Coester · Schön wie Venus, mutig wie Mars

deutsches
historisches
institut
historique
allemand

paris

Pariser Historische Studien

herausgegeben vom
Deutschen Historischen Institut Paris

Band 77

R. Oldenbourg Verlag München 2007

Schön wie Venus, mutig wie Mars

Anna d'Este
Herzogin von Guise und von Nemours
(1531–1607)

von
Christiane Coester

R. Oldenbourg Verlag München 2007

Pariser Historische Studien

Herausgeber: Prof. Dr. Werner PARAVICINI

Redaktion: Veronika VOLLMER

Institutslogo: Heinrich PARAVICINI, unter Verwendung eines Motivs am Hôtel Duret-de-Chevry

Anschrift: Deutsches Historisches Institut (Institut historique allemand)

Hôtel Duret-de-Chevry, 8, rue du Parc-Royal, F-75003 Paris

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2007 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München
Rosenheimer Straße 145, D-81671 München
Internet: oldenbourg.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Dieter Vollendorf, München
Umschlagabbildung: Ausschnitt aus Girolamo da Capri und Battista Dossi, »Venus von Schwänen gezogen«, ca. 1544, überarbeitet ca. 1546-1548, Öl auf Leinwand 144 x 267 cm. Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister, Inventar Nr. 143.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier (chlorfrei gebleicht).
Gesamtherstellung. Druckhaus »Thomas Müntzer«, Bad Langensalza

ISBN 13: 978-3-486-58028-0
ISSN 0479-5997

INHALT

Vorwort 9

Einleitung 11
1. Forschungsstand und Quellenlage 12
2. Zur Problematik der Biographie 21
3. Vorüberlegungen zur Textgestalt 28

I. Die vielen Gesichter einer Frau – Anna d'Este in Malerei und Literatur ... 33
1. »Quella bella imagine« – Bildliche Darstellungen der Prinzessin ... 33
2. Annäherung an eine Persönlichkeit 39

II. Ferrareser Ursprünge 47
1. »La puttina della signora duchessa è molto bella e grande« Kindheit in Ferrara 47
»Dieselben Straßen belebte sonst ein glänzender Hof«: Die Kultur der Este, 47. – Der Vater und die Familie in Ferrara, 50. – Die Mutter und ihr Hof, 51. – Die schwierige Beziehung der Eltern, 53. – Geburt und Taufe, 56. – Das Verhältnis der Geschwister und der Umgang mit Vater und Mutter, 58.
2. »Sçavante ès lettres grecques et latines« Die Erziehung der Prinzessin 62
Theoretische Voraussetzungen, 62. – »Mädchenspiele« der Prinzessin: Lesen, Schreiben und Latein, 65. – Lehrer und Bücher, 68. – Musik, Tanz und Handarbeiten, 70. – »In edlem Wettstreit«: Anna d'Este und Olympia Morata, 72.

III. Schwierige Verhandlungen 75
1. »Per vedere se potessimo far regina nostra figliola« Heiratsprojekte für die Prinzessin 75
»Qualche cosa di fondamento«: Die Gespräche mit Paul III., 76. – Zwischen Polen und Frankreich, 80. – Lucrezia oder: Die Austauschbarkeit der Braut, 82.
2. »A ciascuno parea, che fosse stata mal maritata« Die Braut des Herzogs von Aumale 86
Die endgültige Entscheidung: Anna wird dem Herzog von Aumale versprochen, 86. – Der Kampf um die Mitgift, 90. – Hochzeitsvorbereitungen I: Vertragsunterzeichnung und *fiançailles*, 93. – Hochzeitsvorbereitungen II: Die Planung der Reise nach Frankreich, 98.

IV. Die Verwandlung 101

1. »En voz adieux, dames, cessés voz pleurs«
Die lange Reise nach Frankreich 102
Der schwierige Abschied von der Mutter, 102. – Mühsal und Annehmlichkeiten der Reise, 104. – Der Austausch des Gefolges, 107.

2. »A suono di pifferi«
Die Ankunft im Königreich 109
Der Triumphzug durch Frankreich und die Befürchtungen des Ferrareser Gesandten, 109. – »Come li fuse sorela«: Der Empfang in Paris und bei Hofe, 112. – Hochzeit und Geschenke, 116. – Formalitäten zur Integration einer Ausländerin: Ratifikation des Ehevertrags und *lettres de naturalité*, 118.

3. »Francese *visu, verbo et opera*«
Eine Italienerin bei Hofe 119
Anna d'Este und François de Lorraine, 120. – Der Hof ist ein Proteus oder: Von der Fähigkeit zur Anpassung, 123. – Repräsentative Aufgaben im Namen der Guise, 128.

V. Herzogin von Guise 133

1. »Mon devoir en l'absence de Monsieur mon mary«
Die Verwalterin 133
Protagonisten und Schauplätze, 133. – Die Aufgaben: *patrimoine* und *maison*, 137. – Die Schwierigkeiten: Frankreich im Krieg, 142.

2. »Dieu ne nous veult laisser sans heritier«
Die Mutter 146
Schwangerschaften, Geburten und Taufen, 147. – Strategien der Karriereplanung für den Nachwuchs, 151. – »Monsieur le prince«: Die Erziehung eines Erstgeborenen, 153.

3. »Ci sono alcune donne che valgono per molti uomini«
Die Politikerin 157
Agentin für den Herzog von Ferrara und der Aufbau eines Beziehungsnetzes, 159. – Möglichkeiten und Grenzen politischen Handelns der Herzogin, 163. – Taktik und Rhetorik: Ein Brief an den Bruder, 168.

VI. Die Prinzessin vor Gericht 173

1. »Non si vedde mai tal tristezza universale«
Ein Mord und seine Folgen 173
Das Attentat und seine unmittelbaren Auswirkungen, 173. – Die Zeit danach: Bemühungen zur Sicherung des Status, 177.

2. »Nous l'oublions jamais«
Rache und Gerechtigkeit 183
Das Problem der Vendetta und die komplizierte Suche nach den Schuldigen, 184. – Nachdruck und Nachgiebigkeit: Strategien für die Verfolgung der Tat, 186. – Meulan, 189. – Paris, 193. – Moulins, 197. – Die Bartholomäusnacht als späte Rache der Witwe?, 200.

3. »Paines, labeurs, fraitz et continuelles poursuittes«
Einige weitere Prozesse 205
Das innige Verhältnis von Mutter und Tochter, 205. – Der Prozeß gegen die französische Krone, 207. – Erbschaftsstreitigkeiten I: Die Hinterlassenschaft der Mutter, 210. – Erbschaftsstreitigkeiten II: Die Hinterlassenschaft des Bruders und der Schwester, 213. – Strategien der Prozeßführung, 215.

VII. Herzogin von Nemours und Genevois 219

1. »Vous êtes tous deux si aises et contents«
Anna d'Este und Jacques de Savoie 219
»A la fin vous serez mariés«: Schwierigkeiten der Heirat einer Witwe, 220. – Der Empfang in Annecy, 226. – Das Problem der doppelten familiären Bindung, 229.

2. »Vous êtes si utille et nessessaire«
Die neue Herzogswürde 234
Schlösser in Savoyen und Frankreich, 234. – Die Kinder aus der Ehe mit Jacques de Savoie, 235. – Das Verhältnis zum Herzog von Savoyen, 239. – Annas Stellung bei Hofe, 241. – Der Tod des Herzogs von Nemours, 244.

3. »Plus mélancolique que de coustume«
Die zweite Witwenschaft 246
Das Heiratsprojekt für Charles-Emmanuel, 246. – Bemühungen um die Karrieren der Söhne, 250. – Anna und die *Ligue*, 253.

VIII. Die Witwe 257

1. »Essayer de mettre ordre aus affayres«
Anna und der Streit um die Thronfolge 257
Blois 1588 und die Klage der trauernden Mutter, 258. – Der weibliche Gefangene des Königs, 263. – Verwaltung und Repräsentation im Namen der *Ligue*, 267. – Der mühsame Weg zum Frieden, 271. – Zwischen Kindern und König: Die Versöhnung mit Heinrich IV., 275.

2. »Ils vous reconnaissent pour fille de roi«
Die Lebenssituation der Witwe 278
Der letzte Prozeß einer streitbaren Fürstin, 279. – Die ›alte Dame‹ des Hofes, 283. – Haus und Haushalt: Fürstliches Leben im Hôtel de Nemours, 285. – Verwaltungstätigkeit und finanzielle Situation, 290.

IX. Epilog 297
1. Herz und Eingeweide – Der Körper der Toten 298
2. Königin und Heilige – Strategien der Erinnerung 302
3. Testament und Hinterlassenschaft 305
4. Die Bibliothek des Hôtel de Nemours 309

Schlußbetrachtung 317

Anhang 323
A. Inventar des Hôtel de Nemours, 22. Mai 1607 324
B. Die Kinder der Anna d'Este 351
C. Genealogien 352

Abbildungsverzeichnis 357

Abkürzungsverzeichnis 359

Quellenverzeichnis 361
1. Archive 361
2. Ungedruckte Quellentexte 365
3. Drucke des 16., 17. und 18. Jahrhunderts 371
4. Moderne Quelleneditionen und Nachdrucke 375

Literaturverzeichnis 385

Personenregister 403

VORWORT

Während der Jahre, die ich in Archiven und Bibliotheken geforscht und in einer Wohnung nahe der Piazza Santo Spirito in Florenz diese Arbeit zu Papier gebracht habe, die im Juni 2004 am Institut für Geschichte und Kunstgeschichte der Technischen Universität Berlin als Dissertation angenommen wurde, ist mir von vielen Seiten Hilfe und Unterstützung entgegengebracht worden.

An erster Stelle gilt mein Dank meinem Doktorvater, Prof. Volker Hunecke, der meine Dissertation mit viel Engagement und Gründlichkeit betreut hat und immer bereit war, seine eigene Arbeit beiseite zu legen, um die neuesten Forschungsergebnisse über eine italienische Prinzessin zur Kenntnis zu nehmen. Auch von Prof. Margarete Zimmermann kamen lohnende Vorschläge zur Verbesserung des Manuskripts.

Des weiteren möchte ich denjenigen danken, die mich bei der Lösung wissenschaftlicher Fragen und technischer Probleme unterstützt haben: Prof. Jean-François Dubost hat mir hilfreiche Hinweise gegeben, als ich in den Pariser Archives nationales nach Annas Testament suchte, Chiara Franceschini hat mich an ihren Forschungen über den Ferrareser Hof der Renée de France teilhaben lassen, und Alexandra Zvereva hat mir die Besonderheiten von französischen Kreidezeichnungen des 16. Jahrhunderts erläutert. Ernst Glasow und Katrin Siebel haben mich bei Übersetzung und Interpretation von lateinischen Gedichten und Episteln unterstützt, Christiane Hullmann und Clemens Hoffmann haben Teile des Manuskripts gelesen, und Caroline zum Kolk hat mir aus Paris schwer zu beschaffende Literatur besorgt. Silke Törpsch hat mir nicht nur Prüfungsbeisitze und andere Aufgaben am Friedrich-Meinecke-Institut abgenommen, sondern auch einen Teil des Manuskripts kommentiert. Den größten Dank bin ich jedoch François Nawrocki schuldig, ohne den die Abschrift des im Anhang erstmalig publizierten Inventars nie zustande gekommen wäre.

Mein Dank gilt darüber hinaus den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bibliotheken und Archive, in denen ich geforscht habe, vor allem aber den Damen und Herren im Staatsarchiv zu Modena, die meinen nicht immer einfach zu erfüllenden Wünschen auf unbürokratische Weise entgegengekommen sind und dabei stets überaus freundlich waren. Des weiteren geht mein Dank an Prof. Werner Paravicini, Direktor des Deutschen Historischen Instituts Paris, für die Aufnahme in die Reihe »Pariser Historische Studien«, und an Veronika Vollmer, die den langen Weg vom Manuskript bis zur Druckfassung mit Geduld begleitet hat.

Finanziell wurde diese Arbeit gefördert durch ein Vollzeitstipendium der Berliner Nachwuchsförderung (Nafög), durch Auslandsstipendien des DAAD sowie durch ein Abschlußstipendium des Berliner Programms zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen in Forschung und Lehre. Die Publikation wurde darüber hinaus mit einem Druckkostenzuschuß aus den Frauenfördermitteln der Freien Universität Berlin unterstützt. Ihnen allen sei an dieser Stelle gedankt.

Schließlich gilt mein Dank meinen Freunden, den Mitbewohnern in Deutschland und Italien sowie meiner Familie. Besonders erwähnen möchte ich Uta Kirchner, die die Aufgaben einer besten Freundin mit Bravour erfüllt hat, meine Tante Elfriede Pohl, die mich immer ausreichend mit Lebensmitteln versorgte, meinen Bruder Marc Coester mit Freundin Anita Matanović für das Lösen schwieriger Computerprobleme sowie für Videoabende und Gespräche, meinen Vater Hans-Werner Coester, der dafür gesorgt hat, daß mein Projekt nicht an den zahlreichen Umzügen scheitern mußte, schließlich meine Mutter Genia Coester, ohne die ich dieses Buch nicht geschrieben hätte und der es daher auch gewidmet ist.

EINLEITUNG

Jeder Mensch lebt zwei Leben:
sein eigenes und das seiner Zeitgenossen.
Thomas Mann

Nachdem Anna d'Este im Mai 1607 gestorben war, erschien in Frankreich eine ganze Reihe von Lobgedichten, Leichenpredigten und anderen Funeralwerken, in denen das Wesen der italienischen Prinzessin besungen und an die Stationen ihres Lebens erinnert wurde. In einem dieser Gedichte treffen die Götter im Kinderzimmer der Neugeborenen zusammen, um sie mit ihren Gaben zu segnen. Mars und Venus treten gemeinsam an die Wiege:

D'un courage eslevé Mars luy enfla le cœur,
La purgeat si bien de ce timide humeur,
Que coustumierement sur la femme domine,
Qu'en genereux dessains il la fit masculine.
La courtoise Venus fit aussi tant d'effortz,
Pour, des rares beautés, luy decorer le corps,
Que paravant n'apres d'en voir une si belle,
C'est chose qu'on ne peut, non pas mesme pareille[1].

Diese wenigen Zeilen verdeutlichen bereits die Zwiespältigkeit, mit der die Zeitgenossen die Herzogin sahen: So mutig war sie, daß sie *masculine* erschien, während sich ihr Körper mit seltener Schönheit geschmückt präsentierte. Daß solch unterschiedliche Sichtweisen auch in Darstellungen und Selbstdarstellungen anderer Fürstinnen zu finden sind, zeigen Margarete von Navarra, der in Lobgesängen die Natur einer Frau und die Vortrefflichkeit eines Mannes, ein Frauenkörper und ein Männerherz zugeschrieben wurden, und Sophie von Hannover, die ihre eigene Person in Briefen und Memoiren teils als einflußreich und mächtig, teils als hilflos und ohnmächtig beschrieb[2]. Diese Beispiele und die zitierten Zeilen über die Herzogin von Nemours verdeutlichen, welchen Fragestellungen sich die Biographie einer adligen Dame daher sinnvollerweise widmen sollte. Und so beschäftigt sich diese Arbeit über Anna d'Este, Tochter des Herzogs von Ferrara und der Renée de France,

[1] LA PALUD, Discour funebre sur la mort de tres-Illustre Princesse Anne D'Est Duchesse de Genevois, Nemours, Chartres, etc., Chambéry o.J. [1609], S. 8f.

[2] Margarete ZIMMERMANN, Salon der Autorinnen. Französische *dames de lettres* vom Mittelalter bis zum 17. Jahrhundert, Berlin 2005, S. 127; Ute DANIEL, Zwischen Zentrum und Peripherie der Hofgesellschaft: Zur biographischen Struktur eines Fürstinnenlebens der Frühen Neuzeit am Beispiel der Kurfürstin Sophie von Hannover, in: L'Homme 8 (1997) S. 208–217. Vgl. den Hinweis auf das Lob der Christine de Pizan als »virilis femina«, in: Patricia H. LABALME, Einleitung zu: DIES. (Hg.), Beyond Their Sex. Learned Women of the European Past, New York, London 1980, S. 1–8, hier S. 5.

in erster Ehe Herzogin von Aumale und von Guise, in zweiter Herzogin von Nemours, auch eher mit Darstellungen und Wahrnehmungen als mit der Suche nach dem ›Wie-sie-wirklich-war‹.

1. Forschungsstand und Quellenlage

Zu Beginn der 1920er Jahre wurden in Frankreich kurz hintereinander zwei Schriften veröffentlicht, die sich mit Anna d'Este beschäftigen. Schon an den Titeln ist zu erkennen, welche Fragestellungen diese Bücher verfolgen. In ihrer »Véritable Princesse de Clèves« vertritt Valentine Poizat die These, Madame de La Fayette habe die historische Anna vor Augen gehabt, als sie die Figur der Mademoiselle de Chartres, der späteren Prinzessin von Clèves, für ihren gleichnamigen Roman entwarf; als Beweis werden Ausschnitte aus den Quellentexten den jeweils korrespondierenden Stellen des Romans gegenübergestellt[3]. So zweifelhaft dieses Vorgehen auch sein mag, der Autorin kommt das Verdienst zu, die Handschriftenabteilung der Pariser Nationalbibliothek nach Dokumenten über die italienische Prinzessin durchsucht zu haben. Als Reaktion auf dieses Buch erschien kurze Zeit später, zunächst in der »Revue des deux mondes«, dann als eigene Veröffentlichung, »Les amants d'Annecy« von Henry Bordeaux. Vehement widerspricht der Romancier der Meinung seiner Kollegin, Anna habe, parallel zu Mademoiselle de Chartres, schon während ihrer ersten Ehe eine Neigung zum Herzog von Nemours verspürt. Der Geschichte um die Prinzessin, ihren Gemahl und den vermeintlichen Liebhaber fühlte sich der Autor besonders verbunden, was einer der Gründe dafür ist, daß er Annas angeblich beschädigten Ruf einer »honnête femme« zu retablieren suchte[4].

Man mag die Konstruktionen dieser Bücher belächeln, und tatsächlich fehlt beiden der wissenschaftliche Anspruch völlig, doch stellen sie bis heute die einzigen einigermaßen umfassenden Abhandlungen zu Anna d'Este dar. Und das, obwohl die Tochter von Renée de France und Ercole d'Este in den Korrespondenzen und Memoiren ihrer Zeitgenossen einen bedeutenden Platz einnimmt. Bei Pierre de Bourdeille, Seigneur de Brantôme, ist sie oft präsent, die Anmerkungen über die Stadt Paris des Pierre de L'Estoile wären nur halb so interessant, würde nicht an vielen Stellen über die Taten der italienischen

[3] Valentine POIZAT, La Véritable Princesse de Clèves, Paris 1920.

[4] Das Zitat stammt aus der Rezension von Gustave Baguenault de Puchesse zu dem in der »Revue des deux mondes« erstmals veröffentlichten Artikel, wieder abgedruckt im Anhang zu: Henry BORDEAUX, Les amants d'Annecy. Anne d'Este et Jacques de Nemours, Paris, Chambéry 1921, S. 97–99, hier S. 98.

Prinzessin berichtet, Jacques-Auguste de Thou widmete ihr ganze Seiten in seinem Geschichtswerk, in der Korrespondenz des Savoyer Gesandten am französischen Hof, René de Lucinge, taucht ihr Name zu manchen Zeiten ebenso häufig auf wie derjenige der Königinmutter, schließlich haben Pierre de Ronsard und Torquato Tasso der Herzogin ihre Verse gewidmet. Hinzu kommt, daß bereits dreizehn Jahre nach Annas Tod eine erste biographische Skizze verfügbar war, veröffentlicht von Francesco Agostino della Chiesa in seinem »Theatro delle donne letterate«, wo unter dem merkwürdigen Stichwort »Anna di Savoia« an das Engagement der Herzogin *non solo col sovenir a bisogni, ma con la lingua, e col conseglio* während der Belagerung von Paris durch die Truppen Heinrichs IV. erinnert wird. Zehn Jahre später erschien eine ihr gewidmete Lebensbeschreibung in den »Éloges et vies des reynes, princesses, dames et damoiselles illustres« des Hilarion de Coste, auf die wiederum Oudin in seiner Manuskript gebliebenen Geschichte des Hauses Guise von 1647 zurückgriff, in welcher der Prinzessin ebenfalls ein überaus großer Stellenwert eingeräumt wird[5].

Doch dann, nach della Chiesa, de Coste und Oudin, schweigen die Geschichtswerke zweihundert Jahre lang über diejenige, die einst eine der einflußreichsten Damen im Kreis um Katharina von Medici war, die mit ihren Prozessen den König selbst herauszufordern wagte, für zwei Ehegatten einen enorm großen Besitz verwaltete und sich für sieben ihrer zehn Kinder um Karrieren und Heiratsverbindungen kümmerte. Wie die anderen adligen Damen ihrer Zeit ist auch sie fast völlig verschwunden aus den Büchern und Erinnerungen, »gestrichen«, wie Éliane Viennot sich ausdrückt[6]. Und sie nennt ein sprechendes Beispiel: Während Mézeray in seiner Geschichte Frankreichs den Frauen aus dem Hause Guise noch den ihnen zustehenden Platz einräumt, verschwinden sie aus dem von ihm selbst einige Zeit später besorgten Index zum Werk völlig. Hier werden etwa die Ereignisse in der Kirche von Meulan im September 1563 beschrieben als: *les enfants du duc de Guise demandent justice au roy*, während an der entsprechenden Stelle des Buches zu lesen ist, daß es nicht nur die Kinder, sondern auch die Witwe, Mutter und

[5] Francesco Agostino DELLA CHIESA, Art. »Di Anna di Savoia«, in: DERS., Theatro delle donne letterate, con un breve discorso della preminenza, e perfettione del sesso donnesco, Mondovì 1620, S. 70f.; Hilarion de COSTE, Anne d'Est ou de Ferare, Duchesse de Guise et de Nemours, in: DERS., Les éloges et vies des reynes, princesses, dames et damoiselles illustres, Paris 1630, S. 32–37; OUDIN, Histoire de la maison de Guise, 1647, in: BnF, Fr. 5798–5801.

[6] Éliane VIENNOT, Des »femmes d'État« au XVI[e] siècle: les princesses de la Ligue et l'écriture de l'histoire, in: Danielle HAASE-DUBOSC, DIES. (Hg.), Femmes et pouvoirs sous l'ancien régime, Paris 1991, S. 77–97, hier S. 89: »En effet, ces femmes dont les faits et gestes avaient été consignés par beaucoup de témoins de la période ont été progressivement rayées de l'histoire.«

Tanten waren, welche dem König ihr Anliegen auf derart einprägsame Weise vortrugen[7].

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts findet sich Annas Name vereinzelt in biographischen Nachschlagewerken und Gesamtdarstellungen zu den französischen Religionskriegen. In der »Nouvelle biographie générale« nimmt der ihr gewidmete Artikel etwa eine Spalte ein, Novellis behandelt die Prinzessin in seinen »Donne celebri piemontesi«, und bei Michaud muß man lange suchen, da sie unter dem Stichwort »Ferrare, Anne de« aufgenommen ist[8]. Michelet vertritt zwar die Ansicht, die Herzogin sei nach dem Tod ihres ersten Gemahls »la vraie tête des Guises« gewesen, ignoriert sie aber ansonsten völlig in seiner Darstellung, von Anspielungen auf ihren »charme italien, et non pas peu du sang des Borgia« abgesehen. In seinem 1873 erschienenen Werk kommt auch Édouard Frémy wiederholt und sehr ausführlich auf die Prinzessin zu sprechen, sein Wissen über sie schöpft er aber ausschließlich aus Brantôme und L'Estoile, nicht aus den im Untertitel des Buches versprochenen »documents nouveaux et inédits«. Ungedruckte Quellen verwendete hingegen Lucien Romier in seinen zwei Bänden über die »Origines politiques des guerres de religion«, in denen Anna, als Italienerin in Frankreich, und ihre Heirat mit dem Herzog von Aumale relativ ausführlich, vor allem anhand von Dokumenten aus dem Staatsarchiv von Modena behandelt werden[9].

Von Valentine Poizat und dem Lokalhistoriker von Annecy, Claude-Antoine Ducis abgesehen, ist überhaupt nie über Anna d'Este in Archiven und Handschriftenabteilungen der Bibliotheken geforscht worden, und bis heute beschränken sich alle Erwähnungen ihres Namens auf die immer gleichen Stellen in den Memoiren der Zeitgenossen. Das von Francesco Orestano besorgte Nachschlagewerk über »Eroine, ispiratrici e donne di eccezione« aus dem Jahre 1940 zeigt, wie sich demnach das Leben der Herzogin von Guise und von Nemours zusammenfassen läßt: »nata nel 1531, figlia di Ercole II e di Renata di Francia, nel 1549 [!] andò sposa a Francesco, duca di Guisa, sopranominato lo Sfigurato. Mortole il primo marito, si rimaritò con Giacomo di Savoia, duca di Nemours. Dopo essere stata prigioniera nei castelli di Blois e

[7] François Eudes de Mézeray, Histoire de France depuis Faramond jusqu'à Louis le Juste, Bd. 3, Paris 1685, S. 122, Zitat S. 1345, zit. n. VIENNOT, Femmes d'État, S. 96, Anm. 45.

[8] Louis LACOUR, Art. »Anne d'Este et de Ferrare, duchesse de Guise«, in: Nouvelle biographie générale, Bd. 22, Paris 1859, ND 1966, Sp. 783; Carlo NOVELLIS, Dizionario delle donne celebri piemontesi, che nacquero, vissero, morirono od ebbero relazione con questa terra le quali acquistarono in qualsiasi modo fama, Turin 1853; C. M. PILLET, Art. »Ferrare (Anne de)«, in: Biographie universelle (Michaud) ancienne et moderne, Bd. 13, Paris 1855, S. 609.

[9] Jules MICHELET, Renaissance et Réforme. Histoire de France au XVI[e] siècle (1855–1867), Paris 1982, S. 553, 590, s. auch S. 589; Édouard FRÉMY, Essai sur les diplomates du temps de la Ligue. D'après des documents nouveaux et inédits, Paris 1873, ND 1971; Lucien ROMIER, Les origines politiques des guerres de religion, 2 Bde., Paris 1913–1914.

d'Amboise, morì nel 1607«[10]. Der einige Zeit zuvor in den »Principesse italiane nella storia d'altri paesi« erschienene Artikel von Oreste Ferdinando Tencajoli ist zwar sehr viel ausführlicher und aufschlußreicher, wirklich neue Erkenntnisse bietet jedoch auch er nicht, ebensowenig wie der Anna gewidmete Eintrag im »Dictionnaire de biographie française« von 1975, und selbst in Neuerscheinungen zur Geschichte der Frauen in Frankreich fällt der Name der Prinzessin kaum[11]. In einer allgemeinen Darstellung schließlich eine Erwähnung derjenigen zu suchen, die zu den einflußreichsten Damen des französischen Hofes in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gehörte, bedeutet, »se fatiguer les yeux pour rien«, um noch einmal mit Viennot zu sprechen[12].

In den letzten Jahren haben die Arbeiten von Éliane Viennot und Penny Richards dazu beigetragen, daß Anna d'Este und die anderen Frauen der Guise nicht vergessen werden. Seit 2004 hat die italienische Prinzessin einen Eintrag auf der Internetseite der Société internationale pour l'étude des femmes de l'Ancien Régime, und die Société de l'émulation de l'arrondissement de Montargis widmete ihr einen Sonderband ihres Bulletin[13]. Doch verdeutlichen die jüngeren Veröffentlichungen auch die Problematik des Umgangs mit wenig erforschten Frauenbiographien. So führen etwa Jessica Munns und Penny Richards in einem gemeinsamen Aufsatz eine Untersuchung zu der italienischen Prinzessin durch, die zu der interessanten Erkenntnis gelangt, Anna habe »cultural gender conventions« systematisch ausgenutzt, um politischen Einfluß zu erlangen, etwa während der Prozession in der Kirche von Meulan, wo sie einen »discourse of femininity« mit einem »discourse of power« kombiniert habe, um ihr Anliegen mit größerem Nachdruck vorbringen zu können. Doch stützen sich auch diese beiden Autorinnen in ihrem Aufsatz, von einer Ausnahme abgesehen, auf die üblichen Memoiren der Zeitgenossen, teilweise auf deren Nacherzählung durch Historiker des 20. Jahrhunderts, denen sie die

[10] Francesco ORESTANO (Hg.), Eroine, ispiratrici e donne di eccezione, Mailand 1940, S. 168.

[11] Oreste Ferdinando TENCAJOLI, Anna d'Este. Duchessa di Guisa e di Nemours (1548–1607), in: DERS., Principesse italiane nella storia d'altri paesi, Rom 1933, S. 222–233; François d'AMAT, Art. »Este, Anne d'«, in: Dictionnaire de biographie française, Bd. 13, Paris 1975, Sp. 74–76. Kurz erwähnt wird Anna d'Este in: Scarlett BEAUVALET-BOUTOUYRIE, Les femmes à l'époque moderne (XVI^{e}–XVIII^{e} siècles), Paris 2003, S. 222f.; Dominique GODINEAU, Les femmes dans la société française, XVI^{e}–XVIII^{e} siècle, Paris 2003, S. 90.

[12] Éliane VIENNOT, Marguerite de Valois. Histoire d'une femme, histoire d'un mythe, Paris 1993, S. 11.

[13] Penny RICHARDS, Art. »Nemours, Anne d'Este, duchesse de Guise et de« (2004), in: Dictionnaire des femmes de l'Ancienne France, unter: www.siefar.org/DictionnaireSIEFAR/SFEste.html; Huguette LELOUP, Anne d'Este (1531–1607). Fille aînée de Renée de France, Duchesse de Guise puis duchesse de Nemours, Dame de Montargis. Sonderband des Bulletin de la Société d'émulation de l'arrondissement de Montargis, 3. Ser., 119 (2002). Hierbei handelt es sich allerdings nicht um einen wissenschaftlichen Beitrag.

immer gleichen Episoden entnehmen und hinter denen die Person der Herzogin fast völlig verschwindet. Nicht nur die Tatsache, daß die Frage nach Glaubwürdigkeit und Intentionen der Texte nur auf ungenügende Weise gestellt wird, könnte an diesem Vorgehen kritisiert werden, sondern auch die Instrumentalisierung eines Frauenlebens, dem die außergewöhnlichen Ereignisse entnommen werden, das ansonsten aber farblos bleibt[14].

Dem Anna d'Este gewidmeten Artikel im »Dizionario biografico degli Italiani« schließlich kommt zwar das Verdienst zu, erstmals eine umfassende Darstellung zumindest der politischen Aktivitäten der Prinzessin versucht zu haben, doch ist auch dieser Artikel nicht vor den Nachteilen eines allgemeinen Lexikoneintrags gefeit. Dies kann etwa anhand der Darstellung von Annas Rolle für die Ereignisse um die Bartholomäusnacht demonstriert werden. Unter Ignorierung der modernen Forschung folgt der Autor hier den Darstellungen der Zeitgenossen und erklärt die Herzogin von Nemours kurzerhand zum ausführenden Arm der Königinmutter und zur Auftraggeberin des Anschlags auf Coligny. Doch zumindest hat dieser Eintrag im »Dizionario« dazu geführt, daß Luciano Chiappini in der Überarbeitung seiner Geschichte über »Gli Estensi« von 1967 die Prinzessin berücksichtigte, welcher in der neuen und erweiterten Auflage des Buches ganze zweieinhalb Seiten gewidmet sind[15].

Das Schicksal, »un des personnages les plus importants de la scène politique française« ihrer Zeit gewesen zu sein, von der modernen Forschung aber weitgehend ignoriert zu werden, teilt Anna d'Este mit vielen ihrer Standesgenossinnen[16]. Zwar sind Fürstinnen in den Geschichtswerken des Mittelalters ebenso präsent wie Fürsten, und seit dem 16. Jahrhundert finden sich in den französischen Katalogen vorbildlicher Frauen neben antiken vermehrt auch zeitgenössische Beispiele, doch wurden die weiblichen Protagonisten spätestens seit der Dritten Republik, als die Geschichtsschreibung ›Wissenschaftlichkeit‹ für sich entdeckte und die Trennung zwischen vermeintlich seriöser Historik und belletristischer Biographik vollzog, aus den Büchern verdrängt. Bis heute sind in den Regalen der Buchhandlungen weitaus mehr Männern gewidmete Biographien zu finden[17]. Da sich die deutschsprachige Frauenge-

[14] Jessica MUNNS, Penny RICHARDS, Exploiting and destabilizing Gender Roles: Anne d'Este, in: French History 6 (1992) S. 206–215, Zitate S. 210f.

[15] Matteo SANFILIPPO, Art. »Este, Anna d'«, in: Dizionario biografico degli Italiani, Bd. 43, Rom 1993, S. 315–320; Luciano CHIAPPINI, Gli Estensi. Mille anni di storia, Ferrara 2001, S. 345–348.

[16] VIENNOT, Femmes d'État, S. 81. Die Stelle bezieht sich auf Anna d'Este.

[17] Vgl. die Zahlen in: Angelika SCHASER, Bedeutende Männer und wahre Frauen. Biographien in der Geschichtswissenschaft, in: Irmela von der LÜHE, Anita RUNGE (Hg.), Biographisches Erzählen, Stuttgart, Weimar 2001, S. 137–152, hier S. 141–143; Susan Mosher STUARD, Fashion's Captives: Medieval Women in French Historiography, in: DIES. (Hg.), Women in Medieval History and Historiography, Philadelphia 1987, S. 59–80, hier

schichte des 20. Jahrhunderts zunächst für Frauen der unteren Gesellschaftsschichten interessierte und mit den Bereichen Arbeit, Religion und Frömmigkeit auseinandersetzte, wurden die Damen der Hocharistokratie anfangs auch von ihr vernachlässigt. Später konzentrierte sich die Adelsforschung vor allem auf Eheschließungen und die damit verbundenen Hochzeitsfeierlichkeiten, so daß über das Leben dieser Frauen kaum etwas bekannt ist[18]. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis einer jüngeren Veröffentlichung zur Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit zeigt, daß der Schwerpunkt der Forschung auch weiterhin auf »Religiosität und Spiritualität« sowie den »Ordnungen des Hauses und des Dorfes« liegt, während den Fürstinnen nur ein kleiner Teil des Augenmerks gilt[19].

Zu diesen Problemen kommt für Anna d'Este erschwerend ihre Mittelstellung zwischen italienischem und französischem Interesse hinzu. Während sich nämlich im 19. Jahrhundert, als viele weibliche Angehörige der europäischen Höfe eine Lebensbeschreibung erhielten, französische Biographen, die nicht selten selbst den Titel eines Baron oder Grafen trugen, ausschließlich mit französischem Adel entstammenden Damen beschäftigten, fanden italienische und anglo-amerikanische Historikerinnen und Historiker ihr Betätigungsfeld in der Renaissance Italiens und ihren Mäzeninnen[20]. Bis heute macht sich diese Akzentsetzung bemerkbar, wie ein Blick in zwei parallel angelegte und zeitgleich veröffentlichte Sammlungen von Biographien zeigt, die beide den Untertitel »Dichterinnen, Malerinnen, Mäzeninnen« tragen. Während die Beiträge in dem von Margarete Zimmermann und Roswitha Böhm betreuten Band über französische Frauen etwa zur Hälfte Königinnen oder Angehörigen

S. 60, 66; Margarete ZIMMERMANN, Gender, Gedächtnis und literarische Kultur. Zum Projekt einer Autorinnen-Literaturgeschichte bis 1750, in: Renate KROLL, DIES. (Hg.), Gender Studies in den romanischen Literaturen: Revisionen, Subversionen, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1999, S. 29–55, hier S. 35; Gianna POMATA, Storia particolare e storia universale: In margine ad alcuni manuali di storia delle donne, in: Quaderni storici 25 (1990) S. 341–385, hier S. 362–364.

[18] Anne CONRAD, Frauen- und Geschlechtergeschichte, in: Aufriß der Historischen Wissenschaften, Bd. 7: Michael MAURER (Hg.), Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft, Stuttgart 2003, S. 230–293, hier S. 282f.; Jörg ROGGE, Nur verkaufte Töchter? Überlegungen zu Aufgaben, Quellen, Methoden und Perspektiven einer Sozial- und Kulturgeschichte hochadeliger Frauen und Fürstinnen im deutschen Reich während des späten Mittelalters und am Beginn der Neuzeit, in: Cordula NOLTE u.a. (Hg.), Principes. Dynastien und Höfe im späten Mittelalter, Stuttgart 2002, S. 235–276, hier S. 237f.

[19] Heide WUNDER, Gisela ENGEL (Hg.), Geschlechterperspektiven. Forschungen zur Frühen Neuzeit, Königstein i. T. 1998, S. 5–8.

[20] Als Beispiele seien genannt: Auguste-Théodore de GIRARDOT, Procès de Renée de France, Dame de Montargis, contre Charles IX, Nantes o.J. [1858]; Gabriel de PIMODAN, La mère des Guises. Antoinette de Bourbon, 1494–1583, Paris 1925; Julia CARTWRIGHT, Isabella d'Este, Marchioness of Mantua, 1474–1539. A Study of the Renaissance, 2 Bde., London 1903; Maud F. JERROLD, Vittoria Colonna. With some Account of her Friends and her Times, London 1906.

des höchsten Adels gewidmet sind, beschäftigt sich der von Irmgard Osols-Wehden herausgegebene Band über italienische Frauen zum überwiegenden Teil mit nichtadligen Künstlerinnen[21]. Es erstaunt daher kaum, daß die ersten Quellensammlungen über die ebenfalls sowohl in Italien als auch in Frankreich wirkende Renée de France und ihre Töchter von einem Deutschen, Ernst von Münch, zusammengestellt wurden, der sich weder ausschließlich den Damen der italienischen Renaissance noch denen des französischen Hofes verpflichtet fühlte[22].

Die von Jörg Rogge hinsichtlich von Fürstinnen des deutschsprachigen Raumes postulierten Forschungsdesiderate, die auch für die französischen und italienischen Standesgenossinnen Gültigkeit besitzen, konzentrieren sich auf materielle Rahmenbedingungen und die soziale Praxis der Lebensführung hochadliger Frauen sowie auf Normen und kulturelle Leitbilder[23]. Wenn in diesen Bereichen auch große Forschungslücken bestehen, so sind doch im Zuge der Intensivierung der Patronageforschung in den letzten zwei Jahrzehnten weibliche Angehörige des Adels vermehrt in das Blickfeld der Geschichtswissenschaft gerückt[24]. Die Publikationen von Kristen Neuschel und Sharon Kettering zu den Klientelbeziehungen und Haushalten von adligen Frauen in Frankreich sowie Untersuchungen zu bekannteren und unbekannteren Fürstinnen wie Margarete von Navarra und Margarete von Valois oder Jeanne de Gontault und Chrétienne d'Aguerre zeichnen ein differenzierteres Bild von den Damen des 16. Jahrhunderts, die den Familienbesitz verwalteten, sich um Einfluß bei Hofe und vorteilhafte Heiraten für den Nachwuchs bemühten und aktiv am politischen Geschehen der Zeit teilnahmen[25]. Historikerinnen und Historiker haben in den vergangenen Jahren über die Bedeutung adliger Frauen aus ökonomischer und religiöser Sicht geforscht, der Witwenstand als »espace de liberté« ist entdeckt worden, und die Göttinger Residen-

[21] Margarete ZIMMERMANN, Roswitha BÖHM (Hg.), Französische Frauen der Frühen Neuzeit. Dichterinnen, Malerinnen, Mäzeninnen, Darmstadt 1999; Irmgard OSOLS-WEHDEN (Hg.), Frauen der italienischen Renaissance. Dichterinnen, Malerinnen, Mäzeninnen, Darmstadt 1999.

[22] Ernst MÜNCH, Erinnerungen an ausgezeichnete Frauen Italiens, ihr Leben und ihre Schriften, Bde. 1–2: Renea von Este und ihre Töchter: Anna von Guise, Lukrezia von Urbino und Leonore von Este, Aachen, Leipzig 1831–1833; DERS. (Hg.), Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Häuser Este und Lothringen im XVI. und XVII. Jahrhundert, bestehend aus ungedruckten Briefen, Memoiren, Staatsrelationen, Bd. 1, Stuttgart 1840.

[23] ROGGE, Töchter, S. 244.

[24] Vgl. Heiko DROSTE, Patronage in der Frühen Neuzeit – Institution und Kulturform, in: Zeitschrift für historische Forschung 30 (2003) S. 555–590.

[25] Barbara STEPHENSON, The Power and Patronage of Marguerite de Navarre, Aldershot, Burlington 2004; VIENNOT, Marguerite de Valois; Robert J. KALAS, The Noble Widow's Place in the Patriarchal Household: The Life and Career of Jeanne de Gontault, in: Sixteenth Century Journal 24 (1993) S. 519–539; Claudine ALLAG, Chrétienne d'Aguerre, comtesse de Sault, Paris 1995.

zenkommission hat eine ihrer Konferenzen dem »Frauenzimmer« und mithin dem Alltag von Frauen bei Hofe gewidmet[26]. Dennoch sind diese Fürstinnen in allgemeinen Darstellungen zu den Religionskriegen oder zur Geschichte Frankreichs im 16. Jahrhundert auch weiterhin nicht zu finden[27].

Angesichts der unbefriedigenden Literaturlage waren längere Forschungsaufenthalte in verschiedenen Archiven sowohl in Frankreich als auch in Italien nötig, um die Basis für eine Beschäftigung mit der italienischen, am französischen Hofe lebenden Anna d'Este zu legen. Wichtigste Anlaufstelle war das Staatsarchiv in Modena, wo die Familienpapiere der Este zu finden sind. Nachdem Ferrara 1598 an den Kirchenstaat gefallen war, hatte sich der Erbe des Herzogs, der aus einer Nebenlinie stammende Cesare d'Este, in sein Reichslehen Modena zurückgezogen und neben seinem Hof auch die Kunstsammlung und das Archiv mitgenommen. Seit dieser Zeit liegen in Modena alle offiziellen Papiere, Verträge und Urkunden der Familie, außerdem die Korrespondenzen der Gesandten, welche die Herzöge an den Höfen inner- und außerhalb Italiens beschäftigten, sowie der gesamte private Briefverkehr, soweit er erhalten ist[28]. Schwieriger stellt sich die Situation in den Pariser Archiven und Bibliotheken dar. Obwohl Anna d'Este den größten Teil ihres Lebens am französischen Hof verbrachte, ist die Suche nach sie betreffenden Dokumenten hier weitaus mühsamer, da die Archive der Adelsfamilien entweder auf die verschiedenen Fonds der Nationalbibliothek verteilt sind oder aber während der Revolution geplündert oder zerstört wurden. So sind etwa die Papiere der Guise über den Fonds français und die Nouvelles acquisitions sowie verschiedene Sammlungen wie die von Clairambault und Dupuy verstreut. Auch die die Guise betreffenden Notariatsakten im Pariser Nationalarchiv sind lückenhaft, was vor allem für die Jahre bis 1563 gilt, als Anna den

[26] Sara CHAPMAN, Patronage as Family Economy: The Role of Women in the Patron-Client Network of the Phélypeaux de Pontchartrain Family, 1670–1715, in: French Historical Studies 24 (2001) S. 11–35; S. Amanda EURICH, The Economics of Power: The Private Finances of the House of Foix-Navarre-Albret during the Religious Wars, Kirksville 1994; Rosine LAMBIN, Femmes de paix. La coexistence religieuse et les dames de la noblesse en France, 1520–1630, Paris u.a. 2003; Danielle HAASE-DUBOSC, Les femmes, le droit et la jurisprudence dans la première moitié du XVII[e] siècle, in: Kathleen WILSON-CHEVALIER, Éliane VIENNOT (Hg.), Royaume de fémynie. Pouvoirs, contraintes, espaces de liberté des femmes, de la Renaissance à la Fronde, Paris 1999, S. 51–60, Zitat S. 57; Andrea LANGER, Fürstliche und adlige Witwen in der Frühen Neuzeit. Zwischen Fremd- und Selbstbestimmung, in: Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 11/2 (2001) S. 23–27; Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI (Hg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 2000.

[27] Als Beispiele seien genannt: Janine GARRISSON, Guerre civile et compromis, 1559–1598, Paris 1991; Arlette JOUANNA, La France du XVI[e] siècle, 1483–1598, Paris [2]1997.

[28] Filippo VALENTI, Einleitung zu: Archivio di Stato di Modena: Archivio segreto Estense. Sezione »Casa e Stato«, Inventario, Rom 1953, S. VII–LI; DERS., Archivio di Stato di Modena, in: Piero D'ANGIOLINI, Claudio PAVONE (Hg.), Guida generale degli Archivi di Stato italiani, Bd. 2, Rom 1983, S. 993–1080.

Herzogintitel trug[29]. Weitaus besser dokumentiert ist hingegen ihre Zeit als Herzogin von Nemours. Da ihr Gemahl aus einer Nebenlinie des Hauses Savoyen stammte, befindet sich heute ein großer Teil von Annas persönlichen Papieren im Staatsarchiv Turin: Korrespondenzen und offizielle Dokumente im Fonds »Principi del Genevese e di Nemours« an der Piazza Castello, Rechnungen und Rechnungsbücher im Archvio camerale Piemonte in der Via Piave[30].

Für die Darstellung des alltäglichen Lebens der Herzogin von Guise und von Nemours sind neben den Inventaren ihrer Schlösser und Häuser vor allem Dokumente der Buchhaltung, wie Rechnungen, Quittungen, Schuldscheine und Verzeichnisse der Einnahmen und der Ausgaben von Bedeutung. Offizielle Urkunden und Verträge, die Heiraten, Erbschaften, Schenkungen, Käufe und Verkäufe dokumentieren, sowie die Akten der von Anna geführten Prozesse beschreiben hingegen die weniger alltäglichen Ereignisse. Die in ihrem Umfang größte und in ihrer Bedeutung für diese Arbeit wichtigste Quellengruppe stellen jedoch Briefe dar. Persönliche Korrespondenz war im 16. Jahrhundert noch kein Mittel der Selbstspiegelung und mithin für die Schreiberin oder den Schreiber auch keine Möglichkeit, Gefühle zu äußern. Wie Maria Pia Fantini es für die Briefe der Cassandra Chigi dargelegt hat, sind auch in den Schreiben der Prinzessin weder das Schriftbild noch die formelhaften Äußerungen von Freude, Trauer oder Mitleid Offenbarungen ihrer ›wirklichen‹ Geistesverfassung, und nur selten ist aus ihren Briefen Vergnügen oder Wut zu ersehen[31]. So ist es weniger die Art und Weise, wie ein bestimmter Sachverhalt dargestellt wird, als vielmehr, ob von ihm überhaupt die Rede ist, und wenn ja, wann. Als etwa kurz hintereinander erst Annas Bruder, dann ihre Schwester starb, verfaßte die Herzogin ihre Beileidsschreiben an deren Erben erst, nachdem sie den ihrer Meinung nach ihr selbst zustehenden Teil der französischen Hinterlassenschaft in Besitz genommen hatte, nämlich Monate

[29] Werner PARAVICINI, Die Nationalbibliothek in Paris. Ein Führer zu den Beständen aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit, München 1981; DERS., Das Nationalarchiv in Paris. Ein Führer zu den Beständen aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit, München 1980. Vgl. Charles-Victor LANGLOIS, Les hôtels de Clisson, de Guise et de Rohan-Soubise au Marais, Paris 1922, S. 20.

[30] Isabella MASSABÒ RICCI, Archivio di Stato di Torino, in: Paola CARUCCI u.a. (Hg.), Guida generale degli Archivi di Stato italiani, Bd. 4, Rom 1994, S. 361–641; DIES., Maria GATTULLO (Hg.), L'Archivio di Stato di Torino, Fiesole 1994.

[31] Maria Pia FANTINI, Lettere alla madre di Cassandra Chigi (1535–1556): grafia, espressione, messaggio, in: Gabriella ZARRI (Hg.), Per lettera. La scrittura epistolare femminile tra archivio e tipografia, secoli XV–XVII, Rom 1999, S. 111–150. Auch die Briefe der Dames des Roches bieten keine Einblicke in das Gefühlsleben der Verfasserinnen: ZIMMERMANN, Salon, S. 173. Vgl. Ingrid KASTEN u.a. (Hg.), Kulturen der Gefühle in Mittelalter und Früher Neuzeit, Stuttgart, Weimar 2002.

später[32]. Der Bedeutung dieser Briefe soll hier in einem eigenen, mit »Taktik und Rhetorik« überschriebenen Absatz Rechnung getragen werden. Anhand eines ihrer Schreiben an den Bruder Alfonso werden die argumentativen und sprachlichen Strategien untersucht, derer sich die Prinzessin bediente, um den Korrespondenzpartner von ihren Ansichten zu überzeugen und das von ihr Gewünschte zu erlangen.

Neben Archivmaterial wurden für die vorliegende Arbeit auch publizierte Quellen herangezogen, wie beispielsweise die Briefe der Katharina von Medici oder die des Kardinals von Lothringen, Annas Schwager. Die wichtigste, aber auch sehr problematische Gruppe der veröffentlichten Quellentexte stellen die Gesandtenberichte dar. Die Korrespondenzen der Botschafter aus England und Spanien, Savoyen und Florenz liegen ganz oder teilweise vor, ebenso die Briefe des Nuntius sowie die Relazioni der venezianischen Gesandten. Da diese Männer sich meist in einer prekären Situation befanden, abhängig waren von ständig wechselnden politischen Allianzen und von der Gunst, die ihre Brotgeber bei Hofe genossen, neben der Erfüllung ihrer Pflichten auch auf die Vertretung ihrer eigenen Interessen bedacht und in ihrer Berichterstattung nur selten objektiv, muß diese Quellengruppe mit besonderer Vorsicht behandelt werden[33]. Daneben berichten Memoiren und zeitgenössische Geschichtsbücher sowie literarische Werke und bildliche Darstellungen über die Herzogin von Guise und Nemours, wobei von Lobgesängen bis zu offensichtlichen Verleumdungen alle Sichtweisen vertreten sind. Da Selbstaussagen der Prinzessin größtenteils fehlen, ist man bei der Interpretation auf diese stark divergierenden Wahrnehmungen der Zeitgenossen angewiesen.

2. Zur Problematik der Biographie

»Wer Biograph wird, verpflichtet sich zur Lüge, zur Verheimlichung, Heuchelei, Schönfärberei und selbst zur Verhehlung seines Unverständnisses, denn die biographische Wahrheit ist nicht zu haben, und wenn man sie hätte, wäre sie nicht zu brauchen«, schreibt Sigmund Freud im Jahre 1936[34]. Obwohl ein großer Teil der heute erscheinenden Lebensbeschreibungen auch weiterhin

[32] Anna d'Este an Cesare d'Este und Virginia de' Medici, 22. Apr. 1598, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22, 1459/23. Alfonso war im Oktober 1597, Lucrezia im Februar 1598 gestorben.

[33] Eine Einschätzung der ausländischen Gesandten am französischen Hof im 16. Jh.: Lucien ROMIER, Le royaume de Catherine de Médicis. La France à la veille des guerres de religion, Bd. 1, Paris 1925, ND 1978, S. XXIII–XXVI.

[34] Sigmund Freud an Arnold Zweig, 31. Mai 1936, Wien, in: Sigmund FREUD, Briefe 1873–1939, hg. v. Ernst FREUD, Lucie FREUD, Frankfurt a. M. ^{2}1960, S. 445.

nach der ›wahren‹ Person und Persönlichkeit ihrer Protagonisten sucht, beginnt sich in der Geschichtswissenschaft die Einsicht durchzusetzen, daß die historische Biographik ihren absoluten Wahrheitsanspruch und ihre Suche nach Fakten, Stringenz und Kohärenz aufgeben sollte. So hat etwa Hans Erich Bödeker festgestellt, daß es theoretisch zahlreiche unterschiedliche Biographien zu einer einzigen historischen Figur geben müsse, womit er auf die oftmals widersprüchlichen Darstellungsarten verweist, die zu ein und derselben Person denkbar wären[35]. Tatsächlich besteht eine der schwierigsten Aufgaben bei der Beschreibung eines Lebensweges darin, die vielen unterschiedlichen Bilder der zu schildernden Person, seien sie geschaffen von beobachtenden Zeitgenossen oder von berichtenden Geschichtsschreibern oder aber verbreitet von der Person selbst, in einem Text zu vereinen, ohne der Versuchung zu erliegen, eventuell divergierende Tatbestände abzustimmen und den Eindruck der Kohärenz zu erwecken. Verschiedene Biographien zu ein und demselben Menschen könnten daher viel zur Erkenntnis über ihn und seine Zeit beitragen, denn jede würde anderen Quellen folgen, einen anderen Blickwinkel einnehmen und zu anderen Ergebnissen gelangen als die anderen.

Die Bücher und Aufsätze über Katharina von Medici bieten hierfür ein gutes Beispiel. So beschreibt etwa die Darstellung von Jean-Hippolyte Mariéjol, die erste umfassende überhaupt, die Ereignisse ihres Lebens in chronologischer Ordnung, versucht sich aber auch an einer psychologischen Deutung. In seiner Einleitung weist der Autor darauf hin, Katharinas Biographie zu schreiben, »et non l'histoire de son temps«. Eben dies tut Robert Knecht in seinem in der Reihe mit dem sprechenden Namen »Profiles in Power« erschienenen Buch. Es ist eigentlich keine Biographie, sondern ein Handbuch zur Geschichte der Religionskriege, behandelt es doch fast ausschließlich die politische Situation der Zeit und kommt nur sehr peripher auf seine Hauptperson zu sprechen. Einen weiteren Ansatz bietet ein Aufsatz von Sheila Ffolliott, der die Darstellung und Selbstdarstellung der Königinmutter untersucht und somit ein wieder anderes Licht auf das Leben der »schwarzen Witwe« wirft. Die aktuellste Untersuchung schließlich bringt schon in ihrem Untertitel die angesprochene Problematik zum Ausdruck, denn Janine Garrisson nennt ihre Biographie der Katharina von Medici »L'impossible harmonie«. Die erwähnten Arbeiten nehmen unterschiedliche Positionen ein und kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen, tragen aber alle einen Teil zum Verständnis dieser umstrittenen Persönlichkeit und ihrer nicht einfach zu erklärenden Zeit bei. Vor allem aber verdeutlichen diese verschiedenen Ansätze, daß jede Biographie Konstruktion ist, und daß daher der Versuch, eine vermeintlich objektive Interpretation des

[35] Hans Erich BÖDEKER, Biographie. Annäherungen an den gegenwärtigen Forschungs- und Diskussionsstand, in: DERS. (Hg.), Biographie schreiben, Göttingen 2003, S. 9–63, hier S. 51. Vgl. Jacques REVEL, La biographie comme problème historiographique, in: BÖDEKER (Hg.), Biographie schreiben, S. 327–348, hier S. 345–347.

Lebensweges eines Menschen zu liefern, von vornherein zum Scheitern verurteilt sein muß[36].

Die erste wissenschaftliche Biographie der Anna d'Este sieht sich Schwierigkeiten gegenüber, die bei der Darstellung eines weitgehend erforschten Lebensweges, wie dem der Katharina von Medici, nicht mehr in dem Maße auftauchen. Deshalb ist dies ein janusköpfiges Buch. Zum einen hat es den Anspruch, Ereignisse aus dem Leben seiner Protagonistin ausführlich darzustellen, um Historikern und Historikerinnen, die über andere Themenkomplexe arbeiten, eine verläßliche Auskunft über diese Fürstin zu bieten, deren Name immerhin in den Personenverzeichnissen fast aller Bücher über die Zeit der französischen Religionskriege auftaucht[37]. Zum anderen soll es sich der Rolle adliger Frauen für die Verwaltung von Familienbesitz und die Organisation der *maison* oder ihrer Bedeutung für Erziehung und Karriereplanungen für den Nachwuchs im Falle einer frühen Witwenschaft widmen. Die Frage, ob die aus der Untersuchung von Annas Leben resultierenden Erkenntnisse auch auf ihre Standesgenossinnen übertragen werden können, ist nicht einfach zu beantworten. Als Tochter einer *fille de France* und mithin Cousine ersten Grades Heinrichs II., als Italienerin in Frankreich, als Gemahlin eines radikalen Katholiken, aber Tochter einer bekennenden Hugenottin, weist ihr ›Fall‹ Besonderheiten auf, die sich in den Lebenswegen anderer Fürstinnen nicht finden.

Ähnliche Überlegungen hinsichtlich der Vergleichbarkeit von Handlungsspielräumen ihrer Protagonistin stellt auch die Biographin der Margarete von Navarra an. Als Schwester des Königs und weiblicher *pair de France* habe Margarete über außergewöhnliche Möglichkeiten verfügt und daher in Frankreich eine »anomalous position« eingenommen; dennoch könne eine Beschäftigung mit ihrem Leben auch Erkenntnisse über ihre Standesgenossinnen fördern[38]. Das Beispiel zeigt, daß trotz einiger Übereinstimmungen von allgemeinen Aussagen über das Leben dieser Frauen Abstand genommen werden sollte, und so versteht sich das vorliegende Buch auch nicht als repräsentative Studie über adliges Frauenleben am französischen Hof der Zeit, wohl aber als eines der Puzzleteile, aus denen sich unser Bild von diesem Hof zusammensetzt. Es folgt somit der von Jacques Le Goff geäußerten Forderung, »die allgemeine historische Bedeutung eines individuellen Lebens aufzuzei-

[36] Jean-Hippolyte MARIÉJOL, Catherine de Médicis, 1519–1589 (1920), Paris 1979, Zitat S. 9; Robert J. KNECHT, Catherine de' Medici, London, New York 1998; Sheila FFOLLIOTT, Catherine de' Medici as Artemisia: Figuring the Powerful Widow, in: Margaret W. FERGUSON u.a. (Hg.), Rewriting the Renaissance. The Discourses of Sexual Difference in Early Modern Europe, Chicago, London 1986, S. 227–241; Janine GARRISSON, Catherine de Médicis. L'impossible harmonie, Paris 2002.

[37] Als Beispiele seien genannt: Jean-Pierre BABELON, Henri IV, Paris 1982; Ivan CLOULAS, Philippe II, Paris 1992.

[38] STEPHENSON, Power, S. 86f., 110, Zitat S. 2.

gen«[39]. Und das heißt, anhand der Person der Herzogin einen der vielen Wege zu beschreiben, die adeliges Frauenleben im Frankreich der Religionskriege gehen konnte. Wie der als Motto zu Beginn zitierte Satz von Thomas Mann es ausdrückt: Auch wenn Anna nicht als Beispiel für *die* Fürstin schlechthin gelten kann, spiegelt ihre Biographie doch die Situation auch ihrer Zeitgenossinnen wider und läßt Rückschlüsse auch auf deren Lebenswege zu.

Ein Blick in neuere Untersuchungen zum französischen Adel des 16. Jahrhunderts bestätigt diesen Ansatz. Die Arbeiten von Stuart Carroll etwa unterstreichen die Bedeutung weiblicher Mitglieder der Hocharistokratie innerhalb des Netzwerkes ihrer Familien sowie die enge Zusammenarbeit von Fürst und Fürstin, wenn es um die Vertretung ihrer Interessen vor dem König oder, wie im Falle des Herzogs von Guise, den Mitgliedern der Pariser *Ligue* ging[40]. Die Aufgabenbereiche der Jeanne de Gontault ähneln denen der Anna d'Este, auch sie kümmerte sich nach dem Tod ihres Gemahls um die Finanzen des Sohnes, tätigte Landverkäufe und setzte sich mit Pächtern auseinander, arrangierte Heiraten für ihre Kinder und fungierte als deren Beraterin, sie trat als Klägerin vor Gericht auf und pflegte als Hofdame die Beziehungen zur Königin[41]. Selbst über Epochen- und Ländergrenzen hinweg lassen sich Übereinstimmungen hinsichtlich des Lebensweges dieser Frauen feststellen, wie die Forschungen von Christiane Klapisch-Zuber über Florentinerinnen der Frühen Neuzeit, das Beispiel der Anna von Dänemark oder Untersuchungen zu den Damen der Familie Phélypeaux de Pontchartrain im Frankreich Ludwigs XIV. zeigen[42]. So kann aus der Biographie der Anna d'Este viel über adliges Frauenleben gelernt werden, auch wenn sie als in Frankreich lebende Italienerin, Enkelin eines Königs, Tochter einer der Reformation anhängenden Frau, Gemahlin und Mutter von unversöhnlichen Katholiken nicht als typische Vertreterin für *die* Fürstin des 16. Jahrhunderts angesehen werden sollte.

Die wissenschaftliche Biographie wirft darüber hinaus einige allgemeine Probleme auf, mit denen sich auch dieses Buch konfrontiert sieht, vor allem hinsichtlich der vermeintlichen Kontinuität und Kohärenz eines Lebens. In

[39] Jacques LE GOFF, Wie schreibt man eine Biographie?, in: Der Historiker als Menschenfresser. Über den Beruf des Geschichtsschreibers, Berlin 1990, S. 103–112, Zitat S. 105.

[40] Stuart CARROLL, Noble Power during the French Wars of Religion. The Guise Affinity and the Catholic Cause in Normandy, Cambridge 1998, S. 246; DERS., The Revolt of Paris, 1588: Aristocratic Insurgency and the Mobilization of Popular Support, in: French Historical Studies 23 (2000) S. 301–337, hier S. 337.

[41] KALAS, Widow's Place.

[42] Christiane KLAPISCH-ZUBER, La femme et le lignage florentin (XIV^{e}–XVI^{e} siècles), in: Richard C. TREXLER (Hg.), Persons in Groups. Social Behavior as Identity Formation in Medieval and Renaissance Europe, Binghamton 1985, S. 141–153; Katrin KELLER, Kurfürstin Anna von Sachsen (1532–1585). Von Möglichkeiten und Grenzen einer »Landesmutter«, in: Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI (Hg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 2000, S. 263–285; CHAPMAN, Patronage.

Bezug auf Lückenlosigkeit und Stetigkeit ihres Lebensweges wird die Beschäftigung mit Anna d'Este durch zwei gegensätzliche Hindernisse erschwert: das zeitweilige Fehlen von oder aber ein Überfluß an Quellen. Für Annas Biographie eine Kontinuität zu beanspruchen, käme daher einer Verdrehung der Tatsachen gleich, denn viele Monate ihres Lebens sind nicht dokumentiert, manchmal verschwindet sie für ganze Jahre in einem ›schwarzen Loch‹, und es kann nicht bestimmt werden, ob die Dokumente aus dieser Zeit vernichtet wurden, verloren sind oder einfach unentdeckt in den Tiefen der Archive schlummern. Auf der anderen Seite sind manche Ereignisse durch eine derartige Fülle von Urkunden, Briefen und anderen Berichten dokumentiert, daß absichtlich Lücken gelassen und die vermeintliche Kontinuität des Lebensweges unterbrochen werden mußte. So etwa hinsichtlich der Suche nach einer Heiratsverbindung für Anna und der in diesem Rahmen geführten Verhandlungen und unendlichen Gespräche. Schon in seiner jetzigen Form beansprucht dieser Themenkomplex ein ganzes Kapitel, was die Geduld der Leserinnen und Leser zwar strapaziert, aber die Bedeutung unterstreicht, welche diese Unterredungen für die Zukunft der Prinzessin hatten, und die alternativen Möglichkeiten auslotet, die sich ihr in anderen Konstellationen geboten hätten.

Hinsichtlich der Kohärenz von Annas Persönlichkeit ist eine Aussage nur schwer zu treffen, und tatsächlich liegt der Zweck dieser Arbeit nicht darin, ein schlüssiges Bild der Prinzessin zu zeichnen, sondern den Wahrnehmungen und Darstellungen ihrer Person durch andere und, soweit die Quellen es erlauben, durch sie selbst nachzugehen. So sahen die einen in ihr als Tochter derjenigen, die ihre Residenz entgegen aller Widerstände als Zufluchtsort verfolgter Hugenotten behauptete, wenn nicht eine Anhängerin, so doch zumindest keine Gegnerin des reformierten Glaubens. Die anderen hielten die Gemahlin desjenigen, der die sogenannte Verschwörung von Amboise mit unzähligen Todesurteilen beendete und in Vassy ein Blutbad unter den Besuchern eines reformierten Gottesdienstes anrichten ließ, ebenfalls für eine unversöhnliche Katholikin. Anna hat sich hierzu nicht geäußert, und warum sollte man überhaupt einen Zusammenhang ihrer Ideen, die Schlüssigkeit ihrer Ansichten, die Übereinstimmung ihres Denkens und Handelns annehmen? Warum sollte sie nicht sowohl eine glühende Katholikin gewesen sein als auch, gemeinsam mit der Mutter, im Schloß von Montargis die Predigt gehört haben? Schließlich haben neuere Forschungen gezeigt, daß Religion im 16. Jahrhundert nicht als Gewissenssache zu betrachten sei, sondern als soziale und kulturelle Kategorie. *C'est une si petite chose*, antwortete etwa eine zu ihrem religiösen Glauben befragte Dame, die während der Herrschaft der *Ligue* in Dijon den Kontakt zu ihrem hugenottischen Schwager aufrecht erhalten hatte, und sowohl katholische als auch protestantische Augenzeugen der Massaker in Paris im August 1572 berichten, radikale Katholiken wie der Herzog von Guise hätten

einigen der von ihnen so gehaßten Hugenotten das Leben gerettet[43]. Die Untersuchung von Netzwerken und Beziehungssystemen, in denen sich die Protagonistin einer Biographie bewegte, scheint folglich sinnvoller als der Versuch, aus lückenhaft überlieferten Quellen eine vermeintlich schlüssige Persönlichkeit zu rekonstruieren.

Das Problem der Kohärenz stellt sich noch in anderen Zusammenhängen, dem von Annas Zugehörigkeitsgefühl etwa. War die Prinzessin eine Este oder eine Guise? Fühlte sie sich der Familie ihrer Ehegatten verbunden oder der ihres Vaters? Identifizierte sie sich mit ihrem Titel oder mit dem Patronym? Pierre Bourdieu hat die Taufe und die darauffolgende lebenslange Bezeichnung einer Person mit ihrem Namen als Institution »der Totalisierung und Vereinheitlichung des Ich« bezeichnet, da die Benennung eines Individuums mit dem immer gleichen Namen eine Konstanz suggeriere, die aufgrund ständig wechselnder Zustände und unterschiedlicher »Felder«, in denen es sich bewege, nicht existiere[44]. Tatsächlich ist an den während der ersten zwanzig Jahre ihres Lebens öfter veränderten Unterschriften zu erkennen, daß die Frage ihrer Zugehörigkeit von der Prinzessin nicht von vornherein eindeutig beantwortet werden konnte. Aus den italienischen Formen »Anna da Est« und »Anna d'Este« wurde zu Beginn ihres Aufenthaltes in Frankreich, als die Identifikation mit dem Gatten und dessen Titel besonders groß gewesen zu sein scheint, »La Duchessa d'Omale«, was eine wahre Seltenheit unter den Namenszügen französischer Fürstinnen darstellt. Denn natürlich unterzeichnete Diane de Poitiers ihre Briefe mit »Dianne de Poytiers« und nicht mit »Die Herzogin von Valentinois«, Henriette und Catherine de Clèves schrieben »Henriette de Cleves« und »Katerine de Cleves« und nicht »Die Herzogin von Nevers« oder »Guise«, Catherine de Lorraine unterzeichnete mit ihrem Namen und nicht mit dem Titel der Herzogin von Montpensier, ebenso wie ihre Großmutter Antoinette de Bourbon. Tatsächlich war Anna nur kurze Zeit Herzogin von Aumale, und nachdem ihr Gatte das Herzogtum Guise geerbt hatte, unterzeichnete auch sie stets mit der französischen Form ihres Namens, »Anne d'Est«.

Weitere Schwierigkeiten bei der Darstellung eines Frauenlebens in Form einer Biographie entstehen hinsichtlich der Auseinandersetzung mit einem

[43] Mack P. HOLT, Putting Religion Back into the Wars of Religion, in: French Historical Studies 18 (1993) S. 524–551; Verhör der Marguerite Millière vor dem Stadtrat von Dijon, 2. Apr. 1590, in: S. Annette FINLEY-CROSWHITE, Engendering the Wars of Religion: Female Agency during the Catholic League in Dijon, in: French Historical Studies 20 (1997) S. 127–154, Zitat S. 148; Barbara B. DIEFENDORF, Beneath the Cross. Catholics and Huguenots in Sixteenth-Century Paris, New York, Oxford 1991, S. 104; Janine GARRISSON, 1572, La Saint-Barthélemy, Brüssel 2000, S. 193. Vgl. auch Lucien FEBVRE, Margarete von Navarra. Eine Königin der Renaissance zwischen Macht, Liebe und Religion (1944), hg. v. Peter SCHÖTTLER, Frankfurt a. M. u.a. 1998.

[44] Pierre BOURDIEU, Die biographische Illusion (1986), in: Bios (1990) S. 75–81, Zitat S. 77.

Konzept, das sich am besten mit dem englischen Begriff »agency« umschreiben läßt. Um es gleich vorwegzunehmen: Diese Arbeit glaubt an die Möglichkeit der Protagonistin, ihre alltägliche Existenz zu gestalten; tatsächlich geht es hier um die Darstellung bewußt genutzter Handlungsstrategien, um die Frage nach Loyalitäten und die Untersuchung eines Beziehungssystems. Dennoch sollen auch die diskursiven Praktiken, derer Anna sich bediente, und der Kontext ihres Handelns dargestellt werden, um nicht den Eindruck zu vermitteln, es mit einem autonom agierenden, sich frei von Konventionen bewegenden Individuum zu tun zu haben. Beispielsweise anläßlich der Sitzung des königlichen Rates, in deren Verlauf Karl IX. eine endgültige Entscheidung hinsichtlich Schuld oder Unschuld des Admirals Coligny für den Mord am Herzog von Guise zu treffen gedachte. Während Natalie Zemon Davis beschreibt, wie aufsässige Frauen der unteren Gesellschaftsschichten männliche Verhaltensweisen imitierten und die Geschlechterverhältnisse aus Protestgründen umkehrten, unterstrich der das Anliegen seiner Schwägerin vertretende Kardinal von Lothringen in seiner Rede vor dem König gerade Annas Hilfsbedürftigkeit als Witwe und schutzlose Frau[45]. Dieses Weiblichkeitsdiskurses bediente sich die Herzogin auch an anderer Stelle, etwa als sie mit dem Hinweis auf ihre eigene Schwangerschaft von ihrem Gemahl die Schonung der bei dem Massaker von Vassy anwesenden schwangeren Frauen erreichte.

In den folgenden Kapiteln sollen hauptsächlich diejenigen Bereiche in die Untersuchung einbezogen werden, welche für die Protagonistin dieses Buches, für ihr Leben und Selbstverständnis von Bedeutung waren. Dazu gehört natürlich Annas Betätigung auf dem Gebiet der Politik in engerem Sinne, verstanden als Einflußnahme auf die Gestaltung des Hofes, die Vergabe von Ämtern und so weiter, wobei die engen Bahnen des herkömmlichen Politikbegriffes überschritten werden, etwa wenn es um Repräsentation und Rangordnung geht. Hierzu zählt ebenso die Sorge der Prinzessin um ihr Gefolge und die Organisation ihrer *maison* sowie die Tätigkeit als Verwalterin des enormen Familienbesitzes, kurz: all das, was gemeinhin unter den Begriff »Alltag« fallen würde. Diesbezüglich orientiert sich die Fragestellung in erster Linie an den grundsätzlichen, den Alltag bei Hofe betreffenden Überlegungen von Werner Paravicini[46]. Des weiteren soll die Fürstin in dem Beziehungsgeflecht dargestellt werden, in welchem sie sich bewegte, und das zu einem großen Teil ein rein weibliches war. Der Forderung von Gisela Bock, nicht nur die

[45] Natalie Zemon DAVIS, Die aufsässige Frau, in: DIES., Humanismus, Narrenherrschaft und die Riten der Gewalt. Gesellschaft und Kultur im frühneuzeitlichen Frankreich (1979), Frankfurt a. M. 1987, S. 136–170.

[46] Werner PARAVICINI, Alltag bei Hofe, in: DERS. (Hg.), Alltag bei Hofe. 3. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Sigmaringen 1995, S. 9–30. Zum Politikbegriff in Bezug auf den Hof der Frühen Neuzeit: Jeroen DUINDAM, Norbert Elias und der frühneuzeitliche Hof. Versuch einer Kritik und Weiterführung, in: Historische Anthropologie 6 (1998) S. 370–387, hier S. 384.

Beziehungen zwischen den Geschlechtern zu erforschen, sondern auch die innerhalb der Geschlechter, kommt diese Arbeit schon deshalb entgegen, weil die intensivsten und folgenreichsten Kontakte der Prinzessin die zu anderen Frauen waren, zur Mutter, zu der Studiengefährtin aus der Kindheit, zu Katharina von Medici und den Damen des Hofes[47]. »Freundschaft« wird dabei nach Ferdinand Tönnies als »Gemeinschaft des Geistes« und mithin als eine durch gegenseitige Vertrautheit und Achtung bestimmte soziale Beziehung zwischen zwei Menschen verstanden. Der Begriff ist somit nicht mit dem von den Zeitgenossen benutzten Wort »amitié« zu verwechseln, welches neben vielen anderen Verwendungen vor allem das Verhältnis zwischen Patron und Klient bezeichnete[48].

3. Vorüberlegungen zur Textgestalt

Der Aufbau der Arbeit folgt zwei verschiedenen Prinzipien. Die Kapitel sind an einer groben Chronologie der Ereignisse ausgerichtet, die Unterkapitel und einzelnen Abschnitte orientieren sich größtenteils an inhaltlichen Gesichtspunkten. So ist etwa das mit »Herzogin von Guise« betitelte Kapitel in die Gesamtheit des Textes nach chronologischen Gesichtspunkten eingebettet, die Verteilung der einzelnen Punkte auf die hier behandelten Themenkomplexe richtet sich aber ausschließlich nach ihrem Inhalt. Dies bedeutet jedoch nicht, daß nicht auch an späterer Stelle auf diese Themen zurückgekommen werden kann. Viele Dinge in Annas Leben wiederholten sich – sie heiratete zweimal, zog Kinder aus zwei verschiedenen Ehen groß, führte mehrere unterschiedliche Prozesse –, die Voraussetzungen stellten sich aber jeweils als so gegensätzlich dar, daß eine Zusammenfassung in vielen Fällen nicht sinnvoll erschien. Als die Prinzessin in erster Ehe eingebunden war in einen riesigen Familienclan, und Tanten, Onkel und die Großmutter mehr Verantwortung für die Kleinen übernahmen als die Eltern, war ihr Einfluß auf die Erziehung ihrer Sprößlinge, auf die Entscheidung über Heiratsverbindungen und anderes sehr viel geringer als während ihrer zweiten Ehe, als sie und ihr Gemahl, später sie ganz allein, für diese Dinge zuständig waren. Schließlich zählen bei einem so weitgefaßten Politikbegriff, wie ihn der französische Hof der Frühen Neuzeit erfordert, zu den politischen Betätigungen der Herzogin nicht nur die in dem

[47] Gisela BOCK, Geschichte, Frauengeschichte, Geschlechtergeschichte, in: Geschichte und Gesellschaft 14 (1988) S. 364–391, hier S. 379.

[48] Ferdinand TÖNNIES, Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie (1887), Darmstadt [12]2005; Sharon KETTERING, Friendship and Clientage in Early Modern France, in: French History 6 (1992) S. 139–158.

mit »Die Politikerin« betitelten Kapitel behandelten Fragen, sondern auch Annas Prozesse, die Bemühungen um die Karrieren der Söhne, ihr Verhältnis zur katholischen *Ligue*, die Versöhnung mit Heinrich IV. und vieles mehr, so daß die inhaltliche Gliederung der Unterkapitel als eine sehr offene angesehen werden sollte.

Hinsichtlich der Erzählstruktur dieses Buches ist mit zwei verschiedenen Techniken gearbeitet worden. Dort, wo es um reine Analyse geht, ist die Beschreibung weniger detailliert und kommt weitgehend ohne direkte Zitate aus den Quellen aus, etwa in den Absätzen über die Erziehung der Prinzessin oder ihren Haushalt. Dieser letzte Fragenkomplex wird zunächst für die Zeit behandelt, als Anna Herzogin von Guise war, an anderer Stelle dann noch einmal für die letzte Phase ihres Lebens, als sie kaum noch ihr Pariser Hôtel de Nemours verließ, da sich die Zusammensetzung des Gefolges in jenen Jahren grundlegend änderte. In beiden Fällen werden hauptsächlich die Lohnlisten, aber auch die in Annas Rechnungsbüchern vermerkten Schenkungen zugunsten von Angehörigen der *maison* herangezogen. Die Präsentation der Ergebnisse verzichtet weitgehend auf illustrierende Details und widmet sich eher der Darstellung großer Linien. Der größere Teil dieses Buches verfolgt jedoch den Zweck, die Einblicke in das Leben dieser Fürstin so unmittelbar wie möglich zu gestalten. Gemäß der durch die Texte Clifford Geertz' angeregten Überzeugung, daß die Untersuchung mit ihrer Darstellungsweise meist unauflöslich verbunden sei, eine dichte Beschreibung daher einer verständlichen Beschreibung gleichkomme, werden bewußt viele Sachverhalte so detailliert wie möglich dargestellt[49].

Die Vorteile dieser Technik werden etwa an dem Kapitel über die Reise der Braut nach Frankreich deutlich. Auf den ersten Blick könnte die Tatsache, daß der Abschied aus Ferrara, die Fahrt über die Alpen und die Ankunft bei Hofe zwei Drittel eines Kapitels einnehmen, Erstaunen hervorrufen. Die These lautet jedoch – und der Titel dieses Kapitels bringt es zum Ausdruck –, daß sich in der Prinzessin im Laufe dieser Reise eine Wandlung vollzogen habe, die sie zu einem Mitglied des französischen Hofes und der Familie der Guise hatte werden lassen, noch bevor sie Paris erreichte. Wie jedoch kann eine derartig subtile Veränderung anders vermittelt werden als durch die Abstimmung des Inhalts mit dem Erzählrhythmus? Und mithin durch eine detaillierte Beschreibung der für Anna ausgerichteten Empfänge in den Orten, durch die sie reiste, der Trauer über den Abschied von ihrem italienischen Gefolge in Grenoble, der Briefe, die sie unterwegs mit ihrem zukünftigen, noch unbekannten Gemahl tauschte, der Berichte ihrer französischen Begleiter, schließlich der erstaunten Bemerkung des ferraresischen Gesandten, welcher die Tochter seines Auftraggebers von klein auf kannte, nicht mehr die Prinzessin

[49] Clifford GEERTZ, Thick Description: Toward an Interpretive Theory of Culture, in: DERS., The Interpretation of Cultures. Selected Essays, New York 1973, S. 3–30.

von Ferrara in ihr zu finden, sondern Madame d'Aumale? Und dennoch kommen nicht alle Quellen zur Sprache, mußte selbst hier eine Auswahl vorgenommen werden.

Dieses erzählerische Verfahren ist nicht zuletzt als Versuch anzusehen, den angeblich unvermeidlichen, in der Mehrzahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen tatsächlich bestehenden Gegensatz zwischen narrativer und argumentativer Geschichtsschreibung aufzuweichen. Folglich verdankt dieses Buch viel den um die Beziehung von Erzählstruktur zu den durch sie transportierten Inhalten kreisenden Überlegungen von Hayden White, zwar nicht in allen Einzelheiten, vor allem nicht in seiner Theorie der Archetypen, aber doch in ihren grundsätzlichen Konsequenzen für historisches Schreiben[50]. Die Erkenntnis nämlich, daß die sprachliche Form auch die Ergebnisse präge, kann an keinem Beispiel so gut nachvollzogen werden wie an der eben zitierten Reise von Ferrara nach Frankreich. Denn einer gestrafften Darstellung, die kürzer bei den verschiedenen prägenden Erlebnissen verweilt wäre und sich weniger intensiv mit den Quellentexten beschäftigt hätte, wäre es unmöglich gewesen, die Verwandlung der Prinzessin zu erkennen und darzustellen.

Müßte schließlich ein Vorbild benannt werden, an dem sich diese Biographie orientierte, so würde sicher an erster Stelle das Buch über Caesar von Christian Meier stehen, das sich als »wissenschaftliche Biographie in erzählerischer Absicht« versteht[51]. Mit einem grundlegenden Unterschied: Diese Arbeit über Anna d'Este widmet sich nicht in dem Maße der Darstellung der Zeitumstände, wie es in der Caesar-Biographie geschieht, obwohl sie grundsätzlich der Feststellung Goethes, die Hauptaufgabe der Biographie sei es, »den Menschen in seinen Zeitverhältnissen darzustellen«, zu folgen sucht[52]. Eine Behandlung der französischen Religionskriege im 16. Jahrhundert, die ja eigentlich zum Verständnis der speziellen Situation oder Person beitragen sollte, würde nämlich eine eigene Untersuchung für sich verlangen.

Da die Quellen dieser Arbeit zur einen Hälfte in italienischer, zur anderen in französischer Sprache verfaßt sind, hat sich die Notwendigkeit der Übersetzung von Titeln und Hofämtern ergeben, um zu verhindern, daß die Prinzessin einmal als »principessa«, dann wieder als »princesse« bezeichnet wird. Herzogs- und Grafentitel werden daher übersetzt, nicht jedoch die »marchesa« und »marquise«, da das deutsche Wort »Markgräfin« die Assoziation mit dem

[50] Hayden WHITE, Einleitung zu: DERS., Metahistory. The Historical Imagination in Nineteenth-Century Europe, Baltimore, London 1973, S. 1–42; DERS., Der historische Text als literarisches Kunstwerk (1974), in: Christoph CONRAD, Martina KESSEL (Hg.), Geschichte schreiben in der Postmoderne. Beiträge zur aktuellen Diskussion, Stuttgart 1994, S. 123–157; DERS., Die Bedeutung der Form. Erzählstrukturen in der Geschichtsschreibung (1987), Frankfurt a. M. 1990.

[51] Christian MEIER, Cäsar, München ^{2}1986, Zitat S. 579.

[52] Johann Wolfgang GOETHE, Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit, hg. v. Peter SPRENGEL, München 1985, Zitat S. 11.

mittelalterlichen Beherrscher eines Grenzgebietes hervorrufen würde. Ebenso wurde bei den Hofämtern verfahren: Der »Kammerdiener« (*valet de chambre*) wurde übersetzt, während Begriffe wie »échanson« oder »sommelier« erhalten blieben, da »Mundschenk«, »Truchseß« oder »Kellermeister« zu sehr den mittelalterlichen Hof evozieren würden. Hinsichtlich der weiblichen Hofämter wurde nur die »dame d'honneur« zur »Ehrendame«, für alle anderen blieb die französische Bezeichnung erhalten, um die feinen Unterschiede zwischen »femme de chambre«, »fille de chambre«, »fille d'honneur« und »damoiselle« nicht zu verwischen[53].

Hinsichtlich der Schreibweise von Eigennamen wurde wie folgt verfahren: Die Namen regierender Königinnen, Könige und Päpste wurden ins Deutsche übertragen, also Katharina von Medici statt Caterina de' Medici oder Catherine des Médicis, alle anderen Namen wurden in ihrer ursprünglichen Form belassen: Anna d'Este statt Anna von Este, François de Lorraine statt Franz von Lothringen, Jacques de Savoie statt Jakob von Savoyen. Außerdem werden alle Personen, Männer wie Frauen, auch mit ihren Vornamen bezeichnet, ohne daß dadurch, wie es im historischen Roman oft geschieht, eine vermeintliche Nähe zwischen Leser oder Leserin und den geschichtlichen Figuren bezweckt wäre.

Bei Transkriptionen von ungedruckten Quellen wurde die Schreibweise beibehalten, Interpunktion und Akzentsetzung für ein besseres Verständnis jedoch dem heutigem Gebrauch angepaßt. Abkürzungen innerhalb eines Satzes wurden aufgelöst, Titelbezeichnungen wie »Vostra Signoria Illustrissima« aber in ihrer Abkürzung belassen. Bei Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts wurden bei Bedarf die Buchstaben »u« und »v« sowie »i« und »j« ausgetauscht, das »&« und andere Kürzel aufgelöst. Offensichtliche Schreib- oder Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert oder aber, sollte es sich um einen besonders aussagekräftigen Irrtum handeln, mit einer Anmerkung versehen. Das nach Annas Tod angefertigte Inventar ihres Hôtel de Nemours ist dem Anhang beigegeben und wird im Text mit dem Kürzel »Anhang A« zitiert. Fehlende Folio- oder Seitenangaben bedeuten, daß auch die entsprechende Quelle nicht paginiert ist.

[53] Zur Unterscheidung der weiblichen Hofämter: Anna-Manis MÜNSTER, Funktionen der *dames et damoiselles d'honneur* im Gefolge französischer Königinnen und Herzoginnen (14.–15. Jahrhundert), in: Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI (Hg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 2000, S. 339–354, hier S. 342.

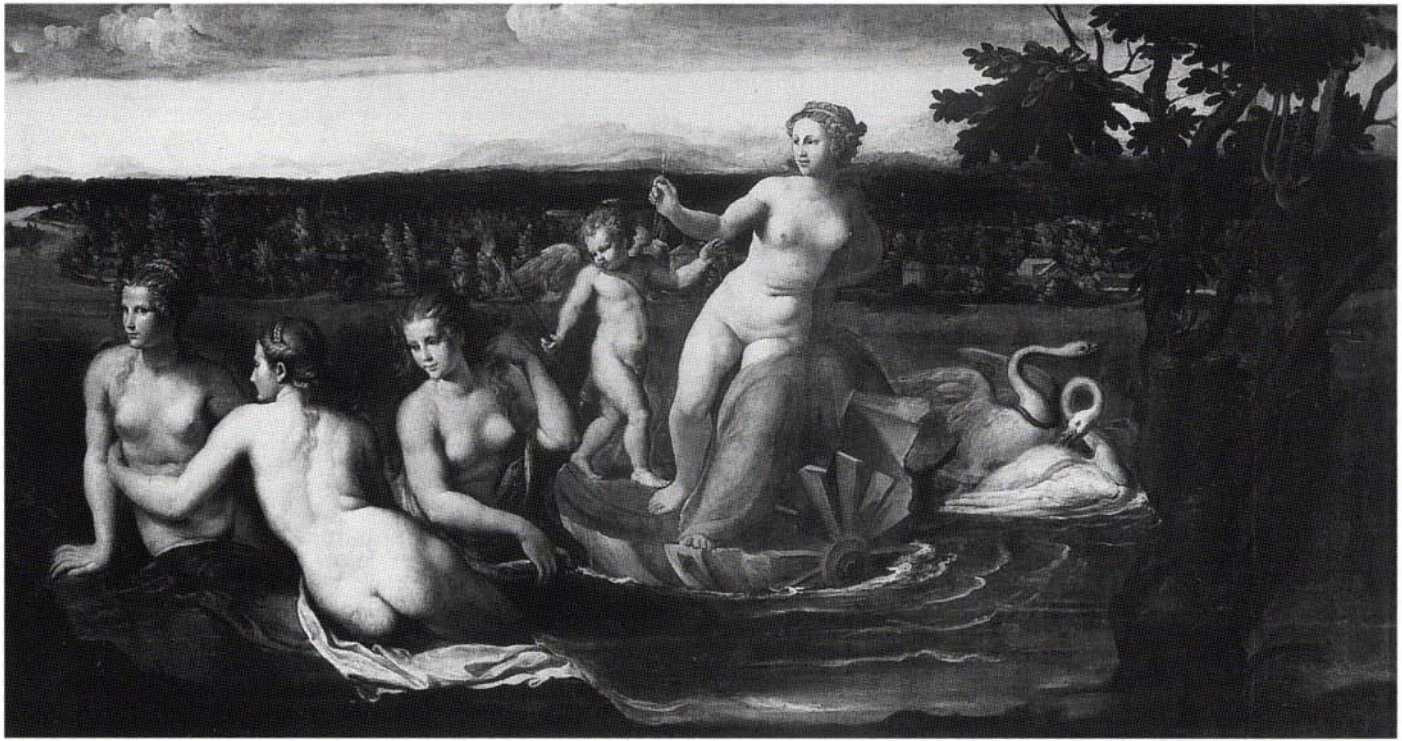


Abbildung 1

Abbildung 2

Bourgeois
du
Temple
Rue
Paradis
Hostel
de
Guise
Chapelle
de
Braque
Rue
Rouge
Rue
Des Enfans
Rue
Braque

Abbildung 3

INSTRVMENTVM DO

Illuſtriſs. & Eccellentiſs. D. Annæ Eſtei vxoris Illuſtriſsimi, & potentiſsimi Domini Ducis de Vmala.

N nomine, Amen. Anno eiuſd tiuitatis milleſimo quingenteſi drageſimo octauo, indictione ſ vigeſimo octauo menſis Septem riæ, in palatio Reuerendiſs. & Domini, D. Hipoliti Cardinalis Nunc habitationis Illuſtriſsimæ reniſſimę Dominæ. D. Renatę de Duciſſæ Ferrariæ: ſito in contra Franciſci, & in camera eiuſdē Sereniſſimæ Duciſſæ reſiden ſentibus teſtibns vocatis, & rogatis, magnificis,& clariſſim conſultis, domino Lanfrancho Gipſio de Lugo, ciue Fer contrata ſancti Leonardi, appellata Burgho Leoni's, dom lippo Thodo, ciue Ferrariæ, de contrata Policini ſancti omnibus Conſiliarijs infraſcripti Illuſtriſs. D. Ducis Ferr

Abbildung 4

Monsieur ayant sceu par lambassadeur de Mons
me mere lacord qui la fait auec le roy
dellipe il ma semble ayant cest honneur que
desire vire leur ne pouuoir faillir et nous
ayant toutte ma vie ayme plus que moy
mesme de nous mander tout se que nous
dire qui est pour vre grandeur et bien
qui est monsieur que lacord a este trouue
le milleur du monde de toutte ceste compagnie
et du roy aussi qui a fait tant valoir
moy que de me dire que iames il neut
de mieus fait et que amour que mons
me mere eut este le plus grand roy
du monde il neust seu faire rien
plus a son auantage dit il. Sa este tel
contantement que vous nores jamais
mays monsieur ge ne me sarrois garder
de vous dire que tout le monde a trouue
le plus estrange chose qui est possible
le mariage que lon dit que lon brigue de
nous et madame de
vres du duc de
florence que gai trouue auant a moy si
estrange que ge ne croyre iames et
principalement apres se que vous en auez
dit au roy et a moy et a toutte ceste
compagnie et quant toutes ses raysons

Abbildung 5

Abbildung 7

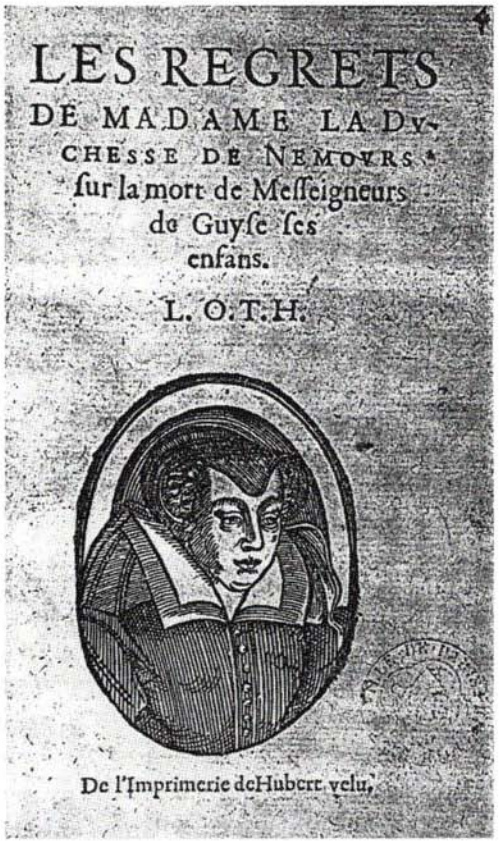


Abbildung 6

M. LA DVCH. DE NEMOVRS.
Cette plante voiant vne grande tempeſte
Qui faiſoit Chanceller deca dela le lis
Fleurit pour l'appuyer, de trois genereux fils
Sans le ſecours deſquels il n'euſt peu faire teſte.
Rivardelle excu.

Abbildung 8

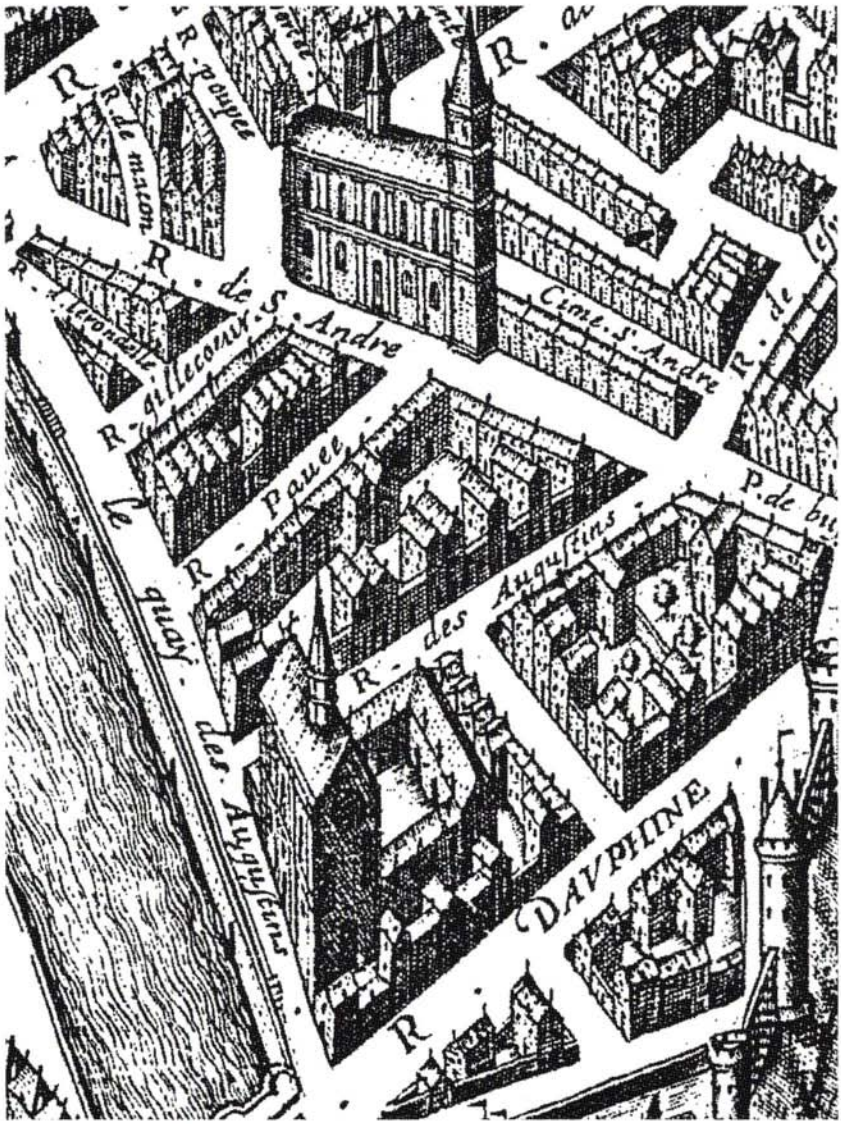

R. Pauee
R. de macon
R. de S. Andre
Cime. S. Andre
R. gillecoeur
R. Pauee
R. des Augustins
le quay des Augustins
DAVPHINE
R.

Abbildung 9

I. DIE VIELEN GESICHTER EINER FRAU ANNA D'ESTE IN MALEREI UND LITERATUR

Auf einer Muschel, die von zwei Schwänen durch das Wasser eines Flusses gezogen wird, stehen Venus und Amor. Die Landschaft ist grün und weit, in der Ferne sind die Umrisse einer Gebirgskette zu erkennen. Im Vordergrund baden drei Nymphen, dargestellt als junge Frauen mit langen blonden Haaren. Nur eine von ihnen blickt aus der Szene heraus. Sie hat den Kopf halb gewendet, die Nymphe neben ihr umfaßt sie mit dem Arm, und Venus auf der Muschel blickt in ihre Richtung, während sie Amors Köcher einen Pfeil entnimmt (Abb. 1).

1. »Quella bella imagine« – Bildliche Darstellungen der Prinzessin

Das Gemälde von Girolamo da Carpi mit der Venusfigur von der Hand des Battista Dossi wird heute im Magazin der Dresdner Alten Meister aufbewahrt[1]. Wiederholt ist es mit einem die Schönheit der Anna d'Este preisenden Gedicht des am Hofe des Herzogs von Ferrara lebenden Poeten Girolamo Falletti in Verbindung gebracht worden, in dem beschrieben wird, wie Venus während einer Reise durch Hesperien in das Land der Este kommt, wo sie die Gestalt der Prinzessin Anna auf einem Bild sieht und glaubt, sich selbst darin zu erkennen. *Quis mihi te similem pinxit mea dulcis imago?* fragt sie das Gemälde und stellt fest, daß sie selbst nicht vorteilhafter hätte dargestellt werden können. Gesicht und Hände, Augen und Lippen – jedes Detail scheint mit ihrer eigenen Erscheinung ganz genau übereinzustimmen. Schließlich bricht Venus in Tränen aus: *Ut vero Eridani Nympham te agnovit, obortis / Sic fata est lachrymis, quid iuvat esse deam?*[2]

Es ist Fallettis Hinweis auf die *Nympha Eridani*, die Naiade, oder Wassernymphe, des Flusses Po, welcher zu der Annahme geführt hat, bei dem besungenen Bild handele es sich um die »Venus von Schwänen gezogen« der Dresdner Alten Meister. Dieser angebliche Zusammenhang leuchtet allerdings

[1] Vgl. Alessandra PATTANARO, Girolamo da Carpi: Ritratti, Cittadella 2000, S. 13–21, 138–140; Gregor J. M. WEBER (Hg.), Der Triumph des Bacchus. Meisterwerke Ferrareser Malerei in Dresden, 1480–1620, Kat., Turin u.a. 2003, S. 139–142.

[2] Gerolamo FALLETTI, Poematum Libri Septem, Ferrara 1546, fol. 74r. Der Text der leicht veränderten und reduzierten Ausgabe von 1557 in: Edward E. LOWINSKY, Cipriano de Rore's Venus Motet. Its poetic and pictorial sources, o.O. 1986, S. 6f.

nicht ganz ein. Warum sollte Venus sich in der am äußersten linken Bildrand sitzenden, direkt aus dem Bild heraussehenden Naiade wiedererkennen, wie die Vermutung lautet, wenn sie selbst auf dem Gemälde dargestellt ist? Anzunehmen ist vielmehr, daß sich Falletti mit seinen Zeilen auf ein anderes Bild bezieht, welches Anna in Gestalt einer Nymphe zeigte und das heute verloren ist. Trotzdem könnte es sich auch bei besagter Naiade der Dresdner »Venus« um ein Porträt der Prinzessin handeln. Dafür spricht, daß das in der ersten Hälfte der 1540er Jahre angefertigte Gemälde später komplett umgearbeitet wurde, wahrscheinlich während der Suche des Herzogs nach einer Eheverbindung für seine älteste Tochter. Im Rahmen der Umgestaltung des Bildes hat eine der Nymphen wohl das Gesicht derjenigen erhalten, für die sich der Vater gerade nach einem passenden Bräutigam umsah. Als dieser dann gefunden war und die Prinzessin ihre Heimatstadt verließ, verwandelte der Ferrareser Hofkomponist Cyprian de Rore das Nymphengedicht Fallettis in die fünfstimmige Motette »Hesperiae cum laeta – Quis mihi te similem«[3].

Die Dynamik dieser gegenseitigen Befruchtung von Kunstwerken verschiedener Art, die jedoch alle um Anna d'Este kreisen, ist beeindruckend. Die Prinzessin wurde porträtiert, das Gemälde später in einem Gedicht gepriesen, aus dem wiederum ein Lied entstand. Anlaß für diese Gestaltungen und Umgestaltungen ein und desselben Themas war die Suche des Herzogs nach einer vorteilhaften Heiratspartie für die Tochter. Zwar hat die Dresdner »Venus von Schwänen gezogen« Ferrara erst 1618 verlassen, wurde also nicht aus Anlaß von Annas Hochzeit an den französischen Hof geschickt, doch ist ein anderes, als *nimffe che bagnano, con suo tellaro adorato* beschriebenes Gemälde damals nach Frankreich gebracht worden, und wahrscheinlich handelt es sich bei diesem um das oben erwähnte, von Falletti für seine Darstellung der wunderschönen Naiade gepriesene und heute verlorene Bild, welches die Prinzessin in Gestalt einer Nymphe zeigte[4].

Wie gewöhnlich es für Herzog Ercole II. war, die Porträts seiner Sprößlinge an den europäischen Höfen zur Schau zu stellen mit dem Zweck, vorteilhafte Heiratspartien zu erlangen, und welches Kapital diese Gemälde in den Verhandlungen tatsächlich darstellten, geht aus den Korrespondenzen der ferraresischen Gesandten hervor. So berichtete der Botschafter beim französischen König im Frühjahr 1542, der Kardinal von Ferrara habe die Bilder des Prinzen und der Prinzessin bei Hofe zirkulieren lassen. Erst habe die Königin von

[3] Die sog. Venus-Motette wurde 1549 erstmals veröffentlicht. Bei seiner Bearbeitung des Textes hat der Musiker die Stellen weggelassen, aus denen hervorgeht, daß es sich bei der besungenen Schönheit um Anna handelt, die Motette ist somit lediglich ein Lob des ungenannten Malers und seines Bildes. Text und Noten in: Ciprian RORE, Opera omnia, Bd. 1, hg. v. Bernhard MEIER, Neuhausen 1959, S. 127–132.

[4] Inventario Estense, 1548, in: Carmelo OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio d'arte degli ambasciatori estensi in Francia (1536–1553), Pisa 2001, S. XCIX. Die Behauptung, die Venus sei nach Frankreich geschickt worden: Ibid. S. CLIII.

Navarra sie zu sehen bekommen, der sie *maravigliosamente* gefallen hätten, *e ne fecce una alegrezza grandissima*. Daraufhin seien sie Katharina von Medici gezeigt worden, die ebenfalls begeistert war, dann der Königin und ihren Damen, schließlich wurden sie, *di mano in mano*, zum Dauphin und zum König weitergereicht[5]. Das Interesse für die Porträts wird verständlich, bedenkt man, daß Papst Paul III. Ende des Jahres 1541 seinen Enkel Orazio Farnese an den Hof von Frankreich geschickt hatte, um dort eine Heirat für ihn arrangieren zu lassen, und kurz darauf von Margarete von Navarra eine Verbindung des Knaben mit der ältesten Tochter des Herzogs von Ferrara ins Gespräch gebracht worden war. Daher war Margarete auch die erste, die das Bildnis Annas zu Gesicht bekam.

Seit dem 14. Jahrhundert tauschten die europäischen Fürsten untereinander Bildnisse ihres heiratsfähigen Nachwuchses aus, wobei die Möglichkeit, eine beschönigende Darstellung der zukünftigen Braut oder des Bräutigams zu erhalten, natürlich immer gegeben war. Da die Gemälde, wie das Beispiel der Anna d'Este zeigt, dennoch mit Enthusiasmus empfangen wurden, muß angenommen werden, daß sie einen anderen Zweck erfüllten als den, ein realistisches Abbild der Dargestellten zu zeichnen, daß sie mithin eine andere Art von Information transportierten[6]. Ob sich Annas Porträt von denen anderer Prinzessinnen grundlegend unterschied, ist fraglich, ging es den Vätern doch eher darum, die Konformität ihrer Töchter mit dem Schönheitsideal der Zeit, zu dem helle Haut sowie rote Lippen und Wangen ebenso zählten wie das lange blonde Haar, und dadurch auch mit den höfischen Normen zu demonstrieren[7]. Eines der Gemälde, die Peter Paul Rubens für seinen von Maria von Medici in Auftrag gegebenen Zyklus schuf, zeigt Heinrich IV., wie er das Bildnis seiner zukünftigen Gemahlin empfängt und verzückt betrachtet. Da der Zyklus das Bemühen der Königinmutter um die Rückgewinnung ihrer persönlichen und politischen Autorität verdeutlicht, ist anzunehmen, daß es auf besagtem Gemälde nicht um die Schönheit der Braut ging, sondern um die Frage, ob sie dem Bild einer Königin entspräche[8]. Ähnliches gilt für die Porträts, welche der Herzog von Ferrara an den europäischen Fürstenhöfen zirkulieren ließ: Nicht die Schönheit der Tochter galt es zu beweisen, sondern die Tatsa-

[5] Lodovico da Thiene an Ercole d'Este, 3. April 1542, Sens, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 76.

[6] Vgl. Martin WARNKE, Hofkünstler. Zur Vorgeschichte des modernen Künstlers, Köln 1985, S. 270–284.

[7] Ruth KELSO, Doctrine for the Lady of the Renaissance, Urbana 1956, Kap. 6; Sara F. MATTHEWS GRIECO, Körper, äußere Erscheinung und Sexualität, in: Georges DUBY, Michelle PERROT (Hg.), Geschichte der Frauen, Bd. 3: Arlette FARGE, Natalie Zemon DAVIS (Hg.), Frühe Neuzeit, Frankfurt a. M. u.a. 1994, S. 61–101, hier S. 73–78.

[8] Geraldine A. JOHNSON, Pictures Fit for a Queen: Peter Paul Rubens and the Marie de' Medici Cycle, in: Art History 16 (1993) S. 447–469, eine Abb. S. 448.

che, daß sie eine gute Herzogin, Papstenkelin oder eben, wie im folgenden Beispiel, Königin abgeben würde.

Einige Zeit nach den Ereignissen um Annas Porträt am Hof von Frankreich, als Ercole mit dem polnischen König über eine mögliche Eheverbindung für die Tochter verhandelte, bat sein Gesandter wieder um ein Porträt der Prinzessin, um den Wünschen seines Herrn mehr Nachdruck verleihen zu können. Als das Gemälde endlich in Krakau eintraf, war die Spannung groß: Der König habe die Kiste geöffnet, in der sich das Bild befand, *e videssimo quella bella imagine, quale il re guardo una bona meza hora laudandola assai, e la regina similmente*[9]. Und es war ebenfalls eine Heirat im Gespräch, als Anfang 1548 wieder die Porträts der Ferrareser Prinzen und Prinzessinnen nach Frankreich geschickt wurden:

Maestro Girolamo da Carpi ha mandato qua al Bologna pittore [Primaticcio], *et ei li ha donati alla serenissima Regina, li retratti de tutti li illustrissimi signori figliuoli e figliuole de Vostra Eccellenzia, che sono tanto piaciuti al Re et alla Regina et a tutta questa corte che non ragionano d'altro.* [...] *Al Re è piaciuto molto la signora Principessa*[10].

Wahrscheinlich waren alle hier erwähnten Bilder von Girolamo da Carpi gemalt, sicher kann dies nur von dem Porträt Annas gesagt werden, denn wie aus einer an den Herzog gerichteten Epistel des Bartolomeo Ricci zu erfahren ist, hatte der *optimus pictor* von Ercole den Auftrag zur Ausführung des Gemäldes erhalten. Daneben gibt der Ferrareser Humanist Lilio Gregorio Giraldi in einem seiner Dialoge ein Gedicht von zehn Zeilen wieder, welches er in Anbetracht dieses von *Carpensi nostro pictore* geschaffenen Bildnisses der Prinzessin niedergeschrieben habe, und das mit den Worten endet: *Quare haec tantula pars nitoris Annae / Quae carpi potuit manu reponi*[11]. Girolamo Falletti schließlich, der neben den bereits zitierten noch viele weitere, um die Porträts der ferraresischen Prinzessin kreisende Verse verfaßt hat, unterstreicht die Lebendigkeit, welche der Maler dem Bildnis verliehen habe: Wenn er es betrachte, habe er den Eindruck, die Dargestellte würde ihn anblicken und die Lippen bewegen, als wolle sie mit ihm reden. Tatsächlich beginnt die Abgebildete aus dem Gemälde heraus mit dem Betrachter zu sprechen. »Ich bin Anna«, stellt sie sich vor, und »was siehst du?« fragt sie. Neben der Lebendigkeit hebt Falletti die große Ähnlichkeit des im Bild wiedergegebenen Mädchens mit der echten Anna hervor: Genau wie bei der lebendigen Prinzessin

[9] Giovan Andrea Valentini an Ercole d'Este, 20. März (1546), in: ASM, Canc. duc., Amb. Polonia 1.

[10] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 3. Jan. 1548, Melun, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 191.

[11] Bartolomeo RICCI, Epistolarum ad Herc[ulem] Atestium Ferrariae Prin. ac ad reliquos Atestios Prin. Epistolarum libri duo, Venedig 1554, S. 52f.; Lilio GREGORIO GIRALDI, Due dialoghi sui poeti dei nostri tempi, hg. v. Claudia PANDOLFI, Ferrara 1999, S. 36f.

seien Erscheinung und Haltung, Würde und Schönheit des Antlitzes, aber auch Mienenspiel und Bewegungen[12].

Heute ist das von Girolamo da Carpi gefertigte und später nach Frankreich verbrachte Porträt verloren, und die mit Anna identifizierte Nymphe der Dresdner »Venus von Schwänen gezogen« dürfte kaum mehr als eine Verkörperung des weiblichen Schönheitsideals darstellen. Eine Beschreibung des Aussehens der Prinzessin als junge Frau, zur Zeit ihrer ersten Heirat, ist daher schwierig. Als Elfjährige war Anna mit über ihre Schultern wallenden Haaren, *che pareano fila d'oro*, geschildert worden, und einige Jahre später wurde sie als das schönste Mädchen Europas bezeichnet und gepriesen wegen der *perfection de beaulté tant de sa taille, des membres, traits de visage, couleur et taincts, que des dons de grâce qui ne sont moindres que ceulx de nature*. Doch Jean de Monluc, nach seiner Rückkehr aus Ferrara vom König befragt, welche der Töchter des Herzog ihm am hübschesten scheine, gab der jüngeren Schwester Lucrezia den Vorzug[13].

Aus der Zeit ihrer ersten Ehe haben sich jedoch zahlreiche bildliche Darstellungen der Prinzessin erhalten, deren Prototyp, heute in der Pariser Nationalbibliothek, kürzlich François Clouet zugeschrieben worden ist. *Madame de Guise, à presant Madame de Nemours* ist diese Kreidezeichnung beschriftet, die sich ursprünglich in der Sammlung von Katharina von Medici befand und mit größter Wahrscheinlichkeit in deren Auftrag entstanden ist. Es ist wohl das einzige Porträt, für das Anna d'Este persönlich Modell saß, alle anderen Bilder stellen Kopien dar, bei denen lediglich die Farbgebung und, je nach Anlaß, die Kleidung verändert wurde. Jung und hübsch ist die Prinzessin auf dieser Darstellung, die dunkel scheinenden, auf jeden Fall nicht blonden Haare sind in zwei kleinen Rollen aus dem Gesicht genommen, der Haarputz ist mit wertvollen Steinen versehen, das Kleid weit ausgeschnitten[14]. Eine auf diesem Bild basierende anonyme Kreidezeichnung im nordfranzösischen Fécamp stellt die Herzogin kurz nach dem Tod ihres ersten Gemahls dar. Sie trägt die hochgeschlossene Tracht der Witwen, die unter der schwarzen Haube zu erkennenden Haare sind hellblond, während ihre Augen in einem durchdringend blauen

[12] FALLETTI, Poematum, fol. 72v. Zu Girolamos Porträt der Prinzessin: Alberto SERAFINI, Girolamo da Carpi. Pittore e architetto ferrarese (1501–1556), Rom 1915, S. 127f.

[13] Agostino MOSTI, Lettera nuova di tutte l'Entrate, Feste, Giostre, Comedie, et Doni per la venuta di P. P[aolo] III. a Ferrara, Cosa molto bella, Ferrara 1543, o.S.; Jean Bertrand an Christoph von Württemberg, 13. März 1546, in: August von DRUFFEL (Hg.), Beiträge zur Reichsgeschichte, 1546–1551, München 1873, S. 6f.; Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 5. März 1548, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 25, fol. 62r.

[14] Paris, BnF, Est., Na 22 rés., boîte 19, n. 9, Faksimile in: P. G. J. NIEL, Portraits des personnages français les plus illustres du XVI[e] siècle, Bd. 2: Personnages divers, Paris 1856, Nr. 15. Die Zuschreibung: Alexandra ZVEREVA, Les Clouet de Catherine de Médicis. Chefs-d'œuvre graphiques du musée Condé, Kat., Paris, Chantilly 2002, S. 6. Vgl. auch die beiden Kreidezeichnungen in Chantilly, Musée Condé, Inv. Nr. B 318, 320, Abb. unter: http://www.culture.gouv.fr/public/mistral/joconde_fr.

Farbton dargestellt sind. Die Nase ist etwas zu groß geraten, die Lippen sind sehr schmal, und insgesamt wirkt die Dargestellte weniger attraktiv[15]. Auch das heute in Versailles befindliche Ölgemälde auf Holz eines unbekannten Künstlers folgt der Pariser Originalzeichnung. Diesmal ist Annas Haar hellbraun mit leichtem Rotschimmer, die Augen sind bräunlich grün, und sie trägt ein rotes, mit Perlen besticktes Kleid (Abb. 2)[16].

Die genannten Beispiele machen deutlich, daß die Variationen bei der Darstellung der Prinzessin nicht nur das Medium betreffen – Bild, Gedicht oder Lied –, sondern auch die Art und Weise, in der Anna abgebildet oder beschrieben wurde. Dies zeigt, wie schwierig es ist, sich eine sichere Vorstellung von ihrem Äußeren zu machen. Die Zeitgenossen scheinen in ihrer Wahrnehmung wenig festgelegt gewesen zu sein und konnten sich die Prinzessin nicht nur mit blauen oder grünen Augen, blondem oder braunem Haar vorstellen, sondern auch als Nymphe, wie die Gemälde Girolamos zeigen, oder als Venus, wie aus einem der von Léonard Limosin angefertigten Emailporträts zu

[15] Fécamp, Musée des Arts et de l'Enfance, Inv. Nr. FEC 17, Abb. unter: http://www.culture.gouv.fr/public/mistral/joconde_fr. Eine ähnliche Kreidezeichnung in Paris, Bibliothèque des Arts-et-Métiers, sér. Me, boîte 3, vol. 1, n. 29, Abb. in: Xavier SALMON, Philippe MALGOUYRES, Catalogue raisonné des dessins anciens du Musée Centre-des-Arts de Fécamp, Fécamp 1994, S. 53. Blond ist Anna auch auf einem von Léonard Limosin ausgeführten Emailporträt: Louis BOURDERY, Émile LACHENAUD, Léonard Limosin. Peintre de portraits, Paris 1897, S. 91.

[16] Louis DIMIER, Histoire de la peinture de portrait en France au XVI[e] siècle, accompagnée d'un catalogue de tous les ouvrages, Bd. 1, Paris, Brüssel 1924, S. 109f., hat das Bild dem »peintre de Luxembourg-Martigues« zugeschrieben und auf 1563 datiert. Ein weiteres, ehemals der Sammlung Montpensier zugehörende Porträt Annas war noch zu Beginn des 19. Jh. im Schloß von Eu zu finden: J. VATOUT, Catalogue historique et descriptif des tableaux appartenans à S. A. S. M.[gr] le Duc d'Orléans, Bd. 1, Paris 1823, Nr. 48. Ein Doppelporträt von Anna und ihrem Bruder Alfonso hing in der Galerie des Hôtel de la Reine in Paris: Inventar von 1589, in: Kerrie-Rue MICHAHELLES, Catherine de Medici's 1589 Inventory at the Hôtel de la Reine in Paris, in: Furniture History 38 (2002) S. 1–39, hier S. 33. Auch in der Galerie des Hôtel de Nemours hing zu Beginn des 17. Jh. ein großformatiges Bild der Prinzessin auf Leinwand, wahrscheinlich aus der Zeit ihrer Ehe mit dem Herzog von Guise: Anhang A, fol. 6r. Die beiden ovalen Miniaturen mit *deux pourtraicts de Madame de Guyse*, die im Post-mortem-Inventar des Malers Luca Penni von 1557 auftauchen, sind verloren: Paul VANAISE, Nouvelles précisions concernant la biographie et l'œuvre de Luca Penni, in: Gazette des beaux-arts, 6. Ser., 67 (1966) S. 79–89, hier S. 89, Anm. 19. Bei der Dame, die auf einer mit *Galeazo Pusbonelo* signierten Miniatur in Chambéry, Musées d'Art et d'Histoire, Inv. Nr. D 8650-350, zu sehen ist, handelt es sich nicht um Anna d'Este. Laut Claude-A. DUCIS, Henri de Savoie et Anne de Lorraine: Date de la mort d'Anne d'Este, in: Revue savoisienne 24 (1883) S. 41–43, hier S. 42, und François MUGNIER (Hg.), Petites Annales d'Annecy (1598–1628), Annecy 1885, S. 42f., befand sich im Presbyterium von ND de Liesse in Annecy ein Porträt der Prinzessin, von dem in den Anmerkungen zu: BRANTÔME, Recueil des Dames, poésies et tombeaux, hg. v. Étienne VAUCHERET, Paris 1991, S. 1192, gesprochen wird, als wäre es heute noch dort zu sehen, das aber trotz eifriger Nachforschungen nicht gefunden werden konnte.

ersehen ist[17]. Die Bedeutung vor allem der bildlichen Darstellungen kann daran ermessen werden, daß viele von ihnen in Poesie verwandelt wurden, eines sogar in Musik. Sie dienten als Argument in Verhandlungen, auch wenn sich die Betrachter des relativ großen Interpretationsspielraums hinsichtlich ihres Wahrheitsgehaltes bewußt waren, und sie wurden an den Höfen von Hand zu Hand weitergereicht. Die Szene in Krakau, als Annas Porträt aus seiner Kiste befreit wurde und das Erstaunen sowie die Bewunderung der Anwesenden hervorrief, steht stellvertretend für die Macht dieser Gemälde, aus dem Nichts heraus das Bild einer Person zu erschaffen. Wenn jedoch schon die Darstellungen ihres Äußeren derart unterschiedliche Ergebnisse hervorgebracht haben, welch divergierende Standpunkte müssen dann die Quellentexte einnehmen, die das Wesen der Prinzessin schildern?

2. Annäherung an eine Persönlichkeit

Der Versuch, das Leben eines Menschen in Form einer Biographie darzustellen, zielt meist auch auf die Erfassung des Wesens dieses Menschen, auf die Ergründung seines Charakters. Fragen der Art, wie diese Person auf ihre Mitmenschen wirkte, sind kaum zu beantworten, und die Suche nach Zeugnissen derjenigen, die sie kannten, die aufmerksame Lektüre bestimmter Briefstellen oder die minutiöse Schilderung von Schlüsselsituationen können lediglich zu einer Annäherung führen. Bei einer Frau, die auf so unterschiedliche Weise gesehen und dargestellt worden ist wie Anna d'Este, erweist sich selbst diese Annäherung als schwierig, da nicht einmal hinsichtlich der Konfession, welcher sie sich zugehörig gefühlt haben mag, unter den Zeitgenossen Einigkeit bestand. Bei den Quellentexten, die sich den charakterlichen Eigenschaften und mithin der Persönlichkeit der Prinzessin widmen, handelt es sich durchweg um Lobgesänge. Diese bestehen zwar größtenteils aus stereotypen Aufzählungen des Tugendkatalogs einer Fürstin, verdienen aber doch Erwähnung, da sie das einzige diesbezügliche Zeugnis sind in einer Zeit, welche die Seelenspiegelung in Form von Briefen oder Tagebüchern nicht kannte.

[17] Der Hinweis auf »La duchesse de Nemours Anne d'Este, remariée de François duc de Guise, en Vénus«, datiert 1574, in: DIMIER, Histoire, Bd. 3, S. 251. Samaran vermutet auch in der Jungfrau Maria der verlorenen Fresken der Kapelle des Hôtel de Guise ein Porträt der Prinzessin: Charles SAMARAN, Un chef-d'œuvre disparu: La chapelle de l'hôtel de Guise et ses peintures murales, in: Gazette des beaux-arts, 5. Ser., 4 (1921) S. 331–339, hier S. 338, Anm. 3. Die Fresken wurden im 17. Jh. kopiert, die Zeichnungen befinden sich heute im Städelmuseum in Frankfurt, Abb. in: LANGLOIS, Les hôtels, Abb. 7.

Jede Station in Annas Leben ist von literarischen Schöpfungen in Versen und Prosa kommentiert worden. Den Auftakt bildet die Elegie »A Lucina« des Bernardo Tasso, Vater Torquatos und einer der Sekretäre von Renée de France. Anläßlich der ersten Niederkunft der späteren Herzogin von Ferrara wird hier die Göttin der Geburt um Beistand angerufen, die Qualen der in den Wehen liegenden Frau und die anschließende Freude über die glückliche Entbindung werden beschrieben sowie Mutter und Tochter gepriesen. Das Leben des neugeborenen Mädchens, das den Namen Anna erhielt, mußte auf außerordentliche Weise von den Göttern gesegnet sein, denn der Dichter sah die Grazien und die Tugend in seiner Wiege spielen, hörte die Parzen das Los des Kindes besingen und sagte vorher, die über die Einhaltung von Maß und Gesetz wachenden Horen würden es zur rechten Zeit mit den rechten Dingen versorgen[18]. In den folgenden Jahren sparten Tassos Dichterkollegen nicht mit ihrem Lob hinsichtlich der Vorzüge der Prinzessin, wie etwa Vincenzo Brusantino, der in seiner »Angelica inamorata« die junge Frau mit den Begriffen *virtude*, *bellezza* und *honestà* beschrieb und dem Attribut *Regina Principessa* versah[19]. Als *Donna real* erscheint Anna auch in den wahrscheinlich anläßlich ihrer Hochzeit mit François de Lorraine verfaßten Sonetten des Giovan Battista Giraldi Cinzio:

Ch'è gratia in voi che potria dar salute
A ogni egra mente, et trar fuoco del gielo,
Far molli i sassi, et addolcir l'assentio.
O essempio ver di tutto il bel del cielo,
Non si puote lodar tanta virtute,
Se non con maraviglia, e con silentio[20].

Doch nicht nur die *doti del cielo*, aufgrund derer die junge Frau alle anderen auf die Plätze nach ihr verwiese, schließt der Dichter in seinen Lobpreis ein, sondern auch ihren *alto intelletto*. Tatsächlich war es vor allem Annas außergewöhnlich umfassende Bildung, welche das Erstaunen der Zeitgenossen hervorrief. Giovanni Battista Possevini stand nicht allein mit seinem Lob der Prinzessin als *dottissima*, auch Brantôme erinnert daran, daß Anna und ihre beiden Schwestern sowohl schön als auch klug gewesen seien, da die Mutter sie mehr als ausreichend mit »Geistesnahrung« versorgt habe:

Ces troys filles furent très-belles, mays la Mere les fist embellir davantage par la belle nourriture qu'elle leur donna, en leur faisant aprendre les sciences et les bonnes lettres,

[18] Bernardo TASSO, Rime, Bd. 1, hg. v. Domenico CHIODO, Turin 1995, S. 288f.
[19] Vincenzo BRUSANTINO, Angelica inamorata, Venedig 1550, fol. 93r. Das Stück erschien 1550, wurde aber verfaßt, als Anna noch in Ferrara lebte.
[20] Alla Ill. S. Anna Principessa da Este, in: Giovambattista Giraldi CINZIO, Le Fiamme, Venedig 1548, fol. 83r. Die folgenden Zitate: Ibid.

qu'elles aprindrent et retindrent parfaictement, et en faisoient honte aux plus sçavans; de sorte que, si elles avoient beaux corps, elles avoyent l'ame autant belle[21].

Und in einem Brief an einen befreundeten Gelehrten nannte Aonio Paleario die Bildung der beiden älteren Töchter Renées schließlich in einem Atemzug mit der ihrer Mutter, die sich *in studiis nostris*, also die humanistischen Studien, vertieft habe[22].

Neben den intellektuellen wurden immer auch die körperlichen Vorzüge der jungen Frau hervorgehoben. Pigna besang die drei Schwestern als *Renatae gratiae*, und Cinzio verherrlichte neben Annas *rara virtute* auch ihre Schönheit, die so groß sei, daß selbst die eigentlich unvergleichlich schöne Helena den Wettstreit gegen sie verlieren müsse[23]. Auch später in Frankreich widmeten die Schriftsteller ihre Verse der Prinzessin. So bezeichnete etwa Joachim du Bellay sie als *thresor de Ferrare* und *fleur du Ferrarois*, André Thevet sah in ihr einen *vray parangon des plus parfaites Princesses de nostre temps*, Flaminio de Birague huldigte ihr der Sprößlinge wegen, die sie hervorgebracht habe, während Brantôme und Ronsard den verzaubernden Blick aus ihren göttlichen Augen besangen:

Grace et vertu regardans des hauts cieux
La compaignie icy-bas assemblée,
Pour mieux la veoir vers nous ont pris vollée,
Et pour logis ont choisy vos beaux yeux[24].

Venus la saincte en ses graces habite,
Tous les Amours logent en ses regards:
Pource à bon droit telle Dame merite
D'avoir esté femme de nostre Mars[25].

[21] Giovanni Battista POSSEVINI, Dialogo dell' honore, Venedig 1564, S. 446; BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 173.

[22] Aonio Paleario an Bartolomeo Ricci, o.D., in: Aonio PALEARIO, Epistolarum, Eiusdem Orationes, De animorum immortalitate, Lyon 1552, S. 155. Vgl. die Widmung des dritten Dialogs von Lilio Gregorio Giraldi an Anna d'Este, März 1544, in: MÜNCH (Hg.), Erinnerungen, Bd. 2, S. 26–28; Gasparo Sardi an Anna d'Este, o.D., in: Gasparo SARDI, Epistolarum liber, varia reconditaque historiarum cognitione refertus, Florenz 1549, S. 125.

[23] Ad Annam Lucretiam et Leonoram, in: Giovan Battista PIGNA, Carminum lib. quatuor, Venedig 1553, S. 45; Alla Ill. S. Anna Principessa da Este, in: CINZIO, Le Fiamme, fol. 54r. Zum Folgenden: Joachim DU BELLAY, Œuvres poétiques, Bd. 2: Recueils de sonnets, T. 2, hg. v. Henri WEBER, Paris 1970, S. 274; André THEVET, Des vrais pourtraits et vies des hommes illustres, Bd. 2, Paris 1584, ND 1973, fol. 381v; Flaminio de BIRAGUE, Les premières œuvres poétiques (1585), Bd. 3, hg. v. Roland GUILLOT, Michel CLÉMENT, Genf 2004, S. 92f.

[24] Pour Madame de Guise, in: BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 800.

[25] Duchesse de Guise, in: Pierre de RONSARD, Œuvres complètes, Bd. 2, hg. v. Jean CÉARD u.a., Paris 1994, S. 285.

Zusammengefaßt werden alle Tugenden der Herzogin von Guise, von ihrer hohen Geburt und ihrer vorteilhaften Heirat über ihre Jugend bis hin zu den Vorzügen ihrer Bildung, ihres Geistes und ihres Körpers, in einem Gedicht von Charles Fontaine, an dessen Ende nicht verschwiegen wird, wem die Prinzessin diese Vorzüglichkeit zu verdanken habe:

Princesse illustre, à toute vertu née,
D'esprit trescler, et tresbelle de corps:
Princesse jeune, et de science ornée,
De Duc espouse, et de Duc fille aisnée,
Tant de vertus, et dons en grands accords
Estans en toy bien uniz, et concords,
Par merveilleuse, et haulte destinée,
Ne me font point trop esbaby, alors
Qu'en t'admirant, soudain je suis records
Que tue es fille à Madame Renée[26].

Derartige Gedichte sind jedoch nur bedingt geeignet, bei der Suche nach der Person, die sich hinter diesen stereotypen Aussagen versteckt, weiterzuhelfen. Wie austauschbar die in den Lobgesängen angesprochenen und gefeierten Damen tatsächlich waren, zeigt ein Sonett des Flaminio de Birague, das in der zweiten Auflage seiner »Premières œuvres poétiques« noch Anna d'Este zugeeignet war, sich in der dritten Auflage aber an ihre Tochter richtete und in beiden Versionen die *grandeur* der Angesprochenen, ihre *œillade douce* sowie die *fleurs de vostre nom* preist[27]. Doch auch in den Quellen, die nicht in erster Linie zu ihrem Lob verfaßt sind, sondern einen eher berichtenden Charakter besitzen, wird Anna als *graziosissima principessa* und *femme d'une grande sagesse* dargestellt, die nicht nur *très-belle et d'un excellent esprit* sei, sondern außerdem hervorragend dazu angetan, verfeindete Menschen miteinander zu versöhnen und in Freundschaft zu vereinen[28].

Das umfassendste Porträt der Prinzessin zeichnet Brantôme. Zwar ist sein Werk einem Kanon von Adelstugenden verpflichtet, zu dem die Schönheit der Damen, ihre Bildung sowie die klassischen Herrschertugenden gehörten, und

[26] A Madame la Princesse de Ferrare, et Duchesse de Guise, in: Charles FONTAINE, Sensuyvent Les Ruisseaux de Fontaine: Œuvre contenant Epitres, Elegies, Chants divers, Epigrammes, Odes, et Estrenes pour cette presente annee 1555, Lyon 1555, S. 165. Vgl. das Lob von Annas Herkunft und Heirat in dem Vierzeiler »A ladicte Duchesse de Guise«, in: Ibid. S. 166: *Vive la race bien ornée / De l'heureux nom de la déesse, / De la Duchesse deux foys née, / De la deux foys née Duchesse.*

[27] A Madame la Duchesse de Montpensier, Sonett XII der »Meslanges poétiques«, in: BIRAGUE, Les premières œuvres, Bd. 3, S. 94, vgl. Bd. 1, S. XX, Anm. 37.

[28] Girolamo Lippomano, Relazione für die Serenissima, 1577, in: N. TOMMASEO (Hg.), Relations des ambassadeurs vénitiens sur les affaires de France au XVI[e] siècle, Bd. 2, Paris 1838, S. 640; Jacques-Auguste de THOU, Histoire universelle, Bd. 3, La Haye 1740, S. 533 (1565), Bd. 4, S. 330 (1570).

tatsächlich erreicht die Glorifizierung der von ihm geschilderten Fürstinnen teilweise übertriebene Ausmaße, doch bietet er die einzige ausführliche Schilderung des französischen Hofes und seiner Protagonisten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Darüber hinaus hat Brantôme jahrelang zu den Anhängern der Guise gehört und sich daher auch im engeren Umfeld der Herzogin bewegt[29]. An oberster Stelle seiner Beschreibung Annas in den »Dames galantes« steht, wie nicht anders zu erwarten, ihre Schönheit, und obwohl Brantôme um schmeichelnde Worte über die äußere Erscheinung der Damen nur selten verlegen ist, überbietet sie doch alle: *elle estoit la plus belle femme de la Chrestienté.* Verantwortlich für diese Schönheit seien königliche Würde und Eleganz, und an beide erinnert Brantôme mit einer kleinen Erzählung. Eines Abends habe er die Herzogin von Guise gemeinsam mit Maria Stuart tanzen sehen, und für ihn und die anderen Anwesenden sei es unmöglich gewesen zu entscheiden, welche der beiden schöner wäre. Anna jedoch, so Brantôme,

monstroit la taille plus riche; et s'il m'est loisible ainsi le dire sans offenser la Reine d'Escosse, elle avoit la majesté plus grave et apparente, encor qu'elle ne fust Reine comme l'autre; mais elle estoit petite-fille de ce grand Roy pere du peuple, auquel elle ressembloit en beaucoup de traits de visage[30].

In der anderen Erzählung, die rund zwei Jahrzehnte später spielt, erscheint die Prinzessin, elegant nach italienischer Mode gekleidet, auf der Hochzeit des Herzogs von Joyeuse. Obwohl sie zu diesem Zeitpunkt bereits in ihrem fünfzigsten Lebensjahr stand, war sie, zumindest laut Brantôme, immer noch die schönste Dame des Hofes: Es habe keine andere gegeben, die ihre Schönheit übertroffen, und keine, die nicht gesagt hätte: *Cette belle Princesse ne se peut rendre encor, tant elle est belle*[31]. Interessant sind die »Dames galantes« aber vor allem der in ihnen zu findenden Schilderungen von Charaktereigenschaften wegen, denen zufolge bei Anna ein großer Unterschied zwischen dem von Brantôme als ihr Innerstes Beschriebenen und dem, was sie nach außen darstellte, zu beobachten gewesen sein muß. *Très-bonne*, sanft, bescheiden und freundlich war sie demnach, fügte niemandem Böses zu, wirkte aber trotzdem respektgebietend, nahezu angsteinflößend:

en sa façon elle se monstrast altiere et brave. La nature l'avoit faite telle, tant en sa haute et belle taille, que en son grave port et belle majesté, si bien qu'à la voir on eust craint tous-

[29] Eine Einschätzung von Brantômes Werk: Andrea GREWE, L'historiographie des femmes. L'exemple de Brantôme, in: L'histoire en marge de l'histoire à la Renaissance, Paris 2002, S. 113–127, hier S. 116–119. Das folgende Zitat: BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 520.
[30] BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 607.
[31] BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 608. Die Hochzeit von Anne de Joyeuse und Marguerite de Lorraine wurde im September 1581 gefeiert.

jours et songé à l'accoster, mais l'ayant accostée et parlé à elle, on n'y trouvoit que toute douceur, toute candeur et debonnairetté[32].

An anderer Stelle erwähnt Brantôme, Anna sei von Natur aus zwar *de fort douce humeur et froide*, und daß sie nur in sehr begründeten Fällen in Wut gerate, dennoch könne sie gegen eine ungeliebte Person *mille injures* ausstoßen und *autant de maledictions et d'execrations*.

Nach Annas Tod erschien eine Schilderung ihres Lebens in Versen, die zwar auch nicht mehr zum Verständnis ihrer Persönlichkeit beiträgt als die Lobgedichte der Jugendzeit, aus der aber deutlich herauszulesen ist, welche Wirkung die Prinzessin auf ihre Umwelt hatte. Demnach scheint sie vor allem als mannesmutig wahrgenommen worden zu sein, denn die Leichenrede spricht von ihrer *virile valeur* und dem *masle courage*, mit denen sie den Prüfungen der Schicksalsgöttin getrotzt habe: Ihre einst so gefürchtete Macht, beklagt sich Fortuna, sei *sans effaict à l'endroit d'une femme*[33]. Von Annas Mut zeigten sich auch andere Zeitgenossen beeindruckt, und so erstaunt es kaum, ihren Namen in einigen der im Zusammenhang mit der *Querelle des femmes* in jenen Jahren entstandenen Schriften zu finden. Vor allem Torquato Tassos 1582 erstmals veröffentlichter »Discorso della virtù feminile e donnesca« kann mit diesem beobachteten Mannesmut der Prinzessin in Zusammenhang gebracht werden. Laut Tasso dürfe der Unterschied zwischen den Geschlechtern unter besonderen Umständen aufgegeben werden, da *donne eroiche* ebenso mit *virtù eroica* begabt seien wie Männer, und deshalb nicht weniger als diese über die Tugenden der *fortezza* und der *prudenza* verfügten. Um den als Beweise angeführten Frauen aus der Antike einige moderne Beispiele an die Seite zu stellen, schließt Tasso sein Werk mit einer Aufzählung von *donne eroiche* seiner eigenen Zeit, darunter Renées Töchter Anna, Lucrezia und Leonora: *tali sono nell' intelligenza delle cose di Stato e nel giudizio delle lettere, che niuno che l'ode favellare si può da lor partire se non pieno di altissimo stupore*[34].

Tasso hatte die Prinzessin Anna während ihrer Ehe mit dem Herzog von Nemours kennengelernt, als er ihren Bruder, den Kardinal von Este, im Jahre 1571 an den französischen Hof begleitete. Aus dieser Begegnung entstand ein Gedicht, in dem ihr *spirto gentil fra belle e dolci spoglie* gepriesen wurde, und, wie es scheint, das zitierte Lob im »Discorso«[35]. Daß nämlich Tassos

[32] BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 520f. Die folgenden Zitate: Ibid. S. 704.
[33] LA PALUD, Discour funebre, S. 5–8.
[34] Torquato TASSO, Discorso della virtù feminile e donnesca, hg. v. Maria Luisa DOGLIO, Palermo 1997, S. 67f. Vgl. Ian MACLEAN, The Renaissance Notion of Woman. A Study in the Fortunes of Scholasticism and Medical Science in European Intellectual Life, Cambridge 1980, S. 62f. Zur *Querelle des femmes*: Gisela BOCK, Frauen in der europäischen Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München 2000, Kap. 1.
[35] Torquato TASSO, Le Rime, Bd. 2, hg. v. Bruno BASILE, Rom 1994, S. 613.

Aussagen auf eigenen Beobachtungen beruhten, ist an seinem ausdrücklichen Hinweis abzulesen, er habe das Wissen über die in seiner Aufzählung ebenfalls erwähnte Renée de France, die er selbst ja nicht kannte, von seinem Vater Bernardo, der einst als Sekretär für die Französin tätig gewesen war und *meraviglie* über sie zu berichten gewußt habe. Renées Töchter waren dem Dichter jedoch persönlich bekannt, und angesichts der Tatsache, daß er sein Erstaunen über deren *giudizio delle lettere* mit dem Hinweis auf seine Literaturlesungen am ferraresischen Hof untermauerte, dürfte die Annahme nicht aus der Luft gegriffen sein, auch sein Lob ihres Verständnisses für die Angelegenheiten des Staates speisten sich aus seinen eigenen Anschauungen. Zu dem Zeitpunkt, als Tasso auf die Herzogin von Nemours traf, hatte diese nämlich gerade einen großen Prozeß gegen die französische Krone gewonnen, wovon sicher auch in Anwesenheit des Dichters gesprochen wurde, weshalb es sich bei den im »Discorso« den Prinzessinnen zugeschriebenen bewundernswerten Eigenschaften um mehr als nur formalisiertes Fürstinnenlob handeln dürfte.

Doch ist Tassos »Discorso« nur einer von vielen der *Querelle* zuzuordnenden Texte, in denen Renées älteste Tochter als lobenswertes Beispiel angeführt wird. François de Billon widmete ihr, sowie vier weiteren Damen, sein 1555 erschienenes »Fort inexpugnable de l'honneur du sexe femenin«, in dem Anna mit den Waffen *Devotion et pieté* ausgestattet ist, um die Festung der weiblichen Ehre zu verteidigen[36]. Und in den 1565 veröffentlichten »Hecatommiti« reihte Giovan Battista Giraldi Cinzio sie zwischen Vittoria Farnese und die Schwestern Lucrezia und Leonora in sein Lob berühmter Frauen mit dem Hinweis ein, weder Zeit noch Ort, weder die Sterne noch das Schicksal könnten ihn davon abhalten, eine solche Dame zu ehren[37].

Der Stellenwert der Prinzessin in diesen Schriften tritt schließlich am deutlichsten in der Vorlesung »Mulierum praeconium« des Vincenzo Maggi zu Tage. Die Rede wurde 1545 in Anwesenheit der Prinzessin von Ferrara gehalten und erschien noch im selben Jahr in italienischer Sprache unter dem Titel »Un brieve Trattato dell' Eccellentia delle Donne«. Bei diesem Text handelt es sich nicht nur um eine Apologie der Frauen, welche natürlich auch die ferraresische Prinzessin einschließt, sondern Anna selbst war der Anlaß für ihre Abfassung. Die Dreizehnjährige hatte sich nämlich an einem Abend des Karnevals persönlich an die Universität begeben, um der Vorlesung des berühmten Gelehrten zu lauschen. Daß sie maskiert und in Begleitung einiger Damen des Hofes erschienen war, ist aus den Stellen des lateinischen Textes zu erfahren, die nicht in die Übersetzung aufgenommen wurden, wie etwa der Titel der

[36] François de BILLON, Le Fort inexpugnable de l'honneur du sexe Femenin, Paris 1555, ND 1970, o.S. Vgl. Evelyne BERRIOT-SALVADORE, Les femmes dans la société française de la Renaissance, Genf 1990, S. 383–387.

[37] Susanna VILLARI, Per l'edizione critica degli *Ecatommiti*, Messina 1988, S. 128.

Rede: *Vincentij Maj mulierum praeconium pro Ill.mae Annae Estensis in eius auditorio adventu larvatae*. Der Professor, welcher an jenem Abend am üblichen Ort über das übliche Thema sprechen wollte, änderte sein Vorhaben mit einem Blick über die Reihen der Zuhörerinnen, *questo novo splendore e questa inusitata luce, che venuta m'è davanti a gli occhi* [...], *in maniera che divina cosa anzi che humana parendomi*, wie er selbst sich ausdrückt. Über eine ewige Wahrheit zu sprechen fühlte er sich nun veranlaßt und wollte in einer angeblich improvisierten Vorlesung beweisen, daß Frauen über größere Qualitäten verfügten als Männer, um anschließend heller als die Sonne erscheinen zu lassen, was so lange verschwiegen worden sei: *ciò è che il sesso feminile sia di magior nobiltà che non è il maschile*[38].

Die schriftlichen Porträts in Form von Lobgedichten oder in den Erzählungen Brantômes und die Erwähnung von Annas Namen in den Apologien der *Querelle* erlauben es ebensowenig, eine Aussage über die Person zu treffen, die sich hinter ihnen verbirgt, wie Gemälde, Zeichnungen und Emailmalereien. Den Variationen in der Darstellung ihrer äußeren Erscheinung entsprechen die unterschiedlichen, manchmal direkt entgegengesetzten Aussagen über Ansichten und Persönlichkeit der Prinzessin. Bezieht man nämlich außer dem genannten Lobpreis auch noch die im Rahmen der französischen Religionskriege entstandenen polemischen Schriften in die Betrachtung mit ein, verzerrt sich das Bild vollends, da Anna hier teils als unversöhnliche Katholikin, teils als überzeugte Protestantin, als Streiterin für die *Ligue* oder als Unterstützerin von Friedensinitiativen erscheint. Die einzige Möglichkeit einer Annäherung scheint daher in der Untersuchung ihrer Schriften und Briefe sowie der Aussagen anderer über sie zu bestehen.

[38] Vincenzo MAGGI, Un brieve Trattato dell' Eccellentia delle Donne, Brescia 1545, fol. 2r, 5f. Der lateinische Titel: Conor FAHY, Un trattato di Vincenzo Maggi sulle donne e un' opera sconosciuta di Ortensio Lando, in: Giornale storico della letteratura italiana 78 (1961) S. 254–272, hier S. 257, Anm. 1.

II. FERRARESER URSPRÜNGE

1. »La puttina della signora duchessa è molto bella e grande« Kindheit in Ferrara

Ein Gefühl unendlicher Weite vermittelt die an der Westwand der Galleria Belvedere im Vatikan angebrachte Darstellung des Herzogtums Ferrara. Flach ist die Landschaft, flach und weit, nur am südwestlichen Zipfel begrenzt von der Gebirgskette des Apennin. Riesig wirkt auch das Tal von Comacchio, eine Lagune, die beinahe die Hälfte des gesamten Gebietes einzunehmen scheint. Als großer roter Fleck in der Mitte der Karte ist Ferrara zu erkennen, von Burckhardt als »die erste moderne Stadt Europas« bezeichnet. Beherrscht wurde die Gegend seit dem 13. Jahrhundert von den Este, die im Palazzo del Corte residierten; das Castello, nach 1385 als Zufluchtsort für die Fürstenfamilie errichtet und mit seinen vier gewaltigen Türmen noch heute prägend für das Stadtbild, wurde erst Mitte der 1550er Jahre zum ständigen Wohnsitz[1].

»Dieselben Straßen belebte sonst ein glänzender Hof« Die Kultur der Este

Der Hof der Este nach 1531, dem Geburtsjahr der Prinzessin Anna, stellt in zweierlei Hinsicht eine Besonderheit unter den Höfen Italiens dar. Zum einen war die Kultur seiner Fürsten stark von französischen Einflüssen geprägt, zum anderen lag deren Interesse, entgegen dem der Päpste oder der Herrscher von Florenz oder Mantua, eher bei Musik und Theater als bei der Malerei. Die große Zeit der Ferrareser Kunst des Quattrocento war vorüber, als Cosmè Tura, Francesco del Cossa und Ercole de' Roberti eine eigene, merkwürdig expressive Stilrichtung schufen. Die Sammeltätigkeit Herzog Ercoles II. konzentrierte sich dagegen auf antike Kunst wie Reliefs, Gemmen und Münzen sowie auf Skulpturen, von denen sich über vierzig Stücke in seinem *studio di marmo* befunden haben sollen. Davon abgesehen bevorzugte er die vergängliche Kunst des Augenblicks, deren Bedeutung heute oft nur aus den immens

[1] Das Fresko, von Gregor XIII. in Auftrag gegeben und Anfang der 1580er Jahre durch Egnazio Danti ausgeführt, ist abgebildet in: Carlo CESARI u.a., Il centro storico di Ferrara, Modena 1976, S. 6f. Das Zitat: Jacob BURCKHARDT, Die Kultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch (1860), hg. v. Konrad HOFFMANN, Stuttgart [11]1988, S. 37.

hohen Ausgaben für die Hofkapelle und den Schilderungen von Theateraufführungen zu ersehen ist[2].

Eine ähnliche Beobachtung läßt sich auf dem Gebiet der Literatur anstellen. Während Ferrara noch zu Zeiten von Ercoles Vater und Großvater ein Zentrum literarischen Schaffens in der *lingua volgare* war, klafft zwischen 1533, Todesjahr des großen Ariost, und dem Auftauchen Tassos in Ferrara, der ab 1565 in den Diensten der Este stand, eine Lücke, die durch aufwendige Inszenierungen von Theaterstücken auf einer eigens dafür eingerichteten Bühne zu füllen gesucht wurde[3]. Anna d'Este sollte als Mädchen selbst mehrere Male vor großem Publikum auftreten, in Inszenierungen von lateinischen Komödien antiker Autoren, und es ist interessant festzustellen, daß der einzige konkrete Hinweis auf eine Kunstförderung der späteren Herzogin von Nemours in einem Brief des Battista Amorevoli zu finden ist, welcher als La Franceschina der italienischen Theatergruppe der Gelosi angehörte[4]. Auch die Hofkapelle Herzog Ercoles, der selbst musikalisch gebildet war und als der Begabteste unter den Fürsten Italiens gepriesen wurde, genoß Berühmtheit. Seine Gemahlin Renée hatte den französischen Musiker Jean Milleville nach Ferrara berufen, geleitet wurde die Kapelle von dem Flamen Cyprian de Rore. Die älteste Tochter des Herrscherpaares erhielt Gesangsstunden, erlernte das Cembalo- und Lautenspiel, und in dem Inventar eines ihrer späteren Schlösser in Piemont ist ein Spinett verzeichnet[5].

Für die Kultur des ferraresischen Hofes und mithin für das Verständnis dessen, was Anna in Kindheit und Jugend geprägt hat, war neben Musik und Theater vor allem die Jagd von Bedeutung sowie alles, was mit ihr in Zusammenhang stand, wie Falken, Hunde und Pferde. Elf hauptberufliche Jäger beschäftigte Ercole in den 1540er Jahren, mehr als dreißig Männer waren

[2] Das Zitat in der Überschrift: Johann Wolfgang GOETHE, Italienische Reise, hg. v. Andreas BEYER, Norbert MILLER, München 1992, S. 115. Zum Problem des Mäzenatentums der Este im 16. Jh.: Mary HOLLINGSWORTH, Patronage in Sixteenth-Century Italy, London 1996. Die Autorin behandelt die Förderung der Bildenden Künste durch italienische Fürsten, wobei den Städten Rom und Venedig sowie den Familien Medici, Farnese und Gonzaga ganze Kapitel gewidmet sind, die Este hingegen auf knapp vier Seiten abgehandelt werden. Zur Münz- und Skulpturensammlung: Jadranka BENTINI (Hg.), La Galleria Estense di Modena. Guida illustrata, Bologna 1987, S. 153f.

[3] Riccardo BRUSCAGLI, Stagioni della civiltà estense, Pisa 1983; Massimo FELISATTI, A teatro con gli Estensi, Ferrara 1999.

[4] Émile PICOT, Una lettera del comico Battista degli Amarevoli da Treviso, detto La Franceschina, in: Rassegna bibiografica della letteratura italiana 6 (1898) S. 30–32.

[5] Arnoldo Caussin (selbst ein Musiker) an Ercole d'Este, 6. Febr. 1536, in: Alfonso LAZZARI, La musica alla corte dei duchi di Ferrara, Ferrara 1928, S. 8; Post-mortem-Inventar von Jacques de Savoie, 11. Sept. 1585, in: BnF, Fr. 3424, fol. 65–90, hier fol. 87v. Vgl. Niels Martin JENSEN, Music at Ferrara under Ercole II and Alfonso II, in: Marianne PADE (Hg.), La corte di Ferrara e il suo mecenatismo 1441–1598, Kopenhagen 1990, S. 329–336.

allein für die Pflege der Falken zuständig[6]. Hunde und Pferde tauschte der Herzog mit den Fürsten Europas. So erhielt er im Frühjahr 1550 von seiner ältesten Tochter einige bretonische Windhunde aus der Zucht des kürzlich verstorbenen Herzogs von Guise, dem Ercole wiederum ein Pferd geschenkt hatte, lange bevor feststand, daß die beiden Männer einst ihre Kinder miteinander vermählen würden[7]. Anna selbst sollte als Herzogin von Nemours rund dreißig Tiere, sowohl Pferde als auch Maulesel, in ihren Ställen füttern und pflegen lassen. Außerdem finden sich vor allem in Briefen und Berichten aus den ersten Jahren ihres Lebens am französischen Hof häufig Hinweise auf die Begeisterung der jungen Frau für das Jagen, und bereits während ihrer Reise nach Frankreich vertrieb sie sich die Zeit mit Greifvögeln und Jagdhunden[8].

Darüber hinaus war, wie an den europäischen Höfen überhaupt, auch in Ferrara noch ein anderer fürstlicher Sport überaus beliebt: der *gioco della palla* oder *jeu de paume*, über den zu Beginn der 1550er Jahre gleich zwei Abhandlungen im Umkreis von Ercole und seinen Sprößlingen entstanden. Der Traktat von Antonio Scaino ist Annas Bruder Alfonso gewidmet und nennt einige der zahlreichen Variationen dieses Spiels. Die andere Schrift stammt aus der Feder des Bartolomeo Ricci, eines Lehrers der Prinzessin, der die unterschiedlichen Spielregeln erläutert[9]. Gespielt wurde stundenlang und bei jedem Wetter. So entschuldigte sich der Gesandte des Herzogs von Mantua, er habe dem Prinzen von Ferrara seinen Brief nicht wie befohlen übergeben können, da Alfonso den ganzen Tag *al ballone* gespielt habe. Und einige Jahre später wurde aus Ferrara nach Florenz berichtet, der Herzog habe mit einem seiner Gäste bei Schneetreiben und unter großer Anstrengung stundenlang *palla alla corda* gespielt[10]. Daß sich Frauen ebenso am Ballspiel erfreu-

[6] Kompendien des Cristoforo da Messisbugo, 1540, 1548, in: Luciano CHIAPPINI, La Corte Estense alla metà del Cinquecento. I compendi di Cristoforo di Messisbugo, Ferrara 1984, S. 89–101, 126–131, 149–156.

[7] Anna d'Este an Ercole d'Este, 30. Mai (1550), Joinville, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14; Ercole d'Este an Federico Gonzaga, 6. Juni 1531, Belriguardo, in: ASMan, AG 1203.

[8] Germanico Savorgnano an Ercole d'Este, 6. Nov. 1548, Lyon, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52. Auf einer Reise im Herbst und Winter 1568 führte Anna 24 Pferde mit sich, und Anfang der 1590er Jahre standen 30 Tiere in ihren Ställen: Rechnungsbuch 1569 von Anna d'Este und Jacques de Savoie für den Monat Januar, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 109 (1. Jan.); Rechnungsbuch 1593–II von Anna d'Este über die außerordentlichen Ausgaben, in: Ibid. reg. 171 (16. Nov.).

[9] Antonio Scaino, Trattato del giuoco della palla, 1555, in: Carlo BASCETTA (Hg.), Sport e giuochi. Trattati e scritti dal XV al XVIII secolo, Bd. 2, Mailand 1978, S. 271–323; Bartolomeo Ricci, Lettera sulla pallamaglio, 1553–1554, in: BASCETTA (Hg.), Sport e giuochi, S. 261–269.

[10] Giovan Pietro Conegrani an Guglielmo Gonzaga, 19. Febr. 1557, in: ASMan, AG 1252; Bernardo Canigiani an Cosimo de' Medici, 22. Dez. 1564, in: Angelo SOLERTI, Ferrara e la corte Estense nella seconda metà del secolo decimosesto. I discorsi di Annibale Romei, gentiluomo ferrarese, Città di Castello 1891, S. LII.

ten, geht aus einem Fresko im Mailänder Palazzo Borromeo hervor, welches eine junge Frau mit einem Schläger in der Hand zeigt, die sich bei einer Spielpartie im Freien vergnügt, und wahrscheinlich hat auch Anna, zumindest während ihrer Kindheit in Ferrara, diesen Sport ausgeübt[11].

Der Vater und die Familie in Ferrara

Ercole II. d'Este, Sohn Herzog Alfonsos I. und seiner zweiten Gemahlin Lucrezia Borgia, fiel als junger Mann durch große rhetorische Begabung, einen ausgeprägten Verstand und politisches Talent auf. Sein Vater förderte diese Gaben, indem er ihm schon früh diplomatische Missionen anvertraute, die der junge Prinz mit Bravour erledigte. Nach Alfonsos Tod – die Tochter Anna war gerade drei Jahre alt und hatte von ihrem Großvater ein mit Edelsteinen bestücktes goldenes Kreuz geerbt – übernahm Ercole die Regierungsgeschäfte und sollte sich bald als kluger Taktierer erweisen, dem der Spagat zwischen den Mächten Habsburg und Frankreich gelang und der, von wenigen Ausnahmen abgesehen, durch eine geschickte Neutralitätspolitik das Territorium seines Staates aus den Konflikten der Zeit herauszuhalten wußte. Zu seinen wichtigsten diplomatischen Erfolgen gehörte die Erneuerung der Investitur der Este mit den Reichslehen Modena und Reggio sowie dem Kirchenlehen Ferrara. Ercole war eine umfassende Bildung zuteil geworden, ein Jugendfreund schilderte ihn als *molto ardito, e di cervello precoce*, und der Briefwechsel mit dem Kardinal Ercole Gonzaga weist ihn als geistreichen Mann aus[12].

Ercoles jüngerer Bruder Ippolito war Kardinal von Ferrara und sollte mit der Abreise seiner Nichte Anna nach Frankreich eine ihrer wichtigsten Bezugspersonen werden, da er in enger Verbindung zum dortigen Hof stand und sich oft und lange in seinen zahlreichen französischen Besitztümern aufhielt. Durch seine enge Freundschaft zu Franz I. avancierte er zum einflußreichsten Italiener im Königreich und war nach dem Tode des Herrschers einer der wenigen, die ihre Stellung im Umfeld Heinrichs II. zu halten wußten. Neben ihm begleiteten zwei weitere Brüder die Jugendjahre der Prinzessin und sollten auch in ihrem Leben als Herzogin am französischen Hof eine gewisse Rolle spielen: Francesco, jüngstes Kind von Lucrezia Borgia, und Don Alfonso, Sohn von Laura Dianti, der Geliebten Alfonsos I., von der niemand genau wußte, ob der Herzog sie tatsächlich geheiratet hatte oder nicht. 1527 geboren und somit nur

[11] Eine Abb. des Freskos: Sergio BERTELLI u.a., Le corti italiane del Rinascimento, Mailand 1985, S. 197.

[12] Angelo SOLERTI, La vita ferrarese nella prima metà del secolo decimosesto, descritta da Agostino Mosti, in: Atti e memorie della R. Deputazione di storia patria per le provincie di Romagna, 3. Ser., 10 (1892) S. 164–203, Zitat S. 174. Mosti war gemeinsam mit den Söhnen Herzog Alfonsos erzogen worden. Zu dem goldenen Kreuz: TENCAJOLI, Anna d'Este, S. 224.

wenige Jahre älter als seine Nichte Anna, wurde Don Alfonso vom Vater legitimiert und erhielt das Lehen Montecchio, welches später zum Marchesato erhoben wurde. Tatsächlich war es sein aus der Ehe mit Giulia della Rovere geborener Sohn Cesare, der Ende des 16. Jahrhunderts, nach dem Rückfall Ferraras an die Kirche, die Herrschaft der Este als Herzog von Modena und Reggio fortsetzen sollte. Ebenso wie sein Halbbruder Francesco, welcher im Rahmen der Gleichgewichtspolitik des Herzogs zunächst in den Diensten des Kaisers, dann in denen des französischen Königs stand, hielt sich auch Alfonso wiederholt in Frankreich auf, wo Karl IX. ihn, nach einigen bedeutenden militärischen Erfolgen, in seinen geheimen Rat berief[13].

Annas Vater hatte nur eine einzige Schwester, Leonora, Äbtissin des Klosters Corpus Domini in Ferrara, und da Lucrezia Borgia starb, ohne ihre Enkelin gekannt zu haben, bestand deren italienische Verwandtschaft, von den eigenen Schwestern abgesehen, fast ausschließlich aus Männern. Auch in Ferrara wurden, wie in den Adelsfamilien der Zeit üblich, die Töchter von der Mutter, die Söhne hingegen vom Vater erzogen, doch stellten die Höfe der Eltern für die Prinzessin und ihre Geschwister nicht in dem Maße zwei voneinander getrennte Welten dar, wie sie es in konfliktvollen Zeiten für den Herzog und die Herzogin selbst waren, und es gibt zahlreiche Hinweise, daß Ercole gerade zu seiner ältesten Tochter ein enges Verhältnis pflegte. Dennoch hatten Renée und ihre Umgebung für Annas persönliche Entwicklung eine weitaus größere Bedeutung als der Hof des Herzogs.

Die Mutter und ihr Hof

Renée de France war die Tochter des französischen Königs Ludwig XII. und dessen Gemahlin Anne de Bretagne. Ihre ältere Schwester Claude heiratete François d'Angoulême, der dann, da König Ludwig keine männlichen Nachkommen hatte, als Franz I. den Thron von Frankreich besteigen sollte. Am Hofe der Margarete von Navarra erhielt Renée die einer Königstochter würdige Erziehung, lernte Latein und Griechisch, Mathematik und Astronomie. Ihre große Bildung ist von Bedeutung auch für die Prinzessin Anna, die unter der Obhut der Mutter ebenfalls eine exzellente Erziehung genießen sollte. Nachdem sich andere, weitaus vorteilhaftere Heiratsprojekte zerschlagen hatten, wurde Renée von ihrem Schwager mit dem Sohn des Herzogs von Ferrara vermählt. Viele Jahre später schilderte Anna die Situation, in der sich die Mutter angesichts dieser Verbindung befand, folgendermaßen:

[13] Zu Stand und Ansehen der genannten Fürsten in Frankreich: Giovanni Michiel, Relazione für die Serenissima, 1561, in: TOMMASEO (Hg.), Relations, Bd. 1, S. 456, 458.

Par ce traicté de mariage, ladicte dame Renée, n'ayant encores accomply l'aage de dixsept ans, n'ayant jamais eu cognoissance quelconque de ses droictz, sans tuteur ne curateur, sans cognoissance de cause ne auctorité de justice [...], *quitte tous les biens tant meubles que immeubles qu'elle pouvoit avoir de pere, mere, ou aultrement au Roy Françoys, son beau frere* [...], *pour la somme de deux cens cinquante mil escuz seulement, au lieu de ce que dès l'an 1515 on luy en promettoit six cens mil*[14].

Diese Interpretation der Ereignisse, welche die Braut als unwissendes Opfer der Umstände darstellt, ist, so wahr die Lesart auch sein mag, erstaunlich. Für eine Frau aus höchstem Adel war es üblich, anläßlich ihrer Hochzeit auf ihre Ansprüche auf das elterliche Erbe zu verzichten, und auch Anna sollte im Rahmen ihres eigenen Heiratsvertrages eine ähnliche Verzichterklärung unterschreiben. Doch Renée, die sich als Opfer der Politik ihres Schwagers sah, war nicht bereit, diese Tatsache zu akzeptieren. Und tatsächlich sollte sie Jahre später, nach dem Tod des Gemahls und ihrer Rückkehr nach Frankreich, in wenigstens einen Teil ihrer Rechte wieder eingesetzt werden. Zu verdanken hatte sie dies dem juristischen Talent ihrer ältesten Tochter, welche die Interessen der Mutter und somit auch ihre eigenen zu verteidigen verstand. Zunächst aber erhielt Renée eine Mitgift von 250 000 Écus, die zu bezahlen ihr Schwager, der König, jedoch nicht in der Lage war. Auch dieses Detail sollte später für Annas Heiratsverhandlungen von Bedeutung sein, denn über Jahrzehnte hinweg würde es der französischen Krone nicht gelingen, die angehäuften Schulden beim Herzog von Ferrara zu begleichen, so daß Heinrich II. sich am Ende gezwungen sah, wenigstens die Mitgift für Anna, die Braut des Herzogs von Aumale, zu entrichten.

Verteilt über das Territorium des Herzogtums hatten die Este im Laufe der Zeit ihre *delizie* gebaut, kleine Lustschlösser oder Villen, die zum Vergnügen der Fürsten, zur Jagd und zu Zwecken der Repräsentation genutzt wurden. In einer dieser *delizie*, der Villa Belvedere, verbrachte Renée, als sie Ende des Jahres 1528 aus Frankreich in ihrer neuen Heimatstadt anlangte, die erste Nacht. Ihr weit über hundert Personen zählendes Gefolge bestand fast ausschließlich aus Französinnen und Franzosen, darunter ihre Ziehmutter, die Baronin von Soubise, und deren Töchter. Einziger Italiener war Bernardo Tasso, einer der vier Sekretäre der späteren Herzogin von Ferrara, der sich noch am französischen Hof in ihre Dienste begeben hatte und sie dann nach Italien begleitete[15]. Zwar sollte die Zahl der italienischen Mitglieder des Hofes im Laufe der Zeit steigen, doch wichtige Posten, wie der des Schatzmeisters

[14] Factum pour Madame la Duchesse de Nemours, demanderesse en omologation de contrat, contre Monsieur le Procureur General du Roy, deffendeur, o.O. o.J. [1575], in: BnF, Dup. 283, fol. 6–24, hier fol. 7r. Im Jahre 1515 war eine Heirat Renées mit dem späteren Karl V. verhandelt worden.

[15] Haushalt von Renée de France, 1528–1529, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 1–10, hier S. 4.

oder des *maître d'hôtel*, waren über die Jahre hinweg ausschließlich von Franzosen besetzt. Verwaltung und Korrespondenz wurden auf Französisch geführt, es wurde Französisch gesprochen, französische Lieder wurden gesungen, französische Spiele gespielt und französische Tänze getanzt. Auch die Kleidermode orientierte sich an Vorbildern aus dem Königreich jenseits der Alpen, und Renée, die zwar anfangs italienische Mode getragen hatte, erschien bald wieder in ihrer gewohnten Kleidung. Selbst an dem Tag, als Ercole zum Herzog erhoben wurde, zeigten sie und ihre Hofdamen sich prächtig *alla costume di Franza* gekleidet[16].

Die schwierige Beziehung der Eltern

Nach dem Tod von Renées umgänglichem Schwiegervater ließen die Auseinandersetzungen mit Ercole und dessen italienischem Hof nicht lange auf sich warten. Zu den Schwierigkeiten der Integration kam hinzu, daß der Haushalt der Herzogin unglaublich viel Geld verschlang, denn Renées Entourage liebte den Luxus, was dazu führen konnte, daß ein Kleid für Madame de Soubise erheblich mehr kostete, als der Sekretär Bernardo Tasso in einem Jahr verdiente[17]. Zu allem Überfluß begann Ercole bald, bei seiner Gemahlin und einigen Mitgliedern ihres Gefolges protestantische Tendenzen zu beobachten. Bald wurde das antifranzösische Klima für die Herzogin und ihren Hof unerträglich, und aus Ferrara war zu erfahren, *che madama Renea non è molto ben trattata*[18]. Die Spannungen erreichten einen ersten Höhepunkt im Jahre 1536, als sich Calvin an Renées Hof aufhielt – selbstverständlich ohne Wissen des Herzogs. Während der Karfreitagsmesse kam es zu einem Zwischenfall, in dessen Folge einige Höflinge der Königstochter der Häresie angeklagt und ins Gefängnis geworfen wurden. In den Streit um das Schicksal der Gefangenen schalteten sich auf Drängen von Renée neben Margarete von Navarra auch die französischen Botschafter in Rom und Venedig ein, bis die Männer im Sommer schließlich freigelassen wurden. Die eigentlich Verantwortliche für die protestantische Gesinnung der Herzogin, für die fehlende Integration ihres Hofes, die hohen Ausgaben ihres Gefolges, selbst für französische Kleidung und Lebensweise, sah Ercole in der Baronin von Soubise, die Ferrara darauf-

[16] Marco GUAZZO, Historie di tutte le cose degne di memoria quai del anno M.D.XXIIII. sino à questo presente sono occorse, Venedig 1540, fol. 121r.

[17] 260 vs. 100 Livres: Rosanna GORRIS, »D'un château l'autre«: la Corte di Renata di Francia a Ferrara (1528–1560), in: Loredana OLIVATO (Hg.), Il palazzo di Renata di Francia, Ferrara 1997, S. 137–173, hier S. 143.

[18] Marino Giustiniano, Relazione für die Serenissima, 1535, in: TOMMASEO (Hg.), Relations, Bd. 1, S. 90. Zu Renées Protektionspolitik und der daraus resultierenden Situation: Charmarie JENKINS BLAISDELL, Politics and Heresy in Ferrara, 1534–1559, in: Sixteenth Century Journal 6/1 (1975) S. 67–93.

hin verlassen mußte. Im Herbst 1536 waren die Wogen geglättet, und die Herzogin war wieder schwanger.

Obwohl der Friede in Ferrara äußerlich wieder hergestellt schien, blieb doch das Verhältnis zwischen dem Herzog und der Herzogin gestört, was nicht zuletzt anläßlich der Geburt ihres letzten Kindes zu Weihnachten 1538 offensichtlich wurde. Rund zehn Tage vor der Entbindung war aus Ferrara bereits zu erfahren: *La Duchessa, figliola di Sua Maestà, dicono star malissimo contenta, e che non li pare esser nulla.* Während einer Messe in der Kathedrale wurde Ercole dann gemeldet, seine Gemahlin läge in den Wehen, worauf er sich an den Hof begab um festzustellen, daß sie bereits einem Knaben das Leben geschenkt hatte. Da er sah, daß sich Renée in guter Verfassung befand und seine Anwesenheit nicht mehr notwendig war, kehrte er in die Kirche zurück, um den Rest der Messe zu hören. Zu diesem Zeitpunkt hatte Anna gerade ihr siebtes Lebensjahr vollendet[19]. Auch an der in jener Zeit immer deutlicher werdenden räumlichen Trennung der beiden Höfe kann die wachsende innerliche Distanzierung des Paares abgelesen werden. Während Ercole mit den Söhnen hauptsächlich im Palazzo del Corte residierte, lebte die Herzogin seit 1537 mit ihren Töchtern und dem Gefolge im Palazzo San Francesco. Dieses Gebäude, das heute zur Universität gehört und den Namen »Palazzo di Renata di Francia« trägt, hatte der Kardinal Ippolito vom Vater geerbt, aufwendig renovieren lassen und dann seiner Schwägerin übergeben. Daneben hielt Renée sich oft in den verschiedenen *delizie* der Este auf, vor allem in der Villa in Consandolo, welche Ercole ihr 1540 geschenkt hatte

Derweil war ihr Hof immer größer geworden. Zu den Neuankömmlingen zählte der französische Dichter Clément Marot, der sich mit einem Empfehlungsschreiben Margaretes von Navarra nach Ferrara begeben hatte und von der Herzogin offiziell als Sekretär angestellt wurde. Unter den Protestanten, die sich an Renées Hof zurückzogen, um den Verfolgungen in ihren Heimatländern zu entgehen, befanden sich nicht selten hochgebildete Männer und Frauen, so daß der Kreis um die Herzogin vor allem Mitte der 1530er Jahre zu einem Zentrum literarischen Schaffens wurde und großen kulturellen Glanz erlangte. Die vielen weiblichen Gäste trugen nicht wenig zu diesem anregenden Klima bei, wie etwa die mehrere Monate in Ferrara weilende Vittoria Colonna. Renée sollte auch in vermeintlich friedlichen Jahren nie aufhören, verfolgten Protestanten Asyl zu gewähren, und sie selbst hielt sich dem Besuch der Messe fern. 1548, kurz bevor ihre Tochter Anna Ferrara für immer verlassen sollte, fingen die Verfolgungen von Mitgliedern ihres Haushaltes wieder an. Die Inquisition verbrannte Bücher, in den folgenden Jahren auch Menschen, und viele waren gezwungen, die Stadt fluchtartig zu verlassen.

[19] Filippo RODI, Annali di Ferrara, o.D. (17. Jh.), in: BE, α H.3.9, fol. 326v. Das Zitat: Naso Cano an Ercole Gonzaga, 13. Dez. 1538, Ferrara, in: ASMan, AG 1907, fol. 517v.

Über die äußere Erscheinung der Herzogin von Ferrara schreibt Brantôme: *elle aparust n'avoir pas l'apparance exterieure tant grande, à cause de la gasture de son corps*, ohne sich weiter über die Natur dieser angeblichen Mißbildung zu erklären. Tatsächlich zeigte sich Ercole nach ihrem ersten Treffen in Frankreich ernüchtert. Seine zukünftige Gemahlin sei zwar nicht schön, schrieb er dem Vater, doch würde dieser Mangel durch die Vorteile des Ehevertrags und die vereinbarte Mitgift ausgeglichen. Einer seiner Begleiter bestätigte die Enttäuschung des jungen Prinzen, der sich offensichtlich eine hübschere Braut gewünscht hatte, und noch Jahre später wurde Ercole, längst selbst Herzog von Ferrara, an die wahren Beweggründe seiner Heirat erinnert: Der Vater habe die Prinzessin nicht ausgewählt, um dem Sohn eine schöne Frau zur Gattin zu geben, sondern um ihn *in tanta strettezza di sangue* mit der französischen Krone zu verbinden[20]. In ihrem Wesen schildert Brantôme die Herzogin als *habille, spirituelle, sage et vertueuse*, Attribute, die sich auf ihre umfassende Bildung beziehen, und er zeichnet das Bild einer überaus stolzen Dame. König von Frankreich wäre sie geworden, soll Renée gesagt haben, *si Dieu m'eust donné barbe au manton, et que je fusse homme*, womit ein weiteres Mal ihre Überzeugung wiedergegeben wäre, ein Leben lang Opfer der Umstände gewesen zu sein:

Bref, ceste Princesse estoit bien fille de France, vraie en bonté et charité. Elle avoit aussi le cœur fort grand et haut. Je luy ay veu en Italie et à la Court, garder aussi bien son rang qu'il estoit possible: et encor qu'elle aparust n'avoir pas l'apparance exterieure tant grande, [...] *si est-ce qu'elle en avoit beaucoup en sa majesté, monstrant bien en sa grandeur et en son visage royal, et en sa parade, qu'elle estoit bien fille de Roy et de France*[21].

Nicht zuletzt durch ihr Verhalten angesichts Verfolgung und Ausgrenzung, vor allem auch in späteren Jahren, als sie nicht davon abließ, in ihrer von katholischen Truppen umgebenen Residenz Montargis entgegen königlichem Befehl verfolgte Hugenotten aufzunehmen, demonstrierte Renée ihren unbeugsamen Willen. Für Anna und die jüngeren Schwestern war die Herzogin die wichtigste Bezugsperson der Kindheit, und sie hatte großen Einfluß auf die Entwicklung der Töchter, denen sie die bestmögliche Erziehung angedeihen ließ. Wie gut das Verhältnis gerade zu ihrer ältesten Tochter war, wird an der engen Beziehung der beiden Frauen später in Frankreich deutlich. Ein Vergleich von Haltung und Verhalten der Herzogin von Guise, dann von Nemours, mit dem ihrer Mutter zeigt überdies, daß Anna vor allem zwei Dinge

[20] BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 176; Ercole d'Este an Alfonso d'Este, 23. Mai 1528, Saint-Germain-en-Laye, in: ASM, Casa 76; Bartolomeo Prosperi an dens., 27. Mai 1528, in: Bartolommeo FONTANA, Renata di Francia, Duchessa di Ferrara, Bd. 1, Rom 1889, S. 35; Girolamo Feruffini, eine Aussage des Kardinals Trivulzio zitierend, an Ercole d'Este, 22. Juli 1536, in: Ibid. S. 368.

[21] BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 176.

von ihr übernommen zu haben scheint: das Bewußtsein, von einem König abzustammen und den Mut, die eigenen Ansprüche auch gegen Widerstände zu behaupten.

Geburt und Taufe

Ende Juni 1528 wurde in der Sainte-Chapelle in Paris die Hochzeit des Prinzen von Ferrara mit der Königstochter Renée zelebriert. Die Braut war siebzehn Jahre alt, der Bräutigam zwanzig. In der folgenden Nacht wurde die Ehe vollzogen. Zweieinhalb Jahre sollte es jedoch dauern, bis Renée schwanger wurde und die Este auf einen Erbprinzen hoffen durften. Im Februar 1531 war es dann soweit. Die Prinzessin litt unter Schmerzen im Bauchbereich, und ein sichtlich erleichterter Ercole konnte nach Frankreich melden:

per sentirsi la S^ra^ Duchessa mia Consorte gia alquanti dì indisposta del stomacho, et ancho per qualche altro contrassegno, li medici tengono che la sij gravida, di lei et di me [...]: *davantaggio lo credemo et pregamo Dio che sia cosi, acio che nascendo figlioli di noi habbino da allevarsi servitori di quella christma corona, et sian* [vivo] *Testimonio a tutta Italia che a questa Casa non sia mai per mancare la benigna protectione de la dicta corona*[22].

Neben dem etwas zaghaften Stolz des werdenden Vaters ist aus diesen Zeilen die Aufgabe zu ersehen, welche Ercoles Sprößlingen ab dem Zeitpunkt ihrer Geburt zukam: Sie sollten politische Allianzen knüpfen und die Familie in das Beziehungsgeflecht des europäischen Adels einbinden. Und tatsächlich sollte Renée kaum drei Jahre später in einem Brief an den außerhalb Ferraras weilenden Gemahl, wenn auch scherzhaft, auf eine Heirat für die älteste Tochter anspielen: *Je espère que trouveres votre fille si grande que la vouldres mariés.* Spätestens im April war die Schwangerschaft gesicherte Tatsache, und Ercole, der auch später gerne darauf hinwies, *ch'el mio sperma è pieno di bon spirito*, teilte dem Herzog von Mantua die gute Neuigkeit mit[23].

La duchesa di ora in ora abia fioli – che dio li dia bon parto, hieß es dann am Nachmittag des 16. November 1531, und um sieben Uhr abends brachte Renée ein Mädchen zur Welt, während in der Stadt die Glocken geläutet und Freudenfeuer gezündet wurden[24]. Sofort wurden Boten nach Venedig ge-

[22] Ercole d'Este an Giovan Battista Manfredi, o.D. (Febr. 1531), in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 1, S. 161. Das Wort in Klammern wurde von mir anhand ASM, Canc. duc., Amb. Francia 9 korrigiert. Renée wird als »Duchessa« bezeichnet, weil sie Herzogin von Chartres war.

[23] Renée de France an Ercole d'Este, o.D. (ca. 1533), in: ASM, Casa 155, fol. 130r; Ercole d'Este an Ercole Gonzaga, 25. März 1539, Ferrara, in: ASMan, AG 1908; Ders. an Federico Gonzaga, 13. Apr. 1531, Ferrara, in: Ibid. Nr. 1203.

[24] Geronimo da Sestola an Isabella d'Este, 16. Nov. 1531, Ferrara, in: ASMan, AG 1250; Fra Paolo da LIGNAGO, de' frati Carmelitani di S. Paolo di Ferrara, Cronica Estense, con l'ag-

schickt, dem Gesandten des französischen Königs die freudige Nachricht zu überbringen, während Isabella d'Este, die aus der Ferne die Vorgänge in Ferrara verfolgte, von ihrem Bruder über die Niederkunft der Prinzessin unterrichtet wurde:

Io me certo recto che la E.V. sia stata già qualche giorni in expettatione d'haver lo aviso del parto di Madama la duchessa nostra: hora le significo ch'ella ha partorito hoggi una figliola bella e tutta ben formata, e per gratia de Dio l'una e l'altra sta bene; et essa Madama non ha havuto non troppo difficultà, ne molto longo dolor nel partorir[25].

Daß die Entbindung für die Mutter dennoch keine Kleinigkeit war, geht aus der wackeligen Unterschrift hervor, die sie vier Tage später mit noch zitternder Hand unter einen Brief setzte. Der Hebamme und der Gouvernante ließ Renée neue Kleider nähen, *en consideration des peines qu'ilz ont eues aux couches dicelle dame*, und sie entlohnte die Amme, welche das Neugeborene nähren sollte, sowie ein Kindermädchen[26].

Ercole war glücklich. Zwar hätte er lieber einen Sohn gehabt, doch hoffte er auf die nächste Schwangerschaft seiner Gemahlin. Auch Herzog Alfonso bedauerte, daß es nicht der gewünschte Erbprinz geworden war; er zeigte sich aber trotzdem zufrieden, denn seine Schwiegertochter schien den Anforderungen der Mutterschaft gerecht zu werden: *poi che si è visto ch'ella porta il concepto a buon fine e lo matura, staremo mò sperando che dopo questa fœmina ce ne faccia de maschij*[27]. An der Kurie in Rom kursierte zunächst das Gerücht, den Herzögen von Ferrara sei ein Erbprinz geboren. Doch auch nachdem diese Falschmeldung berichtigt worden war, sorgte die Nachricht, daß Renée überhaupt von einem gesunden Kind entbunden worden und selbst wohlauf sei, für Erstaunen, und die Agenten des Herzogs berichteten von der allgemeinen Verwunderung über diese Tatsache[28]. Am Ende erwies sich alles Erstaunen und alle Sorge als unberechtigt. Bernardo Tasso, der dem Kind bei seiner Geburt gewünscht hatte: *Cresci più bella ognor, tenera pianta,* [...] *E ciascun tuo vicin ti onori et ami*, sollte Recht behalten. Das Mädchen gedieh

giunta delle genealogie delle case di Aragona in Spagna e Napoli, di Austria, di Francia, di Borgogna, degli Estensi, 416–1541, o.D. (17. Jh.), in: ASM, MB 69, S. 529.

[25] Alfonso d'Este an Isabella d'Este, 16. Nov. 1531, Ferrara, in: ASMan, AG 1203. Zu den Boten: Rechnungsbuch 1531 von Renée de France, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 66, fol. 47v (Nov.).

[26] Rechnungbücher von Renée de France, Dez. 1531, März u. Aug. 1532, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 66, fol. 48v, reg. 59, fol. 30r, 51v. Die Unterschrift in einem Brief an Isabella d'Este, 20. Nov. 1531, Ferrara, in: ASMan, AG 1203.

[27] Ercole und Alfonso d'Este an Isabella d'Este, 16. Nov. 1531, Ferrara, in: ASMan, AG 1203.

[28] Antonio Romeo an Alfonso d'Este, 28. Nov. 1531, Rom, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 1, S. 163.

prächtig, und rund sechs Monate später konnte nach Mantua gemeldet werden: *La puttina de la signora duchessa è molto bella e grande*[29].

Drei Tage nach ihrer Geburt empfing die Prinzessin im Palazzo del Corte durch den Großvater eine »Nottaufe« auf die Namen Anna Leonora Lucrezia Maria, nach beiden Großmüttern, der Schwester des Vaters und der heiligen Jungfrau. Die Tatsache, daß der Name aus der Linie der Mutter und mithin der Name einer Königin den Vorzug erhielt, zeigt, mit welchem Nachdruck in Ferrara die königliche Herkunft des Kindes unterstrichen wurde[30]. Die eigentliche Taufzeremonie benötigte noch einige Vorbereitung, da kein Geringerer als der Papst zum Paten des Mädchens auserkoren war, damit *favore e benignità* sowie die *santa gratia* des obersten Kirchenfürsten dem Herzog von Ferrara gegenüber allen offensichtlich würden. Die Sache gestaltete sich jedoch schwierig, da das Verhältnis zwischen Clemens VII. und den Este, seit deren Investitur mit den Reichslehen Modena und Reggio durch den Kaiser im Jahr zuvor, äußerst gespannt war, und so erklärte der Papst dem Ferrareser Botschafter, daß er dem Wunsche seines Brotgebers zwar gerne entsprechen würde, angesichts der gespannten Lage dies aber nicht tun könne. Der päpstliche Vorschlag, die Patenschaft für das Mädchen dem Kardinal Ippolito de' Medici zu überlassen, wurde daher von den Este angenommen. Im Januar erhielt dann Francesco Guicciardini, zu diesem Zeitpunkt Gouverneur von Bologna, den Auftrag, sich als Stellvertreter des Kardinals zum Zweck der Taufe nach Ferrara zu begeben, da dies bequemer schien, als einen Vertreter aus Rom zu schicken. Wann und wie die Taufe am Ende gefeiert wurde, ist allerdings unklar. In der Korrespondenz der herzoglichen Gesandten in Rom finden sich keine weiteren Hinweise, und auch in den Chroniken der Stadt Ferrara sind keine diesbezüglichen Einträge verzeichnet[31].

Das Verhältnis der Geschwister und der Umgang mit Vater und Mutter

Im November 1533, Anna war gerade zwei Jahre alt, wurde dem Prinzen von Ferrara endlich der ersehnte Sohn geboren. Der Hof und die Stadt feierten das

[29] B. TASSO, Rime, S. 289; Ludovico da Bagno an Isabella d'Este, 1. Mai 1532, Ferrara, in: ASMan, AG 1250.

[30] Antonio ISNARDI, Ricordi diversi della città di Ferrara, o.D. (16. Jh.), in: BE, α R.4.2., S. 98; LIGNAGO, Cronica Estense, S. 528f. Weitere Beispiele für die Bevorzugung der weiblichen, aber ranghöheren Linie bei der Namengebung: Gerd ALTHOFF, Namengebung und adliges Selbstverständnis, in: Dieter GEUENICH u.a. (Hg.), Nomen et gens. Zur historischen Aussagekraft frühmittelalterlicher Personennamen, Berlin, New York 1997, S. 127–139, hier S. 132f.

[31] Ercole d'Este an Ghillino Ghillini, Gesandter Ferraras in Rom, 16. Nov. 1531, in: ASM, Canc. duc., Amb. Roma 33; Ghillino Ghillini an Alfonso d'Este, 23. u. 28. Nov. 1531, 11. Jan. 1532, Rom, in: Ibid.

freudige Ereignis gebührend, und drei Abende lang wurden an drei verschiedenen Orten Freudenfeuer gezündet. Der Junge erhielt den Namen seines Großvaters Alfonso und war als erstgeborener Sohn natürlich dazu bestimmt, einst Herzog von Ferrara zu werden. In den folgenden Jahren sollte die Herzogin noch drei Kinder zur Welt bringen: die Töchter Lucrezia und Leonora, und schließlich einen weiteren Sohn, Luigi, der sich später mit Händen und Füßen gegen die für ihn vorgesehene kirchliche Laufbahn sträuben sollte. Neben den legitimen hatte Ercole mit seiner Mätresse Diana Trotti noch zwei uneheliche Kinder: einen Sohn, Cesare Trotti, und eine Tochter Lucrezia, die im Kloster Corpus Domini Nonne wurde.

Während der Vater die Erziehung der Söhne übernahm, wuchsen die Mädchen bei der Mutter auf. Eine wirklich innige Bindung scheint sich zwischen den beiden jüngeren Schwestern und der älteren jedoch nicht entwickelt zu haben. Die wenigen Briefe, die sie sich nach Annas Weggang von Ferrara schreiben sollten, sind zu einem großen Teil Zeugnisse formelhaften Desinteresses. Allerdings sollten die Lebenswege der Schwestern auch in so unterschiedliche Richtungen verlaufen, daß es schwierig gewesen sein mußte, über eine große räumliche Distanz hinweg die Erinnerung an eine gemeinsam verbrachte Kindheit zu pflegen. Lucrezia wurde von ihrem Bruder erst, als sie beinahe vierzig Jahre alt war, an einen weitaus jüngeren Mann, Francesco Maria della Rovere, Sohn des Herzogs von Urbino, verheiratet, von dem sie sich einige Zeit später trennte. Die stets kränkliche Leonora sollte hingegen nie heiraten; als sie starb, lobte die Herzogin von Nemours *la virtu et sagesse qui estoient en elle et l'honneur aussy qu'elle faisoit en notre maison*[32]. Die beiden jüngeren Schwestern hielten sich fast ständig am ferraresischen Hofe auf, und ihre Leben hatte mit demjenigen Annas, die in den Wirren der französischen Religionskriege zehn Kinder aufzog, sich bei Hofe politisch betätigte und unzählige Prozesse führte, kaum etwas gemein. Mit den Brüdern, die sich regelmäßig in Frankreich aufhielten, stand die Prinzessin hingegen immer in Verbindung.

Auch der spätere Herzog Alfonso und sein jüngerer Bruder Luigi wurden zusammen erzogen, führten einen kleinen Hof und hielten gemeinsam Tafel, das heißt, sie speisten an einem eigenen Eßtisch mit den Angehörigen ihres Gefolges, während die Schwestern an einem anderen Tisch aßen. Zu Annas Tafel gehörten Lucia oder Lucy, die der Prinzessin schon aufgewartet hatte, als diese noch ein Säugling war, und Antonia, die seit spätestens 1540 in ihren Diensten stand. Als Renée im Mai 1534 nach Venedig reiste und sich ihr Schwiegervater zur gleichen Zeit in Mailand aufhielt, blieb Ercole mit der Prinzessin Anna und dem Prinzen Alfonso allein in Ferrara. Der Gemahlin schrieb er in jener Zeit: *Io, poi che non ci è V.S., me intertegno con nostri*

[32] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 16. Apr. 1581, Blois, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22.

figlioli, et ho fatto la principessa mia compagna de tavola, et stamo tutti bene[33]. Die gerade zweieinhalbjährige Anna als Tischdame ihres Vaters – auch das gehörte zur Erziehung einer Prinzessin. Von Agostino Mosti ist zu erfahren, was »Tafel halten« zu Zeiten des Herzogs Alfonso bedeutete und womit sich der Hof vor und nach dem Essen beschäftigte:

v'era sempre trattenimento non solo di qualche giuoco di scacco, e di tavoli, ma etiam Dio di musica, e lezione de' Romanzi sendo allora molto apprezzata la Poesia del Conte Matteo Maria Bojardo, e la prima bozzatura di Orlando Furioso dell' Areosto; e si leggevano parimente Comedie e Tragedie, le quali alcuni anni avanti erano state recitate e presentate ancora l'istorie del Testamento Vecchio di grandissima spesa, e di gran consolazione[34].

Diese Sätze beziehen sich zwar auf die Jahre vor dem Tode der Herzogin Lucrezia, gelten aber ebenso für Alfonsos spätere Regierungszeit, außer daß statt der ersten Fassung des »Rasenden Roland« wahrscheinlich die letzte gelesen wurde. Wenn also die kleine Anna gemeinsam mit ihrem Vater speiste, bekam sie gleichzeitig Unterricht in Musik und Literatur. Allzu streng darf man sich die Trennung zwischen dem Haushalt der jungen Prinzen und dem ihrer Schwestern außerdem nicht vorstellen. Gerade Anna scheint ein enges Verhältnis zu dem nur wenig jüngeren Bruder Alfonso gehabt und mit ihm um die Gunst des Vaters gewetteifert zu haben.

Wie vertraut und von Formalitäten frei schließlich der Umgang der Prinzessin mit dem Vater selbst war, zeigt einer der Briefe, die sie ihm damals schrieb. In krakeliger Schrift, die verrät, wie unbeholfen die kleine Hand die Feder hielt, teilt Anna darin mit:

S^or^ Io vj priego de venir ben presto, et pregaro sempr[e] Dio che vegnj ben presto, mi ricomando a Vous, et baso la man a V.E. Mj fradel è ben cativo. Mandame qualche bella zoia, e ne fasi come havete fatto l'altra volta che ne me apportesti niente et [mi] haveva detto che me apportessi qualche cosa.
Vostra humilissa et ubedientiss.^a^ figliola Anna da Est[35].

Der selbstbewußte Ton, in dem das Mädchen ihren Vater aufforderte, ihr ein Geschenk von seiner Reise mitzubringen, läßt vermuten, daß der Umgang Ercoles mit seiner Ältesten weitgehend frei von Zeremoniell war. Interessant ist der Satz »Mi ricomando a Vous«, denn der Gebrauch eines französischen Wortes zeigt, wie normal für das Kind der Umgang mit dieser Sprache war.

[33] Ercole d'Este an Renée de France, 13. Mai 1534, Ferrara, in: ASM, Casa 76. Zu Lucia und Antonia: Kompendium des Cristoforo da Messisbugo, 1548, in: CHIAPPINI, Corte, S. 134f.; Rechnungsbücher 1532, 1540 von Renée de France, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 59, 63.
[34] SOLERTI, Mosti, S. 171.
[35] Anna d'Este an Ercole d'Este, o.D. (ca. 1541), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14.

Der Hof der Mutter war ein französischer, die Töchter der Herzogin sprachen von klein auf beide Sprachen, und ab und zu scheinen sie einige Wörter verwechselt zu haben. Der Hinweis »Mj fradel è ben cativo« ist als Seitenhieb in Richtung des um zwei Jahre jüngeren Alfonso zu verstehen und zeigt, daß auch das Verhältnis der Geschwister untereinander ein ganz natürliches gewesen zu sein scheint. Ein anderer Brief der Prinzessin an den Vater, wenige Jahre später und auf Französisch verfaßt, gibt Einblick in den Wettstreit der Geschwister um die väterliche Gunst, wobei sich diesmal ein italienisches Wort in den Text geschmuggelt hat. Erst jetzt, schreibt Anna, also lange nach seiner Abreise aus Ferrara, habe sie erfahren,

que à vostre partement vous distes que vouliez que le fredelin et moy vous escrivissions ensemble, mais il ne m'en a jamais rien dict, et si m'a tresbien trompée, car il vous a escrit, luy et sa baglia, sans moy, mais je sçay bien pourquoy il l'a faict. Il vouldra dire, quand vous serez retourné, que ce sera pour l'amour de luy et non pour l'amour de moy, mais je vous promectz, Monsieur, que je desire vostre venue plus que luy[36].

Während Annas Verhältnis zu Alfonso ab den 1570er Jahren von den gegeneinander geführten, unendlichen Prozessen überschattet sein sollte, gestaltete sich ihre Beziehung zu dem um sieben Jahre jüngeren Bruder unkompliziert. Der große Altersunterschied schloß Konkurrenzkämpfe aus; als die Prinzessin Ferrara verließ, war Luigi ein Knabe von neun Jahren. Auch später in Frankreich sollte das Verhältnis der beiden, von wenigen Ausnahmen abgesehen, stets gut sein. Der umgänglichere Charakter des jüngeren Bruders, eher zu Kompromissen bereit als die beiden älteren Geschwister, mag seinen Teil dazu beigetragen haben. Seiner Schwester machte der spätere Kardinal immer wieder kleine Geschenke, schickte ihr Seidenstoffe und verschiedene Käsesorten, und wenn er sich bei Hofe aufhalten mußte, wünschte er sich einen Wohnraum im Schloß so nahe wie möglich an ihrem. Im Gegenzug sorgte Anna sich um die Gesundheit des Bruders, erteilte ihm Ratschläge in schwierigen Situationen und setzte sich bei Hofe für seine Interessen ein[37].

[36] Anna d'Este an Ercole d'Este, o.D. (ca. 1545), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14.

[37] Luigi d'Este an Anna d'Este, 28. Apr. 1575, Chaalis, in: BnF, Fr. 3423, fol. 33r; Anna d'Este an Luigi d'Este, o.D. (März–Apr. 1577), 6. Juli (1580), 20. Febr. (1582), 1. Juni 1586, 6. Nov. o.J., in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1459/23; Anselmo Dandino an Tolomeo Galli, 3. Juli 1580, Paris, in: Correspondance du nonce en France Anselmo Dandino (1578–1581), hg. v. Ivan CLOULAS, Rom, Paris 1970, S. 700f.

2. »Sçavante ès lettres grecques et latines« Die Erziehung der Prinzessin

Theoretische Voraussetzungen

Die im Rahmen der europäischen *Querelle des femmes* im 15. und 16. Jahrhundert geäußerten Ansichten zur Mädchenerziehung gehen weit auseinander. Die Frage, ob das weibliche Geschlecht intellektueller Bildung überhaupt zugänglich sei, blieb unentschieden, und nicht alle Gelehrten teilten die Meinung Agrippas von Nettesheim, Frauen überträfen die Männer in Rhetorik, Dichtkunst, Philosophie, kurz: Gelehrsamkeit. Übereinstimmung bestand lediglich in der Einschätzung der Tugend als wichtigste Eigenschaft und höchstes Gut einer Frau, wobei der Begriff der Tugend weit gefaßt war. Über die Frage, ob klassische Bildung ihrer Erlangung eher zu- oder abträglich sei, teilten sich die Meinungen, einige sahen eine gewisse Bildung als unerläßlich für tugendhaftes Handeln an, während andere sie gar für schädlich hielten[38].

Neben verschiedenen kleineren Abhandlungen, die als Erziehungshilfe für die Prinzessin Maria Tudor gedacht waren, legte Juan Luis Vives mit seiner 1523 erschienenen »Institutio feminae christianae« den einflußreichsten Beitrag zur Diskussion um die Frauenbildung vor. Seine Position ist eindeutig: Der intellektuellen Erziehung der Mädchen müsse große Aufmerksamkeit geschenkt werden, da es nur wenige gebildete Frauen gäbe, die schlecht, also tugendlos, alle schlechten jedoch ungebildet seien. Keuschheit ist laut Vives die wichtigste Tugend eines jungen Mädchens, dazu Bescheidenheit, Mäßigung und Frömmigkeit. Zur Erlangung dieser Eigenschaften spielt Bildung eine große Rolle, da die Tugenden nicht angeboren seien, sondern die junge Frau sie erlernen müsse, und zwar anhand von Büchern, die sie lesen solle oder die ihr vorgelesen würden. Darüber hinaus nimmt Vives die auch in den Schriften seiner Kollegen übliche Trennung zwischen Frauen mit und solchen ohne Verantwortung im öffentlichen Leben vor: Eine Königin müsse natürlich

[38] H. Cornelius Agrippa von NETTESHEIM, De nobilitate et praecellentia fœminei sexus. Von Adel und Vorrang des weiblichen Geschlechtes, hg. v. Otto SCHÖNBERGER, Würzburg 1997, S. 64–66. Zur *Querelle des femmes*: Gisela BOCK, Margarete ZIMMERMANN (Hg.), Die europäische Querelle des Femmes. Geschlechterdebatten seit dem 15. Jahrhundert, Stuttgart, Weimar 1997; Gisela ENGEL, Friederike HASSAUER, Brita RANG, Heide WUNDER (Hg.), Geschlechterstreit am Beginn der Europäischen Moderne. Die Querelle des Femmes, Königstein i. T. 2004. Zu den Prinzipien der Mädchenerziehung und -bildung: Paul F. GRENDLER, Schooling in Renaissance Italy. Literacy and Learning, 1300–1600, Baltimore, London 1989; Mario SANCIPRIANO, Sira S. MACCHIETTI, L'educazione della donna nel Rinascimento, in: Nuove questioni di storia della pedagogia, Bd. 1: Dalle origini alla riforma cattolica, Brescia 1977, S. 537–591.

Latein und Griechisch beherrschen, für alle anderen Frauen sei dagegen eine gewisse literarische Allgemeinbildung ausreichend[39].

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten eine Fürstin besitzen müsse, die an der Seite ihres Ehemannes einem Hof vorstand, dieser Frage hatte sich zu Beginn des 15. Jahrhunderts Christine de Pizan gewidmet. In ihrem »Livre des Trois Vertus« wird die Frau zu einer verantwortungsvollen Gattin, die ihrem Gemahl wahre Liebe entgegenbringen und gehorchen, ihm gegenüber ehrlich sein und sich um dessen körperliches und seelisches Wohlergehen kümmern solle. Dabei fallen der Fürstin konkrete politische Aufgaben zu, etwa indem sie sich für Frieden und Eintracht einsetzt, ihren und den Besitz des Gatten verwaltet, sich mit seinen Beratern bespricht und die Beziehungen zu den Advokaten der Gerichte, den Bürgern der Städte sowie zu seinen Untergebenen und Verbündeten pflegt. Auch Anne de France empfiehlt der Tochter, für die sie ihre »Enseignements« niederschrieb, den Gemahl zu lieben und zu ehren und sich als *humble*, *doulce*, *courtoise* und *véritable* zu erweisen. Bei Hofe solle sich die Fürstin einen guten Ruf erwerben, Müßiggang, Neid und Spott vermeiden, vor allem aber auf ihre Tugenden und ihre Ehre achten, da diese ein wertvoller Schatz seien, der gehütet werden wolle. Immer das rechte Maß zu halten ist der Leitgedanke der »Enseignements«, schließlich müsse sich die junge Frau stets vor Augen halten, daß am Ende ihres Lebens der Tod auf sie warte[40].

Die Diskussion in Ferrara wurde in den 1530er Jahren von Bartolomeo Ricci und Celio Calcagnini bestimmt. Letzterer war der Meinung, man müsse bereits den Spieltrieb des kleinen Kindes dazu nutzen, es auf das Lesen und Schreiben vorzubereiten. Die von ihm vorgeschlagenen Spielzeuge erinnern an die Lehrmittel der Reformpädagogik zu Beginn des 20. Jahrhunderts: aus Elfenbein gefertigte Buchstaben, mit verschiedenen Silben beschriftete Kugeln sowie geometrische Figuren und Holzstückchen, aus denen Tiere zusammengesetzt werden konnten. Auch Riccis erzieherische Grundsätze waren von Geduld und Nachsicht geprägt. Er versicherte, daß einem Schüler nie, oder zumindest nur sehr selten, Gewalt angetan werden dürfe, und wenn ein Kind

[39] Die englische Übersetzung der »Institutio«: Juan Luis VIVES, The Education of a Christian Woman: A Sixteenth-Century Manual, hg. v. Charles FANTAZZI, Chicago, London 2000, hier Buch 1. Der lateinische Text des ersten Buches: DERS., De Institutione feminae christianae. Liber primus, hg. v. Charles FANTAZZI, Constant MATHEEUSSEN, Leiden u.a. 1996.

[40] Christine de PIZAN, Le Livre des Trois Vertus, hg. v. Charity Cannon WILLARD, Eric HICKS, Paris 1989, hier S. 10–120; Anne de FRANCE, duchesse de Bourbonnois et d'Auvergne, Les enseignements à sa fille Susanne de Bourbon, hg. v. A.-M. CHAZAUD, Moulins 1878, ND 1978, Zitate S. 22, 127.

sich müde oder abgelenkt zeige, sei ihm mit Hilfe von Erzählungen lustiger Geschichten ein wenig Entspannung erlaubt[41].

Die in Ferrara vorherrschenden Ansichten zur Mädchenbildung kommen schließlich in einem Brief des Celio Secondo Curione, der sich Anfang der 1540er Jahre auf seiner Flucht vor der Inquisition am Hofe der Herzogin aufgehalten hatte, zum Ausdruck. Curione vertritt die Meinung, daß Mädchen neben der religiösen Unterweisung zwar in erster Linie in Haushaltsführung und Handarbeiten unterrichtet werden sollten, sie sich aber ebensogut mit gelehrten Fragen auseinandersetzen könnten wie Knaben, mit dem einzigen Unterschied, daß junge Frauen zu Hause lernen müßten, da der Besuch einer Schule oder Universität ihrem Ruf und ihrer Tugend schaden würde. Zur Untermauerung seiner Behauptung verweist Curione nicht nur auf gelehrte Frauen der Geschichte und Gegenwart, sondern er nennt zwei Mädchen, die ihm persönlich bekannt waren und deren Studien er aus eigener Anschauung kannte: die ferraresische Prinzessin Anna d'Este und ihre Studiengefährtin Olympia Morata. Die zehnjährige Anna, *qual nuova stella*, habe er auf Latein und Griechisch sprechen gehört, sie habe schwierige Autoren kommentiert, Fragen beantwortet und mit Witz und Eleganz disputiert und argumentiert, während Olympia durch ihren *raro ingegno* und ihre *non volgar eruditione* aufgefallen sei, womit für ihn der Beweis für die intellektuelle Bildungsfähigkeit von Mädchen erbracht ist[42].

Inwieweit Renée de France von der theoretischen Diskussion der Zeit beeinflußt war und ob sie selbst pädagogische Schriften besessen hat, ist unklar, da der größte Teil ihrer Bibliothek verlorenging, als 1554 rund hundert ihrer angeblich häretischen Bücher verbrannt wurden. Da das »Livre des Trois Vertus« in den Bibliotheken französischer Fürstinnen häufig vorhanden war, ist anzunehmen, daß die Herzogin zumindest die Forderung von Christine de Pizan kannte, Mütter sollten sowohl die moralische als auch die intellektuelle Bildung ihrer Kinder, vor allem der Töchter, selbst überwachen und Vorbild sein[43]. Diejenigen Fürstinnen des 16. Jahrhunderts, welche eine wichtige Rolle im politischen Geschehen ihrer Zeit spielten, hatten die Bedeutung von Bildung erkannt und bemühten sich, ihr Wissen an ihre Töchter, Nichten und Enkelinnen weiterzugeben. So wurde etwa Margarete von Parma, die spätere

[41] Celio Calcagnini an Bartolomeo Ricci, 30. Okt. 1536, Ferrara, in: Celio CALCAGNINI, Opera aliquot, Basel 1544, S. 160f.; Bartolomeo Ricci an Ercole d'Este, 24. Apr. 1538, Ravenna, in: Bartolomeo RICCI, Operum, Bd. 2, Padua 1748, S. 5–9.

[42] Celio Secondo Curione an Fulvio Pellegrino Morato, 10. Juni 1542, Lucca, in: Celio Secondo CURIONE, Una lettera della honesta et Christiana creanza de figliuoli, a M. Fulvio Pellegrino Morato, in: DERS., Una familiare et paterna institutione della Christiana religione, Basel 1549, o.S., Zitate Abs. 25.

[43] PIZAN, Livre des Trois Vertus, S. 59–61. Das Buch befand sich z.B. in der Bibliothek der Charlotte von Savoyen: Inventar der Bibliothek des Schlosses von Moulins, 1523, in: FRANCE, Enseignements, S. 242.

Statthalterin der Niederlande, von zwei Frauen erzogen, und die Herzogin von Ferrara mag als Modell für die Ausbildung der Prinzessinnen ihre eigene Erziehung vor Augen gehabt haben, im Rahmen derer sie ebenfalls von einer »double tutelle« durch Louise de Savoie und Margarete von Navarra profitiert hatte[44]. Unabhängig jedoch von der Frage, inwieweit Renée sich an den Überlegungen meist männlicher Pädagogen orientierte, muß die Erziehung der Töchter als ihr persönliches Werk angesehen werden, und tatsächlich wurde die außerordentliche Bildung der Mädchen von den Zeitgenossen durchweg als Verdienst der Mutter anerkannt, wie aus einem Hinweis Ortensio Landos in dem für ihn typischen spöttischen Ton zu ersehen ist: *nella Corte di Madama di Ferrara vi si nudrisce una scuola di tal sorte che mi fa per l'amor che io porto al sesso mio, tutto impallidire e tremolare*[45].

»Mädchenspiele« der Prinzessin: Lesen, Schreiben und Latein

Lesen gelernt wurde im 16. Jahrhundert mit Hilfe eines Blattes oder einer Tafel, auf der die Buchstaben des Alphabets abgebildet waren, und des Abecedariums, ein Holzbrett mit beweglichen Holzbuchstaben. Daneben besaßen die Schüler meist einen Psalter, der neben religiösen Texten auch eine Liste sämtlicher Buchstaben und Silben enthielt. Für Anna scheint der Unterricht im Lesen und Schreiben im Alter von drei Jahren begonnen zu haben. Anfang 1535 wurde für sie ein kleines Holzpult angefertigt und mit einem tönernen Tintenfaß, Federn und Papier ausgestattet. Von der Mutter erhielt sie zwei in grünen Samt gebundene und mit silbernen, den Buchstaben »A« darstellenden Schlössern versehene Psalter. Außerdem ließ Renée eine kleine Tafel *où est escript l'alphabet* und ein kleines, in Pergament gebundenes Buch *contenant Les Sept pseaulmes* sowie mehrere Büchlein mit handgemalten Buchstaben anfertigen[46]. Ein sorgfältig geschriebener Brief Annas an den Vater bezeugt

[44] Éliane VIENNOT, La transmission du savoir-faire politique entre femmes, d'Anne de France à Marguerite de Valois, in: Marie ROIG MIRANDA (Hg.), La transmission du savoir dans l'Europe des XVI[e] et XVII[e] siècles, Paris 2000, S. 87–98, Zitat S. 91; Manuela BELARDINI, Margherita d'Austria, sposa e vedova del duca Alessandro de' Medici, in: Silvia MANTINI (Hg.), Margherita d'Austria (1522–1586). Costruzioni politiche e diplomazia, tra corte Farnese e Monarchia spagnola, Rom 2003, S. 25–54, hier S. 25.

[45] Ortensio Lando, Una brieve Essortatione a gli huomini, per che si rivestino dell' antico valore, né dalle donne si lascino superare, in: MAGGI, Trattato, fol. 32–55, hier fol. 51v. Vgl. FAHY, Maggi. Zur »scuola« an Renées Hof: Chiara FRANCESCHINI, La corte di Renata di Francia (1528–1560), in: Adriano PROSPERI (Hg.), Storia di Ferrara, Bd. 6: Il Rinascimento. Situazioni e personaggi, Ferrara 2000, S. 185–214, hier Kap. 4.

[46] Rechnungsbuch 1535 von Renée de France, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 61; Rechnungsbuch 1540. Das Zitat in der Überschrift ist der deutschen Übersetzung einer von Celio Calcagnini an Olympia Morata gerichteten Epistel entnommen, in: Olympia Fulvia MORATA, Briefe, hg. v. Rainer KÖSSLING, Leipzig 1991, S. 44.

den Eifer, den die Prinzessin in ihren Schreibübungen entwickelte: *Dès le lendemain que partistes de Ferrare j'avoys commencé une lectre pour vous envoyer, mais pource qu'elle n'estoit assez bien escrite je l'ay laisée et ay faict ceste-cy qui sera mieulx*[47].

Die Didaktik des Lateinunterrichts stützte sich überwiegend auf die Schriften Ciceros, die jeden Tag gelesen und Ausschnitte daraus auswendig gelernt werden sollten. Darüber hinaus orientierten sich sämtliche Übungen in den Bereichen Komposition von Texten und Schreibstil an diesem Autor. Unter den von Renée gekauften Büchern finden sich daher auch *les oraisons de Cicero en deux volumes* und die *Epitres de Cicero*, außerdem drei Exemplare der »Rhetorik« des Aristoteles[48]. Anna konnte mit spätestens neun Jahren aus dem *volgare* ins Lateinische übersetzen und selbst kurze Texte in dieser Sprache verfassen, wie aus einer Epistel Calcagninis an die Prinzessin zu erfahren ist, die noch vor Mai 1541 verfaßt worden sein muß:

Legi quas ex Etrusca lingua [»Toskanisch«, d.h. Italienisch] *in latinum vertisti fabulas princeps et natalibus et ingenio illustrissima, quae me mirifice oblectarunt: sunt enim undique excultae atque expolitae* [...]. *Age igitur beata successu, et quod tibi parentibusque tuis faustum fortunatumque sit, naviter in hanc operam incumbe*[49].

Anna scheint der Aufforderung, ihre Studien fortzuführen, gefolgt zu sein, denn wenig später konnte Ortensio Lando, der die Prinzessin bei einem Besuch in Ferrara kennengelernt hatte, sein Erstaunen ob ihrer kunstvollen Übersetzungen nicht verhehlen. Einen der Gesprächspartner seines Dialogs »Contra gli uomini letterati« ließ er die Arbeiten des Mädchens loben: *L'ho io ben lette e rilette, e per mia vita miracolose mi parvero*. Ein lateinischer Brief der Prinzessin an den Vater zeigt, daß sie auch kleinere Texte selbst zu verfassen in der Lage war. Zwar sind die Buchstaben von Kinderhand sorgfältig auf das Papier gemalt, da das Schreiben jedoch nur in Bruchstücken erhalten ist, kann nicht mehr beurteilt werden, ob der Stil tatsächlich die gewünschten Anklänge an Cicero erkennen ließ[50].

[47] Anna d'Este an Ercole d'Este, o.D. (ca. 1545), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14. Zur Didaktik des Lesen- und Schreibenlernens: Robert BLACK, Humanism and Education in Medieval and Renaissance Italy. Tradition and Innovation in Latin Schools from the Twelfth to the Fifteenth Century, Cambridge 2001, S. 36f.

[48] Einträge der Jahre 1540–1544 in den Rechnungsbüchern von Renée de France, in: Giuseppe CAMPORI, Angelo SOLERTI, Luigi, Lucrezia e Leonora d'Este. Studi, Turin 1888, S. 30, Anm. 2 u. FRANCESCHINI, La corte, S. 199f. Zum Lateinunterricht und zu Cicero: BLACK, Humanism, hier S. 262f.

[49] Celio Calcagnini an Anna d'Este, o.D., in: CALCAGNINI, Opera aliquot, S. 205. Calcagnini starb am 24. April 1541.

[50] Antonio CORSARO, Il dialogo di Ortensio Lando *Contra gli uomini letterati*. (Una tarda restituzione), in: Studi e problemi di critica testuale 39 (1989) S. 91–131, Zitat S. 111. Der Dialog wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 1541 verfaßt. Anna d'Este an Ercole d'Este, o.D. (ca. 1545), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14.

Anfang der 1540er Jahre erwarb Renée außerdem mehrere griechische Grammatiken und Wörterbücher für die Töchter, einige *tables de la gramaticque grecque* und *alphabetz grecz* sowie verschiedene Bücher auf Griechisch, wie *les quatre oraisons de Isocrates en grec.* Calcagnini, auf die Leichtigkeit anspielend, mit der die Prinzessin zu lernen und sich schon in frühester Jugend das höchste Wissen zu erschließen schien, bezeichnete ihren mühelosen Umgang mit Griechisch, Latein und Rhetorik als *puellares iocos.* Sicher hat Anna exzellent Latein gelesen und selbst auch geschrieben. Ob sie hingegen nach ihrer Hochzeit die in der Kindheit erlangten Kenntnisse in Griechisch pflegte, ist ungewiß. Im Inventar der ansonsten außergewöhnlich umfassenden Bibliothek der späteren Herzogin von Nemours ist jedenfalls kein einziges griechisches Buch aufgeführt[51].

Die Fortschritte ihres Lateinunterrichts präsentierte Anna der Hofgesellschaft ihrer Eltern erstmals im Frühjahr 1539. Das Fest des Heiligen Georg, Schutzpatron der Stadt Ferrara, sollte in jenem Jahr auf ganz besondere Weise begangen werden, da für denselben Tag die Taufe des jüngsten Sohnes der Herzöge geplant war. Im März waren die Vorbereitungen in vollem Gange, und Ercole lud seinen Cousin aus Mantua zu den Festlichkeiten ein:

voglio che vediate recitare, in secreto però, una comedia, nella quale la mia primogenita donna Anna recita anchor lei: et anchor che sii latina per esser la Andria di Terenzio son sicuro che non vi spiacerà una puta di 7 anni servir nella persona di Panphilo. Voi direte forsi ch'io son patre et come la cornacchia: questo non mi dà noia[52].

Der Stolz des Vaters ist verständlich: Die Tochter als Darstellerin in einem lateinischen Theaterstück! Die Komödien des Terenz sind vornehmlich als Sprechstücke konzipiert, so daß die junge Darstellerin während der Aufführung ihre Lateinkenntnisse unter Beweis stellen konnte. Außerdem spielte Anna eine der Hauptrollen, die des jungen Pamphilus, der die eine Frau liebt, aber die andere heiraten soll. Einen Beweis ihrer vielfältigen Begabungen hatte die Prinzessin bereits während des Karnevals im Jahr zuvor geliefert, als sie mit verschiedenen kleinen Darbietungen vor den Eltern und deren Gästen auftrat, woraus zu ersehen ist, daß sie schon als kleines Mädchen regelmäßig am Hofleben der Erwachsenen teilnahm.

[51] Rechnungsbuch 1540; Rechnungsbücher 1542, 1544 von Renée de France, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 44, 64; Celio Calcagnini an Olympia Morata, o.D. (ca. 1540–1541), in: CALCAGNINI, Opera aliquot, S. 206. Vgl. FRANCESCHINI, La corte, S. 199f.

[52] Ercole d'Este an Ercole Gonzaga, 25. März 1539, Ferrara, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 90.

Lehrer und Bücher

Wer Annas erster Lateinlehrer war, ist nicht sicher. Die zitierte Epistel läßt vermuten, daß Celio Calcagnini ihre Fortschritte zumindest mit Interesse verfolgte, wenn auch nicht als Lehrer im eigentlichen Sinne. 1541 beauftragte Renée den seit einigen Jahren in ihren Diensten stehenden Johannes Sinapius mit der Erziehung des Mädchens. In einem an die Prinzessinnen gerichteten Gedicht von Giovan Battista Pigna ist zu lesen: *Vos eloquentiae pater Sinapius / Et Phœbi alumnus instruit / Virtute regum comprobandis cultibus, / Choro'que sacro Virginum*[53]. Die Bezeichnung »Vater der Eloquenz« weist darauf hin, daß Sinapius, der zuvor an der Universität von Ferrara Medizin studiert hatte und später bei der Herzogin als Leibarzt angestellt war, die Prinzessinnen nicht nur in Latein, sondern auch in Rhetorik unterrichtete, außerdem in Griechisch, das er lange Jahre in Deutschland studiert hatte. Er war es wahrscheinlich auch, der im Frühjahr 1543 aus Anlaß des Papstbesuchs in Ferrara wieder eine lateinische Komödie mit Renées Kindern einstudierte. In seinem Gedicht spielt Pigna darüber hinaus auf die Lektionen in Moralphilosophie an, die er seinen Schülerinnen erteilt zu haben scheint, um sie zu gehorsamen und tugendvollen Jungfrauen zu erziehen.

Sinapius verließ wahrscheinlich im Frühjahr 1548 Ferrara. Sein Nachfolger war der aus Kreta stammende Francesco Porto, genannt *Il Greco*, der seit 1546 an der Universität von Ferrara Griechisch lehrte und ab Mai 1548 auf der Gehaltsliste der Herzogin stand, *pour la peine d'avoir inseigné les lettres Grecques et Latines à mesdames les Princesses*. Er unterrichtete Anna also noch während der letzten Monate vor ihrer Abreise aus Ferrara[54]. Für die Literaturstunden war Kilian Sinapius, der Bruder des Latein- und Griechischlehrers Johannes, angestellt. Wann genau er diesem nach Ferrara gefolgt war, ist unklar. Spätestens seit April 1542 wurde er von der Herzogin entlohnt *pour la peine qu'il prend d'enseigner les lettres a Mesdames les Princesses.* Bis zum Sommer 1544 lehrte Kilian an Renées Hof, dann kehrte er in die Heimat zurück[55]. Sein Amt wurde wiederum von einem Deutschen übernommen: Andreas Grunthler oder Grundler, der ab September 1544 in den Rechnungsbüchern der Herzogin als Lehrer der Töchter verzeichnet ist und sechs Jahre später Annas Studiengefährtin Olympia Morata heiraten sollte.

Welche Rolle schließlich Bartolomeo Ricci für die Ausbildung von Renées ältester Tochter spielte, ist schwierig zu bestimmen. Sicher ist, daß er von der Herzogin, ebensowenig wie Calcagnini, nie offiziell als Lehrer angestellt

[53] Ad Annam Lucretiam et Leonoram, in: PIGNA, Carminum, S. 45.
[54] Eintrag vom Mai 1548 im Rechnungsbuch von Renée de France, in: CAMPORI, SOLERTI, Studi, S. 30, Anm. 2. Vgl. FRANCESCHINI, La corte, S. 212, Anm. 91.
[55] Eintrag vom Apr. 1542 im Rechnungsbuch von Renée de France, in: CAMPORI, SOLERTI, Studi, S. 30, Anm. 2; Rechnungsbuch 1544, fol. 94v (Sept.).

wurde. Ab Juli 1539 verdiente sich Ricci sein Brot als Erzieher des Prinzen Alfonso; da Annas Lateinstunden aber mindestens zwei Jahre vor denen des Bruders begonnen hatten, ist es unwahrscheinlich, daß sie dessen Unterricht beigewohnt hat. Fest steht lediglich das Interesse Riccis an den Fortschritten des Mädchens, wie aus seinen an Anna gerichteten Episteln hervorgeht. Mit einem dieser Schreiben begleitete Ricci die Rückgabe eines als »Thesaurus« bezeichneten Buches, wohl ein lateinisches Wörterbuch oder eine Sammlung von Zitaten aus den Werken klassischer Autoren, welches er sich von der Prinzessin geliehen hatte. Zwischen den Seiten fand Ricci einen Zettel, auf dem er ihre Handschrift erkannte. Gierig, so schreibt er, las Ricci die Zeilen, welche der siebten Ekloge Vergils entnommen waren, und prompt fand er eine Stelle, die von ihrem Lateinlehrer falsch übersetzt worden war. Ricci zögerte nicht lange. Er korrigierte die falschverstandene Zeile und bewies die Richtigkeit seiner eigenen, angeblich sowohl logisch als auch gefühlsmäßig korrekten Interpretation. Daß Ricci sich für die Studien der Prinzessin interessierte, wird darüber hinaus durch eine seiner Episteln bestätigt, in der er Ratschläge zur Verbesserung ihres Lateins erteilte und erklärte, welche Begriffe sie in ihren Texten verwenden sollte.[56]

Wie aus den Rechnungsverzeichnissen der Herzogin hervorgeht, erhielten ihre Töchter neben Griechisch, Latein und Rhetorik auch Unterricht in Naturkunde, in Literatur und Geschichte. Für den Mathematik- und Astronomieunterricht wurden Euklid und Ptolemäus angeschafft, sowie die *Spheres de Proclus*, eine kurze, sehr verbreitete Abhandlung über die Astronomie, deren Verfasser aber wahrscheinlich nicht Proklos ist. Geographie lernten die Mädchen mit Hilfe einer Weltkarte und der Erdbeschreibung »De chorographia« des Pomponius Mela. Für die Literaturstunden wurden italienische Bücher, zum Beispiel Ariost, und ein französisches Wörterbuch gekauft, und im Geschichtsunterricht lasen die Prinzessinnen Werke von Sallust oder Caesars »Commentarii«[57]. In seiner Art entsprach das Lehrmaterial der ferraresischen Prinzessinnen dem anderer Fürstenkinder. So lernte beispielsweise Maria Stuart aus Cicero, Plato und Plutarch, sie las Äsops »Fabeln« und beschäftigte sich mit den Komödien des Plautus, und zur Ausbildung des jungen Heinrich von Navarra gehörte die Lektüre des Plinius ebenso wie die der Geschichtswerke von Froissart und Guicciardini[58]. Auch bei Annas Erziehung lag ein Schwerpunkt auf der Historie, was zum einen an ihrer späteren Bibliothek

[56] Zwei an Anna d'Este adressierte Episteln des Bartolomeo Ricci, in: RICCI, Operum, S. 51f.
[57] Einträge der Jahre 1540 und 1544 in den Rechnungsbüchern von Renée de France, in: FRANCESCHINI, La corte, S. 199 u. CAMPORI, SOLERTI, Studi, S. 30; Rechnungsbuch 1542.
[58] John DURKAN, The Library of Mary, Queen of Scots, in: Michael LYNCH (Hg.), Mary Stewart. Queen in Three Kingdoms, Oxford, New York 1988, S. 71–104, hier S. 75f.; Rechnungsbuch von Jeanne d'Albret, 1571, in: Paul RAYMOND, Notes extraites des Comptes de Jeanne d'Albret et de ses enfants, 1556–1608, in: Revue d'Aquitaine et des Pyrénées 11 (1867) S. 117–130, hier S. 129.

abgelesen werden kann, die eine große Anzahl geschichtlicher Bücher enthielt, zum anderen daran, daß Michel Roté, der in Ferrara Renées Entourage angehörte, in einer Widmung die Herzogin von Guise zwei Jahre nach ihrer Heirat an die *haultz et glorieux faictz d'armes des François* erinnern sollte, von denen sie durch antike und moderne, griechische und lateinische Geschichtsschreiber erfahren habe[59].

Schließlich nehmen die für die Töchter bestimmten Schriften religiösen Charakters einen großen Stellenwert unter den Ausgaben der Herzogin ein, vor allem die Bibel in unterschiedlichen Übersetzungen und Editionen. Eine *Bible en grand volume en latin imprimee a Paris avec les figures* wurde für die Prinzessinnen erstanden, und einige Zeit später kaufte Renée zwei Bibeln *de la traduction de Bruciol*, womit die Übersetzung des der Häresie angeklagten Antonio Brucioli gemeint ist. Brucioli versorgte Renées älteste Tochter nicht nur mit *Epistole, et Evangeli*, er widmete ihr in einer langen Vorrede auch seine Ausgabe des Neuen Testaments von 1539. Daneben besaß Renées älteste Tochter eine große Anzahl von Psaltern und Psalmenkommentaren, darunter die »Interpretatio in librum Psalmorum« des Reformators Bugenhagen[60].

Musik, Tanz und Handarbeiten

Die Bildung von Intellekt und Glauben war jedoch nicht alleiniges Ziel der Erziehung der Prinzessinnen. Einer der bedeutendsten Posten im Haushalt ihrer Mutter betraf die Ausgaben für Musik- und Tanzstunden. So erlernte Anna das Spinett- und Lautespiel, und die Herzogin entlohnte den Hofsänger ihres Gemahls *en recongnoissance de la peine qu'il prent ordinairement à enseigner à chanter Madame la princesse*. Auch der 1530 von Renée an ihren Hof berufene Musiker Jean Milleville und sein Sohn Alexandre unterrichteten die Mädchen, die außerdem mit *livres de madrigalles en chant de muzicque* und anderen Notenheften versorgt wurden. Daneben standen ein Tanzlehrer auf der Lohnliste der Herzogin sowie verschiedene Musiker, die ihre Instrumente für die Prinzessinnen während der Tanzstunden spielten[61]. Die Erfolge

[59] Widmung von Michel Roté an Anna d'Este seiner Übersetzung von: Marus EQUICOLUS, Apologie contre les mesdisantz de la nation Françoise, Paris 1550.

[60] Einträge der Jahre 1540–1544 in den Rechnungsbüchern von Renée de France, in: FRANCESCHINI, La corte, S. 198f. Die Widmung Bruciolis: Il Nuovo Testamento, di greco nuovamente tradotto in lingua toscana per Antonio BRUCIOLI, Venedig 1539. Vgl. Giorgio SPINI, Bibliografia delle opere di Antonio Brucioli, in: La Bibliofilia 42 (1940) S. 129–180, hier S. 147.

[61] Rechnungsbücher 1540, 1542, 1544; Rechnungsbuch 1548–II von Renée de France, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 45. Vgl. Luigi Francesco VALDRIGHI, Cappelle, concerti e musiche di casa d'Este, dal sec. XV al XVIII, Modena 1884, S. 12.

ihres Musikunterrichts präsentierte Anna im Februar 1538, als der Hof von Ferrara einige illustre Gäste beherbergte: neben Ercoles Tante Isabella, die sich aus Anlaß der Karnevalsfeiern nach Ferrara begeben hatte, auch die Marchesa von Pescara, Vittoria Colonna. Seit dem Vorjahr hielt sie sich in der Stadt auf und hatte zur Herzogin Renée ein von tiefer Zuneigung gekennzeichnetes Verhältnis entwickelt. Für den Abend vor ihrer Abreise waren einige Darbietungen vorbereitet worden, an denen insbesondere die gerade sechsjährige Anna beteiligt war. Ein Augenzeuge dieser Vorführungen vermittelt in seiner Schilderung ein Bild von den umfassenden Talenten der Prinzessin:

la S.ra Anna sonò excellentemente certe cosette nel gravicembalo [...]. *Ma uscendo di poi a ballare la predetta S.ra Anna, ballò di sorte più balli alla gagliarda con infinito piacere della Ill.ma S.ra Pescara, del S.or Duca et di tutti, che ogni uno fece ferma risolutione che se la natura humana volessi lei stessa in persona ballar quel ballo non potrebbe ballarlo nè più a tempo nè con maggior gratia*[62].

Neben Musik und Tanz lernten Anna und ihre Schwestern die verschiedenen Arten der Handarbeit von der einzigen weiblichen Lehrkraft am Hofe der Herzogin. Die 1490 geborene, aus adeliger Familie stammende Susanna Bonacossa war Nonne im Augustinerkloster San Vito in Ferrara und verfügte über großes Talent für Handarbeiten, wie zum Beispiel das Sticken mit Goldfäden. 1540 bat Renée den Papst, der Nonne die Erlaubnis zum Verlassen ihres Klosters zu erteilen, damit sie bei Hofe leben und die Prinzessinnen in die Kunst der Seidenstickerei einweisen könne. Daraufhin erließ Paul III. ein Breve, das die erbetene Genehmigung enthielt, *ad effectum ut filias suas in exercitio pannos lineos auro et serico intexendi in quo ut accepimus multum excellis instruas remanere libere et licite possis et valeas*. Die päpstliche Zustimmung war an die Bedingung gebunden, daß Susanna auch bei Hofe Habit trüge und in ihr Kloster zurückkehren werde, sobald die Erziehung der Mädchen abgeschlossen sei[63].

[62] »Rinchinos« (Benedetto Accolti?) an Ercole Gonzaga, 22. Febr. 1538, Ferrara, in: Alessandro LUZIO, Vittoria Colonna, in: Rivista storica mantovana 1 (1885) S. 1–52, hier S. 32f., Anm. 2.

[63] Das Breve vom 13. Sept. 1540 in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 477f. Zur Unterrichtung von Mädchen durch Frauen: Marcel BERNOS, La catéchèse des filles par les femmes aux XVII[e] et XVIII[e] siècles, in: Jean DELUMEAU (Hg.), La religion de ma mère. Les femmes et la transmission de la foi, Paris 1992, S. 269–285, hier S. 270–272.

»In edlem Wettstreit«: Anna d'Este und Olympia Morata

An den Hof der Herzogin gerufen wurde Susanna Bonacossa anfangs wohl ausschließlich zur Unterrichtung von Anna. Deren jüngere Schwestern waren zu diesem Zeitpunkt drei und vier Jahre alt und werden kaum an den Handarbeitsstunden teilgenommen haben. Auch ihren Unterricht in Lesen, Schreiben und Latein erhielten Lucrezia und Leonora getrennt von der um vier Jahre älteren Schwester. Juan Luis Vives hatte für die Erziehung der Prinzessin Maria Tudor vier oder fünf sorgfältig ausgewählte Mitschülerinnen gefordert, da ein Kind in Gesellschaft besser lerne als allein. Renée scheint sich dessen bewußt gewesen zu sein, denn Anna erhielt ab ihrem achten Lebensjahr Begleitung von einer dieser Aufgabe in vollem Maße gewachsenen Studiengefährtin. Die schon in jungen Jahren außerordentlich belesene Olympia Morata wurde auf Empfehlung Calcagninis an den Hof der Herzogin berufen, wo sie der rund fünf Jahre jüngeren Prinzessin Lerngefährtin sein, ihren Ehrgeiz anstacheln und durch *honesta aemulatione* ihre Fortschritte beschleunigen sollte, eine Aufgabe, die sie *magna cum laude* erfüllte[64].

Als Olympia in die Gruppe der *filles du corps servant mesdames les princesses* aufgenommen wurde, schrieb Calcagnini ihr einen Brief, in dem er die Möglichkeiten unterstrich, die sich der jungen Frau in ihrer neuen Anstellung bei der ältesten Tochter der Herzöge von Ferrara boten[65]. Bald schon kennzeichnete Vertrautheit und Freundschaftlichkeit den Umgang der beiden Mädchen, die sich durch gemeinsame literarische Studien und Interessen verbunden fühlten. Jahre später sollte Olympia ihre ehemalige Herrin und Freundin in einem Brief an diese glücklich verbrachten Jahre erinnern: Obwohl Anna ihre Gebieterin gewesen sei, so schreibt sie, hätten sie in großer Vertraulichkeit miteinander gelebt und gelernt, und durch die gemeinsamen Studien sei das wechselseitige Wohlwollen nur noch gewachsen[66]. 1548 war Olympia gezwungen, das Leben bei Hofe aufzugeben, um ihren kranken Vater zu pflegen. In der Zwischenzeit verließ die Prinzessin Ferrara für immer, und die junge Frau wurde nicht wieder bei Hofe aufgenommen. Sie heiratete ihren ehemaligen Lehrer Andreas Grunthler, folgte ihm 1550 nach Deutschland und

[64] Celio Secondo Curione an Sixt Betuleius, 25. Dez. o.J., Basel, in: Celio Secondo CURIONE, Selectarum epistolarum Libri duo, Basel 1553, S. 12. Das Zitat in der Überschrift ist der deutschen Übersetzung dieses Briefes entnommen, in: MORATA, Briefe, S. 28. Zu Vives: Melinda K. BLADE, Education of Italian Renaissance Women, Mesquite 1983, S. 53. In Renées Rechnungsbüchern ist Olympias Name ab 1540 häufig verzeichnet.

[65] Celio Calcagnini an Olympia Morata, o.D. (1540), in: CALCAGNINI, Opera aliquot, S. 206.

[66] Olympia Morata an Anna d'Este, o.D. (Winter 1554 aus Heidelberg), in: MORATA, Opere, S. 115. Es ist dies der einzige bekannte Brief von Olympia Morata an Anna d'Este, ein Antwortschreiben ist nicht überliefert. Für die in LAMBIN, Femmes de paix, S. 186f. geäußerte Behauptung, die beiden Frauen hätten nach ihrer Trennung einen Briefwechsel unterhalten, gibt es keinerlei Anhaltspunkte.

starb einige Jahre später in Heidelberg, noch bevor sie ihr neunundzwanzigstes Lebensjahr vollendet hatte.

Ihr Leben lang hatte Olympia Morata dem reformierten Glauben nicht nur angehört, sondern ihn glühend in Wort und Schrift verteidigt. Ihr Gemahl, der Renées Töchter einige Zeit unterrichtet hatte, stand ebenso unter Häresieverdacht wie der Griechischlehrer Francesco Porto. Unter Annas Lehrern befanden sich drei aus dem Lande Luthers stammende Gelehrte, und fast alle verkehrten sie an der Universität von Ferrara und in den humanistischen Kreisen der Stadt. Selbst die Mitglieder des Augustinerordens, welchem Susanna Bonacossa angehörte, waren dafür bekannt, sich für die Texte antiker Autoren zu interessieren. In der Wahl dieser Personen kommt der Wunsch der Herzogin, den Töchtern eine an den Idealen der Humanisten orientierte Bildung angedeihen zu lassen, ebenso zum Ausdruck wie in den für den Unterricht angeschafften Büchern. Gleichsam als Symbol dieses Bemühens können die für die Mädchen erstandenen Exemplare von Agricolas »De inventione dialectica libris tres« gelten. In dieser Schrift entwirft der Autor, der selbst einst am Hofe Ercoles I. in Ferrara gelebt hatte, das Konzept eines umfassend gebildeten, kritisch denkenden Menschen. Darüber hinaus setzten sich Renées Töchter mit Übersetzungen und Kommentaren zu verschiedenen religiösen Texten von umstrittenen Gelehrten wie Erasmus, Bugenhagen und Brucioli auseinander[67].

Annas Erziehung war umfassend und von der Verbindung religiöser mit humanistischen Fragestellungen gekennzeichnet. Dennoch darf nicht vergessen werden, daß auch eine in die schwarze Tracht der Augustinernonnen gekleidete Frau zu den Lehrenden gehörte, ihre Bildung mithin als nicht ausschließlich an reformatorischen Gedanken orientiert bezeichnet werden kann. Darüber hinaus verlief die Vorbereitung der Prinzessin auf ihr späteres Leben, soweit dies aus den Quellen zu erschließen ist, weitgehend ohne Zwang. Die als rigide zu bezeichnende Pädagogik, mit Hilfe derer die Nachkommen des Herzogs von Mailand ein Jahrhundert zuvor erzogen worden waren, fand am Hofe von Ferrara keine Anwendung. Und auch von der Ausbildung ihrer Brüder unterschied sich die einer jungen Fürstin in manchen Bereichen nur wenig, denn auf der Jagd lernte sie reiten und die Handhabung von Waffen. Eine derart gründliche Erziehung rief bei den Zeitgenossen Erstaunen und Lob

[67] Zu Agricola: Eintrag vom 8. Juli 1544 im Rechnungsbuch von Renée de France, in: FRANCESCHINI, La corte, S. 200. Zum geistigen Klima und den Protagonisten des Humanismus' in Ferrara: John L. FLOOD, David J. SHAW, Johannes Sinapius (1505–1560). Hellenist and Physician in Germany and Italy, Genf 1997; Philip R. HORNE, Reformation and Counter-Reformation at Ferrara: Antonio Musa Brasavola and Giambattista Cinthio Giraldi, in: Italian Studies 13 (1958) S. 62–82; Alfonso LAZZARI, Un umanista romagnolo alla corte d'Ercole II.° d'Este. Bartolomeo Ricci da Lugo, Ferrara 1914. Bei Cesare CANTÙ, Gli eretici d'Italia. Discorsi storici, Bd. 2, Turin 1866, S. 97, ist die oft wiederholte Ansicht zu finden, Anna habe von Olympia »idee libere« übernommen, die sie auch nach ihrer Heirat mit dem Herzog von Aumale nicht verleugnet habe.

hervor. So in jenem Brief an den Vater eines Prinzen, den Ercole als möglichen Heiratskandidaten für seine älteste Tochter in Betracht gezogen hatte, und in dem die Dreizehnjährige beschrieben wurde als

sçavante ès lettres grecques et latines, les bien prononçant et parlant, bien entendue en l'art de peinture et musique, par trop plus que l'âge et le sexe n'en accoustume le pourte. Tout cela est tissu et joinct avecques tel esprit et bon entendement, telle grâce, modestie et dulceur qu'est requis et que l'on pourroit désirer en sexe fémenin, de manière, Monseigneur, que l'on la tient la plus belle et la plus accomplie en l'âge qu'elle est de toute l'Europe[68].

An den so unterschiedlichen Höfen der beiden in ihrem Charakter wenig miteinander harmonisierenden Elternteile war Anna darüber hinaus Einflüssen ausgesetzt, wie sie sich als Vorbereitung auf die Welt, in der sie einst leben sollte, besser nicht hätten darbieten können.

[68] Jean Bertrand an Christoph von Württemberg, 13. März 1546, in: DRUFFEL (Hg.), Reichsgeschichte, S. 6f. Die Einschätzung der Erziehung der Sforza-Kinder: Egle BECCHI, Monica FERRARI, Das Bild und die Peitsche: Die Erziehung von Fürstenkindern zwischen Renaissance und siebzehntem Jahrhundert, in: Bios 15 (2002) S. 117–131, hier S. 118–121. Zur Ausbildung der Fürstin für die Jagd: Micheline CUÉNIN, La Femme et la guerre (1516–1660), in: Ian RICHMOND, Constant VENESOEN (Hg.), Présences féminines. Littérature et Société au XVII[e] siècle français, Paris u.a. 1987, S. 291–323, hier S. 299.

III. SCHWIERIGE VERHANDLUNGEN

Je vous promets que le prince, qui l'épousera, sera heureux, hieß es über die Prinzessin von Ferrara zu einem Zeitpunkt, als die Verhandlungen für ihre Heirat bereits in vollem Gange waren[1]. Ob die Braut ihren zukünftigen Gemahl glücklich machen würde oder nicht, hing dabei hauptsächlich von der Mitgift ab, und auch für ihren Vater war es wichtig, die Tochter materiell versorgt zu sehen. So lehnte Ercole eine Verbindung mit dem Papstenkel Orazio Farnese angesichts dessen unsicherer finanzieller Situation mit dem Hinweis ab, er könne sich nicht vorstellen, wie das Paar mit einem so geringen Einkommen *secondo il grado loro* leben solle[2]. Zu den Schwierigkeiten, welche die Verhandlungen für eine fürstliche Heirat in der Regel aufwarfen, gesellten sich im Falle der Prinzessin von Ferrara die übertriebenen Ansprüche sowie die Unentschiedenheit des Vaters. Der Herzog wollte Anna um jeden Preis als Königin auf einem der europäischen Throne sehen, an ihrer Mitgift aber möglichst sparen. Hinzu kommt Ercoles Unfähigkeit, seine Töchter betreffende Entscheidungen zu fällen. Gelang es ihm auch, nach Jahren der Verhandlung und unzähligen Richtungswechseln, bei denen bis zum Schluß alle Türen offengehalten worden waren, einen Gemahl für die Prinzessin zu finden, sollten deren jüngere Schwestern zu Lebzeiten des Vaters unverheiratet bleiben, was für Fürstentöchter eine Seltenheit war. Welche Bedeutung die Verbindung mit dem Herzog von Aumale daher für Anna hatte, kann anhand der vorangegangenen Gespräche, Reisen und Briefe ermessen werden, in denen die Person der Prinzessin selbst meist völlig verschwindet.

1. »Per vedere se potessimo far regina nostra figliola« Heiratsprojekte für die Prinzessin

Im Frühjahr 1543 wurde den Bewohnern Ferraras eine besondere Ehre zuteil, denn Paul III. kam in die Stadt. Ercole hoffte, während dieses Besuchs das Verhältnis zu seinem Lehnsherren festigen und ihm beweisen zu können, daß sein Herzogtum nicht von Häresie infiziert sei, wie der Eindruck in Rom angesichts der vorangegangenen Vorfälle um Mitglieder der *maison* seiner Gemah-

[1] Jean Bertrand an Christoph von Württemberg, 13. März 1546, in: DRUFFEL (Hg.), Reichsgeschichte, S. 7.

[2] Ercole d'Este an Bonifacio Ruggieri und Alfonso Bonaccioli, Gesandte Ferraras in Rom, 17. Okt. 1543, in: ASM, Canc. duc., Amb. Roma 44.

lin entstanden sein mochte. Die offizielle Planung, vor allem die des feierlichen Einzuges des Papstes in die Stadt, mußte darauf angelegt sein, diese Anliegen zu unterstreichen. Paul sollte von dem vierjährigen Luigi und damit von dem der Kirche bestimmten Sohn des Herzogs empfangen und auf seinem Weg durch Ferrara begleitet werden. Als Nachfolger des Vaters und zukünftiger Lehnsmann der Kirche fiel hingegen dem Älteren die Ehre zu, dem Pontifex die Schlüssel der Stadt zu überreichen. Ercole schließlich sollte seinem Gast den Steigbügel halten und sein Pferd einige Schritte am Zügel führen. Renée und ihre Töchter wurden während des Prunkzuges dezent im Hintergrund gehalten[3].

»Qualche cosa di fondamento«: Die Gespräche mit Paul III.

Am 22. April 1543 hielt der Papst, begleitet von achtzehn Kardinälen und großem Gefolge, seinen feierlichen Einzug in die Stadt. Die Prozession verlief wie geplant und erreichte ihren Höhepunkt, als Prinz Alfonso dem hohen Gast auf einem goldenen Teller die Schlüssel präsentierte. Erst am Abend des folgenden Tages erhielt die Herzogin die Erlaubnis, dem Pontifex einen Besuch abzustatten. Begleitet von siebzig Edeldamen begab sie sich zum zeremoniellen Fußkuß, wo sie *gratiosamente* empfangen wurde. Ercole hatte jede nur erdenkliche Mühe auf sich genommen, um dem Kirchenfürsten seinen Aufenthalt in Ferrara so angenehm wie möglich zu gestalten und seine Stadt in vorteilhaftes Licht zu rücken, und sein Bemühen trug Früchte. Am folgenden Tag, dem Tag des Heiligen Georg, verlieh Paul seinem Lehnsmann die Goldene Rose, eine hohe päpstliche Auszeichnung[4].

Bevor der Pontifex Ferrara verließ, sollte er noch Zeuge eines Ereignisses besonderer Art werden. Nachdem er ein weiteres Mal die Herzogin und ihre Töchter getroffen, gemeinsam mit ihnen einem Turnier beigewohnt und einen Spaziergang gemacht hatte, wurde Paul zu einer Theatervorführung geladen. Renées Kinder sollten die »Adelphoi« des Terenz darbieten. Die Aufführung wird in fast jedem Bericht über den päpstlichen Aufenthalt in Ferrara erwähnt, die eingehendste Schilderung bietet Agostino Mosti in einem später veröffentlichten Brief an den Bruder Tommaso. Von der rezitatorischen Leistung der Prinzen und Prinzessinnen, *che certo fu uno stupore et miracolo,* [...] *et massime Madama la Prencessa ha fatto il maggiore giovene inamorato*, und von der Entwicklung der Kinder, verglichen mit der Darbietung der »Andria« vier

[3] Gianfrancesco Firmani, Ordine dell' Intrata di papa Paolo 3° in Ferrara, 1543, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 178f.

[4] Raccordi diversi della città di Ferrara, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, Zitat S. 181; Pietro Paolo Gualterio, Diario, in: Vincenzo PACIFICI, La giovinezza del Cardinale Luigi d'Este, Tivoli 1930, S. 25, Anm. 2.

Jahre zuvor, war Mosti begeistert und gerührt. Die Hauptrollen der beiden Brüder wurden von Anna und Alfonso interpretiert, so daß auch hier wieder, wie schon anläßlich der »Andria«, Renées älteste Tochter in einer Männerrolle auf der Bühne zu sehen war. Der Papst zeigte sich beeindruckt und ließ die kleinen, noch in ihre Kostüme gekleideten Darsteller vor sich treten, *et prima la Illust. Principessa, benissimo adornata con habiti giovenili, ricchi et antichi*; und nach dem Fußkuß wurden die Kinder vom Heiligen Vater *teneneris-simamente* auf beide Wangen geküßt und gesegnet[5].

Ercole, seine Familie und die Bewohner Ferraras konnten zufrieden sein. Der Herzog hatte die Goldene Rose, seine Kinder den Segen des Papstes erhalten, und der Stadt war durch den Besuch eine große Ehre zuteil geworden. Auch Renée profitierte von der Situation, denn sie hatte dem obersten Kirchenfürsten ihre Probleme erläutern können und erreicht, daß wenige Monate später durch eine päpstliche Bulle sämtliche sie und ihren Hof betreffenden Untersuchungen der lokalen Inquisition entzogen und dem Heiligen Offizium direkt unterstellt wurden, so daß sie in Fragen des Glaubens für ihren Gatten praktisch unantastbar war. Darüber hinaus hatte Paul ihr und ihrer ältesten Tochter kostbare Geschenke gemacht: einen Diamanten im Wert von zweitausend Scudi für Renée und einen anderen Diamanten in Form einer Lilie im Wert von tausendfünfhundert Scudi für die Prinzessin[6]. Hatte jedoch auch der Papst in diesen drei Tagen seine Pläne realisieren können? Paul III. war mit dem Vorsatz nach Ferrara gekommen, sich vom Herzog eine große Summe Geldes zu leihen und endlich die schon seit über einem Jahr ins Auge gefaßte Heirat seines Enkels Orazio mit einer der Töchter des Herzogs, am liebsten jedoch mit der ältesten, zu beschließen. Nach der Abreise des Papstes schrieb Ercole dem Bruder, der Heilige Vater habe sich mit seinem Besuch zufrieden gezeigt, vor allem, da er die Prinzessinnen gesehen habe, *dicendo desyderare sopra tutto haverne una per el signor Oratio suo nipote*[7]. Der Brief Mostis bestätigt das Interesse des Papstes an den Mädchen, denen er besondere Aufmerksamkeit entgegenbrachte, bei der ersten Begegnung gar die Gesichter küssen wollte.

Die Politik Pauls III. hinsichtlich seiner Familie war darauf ausgerichtet, den Farnese einen eigenen Staat zu verschaffen. Um sich dabei der Unterstützung sowohl des Kaisers als auch des Königs von Frankreich sicher sein zu können, bemühte er sich um eine möglichst ausgeglichene Heiratspolitik für seine

[5] MOSTI, Lettera, o.S. Der Brief ist auf den 25. April 1543 datiert. Ein mit handschriftlichen Anmerkungen des Autors versehenes Exemplar befindet sich in der Biblioteca Ariostea in Ferrara, vgl. Giuseppe ANTONELLI, Saggio di una bibliografia storica ferrarese, o.O. o.J. [Ferrara 1850], S. 33.

[6] Raccordi diversi della città di Ferrara, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 183. Der Text der päpstlichen Bulle vom 5. Juli 1543: Ibid. S. 490–492.

[7] Ercole d'Este an Ippolito d'Este, 26. Apr. 1543, in: ASM, Casa 287.

Enkel. Ottavio wurde mit Margarete von Österreich vermählt, seine Nichte Vittoria sollte einen französischen Edelmann ehelichen. Als diese Verhandlungen scheiterten, schickte der Papst seinen Enkel Orazio an den Hof von Frankreich, um ihn dort erziehen und nach Gutdünken des Königs vermählen zu lassen. Doch schon bald scheint Paul seine Meinung geändert zu haben, denn Anfang des Jahres 1542 erhielt der Nuntius in Paris den Auftrag, auf den Vorschlag der Schwester des Königs hin, die sich der Sache in besonderem Maße angenommen hatte, eine Verbindung mit den Este ins Gespräch zu bringen. Als sich der Papst auf Einladung Ercoles dann nach Ferrara begab, war die Idee also längst geboren, die beiden Familien durch eine Heirat miteinander zu verbinden. Der Kardinal von Mantua hatte die Situation durchschaut, als er seinem Cousin schrieb, das Ziel der Farnese sei es,

di ritrovar un fondamento buono alla posterità loro, [...] *e senza parentado il fondamento non si può ritrovare che buon sia, et il parentado non puo esser a loro proposito se non si può effettuare innanzi la morte del Papa, e perciò vogliono a loro possanza la principessa ch'è quasi in età di maritarsi*[8].

Der oberste Kirchenfürst war folglich bereit, den Este fast jede Gunst zu erweisen und signalisierte während ihrer Gespräche großes Wohlwollen und Entgegenkommen, wie der Herzog dem Bruder mitteilte: *E quanto questo le sia a core, ha dicto, che se può cognoscere essendo venuto in persona a domandarmi quello che altre volte, da altri maggiori di me, gli è stato offerto e portato fino a casa.* Paul warf bei den Verhandlungen seine Position als oberster Herrscher der Christenheit in die Waagschale, was Ercole mit dem Hinweis auf den größeren Adel seiner Familie beantwortete, die im Gegensatz zu den Farnese den Herzogstitel vorzuweisen habe: *trovandosi la dicta mia casa, quanto sia per respecto del sangue, più nobile che fusse mai, l'animo e dissegno mio è stato sempre di collocare le mie figliole, se non meglio, almeno in case e personaggi de non inferiore qualitate di quello che habbian fatto li mie passati.* Für seine älteste Tochter wollte Ercole *qualche cosa di fondamento*, er erwartete ein Angebot *utile e de reputatione certa*, wie es etwa eine Stadt mit Herzogstitel wäre, *corrispondente ad uno nepote di Sua Beatitudine et alla grandezza della Ill.ma casa Farnese et ad uno che ha da essere nostro genero*[9]. Als Enkelin eines Königs mußte Anna zumindest einen Herzog ehelichen, doch diesen Titel konnte Paul im April 1543 noch nicht bieten. Was also er-

[8] Ercole Gonzaga an Ercole d'Este, 27. Mai 1543, in: ASMan, AG 1913. Vgl. Alessandro Farnese an Girolamo Capodiferro, 11. Febr. 1542, Rom, in: Correspondance des nonces en France Capodiferro, Dandino et Guidiccione, 1541–1546. Légations des cardinaux Farnèse et Sadolet et missions d'Ardinghello, de Grimani et de Hieronimo da Correggio, hg. v. Jean LESTOCQUOY, Rom, Paris 1963, S. 128.

[9] Ercole d'Este an Ippolito d'Este, 26. Apr. 1543, in: ASM, Casa 287; Ders. an Bonifacio Ruggeri und Alfonso Bonaccioli, 17. Okt. 1543, in: ASM, Canc. duc., Amb. Roma 44.

wartete Ercole von einer möglichen Verbindung seiner Tochter mit dem Neffen des Pontifex? Seine Position als Lehnsmann der Kirche wäre sicherlich gefestigt worden, doch nur zu Lebzeiten dieses Papstes, und der Herzog wußte um die Gefahren einer zu starken Bindung an die Kirche. Überzeugt von dem Projekt war Ercole daher nicht, und so wand er sich bei den Verhandlungen hin und her. Sein Bruder Ippolito hingegen war an einer Verschwägerung der beiden Häuser interessiert und setzte sich für das Zustandekommen der geplanten Heiratsunion ein.[10]

Zweifel hatte Ercole auch hinsichtlich des Unterhalts, der Orazio und seiner zukünftigen Gemahlin zur Verfügung stehen würde. Zwar mußte der Brautvater seiner Tochter eine angemessene Mitgift bereitstellen, doch war es die Aufgabe des Vaters des Bräutigams, das Paar mit den zur Führung eines standesgemäßen Haushaltes nötigen Mitteln auszustatten. In Ferrara hatte Paul dem Herzog zugesichert, seinem Neffen eine Provision bereitstellen zu wollen, die nichts zu wünschen übriglassen würde, doch mehrere Monate später schien die Frage immer noch nicht geklärt. Seinen Gesandten in Rom, die nach der Abreise des Papstes aus Ferrara die Verhandlungen mit den Kardinälen Farnese und Santa Croce weiterführten, teilte Ercole seine Bedenken mit:

quanto alla provisione che vi hanno detto voler fare la Santità di Nostro Signore al signor Oratio, ci pare molto debole, e noi desyderaressimo vederla in cose maggiore e più ferme che non sono quelle che vi hanno nominate, [...] *e se ben se rendiamo certi che Sua Santità non sia per manchare di augumentare ogni dì le cose sue, non potemo però credere che la Santità Sua non sia per farle maggiore provisione di presente di quello che le loro Signorie sino qui vi hanno detto*[11].

Für Ercole war die Sache eindeutig: Paul III. müsse seiner Tochter eine Versorgung zusichern, von der sie *honestamente* leben könne, ohne sich eines Tages beschweren zu müssen, ihr Vater habe sie nicht gut genug verheiratet. Im Oktober 1543 war dies für den Herzog eine der letzten Ausreden, um sich aus einer schon viel zu weit fortgeschrittenen Affäre zu ziehen. Den Papst tröstete er mit der Versicherung, für seine Älteste parallel zu den laufenden Verhandlungen momentan kein anderweitiges Projekt zu verfolgen. Am Ende verlief diese erste für Anna anvisierte Heirat im Sande. Zwei Jahre später wurden die Verhandlungen zwar noch einmal aufgenommen, aber nie zum Abschluß geführt. Im Februar 1553 schließlich wurde die Hochzeit des Papstenkels mit Diane de France, einer unehelichen Tochter Heinrichs II., gefeiert; im Juli desselben Jahres kam Orazio auf dem Schlachtfeld ums Leben.

[10] Girolamo Dandino an Alessandro Farnese, 26.–27., 31. Mai 1543, Paris, in: Correspondance Capodiferro, S. 222, 227; Ippolito d'Este an Ercole d'Este, 26. Mai 1543, in: ASM, Casa 148.

[11] Ercole d'Este an Bonifacio Ruggieri und Alfonso Bonaccioli, 17. Okt. 1543, in: ASM, Canc. duc., Amb. Roma 44.

Zwischen Polen und Frankreich

Als Ercole und Paul im Frühjahr 1543 über eine mögliche Verbindung ihrer Familien verhandelten, zeigte sich der Herzog an einer solchen Heirat nur wenig interessiert, da er in dem Papstenkel, der keinen Titel vorzuweisen hatte, nicht den passenden Kandidaten für seine Tochter sah. »Passend« bedeutete, daß des zukünftigen Schwiegersohnes Stand dem der Enkelin eines Königs angemessen sein mußte. Der Herzog von Ferrara glaubte sich schämen zu müssen, so ein Bericht an Cosimo de' Medici, wenn er seine Tochter mit einem anderen als einem König oder Königssohn verheiratete[12]. Parallel zu den Gesprächen mit dem Papst stand Ercole daher mit dem König von Polen in Verhandlungen, der selbst die Tochter eines italienischen Fürsten geehelicht hatte. Den Sohn von Sigismund I. und Bona Sforza, der seinem Vater einst auf den Thron von Polen und Litauen folgen würde, hatte sich der Herzog zum Gemahl seiner Tochter auserkoren. Der Wunsch, Anna zur Königin zu machen, zieht sich über die Jahre hinweg durch die Korrespondenz Ercoles, angefangen mit einer Anspielung in einem Brief seiner Gattin, in dem die älteste Tochter als *cele que Vous esperes faire .R.*[*eine*] bezeichnet wird, bis hin zu einem Schreiben vom Juli 1548, als die Heirat Annas mit dem Herzog von Aumale längst beschlossene Sache war. Noch kurz vor der endgültigen Unterzeichnung des Heiratsvertrages bemühte Ercole sich um eine Verzögerung, *per vedere se potessimo far regina nostra figliola*[13].

Bereits im Sommer 1545 hielt sich ein ferraresischer Sondergesandter in Krakau auf, im Laufe des folgenden Frühjahrs scheinen die Verhandlungen jedoch ins Stocken geraten zu sein, denn Ercole begann, sich über mögliche Alternativen zu informieren. Eine davon bestand in einer Verbindung mit Johann Friedrich dem Mittleren, Sohn des Kurfürsten von Sachsen. Letzterem war in diesem Rahmen vorgeschlagen worden, sich von Annas Lehrer, Johannes Sinapius, über die Eigenschaften der Prinzessin aufklären zu lassen, *gestalt und gelegenheit ires leibs aigentlich zu erfaren*[14]. Parallel dazu bat Ercole seinen Bruder, ihn über mögliche französische Heiratspartien zu unterrichten. Ippolito kam dieser Bitte nur zu gerne nach, hatte er doch von jeher eine Verbindung mit dem Hof von Frankreich befürwortet. Der erste der in Frage kommenden Kandidaten, so die Antwort des Kardinals, sei François de Lor-

[12] Giambattista Ricasoli an Cosimo de' Medici, 27. Aug. 1547, in: Abel DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques de la France avec la Toscane, Bd. 3, Paris 1865, S. 212, Anm. 1.
[13] Renée de France an Ercole d'Este, o.D. (1545–1546), in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 198. Fontana datiert den Brief auf 1544, was jedoch zu früh ist, da die erste Gemahlin des polnischen Thronfolgers 1544 noch lebte, sie starb im Frühjahr 1545. Ercole d'Este an Giulio Alvarotti, 9. Juli 1548, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 39.
[14] Memorandum Christophs von Württemberg für Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen, 1. Apr. 1546, in: DRUFFEL (Hg.), Reichsgeschichte, S. 7.

raine, Herzog von Aumale, der von Ippolito in den höchsten Tönen gelobt wird:

oltre l'essere di nobilissima casa, è giovane di 22 in 25 anni, bellissimo e honoratissimo e valoroso cavaliere, e favoritissimo di Monsignor ser^mo Delphino. E se Sua Altezza pervenirà mai alla corona, come di ragione ha da pervenir, egli sarà senza dubbio il primo presso di Sua Altezza. Vero è che questo principe non è hora in molto favore col Re, per esser tutto della parte di Monsignor Delphino, il qual è contestabilista. E per questo rispetto Sua Maestà non l'ha in troppo gran credito, ma nondimeno è stato tale il valore e conto che ha dato di se alla guerra di Piccardia, che Sua Maestà è sforzata di tenerne conto[15].

Als gegen Ende der Herrschaft Franz' I. die Kluft zwischen dem König und seinem Sohn immer größer wurde und die Mitglieder des französischen Adels gezwungen waren, sich für eine der beiden Parteien zu entscheiden, hatten die Guise auf den Dauphin und dessen Gevatter, den Konnetabel Montmorency gesetzt. Als Investition in die Zukunft sahen Claude de Lorraine und seine Söhne diese Entscheidung und nahmen dafür in Kauf, zu Lebzeiten des alten Königs weder Ansehen noch Macht zu genießen. Ganz ignorieren konnte Franz die militärischen Erfolge des Herzogs von Aumale jedoch nicht, der sich in verschiedenen Schlachten Anfang der 1540er Jahre ausgezeichnet und schließlich vor Boulogne die Verletzung erlitten hatte, derentwegen er den Beinamen *Le Balafré*, der Genarbte, führte.

Daneben nennt Ippolitos Bericht eine Reihe weiterer junger Männer des französischen Adels, die als Heiratskandidaten für die Nichte in Betracht kämen, darunter Jacques de Savoie, Herzog von Nemours, *di circa anni 15 o poco più, gentilissimo e bel figliuolo anch' egli, e di nobilissima masone*, mit dem sich Anna zwanzig Jahre später in zweiter Ehe vermählen sollte. Die vorgeschlagenen Kandidaten hatten einige Gemeinsamkeiten: Sie waren *tutti principi, tutti nobilissimi e tutti ricchi, e di casate che sono sempre state e per la ragione sempre saranno grate alla corona di Francia.* Ippolito hatte verstanden, woran seinem Bruder gelegen war, und so hob er Adel, Ehrwürdigkeit und Nähe zur französischen Krone besonders hervor. Dies seien gegenwärtig die besten Partien in Frankreich, lautet sein Urteil, Besseres sei nicht zu finden. Auch außerhalb Frankreichs könne für Anna ein Gatte gefunden werden, erklärt der Kardinal weiter, in Italien oder Spanien etwa, nur nicht in Deutschland, wo die Menschen Barbaren und dazu Lutheraner seien. Ebensolche Vorbehalte hatte Ippolito gegenüber den Polen, wie dem Bericht des Ferrareser Gesandten zu entnehmen ist:

Quelli di Alemagna non le piacciono in modo alcuno, per essere gente barbara, ostinatissima per il suo particolare e suo profitto più che altra natione, et infine lutherana. [...] *Il Re di*

[15] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 5. Mai 1546, Melun, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 22. Die folgenden Ziate: Ibid.

Polonia non niega che non sia gran signore ricco e potente, ma è poi ancora più barbaro che gli Alamanni [...] *oltre che sta ogni dì per diventare lutheranissimo*[16].

Die Bemühungen des Herzogs, seine Tochter auf den polnischen Thron zu bringen, sollten ohnehin bald einen herben Rückschlag erfahren, da der Kaiser und somit eine nicht zu übertreffende Konkurrenz dem polnischen König ein Angebot für die Heirat seines Sohnes zu unterbreiten gedachte. Ercole richtete seine Aufmerksamkeit daher verstärkt auf Frankreich, wobei ihm der Tod Franz' I., der an der Verbindung eines französischen Adelshauses mit den Este zuletzt kein übermäßiges Interesse mehr bezeugt hatte, in gewisser Weise entgegenkam. Heinrich II. nämlich erkundigte sich gleich bei seinem Regierungsantritt nach der ältesten Tochter des Herzogs von Ferrara und erbat genaue Informationen über sie[17].

Von Anfang an war die Verbindung der Este mit dem französischen Hof forciert worden, teils aufgrund der Interessen des Kardinals von Ferrara, dessen Macht und Ansehen durch eine Verschwägerung mit den Guise derart wüchse, daß er zum mächtigsten Italiener im Königreich würde, wie in Florenz zu erfahren war, teils auf Betreiben der französischen Seite hin. Und das trotz der jahrhundertealten Tradition der estensischen Heiratspolitik, Verbindungen mit italienischen Adelsfamilien einzugehen, eine Tradition, die erst durch Alfonso I. gebrochen worden war, indem er für seinen Sohn eine Braut aus dem Königreich jenseits der Alpen gewählt hatte[18].

Lucrezia oder: Die Austauschbarkeit der Braut

Im Sommer 1547 begannen die Gespräche zwischen den Höfen von Frankreich und Ferrara konkrete Formen anzunehmen, und da alle Beteiligten verstanden hatten, daß Ercole für sein ältestes Kind weitergehende Pläne hegte, wurde die Heirat mit François de Lorraine nicht für Anna, sondern für seine zweite Tochter Lucrezia vorgeschlagen. Der König sandte einen Mann nach Ferrara, der beauftragt war, *caldissimamente* mit Ercole über die Angelegenheit zu sprechen. Der Herzog gab sich jedoch zurückhaltend und sah *molte ragioni e difficultate* und *molti contrarij da ogni banda*, die wichtigste davon, daß er seine jüngere Tochter niemandem versprechen wolle, bevor nicht die

[16] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 5. Mai 1546, Melun, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 22.

[17] Ercole d'Este an Ippolito d'Este, 3. Febr. 1547, in: ASM, Casa 79; Lodovico da Thiene an Ercole d'Este, 8. Mai 1547, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52.

[18] Giambattista Ricasoli an Cosimo de' Medici, 6. Okt. 1547, Melun, in: ASF, MP 4592, fol. 285r. Zur Tradition der estensischen Heiratspolitik: Roberta IOTTI, La politica dell' amore. Alcuni casi di alleanze matrimoniali in casa d'Este, in: DIES. (Hg.), Gli Estensi, Bd. 1: La Corte di Ferrara, Modena 1997, S. 147–181, hier S. 174.

ältere verheiratet sei[19]. Zunächst jedoch empfingen Ercole und seine Gattin die Schreiben dessen, der ihr Schwiegersohn zu werden gedachte. Die Briefe zeigen, daß François wußte, von welcher Seite er Widerstände, von welcher Unterstützung zu erhoffen hatte. Während er dem Herzog versicherte: *vous trouverez en moy toute telle obeissance et recongnoissance de devoir que vous sçauriez rechercher*, machte er Renée gegenüber keine Versprechen, sondern forderte ihre Fürsprache, *pour me rendre le plus contant et satisfaict que je sçaurois jamais estre*. Die Antwortschreiben des Herzogspaares weichen kaum voneinander ab; beide versichern, gemäß den Wünschen des Königs handeln zu wollen. Allein die Unterschriften zeigen, daß Renée sich in Gedanken bereits als Schwiegermutter des Herzogs von Aumale sah, sie unterzeichnete: *Votre bonne cousine et mère*. Ihr Gatte hingegen wollte so weit nicht gehen und schrieb: *Come fratello el duca di Ferrara*[20].

Das einzige Hindernis für die Hochzeit Lucrezias schienen nunmehr die Verzögerungen bei den Heiratsverhandlungen für die ältere Schwester zu sein. Wie François von einem der französischen Unterhändler erfuhr, hatte der Herzog von Ferrara die Unterstützung Heinrichs erbeten, um den König von Polen für sich zu gewinnen, wobei er jedoch um Diskretion bat, damit nicht das Mißtrauen des Kaisers erweckt würde:

Quent à leur fille, que le Roy vous veust donner, que il[s] en sont tres contens, mays quy suplient le Roy l'estre, que l'aysnée soit maryée davent la jeune, et quy leur ayde a parfayre se quy est commensé avecques le jeune Roy de Pollonye [...], *mays que se soyt sy segretement, que l'Enpereur n'en puyse rien entendre, de peur quy ne esayast à le rompre*[21].

So entschloß sich der König gegen Ende des Sommers 1547, Jean de Monluc nach Polen zu schicken, um Annas Heirat voranzutreiben. Gleichzeitig sollte der im Juli desselben Jahres zum Kardinal erhobene Charles de Lorraine nach Rom reisen, und auf dem Weg dorthin in Ferrara die Details der Hochzeit seines Bruders besprechen. Wie besorgt Heinrich war, die Gespräche könnten sich in die Länge ziehen, geht aus einem seiner Schreiben an Ercole hervor, in dem er sich erfreut über eine mögliche Verbindung der Este mit dem König von Polen gab, vorausgesetzt, eventuelle Verzögerungen auf der einen Seite verhinderten nicht den Abschluß der Verhandlungen auf der anderen Seite[22].

[19] Ercole d'Este an Ercole Gonzaga, 2. Aug. 1547, in: ASMan, AG 1916; Giovanni Salviati an Cosimo de' Medici, 11. Okt. 1547, Ferrara, in: ASF, MP 611, fol. 12r.

[20] François de Lorraine an Ercole d'Este und Renée de France, o.D. (Ende Juli 1547), in: BnF, Clair. 346, fol. 164r, 170r; Renée de France an François de Lorraine, 20. Aug. 1547, in: Ibid. fol. 174r; Ercole d'Este an dens., 20. Aug. 1547, Ferrara, in: Ibid. Nr. 341, fol. 89r.

[21] François de Rohan an François de Lorraine, 23. Aug. 1547, Bologna, in: BnF, Clair. 342, fol. 22r. Sigismund August war bereits 1530 zum Nachfolger seines Vaters gewählt worden und wurde daher auch als »junger König« bezeichnet.

[22] Heinrich II. an Ercole d'Este, 22. Sept. 1547, Fontainebleau, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1559 A/2.

Als der Herzog dann begann, wie auch schon bei den Gesprächen mit Paul III., die traditionelle Neutralität seiner Politik zu beschwören, antwortete sein Bruder, der Zeitpunkt für eine Verbindung mit Frankreich könne nicht besser gewählt sein, da zwischen dem Kaiser und dem König von Frankreich Frieden herrsche, und daß Ercole ja noch eine dritte Tochter habe, die dann gemäß den Wünschen des Kaisers vermählt werden könne[23]. Der Herzog wollte sich jedoch alle Möglichkeiten offenhalten, und während er den Kardinal von Guise hinsichtlich einer definitiven Antwort auf dessen Rückkehr aus Rom vertröstete, gab er sich Antoinette de Bourbon, der Mutter des zukünftigen Bräutigams gegenüber als so gut wie verschwägert: *E così, come io da mò innanzi sono per tenire una medesima la Ill.ma sua casa con la mia, così desidero ch'ella all' incontro faccia della mia*[24]. Zunächst wollte er aber die Rückkehr Monlucs abwarten, der Anfang Oktober in Ferrara die Aufträge des Herzogs entgegengenommen und sich dann auf den Weg nach Polen begeben hatte. Wie realistisch die Vorstellung war, Ercole würde seine älteste Tochter tatsächlich eines Tages auf dem polnischen Thron sehen, ist schwierig einzuschätzen. Der Kardinal von Mantua jedenfalls zog auch die Möglichkeit eines Scheiterns der Verhandlungen in Betracht und stellte mit dieser Meinung wahrscheinlich die Befürchtungen aller Beteiligten vor: *se in questi sei o otto anni, che stara la seconda sua figliuola ad esser atta all' accompagnarsi col marito, la prima non è maritata in Polonia, che mai più gli si maritera*, und er folgert, daß Ercole so bald wie möglich eine Entscheidung treffen müsse[25].

Ende November erbat Charles de Lorraine von Heinrich die Erlaubnis, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen, nachdem er in Ferrara die Heirat seines Bruders verhandelt habe, und wieder wurde Ercole von allen Seiten gebeten, sich endlich zu entscheiden[26]. Während die Männer noch redeten, schuf die Herzogin von Guise vollendete Tatsachen. Aus einem Brief, in dem der Ferrareser Botschafter über die Ankunft der Porträts der Herzogskinder am französischen Hof berichtete, ist zu ersehen, daß Antoinette das Gemälde Lucrezias bereits als Darstellung der Gemahlin ihres Sohnes betrachtete: Im Gemach der Königin, wo die Bilder ausgestellt waren, berichtet Alvarotti, *dicono ve ha la famma* [femme] *di monsignor d'Umala, e madama sua matre ne fa una festa la maggior del mondo, e non vuol vedere altro che la signora donna Lucre-*

[23] Ippolito d'Este an Ercole d'Este, 21. Sept. 1547, Fontainebleau, in: ASM, Casa 148.
[24] Ercole d'Este an Antoinette de Bourbon, 16. Okt. 1547, in: BnF, Fr. 20543, fol. 12r.
[25] Ercole Gonzaga an Ercole d'Este, 22. Okt. 1547, in: ASMan, AG 1916. Lucrezia war zu diesem Zeitpunkt noch keine zwölf Jahre alt.
[26] Charles de Lorraine an Heinrich II., 26. Nov. (1547), Rom, in: René de BOUILLÉ, Histoire des ducs de Guise, Bd. 1, Paris 1849, S. 180; Ippolito d'Este an Ercole d'Este, 5. Jan. 1548, in: ASM, Casa 148; Heinrich II. an dens., 5. Jan. (1548), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1559 A/2.

zia[27]. Die Herzogin wollte ihren ältesten Sohn, der im Februar sein neunundzwanzigstes Lebensjahr vollenden würde, endlich verheiratet sehen, und so teilte sie ihm mit, wenn die aus Ferrara zu erwartende Antwort ihren Wünschen entspräche, wäre sie glücklich, wenn nicht, müßten nach seiner Rückkehr weitere Schritte eingeleitet werden, *car quoy qu'yl en set, je vous desire maryé*[28].

Dann endlich erhielt der Herzog von Ferrara Nachricht von Monluc aus Krakau, der ihm schrieb, mit den Eltern des Thronfolgers gesprochen zu haben, die sich hinsichtlich des Heiratsvorhabens *benissimo disposti* gezeigt hätten. Doch Ercole wußte, daß die letztendliche Entscheidung allein beim jungen König lag, und so fügte er seinem Schreiben an den Cousin einen vorsichtig formulierten Zusatz bei: Er messe der Antwort der Eltern keine große Bedeutung bei, da er befürchte, der Vater und die Mutter wollten eine eventuell negative Antwort dem Sohn überlassen. Außerdem sei ihm *non so che di amore grande che porta quel re ad una sua suddita, e tale che si dubitava di matrimonio* zu Ohren gekommen, so daß zunächst einmal abgewartet werden müsse[29]. Trotz aller Unsicherheiten zeigte sich Ercole nun doch geneigt, auch die Heirat seiner zweiten Tochter voranzutreiben, und ließ sich von seinem Gesandten über die französischen Hochzeitsbräuche informieren. Mitte Januar teilte er dem Hof von Frankreich mit, daß er der Verbindung zustimme, worüber man sich allgemein erfreut zeigte. Doch schon bald sollte sich die Situation wieder einmal gänzlich verändern[30].

Nach langer Reise und einem unerfreulichen Zwischenfall war Jean de Monluc in Venedig angekommen, wo er mit dem nach Frankreich zurückkehrenden Kardinal von Guise zusammentraf. Während Monluc sich noch von den Strapazen der Reise erholte, wurde Ercole von einem seiner Männer über das Ergebnis von dessen Verhandlungen informiert. Demnach habe der polnische Königssohn vorgegeben, *per alcuni suoi rispetti importanti* den Wünschen des Herzogs nicht entgegenkommen zu können, und tatsächlich hatte Sigismund II. August seine Geliebte in der Zwischenzeit geehelicht. Der Herzog von Ferrara, um sich über die erlittene Niederlage hinwegzutrösten, stellte sofort eine passende Überlegung an:

[27] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 3. Jan. 1548, Melun, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 191.

[28] Antoinette de Bourbon an François de Lorraine, o.D. (Ende 1547–Anfang 1548), in: BnF, Fr. 20532, fol. 26r.

[29] Ercole d'Este an Ercole Gonzaga, 29. Dez. 1547, in: ASMan, AG 1916.

[30] Ercole d'Este an Ippolito d'Este und Giulio Alvarotti, 16. Jan. 1548, in: ASM, Casa 79; Heinrich II. an François de Lorraine, 30. Jan. (1548), in: BnF, Clair. 341, fol. 168r; Antoinette de Bourbon an dens., 31. Jan. (1548), in: Ibid. fol. 170r; François de Lorraine an Ercole d'Este, 25. Febr. (1548), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568/13; Giulio Alvarotti an dens., 10. u. 18. Jan. 1548, Melun, in: Ibid. Amb. Francia 25.

Havendo io visto, che quel Re [giovane] ha l'animo così basso, come ha mostrato in far cosa tanto indigna di se, mi è incresciuto meno che non sia seguito questo designavo, perché anchor ch'io disiderassi far questa mia figliola Regina, disideravo pero di darla a un Re, che havesse l'animo conveniente al grado suo[31].

Bedenkt man, daß Ercole selbst mit der Tochter eines Königs verheiratet war, wird seine Argumentation verständlich, und Heinrich stimmte mit ihm darin überein, daß die *qualitati e condittioni* des polnischen Thronfolgers einer Prinzessin wie Anna kaum würdig seien[32].

2. »A ciascuno parea, che fosse stata mal maritata« Die Braut des Herzogs von Aumale

Die endgültige Entscheidung Anna wird dem Herzog von Aumale versprochen

Nachdem das Scheitern der Verhandlungen mit dem polnischen Hof bekannt geworden war, wurden in Frankreich Stimmen laut, die statt der jüngeren Tochter Lucrezia nun die Prinzessin Anna als Braut für den Herzog von Aumale forderten. Obwohl Heinrich selbst auch die Ansicht vertrat, es sei ein Fehler gewesen, nicht gleich um die älteste Tochter geworben zu haben, war es Anne de Montmorency, der sich dem Kardinal von Ferrara gegenüber dahingehend äußerte: Zwar seien alle Beteiligten *infinitamente* mit Lucrezia zufrieden, doch würde Anna *per la maggior etate* bevorzugt[33]. Worauf Ippolito, wie der Ferrareser Gesandte berichtet, erwidert habe:

Amando V.E. quelle signore sue figliole equalmente l'una come l'altra, [... e] essendosi sempre parlato della signora Donna Lucrezia, e fatta la conclusione in lei, e sapendosi il tutto da tutti i principi de christiani, non vede come hora V.E. potesse farlo senza dare, come dire, uno friso alla seconda, cosa che ella teneva per fermo che V.E. non saria mai per fare, amando il sangue suo e tutte quelle signore sue figliole quanto conviene ad uno ottimo principe e padre[34].

[31] Ercole d'Este an Ercole Gonzaga, 3. Febr. 1548, in: ASMan, AG 1917.
[32] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 5. März 1548, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 25, fol. 62r.
[33] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 23. Febr. u. 5. März 1548, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 25, fol. 51v, 62r.
[34] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 23. Febr. 1548, Fontainebleau, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 25, fol. 51v. Das folgende Zitat: Ibid. fol. 52r.

Gleichzeitig ermahnte der Kardinal, der die seiner ältesten Nichte nun verbleibenden Möglichkeiten besser einzuschätzen meinte, den Bruder zu bedenken, daß Lucrezia jung sei und mit ihrer Vermählung noch einige Jahre gewartet werden könne, was für die Prinzessin Anna nicht zuträfe, denn: *il trovarsela in casa de 18 o 20 anni senza marito è cosa da fuggire più che si può, perché non apporta seco molta riputatione.* Daneben führte Ippolito ein Argument an, das beim Herzog sicherlich auf Interesse stoßen mußte. Ercole war immer an einer seinem Staate wohlgesonnenen Politik der französischen Krone interessiert, nicht zuletzt wollte er endlich die Rückzahlung der königlichen Schulden erlangen, die sich seit den Zeiten seines Vaters bei den Herzögen von Ferrara angesammelt hatten. Der Kardinal erinnerte daher den Bruder,

che della signora donna Lucretia ella non se ne servira di nulla di qua cinque anni in sei, per essere molto giovene come è, che della signora Principessa per essere di quella bella ettade che è, et amabile molto e molto gratiosa, e che si fa ben volere et amare da ogniuno [...], *se ne potria subito molto servire in infinite cose che le potriano tornare a sua satisfattione e servitio*[35].

Hier werden die Aufgaben deutlich, die Anna von Beginn ihres Aufenthaltes am französischen Hof an zu erfüllen haben würde, und tatsächlich sollte sie in den folgenden Jahren manch inoffizielle Mission für den Vater übernehmen und sich auch später noch, als längst ihr Bruder Herzog von Ferrara war, vor dem König um dessen Anliegen bemühen.

Wie immer in schwierigen Situationen, erbat sich Ercole Rat von seinem Cousin in Mantua:

La prego che per quello amor che so ch'ella mi porta, mi voglia liberamente e senza respetto alcuno avisarmi del parere suo circa la rechiesta della principessa, e se a lei occorreria partito alcuno honorevole col quale potessi locarla più altamente di quel che non è quel di Monsignor de Omala, le conditioni del quale se ben per la relatione ch'io ne ho mi satisfanno infinitamente, pur desiderarei che la prima [*figlia*] *fosse maritata più altamente che mi fosse possibile*[36].

Das Vorhaben des Herzogs, seine älteste Tochter so gut und, in der Hierarchie des Adels, so hoch wie möglich zu verheiraten, wurde zu einem nicht geringen Maße dadurch beeinträchtigt, daß der Kaiser eine ganze Reihe von Töchtern hatte, die alle mit Söhnen des europäischen Hochadels vermählt werden mußten. Fürsten wie Ercole, dessen ältester Sohn später selbst eine Kaisertochter ehelichen sollte, sahen sich aus diesem Grund einer Konkurrenz gegenüber, der sie nur wenig entgegenzusetzen hatten. Der Kardinal zögerte daher nicht, den Freund seine Meinung wissen zu lassen. Ercole dürfe nicht länger warten

[35] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 24. Febr. 1548, Fontainebleau, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 25, fol. 49r.
[36] Ercole d'Este an Ercole Gonzaga, 16. Mai 1548, in: ASMan, AG 1917.

und müsse Anna dem Herzog von Aumale zur Frau geben, nicht nur weil die älteren Kinder zuerst heiraten müßten, sondern auch weil er keine bessere, nicht einmal eine ebenbürtige anderweitige Partie für die Prinzessin finden werde:

Quando V.E. non la maritasse con questa occasione, mi dubito che le starebbe più in casa di quel che conviene al bisogno di lei et alla riputatione del sangue di V.E. [...]. *E quando la necessita sforzi V.E. a non poter maritar tutte queste signore sue figliole nel modo ch'ella vorrebbe e che sarebbe conveniente* [...], *meglio è e più honorevole cosa che V.E. mariti la seconda men bene e secondo la necessità che non la primagenita*[37].

Wie schon der Kardinal von Ferrara, vergaß auch Ercole Gonzaga nicht, die außerordentliche Reife der Prinzessin, welche *già matura e primogenita e grande di persona* sei, und den Nutzen anzuführen, den die Este aus ihrer Anwesenheit bei Hofe ziehen könnten: *Lascio di dire che essendo la Principessa di quell' ingegno et spirito ch'è di presente, potra molto più aiutar e favorir le cose di V.E. e di Monsignor Ill.mo suo fratello, che non potrebbe l'altra* [*figlia*]. Und Lucrezia? Sie müsse eben der älteren Schwester den Vortritt lassen, *contentarsene e ringratiarne Iddio.*

Etwa zur selben Zeit war ein weiterer Unterhändler des Königs in Ferrara eingetroffen, der die festgefahrenen Verhandlungen zu einem endgültigen Abschluß bringen und den Herzog dazu überreden sollte, die älteste Tochter nach Frankreich zu verheiraten. Der Ferrareser Edelmann Tommaso del Vecchio war einst dem Kardinal Ippolito nach Frankreich gefolgt, dort in die Dienste des Dauphin getreten und mit dem Tod Franz' I. zum königlichen *conseiller* und *aumônier ordinaire* avanciert. Seine Strategie bei den Gesprächen mit den Brauteltern scheint gewesen zu sein, über Renée, die sich der französischen Seite eher geneigt zeigte, auf den Herzog einzuwirken. Ihr gegenüber beschwor del Vecchio den überaus großen Nutzen, den auch sie für ihre eigenen Geschäfte aus der Anwesenheit einer Tochter wie Anna bei Hofe ziehen könne[38]. Offiziell wurde die Entscheidung über die Heirat aber vom Herzog getroffen. Er war es dann auch, der dem zukünftigen Schwiegersohn mitteilte: *La inclinatione et affetto particulare ch'io ho preso alla persona di V.E. ha causato, ch'io non mi sij curato far torto a mia figliola seconda.* Am selben Tag jedoch unterrichtete Ercole seinen Botschafter am Hof von Frankreich, er habe das polnische Heiratsprojekt noch nicht ganz aufgegeben und behielte sich eine spätere Verbindung seiner Tochter mit dem Erbprinzen vor,

[37] Ercole Gonzaga an Ercole d'Este, 19. Mai 1548, in: ASMan, AG 1917. Die folgenden Zitate: Ibid.

[38] Giambattista Ricasoli an Cosimo de' Medici, 15. Sept. 1547, Melun, in: ASF, MP 4592, fol. 236v; Heinrich II. an Ercole d'Este, 1. Mai 1548, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1559 A/2; Tommaso del Vecchio an Anne de Montmorency, 27. Mai 1548, in: Ibid. Amb. Francia 52. Vgl. ROMIER, Origines, Bd. 1, S. 158f.

und er vertraue darauf, daß selbst wenn Anna bereits in Frankreich angekommen wäre und sich eine Gelegenheit böte, sie zur Königin zu machen, Heinrich sie nach Ferrara zurückschicken würde. Ein derartiger Vorschlag sorgte bei Hofe natürlich für Erheiterung, und Ippolito schrieb dem Bruder: *Sua Maestà e questi signori hanno trovato buono il desiderio che V.E. havria, di far la signora principessa reina, e desiderassero anch' essi, che et essa, et tutte l'altre [figlie] fussero anco imperatrici*[39].

Nun kam es für Heinrich und die Guise darauf an, die Prinzessin nach Frankreich zu holen, bevor Ercole seine Meinung ändern konnte, und so baten sie ihn, seine Tochter nach Lyon oder wenigstens bis nach Piemont zu bringen, wohin der König auf dem Weg war. Und der eben aus Ferrara zurückgekehrte del Vecchio beschrieb dem Herzog die Zufriedenheit des Hofes über die baldige Ankunft der Prinzessin, über die Heinrich sich *minutissimamente* bei ihm erkundigt habe, *con quella maggior affettione che si può mostrar di cosa che si desideri grandissimamente*. Wieder wurde Jean de Monluc nach Ferrara geschickt, diesmal mit dem Auftrag, wenn schon nicht die Braut, dann doch wenigstens Ercole zu einer Reise nach Piemont zu bewegen, um dort Heinrich zu treffen und die Details der Heirat seiner Tochter zu klären. Die Mission war erfolgreich[40].

Mitte August 1548 verließ der Herzog seine Stadt und erreichte eine Woche später Villanova d'Asti, bis wohin ihm der Kardinal von Ferrara entgegengereist war. Gemeinsam setzten die Brüder den Weg fort und wurden in Moncalieri von François und Charles de Lorraine, dem Konnetabel Montmorency sowie einer großen Anzahl Edelmänner empfangen. Heinrich schließlich kam ihnen bis vor die Stadttore von Turin entgegen, wo zwei Bataillone die Gesellschaft erwarteten und bei der Ankunft der Fürsten eine Salve abfeuerten, die über eine Stunde dauerte. Der Empfang durch den König hätte herzlicher nicht ausfallen können, und den Rest des Nachmittags verbrachten die beiden Männer gemeinsam, wobei Heinrich es an Gunstbeweisen nicht fehlen ließ. Die dem Herzog entgegengebrachte Ehre war sicher als Kostprobe auf das gedacht, was Ercole nach vollzogener Hochzeit seiner Tochter seitens des französischen Hofes zu erwarten hatte. Da Anna nach Meinung ihres Vaters zur Königin bestimmt war, mußte demonstriert werden, daß auch die Verbindung

[39] Ercole d'Este an François de Lorraine und Giulio Alvarotti, 9. Juli 1548, in: BnF, Clair. 341, fol. 354r u. ASM, Canc. duc., Amb. Francia 39; Ippolito d'Este an Ercole d'Este, 23. Juli 1548, Mâcon, in: ASM, Casa 148.

[40] Heinrich II. an Ercole d'Este, o.D. (24. Juli 1548 aus Mâcon), in: ROMIER, Origines, Bd. 1, S. 65; Georgio Conegrani an Francesco Gonzaga, 16. Aug. 1548, Turin, in: ASMan, AG 641, fol. 202v; Ercole d'Este an Alfonso Rossetti, Botschafter Ferraras beim Kaiser, Juli 1548, in: ASM, Canc. duc., Amb. Germania 10. Die Zitate: Tommaso del Vecchio an Ercole d'Este, 23. Juli 1548, Mâcon, in: Ibid. Francia 52.

mit einem Angehörigen des französischen Adels hinsichtlich Ansehen und Stellung im Umfeld des Königs nichts zu wünschen übrig lassen würde[41].

Der Kampf um die Mitgift

Die folgenden Tage waren der Ausarbeitung des Heiratsvertrages von Anna und François gewidmet, dem eigentlichen Grund des Zusammentreffens. Die Gespräche zogen sich in die Länge, was wohl hauptsächlich mit der strittigen Frage der Mitgift zusammenhing. Zwei Punkte hatten die Verhandlungen von Anfang an, als Anna noch Königin werden und ihre Schwester den Herzog von Aumale heiraten sollte, belastet: die Schulden, welche die französische Krone seit den Italienzügen Franz' I. bei den Herzögen von Ferrara angesammelt hatte, und die phantastische Höhe der in Frankreich üblichen Mitgiften. Während etwa der Florentiner Gesandte im Sommer 1547 von den Spekulationen über eine Heirat von Heinrichs Schwester berichtete, die Hoffnung auf die Mitgift führe dazu, daß die französischen Fürsten mit dem Herrscher lieber verschwägert als blutsverwandt seien, informierte der venezianische Botschafter den Senat der Serenissima über die nie zurückerstatteten Schulden der Krone beim Herzog von Ferrara: Alfonso I. habe dem König 100 000 Scudi geliehen, sein Nachfolger weitere 14 000, und nie sei etwas zurückgezahlt worden. Ercole war folglich nicht geneigt, seiner nach Frankreich heiratenden Tochter eine hohe Mitgift bereitzustellen, war er doch der Meinung, daß der König nun ihm *qualche avantaggio* anbieten müsse[42].

Mit dem ersten Angebot des Herzogs im Herbst 1547 waren die Guise nicht zufrieden gewesen. Im Laufe ihrer Verhandlungen hatte sich Charles de Lorraine mit dem zukünftigen Schwiegervater seines Bruders schließlich auf eine Mitgift von 150 000 Livres verständigt, wobei die Frage, wer die Summe letzten Endes aufbringen sollte, ungeklärt blieb. Beide Männer scheinen fest mit der Unterstützung des Königs gerechnet zu haben, so daß Ercole nach der Abreise des Kardinals nach Frankreich berichten konnte, er habe sich mit den

[41] Ercole d'Este an Ercole Gonzaga, 20. Aug. 1548, Turin, in: ASMan, AG 1917; Giovan Pietro Conegrani an Francesco Gonzaga, 21. Aug. 1548, Turin, in: Ibid. Nr. 641, fol. 303r. Vgl. Alexander de MONTE, Storia di Ferrara, Bd. 2: Delle cose al tempo dei duchi, o.D. (17. Jh.), in: BE, α.W.6.18, fol. 340r; François de Scepeaux, Sire de VIEILLEVILLE, Mémoires de sa vie, Bd. 1, hg. v. Claude-Bernard PETITOT, Paris 1822, S. 259.

[42] Marino de' Cavalli, Relazione für die Serenissima, 1546, in: TOMMASEO (Hg.), Relations, Bd. 1, S. 328; Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 5. Jan. 1548, Fontainebleau, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 25, fol. 8r. Zu den in Frankreich üblichen Mitgiften: Giambattista Ricasoli an Cosimo de' Medici, 6. Aug. 1547, in: ASF, MP 4592, fol. 174v. Bei einem jährlichen Einkommen von 125 000–150 000 l.t. brachte Anne de Montmorency für die Mitgiften seiner Töchter Summen in Höhe von 50 000 und 70 000 l.t. auf: Arlette JOUANNA, Art. »Montmorency«, in: DIES. u.a., Histoire et Dictionnaire des guerres de Religion, Paris 1998, S. 1123.

Guise zu deren vollster Zufriedenheit hinsichtlich Ehevertrag und Höhe der Mitgift geeinigt[43]. Als Charles jedoch an den Hof zurückkehrte und dem König das Vorhaben unterbreitete, zeigte dieser sich nur wenig geneigt, für die hohe Summe aufzukommen. Nur 50 000 Livres war Heinrich zu zahlen bereit, was der Gesandte des Herzogs mit dem Hinweis beantwortete, daß sich sein Herr unter diesen Umständen wohl kaum auf eine so hohe Mitgift eingelassen hätte, und er bat den König, die gesamte Summe zu übernehmen. Der französische Herrscher, der nicht gewillt war, in angeblich schweren Zeiten eine alte Schuld zu begleichen, hatte sich schließlich nicht anders aus der Affäre zu ziehen gewußt, als die Angelegenheit seinem Kronrat zu übertragen. So war in der Ratssitzung einige Tage später heftig diskutiert worden. Heinrich, der die Schulden zunächst geleugnet hatte, mußte sie auf Drängen der Kardinäle von Ferrara und von Guise doch anerkennen. Darüber hinaus versprach er, als erste Rate der Rückzahlung und Teil der Mitgift, 50 000 Livres an François de Lorraine zu bezahlen. Erschöpft hatte Ippolito dann dem Bruder geschrieben: *Per tirrar la cosa ove finalmente si è ridotta, ci ha bisognato altro che parole*; noch mehr zu erhalten, sei unmöglich. Der Kardinal selbst war gewillt, als guter Bruder und Onkel der Braut und trotz eigener Schulden 25 000 Livres zur Mitgift seiner Nichte beizusteuern[44].

Ercole war mit dem Ausgang der Verhandlungen alles andere als zufrieden. Das Ergebnis hatte er *con molta displicentia dell' animo nostro* aufgenommen, da es allzu deutlich von den vorangegangenen *amorevoli parole e promesse* des Königs abweiche[45]. Um endlich zu einem Abschluß zu gelangen, hatte Heinrich dann im Mai 1548 Tommaso del Vecchio nach Ferrara gesandt, der eine endgültige Einigung aushandeln sollte. Seine Mission am Hof von Ferrara hätte komplizierter nicht ausfallen können, da sowohl Ercole als auch Renée mit der Tatsache, daß sich Heinrich ihren finanziellen Interessen entgegenzukommen so wenig geneigt zeigte, höchst unzufrieden waren, wobei die Herzogin ihren Ärger deutlicher äußerte: Während schon der Vater der Braut dem Gesandten *assai freddamente* begegnet sei, hätte sich Renée bezüglich der ihr zustehenden Zahlungen richtiggehend erbost über den König gezeigt, da dieser ihr Pensionen anbiete, als wäre sie *un conte d[ella] Mirandola e non figliola di un Re*[46]. Und Heinrich gab nach. Als Ercole Anfang Juli 1548 seinem Botschafter in Frankreich Anweisungen für das weitere Vorgehen erteilte, ging es

[43] Ercole d'Este an Giulio Alvarotti und Ippolito d'Este, 16. Jan. 1548, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 39 u. Casa 79.

[44] Ippolito d'Este an Ercole d'Este, 22. Febr. 1548, Fontainebleau, in: ASM, Casa 148; Charles de Lorraine an dens., 23. Febr. 1548, in: Lettres du cardinal Charles de LORRAINE (1525–1574), hg. v. Daniel CUISIAT, Genf 1998, S. 97f.; Giambattista Ricasoli an Cosimo de' Medici, 23. Febr. (1548), Melun, in: ASF, MP 4592, fol. 509v.

[45] Ercole d'Este an Giulio Alvarotti, 4. März 1548, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 39.

[46] Tommaso del Vecchio an Anne de Montmorency, 27. Mai 1548, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52.

nur noch um die Einzelheiten der Rückzahlung der Schulden und die Übernahme der Mitgift durch den König. Des Herzogs Hauptinteressen waren gewahrt: Die Rückzahlung der Kredite wurde nicht mehr in Frage gestellt und die Mitgift gänzlich von Heinrich übernommen. 150 000 Livres der französischen Schulden sollten auf die Mitgift angerechnet und der Rest in den folgenden drei oder vier Jahren zurückerstattet werden. Um Ercole vollends zu beruhigen, war gar eine offizielle Vorführung des geschuldeten Geldes in Lyon *per mano di mercanti* vorgeschlagen worden, *con quelle solennita come se realmente si havessero a sborsar, non per altro che per apparenza*[47].

Wie kaum anders zu erwarten, sollten nach der Hochzeit noch einige Schwierigkeiten zu überwinden sein, bevor François und seine Gemahlin von der Mitgift profitieren konnten. Als sich jedoch Heinrich und Ercole im Sommer 1548 in Piemont trafen, blieben lediglich noch die Einzelheiten des Vertrags zu regeln. Ein offizielles Heiratsversprechen wurde am 27. August in Turin unterzeichnet, wobei sich die Eltern des Bräutigams, Claude und Antoinette, von ihrem Sohn Charles vertreten ließen. Dieses Schriftstück enthielt bereits alle Klauseln des späteren Heiratsvertrages, dessen endgültige Fassung im folgenden Monat in Ferrara unterschrieben werden sollte. Noch am selben Tag wies Ercole seinen Gesandten in Rom an, den Papst über die Hochzeit seiner Tochter zu unterrichten. In Frankreich wurde die Nachricht von Diane de Poitiers verbreitet, die über den Abschluß der Verhandlungen nicht weniger erfreut war als der Bräutigam selbst, welcher daraufhin von allen Seiten Glückwünsche erhielt[48].

Tatsächlich konnten die Guise zufrieden sein. Durch die Verbindung des zukünftigen Herzogs mit der Enkelin eines französischen Königs erfuhr die Familie eine enorme Aufwertung, denn allen folgenden Herzögen würde königliches Blut in den Adern fließen. So konnten sich die Guise durch diese Heirat nicht nur enger an die Valois binden, auch erhielten ihre italienischen Ambitionen einen deutlichen Aufschwung. Als Erben der Yolande d'Anjou, deren Vater den Titel eines Königs von Neapel, Sizilien und Jerusalem getragen hatte, meinten Claude und seine Söhne, einen Anspruch auf den Thron des

[47] Tommaso del Vecchio (?) an Ercole d'Este, o.D. (Mai 1548), in: ASM, Casa 358. Vgl. Ercole d'Este an Giulio Alvarotti, 9. Juli 1548, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 39; Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 23. Juli 1548, Mâcon, in: Ibid. Nr. 25.

[48] Ercole d'Este an Bonifacio Ruggeri, 27. Aug. (1548), Turin, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 190; Diane de Poitiers an François de Lorraine, o.D. (24.–25. Aug. 1548), in: Dianne de POYTIERS, Lettres inédites, publiées d'après les manuscrits de la Bibliothèque Impériale, hg. v. Geoges GUIFFREY, Paris 1866, ND 1970, S. 30f.; Robert de La Marck an dens., 10. Sept. (1548), Sedan, in: BnF, Clair. 342, fol. 38r. Eine mit den Originalunterschriften von François und Charles de Lorraine versehene Kopie der »Promissio desponsationis Ill.^{mae} donnae Annae«, 27. Aug. 1548, Turin, in: ASM, Casa 358. Vgl. den Hinweis auf die Vollmacht von Claude de Lorraine für seinen Sohn Charles, o.D. (Aug. 1548), in: Inventaire général des titres qui sont en la chambre du château de Joinville, 1629, in: AN, KK 908, fol. 11r.

Königreichs Neapel zu besitzen, und vom Vater der zukünftigen Herzogin von Guise versprachen sie sich Unterstützung bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche. In Ferrara hingegen sorgte die Nachricht von der Verbindung Annas mit François de Lorraine nicht nur für Freude, da die Stadtbevölkerung die Prinzessin lieber als Frau eines Königssohnes gesehen hätte: *A ciascuno parea, che fosse stata mal maritata e data a persona di basso stato, havendo consideratione all' origine de Sua Signoria*[49].

Hochzeitsvorbereitungen I: Vertragsunterzeichnung und fiançailles

Sofort nach seiner Rückkehr begann Ercole mit den Vorbereitungen für die Hochzeit und die Brautfahrt seiner Tochter nach Frankreich. In Mantua bat er um Pferde für ein Turnier, das zu veranstalten er gedachte, *per dar un poco di pasto a questo brigate che ve[rrà] a sposarla*, und seinen Botschafter bei Hofe wies er an, für die Prinzessin Kleider nach französischer Mode anfertigen zu lassen, was dieser auch sofort in die Tat umsetzte, indem er sich an den Schneider der stets gutgekleideten Königin wandte[50]. Da die Zeit für die Vorbereitungen knapp war, ließ der Herzog am französischen Hof anfragen, ob man die Ankunft der Edelleute verschieben könne, die in Ferrara im Namen des Bräutigams den endgültigen Heiratsvertrag unterzeichnen und dann die Prinzessin auf ihrer Reise begleiten sollten. Den Schwiegersohn forderte er auf, alle Wünsche seiner Tochter gegenüber frei zu äußern:

Se a lei pare ch'io ordini e comandi cosa alcuna a mia figlia, di quelle che forsi Lei per qualche respetto in questo principio non volesse parlarne, me lo faccia sapere, ch'io lo faro gentilmente. E sono sicuro che V.E. la troverà sempre tanto obediante et amorevole che ne restarà intieramente satisfatta, e cognoscerà ch'io non li haro detto bugia[51].

Kurze Zeit später mußte Ercole erfahren, daß François seiner Braut nicht entgegenreisen und auch die Hochzeit nicht wie geplant in Lyon gefeiert werden könne. Im Juli waren im Südwesten des Königreichs gegen die Erhöhung der Salzsteuer gerichtete Aufstände ausgebrochen, und auf Befehl Heinrichs

[49] ISNARDI, Ricordi diversi, S. 113. Vgl. DA MARANO, Cronaca di Ferrara dal 1548 al 1556, o.D. (16. Jh.), in: BA, Antonelli 485, fol. 8r: *Credo che si possa dire con verità, che non vi sia stato alcuno in Ferrara che si sia ralegrato, perche alli mesi passati S.E. l'havea potuto dare ad un figliolo del Rè di Polonia.* Zu den Ambitionen der Guise in Italien: ROMIER, Origines, Bd. 1, S. 49–53, 73–76.

[50] Ercole d'Este an Ercole Gonzaga, 3. Sept. 1548, in: ASMan, AG 1208; Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 14. Sept. 1548, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 197. Zum Folgenden: Ercole d'Este an Tommaso del Vecchio, 11. Sept. 1548, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52.

[51] Ercole d'Este an François de Lorraine, o.D. (Erste Septemberhälfte 1548), Ferrara, in: BnF, Clair. 346, fol. 167r.

war der Herzog von Aumale gemeinsam mit dem Konnetabel von Turin in die Guyenne geeilt, um der Revolte Herr zu werden. Obwohl Charles de Lorraine dem Brautvater versicherte, daß seine Tochter mit allen Ehren in Grenoble vom Herzog von Guise empfangen würde, war Ercole ratlos. Seinem Botschafter beim König teilte er mit, er befände sich *in una grande ambiguitate d'animo*: Zwar wolle er den Wünschen Heinrichs entgegenkommen und seine Tochter ohne Verzug nach Frankreich schicken, doch fände er es merkwürdig, daß sie weder vom König noch von der Königin oder selbst vom Bräutigam empfangen würde. Die Zeit bis zu ihrer ersten Zusammenkunft mit dem Herzog von Aumale müsse Anna in einer ihr fremden Umgebung, allein in Gesellschaft des Schwiegervaters verbringen, der sie zwar sicherlich *amorevolissimamente* empfangen werde, doch wäre es für sie ein großer Schock, nach den Aufregungen in Grenoble plötzlich ohne vertraute Begleiter dazustehen. Folglich solle Alvarotti den König und die Guise überzeugen, die Fahrt der Braut auf das Frühjahr zu verschieben. Doch der Kardinal von Guise versprach, daß Anna in Grenoble von ihrem Schwiegervater in Begleitung von mindestens dreißig *honorate damme* empfangen würde, und auch der König ließ Ercole bitten, die Tochter sofort nach Frankreich zu schicken[52].

Anna sollte also wie geplant Anfang Oktober reisen. Zuvor mußten aber noch die *fiançailles* gefeiert werden, die in Frankreich fester Bestandteil des Heiratsaktes waren und vor den *épousailles*, der eigentlichen, festlich begangenen Hochzeit abgehalten wurden. *Domani, piacendo a dio, se faranno le fiansaglie (per dirlo in vocabulo francese) della principessa mia figliola*, ließ der Herzog am Tag zuvor seinen Cousin wissen[53]. Zur Unterzeichnung des endgültigen Vertrages und zu den Verlobungsfeierlichkeiten waren zwei Brüder des Herzogs von Aumale mit einem Gefolge von mehr als dreihundert Reitern in Ferrara angereist: Louis, Erzbischof von Troyes, und der erst zwölfjährige René. Bald schon hatte der Herzog, der trotz vielfältiger politischer Allianzen den Franzosen innerlich distanziert gegenüberstand, genug von seinen Gästen. Entnervt schrieb er nach Mantua:

Se mai fu havuta compassione dal mio cugino dulcissimo a quel povero homo, [...] *mi pare che molto più si debba haver hora al medemo, e molto magiore, essendo assediato da una nuvola de Francesi, li più importuni che mai passassero le Alpi. Ma quel che è peggio: vi sono doi putti, over per meglio dire zenzzali, lo uno è Loigi Monsignor di Vandome, l'altro René Monsignor di Lorene fratello de Monsignor de Troes, el quale anchor lui è di 20 anni giovane, alevato hora nelli favori che ha la casa de Guisa da questo re. E quanto più pensano honorarmi in volermi tener assidua compagnia, tanto più lasso pensar a V.R. come mi*

[52] Charles de Lorraine an Ercole d'Este, 18. Sept. 1548, Meyzieu, in: LORRAINE, Lettres, S. 112; Ercole d'Este an Giulio Alvarotti, 17. Sept. 1548, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 39; Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 24. Sept. 1548, in: Ibid. Nr. 25; Ders. an François de Lorraine, 26. Sept. 1548, Lyon, in: BnF, Clair. 342, fol. 46f. Die Schwiegermutter Antoinette de Bourbon war zum Empfang ihrer Enkelin Maria Stuart gereist.

[53] Ercole d'Este an Ercole Gonzaga, 28. Sept. 1548, in: ASMan, AG 1917.

trattano, essendo la età, le costami tanto diversi l'uno da l'altro: pur bisogna beverla. E per mostrar de vederli volontieri è necessario star alegro, chichiarare in francese e mostrar di trovar bono tutto quel che fanno[54].

Worauf Ercole Gonzaga nur antworten konnte: *Invero che'l caso di V.E. con questi giovanazzi Francesi è stato, et è degno d'infinita compassione.* Die Herzogin hingegen war glücklich über die Anwesenheit der französischen Gäste, die sie jeden Tag in ihren Palazzo San Francesco zum Essen lud[55].

In ebendiesem Gebäude, *in camera eiusdem Serenissimae Ducissae residentiae*, sollte dann am 28. September 1548 die feierliche Unterzeichnung der endgültigen Fassung des Heiratsvertrages stattfinden. An diesem Tag waren neben verschiedenen Zeugen, der Braut und ihrer Familie sowie der Vertreter der Partei des Bräutigams auch ein Notar und zwei Mitglieder des Stadtrates von Ferrara erschienen. Einer von ihnen war der Rechtsgelehrte Vincenzo Maggi, welcher einst vor der Prinzessin und ihren Damen eine Vorlesung über die Vorzüge des weiblichen Geschlechts gehalten hatte. Nun nahm er neben dem Notar, *super uno scamno ligneo ibidem existente*, Platz. Seine Aufgabe war es, über die Einhaltung der städtischen Statute zu wachen, die für Anna eine doppelte Vormundschaft vorsahen: ihrer Minderjährigkeit wegen und aufgrund der Tatsache, daß sie eine Frau und daher nur bedingt rechtsfähig war. Maggi hatte folglich darauf zu achten, daß bei der Unterzeichnung des Ehevertrags der Grundsatz *de indemnitatibus mulierum* nicht verletzt würde. Zwei Kuratoren waren der Prinzessin gestellt worden: Gurone d'Este, der – abgesehen vom Vater – ihr von den in Ferrara zu diesem Zeitpunkt anwesenden männlichen und volljährigen Verwandten am nächsten stand, und Michel de L'Hospital, der sich als Gesandter Frankreichs bei dem nach Bologna verlegten Konzil aufhielt. François und seine Eltern wurden vertreten durch ihren Bruder und Sohn Louis und durch Florimond de Biencourt[56].

[54] Ercole d'Este an Ercole Gonzaga, 28. Sept. 1548, in: ASMan, AG 1917. Vgl. ISNARDI, Ricordi diversi, S. 113; DA MARANO, Cronaca di Ferrara, fol. 8v.

[55] Rechnungsbuch 1548–I von Renée de France, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 31 (Sept.). Das Zitat: Ercole Gonzaga an Ercole d'Este, 1. Okt. 1548, in: ASMan, AG 1917.

[56] Instrumentum dotis Illustriss. et Eccellentiss. D. Annae Estensis uxoris Illustrissimi et potentissimi Domini Ducis de Umala, o.O. o.J. [1548], in: ASM, Casa 358. Vgl. die Vollmachten von Claude de Lorraine und Antoinette de Bourbon für Louis de Lorraine und eine nicht bestimmte weitere Person, 14. Aug. 1548, Lyon, und von François de Lorraine für Louis de Lorraine und Florimond de Biencourt, 26. Aug. 1548, Poirino, in: Ibid. Zu Michel de L'Hospital: Émile DUPRÉ LASALE, Michel de l'Hospital avant son élévation au poste de chancelier de France, 1505–1558, Bd. 1, Paris 1875, Kap. 6. Vgl. den Hinweis auf den Brief von Michel L'Hospital an François de Lorraine, 18. März 1548, in: Seong-Hak KIM, Michel de L'Hôpital. The Vision of a Reformist Chancellor during the French Religious Wars, Kirksville 1997, S. 22.

Der Heiratsvertrag wurde verlesen, die Parteien bekräftigten ihre Zustimmung, versprachen die Einhaltung der Vereinbarungen und setzten schließlich ihre Unterschriften auf das Pergament. Abschließend erklärte der Notar den Vorgang für rechtsgültig, *specialiter Ferrariae, et in omnibus partibus Italiae, Franciae, et generaliter per totum orbem terrarum.* Der Vertrag sah 150 000 Livres Mitgift für die Braut vor, die sich damit zufrieden erklärte und im Gegenzug auf den ihr zustehenden Teil am elterlichen Erbe verzichtete. Als *douaire* wurden Anna die zwischen Chartres und Le Mans gelegenen Ländereien von La Ferté-Bernard zugesprochen; zur Wohnung, welche der zukünftigen Herzogin in keinem Fall von den Erben des Ehemannes streitig gemacht werden konnte, war das dortige Schloß vorgesehen. François wurde zum Universalerben seiner Eltern ernannt und erhielt das Herzogtum Guise geschenkt, in dessen Genuß er jedoch erst mit dem Tod des Vaters kommen sollte. Auch er erklärte sich mit der Mitgift einverstanden, die in voller Höhe vom französischen König übernommen wurde[57].

Von den Zeitgenossen ist das überaus große Entgegenkommen Heinrichs hinsichtlich der Mitgift mit Bewunderung oder Spott zur Kenntnis genommen worden, je nachdem, ob sich ein Freund oder ein Feind der Guise zu Wort meldete. Heinrich und die Guise scheinen sich jedoch keineswegs betrogen gefühlt zu haben – im Gegenteil: *Nous sommes sortiz de mariage à bon marché. Croyez que le roy en a grant contantement*[58]. Am Nachmittag des folgenden Tages wurden im Palazzo del Corte die *fiançailles* vollzogen, bei denen der Bräutigam seiner Braut einen Handschuh zu überreichen hatte. Die Zeremonie wurde vom Bischof von Comacchio geleitet, der die Messe feierte und den Ehevertrag verlas, *e così il sopradetto giovane fratello di Monsignor d'Umala* [René de Lorraine] [...] *gli apresentò il guanto per parte di suo fratello, e con un belissimo sermone selo la sposò in nome del detto suo fratello.* Anschließend lud man die Ferrareser Bevölkerung zum Tanz in den Palazzo[59].

Wie schon an den Tagen zuvor wurden den Gästen in der Zeit bis zu ihrer Abreise die unterschiedlichsten Unterhaltungen geboten, darunter *una belissima giostra de dodeci cavalieri*, beeinträchtigt durch Regenfälle und starken Wind. Nicht vom schlechten Wetter, dafür aber vom Einsturz einer Bühne betroffen war die von Giovan Battista Giraldi Cinzio geleitete Aufführung der »Antivalomeni«, ein Stück, das vom Autor selbst als *varia e grave e dilettevole* bezeichnet wurde[60]. Natürlich durften auch die prunkvollen Bankette nicht fehlen, zu einem derer gar der gesamte Adel der Stadt geladen war. Seit den

[57] Instrumentum dotis.

[58] Charles de Lorraine an François de Lorraine, 18. Okt. 1548, Moulins, in: LORRAINE, Lettres, S. 116.

[59] DA MARANO, Cronaca di Ferrara, fol. 8v.

[60] Giovan Battista Giraldi Cinzio an Ercole d'Este, 29. Okt. 1549, in: Giovan Battista Giraldi CINZIO, Carteggio, hg. v. Susanna VILLARI, Messina 1996, S. 235f.

Zeiten Herzog Ercoles I. war der Hof von Ferrara für seine Festbankette berühmt, die sich im Laufe der Jahrzehnte zu wahren Kunstwerken entwickelt hatten. Begonnen wurde solch ein Bankett meist mit der Aufführung einer Komödie, beendet mit einem Ball, der bis in die frühen Morgenstunden dauern konnte. Mit musikalischer Begleitung wurden bis zu sechzehn Gänge aufgetragen, und die mit mehreren übereinandergelegten Tischtüchern bedeckten Tafeln waren prachtvoll geschmückt. Das Geschirr bestand aus Porzellan und Majolika, das Besteck aus Silber mit Griffen aus Kristall, die Gläser waren blaugefärbt, und jede Serviette auf unterschiedliche Weise gefaltet. Als Dekoration befanden sich gefärbte und vergoldete Figuren aus Zucker auf den Tischen, die meist in symbolischem Bezug zum Anlaß des Festes standen, etwa Darstellungen von Venus, Bacchus und Amor. Zur Anregung der Sinne lagen parfümierte Blumen aus bunter Seide neben den Tellern, und die Hände wurden mit duftendem Wasser gewaschen[61].

Im Mittelpunkt aller Feste und Bankette stand die Braut Anna, deren Tugenden, Anmut und Schönheit gepriesen und besungen wurden: *Di celeste virtú, cosi dotata, / Che ciascuno empirà di maraviglia, / Che la vedrà di don si rara ornata*, dichtete etwa Cinzio, und weiter: *per moglie la piglia / (Per rara gratia à lui dal ciel donata) / Un gran signore in Francia*[62]. In einer seiner Episteln berichtete Bartolomeo Ricci dem Herzog, wie er bei einem Besuch in Venedig von den Mitgliedern der Familie Cornaro, bei der er einst als Hauslehrer angestellt gewesen war, über Anna und ihre bevorstehende Hochzeit befragt worden sei, woraufhin er zu einem umfassenden Lob der jungen Frau angesetzt habe: *Ego illam iis virtutibus ornatam esse dixi, quibus revera est ornatissima*. In der Runde war auch ein Dichter anwesend, den Ricci aufforderte, ein paar Zeilen zu Ehren der Braut und ihrer Hochzeit zu verfassen, woraufhin der junge Mann hundert Verse schrieb, in denen der Fluß Po den Weggang der Prinzessin beklagt, *quasi Solis, qui alium Orbem suo lumine sit illustraturus, nostrum autem unde discedit, in densissimis tenebris relinquat*[63].

[61] Beschreibung zweier Bankette des Jahres 1529, in: Cristoforo da MESSISBUGO, Banchetti composizioni di vivande e apparecchio generale (1549), hg. v. Fernando BANDINI, Vicenza 1992, S. 31–52. Vgl. Jadranka BENTINI u.a. (Hg.), A tavola con il Principe. Materiali per una mostra su alimentazione e cultura nella Ferrara degli Estensi, Ferrara 1988.

[62] Giovambattista Giraldi CINZIO, Dell' Hercole, Modena 1557, S. 121.

[63] Bartolomeo Ricci an Ercole d'Este, o.D. (Herbst 1548), in: RICCI, Operum, S. 35f. Der »Eridano« des Dichters Francesco Luigini aus Udine ist anscheinend nie veröffentlicht worden. Vgl. den zweiten Dialog von Lilio Gregorio Giraldi, in: GREGORIO GIRALDI, Dialoghi, S. 231.

Hochzeitsvorbereitungen II: Die Planung der Reise nach Frankreich

Tatsächlich stand die Abfahrt der Braut kurz bevor. Eine Klausel des Heiratsvertrags wies Ercole die Verantwortung für Annas Reise bis Grenoble zu, wo sie von den Guise empfangen und an den Hof weitergeführt werden sollte. Seit der Rückkehr ihres Gatten aus Turin war Renée daher mit den Reisevorbereitungen für die älteste Tochter beschäftigt. Vor allem Kisten und Koffer mußten von den Handwerkern der Stadt hergestellt und mit Stoff bespannt werden. So wurde im September ein Tischler von der Herzogin für eine mit rotem Samt ausgeschlagene und mit kleineren Kisten bestückte Truhe bezahlt, *le tout pour le service de madame la princesse*. Für den Schmuck der Prinzessin wurde eine kleine Kassette bestellt sowie eine Truhe, welche für ihre persönlichen Besitztümer vorgesehen war. Seide und Satin, Taft und Leinenstoffe, die zur späteren Verarbeitung bestimmt waren, wurden gemeinsam mit kleinen parfümierten Tüchern in den Kisten verstaut. Außerdem kaufte die Herzogin acht Paar Pantoffeln, zu viele für die Prinzessin, so daß Anna ein Paar davon einer ihrer Damen schenkte. Auf ihren tragbaren Altar wollte sie während der Reise nicht verzichten, es wurde also ein Maultiertreiber mit dem Transport von *chappelle et vaisselle d'argent de madame d'Aumalle* bis Lyon beauftragt und bezahlt. Schließlich wollte Renée ihre Tochter nicht ohne Bücher reisen lassen. In den Wochen vor der Abreise der Braut war der Buchbinder vor allem mit der Anfertigung von Notenbüchern beschäftigt: *quatre livres de haut de muzicque* mußten für die Prinzessin mit orangefarbenem Satin bezogen werden, und die Herzogin bezahlte *plusieurs autres livres de haut de muzicque de madrigalles couvertz de satin jaulne qu'elle avoit faictz rellyer et couvrir pour donner a madame la duchesse d'Aumalle*[64].

Laut Heiratsvertrag waren Claude und François de Lorraine für die Ausstattung der Braut mit kostbarem Schmuck zuständig, doch auch der Brautvater stellte Kostbarkeiten zur Verfügung. Insgesamt hundertsechzig Perlen, fünfunddreißig Diamanten, siebzehn Rubine und einen Smaragd führte Anna mit sich nach Frankreich, darunter ein goldenes Schmuckstück in Form des Buchstabens »A« mit einem Diamanten und einer Perle in der Mitte[65]. Zufrieden waren die französischen Begleiter der Braut damit jedoch keineswegs, und François, der seiner Gemahlin während ihrer Reise einige Schmuckstücke hatte zukommen lassen, erfuhr, daß sie nur ein einziges schönes Teil besäße, während alle anderen zu schäbig seien, um sie in Gesellschaft zu tragen. Am selben Tag schrieb ein Begleiter der Prinzessin: *Je suis honteulx de vous dire le petit present que Monsieur son pere luy a donné: Il ne luy a doné que cinq*

[64] Rechnungsbuch 1548–II (Sept., Okt.).

[65] Anna d'ESTE, Inventaire des meubles précieulx, bagues et joueiaulx que je apportez de Ferrare en France et je euz despuis que je suys en France maryée avec Mons[r] le duc d'Aubmalle mon mary, o.D. (ca. 1549), in: BnF, Fr. 22441, fol. 7r.

cens escus, qui me samble estre bien peu de choze pour ung sy grant prince. Der Herzog von Ferrara jedoch war der Meinung, bereits genug zur Zufriedenstellung seiner Gäste getan und ihnen *tutte le carezze possibile* sowie ausreichend Geschenke gemacht zu haben[66].

So blieb für den Vater der Braut nur noch die Aufgabe, eine *compagnia di donne* zusammenzustellen, die seine Tochter nach Frankreich begleiten sollte. Geplant war, die anfangs große Begleitung der Braut im Laufe der Reise zu reduzieren, so daß die Prinzessin schließlich mit einem rund dreißig Personen zählenden Anhang in Paris eintreffen würde. Neben verschiedenen Damen, Lakaien und Pagen befanden sich darunter ein Arzt, ein Sekretär, ein Schneider sowie *ung omonier et ung clerc de chapelle*, und nicht zuletzt Annas Amme und deren Sohn. Doch auch hier hatten die Franzosen ihre Vorbehalte. Einer der Reisebegleiter schrieb dem Bräutigam, die Prinzessin habe niemanden in ihrer Begleitung, *quy ly sache mettre bien a pourpos*, die sie also nach französischem Geschmack zu kleiden und zu schmücken wüßte, und sie benötige die Hilfe einer Ehrendame aus Frankreich, *pour luy don[n]er le tour*[67].

Am Abend des 3. Oktober waren die Reisevorbereitungen abgeschlossen, und die Braut, begleitet von der Mutter und den Geschwistern und beweint von der Bevölkerung ihrer Heimatstadt, verließ Ferrara für immer: *Et alla partita de la prefatta signora Anna non fu persona che non piangesse pero che era molto amata da tutti*[68]. Anna sollte nie in die Stadt ihres Vaters zurückkehren. Ihre Jahrzehnte später gefaßten Reisepläne scheiterten an dringenden Geschäften der Söhne, welche die Anwesenheit der Prinzessin bei Hofe erforderten. So wurde etwa ihr Vorhaben Mitte der 1580er Jahre, über Ferrara nach Loreto zu fahren, von den Heiratsplänen des Herzogs von Nemours durchkreuzt, und ein verständnisvoller Alfonso, der bereits mit dem Besuch der Schwester gerechnet und den jüngeren Bruder zu dieser Begegnung geladen hatte, bekräftigte seine Überzeugung, *che convenga appunto al nostro verare amore di stimar molto più le cose essentiali che certe sodisfattioni che si traggono dal vederci e visitarci.* Und zehn Jahre später wurde ein geplantes Treffen mit den Geschwistern in Ferrara, *cosa che infinitamente desidero prima*

[66] Louis de Lorraine an François de Lorraine, 25. Okt. (1548), in: BnF, Fr. 20467, S. 69; Ercole Gonzaga an Ferrante Gonzaga, 16. Okt. (1548), in: ASMan, AG 1917. Die Zitate: Florimond de Biencourt an François de Lorraine, 25. Okt. (1548), in: BnF, Fr. 20555, fol. 153v; Ercole d'Este an Giulio Alvarotti, 2. Okt. 1548, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 39. Zu den Gegenständen, die sich Anna während der Reise von ihren französischen Begleitern borgen mußte: Anna d'Este an Ercole d'Este, 1. (Nov. 1548), Grenoble, in: Ibid. Cart. prin. est. 1568 A/14.

[67] Ercole d'Este an Ercole Gonzaga, 28. Sept. 1548, in: ASMan, AG 1917; Ce sont ceulx et celles qui viene avec Madame la duchesse d'Amalle, o.D. (Herbst 1548), in: BnF, Fr. 20553, fol. 2r; Florimond de Biencourt an François de Lorraine, 25. Okt. (1548), Embrun, in: BnF, Fr. 20555, fol. 154r.

[68] ISNARDI, Ricordi diversi, S. 113f.

che muoia, wie Lucrezia schrieb und welches die Prinzessin selbst als *le plus grand heur et contantemant que ye me sarroys proposer pour le reste de mes yours* bezeichnete, durch die Notwendigkeit einer Versöhnung ihres jüngsten Sohnes mit Heinrich IV. verhindert[69].

[69] Jacques de Savoie an Luigi d'Este, 1. Jan. 1584, Cassine Châtelier, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1457 A/21; Luigi d'Este an Jacques de Savoie, 31. Jan. (1584), Rom, in: BnF, Fr. 3346, fol. 52r; Giulio Busini an Belisario Vinta, 18. Sept. u. 2. Okt. 1584, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 4, S. 530, 534; Alfonso d'Este an Anna d'Este, 20. u. 25. Aug. 1585, Ferrara, in: BnF, Fr. 3367, fol. 51r u. MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 253. Die Zitate: Ders. an dies., 24. Sept. 1585, Ferrara, in: Ibid. S. 255; Lucrezia d'Este an Francesco Maria della Rovere, 20. Dez. 1595, Ferrara, in: ASF, DU, cl. I, 112; Anna d'Este an Alfonso d'Este, 16. Apr. 1596, Lyon, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22.

IV. DIE VERWANDLUNG

Als Anna d'Este Anfang Oktober 1548 Eltern, Geschwister und Heimatstadt verließ, war sie eine junge Frau von kaum siebzehn Jahren, vor allem aber war sie die Tochter des Herzogs von Ferrara und somit, trotz Einfluß der Mutter, eine Italienerin, die italienisch sprach, italienisch schrieb und sich italienisch kleidete. Als sie zwei Monate später in Paris anlangte, war sie zur Französin geworden. Die Italiener und Italienerinnen ihres Gefolges waren zum großen Teil ausgetauscht, die Prinzessin selbst unterhielt sich auf Französisch und kleidete sich nach französischer Mode. Nur ihre an den Vater gerichteten Briefe waren auch weiterhin in dessen Sprache verfaßt und sollten es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, all die Jahre über bleiben. Neben der Erziehung am Hof der Mutter und der Tatsache, daß Anna von klein auf von französischer Sprache und Kultur geprägt war, ist ihre rasche Integration in die Hofgesellschaft um Heinrich II. und Katharina von Medici wohl der Verwandlung zuzuschreiben, die sich im Laufe ihrer langen, teils mühsamen, teils unterhaltsamen Reise in ihr vollzogen haben muß. Ercoles Botschafter, der die Prinzessin noch aus Ferrara kannte, mußte nach ihrer Ankunft in Paris feststellen, *ch'ella non è più la princessa di Ferrara ma Madama di Umala*[1]. Auch Annas Eingliederung in die Hofgesellschaft vollzog sich rasch und problemlos, was sicher zu einem großen Teil damit zusammenhing, daß sie die Tochter von Heinrichs Tante und somit seine Cousine ersten Grades war. Die Tatsache, französisches Blut in ihren Adern zu haben, führte dazu, daß der neuen Herzogin von Aumale Ehren erwiesen wurden, wie sie sonst nur einer französischen Königin zugestanden worden wären, wie etwa anläßlich ihres Empfangs durch die Pariser Ratsherren, die ihr bis vor die Tore der Stadt entgegengingen, ein Privileg, das sonst nur souveränen Fürsten oder eben der Königin zugestanden wurde. Königlich auch ihre Hochzeitsfeier in Saint-Germain-en-Laye, königlich die Geschenke; und der Rang, den Anna bei Hofe bekleiden sollte, ließ ebensowenig zu wünschen übrig. Innerhalb kürzester Zeit war aus der Prinzessin von Ferrara eine französische Fürstin geworden.

[1] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 5. Dez. 1548, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 45.

1. »En voz adieux, dames, cessés voz pleurs« Die lange Reise nach Frankreich

Der schwierige Abschied von der Mutter

Renée de France hätte ihre älteste Tochter gerne an den Hof von Frankreich begleitet, doch der Herzog gestattete ihr die Reise nur bis Mantua. Wegen der schlechten Straßen sollte die Prinzessin diese erste Etappe auf dem Wasser reisen, und Ercole ließ seinen Buzentaur, der von vier Pferden gezogen wurde, sowie einige andere Boote ausstatten und prächtig schmücken. Bereits am Tag vor der Abreise wurden neunzehn Kisten Reisegepäck auf Maultiere verladen und direkt in Richtung Mailand vorausgeschickt, der Rest wurde von einem Kutscher am Palazzo San Francesco abgeholt und nach Mantua gebracht[2]. Viel zu spät hatte der Herzog bei Ercole Gonzaga angefragt, ob die Reisegesellschaft unterwegs in dessen *delizia* in Sacchetta beherbergt werden könne. Seinen Unmut dissimulierend, antwortete der Kardinal, es sei ihm trotz der knappen Zeit für die Vorbereitungen eine Ehre, die Braut zu empfangen. Dem Bruder gegenüber verschwieg er seinen Zorn über das Verhalten des Herzogs von Ferrara jedoch nicht: *che tratto è quello che ne fa il duca di Ferrara di venire qua in casa* [*mia*] *con tanti Sig.ri Francesi et la metà di Ferrara all' improviso*. Am liebsten, so der Kardinal, würde er ablehnen, *et così lasciare andare quella sua sposa con la sua franciosaria dove la vuole alle sue spese, che è quello che preme più all' amico*[3].

Anfang Oktober 1548 verließ Anna die Heimatstadt; ihre Eltern, Geschwister und fast die gesamte Bevölkerung Ferraras gaben ihr das Geleit:

Quasi tutte le persone, maschij e femine, piangevano per dolore della partita di questa signora, che veramente era la cortesia di Ferrara, e veramente questa signora era più amata da cadauna persona che qual si voglia donna che fusse in Ferrara, e questa sua partita parse che portasse via il core a cadauna persona, tanto era amata dal populo[4].

Auch in zwei Liedern, die Cyprian de Rore der Prinzessin zum Abschied widmete, kommt der Kummer der Zurückgebliebenen zum Ausdruck: *En voz adieux, dames, cessés voz pleurs* [...]. / *Ne plourés plus de sa beaulté*

[2] Ercole d'Este an Giulio Alvarotti, 5. Sept. u. 2. Okt. 1548, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 39; Rechnungsbuch 1548–I (Okt.). Vgl. FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 291.

[3] Ercole Gonzaga an Ercole d'Este und Ferrante Gonzaga, 2. Okt. 1548, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 290. Das Wort in Klammern wurde von mir anhand ASMan, AG 1917 korrigiert.

[4] DA MARANO, Cronaca di Ferrara, fol. 11v. Vgl. den ersten Dialog von Lilio Gregorio Giraldi, in: GREGORIO GIRALDI, Dialoghi, S. 38: *Omnis haec civitas tam illustrem ornatamque puellam minime libenter in Gallias proficisci videt.*

l'absence, / Dont vous pensés estre privez vos yeulx; die Antwort lautet: *Hellas, comment, hellas, comment voulés vous que noz yeulx / Cessent leurs pleurs laissant telle princesse?*[5] Vom Vater verabschiedete sich Anna am Hafen. Dann bestieg sie, gemeinsam mit der Mutter, den Geschwistern und den Edeldamen, die sie auf ihrer Reise begleiten sollten, die Boote. Den ganzen Tag verbrachte die Gesellschaft auf dem Wasser, bis sie am späten Nachmittag Ficarolo erreichte, wo die Prinzessin von ihrem Bruder Alfonso Abschied nahm. Die folgende Nacht schliefen die Damen in Sacchetta und kamen am Tag darauf in Mantua an, wo sie drei Tage lang von ihrem Gastgeber und dem gesamten Adel der Stadt verwöhnt wurden[6]. Der anfängliche Ärger des Kardinals war bald verflogen, und er zeigte sich zufrieden über den Besuch aus Ferrara, vor allem aber über die junge Braut, *la quale certo è una ben creata S.ra di conveniente bellezza, ma sopra tutto di boniss.a gratia*. Renée, um den bevorstehenden Abschied hinauszuzögern, tätigte in Mantua die letzten Besorgungen für Anna und hielt die Reisegesellschaft so lange wie möglich auf. Doch schließlich, am 8. Oktober, trennten sich Mutter und Tochter unter Tränen, und die Herzogin kehrte zu den, wie sie traurig feststellte, *deulx filles qui me sont encores demeurées* nach Ferrara zurück[7].

Wie schwer Renée der Abschied fiel, ist aus der großen Anzahl Briefe zu ersehen, die sie an die verschiedenen Reisestationen der Prinzessin sandte. Noch von Mantua aus machte sich einer ihrer Diener mit einem ersten Schreiben auf den Weg, und der Postmeister von Bologna wurde wiederholt entlohnt, *pour faire porter en dilligence et sur chevaulx de poste ung pacquet de lettres* [...] *à Madame la duchesse d'Aumalle*[8]. Auch tauschte Anna regelmäßig Briefe mit dem Vater aus, dem sie zu Beginn ihrer Reise versprochen hatte, ihn über alle Vorkommnisse zu unterrichten, und jeden zweiten Tag erhielt sie Post von den Kardinälen von Ferrara und von Guise. Letzterer hatte die Bedeutung, die der schriftliche Austausch für die junge Braut hatte, erkannt, und er forderte den Bruder auf, seiner Braut oft zu schreiben. Tatsächlich scheint Anna großen Wert vor allem auf die an ihren zukünftigen Gemahl gerichteten Schreiben gelegt zu haben, einem ihrer Reisebegleiter verriet sie, sie schriebe lieber hundert andere Briefe als einen an ihn, aus Angst, etwas Falsches zu schreiben. Erhielt sie dann eine Antwort, war die Prinzessin *fort*

[5] Cyprian de Rore, En voz adieux – Hellas, comment, in: RORE, Opera, Bd. 8, S. 39–43.

[6] DA MARANO, Cronaca di Ferrara, fol. 12r; ISNARDI, Ricordi diversi, S. 114; Rechnungsbuch 1548–I (Okt.).

[7] Ercole Gonzaga an Ferrante Gonzaga, 7. Okt. 1548, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 290; Renée de France an Ercole d'Este, 15. Nov. (1548), Consandolo, in: ASM, Casa 155, fol. 164r. Zu den Verzögerungen der Weiterreise: Rechnungsbuch 1548–II (Okt.); Louis de Lorraine an François de Lorraine, 3. Nov. (1548), in: BnF, Fr. 20467, S. 73f.

[8] Rechnungsbuch 1548–II (Okt.). Die Briefe gingen u.a. nach Turin und Grenoble. Der Briefwechsel jener Jahre ist nicht erhalten.

ayse, sie rief die Mitglieder ihres Gefolges zusammen, las ihnen die Briefe vor und sandte Kopien der Schreiben an ihre Mutter[9].

Mühsal und Annehmlichkeiten der Reise

Innerhalb von zwei Monaten sollte der Brautzug eine Strecke von fast tausendfünfhundert Kilometern hinter sich bringen. Die Beschwerlichkeiten der Reise waren erheblich, nicht zuletzt der schlechten Straßen und des herbstlichen Wetters wegen. Die Begleiter klagten über den langen und mühsamen Weg, welcher sie über *monti e sassi* und durch *paese inabitabile* führe, und hinsichtlich des Wetters berichteten sie sowohl von extremer Hitze als auch von stundenlangen Regengüssen[10]. Für Anna kam die durch den Abschied von den Eltern und der vertrauten Umgebung hervorgerufene Belastung hinzu. Florimond de Biencourt, der die Prinzessin von Beginn an auf ihrem Weg begleitete, war erleichtert, als die junge Frau sich an die neue Situation zu gewöhnen begann. Dem Bräutigam schrieb Biencourt, er danke Gott, daß sich seine zukünftige Gemahlin seit ihrer Abreise aus Mantua tapfer gehalten habe: *Par avant elle ne faisoit que pleurer, mes* [mais] *je vous puis aseurer, Monseigneur, que depuis il n'a esté question sinon que de se rejouyr et parler souvent de vous*[11].

Den größten Teil der Strecke reiste Anna in einer Sänfte, während ihre Begleiter den Weg zu Pferde zurücklegten. Sie trug Kleider aus schwarzem, mit Gold- oder Silberfäden durchwirktem Samt, aus Atlasstoff oder Brokat, ihren Hals schmückten Perlen, ihre Taille Rubine[12]. Die Gesellschaft kam nur langsam voran, und oft wurde tagelang gerastet, da sich die junge Braut, derartige Strapazen nicht gewöhnt, erholen mußte. *Nous l'avons faict sejourner quelques jours par les chemins, craignant le travail pour aultant qu'elle n'avoit acoustume d'aller par peis*, schrieb der ständig besorgte Biencourt. Auch Ercole wies seine Leute an, der Prinzessin die Fahrt so angenehm wie möglich

[9] Anna d'Este an Ercole d'Este, 9. Okt. 1548, Cane bei Cremona, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14; Alfonso Gilioli an dens., 14. u. 27. Okt. 1548, Vercelli, Gap, in: Ibid. Amb. Francia 52; Germanico Savorgnano an dens., 27. Nov. 1548, Troyes, in: Ibid.; Charles de Lorraine an François de Lorraine, 18. Okt. 1548, Moulins, in: LORRAINE, Lettres, S. 116; (Florimond) de Biencourt an dens., 25. Okt. (1548), Embrun, in: BnF, Fr. 20555, fol. 153r. Das Zitat: (François) de Hangest an dens., 25. Okt. (1548), Embrun, in: Ibid. fol. 155r.

[10] Alfonso Gilioli und Ferrante Trotti an Ercole d'Este, 10. u. 27. Okt. 1548, Cremona, Gap, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52.

[11] (Florimond) de Biencourt an François de Lorraine, 25. Okt. (1548), Embrun, in: BnF, Fr. 20555, fol. 153r. Vgl. Ferrante Trotti an Ercole d'Este, 10. Okt. 1548, Cremona, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52: *La Signora principessa sta bene e si va conffortando per strada.*

[12] Alfonso Gilioli und Germanico Savorgnano an Ercole d'Este, 14. u. 19. Okt., 6. Nov. 1548, Vercelli, Turin, Lyon, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52.

zu bereiten, ihr alle notwenigen Bequemlichkeiten zu verschaffen und dafür zu sorgen, *che si conddussa questa signora sana et allegra, il quale obietto è principalissimo, e quando questo rieschi, tutto il restante si ha a riputar' niente*[13]. Doch erst als die Alpen überschritten waren, fand sich für Anna die Möglichkeit, die Sänfte zu verlassen, ihren Zelter zu besteigen und die Zeit mit der Jagd zu verbringen. Den guten Humor scheint sie trotz aller Beschwernisse nicht verloren zu haben, und es wurde viel gelacht: *Pour ceste heure elle est bien punye qu'elle n'oze rire, pour se que le froit luy a faict mal à la bouche*, schrieb Biencourt, und das Gerücht, die Prinzessin sei schwermütig, wußte er entschieden zu dementieren: *Je vous aseure, Monseigneur, qu' elle l'est aussy peu que fame que j'ay point veu*[14].

Die Reisegruppe, welche Anna bis Grenoble begleitete, zählte mehr als vierhundert Personen und dreihundertfünfzig Pferde, eine kleine Zahl, wenn man sie mit den sechshundertsiebzig Vierhüflern vergleicht, die 1493 die Aussteuer der Bianca Maria Sforza über die Alpen getragen hatten, aber eine große Zahl, verglichen mit dem nur siebzig Personen und etwa zweihundert Pferde zählenden Brautzug der Barbara Gonzaga im Jahre 1474[15]. Hinsichtlich Unterbringung und Verpflegung brachte eine Reise mit derart großem Gefolge nicht wenige Schwierigkeiten mit sich. Innerhalb der Ortschaften fand sich oft nicht genügend Platz, und es fehlte an Bequemlichkeiten, so daß Ferrante Trotti, der für die Reise bis Grenoble verantwortlich war, sich beim Herzog über die enormen Probleme der Unterbringung beklagte, *talmente che mi bisogna haver' gran patienza e gran destrezza pur' con tutte queste difficultà.* Besonders in den kleinen, abgelegenen Bergdörfern der Alpen war es schwierig, Lebensmittel aufzutreiben, wie etwa auf dem Weg von Embrun nach Gap, den die Reisenden an einem Freitag zurücklegten: *Semo poi gionti ne la più sparea vila, più diserta che sia possibille de veder'. E per più nostro vantaggio semo gionti di giorno da magro, che non se ritrova cosa del mondo da manzare*[16].

[13] (Florimond) de Biencourt an François de Lorraine, 3. Nov. (1548), Morey, in: BnF, Fr. 20553, fol. 7r; Ercole d'Este an Ferrante Trotti, 16. Okt. 1548, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52; Ferrante Trotti an Ercole d'Este, 14. Okt. 1548, Vercelli, in: Ibid.

[14] (Florimond) de Biencourt an François de Lorraine, 25. Okt. (1548), Embrun, in: BnF, Fr. 20555, fol. 154r.

[15] Karl-Heinz SPIESS, Unterwegs zu einem fremden Ehemann. Brautfahrt und Ehe in europäischen Fürstenhäusern des Spätmittelalters, in: Irene ERFEN, DERS. (Hg.), Fremdheit und Reisen im Mittelalter, Stuttgart 1997, S. 17–36, hier S. 26f.

[16] Alfonso Gilioli an Ercole d'Este, 27. Okt. 1548, Gap, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52; Ferrante Trotti an dens., 14. Okt. 1548, Vercelli, in: Ibid. Hier auch der Hinweis auf die Größe der Gruppe. Vgl. den Brief vom 10. Okt. 1548, Cremona, in: Ibid.: *Lo alloggiamento è stato in casa dei Trecchi, li quali solo della stanza si hanno accommodato, che di nelle prestanze habbiamo provisto noi. No so come siamo stati visti con buon occhio e con cosi grassa compagnia in questa terra. So bene che son' stati mezo giorno prima che habbi-*

In der Regel wurde die Prinzessin aber in den Orten, durch die sie kam, mit allen Ehren empfangen. Pannen, wie sie sich etwa während der Brautfahrt der Yolande de Lorraine im Jahre 1497 ereigneten, als die Mönche eines als Herberge vorgesehenen Klosters der Reisegesellschaft die Aufnahme verweigerten, blieben den Ferraresen erspart[17]. In Vercelli ließ der Herzog von Savoyen Anna mit Freudenschüssen begrüßen, und sie schrieb nach Ferrara, *che certo era cosa impossibile a farsi più honore e favore che S.E. sia fatto.* In Chivasso bereitete der Gouverneur Ludovico da Birago der Prinzessin einen Empfang, *quanto se 'l re vi fosse entrato*, und in Turin erwartete sie der Prinz von Melfi mit einer großen Kompanie bewaffneter und unbewaffneter Reiter, die der Braut die Reverenz erwiesen[18]. In Frankreich, wo Annas Ankunft *come del Messia* erwartet wurde, gestaltete sich ihr Eintreffen nicht weniger spektakulär: *Depuis qu'elle a esté arrivée dedens le peis du roy, elle a estée aultant honorablement reçeue que sy c'eust esté la raine.* Die Guise hatten in Briançon, Embrun und Gap für den standesgemäßen Empfang der Herzogin von Aumale gesorgt, und in Grenoble, wo Anna ihren Schwiegervater treffen sollte, waren Wohnräume für die Gäste tapeziert und möbliert worden, *affin qu'elle soit honorée et traictée ainsy qu'il luy apartyent*[19].

Auch beschenkten Claude de Lorraine und sein Sohn die Prinzessin und ihre Begleiter großzügig. Bereits in Briançon hatte der Herzog von Aumale seiner Braut verschiedene Gaben überreichen lassen, darunter ein mit kunstvollen Miniaturen versehenes kleines Gebetbuch, dessen goldene Deckel mit Diamanten und Rubinen geschmückt und mit den Buchstaben »A« und »F« gekennzeichnet waren. Über die der Prinzessin zugedachten Diamantringe berichtete Biencourt: *Elle y a pris fort grant plaisir, et aussy qu'elle avoit grant besoing* [...], *car elle a fort belle main.* In Grenoble überreichte der Herzog von Guise seiner Schwiegertochter weitere Edelsteine und Perlen und erwies ihr und ihrem Gefolge alle erdenklichen Aufmerksamkeiten[20].

no assignato lo alloggiamento a forieri et havevano consultato di non lasciarci entrare, se ben poi si son' rissoluti in contrario.

[17] Heidelore BOECKER, Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, in: Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 14/1 (2004) S. 17–24, hier S. 21.

[18] Anna d'Este an Ercole d'Este, 15. Okt. 1548, Vercelli, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14; Alfonso Gilioli an dens., 14. u. 19. Okt. 1548, Vercelli, Turin, in: Ibid. Amb. Francia 52.

[19] Girolamo Falletti an Ercole d'Este, 17. Okt. 1548, Lyon, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52; (Florimond) de Biencourt an François de Lorraine, 25. Okt. (1548), Embrun, in: BnF, Fr. 20555, fol. 153v.

[20] Alfonso Gilioli an Ercole d'Este, 27. Okt. 1548, Gap, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52; Anna d'Este an dens. (Nov. 1548), Grenoble, in: Ibid. Cart. prin. est. 1568 A/14. Das Zitat: (Florimond) de Biencourt an François de Lorraine, 25. Okt. (1548), Embrun, in: BnF, Fr. 20555, fol. 153r.

Der Austausch des Gefolges

Annas Abschied von ihrer Stadt und ihrer Familie war in kleinen Schritten verlaufen. In Ferrara hatte sie dem Vater und den Ferraresen Lebewohl gesagt, in Ficarolo dem Bruder, und von der Mutter und den Schwestern war sie in Mantua ein letztes Mal in die Arme geschlossen worden. Nun war für die Prinzessin der Zeitpunkt des endgültigen Abschieds von ihrer Heimat und den Höfen der Eltern gekommen. Von Grenoble aus sollten ihre italienischen Begleiter nach Ferrara zurückkehren und sie selbst den Rest des Weges unter der Obhut der Guise zurücklegen. Nur eine kleine Gruppe engster Vertrauter und Bediensteter, wie ihre Amme und ihr Diener Bernardino, sollten sie bis an den französischen Hof begleiten und erst einige Zeit später nach Ferrara zurückkehren. Die einzigen verbleibenden Ferrareser Edelleute waren Germanico Savorgnano, der umkehren wollte, nachdem er *l'arrivée et les triomphes qui se feront* gesehen habe, und Alfonso da Carpi, den Louis de Lorraine während der Reise in seinen Dienst übernommen hatte[21]. Dem Vater schrieb die Prinzessin: *Quanto a me, non ho voluto menar nissuno, per non far invidia a gli altri, e poi perché questi signori m'hanno fatto intender che non l'havevano a piacer.* So ist auch hier die bei europäischen Fürstenhochzeiten übliche Praktik zu beobachten, den Hofstaat der Braut bei ihrer Ankunft in ihrer neuen Heimat fast komplett auszutauschen, wie es etwa bei den Kaiserinnen oder Erzherzoginnen der Habsburger in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Fall war. Doch scheint es den Guise in diesem Fall weniger um Fragen der Reputation und der Finanzen als vielmehr darum gegangen zu sein, ihr neues Familienmitglied von italienischen Einflüssen weitgehend fernzuhalten[22].

Zu Annas neuer Ehrendame wurde Madame de Parroy ernannt, die fortan zu den Verantwortlichen der Reise zählte, auf die sich der Herzog von Aumale,

[21] Ce sont ceulx et celles, fol. 2r. Annas Diener Bernardino kehrte drei Monate später nach Ferrara zurück: Empfehlungsschreiben für *Bernardino mio servitore* von Anna d'Este an Ercole d'Este, 29. Jan. 1549, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14. Es handelt sich wohl um denselben Bernardino oder Bernardin, der im Rechnungsbuch 1544, fol. 30r, 107r, 164v, im Gefolge von Renées Töchtern und in Messisbugos Kompendien der Jahre 1547–1548 *al servicio della Signora principessa* verzeichnet ist: CHIAPPINI, Corte, S. 134f. Wann Annas Amme nach Italien zurückkehrte, ist unklar, ihr Empfehlungsschreiben ist nicht datiert. Im Herbst 1552 hielt sie sich noch in Frankreich auf: Anna d'Este an Ercole d'Este, 20. Aug. o.J., in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14; *C'est le roole des personnes venans et mengeans en l'estat et maison de Madame la duchesse* [*douairière*] *de Guise*, 1. Sept. 1552, in: BOUILLÉ, Histoire, Bd. 1, S. 550. Annas Reitknechte kehrten Anfang März 1549 nach Italien zurück: Empfehlungsschreiben von Anna d'Este an Ercole d'Este, 2. März 1549, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14. Darüber hinaus ist anzunehmen, daß der Verfasser der »Cronaca Da Marano« die Prinzessin an den Hof begleitete und erst nach dem Turnier im folgenden Jahr nach Italien zurückkehrte.

[22] Anna d'Este an Ercole d'Este, 1. (Nov. 1548), Grenoble, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14. Vgl. Katrin KELLER, Hofdamen. Amtsträgerinnen im Wiener Hofstaat des 17. Jahrhunderts, Wien u.a. 2005, S. 36f., 68f.

wie Florimond de Biencourt versicherte, voll und ganz verlassen könne[23]. Die Bedeutung der *dame d'honneur* für das Verhältnis zweier Jungvermählter kann an den vier langen Kapiteln abgelesen werden, die Christine de Pizan in ihrem »Livre des Trois Vertus« diesem Thema widmet. Demnach bestehe die Aufgabe der Dame vor allem darin, über die Ehre ihrer Herrin zu wachen und die Liebe zwischen Fürst und Fürstin zu fördern, indem sie das Paar zu *doulces paroles et amoureuses* anhalte[24]. Madame de Parroy scheint ihre Aufgabe zur Zufriedenheit der Guise erledigt zu haben, denn später wurde sie zur Gouvernante der schottischen Königin ernannt, um die sie sich ebenfalls auf sehr zuverlässige Weise kümmerte[25]. Neben der Ehrendame waren auch Annas neuer *maître d'hôtel* und ihr *écuyer* bereits ernannt und alle weiteren Posten ihres Haushaltes besetzt worden. Dem Vater hatte die Prinzessin geschrieben, ihre französischen Begleiter hätten Wert darauf gelegt, alle Italiener ohne Ausnahme nach Ferrara zurückzuschicken, und Giulio Alvarotti, Ercoles Gesandter in Frankreich, sollte kurze Zeit später von der Unmöglichkeit berichten, einige Worte mit der Prinzessin allein zu wechseln. Es scheint, als hätten die Guise die neue Herzogin von Aumale so schnell wie möglich in das französische Umfeld zu integrieren und, zumindest anfangs, ihren Kontakt zu aus Ferrara stammenden Personen einzuschränken gesucht. Anna selbst hatte sich während der Reise bis Grenoble um italienische und französische Begleiter und Begleiterinnen gleichermaßen bemüht, was nicht ohne Bewunderung zur Kenntnis genommen worden war:

Monsignor di Trois [Troyes] *non lascia questa signora mai, et ella lo honora et accarezza, come anco trattiene tutti gli altri Francesi. Et in ciò mostra esser savia che havendo a vivere tra loro se gli mostri affittionata. Non è però che non facci amorevole dimostrationi alli nostri gentilhuomini e gentildonne, le quali tutte, dal hora che esce della camera fin che va a letto, non la abbandonano mai*[26].

[23] (Florimond) de Biencourt an François de Lorraine, 3. Nov. (1548), Moirans, in: BnF, Fr. 20553, fol. 7r.

[24] PIZAN, Livre des Trois Vertus, S. 90–120, Zitat S. 97. Vgl. die Beschreibung der Aufgabe der Ehrendame im Haushalt der Margarete von Österreich, 1525, in: Emmanuel de QUINSONAS, Matériaux pour servir à l'histoire de Marguerite d'Autriche, duchesse de Savoie, regente des Pays-Bas, Bd. 3, Paris 1860, S. 281: *Madame aura une dame d'honneur, laquelle aura le regard sur la conduicte des filles d'honneur et autres femmes de son hostel.*

[25] Antoinette de Bourbon an Marie de Lorraine, 4. Dez. 1553, in: Marie de LORRAINE, Queen of Scotland, Foreign Correspondence. From the originals in the Balcarres Papers, 1548–1557, hg. v. Marguerite WOOD, Edinburgh 1925, S. 183; Charles de Lorraine an dies., 8. Apr. 1557, Villers-Cotterêts, in: LORRAINE, Lettres, S. 261.

[26] Ferrante Trotti an Ercole d'Este, 14. Okt. 1548, Vercelli, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52. Beim Erzbischof von Troyes handelt es sich um Louis de Lorraine. Zum Folgenden: Louis de Lorraine an François de Lorraine, 25. Okt. (1548), Embrun, in: BnF, Fr. 20467, S. 70.

Anfang November war für Anna der Zeitpunkt gekommen, die ferraresischen Edelleute zu entlassen. Die Zahl der Heimkehrenden war so groß, daß der Erzbischof von Troyes noch eine Woche zuvor seinem Bruder besorgt mitgeteilt hatte, es würde zwei Tage dauern, bis die gesamte Reisegruppe verabschiedet sei. In einem Schreiben an den Vater bedankte sich die Prinzessin für die Begleitung und lobte die guten Dienste, die ihr während der Fahrt geleistet worden waren:

Io non ho voluto manchar di basciar le mani alla E.V. della bona conpagnia che mi ha acconpagnato infino a Grenobles e supplicarla che mi vogli far questo favor, quando saranno arrivati a Ferrara, di fargli intender a tutti la sastifatione ch'io scrivo a V.E. d'haverne, perche certo s'io facessi altrimenti saria molto ingrata per la gran diligentia che hanno tutti usato verso me[27].

Auch die Ferraresen waren zufrieden und begaben sich *fort contens* auf den Weg nach Italien, was jedoch, wie Biencourt mitteilte, *ne fut sans bien pleurer*. Die Entlassung ihres Gefolges bedeutete für die Prinzessin eine Trennung von Heimat und Herkunft, Sprache und Kultur, von ihrer Stadt und den Höfen ihrer Eltern, folglich war sie traurig und weinte, und trösten ließ sie sich nur von einem Brief ihres Gemahls: Anna, so ein Bericht an François, habe sich nach diesem Abschied zunächst *toutte fachée et eplourée* gezeigt, *et soudaiment qu'elle reçeu de voz nouvelles nous recommansames à rire comme paravant*[28].

2. »A suono di pifferi« – Die Ankunft im Königreich

Der Triumphzug durch Frankreich und die Befürchtungen des Ferrareser Gesandten

Von Beginn an hatte der Schwager Louis der Prinzessin auf ihrer Reise Gesellschaft geleistet, und der Herzog von Aumale, der sich bei ihm für die treuen Dienste bedankte, erhielt eine enthusiastische Antwort: *Il vous a pleu me remercier de la paynne que j'ay prinse. Je vous assure, Monsieur mon frere, que la painne que j'ay prins n'a pas esté grande, estant avec une si honneste princesse, que je pence qui n'en soit point au monde une plus accomplie de*

[27] Anna d'Este an Ercole d'Este, 7. Nov. 1548, Lyon, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14.
[28] (Florimond) de Biencourt und Louis de Lorraine an François de Lorraine, 3. Nov. (1548), Moirans, in: BnF, Fr. 20553, fol. 7v, Fr. 20467, S. 73.

touttes vertu qu'elle[29]. Nun nahm sich Claude de Lorraine der Prinzessin an. Auch er verstand sich ausgezeichnet mit seiner Schwiegertochter, behandelte sie *come fuse la Regina* und verbrachte die meiste Zeit in ihrer Sänfte: *Monsieur votre pere l'aime tant, qui ne l'avoit point à demy, et fault bien dire qui ly porte grant amytyé*[30]. Der Beobachter aus Ferrara, beeindruckt von der großen Zuneigung des Herzogs von Guise, erzählte von wertvollen Geschenken und Unterhaltungen, die Anna den langen Weg verkürzen sollten. Jeden Tag, so der Bericht, halte der Herzog eine neue Überraschung für die Prinzessin bereit, egal, ob sie durch Städte oder über Land führen: *Non è posibile che padre voglia meglio a figliola*[31]. Von Grenoble reiste die Prinzessin weiter nach Lyon. Der Herzog von Aumale, beunruhigt über die Nachrichten von der schlechten Ausstattung seiner Braut und gemäß seinem Wunsch, daß sie sich bei ihrer Ankunft am Hofe *en bon équipage* befinden solle, hatte eine weitere Überraschung vorbereiten lassen: In Lyon erwarteten Händler die Prinzessin, bei denen sie sich alles aussuchen konnte, was ihr gefiel. Knapp zwei Wochen später hatte Anna die Trauer über den Abschied von ihren italienischen Begleitern vergessen, und Louis konnte seinem Bruder mitteilen: *Madame ma seure se porte autant bien comme vous et moy pourrions soubhaiter*[32].

Der Weg von Lyon nach Paris wurde zum Triumphzug. In Beaune, Dijon, Châtillon und Troyes wurden Freudenschüsse abgefeuert, Turniere veranstaltet und Bankette gegeben, und die Prinzessin wurde gleichermaßen von den Vertretern der Städte und den Edelleuten der Schlösser willkommen geheißen und, wie es scheint, ins Herz geschlossen: *Sua E. è incontrata con qual magior honor che si faria alla maestà del re, e per tutti i loghi che pasamo Sua E. las*[*cí*]*a di sé grandissima afecione a nobilli et a gli altri*[33]. Noch in Italien, zu Beginn ihrer Reise, hatte Anna damit begonnen, gemeinsam mit den Damen ihres Gefolges in großer Gesellschaft zu speisen. Aus Pavìa, wenige Tage nach ihrer Abfahrt aus Mantua, hatte Ferrante Trotti berichtet, die Prinzessin

[29] Louis de Lorraine an François de Lorraine, 3. Nov. (1548), Moirans, in: BnF, Fr. 20467, S. 74.

[30] Germanico Savorgnano an Ercole d'Este, 20. Nov. 1548, Dijon, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52; (Florimond) de Biencourt an François de Lorraine, 3. Nov. (1548), Moirans, in: BnF, Fr. 20553, fol. 7v.

[31] Germanico Savorgnano an Ercole d'Este, 23. u. 27. Nov. 1548, Châtillon, Troyes, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52 u. OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 207.

[32] Louis de Lorraine an François de Lorraine, 8. Nov. 1548, Lyon, in: BnF, Fr. 20467, S. 77. Vgl. Alfonso Gilioli an Ercole d'Este, 27. Okt. 1548, Gap, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52; Anna d'Este an dens., 1. (Nov. 1548), Grenoble, in: Ibid. Cart. prin. est. 1568 A/14. Dagegen berichtet Giulio Alvarotti in einem Brief an dens., 29. Nov. 1548, Nogent-sur-Seine, in: Ibid. Amb. Francia 45, über die Aufnahme der Geschenke: *Lei non volle nulla, dicendo che quando lo* [François] *conosceva lo obedirà poi in ogni cosa, ma al hora non voleva nulla e così non prese nulla.*

[33] Germanico Savorgnano an Ercole d'Este, 23. Nov. 1548, Châtillon, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52.

habe sich am Abend in ein Zimmer ihrer Herberge begeben, in das jeder eintreten durfte und wo der Tisch zum Essen gedeckt war. Dann habe sie eine ihrer Begleiterinnen rufen lassen, damit sie ihr Gesellschaft leiste, und sich bei den anderen entschuldigt, die sie wegen der Enge des Raumes nicht einladen konnte[34]. Seit diesem Tag wurden die Damen an die Tafel der Prinzessin gerufen, ebenso diejenigen der Städte, in denen die Reisenden Halt machten, und bald gab es keinen Abend mehr, an dem nach dem Essen nicht getanzt und gefeiert wurde.

So waren es nicht nur die Anstrengungen des Weges, die dazu führten, daß die Herzogin von Aumale gegen Ende ihrer langen Reise erschöpft war, auch die Lebensgewohnheiten des französischen Hofes, an denen sie Gefallen zu finden begann, leisteten ihren Beitrag. Anna, so ein Bericht an ihren Vater, *come [sta] dui o tre giorni in riposo, fa miglior ciera, ma, stando in cammino, per il poco dormir più che per fatica, patisce alquanto, perché Sua Signoria illustrissima fa la usanza di questi principi di festegiar fin a megia notte e levarsi a bonora.* Ercoles Botschafter bei Hofe, der Ende November, wenige Tagesreisen von Paris entfernt auf die Reisegruppe getroffen war, fand die Prinzessin hingegen *sana, bella e gratiossa al solito*[35]. Sein an den Herzog von Ferrara gerichteter Brief, der für Ercole die erste unabhängige Schilderung darstellte, seit seine Männer die Tochter in Grenoble verlassen hatten, gab ein anderes Bild der Situation wieder als das, welches der bei den Empfängen und Turnieren, Festen und Banketten der Reise anwesende Savorgnano gezeichnet hatte. Sichtlich enttäuscht schrieb Alvarotti über sein erstes Treffen mit der Prinzessin, daß er kaum mit ihr habe sprechen können,

perché Monsignor di Guisa e Monsignor di Troes, che erano presenti, dissero: alla messa alla messa, così s'andò alla messa, e dalla messa alla menssa, e dalla menssa a montar ella in letica e li altri a cavalo, e con essa lei in letica Madama di Chiatovilon, di modo che in tutto hoggi io non le ho potutto dir' nulla senza testimonio. Smontati da cavalo ognuno andò ai suoi allogiamenti. Spogliato che io fui, andai da lei e trovai che Monsignor di Guisa e Monsignor di Troes la haveano in mezo, e la tenero così fin hora di una, che la mandono a cena [...]. *E penso di doverla poco veder e meno parlarli in questo viaggio, e poi non so ciò che sarà in corte.*

Und er fügt seiner Schilderung hinzu: *V.E. mi dirà: Aspetta un poco che tu vedrai etc, et io Le dico che questo è stato un mal principio*[36]. Das Bemühen

[34] Ferrante Trotti an Ercole d'Este, 14. Okt. 1548, Vercelli, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52.

[35] Germanico Savorgnano an Ercole d'Este, 12. Nov. 1548, Chalon-sur-Saône, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 204. Das Wort in Klammern wurde von mir anhand des Originals korrigiert. Giulio Alvarotti an Alfonso Rossetto, 3. Dez. 1548, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 45.

[36] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 29. Nov. 1548, Nogent-sur-Seine, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 45. Vgl. den Brief vom 5. Dez. aus Paris, in: Ibid.: *Io non potei quasi parlarli*

der Guise, die junge Frau von ferraresischem Einfluß fernzuhalten, erstreckte sich nicht nur auf die Auswahl von Franzosen und Französinnen für ihre *maison*, sondern auch auf ihre Isolierung von den Agenten des Vaters.

»Come li fuse sorela«: Der Empfang in Paris und bei Hofe

Derweil liefen in der Hauptstadt die Vorbereitungen für Annas Empfang. Bereits Anfang Oktober hatte sich der König erkundigt, wann die Prinzessin in Paris eintreffen würde und dem Herzog von Ferrara zugesichert, seine Tochter *al paro di Madama sua suor* behandeln zu wollen. Charles de Lorraine schrieb dem Bruder nach Bordeaux, Heinrich und der Hof erwarteten die Braut gespannt, und er selbst würde ihr entgegenreisen, sollte François nicht rechtzeitig vor ihrer Ankunft in Paris eintreffen. Nicht anders lauteten die Berichte, die Ercole aus Frankreich erhielt:

Io la posso bene assicurare che essa signora Principessa è aspettata e disiderata quanto maggiormente si può dal Re, dalla Reina, da madama [Margherita] e generalmente da tutta questa corte, e già Sua Maestà fa apprestare giostre, torniamenti et altre feste per onorar queste nozze più che altre nozze di principi alcuni che da un gran tempo in qua si facessero a questa corte[37].

Anfang Dezember, zwei Tagesreisen von Paris entfernt, traf der Kardinal von Ferrara, begleitet von einer großen Anzahl italienischer Edelleute, auf seine Nichte. Zur gleichen Zeit waren François de Lorraine und Anne de Montmorency aus der Guyenne an den Hof zurückgekehrt, von wo aus sich der Herzog von Aumale sofort wieder auf den Weg machte, seiner Braut entgegenzureiten. Begleitet wurde er von seinen Brüdern und einer Truppe von über hundert Reitern, und bereits am nächsten Tag, in Boissy-Saint-Léger, fanden sie die Prinzessin und ihr Gefolge. Anna und ihr Schwiegervater, vielleicht, um die Spannung dieses ersten Treffens etwas abzumildern, hatten sich dabei einen Scherz erlaubt. Eine der Damen, herrlich gekleidet und geschmückt, wurde François und seinen Männern als die neue Herzogin von Aumale vorgestellt und von diesen umarmt und geküßt. Erst als die *burla* entdeckt und ausgiebig belacht worden war, standen sich der Bräutigam und seine zukünftige Gemahlin zum ersten Mal gegenüber: *Quanto fusse le careze*

[...], *quasi quando io havesse voluto dirle cosa che non havesse voluto essere inteso da loro.* [...] *Non le lassano mai parlar, massime da Italiani, che non vi siano essi alontorno.* Bei Madame de Châteauvillain handelt es sich um Antoinette de La Baume-Montrevel.

[37] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 9. Okt. 1548, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 25; Charles de Lorraine an François de Lorraine, 18. Okt. 1548, Moulins, in: LORRAINE, Lettres, S. 115; Ippolito d'Este an Ercole d'Este, 29. Nov. 1548, Saint-Germain-en-Laye, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 208.

et accoglienze non si può esprimere, ma molto più de tutti fu quella di Monsignor de [Aumale], a vedere una così belissima sposa. Die Beobachter waren sich über den Erfolg dieses ersten Treffens einig: *Non so che ciera si facessero insiemi la Signora prencipessa e Monsignor di Umala*, schrieb Alvarotti dem Herzog von Ferrara, *ma so bene che cavalcando insiemi a Parigi se la faceano buona*[38]. Gemeinsam setzten Anna und François die Reise fort. Antoinette de Bourbon gesellte sich zu ihnen, begleitet von zwei Töchtern des Grafen della Mirandola, die als Italienerinnen der Braut Gesellschaft leisten sollten. Die Kardinäle von Bourbon und Vendôme, die Herzöge von Nevers und Nemours sowie viele weitere Prinzen kamen ihnen entgegen, so daß Anna am Ende mit einer Begleitung von weit mehr als dreitausend Reitern die Tore von Paris erreichte. Die lange Reise der Prinzessin war zu Ende[39].

Nachdem der Stadtrat von Heinrich aufgefordert worden war, Anna in Paris willkommen zu heißen und ihr alle nur mögliche Ehre zu erweisen, war beschlossen worden, die neue Herzogin von Aumale mit großem Pomp zu empfangen. In Begleitung der Räte, der Repräsentanten der Stadtviertel *en grande compaignée*, der Bogen- und Armbrustschützen und der Arkebusiere, in schwarzen Samt gekleidet und unter dem Donner der Kanonen, wollten der *prévôt des marchands* und die Ratsherren der Prinzessin bis zum Kloster Saint-Anthoine-des-Champs entgegengehen, allesamt Ehrbezeugungen, *che questa vila non fa mai, senon al re, e lo fece anco allo imperatore quando passò per qua*, wie Alvarotti seinem Herrn versicherte. Doch auch ohne ausdrücklichen Befehl des Königs hätte es an einem respektvollen Empfang nicht gemangelt, war Anna doch Schwiegertochter des Herzogs von Guise, der von den Parisern seit seinem Sieg über die Engländer und der Niederschlagung des Bauernaufstandes in Lothringen als Beschützer der Stadt und Bewahrer der religiösen und sozialen Ordnung verehrt wurde[40].

Am 4. Dezember 1548 war es soweit. Auf einem Grauschimmel, der eine goldbestickte und mit silbernen Fransen verzierte Schabracke aus schwarzem Samt trug, näherte sich die in überreiche Gold- und Silberbrokatstoffe gekleidete Prinzessin der Stadtmauer. Eine Viertelmeile bevor sie mit ihren Beglei-

[38] DA MARANO, Cronaca di Ferrara, fol. 12v; Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 5. Dez. 1548, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 45. Der Bericht über die *burla*: Germanico Savorgnano an dens., 5. Dez. 1548, Paris, in: Ibid. Nr. 52.

[39] Michele della Torre an den Kardinal Farnese, 18. Okt. 1548, Moulins, in: ROMIER, Origines, Bd. 1, S. 72f., Anm. 9. Alvarotti spricht von 3000 Reitern (Brief an Ercole d'Este vom 5. Dez.), das Protokoll des Stadtrats von 4000–5000 (4. Dez. 1548, in: Paul GUÉRIN u.a. (Hg.), Registres des délibérations du Bureau de la ville de Paris, Bd. 3, Paris 1886, S. 140).

[40] Entscheidungen des Stadtrats, 26. Nov. 1548, in: GUÉRIN u.a. (Hg.), Registres des délibérations, Bd. 3, S. 139; Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 5. Dez. 1548, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 45. Eine detaillierte Beschreibung von Annas Empfang und ihren ersten Tagen bei Hofe auch in: Georgio Conegrani an Francesco Gonzaga, 7. Dez. 1548, Poissy, in: ASMan, AG 641, fol. 275–278.

tern das Tor erreichte, präsentierten sich die Abgeordneten der Stadt, und nachdem die ersten Freudenschüsse abgefeuert worden waren, setzte der *prévôt des marchands* zu einer Rede an, aus der das Verhältnis zwischen der Stadt Paris, König Heinrich, der Familie der Guise und der zukünftigen Herzogin von Aumale zu ersehen ist:

Combien, Madame, que les habitans de Paris, ville cappitalle du Royaulme, n'ayent acoustumé d'aller au devant, sinon du Roy, leur Prince et souverain seigneur, et de la Royne, à sa premiere entrée en la Ville, toutesfoys [...], *nous vous venons au devant faire la reverance et porter l'honneur que nous sommes tenuz et qui vous appartient, pour estre princesse yssue de la couronne et maison de France, acomplye de plusieurs graces et dons de nature, et douée de très grandes et très excelentes vertuz. Aussi, Madame, pour l'aliance que vous venez prandre en la maison de Monseigneur le duc de Guyse, prince duquel la Ville a receu tant de graces, de faveurs et biensfaictz, et pareillement de Messeigneurs le Reverandissime cardinal et duc d'Aumalle, ses enffans, que les habitans d'icelle leur en seront perpetuellement tenuz et obligez, et à ceulx qui leur attiennent*[41].

Ihre königliche Herkunft und der Wert der Familie ihres zukünftigen Gemahls, aber auch die eigenen *graces*, *dons* und *vertuz* sollten von Beginn ihres Lebens in Frankreich an Stand und Ansehen der jungen Frau bestimmen. Anna, die sich der Bedeutung der französischen Hauptstadt für die Geschicke der Familie der Guise und für ihre eigene Zukunft bewußt gewesen zu sein scheint, bedankte sich bescheiden für die ihr erwiesene große Ehre, *beaucoup plus grand qu'il ne m'appartient*, und versprach den Parisern, sich immer und überall *de très bon cueur* für die Stadt einsetzen zu wollen. Diese Worte, so der Chronist, sprach die Prinzessin *con tanta grazia e tanta benignitate, che ciascuno restò più che sodisfato e pieni di maraviglia*[42].

Unter dem Donner weiterer Kanonenschüsse und mit den Kardinälen von Bourbon und von Ferrara an ihrer Seite zog Anna schließlich in die Hauptstadt ein. Mit rund 300 000 Einwohnern war Paris die bevölkerungsreichste Stadt Europas, in ihren Straßen und Gassen drängten sich schon an gewöhnlichen Tagen Fußgänger, Reiter und Karren, so daß der Stadtrat für den Empfang der Prinzessin Bewaffnete bereithielt, um die Menschenmenge unter Kontrolle zu halten[43]. Annas Triumphzug endete am Hôtel de Reims nahe der heutigen Place Saint-Michel, wo sie von Antoinette de Bourbon *a suono di pifari* empfangen wurde. Antoinette hatte die Schwiegertochter zwar schon vor den To-

[41] Protokoll des Stadtrats, 4. Dez. 1548, in: GUÉRIN u.a. (Hg.), Registres des délibérations, Bd. 3, S. 139f.

[42] Protokoll des Stadtrats, 4. Dez. 1548, in: GUÉRIN u.a. (Hg.), Registres des délibérations, Bd. 3, S. 140; DA MARANO, Cronaca di Ferrara, fol. 13r.

[43] Protokoll des Stadtrats, 26. Nov. 1548, in: GUÉRIN u.a. (Hg.), Registres des délibérations, Bd. 3, S. 139. Zur Stadt Paris: Jean-Pierre BABELON, Paris au XVI[e] siècle, Paris 1986. Die Schätzung der Einwohnerzahl: Jean JACQUART, Paris: First Metropolis of the Early Modern Period, in: Peter CLARK, Bernard LEPETIT (Hg.), Capital Cities and their Hinterlands in Early Modern Europe, Aldershot, Brookfield 1996, S. 105–118, hier S. 105.

ren der Stadt begrüßt, war dann aber vorausgeeilt, um ihre Ankunft in Paris vorzubereiten. Auch Heinrich hatte sich in die Hauptstadt begeben, *per far' un par' di festive secretamente*, und am Abend stattete er der Herzogin von Aumale einen Besuch ab[44]. Als Anna von der Ankunft des Königs erfuhr, ging sie ihm entgegen, verbeugte sich und wollte dem Herrscher den Mantelsaum küssen,

ma Sua Maestà gli volse baciare la facia. E così entrerno in camera et anderno a sedere sopra due sedie e ragionavano loro dui. E doppo certe poche parole Sua Maestà gli disse che havea sempre desiderato vederla, e doppo che il Signor Iddio gli havea concesso de haverla nel suo regno che lui non l'accetava per cugina ma sì per carnale sorella, e che mai Sua Maestà non si vederebbe satio di farli sempre cosa che li fosse in piacere, e molte altre parole furno usate tra Sua Maestà e la Signora prencipesa[45].

Tatsächlich behandelte Heinrich die Prinzessin von Anfang an, *come li fuse sorela*. Sie speisten gemeinsam mit den Herzoginnen von Valentinois und von Guise, und der König tanzte mit der jungen Frau. In seinem diese erste Begegnung erwähnenden Brief an den Herzog von Ferrara ließ er es an Hinweisen auf die gemeinsame Herkunft und das königliche Blut, welches in Annas Adern flösse, nicht fehlen:

J'ay esté faire ung tour à Paris, saichant que ma cousine la princesse votre fille y devoit arriver, laquelle j'avoys la plus grande envye de veoir qu'il estoit possible. Et depuis l'ayant veue et congneu ses vertuz, avec la semblance qu'elle porte au visage du lieu dont elle et moy sommes yssuz, j'ay sa présence tant agreable, qu'il me semble que je ne la puis assez veoir[46].

Wie eine Schwester wurde Anna auch von der Königin und den anderen Damen des Hofes empfangen, gemeinsam verbrachten sie die folgenden Tage bei der Jagd und bei Turnieren, die Nächte bei Banketten und Bällen, und die Poeten widmeten ihre Werke *A tresnoble et tresflorissante Princesse Mme la Princesse de Ferrare, du temps de sa venue en France, et de ses nopces avec M. d'Aumale*. Einer der Berichte vom französischen Hof jener Tage lautete: *Tutta la corte sta in festa et allegrezza, come se lo Imperatore fusse di là da l'India. In somma di qua si vive alla carlona* [sorglos] *senza pensar hoggi quel*

[44] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 5. Dez. 1548, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 45; Michele della Torre an den Kardinal Farnese, 30. Nov. 1548, Poissy, in: Correspondance des nonces en France Dandino, della Torre et Trivultio (1546–1551), avec des documents relatifs à la rupture des relations diplomatiques 1551–1552, hg. v. Jean LESTOCQUOY, Rom, Paris 1966, S. 416.

[45] DA MARANO, Cronaca di Ferrara, fol. 13v. Das folgende Zitat: Germanico Savorgnano an Ercole d'Este, 5. Dez. 1548, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52.

[46] Heinrich II. an Ercole d'Este, 16. Dez. 1548, Saint-Germain-en-Laye, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1559 A/2.

che possi essere domani, während es über die Prinzessin aus Ferrara hieß, es könne ihr nicht besser gehen und sie würde von allen verwöhnt[47].

Hochzeit und Geschenke

Am 16. Dezember 1548, einem Sonntag, wurde in Saint-Germain-en-Laye die Hochzeit gefeiert. Der König und die Königin, der ganze Hof sowie die Gesandten der größten Fürsten Europas nahmen an der Messe und dem anschließenden Festbankett teil. Die Braut war gekleidet *in abito di regina*, über ihrem prächtigen Kleid trug sie einen mit Hermelin besetzten Samtmantel, der in einer fast drei Meter langen Schleppe endete. Ihren Hals schmückte ein Diamantkollier, ihr Haar eine Haube aus Diamanten und Rubinen, *quali valeano un gran tesoro.* Auf der Stirn trug sie einen Rubin, auf dem Kopf, *come regina*, eine Krone. Vom König und von ihrem zukünftigen Gemahl wurde Anna in ihren Gemächern abgeholt und *a suon di pifari* in die herrlich geschmückte Schloßkirche geleitet. Der Kardinal von Guise, unterstützt von seinem Kollegen aus Ferrara, leitete die Zeremonie, und als *con uno ellegantissimo sermone* der Heiratsvertrag gelesen und die Messe zelebriert worden war, war aus der Prinzessin von Ferrara die Herzogin von Aumale geworden[48].

Gültigkeit konnte die Ehe jedoch erst beanspruchen, wenn sie vollzogen war, und so wurde die Braut, nachdem den ganzen Tag und die halbe Nacht *alla gagliarda* und *alla alemana* getanzt worden war, vom König und der Königin am Arm genommen und in einen prächtig geschmückten Raum geführt, dessen Wände mit grünem Samt und Goldbrokat bespannt waren. Hier stand ein Bett mit einer Decke, die mit Edelsteinen und Perlen bestickt war: *E poi vene in camera Monsignor de Umala, suo sposo, con alcuni suoi compagni, et stetero in dolci ragionamenti circa un' ora. E Sua Maestà e la regina si partirno, e li sposi furno messi a letto*[49]. Zwei Wochen lang wurden Bälle und Bankette, Maskeraden und Turniere veranstaltet, die das Königreich ein Vermögen kosteten. Am letzten Tag der Hochzeitsfeierlichkeiten schrieb der

[47] Montemerlo, Sekretär des Nuntius, an den Kardinal von Santa Fiora, 12. Dez. 1548, Lyon, in: Correspondance Trivultio, S. 417; Germanico Savorgnano an Ercole d'Este, 5. Dez. 1548, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52. Die Widmung der »Ruisseaux« von Charles Fontaine, Lyon 1555, in: Marie Madeleine FONTAINE, Dédicaces lyonnaises aus Guises-Lorraines, in: Yvonne BELLENGER (Hg.), Le mécénat et l'influence des Guise. Actes du Colloque de Joinville 1994, Paris 1997, S. 39–79, hier S. 70f.

[48] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 16. Dez. 1548, Poissy, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 209; DA MARANO, Cronaca di Ferrara, fol. 16r. Vgl. den für Karl V. verfaßten Bericht »Bodas de Monseñor de Omale«, o.D. (Anfang 1549), in: AN, 21 Mi 92, und die Ankündigung einer »Descrittione delle giostre et feste fatte nelle nozze di Monsignor illustrissimo di Omalla con la Signora prencipessa di Ferrara« für den Herzog von Mantua, die selbst aber fehlt, in: ASMan, AG 642, fol. 18r.

[49] DA MARANO, Cronaca di Ferrara, fol. 17r.

ferraresische Gesandte, für *banchetti, vestir', mascarate et spese di giostre* seien über 100 000 Scudi ausgegeben worden: *Non è ricordo di persona d'una tanta spesa e d'un tanto e così longo trionpho come è stato questo per questa causa*[50]. Allein der Wert der kostbaren Geschenke, mit denen die Braut regelrecht überschüttet wurde, belief sich auf unschätzbare Summen. Zwar hatte sich Alvarotti nach der Ankunft Annas bei Hofe noch besorgt über die geringe Freigebigkeit des Königs gezeigt, doch am Morgen nach der Hochzeit besuchte Heinrich gemeinsam mit der Königin die Neuvermählte und überreichte Edelsteine und kostbare Stoffe. Von ihrem Gemahl erhielt die Prinzessin *drapi d'oro, aneli et altre cose*, und weitere Geschenke wurden ihr von den Angehörigen des Hofes gemacht:

Monsignor di Ghisa mandò a donare alla prencipessa tante collane e cinture e medaglie e perle e molte burdure di più sorte [...] *et altre diverse cose da don[n]e, che furno estimate di valore de 4000 scudi. Et el r.*^{mo} *cardinale de Ghisa gli mandò a donare un colaro de diamanti, fatto con delli rubini et smeraldi, ch'era di valore di 2000 scudi. E la Regina le mandò a donare molte pezze de pano d'oro e d'argento di valore de 2000 scudi, et il R.*^{mo} *cardinale di Lorena le donò un letto fornito con la coperta di damasco cremesina, tutta recamata a forame d'oro, con una travata fatta similmente. Et anco li mandò molti altri signori e baroni a donare cose belissime e di gran valore*[51].

Neben weiteren Edelsteinen und Perlen erhielt Anna goldenes Geschirr, ein kunstvoll gearbeitetes Schachbrett mit goldenen Figuren, ein silbernes Hündchen, in dessen Körpermitte sich eine Uhr befand, mehrere prachtvolle Betten mit den dazugehörigen Baldachinen, Überzügen und Paradekissen sowie ein Reitpferd nebst kostbarer Schabracke, Sattel und Zaumzeug[52].

Das große Interesse des Herzogs von Ferrara am Wert der Geschenke, die seine Tochter von den Mitgliedern ihrer neuen Familie erhielt, rührte sicher zu einem großen Teil von der Tatsache her, daß die Guise laut Heiratsvertrag dazu verpflichtet waren, Anna ihrem Rang entsprechend mit Schmuck auszustatten. Die teilweise befremdlich wirkenden Schätzungen von Summen, in den Briefen der Berichterstatter des Herzogs immer dann zu finden, wenn jene auf die Geschenke zu sprechen kommen, ist daher nicht allein auf ein verständliches Maß an Neugier seitens der Brauteltern zurückzuführen, sondern auch auf ein rein geschäftliches Interesse des Herzogs an der Einhaltung eines

[50] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 30. Dez. 1548, Poissy, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 25. DA MARANO, Cronaca di Ferrara, fol. 18r, schätzt die Ausgaben des Königs auf 120 000 Scudi, ohne jedoch die Geschenke für die Braut, das Turnier und die neue Kleidung mitzurechnen.

[51] DA MARANO, Cronaca di Ferrara, fol. 17r–v. Vgl. Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 6. u. 9. Dez. 1548, Paris, Poissy, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 208 u. ASM, Canc. duc., Amb. Francia 25.

[52] ESTE, Inventaire des meubles; DA MARANO, Cronaca di Ferrara, fol. 18vf.; Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 14. Nov. 1548, 6. Jan. 1549, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 205, 209f.

Vertrages. Darüber hinaus stellt die Übergabe eines Geschenkes eine soziale Transaktion dar, die das Verhältnis von Schenker und Beschenktem versinnbildlicht sowie Stellung und Ansehen der Akteure definiert. Die Berichte seiner Gesandten stellten für Ercole daher einen verläßlichen Gradmesser für die Anerkennung seiner Tochter und mithin seines Hauses am französischen Hof dar[53].

Formalitäten zur Integration einer Ausländerin Ratifikation des Ehevertrags und lettres de naturalité

Was nun noch fehlte, war die Ratifizierung des Heiratsvertrages und die Auszahlung der Mitgift durch die königlichen Kassen. Eine Woche nach der prachtvollen Hochzeitszeremonie in der Schloßkirche von Saint-Germain hatte Heinrich der Prinzessin und ihrem Gemahl eine jährliche Rente von 10 000 Livres zugestanden, die als Teil der Mitgift dazu gedacht war, die Schulden der Krone beim Herzog von Ferrara zu begleichen[54]. Obwohl François in den folgenden Wochen mit weiteren lukrativen Ämtern versehen wurde und der König dadurch seinen guten Willen offenbarte, war das Schriftstück über die jährliche Rentenzahlung im Februar noch immer nicht vom Pariser Parlament ratifiziert, daher vorläufig wirkungslos, und wurde schließlich nur auf ausdrücklichen Befehl Heinrichs registriert. Erst jetzt konnte die Ratifizierung des Heiratsvertrages auch durch die Guise vorgenommen werden, ein Schritt, der von Ercole ungeduldig erwartet wurde. Ende Mai 1549 waren die Vorbereitungen soweit abgeschlossen, daß Alvarotti berichten konnte, der Vertrag befände sich *in ottima forma*[55].

Unterzeichnet wurden die Ratifizierung sowie die vorgesehene Schenkung des Herzogtums Guise in den folgenden Wochen, so daß für beide Seiten nur noch die Ausstellung verschiedener Empfangsbestätigungen blieb: Die Guise mußten dem Herzog von Ferrara den Erhalt der Mitgift quittieren, und Ercole konnte dem König die Tilgung seiner Schulden bestätigen. Doch auch dieser Vorgang zog sich in die Länge. Obwohl Ercole seinem Botschafter noch im Sommer Entwürfe für die Quittungstexte geschickt hatte, sollte es erst zu

[53] Vgl. Gadi ALGAZI, Doing Things with Gifts, in: DERS. u.a. (Hg.), Negotiating the Gift. Pre-Modern Figurations of Exchange, Göttingen 2003, S. 9–27.

[54] Marie-Noëlle BAUDOUIN-MATUSZEK, Anne MERLIN-CHAZELAS (Hg.), Catalogue des actes de Henri II, Bd. 2, Paris 1986, S. 457. Das Dokument wurde von Heinrich II. am 23. Dez. 1548 in Saint-Germain-en-Laye unterzeichnet.

[55] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 23. Jan. u. 30. Mai 1549, Poissy, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 26, 45. Zur Registrierung des Vertrags beim Parlament, 4. März 1549: (Mathurin) Richer an François de Lorraine, 8. Febr. (1549), Paris, in: BnF, Fr. 20469, S. 127. Die Ratifizierung wurde am 4. Juni 1549 von den Notaren und einen Tag später von Claude und François de Lorraine sowie Antoinette de Bourbon unterzeichnet, in: ASM, Casa 358.

Beginn des folgenden Jahres zur endgültigen Freisprechung des Brautvaters von jeglicher hinsichtlich der Mitgift eventuell noch bestehender Schuld kommen. Erst jetzt, lange nach der Unterzeichnung des Heiratsvertrages in Ferrara, der Hochzeitsfeier in Saint-Germain und nachdem Anna bereits ihr erstes Kind zur Welt gebracht hatte, waren die Formalitäten um ihren Ehevertrag und die Zahlungen ihres jährlichen Einkommens auch formal geregelt[56].

Den letzten Schritt für Annas Integration in die französische Gesellschaft stellte die Ausfertigung ihrer *lettres de naturalité* durch den König dar. *Ne voullant qu'elle tumbe à la discretion des ordonnances et constitutions généralles de notre royaume*, befreite Heinrich mittels dieses Schriftstückes die Herzogin von Aumale vom Status der Ausländerin und ermöglichte ihr somit, Verträge zu schließen, Käufe, Verkäufe und Schenkungen zu tätigen, ihren Besitz nach Gutdünken zu verwalten und mit ihrem Eigentum so zu verfahren, wie es ihr richtig erschiene, ganz so, als sei sie im Königreich geboren. Dies bedeutete in erster Linie, daß Annas gegenwärtiges und zukünftiges Eigentum dem *droit d'aubaine* entzogen wurde, es im Falle ihres Todes also nicht von den Beamten des Königs konfisziert werden konnte, wie es mit Erbschaften nicht naturalisierter Ausländer in der Regel geschah. Die *lettres de naturalité* der Herzogin von Aumale erlaubten daher explizit, *que les enffans aussy qu'elle aura et autres ausquelz elle pourra disposer de sesdits biens, luy puissent, après son trespas, succedder*. Mit diesem Schriftstück war Anna auch rechtlich zur Französin geworden[57].

3. »Francese *visu, verbo et opera*« – Eine Italienerin bei Hofe

Renées älteste Tochter war nun Herzogin von Aumale, Gemahlin eines der angesehensten Männer des Hofes und Angehörige einer der mächtigsten Familien des Königreiches. Bevor sie Anfang Dezember zum ersten Mal zusammengetroffen waren, hatte François seine Braut nur von den Porträts Girolamos da Carpi und von den Beschreibungen derer gekannt, die der Prinzessin auf ihrer Reise Gesellschaft geleistet hatten oder ihr unterwegs begegnet waren. Als *une des plus belles et honnestes princesses que j'aye jamais veu* sowie

[56] Quittungen vom 20. Jan. u. 5. Febr. 1550, in: ASM, Casa 358. Zu den Problemen bei der Auszahlung der Mitgift: Caso in italiano in materia delli 150 mila Franchi di Monsignor di Umala, o.D. (Sommer 1549), in: Ibid.; Ercole d'Este an Giulio Alvarotti, 28. Juli 1549, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 39.

[57] *Lettres de naturalité* für Anna d'Este, ausgestellt durch Heinrich II. in Saint-Germain-en-Laye, ratifiziert durch den Rechnungshof am 13. Dez. 1548, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 2, m. 10, n. 1.

als *autant belle, sage et vertueuse qu'il y en ayt point au monde* war Anna ihrem zukünftigen Gemahl geschildert worden, und Biencourt hatte versichert: *C'est la plus doué et humaine princesse qu'il est posible de voir.* Die *burla*, die sich anläßlich des ersten Zusammentreffens Claude und seine Schwiegertochter mit dem Herzog von Aumale erlaubt hatten, zeigt die Austauschbarkeit der jungen Frau zu diesem Zeitpunkt. François kannte die Prinzessin nur durch die Beschreibungen Dritter, folglich konnte er nicht anders, als in dem festlich gekleideten Mädchen, das ihm als Tochter des Herzogs von Ferrara präsentiert wurde, seine kluge, tugendhafte und wunderschöne Braut zu erkennen[58].

Anna d'Este und François de Lorraine

Von der ›echten‹ Anna zeigten sich die Guise keineswegs enttäuscht, scheint sie doch ihre hohen Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern gar übertroffen zu haben. Die Vorstellungen, welche sich der Herzog von Aumale vor ihrem ersten Treffen von seiner Braut und dem künftigen Eheleben gemacht hatte, sind aus einem Brief an seine Schwester Marie abzulesen. Noch keine achtzehn Jahre sei die Prinzessin aus Ferrara alt und dennoch *aussy grande que vous*, schreibt François nach Schottland und berichtet von Briefen, die er vom Vater erhalten habe, nachdem dieser in Grenoble mit seiner künftigen Gemahlin zusammengetroffen sei, und deren Schilderung ihn von Ferne verliebt gemacht habe. *Madame, les ungs se marient pour apres se reposer en leur mayzons mes* [mais] *je ne suis de ceulx la*, umreißt der Herzog daraufhin sein künftiges Leben, das auch weiterhin vom Dienst für den König bestimmt sein würde, während er sich von seiner Gemahlin möglichst bald einen Sohn erhoffte[59].

Rund zehn Tage nach dem ersten Treffen des Paares erfuhr Ercole von der großen Zufriedenheit des Bräutigams, und die Begeisterung, die aus dem Brief von Antoinette de Bourbon spricht, ihr Hinweis auf *le grand plaisir et contentement que j'ay reçeu de sa présence* sowie das Lob für die gute Erziehung seiner Tochter werden dem Herzog zusätzlich geschmeichelt haben: *Ayant, Monsieur, retrouvé en elle ce que j'ay tousiours esperé de votre nourriture, et*

[58] Vassé und Maugiron an François de Lorraine, 18. u. 22. Okt. 1548, in: POYTIERS, Lettres, S. 31, Anm. 4; (Florimond) de Biencourt an dens., 3. Nov. 1548, Moirans, in: BnF, Fr. 20553, fol. 7r. Vgl. François d'Orléans an Marie de Lorraine, 9. Dez. 1548, Saint-Germain-en-Laye, in: Marie de LORRAINE, Queen of Scotland, Foreign Correspondence. From the originals in the Balcarres Papers, 1548–1557, hg. v. Marguerite WOOD, Edinburgh 1925, S. 20: Anna sei *une des belles et honneste princesse que l'on souroit voir.*

[59] François de Lorraine an Marie de Lorraine, 9. Nov. 1548, Bordeaux, in: LORRAINE, Balcarres, S. 19.

que l'on pourroit souhaitter pour le myeulx en toute perfection[60]. Doch auch Anna selbst wird mit einer bestimmten Vorstellung von ihrem Bräutigam und dem Leben, das sie in Zukunft führen würde, an den Hof gekommen sein. Während ihrer Reise hatte die Prinzessin viel mit ihren französischen Begleitern über ihren Gemahl gesprochen, dem schon im Vorhinein berichtet worden war, *que jamais princesse ne porta plus d'honeur et amytyé à mari qu'elle vous fera.*[61] Und sicher wird sie die Frage nach Wesen und Aussehen des Herzogs von Aumale gestellt haben. Als ernst, aber gütig und leutselig, ohne Hochmut, und mit sehr charakteristischem Äußeren war François von einem ferraresischen Beobachter beschrieben worden:

Era huomo così de 35 anni [tatsächlich aber 29], *grande di persona e bene proportionato, con la facia alquanto longhetta, con occhi biascchi* [?], *il naso aquilino, stortetto per una ferita de una lanza che gli era stata data giostrando, e la sua aira havea più presto del sacro che del' aliegro. Ma però era huomo molto affabile e benigno, nel parlare senza alcuna altareza, considerando el gran stato dove el si ritrovava et il grado che lui tiene apreso Sua Maestà, et anco essendo huomo valentissimo nelle armi*[62].

Die Tatsache, daß sich der Chronist in der Schätzung des Alters irrt, unterstreicht noch die Autorität, die von François ausging. Auch Jahre später zeigten sich die Berichterstatter stets beeindruckt von seinem ausgezeichneten Ruf bei Hofe, wurde der Herzog doch für seine *cortesia et bon governo* von allen Seiten gelobt. In ihrem ersten Brief nach der Hochzeit schrieb Anna dem Vater, sie habe all das bestätigt gefunden, was dieser ihr vor ihrer Abreise aus Ferrara über François erzählt habe, und sie bedankte sich bei Ercole für die

sattisfatione grande e contento ch'io ho di haver havuto un tal principe come Monsignor d'Omala, dil che ne ringratiarò sempre humilissimamente V.E. di havermi così ben messa. E gli prometto che ho trovato vero tutto quello che mi diceva la E.V., mentre che io ero a Ferrara, di lui, tanto che saressimo contenti tutti dui[63].

Tatsächlich war die junge Herzogin von Aumale glücklich. *La S.ra Prencipessa sta tutta contenta ed amata infinitamente da mons.r di Umala et ella altretanto ama lui*, erfuhr Ercole Ende Dezember, und im Januar berichtete Alva-

[60] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 15. Dez. 1548, Poissy, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 45; Antoinette de Bourbon an dens., 16. Dez. 1548, Saint-Germain-en-Laye, in: Ibid. Cart. prin. est. 1568/13.

[61] (Florimond) de Biencourt an François de Lorraine, 25. Okt. (1548), Embrun, in: BnF, Fr. 20555, fol. 153r.

[62] DA MARANO, Cronaca di Ferrara, fol. 8r. Tatsächlich hatte François die Narbe während der Belagerung von Boulogne 1545 erhalten. Zum Folgenden: Ercole Strozzi an Guglielmo Gonzaga, 17. Febr. 1553, Paris, in: ASMan, AG 645; Giovanni Michiel, Relazione für die Serenissima, 1561, in: TOMMASEO (Hg.), Relations, Bd. 1, S. 440.

[63] Anna d'Este an Ercole d'Este, 29. Dez. 1548, Saint-Germain-en-Laye, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14.

rotti, sie sei nicht nur zufrieden mit ihrem Gemahl und dessen Familie, sondern auch mit dem König, der Königin und dem gesamten Hof. Noch zehn Jahre später sollte aus Frankreich zu erfahren sein, daß Anna sich mit ihrem Gatten sowie den Herren und Damen des Hofes ausgezeichnet verstehe[64].

Nach den ersten gemeinsam verbrachten Monaten scheint sich die gegenseitige Zuneigung noch vergrößert zu haben, und insbesondere François zeigte sich so verliebt, wie es die Damen des Hofes kaum für möglich gehalten hätten: *Madama d'Aumala sta benissimo et ogni dì è più contenta. Il Signor suo marito mostra in modo di amarla che le donne della corte dicano che non ha altro fine al mondo che di compiacerla*[65]. Auch die Schwiegermutter fand den ersten Eindruck, den Anna hinterlassen hatte, bestätigt und war glücklich, für ihren Sohn die richtige Frau gefunden zu haben:

Si à son nouvel advenement elle nous a donné toutes occasions de luy faire le traitement qui luy est deu, elle augmente en nous chacun jour la bonne volunté et singuliere affection que nous avons de luy continnuer. Sur quoy, Monsieur, je vous diray que je me repute et estime très heureuse que mon filz aye trouvé [...] *une si honneste et vertueuse princesse*[66].

Michel de L'Hospital, der anläßlich der Vertragsunterzeichnung in Ferrara als Kurator der jungen Frau aufgetreten und mit ihr dann gemeinsam nach Frankreich gereist war, hatte sie in einer Epistel auf ihre neuen Aufgaben vorzubereiten versucht. Es müsse nun ihr oberstes Ziel sein, dem Gemahl zu gefallen, und solange sie noch keine Kinder habe, solle Anna die Studien ihrer Jugendzeit fortsetzen, lautete sein Rat. Der an den Lärm des Schlachtfeldes gewöhnte Herzog wüßte es nämlich zu schätzen, im Gespräch mit einer gebildeten Gefährtin den notwendigen Ausgleich zu finden[67]. Die Vorstellung, Anna und François würden sich gegenseitig ergänzen, kommt auch in einem Gedicht des Giovan Battista Giraldi Cinzio zum Ausdruck, in dem das Verhältnis des Herzogspaares als das eines kostbaren Schmuckstückes besungen wird. Der Edelstein werde durch seine goldene Fassung schöner, während das Gold der Fassung durch den Stein an Wert gewinne: *Che quanto, oltre che fia leggia-*

[64] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 30. (nicht 6.!) Dez. 1548, 21. Jan. 1549, Poissy, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 291 u. ASM, Canc. duc., Amb. Francia 26; Ders. an Alfonso d'Este, 24. Aug. 1560, in: Ibid. Nr. 36, fasc. II, fol. 62v.

[65] Ferrante Trotti an Ercole d'Este, 10. März 1549, Saint-Germain-en-Laye, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52. Vgl. den Hinweis auf *[le] devoir de bon mari que faictes à ce commancement de mesnage* in einem Brief von Antoine de Bourbon an François de Lorraine, 25. März (1549), Pau, in: Antoine de BOURBON, Jehanne d'ALBRET, Lettres, hg. v. Achille de ROCHAMBEAU, Paris 1877, S. 14.

[66] Antoinette de Bourbon an Ercole d'Este, 10. Mai 1549, Saint-Germain-en-Laye, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568/13.

[67] DUPRÉ LASALE, L'Hospital, S. 132f.

dra, e bella, / Anna havrà honor dal suo marito egregio, / Tanto darà al consorte anch'ella pregio[68].

Der Herzog von Ferrara konnte mit seiner Wahl zufrieden sein und erhielt Glückwünsche von denjenigen, die den Empfang seiner Tochter in Frankreich miterlebt und das Ansehen, welches die Guise, vor allem aber sein Schwiegersohn François genossen, voll Bewunderung zur Kenntnis genommen hatten:

Io, come minimo servitor di V.S.I., mi alegro infinitamente quanto la E.V. abbia colocata bene la ill.ma sua figliola, che dopoi che giongiemo nel regnio di Sua Maestà si a veduto tanta estimacione di questa ill.ma fameglia di Guisa, e particularmente del ill.mo Signor duca d'Umala, ch'io né gli altri l'avevamo mai creduto[69].

Und Ercole, nachdem er die Berichte über die herzliche Aufnahme der Prinzessin bei Hofe, über die außergewöhnlichen Hochzeitsfeiern und reichen Geschenke erhalten hatte, schrieb einen Dankesbrief an seinen Bruder, denn schließlich war es der Kardinal gewesen, der das französische Heiratsprojekt für seine Nichte vorangetrieben hatte[70].

Der Hof ist ein Proteus oder: Von der Fähigkeit zur Anpassung

Die rasche Integration in die Hofgesellschaft und die Familie der Guise, ihr gutes Verhältnis zum Ehemann und den Damen des französischen Adels waren der Prinzessin durch Herkunft und Erziehung erheblich erleichtert worden. Der Hof sei wie ein Proteus, der seine Form ständig verändere, zitiert Margarete von Valois in ihren Memoiren den Bruder, und die junge Herzogin von Aumale scheint die Fähigkeit besessen zu haben, sich den jeweiligen Gegebenheiten anzupassen. Aufgewachsen an zwei verschiedenen, teilweise konkurrierenden Höfen, beeinflußt von sprachlicher, kultureller und religiöser Vielfalt und geprägt von den Widersprüchen im Verhältnis der Eltern, war Anna den Anforderungen, die eine neue Umgebung und ein neues Leben an sie stellten, in vollem Maße gewachsen[71].

Von Beginn ihrer Reise nach Frankreich an hatten die italienischen Begleiter mit Erstaunen und Bewunderung die Sicherheit zur Kenntnis genommen, mit der sich die Prinzessin in ihrer neuen Umgebung bewegte. Seine Tochter verstünde sich so gut mit ihren französischen Begleitern, schrieb ein Beobachter dem Herzog von Ferrara, daß der Schwiegervater und alle anderen sie

[68] CINZIO, Dell' Hercole, S. 122.
[69] Germanico Savorgnano an Ercole d'Este, 23. Nov. 1548, Châtillon, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52.
[70] Ercole d'Este an Ippolito d'Este, 1. Jan. 1549, in: ASM, Casa 79.
[71] Marguerite de VALOIS, Mémoires, in: DIES., Mémoires et autres écrits, 1574–1614, hg. v. Éliane VIENNOT, Paris 1999, S. 13–214, hier S. 163.

liebten. Noch bevor sie Paris erreicht hatte, war Anna zu einem Mitglied des französischen Hofes geworden: *Ella si è così ben acomodata alli lor costumi, che V.E. diria che la fosse nata et alevata sempre in Franza, di modo che fin qua io la ho trovata francese ›visu, verbo et opera‹.* Anläßlich ihres Einzuges in die Hauptstadt wurde die Wandlung der Prinzessin schon allein durch ihre Kleidung *alla francese* offenbar, und nach ihrer Ankunft bei Hofe mußten vor allem die Italiener feststellen, daß aus Ercoles Tochter eine glaubhafte Herzogin von Aumale geworden war[72]. Die Metamorphose der italienischen Prinzessin erinnert an die Vorkommnisse anläßlich der Hochzeit Ludwigs XIV. mit Maria Theresia, Tochter Philipps IV. von Spanien, im Jahre 1660. Als die beiden Höfe zur Übergabe der Braut aufeinandertrafen, wurden die Anwesenden Zeugen der Verwandlung der spanischen Infantin María Teresa in die französische Königin Marie-Thérèse. Die Prinzessin erschien bei ihrem ersten Zusammentreffen mit dem französischen Hof in spanischer Kleidung und mußte, bevor sie ihrem zukünftigen Gemahl präsentiert wurde, in französische Tracht gekleidet werden, damit sie dem König gefalle und in seinen Augen *aymable* und begehrenswert erscheine. Am folgenden Tag zeigte sich die Braut wiederum nach der Mode ihrer Heimat gekleidet, doch bereits *coiffée moitié à la Françoise*, am Tag ihrer Hochzeit schließlich erschien sie in einem französischen Gewand, *coiffée encore un peu à l'Espagnole*. Den Worten des Berichterstatters zufolge wurde Maria Theresia mit jedem Tag schöner, bis sie schließlich auf vollkommene Weise dem Bild einer französischen Königin entsprach[73].

Ähnlich hatte sich auch die Integration der Prinzessin aus Ferrara in die Gesellschaft des französischen Hofes vollzogen. Die Widmung der Übersetzung einer »Apologie contre les mesdisantz de la nation Françoise« an die junge Herzogin von Guise zeigt, daß sie schon bald als ein Mitglied dieser »Nation« angesehen wurde, und tatsächlich erwähnt kein einziger der vielen, ihre Ankunft bei Hofe verfolgenden Gesandten und Agenten, eventuelle Probleme bei der Eingewöhnung[74]. Die zeitgenössischen Beobachter sahen das Geheimnis ihres Erfolgs und den Grund für das Interesse, welches der König und die Damen des Hofes ihr entgegenbrachten, in eben dieser Fähigkeit zur Anpassung, die den Eindruck entstehen ließ, Anna habe immer schon in Frankreich gelebt: *Ella invero è molto ben vista et accarezzata dal re, dalla regina e da tutta questa corte, oltre tanti altri respetti per accommodarse*

[72] Germanico Savorgnano an Ercole d'Este, 20. Nov. 1548, Dijon, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 206; Giulio Alvarotti an dens., 29. Nov. u. 5. Dez. 1548, Nogent-sur-Seine, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 45; Georgio Conegrani an Francesco Gonzaga, 7. Dez. 1548, Poissy, in: ASMan, AG 641, fol. 276r.

[73] Abby ZANGER, Fashioning the Body Politic: Imagining the Queen in the Marriage of Louis XIV, in: Louise Olga FRADENBURG (Hg.), Women and Sovereignty, Edinburgh 1992, S. 101–120, Zitate S. 103f., 111.

[74] Michel Roté, Widmung seiner Übersetzung von: EQUICOLUS, Apologie.

massimamente tanto bene a questi costumi et a questi andari, che par' propriamente che sia nata e nodreta in questa corte[75]. Bevor die Prinzessin jedoch in ihr neues Umfeld integriert worden war, hatte ein Prozeß der Akkulturation stattfinden müssen, der sich an ihrer Kleidung und ihrer Sprache äußerte. Die Geschenke, welche der Braut von der Familie ihres zukünftigen Gemahls gemacht worden waren, der Austausch ihres Gefolges, die Briefe, welche sie mit François vor ihrer ersten Zusammenkunft getauscht hatte, waren Zeichen einer schrittweisen Eingliederung in das Umfeld, in dem sie sich fortan bewegen würde. In einigen Bereichen des täglichen Lebens dauerte die Integration jedoch etwas länger, wie es hinsichtlich Annas erster Krankheit deutlich wird. Als sie Anfang April 1549 unter *una febre lente* litt und kurz darauf auch François etwas Fieber hatte, *causatali, credo io, per haver' fatto troppo disordine con la predetta signora* [Anna], gesundete die Prinzessin erst, als sie einen Arzt fand, der in Italien die ihr vertrauten Methoden erlernt hatte und sie *alla italiana e molto bene* behandeln konnte[76].

Von Anfang an war Anna in die unmittelbare Umgebung des Königs und der Königin integriert, wobei vor allem die Tatsache, daß sie eine direkte Verwandte Heinrichs war, die entscheidende Rolle spielte. So schrieb etwa Alvarotti nach Ferrara, der Adel des Hofes würde die Prinzessin in der Regel mit *Madama di Umala* ansprechen, doch den Umgang des Königs selbst mit der Herzogin von Aumale erläuterte er: *il re, quando la chiama lei, la chiama ›ma cusina‹, e quando mandata, come dire, a chiamarla o dirle qualche cosa, dira ›a ma cusina Madama d'Umala‹*[77]. Nicht zuletzt an der Position ihrer Gemächer im Schloß von Saint-Germain kommt die herausragende Stellung der Prinzessin und der Familie ihres Gemahls zum Ausdruck. Gemeinsam mit François bewohnte sie ein Appartement im ersten Stock des Gebäudes, bestehend aus zwei Zimmern, einem kleinen Saal und zwei Garderoben, direkt zwischen den Wohnungen der Herzogin von Montmorency und der Maréchale de Saint-André[78].

Gleich zu Beginn ihres Lebens bei Hofe hatte sich Anna beim Vater für das Ausbleiben ihrer Briefe mit dem Hinweis entschuldigt, sie habe sowohl der Gemahlin als auch der Schwester des Königs ständig Gesellschaft leisten

[75] Georgio Conegrani an Sabino Callandra, 12. Dez. 1548, Poissy, in: ASMan, AG 641, fol. 286vf.

[76] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 13. u. 28. Apr. 1549, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 45; Anna d'Este an dens., 16. Apr. u. 28. Mai 1549, in: Ibid. Cart. prin. est. 1568 A/14.

[77] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 23. Jan. 1549, Poissy, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 45.

[78] Françoise BOUDON, Monique CHATENET, Les logis du roi de France au XVI[e] siècle, in: Jean GUILLAUME (Hg.), Architecture et vie sociale. L'organisation intérieure des grandes demeures à la fin du Moyen Âge et à la Renaissance, Paris 1994, S. 65–82, hier S. 79; Monique CHATENET, Les logis des femmes à la cour des derniers Valois, in: Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI (Hg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 2000, S. 175–192, hier S. 183.

müssen, und dem Herzog von Mantua schrieb sie, daß sie gezwungen sei, sich immer im Unfeld des Königs und der Königin aufzuhalten. Auch in den folgenden Monaten finden sich wiederholt Hinweise auf ein enges Verhältnis der Prinzessin zum Herrscherpaar. Anna sei *amata et honorata da tutta la corte, e dal re accarezzata e corteggiata alla stanza sua*, stellte einer der Männer des Herzogs von Ferrara fest, und drei Wochen später hieß es, von Heinrich würde sie verwöhnt und mit dessen Gattin und Schwester verbrächte sie den größten Teil ihrer Zeit[79]. Besonders zu Katharina von Medici sollte sich in den folgenden Jahren ein Verhältnis entwickeln, das von Freundschaftlichkeit und großer Zuneigung geprägt war. *La peur que je ay que ayés mal* ist nur einer der vielen Hinweise in den Briefen der Königin auf ihre Sorge um die Gesundheit der Prinzessin. Sie wolle sie so oft wie möglich um sich haben, schrieb Katharina und versicherte, es gäbe niemanden, *qui vous ayme myeulx*. An ihren Freuden und Sorgen ließ sie die Freundin teilhaben, und die große Vertrautheit zwischen den beiden Damen ist schon allein daran zu erkennen, daß sich eine der wenigen Erwähnungen der Geliebten ihres Gemahls durch die Königin in einem Brief an die Herzogin von Guise findet. So schrieb sie ihr, nach einem etwas melancholischen Hinweis auf das gute Verhältnis zwischen Anna und ihrem Gatten: *Plet à Dyeu que je feusse aussi byen aveques le myen!* Über zwei Jahrzehnte später sollte der Gesandte Englands am französischen Hof die Ebenbürtigkeit der beiden Damen auf ihre italienische Herkunft zurückführen: Wenn die Königinmutter jemals ein würdiges Gegenüber gefunden habe, dann in der Herzogin von Nemours, schrieb er, und sicher lag einer der Gründe für ihre Freundschaft tatsächlich in der ähnlichen kulturellen Prägung[80].

Die Vorstellung jedoch, Anna habe Künstler aus ihrer Heimat in großem Stil gefördert und bei Hofe ein Foyer italienscher Kultur geschaffen, kann anhand der Quellen nicht nachvollzogen werden. Der Eintritt Primaticcios in den Dienst der Guise wird wohl eher auf deren Vorliebe für italienische Künstler oder auf die vorherrschende Mode als auf den Einfluß der jungen Herzogin zurückzuführen sein, und für die Behauptung, Niccolò dell' Abbate habe in Annas Gemächern im Hôtel de Guise Wandmalereien ausgeführt, finden sich keinerlei Beweise[81]. Anders als die dem dänischen Königshaus entstammende

[79] Anna d'Este an Ercole d'Este, 29. Dez. 1548, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14; Dies. an Francesco Gonzaga, o.D. (Anfang 1549), in: ASMan, AG 642, fol. 528r; Ferrante Trotti an Ercole d'Este, 17. Febr. u. 10. März 1549, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52.

[80] Katharina von Medici an Anna d'Este, 18. Apr. 1551, Ende Aug. 1553, Sept. 1553, in: Catherine de MÉDICIS, Lettres, hg. v. Hector de LA FERRIÈRE, Bd. 1, Paris 1880, S. 39, 80, 82f. Der Hinweis auf Lady Fleming und Diane de Poitiers im Brief vom 18. Apr. 1551, in: Ibid. S. 39f. Valentine Dale an William Cecil, 5. März 1574, Paris, in: Calendar of State Papers. Foreign Series, of the Reign of Elizabeth, 1575–77, London 1880, ND 1966, S. 20f.

[81] Zu Niccolòs angeblichem Dienst für Anna d'Este: LANGLOIS, Les hôtels, S. 28. Die Behauptung, Anna habe italienische Künstler gefördert, erstmals in: ROMIER, Origines, Bd. 1, S. 71f., und in der Folge häufig wiederholt, z.B. in: Jean-François SOLNON, La Cour de

Anna, Kurfürstin von Sachsen, die ihre Vorliebe für dänische Stickereien, Wäsche und Hauben auch nach ihrer Heirat pflegte, scheint sich die ferraresische Prinzessin von Anfang an der Mode und Lebensweise ihrer neuen Heimat angepaßt zu haben[82]. Ein Dokument erlaubt es aber, die Verbindung zwischen Anna und in Frankreich tätigen Künstlern aus dem Land jenseits der Alpen herzustellen. Es handelt sich um einen Brief des Battista Amorevoli, der unter dem Pseudonym La Franceschina mit der Theatergruppe der Gelosi an den Hof Heinrichs III. gekommen war. Wahrscheinlich vor seiner Reise nach Venedig Anfang des Jahres 1581 schrieb er der Herzogin von Nemours einen Brief, in dem er ihre baldige Rückkehr nach Paris mit dem Sonnenaufgang und dem Frühlingsbeginn verglich und sich in Wortspielen um ihren Namen erging. Das Schreiben endet mit einem Sonett, in dem der Schauspieler die Prinzessin als *Illustrissima Aurora, alma e divina, / Lume d'Italia et gran splendor de Franza, / Vero rifugio d'ogni mia speranza* bezeichnet. Die Tatsache, daß Amorevoli sich Urlaub von Anna erbat, um bei der Hochzeit des Herzogs von Mantua aufzutreten, weist darauf hin, daß die beiden tatsächlich in einem Patronageverhältnis standen[83]. Schließlich ist aus der Widmung der zweiten Auflage der »Premières œuvres poétiques« des Flaminio de Birague die Bedeutung zu ersehen, welche die Herzogin für Mitglieder jener Familien hatte, die im Laufe des 16. Jahrhunderts aus Italien nach Frankreich gekommen waren. In seinem Widmungsschreiben bedankt sich der Autor bei der Prinzessin für die *vertueuse magnanimité*, mit der sie nicht nur ihn, sondern seine ganze Familie beehre[84].

Zu den höfischen Verpflichtungen der Prinzessin sind auch ihre ausgedehnten Reisen zu rechnen. Der Königin zu folgen, bei Hochzeiten, Taufen, Turnieren und Festen anwesend zu sein, bei offiziellen Zeremonien den eigenen Rang und den der Familie zu repräsentieren und sich dabei immer über alles informiert zu zeigen bedeutete, stets unterwegs zu sein, sich auf unbequemen Straßen von einem Schloß zum anderen zu bewegen und an den täglichen Unterhaltungen des Hoflebens teilzunehmen. *Bisognando ogni giorno andare alla caccia*, hatte Anna im März 1549 erschöpft nach Ferrara geschrieben, und aus einem rund zehn Jahre später verfaßten Brief ist zu ersehen, welches

France, Paris 1987, S. 76f. Zur Förderung italienischer Künstler durch die Guise: Ian WARDROPPER, Le mécénat des Guise. Art, religion et politique au milieu du XVI[e] siècle, in: Revue de l'art 94 (1991) S. 27–44.

[82] Katrin KELLER, Zwischen Wissenschaft und Kommerz. Das Spektrum kultureller Mittler im 16. Jahrhundert, in: Wolfgang SCHMALE (Hg.), Kulturtransfer. Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert, Innsbruck u.a. 2003, S. 271–286, hier S. 276.

[83] PICOT, La Franceschina, S. 32.

[84] Flaminio de Birague, Widmung an Anna d'Este der »Premières œuvres poétiques«, 2. Aufl., Paris 1583, fol. 6–8, hier fol. 6v, zit. n. Roland Guillot, Michel Clément, Einleitung zu: BIRAGUE, Les premières œuvres, Bd. 1, S. XLVIII. Vgl. Émile PICOT, Les Français italianisants au XVI[e] siècle, Bd. 2, Paris 1907, S. 224f.

Ausmaß die Anstrengungen annehmen konnten, die der Prinzessin durch ihre höfischen Verpflichtungen auferlegt waren. Das Schreiben berichtet von der Reise der französischen Königstochter Elisabeth nach Spanien:

Nous sommes venues dès avant-hier en se lieu de Bloys, au plus grand yournée qu'il a esté possible de fayre, pour la haste que le roy d'Espagne fait d'avoyr la royne sa fem[me] alla fin de se moys alla frontierre. Et an[core] que se soyt chose impossible en si peu de ta[mps], si esse que l'on fait la plus de dilligense que [l'on] peut, affin que se soit incontina[nt][85].

Doch auch außerhalb des Dienstes für die Königin war Anna ständig unterwegs und reiste zwischen Paris und Joinville, Guise und Nanteuil hin und her. Nach der Rückkehr ihrer Mutter nach Frankreich gehörte auch Montargis zu ihrem Itinerar, und Anfang des Jahres 1561 begleitete sie den Gemahl ins Elsaß. Einen Eindruck von ihrem unsteten Leben vermittelt ein an François gerichteter Brief, der den Herzog über die Reisestationen seiner hochschwangeren Frau unterrichtete:

Estant Madame d'Aumalle jà partie de ceste ville [Paris] *lors que je y arrivay, je feuz luy présenter voz lettres à Villeneufve-Sainct-George où elle fut coucher au partir de ceste dite ville.* [...] *Je la feuz conduire jusques auprès de Melun, et le lendemain, que estoit le jour de Sainct Nicolas, madite dame fut coucher à Fontainebleau.* [...] *Et a tousjours faict autant bonne chère qu'il est possible pour la grossesse où elle est*[86].

Auch später noch, nach ihrer zweiten Heirat, war Anna viel unterwegs, wie die große Reise zeigt, im Rahmen derer sie von September 1568 bis Januar 1569 von Paris nach Lyon und dann zurück bis nach Joinville fuhr und somit innerhalb weniger Monate eine Strecke von über tausenddreihundert Kilometern zurücklegte[87].

Repräsentative Aufgaben im Namen der Guise

In den ihrer Ankunft in Frankreich folgenden Monaten und Jahren nahm Anna als Gemahlin des Herzogs von Aumale, dann von Guise, bei offiziellen Zeremonien und anderen außergewöhnlichen Ereignissen des Hoflebens stets eine privilegierte Stellung ein. Kaum eine Hochzeit oder Taufe, ein Ball oder Empfang, in dessen Beschreibung ihr Name nicht in einem Atemzug mit denen der großen Fürstinnen des Königreiches genannt worden wäre. Bei einer dieser Gelegenheiten hatte Anna die Familie der Guise zu vertreten; es ist dies das erste Mal nach ihrer Hochzeit, daß die Prinzessin bei einem offiziellen Anlaß

[85] Anna d'Este an Ercole d'Este, 2. März 1549, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14; Dies. an Alfonso d'Este, 2. Nov. 1559, Blois, in: Ibid.
[86] Longnet (?) an François de Lorraine, 7. Dez. 1549, Paris, in: BnF, Fr. 20534, fol. 115r.
[87] Rechnungsbuch 1569.

einen besonders ehrenvollen Rang bekleidete. Im Februar 1549 war die Königin von ihrem vierten Kind, einem Sohn, entbunden worden, drei Monate später sollte die Taufe stattfinden. Da keiner der Taufpaten persönlich erscheinen konnte, waren Stellvertreter gewählt worden. Marie de Lorraine, Witwe des Königs von Schottland, Mutter der minderjährigen schottischen Königin Maria Stuart und ältere Schwester des Herzogs von Aumale, hatte ihre Schwägerin Anna gebeten, das Kind an ihrer Statt über das Taufbecken zu halten. Offiziell vertrat die Prinzessin zwar die Regentin von Schottland, tatsächlich war sie eines der zahlreich bei dieser Zeremonie anwesenden Mitglieder des Guise-Clans.

Die Taufe wurde im Mai in Saint-Germain-en-Laye gefeiert. Annas Platz bei dem der Zeremonie vorausgehenden Festbankett befand sich zur Rechten und in fast unmittelbarer Nähe Heinrichs II., zwischen ihr und dem Herrscher saßen lediglich dessen geliebte Schwester Margarete und die siebenjährige Königin von Schottland. Die Herzogin von Aumale war somit noch vor dem portugiesischen Gesandten, der seinen König als Taufpaten zu vertreten hatte, plaziert. Nach dem Festessen und dem anschließenden Ball brachte man den kleinen Prinzen, der den Namen Louis erhalten sollte, im Triumphzug zur Schloßkirche. Gehalten wurde der Säugling von dem Gesandten aus Portugal, zu dessen Rechter Claude de Lorraine als Stellvertreter des zweiten Paten und zu dessen Linker Anna d'Este einherschritten. Sechs der anwesenden Herren waren direkte Angehörige der Familie der Guise, Onkel oder Brüder des Herzogs von Aumale. Sie trugen die für die Zeremonie notwendigen Gegenstände in die Kirche; selbst der kaum zwölfjährige René durfte einen Zipfel des goldenen Tuches, auf das der königliche Prinz gebettet war, halten. Auch einige der Damen waren mit den Guise verwandt oder verschwägert, so etwa Diane de Poitiers, die eine ihrer Töchter mit einem Bruder von François de Lorraine verheiratet hatte, oder dessen direkte Nichte, die kleine schottische Königin Maria Stuart[88].

Die Bedeutung der Guise, ihre Stellung bei Hofe und die Verflechtung der Familie in das unmittelbare Umfeld des Königs waren für alle Gäste der Taufeier offensichtlich. Besonders Constantino de Bragança, der aus Portugal angereiste Gesandte, zeigte sich von dieser Machtdemonstration beeindruckt. Während der Herzog von Ferrara der Königin kostbare Gaben hatte überreichen lassen, beschenkte der Portugiese nur zwei Damen des Hofes, wie Anna dem Vater berichtete: *Lo imbasciatore di Portogallo non ha ancora fatto niuno presente se non a madama di Valentinois et a me, che si ha donatto a*

[88] L'ordre et triumphe du baptesme de très hault et puissant prince Monseigneur Louis second, filz de France, duc d'Orléans, o.D. (19. Mai 1549), Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 4324, fol. 14–20. Vgl. Théodore GODEFROY, Denys GODEFROY (Hg.), Le Cérémonial François, Bd. 2, Paris 1649, S. 149–156; Jacques-Auguste de THOU, Histoire universelle, Bd. 1, Basel 1742, S. 494.

ciascheduno dua para di guanti, del che se ne sono tutti beffati. Die Befürchtung des Gesandten, angesichts der Kostbarkeiten, die der Königin von einem italienischen Herzog überbracht worden waren, bei der Überreichung des Geschenks seines Königs eine Blamage zu erleiden, führte zu einer merkwürdigen Situation. Die Herzogin von Valentinois als einflußreichste Dame Frankreichs und Anna als Repräsentantin einer der mächtigsten Familien waren von Don Constantino bedacht worden, während Katharina von Medici, Königin und Mutter des jungen Prinzen, ›vergessen‹ worden war – kein Wunder, daß sich die Damen und Herren des Hofes über den jungen Mann lustig machten[89].

Es sollte dies nicht das letzte Mal gewesen sein, daß Anna bei der Taufe eines königlichen Prinzen als Patin fungierte. Im folgenden Jahr hielt sie im Namen ihrer Mutter den späteren Karl IX. über das Taufbecken, 1554 bekam das achte Kind des Herrscherpaares, der spätere François, Herzog von Alençon, dann von Anjou, von Anna den Namen ihres Vaters, Hercule, und während der Taufe der Prinzessin Victoire, welche die ersten Lebenswochen nicht überleben sollte, war ihre Anwesenheit vorgesehen *pour découvrir le lict*[90]. Nicht weniger ehrenvoll war die Aufgabe, die der Herzogin von Aumale im Juni 1549, anläßlich der Krönung der Königin in Saint-Denis, zufiel. Nach der Krönungszeremonie wurde die Messe gefeiert. Am Altar erhielt Katharina ein goldenes Brot, ein silbernes Brot, einen Becher Wein und eine Kerze gereicht. Die Namen der Damen, die ihrer Königin bei diesem Vorgang assistierten, verraten den Rang, den Anna bei Hofe bekleidete. Antoinette de Bourbon, Herzogin von Guise, überreichte Katharina den goldenen Brotlaib, Marguerite de Bourbon, Herzogin von Nevers, den silbernen; die Kerze, bestückt mit dreizehn goldenen Münzen, wurde von Diane de Poitiers, Herzogin von Valentinois, überreicht und der Wein von Anna, der jungen Herzogin von Aumale. Bei dem festlichen Einzug der Königin in Paris eine Woche später ritt die Prinzessin auf einem weißen Zelter mit silberner Schabracke, wie die anderen Damen war sie ganz in weiß gekleidet und mit Edelsteinen geschmückt. Auf dem Kopf trug sie eine Krone, und ihre Schleppe war so lang, daß sie von einem neben ihrem Pferd gehenden Herrn getragen werden mußte[91].

[89] Anna d'Este an Ercole d'Este, 28. Mai 1549, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 219; Niccolò Bendidio an dens., 7. Juni 1549, in: Ibid. S. 220f.

[90] Zu Karl IX.: Renée de France an Heinrich II., 26. Juli (1550), Ferrara, in: BnF, Fr. 20453, S. 121; Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 2. Sept. 1550, Poissy, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 251f. Zu François de Valois: Naissances des enfans du roy Henry de bonne mémoyre, in: Louis PARIS (Hg.), Négociations, lettres et pièces diverses relatives au règne de François II, tirée du portefeuille de Sébastien de l'Aubespine, évêque de Limoges, Paris 1841, S. 894. Zur Taufe von Victoire de France im Jahre 1556: GODEFROY (Hg.), Cérémonial François, S. 157.

[91] L'Ordre et forme qui a esté tenue au Sacre et Couronement de treshaulte et tresillustre Dame, Madame Catharine de Medicis, Royne de France, faict en l'Eglise Monseigneur

Hatten sich die Träume des Herzogs von Ferrara, seine älteste Tochter zur Königin zu machen, auch nicht wirklich erfüllt, so mußte Ercole bei der Lektüre der Berichte seiner Gesandten und Agenten doch eine gewisse Genugtuung verspürt haben. In einem anläßlich der Abreise der Prinzessin aus ihrer Heimatstadt verfaßten Lied Cyprians de Rore heißt es, Anna würde schon bald nach Ferrara zurückkehren, wenn nicht *in persona*, so doch mittels ihres Rufes und Ruhmes: *Tost sera si grande sa puissance, / Que la verrés yci et en tous lieux*. Und Anna kehrte als Königin nach Ferrara zurück, zwar nicht tatsächlich, aber doch durch die Briefe der Berichterstatter des Herzogs und der Herzogin. Wie eine Königin war sie in Paris empfangen worden, und ihre Hochzeitsfeier war so prächtig ausgefallen wie die einer Königin. Stets war die Prinzessin königlich gekleidet und geschmückt, und der Rang, den sie bei Hofe einnahm, ließ nichts zu wünschen übrig. Darüber hinaus hatte Heinrich dem Herzog von Aumale zugesichert, *che stia di buon animo che lo fara grande* – Was mehr hätte Ercole sich für seine Tochter wünschen können, was mehr Renée de France? War die Trennung von ihrer italienischen Heimat für die Prinzessin auch schmerzhaft gewesen, so war ihre Integration in die französische Adelsgesellschaft geglückt. Im Laufe ihrer Reise über die Alpen und durch Frankreich hatte Anna reale und symbolische Grenzen überschritten, und während der ersten Wochen und Monate ihres Lebens bei Hofe war sie von einer Objektrolle, die sie während der Verhandlungen und Gespräche im Vorfeld der Heirat und noch bei ihrem ersten Zusammentreffen mit dem zukünftigen Gemahl innegehabt hatte, in eine Subjektrolle gewechselt. Die Integration der jungen Frau in die Hofgesellschaft war so reibungslos verlaufen, wie es bei kaum einer anderen ihrer Standesgenossinnen der Fall war. Zu verdanken war dies ihrer Herkunft und ihrer Erziehung, Voraussetzungen, die Anna schon zur Herzogin von Aumale hatten werden lassen, bevor sie an ihrem Hochzeitstag die Schloßkirche von Saint-Germain betrat[92].

Sainct-Denys en France, o.O. o.J. [1549], in: BnF, Fr. 3107, S. 107–125; L'Ordre de l'entrée de la Reine à Paris, o.O. o.J. [1549], in: BnF, Fr. 3107, S. 85–105; Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 18. Juni 1549, Paris, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 226–228.

[92] Cyprian de Rore, En voz adieux – Hellas, comment, in: RORE, Opera, Bd. 8, S. 39–43; Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 23. Jan. 1549, Poissy, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 45.

V. HERZOGIN VON GUISE

1. »Mon devoir en l'absence de Monsieur mon mary« Die Verwalterin

Protagonisten und Schauplätze

Im April 1550 war Claude de Lorraine gestorben. Anna, die nun den Titel der Herzogin von Guise trug, verbrachte fortan einen großen Teil ihrer Zeit in Joinville in Gesellschaft der Schwiegermutter. Antoinette de Bourbon, von einem italienischen Beobachter als zwar alte, aber *fresca donna* bezeichnet, hatte sich nach dem Tod ihres Gemahls in das dortige Schloß zurückgezogen, um die Familienangelegenheiten zu überwachen und ihre Enkelkinder zu erziehen. Die in einem Inventar vermerkten *grands ciels de lit en tapisserie de haute lice aux chiffres de François de Guise et d'Anne d'Este* zeigen, daß auch das neue Herzogspaar seinen festen Platz in Joinville hatte. Von hier schrieb Anna dem Vater: *Io sono qui a Ginvila con Madama di Guisa, la qual prometto a V.E. mette ogni pena che gli è possibile a tratarmi meglio assai ch'io non merto*. Das Verhältnis der beiden Damen scheint tatsächlich sehr gut gewesen zu sein. Konnte Anna nicht in Joinville sein, wurde sie von Antoinette über Neuigkeiten unterrichtet, und in den stets mit *Ma fille, ma mie* überschriebenen Briefen finden sich nicht selten Stellen, die dem Wunsch der Witwe Ausdruck verliehen, möglichst häufig alle ihre Kinder und Enkelkinder um sich zu haben[1].

Unkompliziert gestaltete sich auch Annas Beziehung zu den Geschwistern ihres Gemahls. Renée, Äbtissin des Klosters Saint-Pierre in Reims, bezeichnete ihre Schwägerin als *petite mignonne*; François, *grand prieur de France*, schickte ihr einen letzten Gruß vor seiner Abfahrt nach Malta und bat sie, *me conserver tousjours en votre bonne grace*, und das Verhältnis zu Louis, Kardinal von Guise, spiegelt sich schließlich in zahlreichen Briefen wider, die er

[1] Giovanni Michiel, Relazione für die Serenissima, 1561, in: TOMMASEO (Hg.), Relations, Bd. 1, S. 436; Inventar des Schlosses von Joinville, 15. März 1583, in: Émile HUMBLOT, Roger LUZU, Les Seigneurs de Joinville, Saint-Dizier 1964, S. 245; Anna d'Este an Ercole d'Este, 3. Sept. 1549, Joinville, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14; Antoinette de Bourbon an Anna d'Este, 11. März (nicht Mai!) (1549), in: PIMODAN, Antoinette de Bourbon, S. 263. Zu dem als »Grand Jardin« oder »Château d'en bas« bezeichneten Schloß: Émile HUMBLOT, Le Château du Grand Jardin 1546. Maison de plaisance de Claude de Lorraine et d'Antoinette de Bourbon à Joinville, in: Mémoires de la Société des lettres, des sciences, des arts, de l'agriculture et de l'industrie de Saint-Dizier 10/1 (1906) S. 1–71.

ihr im Laufe seines Lebens schrieb[2]. Die kleine Maria Stuart, Tochter der Schwester des Herzogs von Guise, verbrachte viel Zeit in den Häusern und Schlössern der Familie, wo sie von François und seiner Gemahlin wie ihr eigenes Kind behandelt wurde[3]. Eine wirkliche Freundschaft verband Anna mit Charles de Lorraine, Kardinal von Lothringen, von Paolo Giovio als *maraviglioso giovine* beschrieben und für seine reichen Geistesgaben gelobt; doch wurden ihm auch Geiz, Gier, Unehrlichkeit und Rachsucht vorgeworfen, außerdem eine Persönlichkeit *prontissima all' offendere*[4]. Die Zuneigung der Prinzessin zu ihrem Schwager läßt sich an der Schenkung ablesen, die Anna kurz vor der Geburt ihres ersten Kindes zu seinen Gunsten tätigte, ähnlich der von vielen Frauen vor einer Niederkunft veranlaßten Regelungen. Wie in einem Testament bedachte die gerade Achtzehnjährige den Kardinal mit allen Schmuckstücken und Edelsteinen, die sich zum Zeitpunkt ihres Todes in ihrem Besitz befinden würden, *sy de son mariage elle n'a aucuns enfans lors dicelluy*[5]. Charles schrieb seiner Schwägerin regelmäßig. Aus seinen Briefen spricht die Sorge um Annas Wohlergehen und der Wunsch, die Prinzessin möglichst oft zu sehen: *il n'i a remede, il fault que je vous voye*. Manchmal, wenn er sich in Gesellschaft des Herzogs von Guise befand, fügte letzterer einen kurzen Gruß an die Gattin hinzu[6]. Wenn sie nicht des Krieges oder anderer Gründe wegen getrennt waren, bildeten Anna, François und Charles ein wahres Dreigespann, wie auch Katharina von Medici, in politisch schwierigen Zeiten nicht immer ohne Bedauern, feststellen mußte: *vostre bon mari et bon frère et vous n'este que heun come la Trinité*[7].

Neben Joinville gehörten Paris und Nanteuil zu den bevorzugten Aufenthaltsorten der Prinzessin. Im Juni 1553 hatten Anna und François mit dem

[2] Renée de Lorraine an François de Lorraine, o.D., in: BnF, Clair. 345, S. 281; François de Lorraine, *grand prieur de France*, an Anna d'Este, 18. Dez. 1553, Marseille, in: BnF, Clair. 347, fol. 148r. Die Briefe von Louis de Lorraine, nicht zu verwechseln mit denen seines gleichnamigen Neffen, befinden sich v.a. in: BnF, Fr. 3231.

[3] Maria Stuart an Marie de Lorraine, 28. Dez. 1555, 22. März 1557, Mai 1557, in: Marie STUART, reine d'Écosse, Lettres, instructions et mémoires, hg. v. Alexandre LABANOFF, Bd. 1, London 1844, S. 32, 37, 44f.

[4] Paolo Giovio an Ippolito d'Este, o.D. (Jan. 1548 aus Rom), in: Paolo GIOVIO, Lettere, Bd. 2, hg. v. Guiseppe Guido FERRERO, Rom 1958, S. 119; Giovanni Michiel, Relazione für die Serenissima, 1561, in: TOMMASEO (Hg.), Relations, Bd. 1, S. 438.

[5] Donnation non signée faict par dame Anne d'Est à Monseigneur le cardinal de Guise, in: Inventaire Joinville, fol. 17r. Zu den weiblichen Angehörigen des venezianischen Adels, die kurz vor einer Niederkunft ihr Testament verfaßten: Volker HUNECKE, Der venezianische Adel am Ende de Republik, 1646–1797. Demographie, Familie, Haushalt, Tübingen 1995, S. 96f.; Anna BELLAVITIS, Dot et richesse des femmes à Venise au XVI[e] siècle, in: Gabrielle HOUBRE (Hg.), Femmes, dots et patrimoines, Toulouse 1998, S. 91–100, hier S. 97.

[6] Vgl. die zahlreichen Briefe in: Lorraine, Lettres. Das Zitat aus dem Brief vom 15. Jan. 1564, in: Ibid. S. 509.

[7] Katharina von Medici an Anna d'Este, Dez. 1561, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 1, S. 259.

Erwerb des späteren Hôtel de Guise begonnen. Das Herzogspaar kaufte zunächst eine *grande maison, contenant plusieurs corps d'hostel, estables, cours et jardins*, gelegen in der Rue du Chaume, heute Rue des Archives, in dem als Marais bezeichneten Stadtviertel von Paris. Hinzu kamen in den folgenden Jahren weitere, in unmittelbarer Nachbarschaft befindliche Häuser und Grundstücke, so daß die Familie Anfang der 1560er Jahre ein großes Areal in der Nähe des Temple ihr Eigen nennen konnte[8]. Die Gegend gehörte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu den begehrtesten der Stadt, adlige Familien wie die Montmorency und viele königliche Beamte wohnten hier, und die Steuern waren höher als in anderen Stadtteilen. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts hatte das Gelände an der Rue du Chaume, wo sich später das Hôtel de Guise erheben sollte, dem Konnetabel Olivier Clisson gehört, der darauf ein Gebäude errichtete, dessen mit zwei Türmen versehenes Tor noch heute gegenüber der Rue de Braque zu bewundern ist. Die Guise ließen das Wohnhaus vergrößern, die *grant salle haulte* renovieren, und nach Plänen des Italieners Francesco Primaticcio eine Kapelle bauen, von der sich nur ein Teil der Fassade erhalten hat. Der Freskenschmuck, ausgeführt von Niccolò dell' Abbate, und die in der Akte eines Notars erwähnten *deux imaiges, l'une saint Françoys et l'autre sainte Anne*, sind verloren. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde der Komplex zum Hôtel de Soubise umgebaut, heute ist das Haus Sitz des französischen Nationalarchivs[9].

Auf einem Plan der Stadt Paris vom Beginn des 17. Jahrhunderts sind die Ausmaße des Hôtel de Guise zu erkennen, das neben dem eigentlichen Wohngebäude vielerlei Ställe und Werkstätten, Höfe und Gärten einschloß (Abb. 3). Die Ausgaben für die Instandhaltung eines Anwesens dieser Größe waren enorm. Achtzig Livres erhielt allein der Gärtner, *tant pour les fruictz qui estoient au jardin* [...] *que pour la valleur des arbres qu'il a planté au par-*

[8] Kaufvertrag zwischen Anna d'Este und François de Lorraine auf der einen und Philibert Babou de La Bourdaisière auf der anderen Seite, 14. Juni 1553, in: BnF, Fr. 22389, fol. 35f. Das Zitat nach: LANGLOIS, Les hôtels, S. 12, Anm. 1. Vgl. das Inventar des Archivs des Hôtel de Guise, 1688, in: L. BRIÈLE (Hg.), Collection de documents pour servir à l'histoire des hôpitaux de Paris, Bd. 4: Fin des comptes et dons et legs faits avant 1789 aux hôpitaux et hospices, Paris 1887, S. 199f.; Jules QUICHERAT, La porte de l'hôtel Clisson, in: Revue archéologique 4 (1848) S. 760–769, hier S. 763f. Zum Stadtviertel rund um den Temple: Barbara B. DIEFENDORF, Paris City Councillors in the Sixteenth Century. The Politics of Patrimony, Princeton 1983, S. 61.

[9] Aktenregister der Pariser Notare, 5. Nov. 1554, 14. März 1555, in: Catherine GRODECKI, Documents du Minutier central des notaires de Paris. Histoire de l'art au XVI[e] siècle (1540–1600), Bd. 2: Sculpture – peinture – broderie – émail et faïence – orfèvrerie – armures, Paris 1986, S. 189f. Eine Beschreibung der ursprünglichen Dekoration in: Henri SAUVAL, Histoire et recherches des antiquités de la ville de Paris, Paris 1724, ND 1974, Bd. 2, S. 119, Bd. 3, S. 10. Vgl. Charles SAMARAN, Le Primatice et les Guises, d'après des documents inédits, in: Études italiennes 3 (1921) S. 129–136, 187–200.

terre et melioracions qu'il a faictes en icelluy. Daneben mußten Maurer, Tischler, Schlosser und andere Handwerker bezahlt werden, die fast ununterbrochen an den Gebäuden beschäftigt waren[10]. Die Einrichtung des Hauses spiegelte den Stand seiner Eigentümer wider und verdeutlichte dem Besucher Macht und Reichtum der Guise, vor allem die kostbaren, die Wände der Säle schmückenden Tapisserien. Rund hundertfünfzig Stück, sowohl nach *façon de Flandres* als auch nach *façon de Turquie* hergestellt, zeigten farbige Blumen- und Vogelmuster oder historische Szenen, wie die Geschichten Alexanders des Großen oder die des Merowingerkönigs Chlodwig. Der Vergleich mit Inventaren des in unmittelbarer Nähe gelegenen Hôtel der Montmorency zeigt, daß die Vorliebe der Guise für prächtige Teppiche, wertvolle Möbel, vor allem Betten, Gemälde und kostbare Leuchter, durch die ihr Hôtel zu einer würdigen Fürstenbehausung wurde, von anderen Adelsfamilien geteilt wurde[11].

Einen weiteren Kauf tätigten Anna und François gemeinsam. Gegen Ende des Jahres 1555 erwarben sie die Grafschaft Nanteuil, was neben den Rechten an den Einkünften aus den Ländereien den Besitz des Schlosses, eines kleinen Waldes, der Gärten und Weinberge bedeutete[12]. Das Schloß, errichtet zu Zeiten Franz' I., war ein kleines Juwel und scheint nach dem Tod seiner einstigen Besitzerin Marguerite de Broye, die dort auch nach dem Verkauf ein lebenslanges Wohnrecht behalten hatte, zu einer der Lieblingsresidenzen der Herzogin von Guise (und fortan Gräfin von Nanteuil) geworden zu sein. Fast dreitausend Livres kosteten Anna in einem Jahr die Bauarbeiten an den Gebäuden, in ihrem Rechnungsbuch findet sich gar ein eigener, mit »Bastimens que Madame faict faire a Nantheuil« betitelter Abschnitt. Daneben versuchte sie, das Anwesen durch den Kauf *d'une maison, jardin et fosses à poisson, avec demy arpent de terre* zu vergrößern, und sie baute ein Pail-Mail-Spiel, sehr zur Freude ihrer Kinder. Mühe und Sorgfalt der Prinzessin scheinen Früchte getragen zu haben. In einem an Jacques de Savoie gerichteten und kurz nach seiner Hochzeit mit der Witwe des Herzogs von Guise verfaßten Brief wird das Schloß als *la belle mayson de Madame votre femme* bezeichnet. Später ging Nanteuil in den Besitz von Annas ältesten Sohn über, der es 1578 ver-

[10] Rechnungsbuch 1563 von Anna d'Este und ihren Kindern, in: BnF, Fr. 22433, fol. 31–118, hier fol. 79v, 82r. Das Zitat nach LANGLOIS, Les hôtels, S. 29.

[11] Post-mortem-Inventar von François de Lorraine, 25. Febr. (1564), in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 4, n. 3; Inventare des Hôtel de Montmorency, 1556, 1568, in: Léon MIROT, L'hôtel et les collections du connétable de Montmorency, in: Bibliothèque de l'École des chartes 79 (1918) S. 311–413; 80 (1919) S. 152–229. Zu den Tapisserien: LANGLOIS, Les hôtels, S. 48–53.

[12] Eine Kopie des Kaufvertrags vom 11. Nov. 1555 ist aufgeführt in: Inventaire général des titres, fol. 23v. Die Transaktion wurde am 10. Jan. 1556 in die *registres des insinuations du châtelet de Paris* eingetragen, in: AN, Y 99, fol. 345v. Vgl. Acquisition du comté de Nanteuil, 5. Dez. 1555, in: BnF, Fr. 8182, fol. 91–99.

kaufte. Heute ist, von einigen wenigen Überresten abgesehen, nichts von dem Schloß erhalten[13].

Ihr Interesse an standesgemäßen, dem Geschmack der Zeit entgegenkommenden Gebäuden hatte Anna schon früh bekundet, und so überwachte sie die Arbeiten am Hôtel de Guise persönlich. Als *molto bella* hatte sie das gemeinhin als »Grand Ferrare« bekannte Schloß ihres Onkels Ippolito in Fontainebleau bezeichnet und ihn gebeten, ihr das Haus nach seinem Tod zu vermachen; tatsächlich sollte Ippolito das Schloß einige Jahre später seinem Schwager François schenken[14]. Auch der Kardinal von Lothringen scheint das Urteil der Prinzessin in Fragen der Kunst und Architektur geschätzt zu haben. In einem seiner Briefe forderte er sie auf, nach Paris zu kommen, *affin de vous faire veoir les maisons que j'ay là autour, et celle que j'en ay nouvellement acquise, et que je vous en mette moy mesmes en possession.* Das Schloß in Meudon scheint dem Kardinal besonders ans Herz gewachsen zu sein. Seine Schwägerin unterrichtete er über Details der Dekoration, und immer war er an Annas Meinung interessiert und an ihrer Zustimmung zu seinen Plänen: *S'il y a faulte, reprochez le moy*[15].

Die Aufgaben: patrimoine *und* maison

Ihr neuer Titel der Herzogin von Guise bedeutete für die Prinzessin zwar eine Steigerung des Prestiges und einen weitaus größeren Aufwand bei der Verwaltung des Familienbesitzes, finanziell waren sie und ihr Gemahl jedoch kaum bessergestellt. Während das Einkommen einiger der großen französischen Adelsfamilien zumindest vor Beginn der Religionskriege stieg, klagte Anna schon Anfang der 1560er Jahre: *nous sommes si an arrières et devons tant que ye ne puis panser à rien*, und François, der sich wiederholt zu Geldanleihen

[13] Rechnungsbuch 1563, fol. 98v; Rechnungsbuch 1567–1568 für die Grafschaft Nanteuil, in: AST (Piave), ACP, art. 806, par. 2, reg. 17, fol. 34r; Henri de Lorraine an François de Lorraine, 27. Apr. (1557), Villers-Cotterets, in: Joseph de CROZE, Les Guises, les Valois et Philippe II, Bd. 1, Paris 1866, S. 334; Florimond Robertet an Jacques de Savoie, 29. Juli 1566, Paris, in: BnF, Fr. 3211, fol. 104r. Zum Schloß Nanteuil-le-Haudoin: Jean-Pierre Babelon, Châteaux de France au siècle de la Renaissance, Paris 1989, S. 720.

[14] Francesco Primaticcio an François de Lorraine, 28. Okt. 1555, in: SAMARAN, Le Primaticce, S. 193; Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 6. Sept. 1551, Fontainebleau, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 269; Anna d'Este an dens., 24. Nov. (1549), Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14. Der Hinweis auf die Schenkungsurkunde vom 30. Jan. 1556, in: BRIÈLE (Hg.), Collection de documents, S. 201. Eine Beschreibung des Grand Ferrare: Giulio BERTONI, Ippolito II d'Este, cardinale di Ferrara, in: Rivista storica italiana 41 (1924) S. 349–366, hier S. 352f.

[15] Charles de Lorraine an Anna d'Este, 28. Dez. 1552, Compiègne, in: BnF, Fr. 3118, fol. 44r u. LORRAINE, Lettres, S. 165.

und Verpfändungen gezwungen sah, hinterließ der Gattin bei seinem Tod einen enormen Schuldenberg[16]. Vor allem aber brachte der Titel für die Prinzessin neue organisatorische Aufgaben mit sich, denn die Oberaufsicht über die Verwaltung der Güter überließ der Herzog ihr. Unterstützt wurde sie dabei von den Verwaltern des Familienbesitzes, die dem Paar jedes Jahr in dicken Büchern Rechenschaft über Einkünfte und Ausgaben ablegten, von Antoinette de Bourbon und von ihrem Schwager, dem Kardinal[17].

Der größte und aufwendigste Teil von Annas neuen Aufgaben bestand in der Arbeit mit verschiedenen Papieren, mit Besitztiteln, Pachtverträgen und anderen Urkunden. Wie vielfältig die verwalterische Tätigkeit der Prinzessin war, die sich von der Verpachtung ihrer Ländereien bis zur Vergabe von Ämtern erstreckte, kann aus dem Beispiel Provins ersehen werden. Die Herzogin war Herrin dieses südöstlich von Paris gelegenen Ortes, und die Memoiren des dortigen Priesters Claude Haton erzählen von den unterschiedlichsten Dingen, die es für sie zu erledigen gab, und den Bitten, mit denen sich die Bewohner an sie wandten. Eine dieser Bitten betraf den Abzug der Soldaten, die in Provins Quartier bezogen hatten, woraufhin Anna die Stadtherren zunächst gefragt haben soll, warum sie die Truppen überhaupt in die Stadt gelassen hätten und wozu ihnen ihre Mauern dienten, *et très bien se mocqua d'eux.* Doch dann setzte sie sich bei Karl IX. für die Erfüllung dieses Wunsches ein und erreichte den Abzug der Soldaten[18].

In welchem Maße dieser neue Tätigkeitsbereich der jungen Frau auch an die Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes erinnern konnte, ist aus einem ihrer Briefe an die Herzogin von Nevers zu ersehen, in dem Anna die Kälber ihrer Zucht anpreist: *Si les veaus que me demandiés estoyent* [*en*] *vos estables, votre bestial s'en montreroyt plus beau, car ce sont de plus grosses bestes que*

[16] Anna d'Este an Renée de France, o.D. (ca. 1562), in: BnF, Fr. 3230, fol. 74r. Zur Entwicklung adligen Einkommens vor und während der Religionskriege: J. Russell MAJOR, Noble Income, Inflation, and the Wars of Religion in France, in: American Historical Review 86 (1981) S. 21–48.

[17] Charles de Lorraine an Anna d'Este, 28. Dez. 1552, Compiègne, in: LORRAINE, Lettres, S. 165; Renée de Lorraine an François de Lorraine, o.D., in: BnF, Clair. 345, S. 281. Zu den Rechnungsbüchern vgl. die drei Bände »Comte [...] de la terre et seigneurie de Guise que rend Jean Gaignebien, recepveur ordinaire du duché de Guise, à très excellente princesse et dame Madame Anne d'Est, duchesse de Guise«, 1562, 1563, 1565, in: MC, c.t., sér. D, reg. 14–16.

[18] Claude HATON, Mémoires (1553–1582), Bd. 1: Années 1553–1565, hg. v. Laurent BOURQUIN, Paris 2001, S. 456 (1563). Vgl. auch die Urkunden über die Ernennung von Pierre Nauyer zum *controlleur antien du grenier à sel du Provins* durch Anna d'Este, März–Juni 1587, in: BnF, NAF 7974, fol. 111–116. Zu den anderen Aufgaben der Verwaltung: Jean d'Humières an François de Lorraine, o.D. (1550er Jahre), Compiègne, in: Kristen B. NEUSCHEL, Word of Honor. Interpreting Noble Culture in Sixteenth-Century France, Ithaca, London 1989, S. 69.

j'ai james veu. Ein Blick auf die Tätigkeiten anderer Damen bestätigt nicht nur den landwirtschaftlichen Charakter, sondern auch die breitgefächerten Aufgaben, die bei der Verwaltung eines großen Besitzes für die Mutter oder Gemahlin des Herrn anfielen. So kümmerte sich Jeanne de Gontault als Witwe im Namen ihres minderjährigen Sohnes um die Geldgeschäfte, um Käufe und Verkäufe von Land, sie verhandelte mit Pächtern und pflegte die Beziehungen zu den Klienten ihres verstorbenen Gatten, alles Dinge, die es für Anna schon zu Lebzeiten des Herzogs zu erledigen galt. Das Beispiel der Isabelle de Forz verdeutlicht darüber hinaus, welchen Profit die Fürstinnen, zumindest in Zeiten guter wirtschaftlicher Konjunktur, durch flexibles Handeln aus ihrem Grund und Boden erwirtschaften konnten[19].

In Zeiten des Friedens kümmerten sich François und seine Gemahlin gemeinsam um ihre Angelegenheiten, wenn der Herzog jedoch vollständig vom Dienst für den König beansprucht war, zeichnete Anna allein verantwortlich[20]. Dabei stand sie stets in engem Kontakt mit ihrer Schwiegermutter, welche die Verwaltung von Joinville leitete. Eines der von Antoinette an die Herzogin von Guise gerichteten Schreiben, in dem es unter anderem um Pachtzahlungen geht, verdeutlicht die Vielfältigkeit der zu erfüllenden Pflichten. Der Brief ist nicht datiert, seine Sprache läßt aber vermuten, daß er in der ersten Hälfte der 1550er Jahre geschrieben wurde, als Antoinette die Schwiegertochter in die Geschäfte um den Familienbesitz einwies. Genau erklärt sie darin der Jüngeren, was zu tun sei, läßt aber auch eigene Entscheidungen und Verantwortlichkeiten zu: *S'ilz vyennent vers vous pour vous en faire demande, vous en respondrez comme vous vouldrez.* Schon als Joinville zum Fürstentum erhoben werden sollte, hatte die Prinzessin für ihre Schwiegermutter die notwendigen Papiere zusammengesucht, und später übersandte sie an Antoinette die für Reparaturen an den Brücken und Mauern von Joinville bestimmten Zahlungsanweisungen des Königs, eine Handlung, die sie in ihrem Begleitschreiben als *mon debuoir en labsence de mons^r mon mary* bezeichnete[21].

[19] Mavis MATE, Profit and Productivity on the Estates of Isabella de Forz (1260–92), in: Economic History Review 33 (1980) S. 326–334. Das Zitat: Anna d'Este an Marguerite de Bourbon, o.D. (1550er Jahre), in: BORDEAUX, Les amants, S. 48. Das Wort in Klammern wurde von mir anhand BnF, Fr. 4711, fol. 64r korrigiert. Zu Jeanne de Gontault: KALAS, Widow's Place. Zum landwirtschaftlichen Charakter der Aufgaben vgl. auch den Brief von Anne Baillet an Jeanne Luillier, in: Barbara B. DIEFENDORF, Widowhood and Remarriage in Sixteenth-Century Paris, in: Journal of Family History 7 (1982) S. 379–395, hier S. 388.

[20] F. de La Chaussé an François de Lorraine, 7. Apr. 1553, Joinville, in: BnF, Clair. 346, fol. 255r; Charles de Lorraine an Ercole d'Este, 9. Jan. 1554, Fontainebleau, in: Lettres Charles, S. 184.

[21] Antoinette de Bourbon an Anna d'Este, 13. Mai o.J., in: BnF, Fr. 22437, fol. 25r; Anna d'Este an Antoinette de Bourbon, (5.) Febr. (1551), 24. Apr. (1560?), in: PIMODAN, Antoinette de Bourbon, S. 336, 351f., Zitat S. 352.

Außer für den Familienbesitz hatte die Herzogin von Guise für ihren eigenen Haushalt und die in ihren Diensten stehenden Personen zu sorgen. Elf Frauen und über zwanzig Männer waren 1552 für sie tätig, eine Zahl, die sich in den folgenden Jahren noch vergrößern sollte. Zum Zeitpunkt des Todes ihres ersten Gemahls wurde Anna von einem mehr als fünfzig Personen zählenden Gefolge aufgewartet, dem sie Löhne in Höhe von über viertausend Livres bezahlte. Während die meisten männlichen Mitglieder des Hofes relativ klar umrissenen Tätigkeiten nachgingen, teilten die Damen den Alltag ihrer Herrin, begleiteten sie zu Festen und Turnieren, assistierten bei repräsentativen Handlungen und erledigten täglich anfallende Aufgaben wie Nähen und Servieren[22]. Einige der *dames* und *demoiselles* verblieben nur zeitweilig in Annas Diensten, andere begleiteten sie über die Jahre hinweg, wie etwa Jeanne de Jumelles, ihre Ehrendame. Jeanne war spätestens seit 1552 bei der italienischen Prinzessin beschäftigt, auf deren Gehaltsliste ihr Name lange zu finden ist, selbst noch nach Annas Heirat mit dem Herzog von Nemours. Auch die *demoiselles* Vallère und Cassandre sowie die *femme de chambre* Jacqueline blieben der Herzogin viele Jahre treu. Ein beständiger Wechsel ist vor allem bei den Italienerinnen zu verzeichnen. So findet sich Anfang der 1550er Jahre noch die aus Ferrara stammende Margherita Brasavola in Annas Diensten, eine Kindheitsgefährtin, die als *fille du corps* an Renées Hof gemeinsam mit der Prinzessin erzogen worden war und diese dann nach Frankreich begleitet hatte. Vier Jahre später ist sie durch die *demoiselle* Francisque ersetzt, deren Name sicher die französische Form der italienischen Francesca darstellt. Laura Montina trat 1559 zum letzten Mal als *demoiselle* in Erscheinung; im September, nachdem Anna sie an einen Italiener verheiratet hatte, kehrte auch sie nach Ferrara zurück. Aus Lauras Empfehlungsschreiben ist die Aufmerksamkeit zu erkennen, welche die Herzogin den ihr zur Erziehung anvertrauten Mädchen zukommen ließ:

Monseygneur, la Laure que y'ai norrie et marriée au seigneur Antonio Galleazzo Bentivoglio s'en retourne à Ferrare. Ye ne l'ay point voullu laysser partir sens l'acconpagner de sette lettre, pour vous suplier très humblement, Monseygneur, l'avoyr pour reccoumandée. Car ye vous asseure qu'elle le merite, pour estre autant sage et honneste qu'il est possible, et est bien estimée telle en sette conpagnie et bien fort regretée de Monseigneur mon mari et de moy[23].

[22] Haushalt von Anna d'Este und François de Lorraine, 1552–1561, in: BnF, Fr. 22429, fol. 130–165, Fr. 22437, fol. 42–68; Haushalt von Anna d'Este, 14. Okt. 1563, in: BnF, Fr. 22429, fol. 166f., Fr. 22437, fol. 69–71, Clair. 816, S. 179–183. Vgl. Jacqueline BOUCHER, Le cardinal de Lorraine, premier ministre de fait ou d'ambition (1559–1574), in: Yvonne BELLENGER (Hg.), Le mécénat et l'influence des Guise. Actes du Colloque de Joinville 1994, Paris 1997, S. 295–310, hier S. 306; MÜNSTER, Funktionen, S. 344, 353f.

[23] Anna d'Este an Ercole d'Este, 23. Sept. 1559, Reims, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14. Zu Margherita Brasavola: Rechnungsbücher 1540, fol. 50r, 1544, fol. 80v. Zu

Ähnliche Beobachtungen wie bei den weiblichen können bei den männlichen Angestellten gemacht werden. Neben ständig wechselnden Namen finden sich die des Schneiders Pierre Paullet, des Stallmeisters Jean-Baptiste und des Kammerdieners Luc Mabileau, die von Beginn an bis zum Tod des Herzogs, einige sogar darüber hinaus, in Annas Diensten standen. Jean Beguyn, der als Reitknecht in den herzoglichen Ställen begonnen hatte, war 1560 zum *maître de litière* aufgestiegen, verantwortlich für die Wartung von Annas Sänften, während die jahrelang für die Verwaltung von Brot, Wein und Geschirr zuständigen Herren 1563 als Pensionäre verzeichnet sind. Der wichtige Posten des Finanzverwalters und Sekretärs war bis zum Jahre 1560 von Nicolas de Portille, hinter dessen französischer Namensform sich wahrscheinlich ein Spanier verbirgt, bekleidet. Die genannten Namen machen es deutlich: Italiener sind unter den männlichen Bediensteten der Prinzessin, anders als es bei den weiblichen der Fall ist, kaum zu finden. Allein hinter dem Namen des Almosenpflegers Bauturnus verbirgt sich der aus Brescia stammende Boturnio Boturnei, und auch bei ihrem Stallmeister Jean-Baptiste könnte es sich um einen ihrer Landsmänner handeln, womit Anna der im französischen Adel zu beobachtenden Modeerscheinung nachgekommen wäre, einem Italiener die Leitung der Ställe zu überlassen[24].

Bei der Organisation ihres Haushaltes scheint die junge Herzogin von Guise einiges Talent bewiesen zu haben. In einem Ende des Jahres 1550 verfaßten Brief an den Schwiegervater berichtet François, seine Gemahlin habe *très bien commencée à entendre le faict du mesnaige de ceste* [...] *maison*. Die an ihre weiblichen Angestellten ausgezahlten Löhne liegen zwar unterhalb dessen, was etwa die Königin von Navarra ihren *dames* und *demoiselles* bezahlen konnte, doch ist bei den von Anna während der 1550er Jahre gewährten Gehältern ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen, der in den Lohnlisten von Jeanne d'Albret nicht zu finden ist[25]. Daß die Prinzessin darüber hinaus gut für

den Schwierigkeiten der Identifizierung weiblicher Mitglieder der *maison*: Ruth KLEINMAN, Social Dynamics at the French Court: The Household of Anne of Austria, in: French Historical Studies 16 (1990) S. 517–535, hier S. 524–526. Zu Stellenwechseln von Angestellten adliger Haushalte: Sharon KETTERING, The Household Service of Early Modern French Noblewomen, in: French Historical Studies 20 (1997) S. 55–85, hier S. 83.

[24] Zu Pierre Paullet: Post-mortem François. Zu der Mode, italienische Stallmeister einzustellen: Jean-François DUBOST, La France italienne, XVI[e]–XVII[e] siècle, Paris 1997, S. 199, der Jean-Baptiste ebenfalls für einen Italiener hält: Ibid. S. 403. Annas späterer Kutscher hieß »Tasse«, was die Übersetzung des italienischen »Tasso« sein dürfte: Rechnungsbücher 1591, 1599–1606 von Anna d'Este, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 170 u. AST (Castello), Int., PGN, cat. 5, m. 11, n. 1; Vertrag über den Kauf von Kleidungsstücken zwischen Anna d'Este und Jean Berault, 20. Febr. 1602, in: AN, m.c. VIII, 559, fol. 188v.

[25] François de Lorraine an Ercole d'Este, 23. Dez. (1550), Blois, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568/13; Rechnungsbücher von Jeanne d'Albret, 1556, 1565, in: RAYMOND, Comptes, Bd. 10, S. 566f., Bd. 11, S. 120f. Vgl. die Tabelle in: EURICH, Power, S. 110. Zum

ihre Bediensteten zu sorgen wußte, geht neben dem zitierten Empfehlungsschreiben für ihr Ehrenfräulein Laura aus den Eintragungen in ihren Rechnungsbüchern hervor. Nicht anders als Jeanne d'Albret, die ihre Angestellten ebenfalls mit großzügigen Extrazuwendungen bedachte, beschenkte auch Anna die Mitglieder ihres Haushaltes. Ihr Portemanteau Mathurin erhielt mehr als sieben Livres, eine Summe, die sein monatliches Einkommen bei weitem überstieg, und Jacques, einem ihrer Lakaien, ließ sie im selben Jahr achtunddreißig Livres auszahlen, *pour apprendre ung mestier*. Daß die Herzogin auch Mitgiften für diejenigen übernahm, welche andernfalls nicht hätten heiraten können, ist daran zu erkennen, daß sie der Amme eines ihrer Söhne zweihundertfünfzig Livres als Hochzeitsgeschenk übermachte, die in Raten an den Gatten ausgezahlt wurden[26].

Die Schwierigkeiten: Frankreich im Krieg

Der Grund, weshalb Anna von Beginn an Verantwortung zu übernehmen hatte, sich um die Verwaltung des Familienbesitzes kümmern und selbst wichtige Entscheidungen treffen mußte, lag zu einem großen Teil an der fast ständigen Abwesenheit ihres Gemahls. Ununterbrochen war François vom königlichen Dienst in Anspruch genommen, sowohl in Friedenszeiten als erst recht in Zeiten des Krieges. Die wichtigste Aufgabe der Fürstin in Kriegszeiten kann als »holding the fort« bezeichnet werden, da sie, nicht anders als eine mittelalterliche Burgherrin, es dem Herzog dank ihrer Sorge um den Familienbesitz überhaupt erst ermöglichte, in die Schlacht zu ziehen. Der Krieg stellte daher für die italienische Prinzessin eine janusköpfige Angelegenheit dar. Im Falle einer siegreich bestandenen Schlacht ihres Gatten, später der Söhne, hatte auch sie Anteil an deren Ruhm, erhielt Glückwünsche und Geschenke, wie etwa aus einem Brief des Königs bezüglich eines militärischen Erfolgs ihres ältesten Sohnes hervorgeht: *il peust aporter tant d'heur et a vous et a tout ce qui vous touche*. In der Regel brachte der Krieg aber weitaus mehr Schrecken als Ehre mit sich[27].

Einkommen von Hausangestellten: Cissie FAIRCHILDS, Domestic Enemies. Servants and Their Masters in Old Regime France, Baltimore, London 1984, S. 54–58.

[26] Rechnungsbuch 1563, fol. 78v, 93r. Das Einkommen Mathurins im Jahre 1563 betrug 60 l.t., das Jacques' 50 l.t., das der Amme wohl 40 l.t. Zu den von Jeanne d'Albret gewährten Extrazuwendungen vgl. ihr Rechnungsbuch des Jahres 1556, in: RAYMOND, Comptes, Bd. 10, S. 573f.

[27] Heinrich III. an Anna d'Este, ca. 3. Mai 1577, Chenonceaux, in: HENRI III, Roi de France, Lettres, Bd. 3, hg. v. Pierre CHAMPION, Michel FRANÇOIS, Paris 1972, S. 237. Zur Rolle von Fürstinnen im Krieg: Kristen B. NEUSCHEL, Noblewomen and War in Sixteenth-Century France, in: Michael WOLFE (Hg.), Changing Identities in Early Modern France, Durham,

Ho conforto nissuno, erzählte Anna dem Vater, nachdem François Ende des Jahres 1556 mit seinem Heer nach Italien aufgebrochen war, *per esser così addolloratta*. Dem bereits zitierten Schreiben an die Herzogin von Nevers fügte die Prinzessin, nachdem sie die Kälber ihrer Zucht erwähnt hatte, den Wunsch bei, *que tout le malheur de la guerre tombast sur eux [et sur de leur semblable] et que nos amis fussent hors de danger*, und der Herzogin von Montmorency schrieb sie, als sich ihre Männer gemeinsam auf dem Schlachtfeld befanden: *quant ye panse, qu'il[s] sont touryours an danger, ye ne me puis guièrre reyouir*[28]. Wie oft sie um das Leben ihres Gemahls bangen mußte, geht aus zahlreichen Briefstellen hervor. Im Juli 1557 etwa schrieb der Kardinal von Lothringen dem noch in Italien weilenden François, seine Gattin sei *ung peu jaulne*, da sie von aller Welt gehört habe, ihr Mann sei verloren. Nachdem Antoine de Bourbon während der Belagerung von Rouen verletzt worden war, beruhigte die Königinmutter ihre Freundin, dem Herzog von Guise gehe es gut, obwohl er sich in unmittelbarer Nähe des Königs von Navarra aufgehalten habe. Und als Anna schließlich Nachricht von der Schlacht vor Dreux erhielt, war sie wie leblos vor lauter Sorge, erholte sich jedoch, als sie hörte, daß der Herzog wohlauf sei[29].

Welche Auswirkungen ein militärischer Sieg ihres Gemahls auf das Leben der Prinzessin haben konnte, zeigt die Eroberung von Calais. Die als uneinnehmbar geltende Stadt war Anfang des Jahres 1558 von François und seinen Truppen gestürmt worden – ein Sieg, der doppelt galt, wurde er von den Zeitgenossen doch als Wiedergutmachung der verheerenden Niederlage von Saint Quentin gewertet. Entsprechend enthusiastisch waren die Reaktionen: Es gäbe keinen Leutnant des Königs, der von französischem und ausländischem Kriegsvolk so geliebt und verehrt würde wie ihr Gatte, schrieb Louis seiner

London 1997, S. 124–144; Penny RICHARDS, The Guise women: Politics, war and peace, in: Jessica MUNNS, DIES., Gender, Power and Privilege in Early Modern Europe, Harlow 2003, S. 159–170; Éliane VIENNOT, Les femmes dans les »troubles« du XVI[e] siècle, in: Catherine MARAND-FOUQUET (Hg.), Guerres civiles, Toulouse 1997, S. 79–96. Zu den Aufgaben einer mittelalterlichen Burgherrin: Mary ERLER, Maryanne KOWALESKI, Einleitung zu: DIES. (Hg.), Women and Power in the Middle Ages, Athens, London 1988, S. 1–17, hier S. 5. Die Formulierung »holding the fort« in: FINLEY-CROSWHITE, Engendering the Wars, S. 133.

[28] Anna d'Este an Ercole d'Este, 19. Dez. 1556, Grenoble, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22; Dies. an Marguerite de Bourbon, o.D. (1550er Jahre), in: BORDEAUX, Les amants, S. 48. Die Wörter in Klammern wurden von mir anhand BnF, Fr. 4711, fol. 64r ergänzt. Dies. an Madeleine de Savoie (?), Herzogin von Montmorency, o.D., in: BnF, Fr. 3554, fol. 35r. Da der Brief kein Datum trägt, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden, ob er nicht an Diane de France, Gemahlin von François de Montmorency, gerichtet ist, wahrscheinlich kann er aber auf den Sommer oder Herbst 1562 datiert werden.

[29] Charles de Lorraine an François de Lorraine, 6. Juli 1557, Compiègne, in: LORRAINE, Lettres, S. 270; Katharina von Medici an Anna d'Este, (15. Okt. 1562), in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 1, S. 420; Thomas Smith an den Rat der Königin Elisabeth I., 22. Dez. 1562, Saint-Denis, in: Calendar Elizabeth, 1867, S. 585.

Schwägerin. Als klug Rechnender fügte er den Nutzen hinzu, den die Guise aus diesem Sieg zu ziehen gedachten, denn Charles de Lorraine wollte den König bitten, dem Bruder als Anerkennung für seine treuen Kriegsdienste die Grafschaft Oye zu überlassen[30]. Der Kardinal von Lothringen schenkte der Herzogin aus lauter Freude eine wertvolle Perlenkette, und sein Kollege aus Ferrara schrieb der Nichte:

se ben ho sempre creduto, che l'amor suo verso Mons.r Ill.mo nostro di Guisia fosse in colmo, si come era debito verso un cosi honorato, et valoroso marito, voglio nondimeno tener per fermo, che ci sara stato anche luogo per accrescerlo in haverlo veduto uscire con si felice essito d'una impresa tanto difficile, et tanto importante il che son certo, che quanto piu porta di riputatione et di gloria a S. Ex.tia tanto piu risulta in allegrezza, et contento a lei[31].

Rund zwanzig Jahre später sollte Annas ältester Sohn in der Schlacht von Dormans zwar siegen, dabei aber eine Verletzung davontragen, die ihn die Hälfte der linken Wange und einen Teil des Ohres kostete, so daß auch er, nicht anders als sein Vater, den Beinamen *Le Balafré* erhielt. In vielen der an die Mutter des Herzogs gerichteten Briefe verschwindet die lebensbedrohliche Verletzung jedoch unter den enthusiastischen Bekräftigungen der Ehre, die durch diesen Sieg errungen worden sei. So schrieb einer der Gratulanten: *lo[u]é soyt dieu que le malade et blessé nous dem[e]ure avec ung très grant onneur, il ne sera plus si beau, mes* [mais] *pasiance*, und Luigi d'Este ließ die Schwester wissen, daß ihr Sohn zwar *un poco ferito* sei, die Narbe aber *una bella marca* abgeben würde und jeden, der ihm in Zukunft ins Gesicht blicke, an diesen *relevatissimo servitio* für die Krone erinnern müsse. Die einzige, die sich ernsthafte Sorgen um die Mutter des Verletzten zu machen schien, war Katharina von Medici[32].

In Zeiten des Krieges war ein Brief, manchmal ein kurzer Besuch die einzige Möglichkeit für das Herzogspaar, miteinander zu kommunizieren. Als François sich Ende 1552 mit seiner Armee in Metz verschanzt hatte und von

[30] Louis de Lorraine an Anna d'Este, o.D. (Jan. 1558), in: BnF, Fr. 3231, fol. 85v. Die Grafschaft Oye war von François de Lorraine und seinen Truppen während der Eroberung von Calais eingenommen worden. Am Ende erhielt der Herzog vom König 250 000 l.t. und ein Haus in Calais: Rechnungsbuch 1563, fol. 54r; ROMIER, Origines, Bd. 2, S. 220, Anm. 1. Vgl. die Liste der im Zusammenhang mit der Eroberung von Calais entstandenen Lobgedichte auf den Herzog, in: David J. HARTLEY, Les poètes français et la prise de Calais (janvier 1558), in: Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance 56 (1994) S. 719–728.

[31] Ippolito d'Este an Anna d'Este, 1. Febr. 1558, Ferrara, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 100. Zum Geschenk der Perlenkette: ROMIER, Origines, Bd. 2, S. 220.

[32] Ein Unbekannter an Anna d'Este, o.D. (Okt. 1575), in: BnF, Fr. 3347, fol. 71r; Luigi d'Este an dies., 12. Okt. 1575, Paris, in: Fr. 3423, fol. 66r; Katharina von Medici an Jacques de Savoie, 14. Okt. 1575, Blois, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 5, S. 155. Vgl. Heinrich III. an Anna d'Este, 18. Okt. 1575, in: HENRI III, Lettres, Bd. 2, S. 278f.; Louis de Lorraine an dies., o.D. (Ende 1575), in: POIZAT, Princesse de Clèves, S. 144.

den Truppen Karls V. belagert wurde, übernahm der im nahegelegenen Verdun stationierte Maréchal de Saint-André die Rolle des Boten. Der Marschall wisse immer eine Möglichkeit, ihre Briefe an den Gemahl weiterzuleiten, versuchte Charles seine Schwägerin zu trösten, die in großer Sorge um den Herzog war[33]. Anna, ihre Schwiegermutter sowie deren Töchter Renée und Antoinette, bemüht, dem Gatten, Sohn und Bruder so nahe wie möglich zu sein, hatten sich nach Reims und dann nach Joinville zurückgezogen, wo sie die Überbringer seiner Schreiben empfingen. Einfach war es für Saint-André nicht, den Kontakt mit dem belagerten Metz aufrecht zu erhalten, doch er wußte, welche Bedeutung ein Brief, selbst eine kurze Nachricht für die Herzogin haben konnte, und so versprach er, ihr sofort einen Boten zu schicken, sobald er Neuigkeiten von François hätte, *saichant bien que pour le presant je ne vous sçauroys fere service plus agreable*[34].

Andere Damen baten Anna regelmäßig um Neuigkeiten vom Kriegsgeschehen, wie es etwa die Königin von Navarra in Zeiten tat, in denen sich ihr Gemahl gemeinsam mit François auf dem Schlachtfeld befand. Als Gegenleistung bot Jeanne d'Albret der Prinzessin Hilfe an für den Fall, daß sie vom Krieg unmittelbar betroffen wäre: Falls sie belagert werden sollten, so die Königin, solle Anna ihr Nachricht zukommen lassen, *afin que je vous mayne secours*[35]. Wie begründet derartige Vorkehrungen waren und wie groß die Gefahr auch für die Herzogin und ihre Kinder, in das Kriegsgeschehen verwickelt zu werden, kann an dem Gerücht abgelesen werden, das im September 1562 bis nach England gelangte und demzufolge die Gemahlin, die Mutter und der älteste Sohn des Herzogs von Guise François d'Andelot in die Hände gefallen seien. Denn ganz so galant, wie Brantôme es beschreibt, waren die Zusammentreffen am Rande des Kriegsgetümmels nicht. Der Autor berichtet von einem Gespräch des späteren Heinrich IV. mit Anna und ihrer Tochter Catherine kurz vor der Schlacht von Dreux, und er schließt seinen Bericht mit den Worten: *En telles belles et gentilles parolles, quasy en forme de dialogue, se passarent les devis de ce grand roy et de ces belles princesses*[36].

Erleichterung brachte die Zeit, in der François vom Dienst für den König beurlaubt war, es gar zu einem Frieden kam, und er sich zu seiner Familie

[33] Charles de Lorraine an Anna d'Este, 28. Dez. 1552, Compiègne, in: LORRAINE, Lettres, S. 165.

[34] Jacques d'Albon an Anna d'Este, 29. Dez. (1552), Verdun, in: BnF, Fr. 3200, fol. 117r.

[35] Jeanne d'Albret an Anna d'Este, o.D. (1554), (1557), in: BOURBON, ALBRET, Lettres, S. 89, 149. Vgl. auch die Information über das Wohlergehen des Konnetabel, in: Anna d'Este an Madeleine de Savoie, 7. Juli 1562, in: MC, c.l., sér. L, vol. XVIII, fol. 165r.

[36] Pierre de Bourdeilles, abbé et seigneur de BRANTÔME, Œuvres complètes, hg. v. Prosper MÉRIMÉE, Louis LACOUR, Bd. 5, Paris 1876, ND 1977, S. 114. Das Gerücht über die Gefangennahme der Familie des Herzogs: Thomas Randolph an William Cecil, 18. Sept. 1562, Spyney, in: Calendar Elizabeth, 1867, S. 305.

begeben konnte. Während einer Kampagne gegen die Engländer im Herbst 1549 gab Heinrich dem Herzog von Aumale die Gelegenheit, sich einen ganzen Monat zu seiner schwangeren Gemahlin zurückzuziehen, worüber sich selbst Ippolito d'Este in Rom erfreut zeigte, *pour le plaisir et contentement que je sçay que vous et elle en receverez.* Und als François mit seinem Heer aus Italien zurückkehrte, erhielt er vom Kardinal von Lothringen den Rat, sich so schnell wie möglich zu seiner Gattin zu begeben, die ihm wohl kaum die Hälfte ihres Bettes verweigern würde. *Or, madame, si nous avons la pais, deliberez vous d'estre belle et bien en point et passons le tans le demeurant de noz jours*, schrieb der Kardinal seiner Schwägerin und bezeugte damit den gemeinsamen Wunsch nach Frieden. Der einzige, der seinen Platz eher auf dem Schlachtfeld als am heimischen Herd sah, war der Herzog selbst. Leicht gelangweilt und enttäuscht, *qu'il ne s'offre chose par deçà* [...] *que de mesnage et femme grosse*, teilte François Ende 1558 dem Konnetabel Montmorency mit, er wolle sich, nachdem er zu Hause seine Pflicht erfüllt habe, zurück zum König begeben, um so bald wie möglich seinen Dienst wieder aufzunehmen[37].

2. »Dieu ne nous veult laisser sans heritier« Die Mutter

Zwischen ihrem achtzehnten und ihrem vierzigsten Lebensjahr sollte Anna d'Este zehn Kinder zur Welt bringen, sieben als Herzogin von Guise, weitere drei während ihrer Ehe mit Jacques de Savoie. Nie sonst in den Quellen tritt die Prinzessin in ihrer Körperlichkeit so klar hervor, wie in den Monaten ihrer Schwangerschaften. In ihren Briefen sprechen sowohl Anna als auch die jeweiligen Korrespondenzpartner von bizarren Eßgelüsten, Fehlgeburten und ausbleibenden Regelblutungen. Nie wurde der Körper der Herzogin so genau beobachtet wie in Zeiten, in denen sie sich in besonderen Umständen befand, nie seine Veränderungen so präzise wahrgenommen und beschrieben. Über den gesundheitlichen Zustand und die medizinische Versorgung ihrer Kinder kann hingegen kaum etwas gesagt werden, da Krankenjournale und Rezept-

[37] Ippolito d'Este an François de Lorraine, 29. Sept. 1549, Rom, in: BnF, Fr. 20534, fol. 105r; Charles de Lorraine an dens., 19. Okt. 1557, in: LORRAINE, Lettres, S. 287; Ders. an Anna d'Este, 1. Sept. (1558), in: Ibid. S. 334; François de Lorraine an Anne de Montmorency, o.D. (Ende 1558), in: BOUILLÉ, Histoire, Bd. 1, S. 503f.

sammlungen, wie sie adlige Mütter zwei Jahrhunderte später für ihren Nachwuchs anlegen sollten, in den Archiven nicht zu finden sind[38].

Schwangerschaften, Geburten und Taufen

Die erste Schwangerschaft der Prinzessin war ein großes Ereignis, mit Spannung erwartet von der Familie, vor allem aber von ihrem Gemahl, welcher sich einen, besser mehrere männliche Nachkommen erhoffte. Fünf Monate nach ihrer Hochzeit schrieb Anna dem Vater:

Io pigliarò l'ardire di scrivere a V.E. forsi una bugia, che è ch'io mi dubito d'esser gravida, ma non ne sono anchora ben certa. Io mi sento molto male il doppoi disnare e vomito qualche volta il doppoi disnare e pure non lascio d'ingrassarmi. Et il maggiore segno che è in questo è ch'io ho fallito di quindici giorni le mie purgationi. Io non ne ho ditto niente a Messer Nicolò [den Überbringer des Briefes] *perchè non ne sono ben certa*[39].

Bereits wenige Tage später konnte die Nachricht bestätigt werden, sehr zur Zufriedenheit der Guise. Die Glückwünsche ließen nicht lange auf sich warten, und der Kardinal von Ferrara gab seiner Hoffnung Ausdruck, seine Nichte möge zur Freude der beiden Familien von einem *bello figliuolo maschio* entbunden werden. Alle weiteren Schwangerschaften der Herzogin wurden nicht minder eifrig verbreitet und enthusiastisch begrüßt. Seine Frau fühle sich schlecht, und wahrscheinlich würde es ihr erst in neun Monaten besser gehen, meldete François im Juli 1553 nach Ferrara, und als Anna ihr viertes Kind erwartete und die Nachfolge gesichert schien, schrieb Charles de Lorraine der Schwester in Schottland: *Dieu ne nous veult laisser sans heritier, qui est le plus grand heur qu'il nous peust envoyer*[40].

Über das Befinden der werdenden Mutter war man in Ferrara stets gut unterrichtet. Im dritten Monat ihrer ersten Schwangerschaft teilte Anna dem Vater mit, daß sie in den vergangenen Wochen nicht zu-, sondern abgenommen habe, sie nicht essen könne und es ihr schlecht ginge, daß aber alle ihr versichert hätten, sie würde sich besser fühlen, sobald sie ihr Kind zum ersten Mal

[38] Claudia KOLLBACH, Karoline Luise von Baden–Durlach als Mutter ihrer kranken Kinder. Medizinische Praktiken als Teil der Prinzenerziehung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Zeitenblicke 4 (2005), Nr. 3, unter: www.dipp.zeitenblicke.de/2005/3/Kollbach/index_html.

[39] Anna d'Este an Ercole d'Este, 28. Mai 1549, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14.

[40] Ippolito d'Este an Anna d'Este, 26. Juli 1549, Rom, in: ASM, Casa 153; François de Lorraine an Ercole d'Este, 8. Juli (1553), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568/13; Charles de Lorraine an Marie de Lorraine, 29. Dez. 1554, Saint-Germain-en-Laye, in: LORRAINE, Lettres, S. 189.

gespürt habe[41]. Wie bei anderen Fürstinnen der Zeit waren auch Annas Angehörige über kaum etwas besser informiert als über die Bewegungen des Kindes im Mutterleib. Nie sei es ihr besser gegangen, als nachdem sie ihr Ungeborenes sich bewegen gefühlt habe, schrieb die Prinzessin einige Monate später, und auch während der folgenden Schwangerschaften sind ihre Briefe voll von Mitteilungen darüber, ob sie ihr Kind gespürt habe oder nicht. Noch anläßlich der letzten Entbindung der mittlerweile Vierzigjährigen wurde dem besorgten Gatten versichert, daß sich das Ungeborene bewegt habe und die Mutter gesund sei[42]. Der psychologische Effekt darf hierbei nicht unterschätzt werden, schließlich waren die Bewegungen des Ungeborenen ein wichtiger Indikator dafür, daß das Kind lebte, denn selbst wenn sich die Prinzessin nur *un pocho male* fühlte, hatte sie *paura grande* vor einer Fehlgeburt. Neben den Bewegungen stellte auch das Wachsen des Ungeborenen ein gutes Zeichen dar und wurde nicht weniger genau beobachtet. So berichtete Alvarotti von einem seiner Besuche bei der Herzogin von Aumale, sie habe einen derart dicken Bauch, daß sich darin entweder zwei Kinder befinden müßten oder ein riesengroßes[43].

Die Geburt des ersten Kindes war monatelang vorbereitet worden. Dem Kardinal von Ferrara war es eine Ehre, sein Haus in Fontainebleau für dieses Ereignis zur Verfügung zu stellen: *Et si Notre Seigneur me rend si heureux que ce puisse estre d'ung filz masle, j'en aymeray mon logis beaucop davantaige*. Stets sahen sich die Besitzer der Schlösser, die für die Entbindungen der Herzogin ausgewählt wurden, geschmeichelt und waren bemüht, das neue Familienmitglied mit allem nur möglichen Prunk zu empfangen: *Sua Signoria reverendissima fa un bellissimo aparato, e farà una gran spesa, né vol che monsignor di Gissa vi spenda un soldo*, hieß es etwa anläßlich der dritten Entbindung der Herzogin[44]. Die Anweisungen, welche Anna rund drei Jahrzehnte später anläßlich der Geburt des ersten Kindes ihres Sohnes Charles erteilen sollte, lassen den bei ihren eigenen Niederkünften getriebenen Aufwand erahnen. Mit den kostbarsten Tapisserien sollten die Wände des Rau-

[41] Anna d'Este an Ercole d'Este, 15. Juni (1549), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14.

[42] Anna d'Este an Ercole d'Este, 1. Nov. 1549, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14; Renée de France an Jacques de Savoie, 8. Mai 1572, Montargis, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 197. Über Wachsen und Bewegung ihres Kindes berichtet auch Margarete von Navarra in einem Brief an Franz I. aus dem Jahre 1543, in: STEPHENSON, Power, S. 143.

[43] Anna d'Este an Ercole d'Este, 24. Nov. (1549), Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14; Giulio Alvarotti an dens., 30. Nov. 1549, Paris, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 239.

[44] Ippolito d'Este an François de Lorraine, 29. Sept. 1549, Rom, in: BnF, Fr. 20534, fol. 105r; Tommaso Zerbinato an Ercole d'Este, 19. Nov. 1553, Paris, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 301. Die Rede ist vom Schloß des Kardinals von Lothringen in Meudon.

mes, in dem der Säugling das Licht der Welt erblicken würde, bespannt, das Bett aber mit goldenem Damast bedeckt werden. So wird auch die Behauptung glaubhaft, die Herzogin habe mitunter bis zu 20 000 Scudi für die Vorbereitungen ihrer Entbindungen ausgegeben[45].

Während der gesamte Hof im Dezember 1549 die Niederkunft der Herzogin von Aumale in Fontainebleau erwartete, konnte der werdende Vater selbst nicht anwesend sein, da er im Dienste des Königs unterwegs war. Am letzten Tag des Jahres, abends um acht Uhr und dreiundfünfzig Minuten, gebar Anna schließlich ihr erstes Kind, einen Sohn[46]. Schon wenige Tage später bekam der Gesandte des Herzogs von Ferrara das Neugeborene zu sehen. Alvarotti war beeindruckt, sowohl von dem Baby als auch von den ihm zu Ehren getätigten Ausgaben. Den Knaben, so schreibt er, habe er *tutto nudo* zu sehen bekommen, *e l'ho trovato grande e grosso e bellissimo. Hanno fatto una grandissima spesa di letti e paramenti molto ricchi.* Anna war glücklich. Der kürzlich von einem Kind entbundenen Herzogin von Nevers wünschte sie, einen ebenso schönen Sohn zu haben wie sie selbst, *mais non pas si gros*, und voller Stolz auf ihre neue Erfahrung fügte sie hinzu, sie hätte ihr gerne als Hebamme gedient. François konnte seine Freude, als er in Fontainebleau eintraf und endlich seinen Sohn in den Armen halten durfte, kaum bändigen. Dem Schwiegervater teilte er mit: *Il fault que je fasse le fou père de vous faire entendre l'ayze que j'ay receue de ce qu'il a pleu à Dieu me donner ung fils*[47].

Alle weiteren Niederkünfte der Prinzessin wurden nicht minder interessiert verfolgt und kommentiert. Allein anläßlich der Geburt von Catherine, einzige Tochter aus der Ehe mit dem Herzog von Guise, wußten manche Gratulanten

[45] Anweisungen von Anna d'Este zur Einrichtung der Räume für die Niederkunft von Henriette de Savoie, Herzogin von Mayenne, o.D. (1578), in: BOUILLÉ, Histoire, Bd.3, S. 502–504. Die genannte Summe in: Boturnio Boturnei (an Renée de France), o.D. (vor 1555), in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. XLII.

[46] Vgl. die mit »Henrici Ducis Guisiae nativitas anno 1549 die 31. Decembr. hora 8.53^{m} post meridiem« überschriebene Darstellung der Planetenkonstellation zum Zeitpunkt der Geburt, in: BnF, Dup. 844, fol. 61v. Zur Abwesenheit des Vaters: François de Lorraine an Ercole d'Este, 3. Nov. 1549, 20. Jan. (1550), Paris, Fontainebleau, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568/13; Costanzo de' Preti an Katharina von Österreich, Herzogin von Mantua, 28. Nov. 1549, Paris, in: ASMan, AG 642, fol. 507r. Im Januar 1550 bezahlte Renée de France 36 Livres an einen Lakaien, der ihr Nachricht von der Niederkunft ihrer Tochter brachte: Emmanuel RODOCANACHI, Une protectrice de la réforme en Italie et en France: Renée de France, duchesse de Ferrare, Paris 1896, ND 1970, S. 188, Anm. 2.

[47] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 2. Jan. 1550, Melun, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 240; Anna d'Este an Marguerite de Bourbon, o.D., in: BORDEAUX, Les amants, S. 48; François de Lorraine an Ercole d'Este, 20. Jan. (1550), Fontainebleau, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568/13. Ebenso erfahren zeigte sich Anna, als die Gattin ihres Bruders schwanger zu sein schien: Anna d'Este an Alfonso d'Este, 29. März 1560, Amboise, in: Ibid. Nr. 1568 A/14: *Si Madame ma seur est grosse mandes-le-moy et ye vous feray faire toutte les drogues en Franse qui seront esperimantée et mieus faittes.*

ihre Enttäuschung nicht zu verbergen. Anna selbst hatte auf einen Knaben gehofft, ebenso die Königin, deren Namen das Mädchen dann tragen sollte, doch es kam anders. Er hätte ihnen zwar eher einen Sohn als eine Tochter gewünscht, *mais vous avez l'ung et l'aultre*, versuchte Gaspard de Coligny zu trösten, und als guter Vater schrieb der Herzog von Ferrara seiner Ältesten: *Se ben harei desiderato che V.S. havesse più presto fatto un altro bel puttino, nondimeno essendo piaciuto a Dio ch'ella habbia partorito una figliola con sua salute, io mi contento del tutto*[48].

Die Taufen der Kinder, vor allem natürlich des Erstgeborenen, waren keine minder bedeutende Angelegenheit als die Entbindungen. Für Henri wurden im Hof des Grand Ferrare kostspielige Aufbauten errichtet, und der König, der dem Knaben seinen Namen gab, sollte ihn persönlich über das Taufbecken halten. Zwei Tage und zwei Nächte wurde gefeiert, wurden Bankette, Maskeraden und Kampfspiele veranstaltet. Für einen unterhaltsamen Zwischenfall sorgte der Säugling selbst: *Quando tenevano il figliuolo sopra la fonte lui pissò in una manica del giupon de Sua Maestà, la quale dicendo ›el pissa, el pissa!‹, si entrò in una risata in quella sala la magiore del mondo*[49]. Die Entscheidungen für die jeweiligen Taufpaten und Namensgeber der Kinder spiegeln politische Situationen und Allianzen wider, zeigen dabei immer aber die Macht der Guise. Während der älteste Sohn und die Tochter zu Beginn der 1550er Jahre die Namen des regierenden Königspaares erhielten, wurde der 1557 geborene Antoine von zwei bewährten Kriegsgefährten seines Vaters über das Taufbecken gehalten: Antoine de Bourbon, König von Navarra, und Jacques d'Albon, Maréchal de Saint-André. Annas siebtes Kind kam hingegen zu einer Zeit auf die Welt, in der die politischen Allianzen in Frankreich schon lange nicht mehr klar waren. Obwohl François auf dem Schlachtfeld weiterhin die Sache seines Königs vertrat, und dieser das Kind sogar über das Taufbekken hielt, wurde der jüngste Sohn nicht mehr nach einem Mitglied des französischen Adels benannt, sondern erhielt den Namen des späteren Kaisers Maximilian[50].

[48] Gaspard de Coligny an François de Lorraine, 25. Juli 1551, Chalon-sur-Saône, in: BnF, Fr. 20461, S. 151; Ercole d'Este an Anna d'Este, 11. Aug. 1551, Ferrara, in: BnF, Clair. 344, fol. 208r. Vgl. auch die weniger enttäuschten Stimmen: Diane de Poitiers an Antoinette de Bourbon, (25.) Juli (1551), Blois, in: POYTIERS, Lettres, S. 88f.; Charles de Cossé an François de Lorraine, 4. Aug. 1551, in: BnF, Clair. 344, fol. 196r.

[49] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 4. Febr. 1550, Melun, in: OCCHIPINTI (Hg.), Carteggio, S. 243.

[50] Vgl. die mit »Extraict de l'aage des enfans de feu Monsieur de Guise« betitelte Aufzählung der Kinder, in: BnF, Fr. 4741, fol. 138f. Zu den Taufen: Nicolas de Lorraine an François de Lorraine, 5. Juli 1551, in: BnF, Fr. 20467, S. 35; Ercole d'Este an Anna d'Este, 8. Mai 1554, in: BnF, Fr. 3121, fol. 39r; Charles de Lorraine an François de Lorraine, 3. Mai 1557, in: LORRAINE, Lettres, S. 263; Eintrag vom 22. Nov. 1562, in: Journal de ce qui

Strategien der Karriereplanung für den Nachwuchs

Nachdem sie zehn eigene Kinder großgezogen hatte, von denen das letzte noch fünf Jahre jünger war als ihre Schwiegertochter Anna, sollte sich Antoinette de Bourbon mit großer Energie der Erziehung ihrer Enkel widmen. Nicht nur die Kinder der Herzogin von Guise galt es zu versorgen, auch der Nachwuchs ihres Sohnes Claude, Herzog von Aumale, der mit einer Tochter von Diane de Poitiers vermählt war, wuchs in Joinville auf. Zu diesen Knaben und Mädchen sollten sich später noch die Sprößlinge ihres jüngsten Sohnes René gesellen. Die Herzoginwitwe war glücklich, *tout mon petit peuple*, wie sie sich ausdrückte, um sich zu haben. Schon bald wollte sich Antoinette nicht mehr von ihren Enkelkindern trennen. Als Anna und François den Wunsch äußerten, ihren Sohn zu sich nach Paris zu holen, erhielten sie Besuch vom Kardinal von Lothringen, der ihnen klar machte, die Zeit, den Knaben der Obhut seiner Großmutter zu entziehen, sei noch nicht gekommen: *à quoy ilz veullent obeyr et ont changé l'oppinion qu'ilz en avoyent prinse, de sorte qu'il ne s'en parlera plus pour cest heure*[51]. Hatten die Kleinen ein bestimmtes Alter erreicht, übernahmen entweder Hauslehrer ihre Erziehung, sie kamen in ein *collège* oder sie wurden der Obhut von Verwandten übergeben. Mit acht oder neun Jahren begann der älteste Sohn seinem Vater zu folgen, während die jüngeren Knaben oftmals gemeinsam mit einem der größeren Brüder erzogen wurden[52].

Catherine wuchs bei ihrer Tante Renée, Äbtissin des Klosters Saint-Pierre in Reims auf. Ihre Aufgabe bestand darin, eines Tages Macht und Ansehen der Guise durch eine glanzvolle Heirat zu vergrößern, und der immer um das Wohl seines Hauses bemühte Kardinal von Lothringen hatte schon vor ihrer Geburt die Fäden zu spinnen begonnen. Als das Mädchen dann auf der Welt war, schrieb er dem Bruder: *Il est vray que j'eusse bien desiré un fils mais j'espere que vous recommancerez de sy bonne heure que bien tost vous amanderez la faulte, et ceste fille, sy Dieu plaist, nous fera une bonne alience*[53]. In den folgenden Jahren wurde das Thema von Catherines Hochzeit immer wieder aufgenommen. Für ihre Familie stellte das Mädchen ein wichtiges Kapital dar, welches eingetauscht werden konnte gegen Ämter und Würden, oder zur

s'est passé en France durant l'année 1562, principalement dans Paris et à la cour, in: Revue rétrospective 5 (1834) S. 81–116, 168–212, hier S. 199f.

[51] Antoinette de Bourbon an Marie de Lorraine, 29. Sept. 1553, in: LORRAINE, Balcarres, S. 169; Charles de Lorraine an Antoinette de Bourbon, 21. Apr. (1553), Saint-Germain-en-Laye, in: LORRAINE, Lettres, S. 171.

[52] Rechnungsbuch 1563: Ausgaben für Charles' *precepteur* (fol. 66r), für Catherines *pension et habillemens* (fol. 77r) und für Maximilien, *depuis qu'il a esté à Joinville avec* [seinem älteren Bruder] *François* (fol. 67r).

[53] Charles de Lorraine an François de Lorraine, 26. Juli 1551, Blois, in: LORRAINE, Lettres, S. 154.

Absicherung derselben genutzt wurde. Auch die Herrscher bedienten sich der Sprößlinge ihrer Fürsten, um Verträge zu garantieren oder Frieden zwischen verfeindeten Parteien zu stiften. So forderte Katharina von Medici den Herzog von Guise auf, seine zehnjährige Tochter an den Hof zu schicken mit der Erlaubnis, sie *a modo suo* verheiraten zu dürfen, ohne daß er sich in die Verhandlungen einmische. Auf die Nachfrage des Vaters antwortete sie, das Mädchen solle dem Sohn des Prinzen von Condé, einem der größten Gegner der Guise, versprochen werden, *per meglio compor questi tumulti*[54]. Zu einem Abschluß kam jedoch keine der vielfältigen Verhandlungen, und Catherine heiratete erst viele Jahre nach dem Tod des Vaters, als ihre Mutter bereits Herzogin von Nemours war.

Doch nicht nur die Tochter war dazu bestimmt, schon früh im Namen der Familie eine Verbindung einzugehen, auch für den fünfjährigen Sohn Charles, *ou celuy de leurs autres enffans qui premier sera trouvè en aage nubille*, unterzeichneten Anna und François ein Versprechen. Der älteste Sohn blieb aus den Verhandlungen ausgeschlossen; seine Hand sollte vergeben werden, sobald sich eine dem Machtstreben der Guise entgegenkommende Gelegenheit bot. Die versprochene Heirat zwischen Charles, dem zukünftigen Herzog von Mayenne, und Renée d'Anjou läßt tief blicken, steht sie doch für das Interesse der Guise am Königreich Neapel, und obwohl auch dieses Heiratsprojekt nie verwirklicht werden sollte, verdeutlicht es die hochtrabenden Pläne, welche das Herzogspaar hinsichtlich ihrer nicht für die kirchliche Laufbahn bestimmten Kinder hegte[55].

Annas fünfter Sohn, François, war gemeinsam mit seinem älteren Bruder Louis für die Kirche vorgesehen. An seiner Biographie kann exemplarisch die Erziehung eines der jüngeren, in der Hierarchie der Geschwister zweitrangig plazierten Kindes demonstriert werden. So wie Charles im Schatten des erstgeborenen Henri stand, rangierte François stets hinter seinem Bruder Louis, der schon früh mit einem Teil der Pfründe seines Onkels ausgestattet worden war. Der am letzten Tag des Jahres 1559 geborene François verbrachte die ersten sechs Lebensjahre bei der Großmutter in Joinville. Der Obhut seines Onkels übergeben kam der Knabe dann in das vom Kardinal von Lothringen in Reims gegründete Collège Saint-Patrice, *pour estre instruit tant ez bonnes*

[54] Avviso aus Frankreich, o.D. (Ende Apr. 1562), in: ASF, MP 4850, fol. 111r. Zu den anderen Heiratsplänen: François de Lorraine an Ercole d'Este, 12. Febr. (1554), Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est., 1568/13; Ders. an Alfonso d'Este, 18. März (1558), Fontainebleau, in: Ibid.; Anna d'Este an Ercole d'Este, 18. März (1558), Fontainebleau, in: Ibid. Nr. 1568 A/14; Avis de la cour, 29. Sept. 1559, in: BnF, Fr. 20624, fol. 55r: François de Lorraine soll des Amt des *grand chambellan* an den Herzog von Longueville abtreten, der dafür seine Tochter heiraten soll. Einen vorläufigen Heiratsvertrag hatten die Guise im Januar 1558 aufsetzen lassen: BRIÈLE (Hg.), Collection de documents, S. 203.

[55] Vgl. den Hinweis auf das Heiratsversprechen vom 6. Mai 1559, in: AN, Y 107, fol. 54r.

mœurs qu'ez arts et sciences, dont son âge et son bel esprit le rendirent capable. Er wurde Kanonikus an der Kathedrale Notre-Dame in Reims und assistierte seinem Onkel, dem Bischof, bei der Messe. Im *collège* erlernte er die Künste der Grammatik und Rhetorik, machte dabei erstaunliche Fortschritte und sprach bald nur noch auf Latein. Dann geschah etwas Außergewöhnliches: Anstatt sich mit dem erworbenen Wissen zufriedenzugeben und auf ein zukünftiges Leben als Abt eines reichen Klosters vorzubereiten, wandte sich François an die Professoren seines *collège* und bat in einer wohlformulierten lateinischen Rede darum, die Kunst der Logik studieren zu dürfen. Die von den rhetorischen Fähigkeiten des Dreizehnjährigen und der Ungewöhnlichkeit seiner Bitte gleichermaßen beeindruckten Zuhörer gestatteten ihm die Fortführung seiner Ausbildung. Sicher hätte François in seinen Studien erstaunliche Ergebnisse erzielt, doch sollte er deren Beginn nie erleben, da er Ende Oktober 1573 starb. Charles de Lorraine nahm sich den Tod seines Lieblingsneffen, dem er während dessen Krankheit keinen Augenblick von der Seite gewichen war, sehr zu Herzen. Kein Wunder: Vierzig Stunden lang hatte der Junge vor Schmerzen geschrien, ohne daß ihm geholfen werden konnte. Seiner Schwägerin schrieb der Kardinal: *Je ne suis pas bon à vous consoler car je cuide estre le plus ennuyé du munde car j'ay extrememant perdu,* und er schloß seinen Brief mit den Worten: *Mes larmes me font abreger*[56].

»Monsieur le prince«: Die Erziehung eines Erstgeborenen

Unangefochtener Mittelpunkt der Geschwisterschar und Liebling der Großmutter, von den Erwachsenen mit Aufmerksamkeit beobachtet, umhegt und gepflegt wie kein anderer, tritt Henri de Lorraine, der den Titel »Prinz von Joinville« trug, als Kind deutlicher in den Quellen hervor als seine Brüder. In Briefen und Berichten findet sich sein Name häufiger erwähnt, seine Person betreffende Tatbestände wurden sorgfältiger vermerkt, und mit dem Tod des Vaters bekam er seinen eigenen Haushalt und mithin eine eigene Buchführung. Auf ihn als erstgeborenen Sohn war das Interesse der Familie gerichtet, besonders während der ersten Lebensjahre, die nicht selten kritisch für das Überleben eines Kindes waren. Der Herzog und die Herzogin von Ferrara erkundigten sich ständig nach ihrem Enkel, Antoinette bezeichnete ihn als

[56] De la vie très-exemplaire et très-heureuse mort de François de Lorraine, in: OUDIN, Histoire, 5800, fol. 60–62, Zitat fol. 60r; Charles de Lorraine an Anna d'Este, 24. Okt. (1573), Reims, in: LORRAINE, Lettres, S. 659. Eine von François' Lehrer verfaßte Vita des Knaben in: Nicolas BOUCHER, La Conjonction des Lettres et des Armes des deux tresillustres Princes Lorrains, Charles Cardinal de Lorraine Archevesque et Duc de Rheims, et François Duc de Guyse, Reims 1579, fol. 76–85.

notre petit mignon, und dem Vater wurde während seiner Abwesenheit der Sohn als *le plus beau prince qu'il est posible de voir* beschrieben[57]. Privilegiert waren auch die im Dienste des Knaben stehenden Personen, wie seine Amme Catherine Mirebel, die gemeinsam mit der Nährmutter des Herzogs von Guise bis zu dessen Tod auf Annas Gehaltsliste stehen sollte. Sie war eine der vier Ammen, die von Antoinette in Joinville gespeist wurden und konnte, im Gegensatz zu vielen anderen Hausangestellten, schreiben. Später sollte sie auch Annas jüngsten Sohn aus erster Ehe nähren, und noch im Herbst 1593, mehr als vierzig Jahre nach Henris Geburt, erhielt sie von ihrer ehemaligen Brotgeberin ein großzügiges Geldgeschenk[58].

Ständiger Begleiter des Prinzen Henri war sein gleichnamiger, nur wenig älterer Cousin, der erstgeborene Sohn des Herzogs von Aumale. Die Knaben verbrachten ihre Kindheit zusammen, erst bei der Großmutter in Joinville, dann im Gefolge ihrer Väter. Kinder gemeinsam zu erziehen war eine gängige Praxis französischer Adelsfamilien, und nicht selten wurden die zukünftigen Spielgefährten gleich nach ihrer Geburt einander bestimmt: *Puisqu'il a plu au seigneur Dieu me faire tant de bien que de m'avoir donné ung fils, ce sera pour estre compaignon du vostre, comme nous avons esté estans jeunes et petits*, schlug etwa der König von Navarra seinem Waffengefährten vor, und Anna d'Este wünschte sich, ihre Tochter wäre einige Jahre älter, um gemeinsam mit ihrer Cousine Maria Stuart erzogen werden zu können[59]. Die Entscheidung für oder gegen einen zukünftigen Kindheits- und Jugendgefährten wurde von den Eltern getroffen. So sind aus einem Schreiben der Herzogin von Guise, mit dem sie einen Knaben aus dem Gefolge ihres Sohnes für einige Zeit der Obhut des Bruders übergab, ihre Gründe für die Wahl dieses Spielgefährten zu erfahren: *y'aime bien fort le père et désire, après qu'il arra eu set honneur que d'estre norri de votre mayn, le retirre[r] auprès de mondit fils.*

[57] Antoinette de Bourbon an Ercole d'Este, 30. Jan. (1550), Fontainebleau, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568/13; (Florimond) de Biencourt an François de Lorraine, 2. Juni (1550), Joinville, in: BnF, Fr. 20543, fol. 135r. Vgl. die Briefe von Ercole d'Este und Renée de France an François de Lorraine, 1550–1552, in: BnF, Clair. 344.

[58] Catherine erhielt eine jährliche Bezahlung von 40 l.t.: Haushalte von Anna d'Este, 1552–1563, in: BnF, Fr. 22429. Zur Speisung in Joinville vgl. die Auflistung vom 1. Sept. 1552, in: BOUILLÉ, Histoire, Bd. 1, S. 550. Im Juli 1566 unterzeichnete Catherine für den Kammerdiener des Herzogs von Guise eine Empfangsbestätigung: Inventaire des bagues que Madame de Nemours a donné et donne à Monseigneur le duc de Guyse son filz, 22. Juli 1584, in: AST (Cast.), Int., PGN, 5. cat., m. 6, n. 6. Zur Nährung des jüngsten Kindes vgl. das Kapitel »La despence de Maximilian Monsieur«, in: Rechnungsbuch 1563, fol. 67v. Zu dem Geldgeschenk: Rechnungsbuch 1593-II (Sept.).

[59] Antoine de Bourbon an François de Lorraine, 22. Sept. 1551, Coucy, in: Alphonse de RUBLE, Antoine de Bourbon et Jeannne d'Albret, Bd. 1, Paris 1881, S. 334. Der besagte Sohn sollte früh sterben, es handelt sich also nicht um den späteren Heinrich IV. Anna d'Este an Marie de Lorraine, 1552, in: LORRAINE, Balcarres, S. 110.

Der Wunsch, dem Vater des Jungen, einem der *serviteurs de notre mayson*, einen Gefallen zu tun, spielte dabei nicht minder eine Rolle als die Hoffnung, das Kind später als ebenso treuen Anhänger im Umfeld ihres Sohnes wiederzufinden. Tatsächlich sollte sich Anna dann nach Jahren bei Alfonso erkundigen, ob der Jüngling bereit sei, ihrem Ältesten in seiner *grand escuyrye* zu dienen[60].

Hielt Henri sich bei Hofe auf, spielte er mit den Söhnen und Töchtern der Fürsten und mit den Kindern des Königs. Die erheblich ältere Diane de France gab sich mit ihm ab, nicht anders als die spätere spanische Königin Elisabeth von Valois oder deren jüngere Schwester Margarete. Der Sohn des Prinzen von La Roche-sur-Yon zählte ebenso zu seinen Kindheitsgefährten wie der spätere Heinrich III., über den der venezianische Botschafter zu berichten wußte, der Prinz von Joinville sei *il suo più caro* gewesen, und selbst der König vergnügte sich mit Henri und dessen Freunden bei einem Fangspiel[61]. Das Verhältnis des Prinzen zu seinen Geschwistern stellte sich distanziert dar, doch mit einem fast väterlichen Verantwortungsgefühl des Ältesten den jüngeren Brüdern gegenüber: *J'ayme bien mon frère Charles et mon frère Louis, car ils sont les plus jolis du monde, mais je ne sçais quand j'auroy veu mon petit frère, lequel j'aimerois mieux. Je serois leur gouverneur et leur apprendrois leur cour*, heißt es in einem seiner Briefe über die Brüder, während er über die Schwester lediglich zu sagen wußte: *j'ay vu ma sœur et ma cousine d'Aumale aussi qui sont bien saiges et bien jolies*[62].

Monsieur votre fyls se porte fort byen, schrieb der Konnetabel der besorgten Anna, als ihr noch nicht dreizehnjähriger Sohn gemeinsam mit dem Vater der Belagerung von Rouen beiwohnte[63]. Mochte sich die Mutter auch sorgen – Henri war glücklich, denn seit seiner frühesten Kindheit wünschte er, es sei-

[60] Anna d'Este an Alfonso d'Este, o.D. (Anfang 1560er), 5. Apr. 1568, Montereau, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14, 1458/22. Es handelt sich um den Sohn von Monsieur de Crêne, einem der *maîtres d'hôtel* des Königs, der im Haushalt des jungen Herzogs von Guise 1563 als *superintendant des affaires* verzeichnet ist: BnF, Clair. 816, S. 184.

[61] Henri de Lorraine an François de Lorraine, 2. Okt. 1557, Saint-Germain-en-Laye, in: BnF, Fr. 20467, fol. 157r. Zu den Spielgefährten: VALOIS, Mémoires, S. 73f.; Henri de Lorraine an François de Lorraine, (28. Dez. 1556), Saint-Germain-en-Laye, in: CROZE, Les Guises, Bd. 1, S. 331f. Croze datiert den Brief auf den 22. Jan. 1557, da er fälschlicherweise annahm, der Herzog von Guise wäre erst Ende Dez. 1556 nach Italien aufgebrochen. Das Zitat: Michele Suriano an die Serenissima, 4. Nov. 1561, Paris, in: Michele SURIANO, Marc' Antonio BARBARO, Venetian Ambassadors at the Court of France, Despatches, 1560–1563, hg. v. Henry LAYARD, Lymington 1891, S. LVI.

[62] Henri de Lorraine an François de Lorraine, 27. Apr. (1557), Villers-Cotterets, in: CROZE, Les Guises, Bd. 1, S. 333f. Bei dem *petit frère* handelt es sich um Antoine, der kurz zuvor geboren worden war und den Henri noch nicht gesehen hatte. Mit der *cousine d'Aumale* ist Catherine gemeint, die älteste Tochter von Claude de Lorraine und Louise de Brézé.

[63] (Anne de) Montmorency an Anna d'Este, 14. Okt. 1562, *Au camp devant Rouen*, in: BnF, Fr. 3180, fol. 70r.

nem Vater gleichzutun und ein großer Krieger zu werden. Als Siebenjähriger interessierte er sich für nichts so sehr wie für die Jagd, für Windhunde und Reitpferde. Sein Onkel, der den Prinzen sicher nur scherzhaft für ein der Kirche geweihtes Leben zu interessieren suchte, mußte eine herbe Niederlage einstecken:

J'ay ouy de beaux sermons que mon oncle a faicts à Reims, mais je vous promets que je ne les saurois raconter tout du long, car ils estoient si très-longs qu'il ne m'en souvient pas de la moitié. Il [...] *m'a demandé si je ne voulois pas estre chanoine à Reims, mais je lui respondis que j'aimerois mieux estre auprès de vous pour rompre une lance ou une espée sur quelque brave espagnol ou bourguignon, pour éprouver si j'ay bon bras, car j'aime mieux escrimer ou rompre lance que d'estre toujours enfermé dans une abbaye avec le froc*[64].

Entsprechend groß war die Begeisterung des Knaben für Pferde und das Reiten. Während einer Vorführung anläßlich der Hochzeit des Dauphin mit Maria Stuart kamen die beiden Henri, der von Guise und der von Aumale, auf hölzernen Pferdchen in den Saal geritten, *cheminans et allans de telle sorte qu'on eust dict iceulx estre vivans*, und wenige Monate später saßen sie wieder im Sattel, diesmal in einem richtigen, um den Truppen ihrer Väter einen Besuch abzustatten. *Çà, çà, mes petits princes, çà, mettez pied à terre*, wurden sie von Blaise de Monluc aufgefordert, der den Jungen, nachdem sie abgestiegen waren, die Piken über die Schulter hängte. Dann ließ er sie an der Spitze der Kompanie marschieren: *Leurs gouverneurs estoient si aises, et tous nos capitaines, de veoir ces enfans marcher comme ils faisoient, qu'il n'y avoit nul qui n'en eust un bon presage*[65].

Auf die Charakterbildung des jungen Prinzen hat die Tatsache, ständig im Mittelpunkt zu stehen und alle Aufmerksamkeit auf sich gerichtet zu wissen, sicherlich Auswirkungen gehabt. Doch dies allein kann das schwierige Wesen des späteren Herzogs von Guise nicht erklären, schließlich genossen die erstgeborenen Söhne aller Adelsfamilien derartige Privilegien. Der gewaltsame Tod des geliebten Vaters wird seine Spuren im Gemüt des Dreizehnjährigen hinterlassen haben, und bestimmte Charakterzüge scheint der Prinz schon in frühen Kinderjahren aufgewiesen zu haben. *On avoist dict à madame ma grand mère que j'estois opiniâtre*, gestand er dem Vater, doch nur, um

[64] Henri de Lorraine an François de Lorraine, 27. Apr. (1557), Villers-Cotterets, in: CROZE, Les Guises, Bd. 1, S. 333.

[65] Discours du grand et magnifique triumphe faict au mariage de tresnoble et magnifique Prince François de Vallois Roy-Dauphin, filz aisné du tres-chrestien Roy de France Henry ij. du nom, et de treshaulte et vertueuse Princesse madame Marie d'Estrevart Roine d'Escosse (1558), in: L. CIMBER, Félix DANJOU (Hg.), Archives curieuses de l'histoire de France depuis Louis XI jusqu'à Louis XVIII, 1. Ser., Bd. 3, Paris 1835, S. 249–259, Zitat S. 257; Blaise de MONLUC, Commentaires, 1521–1576, hg. v. Paul COURTEAULT, Paris 1964, S. 454f. (Aug. 1558).

sogleich zu beschwichtigen: Wäre er tatsächlich so halsstarrig wie behauptet, würde er von seinem Erzieher gehörig bestraft werden. Nicht immer ganz brav zu sein, dessen scheint sich Henri bewußt gewesen zu sein. *Je suis devenu un peu bon*, kommentierte der Knabe seine Anstrengungen und seine Hoffnung, bald ein guter Junge zu werden: *J'espère me conduire si sagement, et luy* [der Mutter] *seray si obeissant, que vous et elle en auront contentement*[66].

Das Bild, welches schließlich Margarete von Valois in ihren Memoiren von dem neunjährigen Henri zeichnet, bestätigt den Eindruck eines schwierigen, latent aggressiven Kindes, das gewohnt war zu befehlen. Die Königin schreibt aus der Rückschau, wissend um das Schicksal des späteren Herzogs von Guise, so daß ihre Erzählung mit Vorsicht betrachtet werden muß. Übergangen werden soll sie aber dennoch nicht, schon allein deshalb, weil sie die Atmosphäre des Hofes schildert, in der Annas Kinder aufwuchsen. Schließlich hat Margaretes Biographin ihr die Fähigkeit attestiert, in den Memoiren mit ungewöhnlicher Präzision Orte, Szenen und Gewohnheiten zu rekapitulieren[67]. Margarete erinnert sich, wie ihr Vater, der König, sie eines Tages aufgefordert habe, einen der beiden im Raum anwesenden Knaben zu ihrem *serviteur* zu erwählen: Den Prinzen von Joinville oder den Marquis de Beaupréau, Henri de Bourbon. Das Mädchen entschied sich für letzteren, und auf die Frage des Vaters, warum sie den Dunkelhaarigen dem schöneren blonden Prinzen vorzöge, antwortete sie: *Pour ce qu'il était plus sage, et que l'autre ne peut durer en sa patience qu'il ne fasse toujours mal à quelqu'un, et veut toujours être le maître*[68].

3. »Ci sono alcune donne che valgono per molti uomini« Die Politikerin

Erste Erfahrungen mit der Funktionsweise des französischen Hofes hatte Anna schon vor ihrer Abreise aus Ferrara sammeln können, denn ihre Integration in die politischen Vorgänge und der Versuch seitens des Hofes, sie in das System der Parteiungen einzubinden, begann bereits im Sommer 1548. Während der Herzog von Ferrara noch in Piemont weilte, hatte seine Tochter, entgegen aller

[66] Henri de Lorraine an François de Lorraine, 27. Apr. (1557), 26. Sept. o.J. (1557?), Villers-Cotterets, Paris, in: CROZE, Les Guises, Bd. 1, S. 334 u. BnF, Fr. 20467, S. 164.
[67] Éliane VIENNOT, Einleitung zu: VALOIS, Mémoires, S. 15–65, hier S. 40.
[68] VALOIS, Mémoires, S. 74. Die Episode spielt im Jahre 1559, Margarete war also sechs Jahre alt und nicht, wie sie selbst behauptet, vier bis fünf. Zu den vorangegangenen Ausführungen vgl. auch das Kapitel »L'enfance d'un prince«, in: Jean-Marie CONSTANT, Les Guise, Paris 1984, S. 52–57.

Gebräuche, die dem Bräutigam die Initiative einer ersten Kontaktaufnahme zuwiesen, ihrem zukünftigen Gemahl einen Brief geschrieben. Der über diese Grenzüberschreitung des jungen Mädchens beunruhigte Ercole versuchte daraufhin, seinem Schwiegersohn die Situation zu erklären:

Penso che V.E., se ben forsi non le sarà dispiaciuto cognoscere il bono animo de la principessa mia figliola verso lei, haverà però trovato novo, sicome lo trovai anch'io, ch'ella, essendo figlia e nei maneggi che si trova con V.E., sia stata la prima a scriverle quelle quattro righe che l'haverà veduto. Ma voglio ch'ella sappia che essa mia figliola, subito ch'io fui gionto qua, mi narrò come fu constretta da Madama sua matre, ad instantia de Monsignor de Vandomo, a scriverle [...]. *E dirò di più che'l predetto Monsignor di Vandomo la pregò strettissimamente, gionta che fusse in corte, a volersi mostrar molto intrinseca con lui, e domesticarsi con la signora principessa di Navarra sua consorte* [...]. *E tutto questo di sopra ho voluto scriver a predetta V.E. in excusatione di mia figliola, a fine ch'ella non la judicasse più leggiera di quello che io spero in Dio ch'ella la trovarà in effetto*[69].

Tatsächlich verbirgt sich hinter dieser Affäre der Versuch des späteren Königs von Navarra, der Heinrich nach Piemont begleitet und sich in diesem Rahmen anscheinend auch nach Ferrara begeben hatte, die Prinzessin von Beginn an der ›richtigen‹ Gruppierung der Hofgesellschaft zuzuführen. Während Renée darauf aus war, ihre Tochter in das religiös tolerante Umfeld der Margarete von Navarra einzugliedern, ihr also der Vorstoß des Herzogs von Vendôme gelegen kam und sie ihn daher auch unterstützte, scheint sich Anna zumindest zu Beginn den Intrigen des Hofes ferngehalten zu haben. Ein halbes Jahr nach ihrer Ankunft in Frankreich berichtete Alvarotti von einem Gespräch der jungen Frau mit dem Konnetabel, welcher ihr von der Zufriedenheit des Königs über ihr tadelloses Verhalten, vor allem über ihr Desinteresse an *queste barbuglierie della corte* erzählt habe, und erläuternd merkt der Gesandte an:

[*Queste barbuglierie*] *mò non sono altro che i molti odij che sono tra damme, et damme et homini, et* [*homini*] *mescolandovi, et la reina, et madamma Margheritta, et uffitij che si fanno l'uno contra l'altro, chi per passione, et chi per malignità, et chi per causa de* [*chiavamenti*], *et detta Madama ch'è savia non porge ne occhio ne orecchie a nissuna di queste materie* [*et si governa saviamente con tutti*][70].

[69] Ercole d'Este an François de Lorraine, o.D. (1. H. Sept. 1548), Ferrara, in: BnF, Clair. 346, fol. 169r. Beim Herzog von Vendôme und der Prinzessin von Navarra handelt es sich um Antoine de Bourbon und Jeanne d'Albret. Die *quattro righe* der Prinzessin an ihren zukünftigen Gemahl sind leider nicht erhalten.

[70] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 7. Juli 1549, Paris, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 292. Die Wörter in Klammern wurden von mir anhand ASM, Canc. duc., Amb. Francia 46, lib. 27 ergänzt bzw. korrigiert.

Agentin für den Herzog von Ferrara und der Aufbau eines Beziehungsnetzes

Den Interessen des Vaters war die Prinzessin stets zu dienen bereit, und zeitweise war sie seine wichtigste Informationsquelle, etwa nachdem der Kardinal von Ferrara im Mai 1549 Frankreich verlassen hatte. Zwei Monate später erinnerte Ercoles Botschafter die Herzogin, daß sie nun, da sich Ippolito nicht mehr bei Hofe aufhalte, dem Vater öfter schreiben solle, wie sie es ihm bei ihrer Abfahrt aus der Heimatstadt versprochen habe. Tatsächlich unterrichteten Anna und ihr Gemahl den Gesandten über die Vorgänge im Königreich, und daß es sich bei den Neuigkeiten nicht nur um Bagatellen handelte, geht aus ihrer Angst hervor, die Briefe könnten abgefangen werden[71].

Am Initial der gedruckten Fassung von Annas Heiratsvertrag, das ein Bild Judiths zeigt, wie sie den Kopf des toten Holofernes in einen Sack packt, kann abgelesen werden, in welchem Maße Ercole von der Tochter in Frankreich politisches Engagement für sein Herzogtum erwartete (Abb. 4). Die Figur der Judith war im 16. Jahrhundert vorwiegend positiv konnotiert, ihr Mord an Holofernes wurde als Sieg der Humilitas über die Superbia gedeutet. Darstellungen der Judith-Geschichte finden sich oft im Zusammenhang mit fürstlichen Heiraten, wie etwa die kostbaren Tapisserien zeigen, die zur Hochzeitsausstattung der Margarete von Österreich gehörten. Die Botschaft dieser Teppiche beinhaltete das Lob des Starkmutes, der Tatkraft und der Standhaftigkeit sowie die Aufforderung an die Braut, eine aktive politische Rolle zu übernehmen. Ähnliches läßt sich über eine für Johanna von Kastilien gefertigte Miniatur sagen, welche den Wunsch ausdrückte, die Prinzessin möge sich für ihr Volk mit dem gleichen Eifer einsetzen wie Judith es für das ihrige getan habe[72]. Die Person der Judith, verstanden als Idealtypus einer Herrscherin und Vorbild für beherztes Handeln in schwierigen Zeiten, mußte für eine junge Fürstin also eine nachahmenswerte Identifikationsfigur darstellen. Mit der Abbildung dieser alttestamentarischen Geschichte auf Annas Heiratsvertrag wollte der Herzog von Ferrara seine Älteste wohl zur Würdigung dieses vorbildlichen Verhaltens und mithin zu politischer Parteinahme in seinem Sinne animieren, nicht anders als August von Sachsen, der seiner Tochter

[71] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 2. Juli 1549, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 26; Anna d'Este an dens., 21. Apr. (1552), 1. Okt. o.J., in: Ibid. Cart. prin. est. 1568 A/14. Auch der Botschafter Venedigs schreibt des öfteren, er habe Neuigkeiten *per bocca di Madama di Guisa*, vgl. die Briefe von Marc' Antonio Barbaro in: SURIANO, BARBARO, Despatches.

[72] Birgit FRANKE, Barbara WELZEL, Judith. Modell für politische Machtteilhabe von Fürstinnen in den Niederlanden, in: Ulrike GAEBEL, Erika KARTSCHOKE (Hg.), Böse Frauen – Gute Frauen. Darstellungskonventionen in Texten und Bildern des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Trier 2001, S. 133–153, hier S. 133–139.

Anna zu ihrer Hochzeit im Jahre 1586 einen Kettenanhänger schenkte, der ebenfalls die *Historia Judith* darstellte. Tatsächlich sollten die Taten der Herzogin von Nemours in einem nach ihrem Tod entstandenen Lobgedicht mit denen einer Judith verglichen werden[73].

Anfangs traf Anna die mit der Frankreichpolitik des Vaters in Zusammenhang stehenden Entscheidungen gemeinsam mit dem Kardinal und dem Botschafter von Ferrara. Im Sommer 1549, anläßlich der Schwierigkeiten um die Auszahlung der Mitgift, wurde Ercole hinsichtlich einer eventuellen ungewünschten Einmischung seiner Tochter in die Verhandlungen mit den Worten beruhigt, daß Anna sich ruhig in den Lauf der Dinge einschalten könne, einen Unterschied würde das nicht machen, da sie minderjährig sei[74]. Die Prinzessin forderte jedoch hartnäckig ihren Teil der Verantwortung, und besonders während ihrer Anfangszeit bei Hofe zeigte sie sich leicht gereizt, wenn man sie oder ihre Meinung zu ignorieren suchte: *Io ho fatto l'ufficio con S.E. più destramente e leggiermente che ho potuto, ma non l'ho però potuto fare così leggiero ch'ella non si sia agravata, dicendo che non mira a queste cose, e che facci pur con altri*, schrieb etwa Alvarotti, *e non con lei*[75]. Die Rolle der Vermittlerin, einer Art Botschafterin für die Interessen Ferraras, wurde der Prinzessin bald nicht mehr aberkannt. Ob sie den Vater über französische Sitten und Gebräuche informierte, bei Hofe das zweifelhafte Verhalten des Herzogs seiner Gattin gegenüber zu erklären versuchte oder Ercole vor Leuten warnte, die den Ruin seines Hauses zu sehen wünschten, stets war Anna darum bemüht, *che tutto tornarà a benefitio di casa sua et alla fine a particolar contentezza della E.V.*[76].

Mit nicht minder großem Eifer widmete sich die Prinzessin auch den französischen Angelegenheiten ihres Bruders Alfonso, kümmerte sich um dessen

[73] Zu Bedeutung und Rezeption der Judith-Figur: Elena CILETTI, Patriarchal Ideology in the Renaissance Iconography of Judith, in: Marilyn MIGIEL, Juliana SCHIESARI (Hg.), Refiguring Woman. Perspectives on Gender and the Italian Renaissance, Ithaca, London 1991, S. 35–70; Sara F. MATTHEWS GRIECO, Ange ou diablesse. La représentation de la femme au XVI[e] siècle, Paris 1991, S. 153–160; Jutta SEIBERT, Art. »Judith«, in: Engelbert KIRSCHBAUM (Hg.), Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 2, Rom u.a. 1970, Sp. 454–458, hier Sp. 455. Zu Anna von Sachsen: ROGGE, Töchter, S. 250f. Das Lobgedicht: Severin BERTRAND, Oraison funebre sur le trespas de tres-haulte, tres-illustre et tres-vertueuse Princesse Anne d'Est', Duchesse de Chartres, de Guyse, Nemours, Genevois, etc., Paris 1607, fol. 16v.

[74] Caso in italiano; Niccolò Bendidio an Ercole d'Este, 28. Apr. 1549, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52.

[75] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 5. Juli 1549, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 26.

[76] Anna d'Este an Ercole d'Este, 18. Mai (1550), 5. Mai 1556, 10. Juli 1556, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14; Ercole d'Este an Giulio Alvarotti, 3. März 1555, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. XVII.

Geldgeschäfte und Liebeshändel[77]. Selbst nach dem Tod des Vaters verringerte sich ihre Loyalität dem neuen Herzog und der Heimatstadt gegenüber nie, und nicht einmal die größten Spannungen in der Beziehung der Geschwister konnten etwas daran ändern, daß Anna sich immer auch als Este fühlte. *Casa Guisa e Madama di Nemours fanno quanto possono per Ferrara*, berichteten Beobachter nicht selten über ihre Bemühungen zugunsten des Bruders[78]. Vor allem in den 1570er Jahren, als die Erhebung des Herzogs von Florenz zum Großherzog durch den Papst von Alfonso nicht, vom französischen Hof aber doch anerkannt wurde und sich in der Folge erhebliche Vortrittsstreitigkeiten zwischen den Gesandten der beiden Fürsten ergaben, trat Anna stets für den Bruder ein. So redeten sie und ihr ältester Sohn Anfang des Jahres 1580 so lange auf den König ein, bis der ferraresische Botschafter auf den ihm ihrer Meinung nach zustehenden Platz bei den Neujahrsfeierlichkeiten gesetzt wurde[79]. Obwohl die der Prinzessin vorgeworfenen, gegen den Großherzog gerichteten Intrigen nicht selten den Zorn der Königinmutter herausforderten, bemühte sich der französische Hof doch, Alfonso das Leben nicht allzu schwer zu machen, und dies, wie in Venedig zu erfahren war, aus Respekt vor dem Kardinal von Este und der Herzogin von Nemours, *che piglia sempre la sua protezione*. Noch Jahre später unterrichtete Anna den Bruder darüber, wie hoch er in der Gunst des Königs stünde und bot ihm ihre Kinder, Enkelkinder und *tous nos amis* an, *pour lui faire le trèshu[m]ble et fidelle service*[80].

Doch nicht nur den Mitgliedern der Familie der Este galten die Bemühungen der Herzogin, ihren Einfluß verwandte sie auch für alle anderen Personen, die sich in ihren Schutz begaben. *Li faccio con queste mie [lettere] riverenza, e tornandoli a memoria la servitù mia la prego a tener la protection mia, sì come per la sua benigna merce è stata sempre solita*, heißt es in einem der vielen an sie gerichteten Bittbriefe[81]. Ihr ehemaliger Kurator und späterer königlicher Kanzler Michel de L'Hospital wandte sich an die Prinzessin mit der Bitte, in den Kreis ihrer Klienten aufgenommen zu werden: Einst sei er ihr Tutor und sie sein Mündel gewesen, schreibt L'Hospital, nun sollten sie die Rollen tauschen. Die Vertrautheit, welche zwischen dem jungen Mädchen und

[77] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 1. Sept. o.J. (1556?), 7. Okt. 1559, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14.

[78] Gianmaria Petrucci an Francesco de' Medici, 24. Mai 1571, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 3, S. 670f.

[79] Sinolfo Saracini an Francesco de' Medici, 3. Jan. 1580, in: DESJARDINS (Hg.), Négotations diplomatiques, Bd. 4, S. 277f.

[80] Sigismondo Cavalli, Relazione für die Serenissima, 1574, in: Luigi FIRPO (Hg.), Relazioni di ambasciatori veneti al Senato, Bd. 5: Francia (1492–1600), Turin 1978, S. 705; Anna d'Este an Alfonso d'Este, 10. Sept. 1596, Saint-Maur-des-Fossés, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22.

[81] Cornelio Bentivoglio an Anna d'Este, 18. Nov. 1553, Siena, in: BnF, Clair. 347, fol. 115r.

ihrem Kurator während der gemeinsamen Reise nach Frankreich entstanden war, sollte für seine Karriere eine wichtige Rolle spielen. In einer Jahre später an die Herzogin von Nemours gerichteten Epistel erinnerte L'Hospital daran, daß er von den Diensten für die ferraresische Prinzessin direkt in die des Königs und der Königin gewechselt war, und tatsächlich scheint Anna neben Katharina von Medici und Margarete von Valois die für seine Karriere wichtigste Dame gewesen zu sein[82].

Auch Annas Gefährtin aus Jugendzeiten, Olympia Morata, die mit ihrem Gatten mittlerweile in Heidelberg lebte und von dort aus das Schicksal der französischen Protestanten verfolgte, wandte sich an die Herzogin mit einer Bitte, der nachzukommen ein nicht geringes Risiko für die Gemahlin des wichtigsten Katholikenführers darstellen mußte. Den bedrängten Hugenotten solle sie ihre wahre Überzeugung offenbaren, sie vor dem König rechtfertigen und um Gnade für sie bitten, denn durch ihr Schweigen würde die Prinzessin den Morden und der Verfolgung zustimmen, gar den Anschein erwecken, mit auf die Vernichtung ihrer Glaubensgenossen zu sinnen. Eventuelle Einwände ihrer früheren Gefährtin, sich den Zorn des Königs, ihres Gatten und vieler anderer zuzuziehen, entkräftete Olympia mit dem Hinweis: *Cogita satius esse, te odio esse hominibus, quam Deo, qui non solum corpus sed etiam animam, perpetuo igni, cruciare potest*[83].

Ihre Wünsche und die der anderen präsentierte die Herzogin dem König in der Regel nicht persönlich, denn bald schon hatte sie die Mechanismen des Hofes verstanden und ihnen zu folgen gelernt. Der Schlüssel zur Erlangung des Gewünschten lag auch für die italienische Prinzessin bei Diane de Poitiers oder, nach Heinrichs Tod, bei der Königinmutter. Ercoles Agenten begaben sich daher normalerweise zunächst zu Anna, die dann mit Gemahl und Schwager sprach, welche die Angelegenheit wiederum der Herzogin von Valentinois vortrugen; oder aber sie sprach, vor allem in späteren Jahren, selbst mit Katharina, damit diese auf ihren Sohn einwirke[84]. Tatsächlich verstand die Prinzessin es, sich mit den jeweils herrschenden Damen zu verständigen. So berichtet Alvarotti, wie er einen ganzen Nachmittag auf die Hochschwangere gewartet habe, die sich in einer Unterredung mit Diane de Poitiers befand. Am selben Abend sollte Anna ihr erstes Kind zur Welt bringen, was sie jedoch nicht von stundenlangen Verhandlungen abgehalten zu haben scheint: *quan-*

[82] DUPRÉ LASALE, L'Hospital, S. 133f.; KIM, L'Hôpital, S. 26. Die Epistel von 1572 in: Michel de L'HOSPITAL, Œuvres complètes, Bd. 3: Poematum: Epistolarum, hg. v. P. J. S. DUFÉY, Paris 1825, ND 1968, S. 491–494, hier S. 492.

[83] Olympia Morata an Anna d'Este, o.D. (Winter 1554 aus Heidelberg), in: MORATA, Opere, S. 116.

[84] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 29.–30. Jan. 1549, Poissy, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 284 u. ASM, Canc. duc., Amb. Francia 45; Anna d'Este an Alfonso d'Este, 7. Okt. 1559, Blois, in: Ibid. Cart. prin. est. 1568 A/14.

tunque io la attendessi tanto che si facea scuro quando partei dal suo loggiamento, ove ella non era ancho retirata di su la predetta de Valentinois[85].

Rund zwanzig Jahre später war die Prinzessin wieder schwanger und wieder bei nächtelangen Unterredungen mit der Königinmutter anzutreffen. Ihre Nähe zu Katharina von Medici, ebenso wie zu der jeweiligen Königin, war ein wichtiger Faktor für Annas Rolle als Sammelpunkt von Informationen und Gerüchten. Wendungen wie »io so che Madama di Guisa ha detto haver dalla Regina che...« finden sich in den Briefen vieler Berichterstatter[86]. Auch die Schwäger Charles und Louis spielten für ihre politische Stellung eine entscheidende Rolle, wobei »Politik« hier als Einflußnahme mit dem Ziel verstanden werden muß, die Möglichkeiten der eigenen Familie zur Machtausübung sowie zur Teilnahme an der Gestaltung des Hofes und den Entscheidungen des Königs zu vergrößern. Die beiden Kirchenfürsten sorgten dafür, daß sich die Herzogin zu den am besten informierten Damen Frankreichs zählen konnte, unterrichteten sie über die Sitzungen des königlichen Rates, über die Pläne des Königs sowie über Neuigkeiten von der Hofgesellschaft[87].

Möglichkeiten und Grenzen politischen Handelns der Herzogin

Die Herzogin von Guise interessierte sich nicht nur für das Wohl von Familienangehörigen oder Klienten, auch an den großen politischen Diskussionen des Hofes nahm sie teil. Nach dem Tode Pauls III. unterhielt sie sich in aller Vertraulichkeit mit Heinrich über das Konklave und die zu unterstützenden Kardinäle, und während der letzten Phase des Konzils von Trient war die Prinzessin gemeinsam mit dem König und anderen Großen des Reiches bei einer Diskussion mit dem englischen Botschafter über Sinn und Unsinn der Entsendung von Klerikern anwesend[88]. So hatte sich die Herzogin bald eine Reputation erworben, die ihr Verständigkeit und Fleiß bescheinigte: *Con la Regina Madre bisogna negoziare e ambular via; e con madama de Guise si può andare per trattenimento*, hieß es im Dezember 1559 über Annas Fähigkeit zu verhandeln, und einige Zeit später: *Madama de Nemours è qui; lavora*

[85] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 31. Dez. 1549, Melun, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 26, fol. 152v.

[86] Gianmaria Petrucci an Francesco de' Medici, 23. Juli 1572, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 3, S. 799; Marc' Antonio Barbaro an die Serenissima, 9. Nov. 1562, Paris, in: SURIANO, BARBARO, Despatches, S. LXXIV.

[87] Vgl. die Briefe von Charles und Louis de Lorraine an Anna d'Este, in: LORRAINE, Lettres u. BnF, Fr. 3231–3232.

[88] Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 30. Nov. 1549, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 26; Nicolas Throckmorton an Elisabeth I., 17. Apr. 1562, Paris, in: Calendar Elizabeth, 1866, S. 603.

da valente, e ci fa testa. In fatti vuò dire il vero; ci sono alcune donne che valgono per molti uomini[89].

1559 war Anna bei den Verhandlungen anwesend, die zum Frieden von Cateau-Cambrésis führen sollten. Gemeinsam mit Katharinas Tochter Claude reiste sie Ende Februar in die Niederlande, wo sie von Christine von Dänemark empfangen und reich beschenkt wurde. Die Anwesenheit der Damen scheint den Zweck verfolgt zu haben, die Verhandlungen zu einem raschen Abschluß zu bringen: *Vedendosi queste amorevolezze, si spera assai che la pace habbia ad ogni modo da essere*, wurde etwa nach Mantua berichtet, *e par' non si attendi ad altro che a far' allegrezze e banchetti tra quelli signori che sono al parlamento*[90]. Viele Jahre schon kannten sich Anna und Christine, die beide in das Haus Lothringen eingeheiratet hatten. Brantôme berichtet von ihrem ersten Treffen, bei dem sich die Damen so aufmerksam gemustert hätten, *que l'une et l'autre ne se pouvoient assez regarder, tant elles furent fixes et attantives à s'entrevoir*[91]. Die bei den Friedensverhandlungen anwesenden Spanier waren begeistert von der Herzogin von Guise. Philipp II. ließ ihr kostbaren Schmuck überreichen, und die Prinzessin kehrte reich beschenkt an den Hof zurück:

Hoggi deve arrivare in corte di ritorno Madama la duchessa di Lorena [Claude de Valois] *e Madama di Guisa, quale ha hauto dalla Maestà del re Filippo un presente de gioie de 15 000 scudi, e da Madama di Lorena* [Christine von Dänemark] *il carcame che già la Maestà dell' Imperatore gli donò quando fu duchessa di Milano. Ha donato anchor a Madama di Guisa goie e perle per 4000 scudi*[92].

Zum französischen Botschafter in Spanien stand Anna in jenen Jahren in regelmäßigem Kontakt, wie eines der Schreiben zeigt, in dem sich der Gesandte bei der Herzogin für das Ausbleiben seiner Briefe entschuldigt. Und bevor sich der französische Hof 1565 in Bayonne mit Katharinas Tochter Elisabeth traf, erkundigte sich der Gesandte bei Anna, welche Mitbringsel sie von der iberischen Halbinsel wünsche. Auch bei diesem Treffen hinterließ die Herzogin von Guise einen bleibenden Eindruck bei den anwesenden Spaniern, die große Bewunderung für sie bezeugten, *autant pour sa beauté et belle grace*

[89] Alfonso Tornabuoni an Cosimo de' Medici, 12. Dez. 1559, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 3, S. 407; Filippo Cavriani an Bartolomeo Concini, 19. Juli 1572, in: Ibid. S. 798.

[90] Ercole Strozzi an Guglielmo Gonzaga, 22. Febr. 1559, La Ferté-Milon, in: ASMan, AG 651; Francesco Beccio an Bernardino Belliano, 10. März 1559, Paris, in: Ibid. Zu Annas Anwesenheit in Cateau-Cambrésis: ROMIER, Origines, Bd. 2, S. 341.

[91] BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 520.

[92] Ercole Strozzi an Guglielmo Gonzaga, 16. März 1559, La Ferté-Milon, in: ASMan, AG 651.

que pour porter titre de femme de M. de Guyze; et ne l'appelloient que ›la muger d'aquel gran ducque de Guysa‹[93].

Kaum ein politisches oder gesellschaftliches Ereignis der folgenden Jahre, in dessen Erzählung der Name der Prinzessin nicht gefallen wäre. Zwar hing ein Teil ihres Einflusses und ihrer Handlungsmöglichkeiten vom Geschick ihres Gemahls ab, wie etwa Ende der 1550er Jahre, als die Guise bei Hofe hoch im Kurs standen und daher auch Anna größere Macht besaß: Die Herzogin, hieß es über sie, *adesso puo assai*, doch war sie nicht zwangsweise an die Familie ihres Mannes gebunden. Während die Guise als naturalisierte Ausländer auf das Wohlwollen des Königs angewiesen waren, blieb die Prinzessin, als Tochter einer Königstochter selbst von königlichem Blut, von den Schwankungen der Gunst des jeweiligen Herrschers eher unberührt, und ihre Stellung bei Hofe hing nach dem Tode Heinrichs mehr von ihrem Verhältnis zur Königinmutter ab. Auch mußte sie mit der Politik ihres Gemahls und dessen Brüdern nicht unbedingt in allen Punkten übereinstimmen, ihre grundsätzliche Loyalität den Guise gegenüber wurde aber nie ernsthaft in Frage gestellt[94].

So setzte Anna sich nach der sogenannten Verschwörung von Amboise gemeinsam mit Maria Stuart und einigen anderen Damen des Hofes für die Freilassung der Gefangenen ein, während ihr vom König mit dem Amt des *lieutenant général* und außergewöhnlichen Kompetenzen versehene Gemahl die Todesurteile vollstrecken ließ. Die dem Sekretär von François de Montmorency, Louis Régnier de La Planche, zugeschriebene Geschichte Frankreichs berichtet, der Herzog von Guise habe seine Frau gezwungen, bei den Exekutionen zuzusehen. Jacques-Auguste de Thou, gemäßigter Katholik und Gegner der Guise und deren *Ligue*, widerspricht in seinem rund vierzig Jahre nach den Vorfällen in Amboise verfaßten Geschichtswerk dieser Darstellung:

Tous les Seigneurs et Dames de la Cour étoient aussi aux fenêtres pour voir les exécutions. La seule Anne d'Est Duchesse de Guise, Dame d'un esprit doux et humain, n'y parut pas. Elle avoit été élelvée à Ferrare par Renée de France, sa mere, dans cette même doctrine qu'on persécutoit alors, et avoit eu pour confidente Olimpia-Fulvia Morata, fille célèbre en Italie par son grand sçavoir, et imbûë des nouvelles opinions. On assure qu'en cette occasion la Duchesse de Guise versa bien des larmes, et dit à la Reine-mere, que si elle vouloit conserver le Roi et l'Etat, elle devoit empêcher le supplice des innocens[95].

[93] BRANTÔME, Œuvres complètes, S. 102f. Die Briefe des Gesandten: Jean Ébrard an Anna d'Este, 7. Okt. 1564, 21. Jan. 1565, in: Jean Ébrard, seigneur de SAINT-SULPICE, Ambassade en Espagne de 1562 à 1565, et mission de ce diplomate dans le même pays en 1566, hg. v. Edmond CABIÉ, Paris 1903, S. 306, 336f.

[94] Giovambattista Gondi an Renée de France, 24. Okt. 1557, Paris, in: BnF, Fr. 3043, fol. 99r.

[95] THOU, Histoire universelle, 1742, Bd. 2, S. 773; (Louis Régnier de LA PLANCHE), Histoire de l'Estat de France, tant de la Republique que de la Religion: Sous le Regne de François II.,

Im Laufe der Zeit ist das Engagement der Damen vergessen worden, so daß in der bis heute immer noch umfassendsten Darstellung der Ereignisse um die Verschwörung von Amboise zu lesen ist: »Personne ne prit la défense des condamnés«[96]. Die Zeitgenossen ignorierten die Herzogin von Guise jedoch keineswegs. Während sie als Tochter der Hugenottenbeschützerin Renée de France in den Berichten mancher gemäßigter oder reformatorisch Gesinnter geschont wurde, sahen andere in ihr schlichtweg eine Mitwirkende an der *tyrannie de ceux de Guise* und bezogen sie in ihre Polemiken ein[97]. So François Hotman, der in seiner 1560 anonym veröffentlichten »Epistre envoyée au Tigre de la France« dem Kardinal von Lothringen sexuellen Verkehr mit seiner Schwägerin vorwarf, eine Anschuldigung, die von d'Aubigné in seinen »Misères« wieder aufgegriffen und von den beiden ›Angeklagten‹ laut Brantôme mit derartiger Bestürzung zur Kenntnis genommen wurde, *qu'ils en cuiderent desesperer*[98].

Geschont wurde Renées Tochter in den aus hugenottenfreundlichen Federn stammenden Berichten über den als Massaker von Vassy bekannten Zusammenstoß Anfang März 1562 von Besuchern eines reformierten Gottesdienstes mit den Männern des Herzogs von Guise. Während in einer dieser Schriften, die wahrscheinlich aus der Feder des ehemaligen Predigers der Gemeinde Vassy stammt, die Schuld an der Eskalation der Gewalt eindeutig François zugewiesen wird, erscheint dessen Gemahlin als Retterin der bei dem Gemetzel anwesenden schwangeren Frauen:

Le Duc estoit luy-mesme en la grange, avecques son espée [...] *en la main, commandant à ses gens de tuer, et nommément les jeunes gens. Et, sur la fin, dit qu'on laissast les femmes grosses; criant après ceux qui estoyent sur les eschaffaux, qui esforçoient de se sauver par ledit toict: En bas canailles, en bas; et usant de grandes menaces. Ce qui le meut lors d'ordnonner qu'on laissast les femmes grosses, fut par le moyen de la Duchesse sa femme, laquelle, passant auprès des murailles dudit Vassy et oyant un si grand bruit et clameur de ces pauvres gens et le son des hacquebutes et pistolets, envoye en diligence vers le Duc son mary, le supplier de cesser sa persécution, de peur des femmes grosses*[99].

o.O. 1576, S. 224f. Der Bericht über Annas Engagement für die Freilassung der Gefangenen: VIEILLEVILLE, Mémoires, Bd. 2, S. 424f.

[96] Lucien ROMIER, La conjuration d'Amboise. L'aurore sanglante de la liberté de conscience, le règne et la mort de François II, Paris 1923, S. 117.

[97] So im Titel einer von den »Verschwörern« an den König gerichteten Schrift, in: JOUANNA u.a., Histoire et Dictionnaire, S. 66.

[98] (François HOTMAN), Le Tigre de 1560, hg. v. Charles READ, Paris 1875, ND 1970, S. 43f.; Agrippa d'AUBIGNÉ, Les Tragiques, hg. v. Frank LESTRINGANT, Paris 1995, S. 105; BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 636.

[99] Discours entier de la persecution et cruauté exercée en la ville de Vassy par le Duc de Guyse, le 1. de Mars 1562, o.O. o.J. [1562], in: Mémoires de Condé, Servant d'Éclaircissement et de Preuves à l'Histoire de M. de Thou, Contenant ce qui s'est passé de plus mémorable en Europe, Bd. 3, London 1743, S. 124–149, hier S. 137. Zu Autorschaft und Datierung

Auch der zeitgenössische protestantische Geschichtsschreiber Jean de Serres läßt den Herzog von Guise, von seiner Gattin um Gnade für die Unglücklichen gebeten, das Morden sofort beenden, und selbst Théodor de Bèze, der ansonsten nicht immer gut auf Renées Tochter zu sprechen ist, folgt in seiner »Histoire Écclesiastique« dieser Darstellung[100]. Jacques-Auguste de Thou erklärt Annas Bemühen zur Rettung der Frauen von Vassy wie auch in dem bereits zitierten Kapitel über die Hinrichtungen in Amboise mit dem Hinweis auf den »gütigen« und »sanften« Charakter der Prinzessin und ihre Erziehung durch eine der Reformation zugeneigte Mutter. Dabei vergißt er nicht zu erwähnen, daß zum Zeitpunkt des Geschehens auch die Herzogin selbst als den Protestanten freundlich gesonnen galt:

Le bruit fut si grand, qu'il vint jusqu'aux oreilles d'Anne d'Este, Duchesse de Guise, qui étoit portée en litiere [...]. *Cette Dame se douta de ce qui étoit arrivé. Pleine de bonté et de douceur, elle passoit d'ailleurs pour n'être pas ennemie des Protestans; au moins Renée Duchesse de Ferrare sa mere ne lui avoit pas appris à les haïr. Elle envoya donc aussi-tôt un exprès au Duc son mari, pour le prier d'épargner le sang de ces malheureux*[101].

Die anhand von Quellen nicht zu belegende Behauptung, Katharina von Medici habe ihre Freundin im Februar 1563 nach Orléans geschickt, um sie als Fürsprecherin beim Herzog von Guise einzusetzen und die Stadtbewohner vor den Plünderern aus dem katholischen Lager zu bewahren, zeigt schließlich, daß sich Annas Ruf als Beschützerin unschuldiger Hugenotten bis ins 19. Jahrhundert hinein gehalten hat[102].

Möglichkeiten und Grenzen politischen Handelns der Prinzessin können schließlich am ›Fall‹ Boturnio Boturnei erklärt werden. Der Theologe hatte spätestens seit Mitte der 1530er Jahre Renées Hof angehört und war auf deren Wunsch der ältesten Tochter nach Frankreich gefolgt. Bei dem unter Annas Reisebegleitern verzeichneten *omonier* dürfte es sich also um ihn handeln. Im

des Textes: Philip BENEDICT u.a., Graphic History: What Readers Knew and Were Taught in the Quarante Tableaux of Perrissin and Tortorel, in: French Historical Studies 28 (2005) S. 175–229, hier S. 190. Das Gemetzel fand in einem als »Scheune« bezeichneten Gebäude statt. Die Herzogin war zu diesem Zeitpunkt selbst seit einigen Wochen schwanger.

[100] Jean de Serres, De statu religionis, in: Alphonse de RUBLE, L'assassinat de François de Lorraine, duc de Guise, 18 février 1563, Paris 1897, S. 171–173; (Théodor de BÈZE), Histoire Écclesiastique des églises reformées au royaume de France, Bd. 1, Antwerpen 1580, S. 727. François de Lorraine selbst versuchte, mit Hinweis auf die Anwesenheit seiner Gattin und eines ihrer Kinder seine Unschuld zu beweisen: François de Lorraine an Christoph von Württemberg, 17. März (1562), Paris, in: François de LORRAINE, duc de Guise, Correspondance avec Christophe, duc de Wurtemberg. Deuxième série: Massacre de Vassy (Mars–mai 1562), in: Bulletin de la Société de l'histoire du protestantisme français 24 (1875) S. 209–221, 499–513, hier S. 216.

[101] THOU, Histoire universelle, 1742, Bd. 3, S. 130.

[102] RUBLE, Assassinat, S. 40f.

Juli 1552 verschaffte ihm die Herzogin von Aumale den Posten des Priors des Hôtel-Dieu in Provins. Bald schon wurden Boturnio Amtsmißbrauch, unzüchtige Lebensweise und Häresie vorgeworfen, und gemeinsam mit dem Rat der Stadt versuchte der lokale Klerus, ihn von seinem Posten zu entfernen. Inwieweit die erhobenen Anschuldigungen gerechtfertigt waren, ist kaum festzustellen, da Claude Hatons nicht unvoreingenommene Memoiren die einzig verfügbare Quelle darstellen. In einer mit »Eretici che erano in Ferrara al tempo di Madama Renea« überschriebenen Namensliste heißt es jedenfalls über Boturnio: *Si può dire che lui parimente non camini bene nella religione*[103]. Mit Annas Hilfe gelang es ihm jedoch, sich einer drohenden Gerichtsverhandlung zu entziehen. Die Herzogin, die in dieser Zeit ihre ersten Erfahrungen mit dem französischen Gerichtswesen zu sammeln begann, hatte ihrem Schutzbefohlenen den Titel eines königlichen Almosenpflegers verschafft, wodurch ihn betreffende Angelegenheiten direkt dem geheimen Rat des Herrschers unterstellt wurden. Bis hierhin reichten also die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Prinzessin: Sie hatte die Macht, ihren Klienten trotz eventueller Widerstände die gewünschten Posten zu verschaffen, sie konnte sich gegen die Entscheidungen einer Stadt durchsetzen, und sie scheint strategisches Talent sowie das Wohlwollen des Königs besessen zu haben. Als der Herzog von Guise jedoch drei Jahre später während seines Italienfeldzuges mit dem Papst zusammentraf und dieser ihm Vorhaltungen ob der Situation in Provins machte, konnte die Prinzessin ihren Schützling nicht mehr retten. Von ihrem Gemahl erhielt sie den Befehl, den Italiener aus ihren Diensten zu entlassen, *sus peine de s'en repentir elle-mesme mès qu'il* [François] *feust de retour en France, et luy* [Boturnio] *avec si encores y estoit trouvé.* Eine eindeutige Anweisung ihres Gatten, erteilt aufgrund einer päpstlichen Beschwerde – das überstieg Annas Kompetenzen. Erst Jahre später, als Witwe, würde die Herzogin die ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten voll ausschöpfen können[104].

Taktik und Rhetorik: Ein Brief an den Bruder

Die rhetorischen Fähigkeiten, die Anna im Laufe der Jahre entwickelte, die Art und Weise ihrer Argumentation sowie ihre Strategien zur Erreichung des Gewünschten, können aus einem ihrer an den Bruder Alfonso gerichteten Schreiben abgelesen werden. Verfaßt wurde dieser Brief in einer Zeit, als das Verhältnis zwischen Ercole und dem französischen Hof gestört war, da in

[103] Die 1554 erstellte Liste in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. XXXII. Meine Suche nach dem Original dieses Dokuments im Archiv von Modena blieb ergebnislos.
[104] HATON, Mémoires, Bd. 1, S. 9–12, 76f., Zitat S. 76. Vgl. John A. TEDESCHI, Art. »Boturnei, Boturnio dei«, in: Dizionario biografico degli Italiani, Bd. 13, Rom 1971, S. 509.

Frankreich das Scheitern des Italienfeldzuges des Herzogs von Guise im Jahre 1557 dem Unwillen Ferraras zur Kooperation zugeschrieben wurde. Als sich Ercole und Philipp II. dann im März des folgenden Jahres auf einen Friedensvertrag einigten, durch den das Herzogtum Ferrara unter spanischen Einfluß zu geraten drohte, und zur gleichen Zeit die bevorstehende Heirat des Erbprinzen Alfonso mit einer Tochter des Herzogs von Florenz in Frankreich bekannt wurde, hatte Anna ihre völlige Kompromittierung bei Hofe zu befürchten. Aus dieser Situation heraus entstand der Brief an den Bruder, in dem die Prinzessin eindringlich vor den Folgen einer in ihren Augen unwürdigen Verbindung warnte, die darüber hinaus das gute Verhältnis Ferraras zu Heinrich II. zerstören würde. Anna wußte, welche Bedeutung der König und sein Hof für den Prinzen hatten, der schon einige Jahre zuvor nach Frankreich ›geflohen‹ war, um sich Ruhm und Ehre zu erwerben und den drastischen Sparmaßnahmen des Vaters zu entgehen, die sich auch auf das Budget des Sohnes auswirkten (Abb. 5)[105].

In zwei Richtungen zielt die Argumentation des Briefes: Die Herzogin beschwört das Ende des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen dem Bruder und dem französischen Hof, sollte die unerwünschte Heirat zustande kommen, und sie diskreditiert die Familie der Braut, die einer Verbindung mit den Este nicht würdig sei. Darüber hinaus ist der Ton des Briefes sehr emotional gehalten; Anna verweist wiederholt auf ihre eigene zukünftige, angesichts der bevorstehenden Hochzeit traurige Situation. Stilistisch unterscheidet sich dieses Schreiben deutlich von den üblichen Briefen sowohl der Herzogin als auch anderer Fürstinnen und Fürsten der Zeit. Formelhafte Wendungen und Wortpaarungen fehlen fast völlig, so daß die sonst erreichte Verlangsamung der Lesegeschwindigkeit hier nicht stattfindet. Wie in einem starken Gefühl der Verärgerung zu Papier gebracht erscheinen die Zeilen, die mit den in anderen Briefen zu findenden starren Formulierungen nicht zu vergleichen sind, sondern einen stärker appelativen und emotionalen Charakter besitzen[106].

Tout le monde a trouvé le plus estrange qu'il est possible le mariage que l'on dit que l'on traytte de vous et d'une des filles du duc de Floranse, que y'ai trouvé, quant à moy, si estrange que ye ne le croyre yames, beginnt die Prinzessin, nachdem sie, im eigenen sowie im Namen des Königs, den kürz-

[105] Der Brief: Anna d'Este an Alfonso d'Este, 21. Apr. 1558, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14, hier alle folgenden Zitate. Zu den Spannungen zwischen den Höfen von Frankreich und Ferrara und zu Annas Situation in dieser Zeit: Giovanni Soranzo, Relazione für die Serenissima, 1558, in: FIRPO (Hg.), Relazioni di ambasciatori, S. 410–412; ROMIER, Origines, Bd. 2, S. 108–224; CHIAPPINI, Estensi, S. 315f.

[106] Eine Analyse von französischen Briefen des 16. Jh.: NEUSCHEL, Honor, S. 103–107. Vgl. Gerhard FOUQUET, Fürsten unter sich – Privatheit und Öffentlichkeit, Emotionalität und Zeremoniell im Medium des Briefes, in: Cordula NOLTE u.a. (Hg.), Principes. Dynastien und Höfe im späten Mittelalter, Stuttgart 2002, S. 171–198, hier S. 191.

lich abgeschlossenen spanisch-ferraresischen Friedensvertrag gelobt hat, was wohl beweisen soll, daß sie und der Hof, seit der gescheiterten Italienexpedition ihres Gatten, nicht alle den Herzog von Ferrara und seinen Staat betreffende Neuigkeiten ablehnten, sondern sehr wohl zwischen Vor- und Nachteilen zu unterscheiden wüßten. Der Hinweis, daß sowohl sie selbst als auch der gesamte Hof von der Neuigkeit über das Heiratsprojekt irritiert sei, entspricht der Taktik Annas, die Ablehnung als allgemeinen Konsens darzustellen, *l'oppinion de tout le monde*, und den eigenen Standpunkt hervorzuheben, dabei aber den eventuellen Vorwurf, nur den persönlichen Interessen zu dienen, strikt zurückzuweisen: *Si Monsieur mon mari et moy ne savyons le mal qui vous en peut avenir, nous ne le vous mandrions point, car pour notre particulier sella ne nous inporte point.* In den schwärzesten Farben schildert Anna dem Bruder seine Zukunft am französischen Hof und die seines Gefolges: *yames prinse ne fust pis venu ne vos gens plus mal recceu que vous serres, si sella avient.* Der Grund dieser allgemeinen Ablehnung läge, so die Herzogin, in dieser Verbindung *tant contre votre honneur et contre la vollonté du roy*, zurückzuführen auf die Unterlegenheit der Familie der Braut im Vergleich zu der des Bräutigams, die der Tochter eines Königs würdig sei:

Il y a si grand differense de leur mayson et della nôtre et de l'alliance que yusque à cest heure nous avons eu, qui ont esté de tant de fille de roys, que quant à moy, ancorre que ye soys de moyndre de notre mayson, mon ceur ne sarroyt porter d'avoyr pour ma seur aysnée une telle fille et pour mays [mes] *alliés des marchans qui ne sont point di*[g]*nes de se nommer nos serviteur*[s]*. Et ancorre san*[s] *mille autre*[s] *inperfections que l'on m'a asseuré que toutte leur rasse ha, et le dit-on tout communement parmi tous les grans de sete conpagnie, qui est qu'elle*[s] *sont non seullement bossue*[s]*, mays si fort bides qu'elles en sont monstrueuse*[s] *et font peur aus gens.*

Ihren eigenen Standpunkt mit drastischen Worten zu beschreiben vergißt Anna nicht. Dabei unterläßt sie es auch nicht, ihren Bruder über die wahren, hinter höfischer Dissimulation versteckten Gedanken Heinrichs aufzuklären. Zwei Jahre später sollte sie sich einer ähnlichen Strategie bedienen, als sie Alfonso, der mittlerweile selbst Herzog von Ferrara war, *in gran confidenza* wissen ließ, die französischen Herrscher zeigten sich zwar *nell' istrinseco* mit ihm zufrieden, seien es aber *in effetto* keineswegs[107]. Auf diese Weise konnte Anna das Vertrauen, welches der König ihr entgegenbrachte, demonstrieren und gleichzeitig ihren Worten größere Glaubhaftigkeit verleihen:

Ye voys qui viendra entre le roy et vous de si grand deffianse, que ye croy que pour le plus grand heur que ye me saroys souhayter, s'il est a[*i*]*nsi, ses* [c'est] *de mourir, pour ne voyr point tant de maus que seus que ye voys presanter pour vous et toutte ma mayson, si sella*

[107] Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 2. Mai 1560, Amboise, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 36, fasc. II, fol. 24r.

avyent. Et ancorre que le roy ne montre poynt le trouver du tout si mauvays, si esse que par se que y'ai seu, den [dans] *son ceur il le trouve si mauvays qui n'est possible de plus.*

François de Lorraine, in einem parallelen Schreiben an den Schwager, konnte nur noch zustimmen, *et confirmer mon advis et oppinion semblables*[108]. Die letzte Möglichkeit, die der Herzogin von Guise zur Verhinderung dieser Heirat nun noch blieb, bestand darin, dem Bruder eine Alternative vorzuschlagen. Tatsächlich arbeitete Anna mindestens seit Anfang 1557 am Zustandekommen der Verbindung Alfonsos mit einer Tochter oder mit der Schwester des Königs, für die sich die Prinzessin schon sechs Jahre zuvor gemeinsam mit ihren Schwägern und der Herzogin von Valentinois eingesetzt hatte[109]. In ihrem Brief fordert sie den Bruder auf, sich noch vor seiner Hochzeit nach Frankreich zu begeben, *pour des causes qui sont si grandes que ye ne les vous puis escripre*, doch am Ende blieben alle Anstrengungen vergeblich. Gemäß dem Wunsche der Väter wurden Alfonso und die vierzehnjährige Lucrezia de' Medici im Juni 1558 miteinander vermählt. Bis zum Tode Heinrichs im Juli und Ercoles im Oktober 1559 sollten die Beziehungen zwischen den beiden Fürsten gestört bleiben. Auch das immer schon schwierige Verhältnis Annas zu ihrem Bruder verbesserte sich nicht, im Gegenteil: In den folgenden vier Jahrzehnten sollten die Geschwister fast ständig im Streit liegen, sich um das Erbe des Vaters, der Mutter, der Schwester und des Bruders zanken.

[108] François de Lorraine an Alfonso d'Este, 22. Apr. 1558, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568/13.

[109] Ercole d'Este an Cornelio Bentivoglio, 3. Mai 1551, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 52; Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 14. März 1551, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 294; Charles de Lorraine an François de Lorraine, 2. Febr. 1557, in: LORRAINE, Lettres, S. 254f.; ferner ROMIER, Origines, Bd. 1, S. 73–75.

VI. DIE PRINZESSIN VOR GERICHT

1. »Non si vedde mai tal tristezza universale« Ein Mord und seine Folgen

Im Februar 1563 war Anna einunddreißig Jahre alt, seit über vierzehn Jahren verheiratet, und sie hatte wenige Monate zuvor ihrem siebten Kind das Leben geschenkt. Sie war Herzogin von Guise, Fürstin von Joinville, Marquise von Mayenne und Gräfin von Nantueil. Ihr Gemahl befand sich auf dem Höhepunkt seiner Macht. Es gab keine militärische Auseinandersetzung, die er nicht bestand; erst im Dezember hatte er die Schlacht von Dreux gewonnen und stand nun kurz davor, das belagerte Orléans einzunehmen. Anna genoß beträchtliches Ansehen bei Hofe, sie war befreundet mit der Königinmutter und mit allen großen Damen des Reiches. Zwar reiste sie viel und nahm Teil an den großen und kleinen Ereignissen des Hofes, sie lebte sonst aber ruhig, mal in den königlichen Schlössern, mal in Joinville und Nanteuil oder in ihrem Hôtel in Paris. Dann sollte ein Ereignis ihr Leben vollständig verändern.

Das Attentat und seine unmittelbaren Auswirkungen

Mitte Februar 1563 war Anna in Begleitung ihres ältesten Sohnes in der Nähe von Orléans angekommen, wo sie François zu treffen gedachte. Die Belagerung der Stadt näherte sich dem Ende. Ein Vorort war bereits eingenommen, der letzte Angriff auf die Hochburg der Hugenotten stand kurz bevor, und man verhandelte über einen Austausch von Geiseln zur Sicherung der Friedensgespräche. Gegen Abend erschienen einige Pagen vor der Herzogin mit der Nachricht, ihr Gatte befände sich auf dem Heimweg; sie solle die Tafel für das Nachtmahl decken lassen. Als François schließlich eintraf, bot er einen traurigen Anblick: Das Blut quoll ihm aus einer Wunde in Brust und Schulter. Ein Schuß war in der Dunkelheit auf ihn abgefeuert worden, und die Kugel hatte seinen Körper unterhalb des rechten Armes durchbohrt. Anna, *qui n'attendoit rien moins que de le voir arriver en tel estat*, brach in Tränen aus und mußte von dem Verwundeten getröstet werden. Die herbeigerufenen Ärzte schätzten die Verletzung zunächst als nicht tödlich ein: *les chirurgiens qui sont près de luy promettent de le remettre bientost en santé*, lautete die trügerische Hoffnung der Angehörigen[1].

[1] Lancelot de Carles, Evesque de RIEZ, Lettre au Roy, contenant les actions et propos de Monsieur De Guyse, depuis sa blessure, jusques à son trespas, Paris 1563, in: Mémoires de Condé, Servant d'Éclaircissement et de Preuves à l'Histoire de M. de Thou, Contenant ce qui

Sechs Tage später, am Vormittag des 24. Februar, nachdem die Chirurgen dem Patienten noch in einer schmerzhaften Operation zwei Kugeln und ein Stück Draht aus der Wunde entfernt hatten, starb François. Zuvor hatte er gebeichtet und die Messe gehört und sich von den Mitgliedern seiner Familie verabschiedet. Der Bischof von Riez, Lancelot de Carles, der sich im Gefolge der Königinmutter an das Krankenbett des Herzogs begeben und diesem in seinen letzten Stunden Beistand geleistet hatte, beschrieb in einem Brief an den König die letzten Tage des Sterbenden, wobei er auch dessen Ansprachen an die Angehörigen nicht vergaß. Die Veröffentlichung dieses Berichts hat unter den Zeitgenossen nicht wenige Kontroversen ausgelöst. Die Rede, welche der Herzog seiner Gemahlin gehalten haben soll, ließ so viel Raum für Spekulationen hinsichtlich Annas ehelicher Treue, daß der Bischof gezwungen war, der ersten Druckfassung eine überarbeitete Version folgen zu lassen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Sterbende, *grandement travaillé de la fiebvre et de la sueur*, tatsächlich die von Lancelot wiedergegebenen seitenlangen Ansprachen hielt, und es ist nicht festzustellen, was François seiner Gattin wirklich gesagt hat. Der Kardinal von Ferrara, Augenzeuge der Szene, berichtet zwar von der *pietosa esortazione alla moglie et fig.*[li] des Herzogs, erwähnt aber lediglich die Aufforderung, *di viver sempre fermi nella Religione cattolica et in obbedientia et servizio del Re*[2]. In der ersten Fassung waren dem Herzog folgende Worte in den Mund gelegt worden:

Je ne veulx pas nyer que les conseils et fragilitez de la jeunesse, ne m'ayent quelquefoys conduict à choses dont vous avez peu estre offensée: je vous prie me vouloir excuser et me le pardonner, comme je vous pardonne: combien que mes offenses soient beaucoup plus grandes que les vostres, je ne me tiens pas des plus grans pecheurs en c'est endroict, ny aussi des moindres; mais depuis les trois derniéres années, vous sçavez bien avec quel respect j'ay conversé avecq vous, vous ostant toutes occasions de recepvoir le moindre mescontentement du monde[3].

Der Satz »combien que mes offenses soient beaucoup plus grandes que les vostres« wurde für die zweite Fassung gestrichen, dafür war die Rede an manchen Stellen erweitert worden, so etwa um die Aussage, daß François seine Gemahlin stets geliebt und geschätzt habe, *sans que nostre mutuelle amitié ait receu aucune diminution en tout le temps de nostre Mariage.*

s'est passé de plus mémorable en Europe, Bd. 4, London 1743, S. 243–267, hier S. 246; Louis de Lorraine an Artus de Cossé, 21. Febr. 1563, Chartres, in: BnF, 500 Colb. 24, fol. 99r. Vgl. Occurences sent by Sir Thomas Smith, 26. Febr. 1563, in: Calendar Elizabeth, 1869, S. 162.

[2] RIEZ, Lettre au Roy, S. 252; Ippolito d'Este an Carlo Borromeo, 24. Febr. 1563, *Dal campo presso Orleans*, in: PACIFICI, Ippolito II d'Este, S. 434.

[3] Erste Ausgabe des Briefes, in: Mémoires de Condé, Bd. 4, S. 267. Das folgende Zitat: RIEZ, Lettre au Roy, S. 253.

Die Reaktionen auf die indirekt gegen Anna erhobenen Vorwürfe waren so unterschiedlich wie ihre Autoren. Während die Rede des Herzogs vor allem von der Geschichtsschreibung des 19. Jahrhundert als ›Beweis‹ für ein schon vor seinem Tod bestehendes Verhältnis seiner Gemahlin mit ihrem zweiten Ehemann angesehen wurde, sprachen sich besonders protestantisch gesinnte Zeitgenossen energisch zugunsten der Tochter von Renée de France und gegen den Bischof und seinen als *fort impertinent* bezeichneten Brief aus[4]. Dabei ist weniger die Frage von Bedeutung, ob die Prinzessin ihrem Gemahl die eheliche Treue gehalten hat oder nicht, als vielmehr die Tatsache, daß Zweifel hieran offen geäußert werden konnten. Zwar hatte Lancelot seinen Text im Nachhinein abändern müssen, die Formulierungen waren zuvor aber an keiner Selbstzensur seitens des Kirchenmannes gescheitert. Zu Lebzeiten des Herzogs hätte sich der Bischof mit der Publikation zweideutiger Anspielungen über angebliche Liebesbeziehungen der Prinzessin sicher zurückgehalten. So zeigen die Ereignisse um den Brief vor allem, daß Anna trotz weitreichender Solidaritätsbekundungen der Herrscherfamilie und des Hofes angreifbar geworden war. Wenn die von den Guise mit Nachdruck vorangetriebene gerichtliche Verfolgung der für das Attentat Verantwortlichen in den folgenden Jahren in erster Linie der Ehre und dem Ansehen des Hauses dienen sollte, trug sie doch auch dazu bei, die Integrität der Witwe und ihre Treue für den Gemahl selbst nach dessen Tod unter Beweis zu stellen.

Die Trauer über den Tod des Herzogs von Guise war grenzenlos, und an den Höfen Europas flossen die Tränen *lyke showers of rayne*[5]. Während nach Florenz berichtet wurde, *che non si vedde mai tal tristezza universale* [*e*] *che la Reina mostra una passione come se mancasse la persona c'ha più cara al mondo*, war in Ferrara zu erfahren, nicht nur der König, die Königin, die Kapitäne der Truppen und die Soldaten trauerten um den Herzog, sondern auch seine eigenen Feinde. Die Verzweiflung der Witwe war groß und allen offensichtlich: *C'est pitié que de ceste pauvre dame, car jamays on ne veyt tel deuil et* [*a bien*] *besoin d'être consolée et conseillée en ses affayres*[6]. Der Körper

[4] Für die erste Sichtweise: RUBLE, Assassinat, S. 48, für die zweite und das Zitat: BÈZE, Histoire Écclesiastique, Bd. 2, S. 270.

[5] Vom schottischen Hof: Thomas Randolph an William Cecil, 18. März 1563, Saint Andrews, in: Mark GREENGRASS, Mary, Dowager Queen of France, in: Michael LYNCH (Hg.), Mary Stewart. Queen in Three Kingdoms, Oxford, New York 1988, S. 171–194, hier S. 188, Anm. 5. Ein Exemplar der Schrift »The Regreit of the Duke of Guise deid«, Paris 1563, befand sich in Maria Stuarts Besitz: Inventar der Bibliothek des Schlosses von Edinburgh, 1578, in: Julian SHARMAN, The Library of Mary Queen of Scots, London 1889, S. 63.

[6] Morte del duca di Guisa di archibusata, 27. Febr. 1563, in: ASF, MP 4850, fol. 195r; Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 2. März 1563, Paris, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 77f.; Florimond Robertet an Jacques de Savoie, 25. Febr. (1563), Blois, in: Gustave BAGUENAULT DE PUCHESSE, Trois lettres inédites relatives à la mort du duc de Guise à Orléans, en 1563, in: Bulletin de la Société archéologique et historique de l'Orléanais 10 (1891–1894) S. 396–404, hier S. 400. Die Wörter in Klammern wurden von mir anhand

des Toten wurde nach Joinville gebracht, sein Herz unter der Treppe des Hauptaltars von Notre-Dame in Paris beigesetzt. Bis zum Ende ihres Lebens sollte Anna hier oder in der Kirche des Augustinerklosters regelmäßig Messen für die Seele des Verstorbenen lesen lassen. Sie hatte den Sarg bis nach Blois begleitet und war dort mit zwei ihrer Schwäger und ihrem ältesten Sohn zurückgeblieben; die jüngeren Kinder waren bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht über den Tod des Vaters unterrichtet. In Blois gedachte die Witwe, sich in ein abgelegenes Haus zurückzuziehen und vierzig Tage lang zu trauern. Ihre Freundin Katharina sorgte dafür, daß sie mit ihrem Gram nicht allein war und schickte die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, die Trauernde zu besuchen. Erst dieses rituelle Sterben der Witwe, mit dem sie ihre Loyalität ihrem verstorbenen Gemahl gegenüber unter Beweis stellte, vollzogen, indem sie schwarze Kleidung anlegte und sich an einen einsamen Ort begab, sollte es Anna später ermöglichen, in das Leben zurückzukehren und die Verantwortung für ihre und für die Angelegenheiten ihrer Kinder zu übernehmen[7].

In ihrem Trauerdomizil empfing Anna zahlreiche Kondolenzschreiben. Bereits kurz nach dem Attentat, als François noch am Leben war, hatte sie Briefe erhalten, in denen ihr Trost und Beistand angeboten und versichert worden war, daß Gott sein Leben erhalten würde, *pour son service et pour la necessité de ce pauvre reaulme*[8]. Nun bekundeten die Fürsten Europas ihr Beileid. Der Papst erinnerte die Witwe an die Pflichten einer *sage et pieuse mère*: Sie solle ihre Kinder so erziehen, daß sie in allem dem Vater glichen; sein Schreiben schließt mit der Hoffnung, *que le regret d'avoir perdu vostre mary s'aille adouissant de plus en plus par la pieté et vertu de vos enfans*[9]. Nur der König von Spanien konnte sich lange nicht entschließen, den Angehörigen des Verstorbenen, mit dem er einen mächtigen Mitstreiter im Kampf gegen die Feinde des Katholizismus verloren hatte, sein Beileid auszuspre-

BnF, Fr. 3180, fol. 62r korrigiert. Vgl. Ippolito d'Este an Alfonso d'Este, 24. (nicht 23.!) Febr. 1563, *Dal campo presso Orleans*, in: PACIFICI, Ippolito II d'Este, S. 431: *Madama nostra di Guisa si trova tanto afflitta da questo caso, et sconsolata che è difficile a poterla confortare.*

[7] Tomás Perrenot de Chantonnay und Francisco de Alava an Philipp II., 2. März 1563, Blois, in: Archivo documental Español. Negociaciones con Francia, Bd. 5, hg. v. der Real Academia de la historia, Madrid 1952, S. 97; Occurences in France, sent by Sir Thomas Smith, 3. März 1563, in: Calendar Elizabeth, 1869, S. 193; Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 4. März 1563, Paris, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 86. Zu den Messen: Rechnungsbuch 1593-II (Febr., Apr., Juni). Vgl. Bernhard JUSSEN, Der Name der Witwe. Erkundungen zur Semantik der mittelalterlichen Bußkultur, Göttingen 2000, S. 273f.

[8] Charles, Kardinal von Bourbon, an Anna d'Este, o.D. (Febr. 1563), in: BnF, 500 Colb. 24, fol. 167r.

[9] Pius IV. an Anna d'Este, 15. Apr. 1563, Rom, in: OUDIN, Histoire, 5799, fol. 184v–185v. Vgl. die Briefe des Herzogs und der Herzogin von Urbino, 13. Mai 1563, Pesaro, in: BnF, Fr. 3180, fol. 89r u. MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 112f.; Thomas Randolph an William Cecil, 18. März 1563, St. Andrews, in: Calendar Elizabeth, 1869, S. 211.

chen. Monate später wurde Philipp schließlich von seinem Gesandten in Frankreich empfohlen, einige vordatierte Kondolenzschreiben zu verschicken, die, als sie endlich bei den Angehörigen ankamen, von großem Trost waren und empfangen wurden *con lágrimas como el mesmo dia que el buen Monsieur de Guisa fallesció*[10]. Ende April war Anna zurück in Paris und empfing die Überbringer der Beileidsbekundungen persönlich, denen sie *con pietà christiana, et con molta prudentia* begegnete[11].

Die Zeit danach: Bemühungen zur Sicherung des Status

Die Schwierigkeiten, denen sich die Prinzessin nach ihrer Rückkehr an den Hof zu stellen hatte, waren zunächst einmal finanzieller Art. François, *ayant esgard au bon et loyal debvoir, fidélité, obéissance, honneur, révérence et cordiale amitié dont il a tousjours esté honoré, servy et respecté*, hatte Anna zu seiner Universalerbin eingesetzt, unter der Voraussetzung allerdings, daß sie Witwe bliebe und nicht wieder heirate[12]. Die Bewunderung mancher Beobachter für den Reichtum der Guise darf jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß der Herzog seiner Gattin Schulden in Höhe von rund 500 000 Livre hinterließ[13]. Nicht nur Brantôme erzählt, François sei gestorben, wie er gelebt habe: *chargé plus de debtes et de gloire, qu'il laissa à madame sa femme et à messieurs ses enfans, que de finances*; die mit »Deniers venans des coffres de Madame pour employer en l'acquict des debtes de feu Monseigneur« betitelten Einträge im herzoglichen Rechnungsbuch des Jahres 1563 bestätigen diese Behauptung. So wurden von Anna endlich die *confitures et autre marchandise* bezahlt, mit denen ihr Gemahl Jahre zuvor den Herzog von Alba und dessen Begleiter bewirtet hatte, und sie beglich die Schulden ihrer letzten gemeinsamen Reise *en Allemaigne*. Auch für die *hobsecques et funerailles* des Verstorbenen, für *draptz de deuil*, für den *service* und die *pauvres qui s'y sont trouvez* wurde Geld ausgegeben, nicht zuletzt mußten die *gentilz-*

[10] Tomás Perrenot de Chantonnay an Philipp II., 31. Mai 1563, Paris, in: Archivo documental Español, Bd. 5, S. 258. Das Beileidschreiben, in dem der König die Witwe als *mi muy cara prima* bezeichnet: Philipp II. an Anna d'Este, 30. Apr. 1563, Madrid, in: Ibid. S. 527.

[11] Marc' Antonio Barbaro an die Serenissima, 1. Mai 1563, Paris, in: SURIANO, BARBARO, Despatches, S. CXXIII.

[12] Testament von François de Lorraine, 24. Febr. 1563, in: BOUILLÉ, Histoire, Bd. 2, S. 582f.

[13] Giovanni Michiel, Relazione für die Serenissima, 1561, in: TOMMASEO (Hg.), Relations, Bd. 1, S. 436. Die Zeitgenossen schätzten die Höhe der Schulden auf 400 000–600 000 l.t.: Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 3. Dez. 1563, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 38. Denis CROUZET, Recherches sur la crise de l'aristocratie en France au XVI[ème] siècle: les dettes de la Maison de Nevers, in: Histoire, économie et société 1 (1982) S. 7–50, hier S. 9, spricht von 200 000 l.t. Vgl. BOUILLÉ, Histoire, Bd. 1, S. 204, 240; CONSTANT, Guise, S. 52.

hommes, paiges et aultres personnes estans à la conduicte du corps entlohnt werden[14].

Daneben mußte Anna sich um die Angelegenheiten ihrer Kinder kümmern. Überzeugt davon, daß sie sich *saigement et vertueusement* verhalten würde, hatte François seiner Gemahlin testamentarisch die Verantwortung für ihre gemeinsamen Sprößlinge überlassen, was die Angehörigen als Zeichen seiner großer Liebe und Achtung ihr gegenüber deuteten[15]. Laut Bericht des Bischofs von Riez hatte der Herzog seine Gattin außerdem gebeten, den Kindern immer eine gute Mutter zu sein, während er dem ältesten Sohn Annas Wohl ans Herz gelegt habe, *ainsi que Dieu et nature te le commandent*: Er solle ihr gehorchen, *honneur et revérence* erweisen und ihren *bons conseils et prudentes instructions* folgen. Die Vormundschaft wurde der Prinzessin und ihren Schwägern Charles und Louis gemeinsam überschrieben. In seinem Beileidsschreiben forderte der Kardinal von Lothringen die Witwe auf: *espousez voz petis enfans et leurs affaires*, und versprach, so schnell wie möglich nach Frankreich zu kommen, um sie bei der Regelung ihrer gemeinsamen Angelegenheiten zu unterstützen. Tatsächlich sollten die beiden Kardinäle der Herzogin in den folgenden Jahren bei der Sorge um die Kinder betreffende Geschäfte zur Hand gehen, vor allem nach Annas zweiter Heirat, in deren Folge sie auf die Kuratel für ihre Sprößlinge aus erster Ehe verzichten mußte. Auch der Bruder in Ferrara wurde von ihr aufgefordert, *de prandre mes affayres et de mes pauvres anfans an telle reccoumandations que y'an ay la fianse an vous*, so daß in den Jahren nach dem Tod des Herzogs ein Block von Angehörigen um den Erbprinzen und seine Geschwister entstand, der den Vater und dessen Einfluß bei Hofe jedoch nur teilweise ersetzen konnte[16].

Hinsichtlich ihres ältesten Sohnes hatte Anna einige wichtige Angelegenheiten zu erledigen, deren dringendste darin bestand, eine Geiselnahme des Knaben zu verhindern. Bereits im Dezember 1562 hatten die Reformierten einen Sohn des Herzogs von Guise als Garantie für ihre Sicherheit während der

[14] BRANTÔME, Œuvres complètes, S. 188f.; Rechnungsbuch 1563, fol. 60r, 90r, 95r, 102f. Vgl. auch die unter »Deniers payez par ledit trésorier en l'acquict des debtes de feu mondit seigneur« vermerkten Einträge, in: Ibid. fol. 84v. Das Fest für die Spanier fand 1559, die Reise ins Elsaß Anfang 1562 statt.

[15] Testament von François de Lorraine, 24. Febr. 1563, in: BOUILLÉ, Histoire, Bd. 2, S. 583; Ippolito d'Este an Alfonso d'Este, 24. (nicht 23.!) Febr. 1563, *Dal campo presso Orleans*, in: PACIFICI, Ippolito II d'Este, S. 431. Die folgenden Zitate: RIEZ, Lettre au Roy, S. 254, 256.

[16] Königliche Urkunde, die Charles und Louis de Lorraine sowie Anna d'Este als Tutoren und Kuratoren der Kinder des Herzogs von Guise einsetzt, 25. Sept. 1563, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 5, n. 6; Charles de Lorraine an Anna d'Este, 15. März 1563, Trient (wo sich der Kardinal beim Konzil aufhielt), in: LORRAINE, Lettres, S. 480. Der Brief wurde im selben Jahr in Lyon gedruckt. Anna d'Este an Alfonso d'Este, 25. Juni (1563), Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14. Vgl. Charles de Bourbon an Anna d'Este, o.D. (März 1563), in: Eugène SAULNIER, Le rôle politique du cardinal de Bourbon (Charles X), 1523–1590, Paris 1912, S. 278f.

Friedensgespräche verlangt, bis zum Zeitpunkt des Attentats war dieser Forderung aufgrund der Weigerung der Mutter jedoch nicht entsprochen worden, da Anna lieber selbst ins Lager der Feinde gehen wollte als den Sohn herauszugeben. Zwar soll sich François auf dem Sterbebett noch dazu bereit erklärt haben, den Prinzen nach Orléans zu schicken, sofern die Königin dies tatsächlich als notwendig für die Erlangung eines Friedens ansehe, doch nach seinem Tod setzte Anna alles daran, ihren Sohn zu beschützen. Ihre Bemühungen waren erfolgreich. Anfang März war klar, daß Henri nicht in das Lager der Feinde würde gehen müssen, *visto lo que se había hecho con el padre*, und im Juni schickte seine Mutter ihn nach Joinville, da sie befürchtete, bei Hofe könne ihm *algún desplacer* zustoßen[17].

Nicht minder großes Bemühen verlangte das Vorhaben der Herzogin, die Ämter und Würden des Vaters, das Gouvernement der Champagne etwa, dem ältesten Sohn übertragen zu lassen. Dabei ging es Anna und ihren Schwägern nicht nur um das Ansehen der Familie sondern auch um die mit diesen Aufgaben verbundenen Einkünfte. Problematisch gestaltete sich die Sicherung der *grand maîtrise* für Henri. Mit der Thronbesteigung Franz' II. hatte Anne de Montmorency das Amt an den Herzog von Guise abtreten müssen, nun, nach dessen Tod, forderte er es für seinen eigenen Sohn zurück. Aufgrund der Proteste des Konnetabel überließ die Königinmutter dem Prinzen von Joinville zunächst nur *in voce* alle Ämter, die sein Vater innegehabt hatte; hinsichtlich der schriftlichen Fixierung ihres Versprechens bat sie die Herzogin von Guise um etwas Geduld. Anna scheint daraufhin so nachdrücklich auf eine endgültige Entscheidung gedrängt zu haben, daß Katharina mehrmals beschwichtigend versichern mußte, sie werde ihr Wort halten. Im April endlich wurde der gerade dreizehnjährige Henri mit dem Amt des *grand maître* versehen. Zu einer Entspannung des schwierigen Verhältnisses zwischen den Montmorency und den Guise konnte diese Entscheidung natürlich nicht beitragen. *El Condestable está descontentísimo*, schrieb der spanische Botschafter seinem König und berichtet, daß Montmorency die Herzogin weder besucht noch sich vor seiner Abreise vom Hofe von ihr verabschiedet habe, sondern regelrecht geflüchtet sei, um sie nicht zu sehen und nicht mit ihr sprechen zu müssen[18].

Noch eine dritte Angelegenheit galt es im Namen des Prinzen von Joinville zu regeln, doch diesmal sollte Anna weniger erfolgreich sein. Jacques d'Albon, Maréchal de Saint-André, versprach einst dem ältesten Sohn des

[17] Marc' Antonio Barbaro an die Serenissima, 14. Jan. 1563, Paris, in: SURIANO, BARBARO, Despatches, S. XCV; RIEZ, Lettre au Roy, S. 248; Tomás Perrenot de Chantonnay und Francisco de Alava an Philipp II., 2. März 1563, Blois, in: Archivo documental Español, Bd. 5, S. 96; Perrenot an dens., 19. Juni 1563, Paris, in: Ibid. S. 291.

[18] Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 2. März 1563, Paris, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 82; Katharina von Medici an Anna d'Este, Ende Febr. u. 31. März 1563, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 1, S. 519, 553; Tomás Perrenot de Chantonnay an Philipp II., 12. Apr. 1563, Amboise, in: Archivo documental Español, Bd. 5, S. 172.

Herzogs von Guise seine Tochter Catherine zur Frau. François hatte an diesem Projekt festgehalten, auch nachdem der Maréchal bei der Schlacht von Dreux gefallen war. Vor dem Tod des Herzogs von Guise waren die Verhandlungen so weit fortgeschritten, daß Catherine ihrer zukünftigen Schwiegermutter Anna bereits zur Erziehung übergeben worden war, und testamentarisch hatte François angeordnet, die Heirat voranzutreiben *jusqu'à sa perfection et consommation*. Die Witwe des Maréchal, Marguerite de Lustrac, hatte jedoch andere Pläne und forderte, obwohl Katharina von Medici sie daran erinnerte, daß diese Verbindung dem Willen ihres verstorbenen Gemahls entspräche, ihre Tochter von den Guise zurück. Diese wiederum versuchten, das Mädchen nach Lothringen und mithin außer Reichweite der Mutter zu schaffen. Am Ende sollte Marguerite die Herausgabe ihrer Tochter erreichen, und die angedachte Hochzeit wurde nie gefeiert[19].

Nicht zuletzt hatte die Herzogin von Guise nach dem Tod des Gemahls an ihre eigene Situation zu denken. Finanziell war sie über ihr *douaire* abgesichert, dieses galt es nun zu garantieren. Da zwischen der Witwe und der Familie des Verstorbenen Übereinstimmung herrschte und ihr niemand ihre Rechte streitig zu machen gedachte, war keine Eile geboten. Erst zweieinhalb Jahre nach dem Attentat wurde der »Accord fait par Monseigneur Le Cardinal de Lorraine et dame Anna d'Est duchesse de Guise pour la Jouissance de son douaire« unterzeichnet, und nach ihrer Vermählung mit dem Herzog von Nemours wurde das der Prinzessin Zustehende noch einmal per Vertrag fixiert. Die Guise garantierten ihr, die in ihrem Ehevertrag von 1548 gemachten Zusicherungen zu erfüllen, und sie versprachen, nach dem Tod von Antoinette de Bourbon, *si madite dame de Nemours la survit*, ihr *douaire* zu erhöhen, *comme de raison*[20]. Wie wohlwollend die Kardinäle von Lothringen und von Guise ihrer Schwägerin gesonnen waren, geht aus den Notizen hervor, welche Charles de Lorraine handschriftlich am Rand eines die Forderungen der Herzogin enthaltenden Papiers anbrachte. Trotz aller Einwände vermerkte er am Ende: *je feray tousjours an tous androis trèshumble servisse à Madame ma seur, à laquelle je trouve raisonnable dès ceste heure assigner le tout an terre*

[19] Testament von François de Lorraine, 24. Febr. 1563, in: BOUILLÉ, Histoire, Bd. 2, S. 583; Katharina von Medici an Anna d'Este, 26. März 1563, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 1, S. 545f.; Hubert Languet an August von Sachsen, 29. Juni 1563, Paris, in: Hubert LANGUET, Epistolae secretae ad principem suum Augustum sax. ducem, T. 3, hg. v. Johann Peter LUDWIG, Halle 1709, S. 247f.; Tomás Perrenot de Chantonnay an Philipp II., 22. Apr. u. 11. Nov. 1563, Paris, in: Archivo documental Español, Bd. 5, S. 193, 471; Thomas Smith an Elisabeth I., 20. Aug. 1563, Rouen, in: Calendar Elizabeth, 1869, S. 510; Charles de Lorraine an Anna d'Este, 22. Nov. 1563, Trient, in: LORRAINE, Lettres, S. 506.

[20] Der Vertrag vom 16. Okt. 1565 ist verzeichnet in: Inventaire général des titres (Pimodan), S. 408. Vertrag zwischen Charles und Louis de Lorraine auf der einen sowie Anna d'Este auf der anderen Seite, 26. Juni 1568, in: BnF, Fr. 8182, fol. 126r. Nach Antoinettes Tod wurden Anna zwecks Erhöhung ihres *douaire* die Einkünfte aus der Baronie Arzillières zugesprochen, vgl. den Vertrag vom 25. Mai 1584, in: Ibid. fol. 372f.

à jouir par ces mains[21]. Sieben Jahre später bestätigte Annas ältester Sohn den ihr im Heiratsvertrag von 1548 zugesprochenen Besitz der Ländereien und Herrschaft von La Ferté-Bernard, und am selben Tag unterzeichneten Henri und seine Brüder eine Garantie für die Mutter, in Zukunft keine aus den Jahren ihrer Vormundschaft resultierenden Ansprüche stellen zu wollen[22].

Annas Bemühungen nach dem Tod ihres Gemahls können als Versuch gewertet werden, sich selbst und ihrem Nachwuchs den Status zu sichern, welchen sie zu Lebzeiten des Herzogs genossen hatten. Interessant ist, daß die von ihr ergriffenen Maßnahmen genau den Hinweisen entsprechen, die Christine de Pizan in ihrem »Livre des Trois Vertus« für das korrekte Verhalten der Witwe gibt. Demnach solle sich eine kürzlich verwitwete Frau zunächst um das Testament des Verstorbenen kümmern, in einem nächsten Schritt Sorge für die Belange ihrer Kinder tragen und schließlich ihre eigenen Interessen vertreten, wobei auf jeden Fall darauf zu achten sei, daß ihre gerechten Ansprüche anerkannt würden[23]. Das Beispiel der Chrétienne d'Aguerre zeigt, daß die Verteidigung der Rechte ihres Nachwuchses nach dem Tod des Ehemannes für die Witwe tatsächlich an oberster Stelle stand. Chrétiennes zweiter Gemahl war 1586 gestorben, und die Prinzessin, die gerade ihrem letzten Kind das Leben geschenkt hatte, versammelte an ihrem Bett die Notare, um die ersten administrativen Schritte in die Wege zu leiten. Mit Zustimmung der Familie ließ Chrétienne sich vom König die Vormundschaft über ihre Sprößlinge bestätigen und machte sich anschließend sofort an die Verwaltung der Geschäfte[24]. Die Aufforderungen in den Beileidsschreiben an die Herzogin von Guise, fortan die Angelegenheiten ihres Nachwuchses zu vertreten, sind daher als Hinweis auf die Verantwortung zu sehen, welche Anna nun zu übernehmen hatte. Für die Zeit bis zur Mündigkeit der Kinder lag es in erster Linie an ihr und ihren Schwägern, bei Hofe die Interessen des Hauses zu vertreten. In diesem Zusammenhang ist auch die gerichtliche Verfolgung des Verbrechens durch die Witwe und ihre Familie zu sehen, ging es doch vor allem darum, die Verdienste des Ermordeten um Frankreich und die Krone nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und somit für eine Kontinuität zu sorgen, von

[21] Madame de Nemours demande la jouyssance de ce dont cy apres est faicte mention, o.D. (1. H. 1568), in: AST, Int., PGN, cat. 2, m. 5, n. 9.

[22] Vertrag zwischen Henri de Lorraine und Anna d'Este, La Ferté-Bernard betreffend, und Garantie von Henri, Charles und Louis de Lorraine für die Mutter, 15. Mai 1575, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 5, n. 9; m. 6, n. 6. Weitere Verträge bezüglich Annas *douaire*, 6. Nov. 1574, 18. Dez. 1575, 30. Apr. 1602, in: BnF, Fr. 8182, fol. 130vf.; BOUILLÉ, Histoire, Bd. 3, S. 499f.; AN, m.c. VIII, 559, fol. 348f. Zum *douaire* der Witwe allgemein: Jacques POUMARÈDE, Le droit des veuves sous l'Ancien Régime (XVII[e]–XVIII[e] siècles) ou comment gagner son douaire, in: Danielle HAASE-DUBOSC, Éliane VIENNOT (Hg.), Femmes et pouvoirs sous l'ancien régime, Paris 1991, S. 64–76, hier S. 69f.

[23] PIZAN, Livre des Trois Vertus, S. 82–86.

[24] ALLAG, Chrétienne d'Aguerre, S. 58–60. Vgl. DIEFENDORF, Widowhood and Remarriage.

der Henri und seine Brüder bei ihrem Eintritt in den Dienst für den König profitieren würden.

Daß die Zeitgenossen das Bild der verwitweten Prinzessin, die ihre vaterlosen Kinder vor den Gefahren ihrer Umwelt schützt, im Gedächtnis behalten haben, zeigt ein das Attentat darstellender Druck, der in der Sammlung von Tortorel und Perrissin enthalten ist und als Reproduktion in großen Mengen verbreitet wurde. Am Fenster eines mit *logis de monsieur de Guise nommé les Valins* bezeichneten Gebäudes ist eine junge Frau zu sehen, die den Betrachter traurig anblickt und den neben ihr stehenden Knaben von der sich draußen abspielenden Szene abzuwenden sucht[25]. Von den Menschen in ihrer Umgebung wurde die junge Witwe als fähig und bereit angesehen, die Verantwortung für ihr eigenes und das Schicksal ihrer Kinder zu übernehmen. Voraussetzung hierfür war die Anerkennung ihrer Kompetenzen durch die Zeitgenossen, Kompetenzen, die sie in den vergangenen Jahren wiederholt unter Beweis gestellt hatte. So hatte François ihr die Verwaltung seines Besitzes, die Sorge für Ländereien, Vieh und Gebäude, die Ausfertigung von Urkunden und Verträgen sowie den Umgang mit Pächtern und Klienten überlassen, und Anna hatte sich bewährt. Sie hatte vom Vorbild ihrer Schwiegermutter gelernt, die sich als Witwe ebenfalls um die Geschäfte der Familie kümmerte und die junge Frau in ihre Aufgaben eingewiesen, ihr die Möglichkeiten und Grenzen ihres Handelns vor Augen geführt hatte. Die ›Ausbildung‹ der Prinzessin war so erfolgreich, daß Zweifel an Autorität oder Kompetenz der Witwe nicht aufkommen konnten. Hinzu kam, daß Anna ihrem Gemahl immer eine gute Ehefrau gewesen war, sie stets ein unantastbares Benehmen an den Tag gelegt und sich auch während der Zeit ihrer Trauer korrekt verhalten hatte. Folglich war zu erwarten, daß sie sich um den Nachwuchs und das Erbe ihres Gatten verantwortungsvoll kümmern würde, womit die Voraussetzungen für eine Übernahme eines großen Teiles der Verantwortung durch die junge Witwe erfüllt waren[26].

[25] Jacques TORTOREL, Jean PERRISSIN, Les grandes scènes historiques du XVI[e] siècle. Reproduction fac-similé du recueil, hg. v. Alfred FRANKLIN, Paris 1886, Nr. 27. Eine Abb. in: The French Renaissance in Prints from the Bibliothèque Nationale de France, Kat., Los Angeles 1994, S. 412.

[26] Vgl. Scarlett BEAUVALET-BOUTOUYRIE, Être veuve sous l'Ancien Régime, Paris 2001, S. 219–223; Éliane VIENNOT, Veuves de mère en fille au XVI[e] siècle: Le cas du clan Guise, in: Nicole PELLEGRIN, Colette H. WINN (Hg.), Veufs, veuves et veuvage dans la France d'Ancien Régime, Paris 2003, S. 187–198, hier S. 187f.

2. »Nous l'oublions jamais« – Rache und Gerechtigkeit

Das erste Wort, welches nach dem Anschlag auf François de Lorraine gesprochen wurde, war »Rache«. Katharina von Medici versicherte dem Bruder des Verwundeten gleich am Tag nach dem Attentat: *je meteré tout set que j'é au monde et de crédist et de puisance pour m'en vanger, et suis seure que Dieu me le pardonnera*, und nach dem Tod des Herzogs wurde der Ruf nach Rache nur noch lauter. *Se qui nous reconforte le plus sait* [c'est] *l'asuranse que nous avons que punires les maleureus et mechant qui an sont cose*, schrieb die Herzogin von Lothringen ihrer Mutter und fügte hinzu: *nous l'oublions jamais*[27]. Die einzigen, die nicht in den Ruf nach Rache einstimmten, waren die Angehörigen des Ermordeten. Ließ Brantôme die Witwe auch ausrufen: *Dieu! si tu es juste, comme tu le dois estre, vange cecy; autrement...*, so ist doch in keinem Brief und in keiner der unzähligen Aufrufe, Bitten und Eingaben, die Anna und ihre Familie in den folgenden Jahren dem König und seinen Parlamenten präsentieren sollten, von Rache oder Vergeltung die Rede, immer wird nur *justice*, Recht und Gerechtigkeit, gefordert. Auf welch penetrante Art und Weise die Prinzessin dem Herrscher und seiner Mutter gegenüber auf das ihr zustehende Recht pochte, ist an dem Hinweis zu erkennen, mit dem Katharina die Freundin während der Auseinandersetzung um die Tochter des verstorbenen Maréchal de Saint-André von ihrer Position zu überzeugen suchte: Wer Gerechtigkeit wolle, müsse selbst auch gerecht sein – *volendo lei giustitia, la deve far ancor lei*[28].

[27] Katharina von Medici an Louis de Lorraine, 19. Febr. 1563, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 1, S. 512; Claude de Valois an Katharina von Medici, o.D. (Ende Febr.–Anfang März 1563), in: BnF, Fr. 6609, fol. 29r.

[28] BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 706, der wohl der Darstellung in: RIEZ, Lettre au Roy, S. 247 folgt, wo ebenfalls zu lesen ist: *elle en demandoit vengence à Dieu.* Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 15. Okt. 1563, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 38. Zum Ruf der Guise nach »justice«: Tomás Perrenot de Chantonnay an Philipp II., 22. Apr. 1563, Paris, in: Archivo documental Español, Bd. 5, S. 187; Discours sur la mort du duc de Guise, o.D. (Ende Sept. 1563), in: BnF, Fr. 17305, fol. 17v; Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 23. Nov. u. 3. Dez. 1563, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 38; Michel de CASTELNAU, Mémoires, hg. v. Claude-Bernard PETITOT, Paris 1823, S. 318. Dagegen spricht Jules GASSOT, secrétaire du roi, Sommaire mémorial (souvenirs) (1555–1623), hg. v. Pierre CHAMPION, Paris 1934, S. 98 von »vengeance«. Zum Begriff: Andrea GRIESEBNER, Martin SCHEUTZ, Herwig WEIGL (Hg.), Justiz und Gerechtigkeit. Historische Beiträge (16.-19. Jahrhundert), Innsbruck u.a. 2002; Paolo PRODI, Una storia della giustizia. Dal pluralismo dei fori al moderno dualismo tra scienza e diritto, Bologna 2000.

Das Problem der Vendetta und die komplizierte Suche nach den Schuldigen

Der Wunsch, das Verbrechen nicht ungesühnt zu lassen und den Täter ohne Verzug seiner als gerecht angesehenen Strafe zuzuführen, wurde am deutlichsten von den Soldaten des Herzogs und von seinen Anhängern aus den unteren Reihen des französischen Adels artikuliert. Die Erstürmung des belagerten Orléans schien näher denn je, da sich die Männer des Verstorbenen entschlossen zeigten, entweder die Stadt einzunehmen, um den Tod ihres Führers zu rächen, oder zu sterben. Beschreibungen des nach der Eroberung des Ortes zu erwartenden Szenarios lassen die Ereignisse erahnen, die das Königreich im August 1572 erschüttern sollten: *gridano tutti vendetta, vendetta, et dicono volerla fare di modo che non se ne udì mai più tale*, berichtete der ferraresische Gesandte, und im Falle einer Einnahme Orléans' *fariano una mortalità così grande che non se n'è forsi mai più udita una tale*[29]. Der Gedanke der Vendetta verbreitete sich in Windeseile im Lager der Guise. Wenige Monate nach dem Anschlag unterzeichnete einer der Klienten der Familie das Versprechen, dem neuen Herzog, dessen Onkeln und Mutter getreulich zu dienen, *pour vanger la mort dud[it] feu Mons^r de Guize jusques a le quarte generatioin*[30].

Die Königinmutter befand sich in einer schwierigen Situation. In dem Bewußtsein, ein derartiges Verbrechen nicht ungesühnt lassen zu können, war sie eine der ersten gewesen, die Vergeltung gefordert hatten. Doch was Katharina vor allem wollte, war Frieden, und so versuchte sie, beide Ziele gleichermaßen voranzutreiben, ein Bemühen, das nach Einschätzung der Beobachter erfolglos bleiben müsse, *perchè chi desidera la vendetta non può di ragione cercar con tanta instancia la pace*[31]. Allen Prognosen zum Trotz gelang der Königinmutter beides. Einen Monat nach der Tat wurde der mittlerweile gefaßte Attentäter, ein Mann namens Jean de Poltrot, auf grausame Weise hingerichtet, *squartato à coda di quattro Cavalli et poi infine squartato vivo con uno coltellazzo, non havendo li Cavalli potuto squartarlo*, womit der Forderung nach Rache zunächst einmal Genüge getan war. Zur gleichen Zeit wurde in Am-

[29] Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 2. u. 4. März 1563, Paris, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 77, 86. Vgl. Ippolito d'Este an Carlo Borromeo, 24. Febr. 1563, *Dal campo presso Orleans*, in: PACIFICI, Ippolito II d'Este, S. 433.

[30] Versprechen von Guy de Daillon, 16. Aug. 1563, in: Mark GREENGRASS, Functions and limits of political clientelism in France before Cardinal Richelieu, in: Neithard BULST u.a. (Hg.), L'État ou le roi. Les fondations de la modernité monarchique en France (XIV^e–XVII^e siècles), Paris 1996, S. 69–82, hier S. 79.

[31] Marc' Antonio Barbaro an die Serenissima, 8. März 1563, Paris, in: SURIANO, BARBARO, Despatches, S. CVI.

boise das Friedensedikt unterzeichnet[32]. Natürlich begnügten sich die Parteien weder mit einem wenig stabilen Frieden noch mit der Hinrichtung eines Mannes. Die Guise, überzeugt, daß es sich bei dem Mörder nicht um einen Einzeltäter handeln könne, wollten die wahren Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen sehen. Nachdem Anna sich zur Trauer nach Blois zurückgezogen hatte, verließen ihre Schwäger den Hof, entschlossen, vom König Gerechtigkeit zu fordern, *et si l'on ne leur veult faire, ce qu'est tout certain, je ne sçay ce que en succédera*[33].

Jean de Poltrot beschuldigte in dem nach seiner Festnahme durchgeführten Verhör Gaspard de Coligny, ihn zu seiner Tat angestiftet zu haben: *il feroit un œuvre meritoire envers Dieu et envers les hommes*, soll dieser ihn ermutigt haben, während Théodore de Bèze und ein weiterer Prediger ihm derart den Kopf verdreht hätten, daß er bereit gewesen sei, alles für sie zu tun. Pasquier beurteilte diese Aussagen, welche von vielen als *assez variables* angesehen wurden: *Si cela est vray ou non, je m'en rapporte à ce qui en est*[34]. Tatsächlich widerrief Poltrot vor seiner Hinrichtung das Geständnis teilweise und veränderte dessen Gehalt. Doch für die Guise und ihren Kampf um Gerechtigkeit waren die Ergebnisse der Verhöre zweitrangig, da für sie die Verantwortlichen bereits feststanden. Neben Coligny als dem Hauptschuldigen richteten sich die Vorwürfe gegen den Prinzen von Condé, obwohl dieser von Poltrot sogar entlastet worden war, während Théodore de Bèze trotz seiner eminenten Rolle bei der angeblichen Überzeugung des Attentäters weniger interessant erschien, wohl wegen der offensichtlichen Unglaubwürdigkeit der ihn betreffenden Aussagen. Ob der Mord am Herzog von Guise tatsächlich von Coligny, Condé oder anderen reformatorisch Gesinnten in Auftrag gegeben worden war oder ob persönliche Motive des Einzeltäters Poltrot in Verbindung mit dem aufgeheizten politischen Klima des ersten Religionskrieges verantwortlich gemacht werden müssen, bleibt derweil unklar.

[32] Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 20. März 1563, Paris, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 89. Vgl. Marc' Antonio Barbaro an die Serenissima, 23. März 1563, Paris, in: SURIANO, BARBARO, Despatches, S. CXIf.

[33] Tomás Perrenot de Chantonnay an Philipp II., 13. März 1563, Blois, in: Mémoires de Condé, Bd. 2, S. 142.

[34] L'Interrogatoire et deposition faicte a un nommé Jehan de Poltrot, soy disant seigneur de Merey, sur la mort de feu monsieur le duc de Guyse, Paris 1563, in: Variétés historiques et littéraires. Recueil de pièces volantes rares et curieuses en prose et en vers, Bd. 8, hg. v. Edouard FOURNIER, Paris 1857, S. 5–29, hier S. 8, 13f.; Brief Discours de tout ce qui a esté négotié pour la quérelle qui est entre les Maisons de Guyse et de Chastillon, depuis l'Edit de Pacification des troubles naguéres survenus en ce Royaume, jusques au huitieme jour de Janvier, mil cinq cens soixante-trois. M.D.LXIIII, in: Mémoires de Condé, Servant d'Éclaircissement et de Preuves à l'Histoire de M. de Thou, Contenant ce qui s'est passé de plus mémorable en Europe, Bd. 5, London 1743, S. 17–40, hier S. 19; Estienne PASQUIER, Lettres historiques pour les années 1556–1594, hg. v. Dorothy THICKETT, Genf 1966, S. 127. Vgl. Nicola M. SUTHERLAND, The Assassination of François Duc de Guise, February 1563, in: The Historical Journal 24 (1981) S. 279–295.

In einer ersten Antwort auf die Aussagen Poltrots, veröffentlicht noch vor dessen Hinrichtung, wies Coligny die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurück. Die Gemahlin des Herzogs habe er wiederholt vor Mordanschlägen gegen ihren Gatten gewarnt, schreibt der Admiral, und auch Condé behauptete, Anna mehrere Briefe geschrieben zu haben, *à ces fins que laditte dame taschast à le retirer de son entreprinse et de la poursuitte qu'il faisoit contre luy et ceux de la religion*[35]. Colignys Forderung, den Attentäter bis zum Friedensschluß sicher zu verwahren, um dann eine Gegenüberstellung zu ermöglichen, wurde nicht entsprochen. Angeblich um Tumulten vorzubeugen, aber auch, weil *la garde de tel homme n'apportera aucun proufict*, mußte die Hinrichtung vor Ankunft der sterblichen Überreste des Herzogs in Paris vollzogen sein. Die Klärung der Tatsachen war somit von Anfang an unmöglich gemacht[36]. In der Zeit zwischen April 1563 und Januar 1566 sollten Anna und ihre Angehörigen dann die Verfolgung der in ihren Augen für das Attentat Verantwortlichen betreiben. Dabei bedienten sie sich einer Mischung aus Unterwerfungs- und Machtgebaren und untermauerten die von der Witwe und den Waisen vorgetragenen Forderungen nach *justice* mit der Präsenz ihrer waffentragenden Parteigänger.

Nachdruck und Nachgiebigkeit
Strategien für die Verfolgung der Tat

Ende April 1563, nachdem Annas Trauerzeit abgeschlossen und sie nach Paris zurückgekehrt war, begann der Druck auf Katharina von Medici zu wachsen. Von Italien aus bat Charles de Lorraine die Fürsten Europas, das Anliegen der Guise am französischen Hof zu unterstützen, und der Herzog von Aumale begab sich in die Hauptstadt, *per riscaldare questo Parlamento*. Die Witwe selbst richtete ein Gesuch an die Königin und forderte ihre Besucher auf, die Herrscher zu bitten, *che li fusse fatta justitia di un tradimento tale usato a suo marito*. Daneben verbreiteten Anna und ihre Schwäger das Gerücht, ihre Personen seien der Gefahr weiterer Attentate ausgesetzt. Vier Männer hätten sich auf den Weg nach Italien gemacht, um den Kardinal von Lothringen umzubringen, erzählte Anna dem venezianischen Gesandten, und auch sie selbst befände sich in Gefahr: *hora la fanno minacciare di tossicarla se non la si*

[35] HATON, Mémoires, Bd. 1, S. 396. Vgl. Colignys »Response à l'interrogatoire«, in: Interrogatoire et deposition, S. 12, Anm. 2, und seinen Brief an Katharina von Medici, 12. März (1563), Caen, in: MÜNCH, Erinnerungen, Bd. 1, S. 292–295.

[36] Jean du Tillet an Katharina von Medici, 17. März 1563, Paris, in: BnF, Fr. 6615, Nr. 41.

aquieta, et che non procedi più inanti, ma che lei spera in Dio, et nel Re che le sarà fatta iustitia[37].

Nachdem sich der Admiral im Mai ein zweites Mal gerechtfertigt und Louis de Bourbon gemeinsam mit François d'Andelot seine Unschuld vor dem Rat des Königs beschworen hatte, verbot Karl IX.

à Madame la Duchesse Doüairiere de Guise, veufve dudit deffunt, enfans, freres, parens et amis; comme aussi au Seigneur de Chastillon, Admiral de France, enfans, freres, parens et amis, qu'ils n'ayent par eux ny par leurs gens et serviteurs, à s'offenser ne faire offencer les uns les autres, par voye de fait et de force ou autrement[38].

Zur Entspannung der Situation trug dieser Erlaß des Königs jedoch keineswegs bei, und die Angst vor weiteren Attentaten grassierte in beiden Lagern. Während man in Venedig erfuhr: *ad essa Mad^a di Guisa sono posti inanti diversi spaventi di mali che le potriano avenire*, interessierte man sich am englischen Hof eher für das Wohlergehen des Admirals, welcher befürchtete, daß einer der vielen waffentragenden Männer bei Hofe auf ihn schießen könnte[39]. Katharina von Medici war wieder einmal damit beschäftigt, die Gemüter zu beruhigen, und wieder einmal scheint es vor allem ihre Freundin Anna gewesen zu sein, die sie mit allen Mitteln zu überzeugen suchte, Geduld zu haben[40]. Die Witwe wollte sich mit den Zusicherungen der Königin jedoch nicht zufriedengeben und betrieb gemeinsam mit den Schwägern die Mobilisierung ihrer Parteigänger. So wird etwa der Hinweis auf ein Fest erklärbar, welches Anna in jener Zeit im Hôtel de Guise gab. Bei diesen Festen versammelten sich die Anhänger der Familie, die Stimmung wurde angeheizt, und im Anschluß begab man sich, wie ein Augenzeuge berichtet, mit großem Gefolge an den Hof: *Il Cardinal di Guisa, Madama et Monsr. di Guisa si sono trattenuti questi due giorni quì in Parigi, et hora appunto scrivendo, sono passati tutti 3 sotto alle mie finestre et se ne vanno in Corte con una straordinaria e grossa compagnia di molti cavalli*[41].

[37] Marc' Antonio Barbaro an die Serenissima, 21. Apr., 1. u. 27. Mai 1563, Paris, in: SURIANO, BARBARO, Despatches, S. CXIX, CXXIIIf., CXXX. Annas an den spanischen König gerichtete Bitte um Unterstützung: Tomás Perrenot de Chantonnay an Philipp II., 25. Mai 1563, Paris, in: Archivo documental Español, Bd. 5, S. 253.

[38] Beschluß des königlichen Rates, 16. Mai 1563, in: DU BOUCHET, Preuves de l'Histoire de l'illustre Maison de Coligny, Paris 1662, S. 537. Die Rechtfertigung Colignys: Mémoires de Condé, Bd. 4, S. 339f. Die Versicherungen Condés und Andelots: Brief Discours, S. 20–22.

[39] Marc' Antonio Barbaro an die Serenissima, 27. Mai 1563, Paris, in: SURIANO, BARBARO, Despatches, S. CXXXI; Thomas Smith an Elisabeth I., 11. Mai 1563, Poissy, in: Calendar Elizabeth, 1869, S. 334.

[40] Katharina von Medici an Anna d'Este, Anfang Mai (nicht März–April!) 1563, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 10, S. 97.

[41] Marc' Antonio Barbaro an die Serenissima, 13. Juni 1563, Paris, in: SURIANO, BARBARO, Despatches, S. CXXXV. Der Hinweis auf das Fest: Rechnungsbuch 1563, fol. 78vf. (Juni). Wohin die Aufwiegelung des Pariser Volkes führen konnte, wird aus einem Brief Katharinas

So zeichnete sich schon zu Beginn der Bemühungen der Witwe zur Verfolgung der für den Tod ihres Gemahls Verantwortlichen eine Strategie ab, die auch in den folgenden Monaten und Jahren erkennbar bleibt: die abwechselnde oder teilweise auch gleichzeitige Bekundung von Stärke und Schwäche. Auf der einen Seite stilisierte sich die Prinzessin durch die Verbreitung des Gerüchts, sie und ihre Angehörigen seien der Gefahr weiterer Anschläge ausgesetzt, zum schutzlosen Opfer, welches all seine Hoffnung *in Dio, et nel Re* setze und dennoch zum zweiten Mal zum Opfer zu werden drohe, auf der anderen Seite widerspricht die offensive Werbung um Unterstützung – selbst Maria Stuart und Philipp II. förderten ihr Vorgehen – und die Zurschaustellung von Stärke durch Auftritte bei Hofe mit großem Gefolge diesem Bild[42]. Ob Anna tatsächlich Morddrohungen erhalten hat, kann anhand von Quellen nicht nachgewiesen werden. Die Tatsache aber, daß sie die Regierungen außerhalb Frankreichs über diese fiktiven oder realen Drohungen unterrichtete, zeigt, daß sie ihre vorgebliche Schwäche zu nutzen gedachte. Ein Vergleich mit den Frauen, die sich während der Religionskriege in Dijon als Botinnen, Spioninnen oder dergleichen betätigten, zeigt, daß die vorgebliche weibliche Unwissenheit, Ignoranz und Hilflosigkeit vor Gericht tatsächlich zur Verteidigung konkreter politischer Handlungen benutzt wurde, wie etwa von Gasparde de Montholon, die in einem Verhör ihre Taten als *boutade de femme* bezeichnete. Gleichzeitig jedoch demonstrierte Anna d'Este gemeinsam mit ihren Verwandten, daß sie auch vor der Anwendung von Gewalt nicht zurückschrecken würde, etwa als sie den Hof im Sommer 1565 in Begleitung von siebenhundert Reitern verließ[43]. Wie überzeugend die Machtgebärden der Guise waren, geht aus dem zitierten Friedensgebot Karls IX. hervor. Daß auch die Prinzessin der Gruppe derer zugerechnet wurde, die zu einem friedvollen Vorgehen ermahnt werden mußten, sie mithin keineswegs schutz- und hilflos war, ist letztlich an der Plazierung ihres Namens an erster Stelle dieses Erlasses zu erkennen. Drei Ereignisse verraten, auf welche Weise sich die Witwe und ihre Angehörigen dieser doppelten Strategie bedienten.

von Medici an Marguerite de Valois, Herzogin von Savoyen, 11. Juni 1563, ersichtlich, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 2, S. 56f.

[42] Marc' Antonio Barbaro an die Serenissima, 1. Mai 1563, Paris, in: SURIANO, BARBARO, Despatches, S. CXXIV; Jean Ébrard an Katharina von Medici, 8. Juli 1563, in: SAINT-SULPICE, Ambassade en Espagne, S. 136.

[43] Francisco de Alava an Philipp II., 5. Aug. 1565, Cognac, in: Archivo documental Español, Bd. 8, S. 36. Das Zitat aus dem Verhör der Gasparde de Montholon, 23. Juli 1592, in: FINLEY-CROSWHITE, Engendering the Wars, S. 152.

Meulan

Im Sommer 1563 schien sich die Lage zu entspannen. Der Präsident des Pariser Parlaments konnte die Königinmutter beruhigen, die vergangenen zwei Wochen seien die friedlichsten der letzten hundert Jahre gewesen, doch sollte dies nur die Ruhe vor dem Sturm sein. Die Guise planten, ihr Anliegen Karl IX. mit weitaus größerem Nachdruck vorzutragen, als sie es bisher getan zu haben meinten. Seit Mitte September erwarteten daher Anna und ihr ältester Sohn, ihre Schwäger Claude und René sowie der Graf von Vaudémont den König in Saint-Denis. Doch erst ein Brief Katharinas, in dem sie der Herzogin ihre Genesung nach einem Reitunfall mitteilte, gab das Zeichen zum Aufbruch[44].

Am Nachmittag des 26. Septembers 1563, einem Sonntag, präsentierte sich die Familie des Ermordeten mit einigen ihrer Parteigänger in der Kirche von Meulan, wo Karl an der Vesper teilgenommen hatte. *Ils sont en délibération, quant ilz iront trouver le roy, de laisser tous les valletz et menuz gens, et s'accompaigner des gens de liste, affin de ne monstrer la suytte si grande que le bruict en a esté*, war Montmorency zuvor von einem seiner Spione informiert worden, und tatsächlich sollte der Spott der hugenottenfreundlichen Kommentatoren die Guise ob der geringen Zahl ihrer Anhängerschaft nicht verschonen: *quelque peine qu'ils eussent mis d'assembler gens, leur trouppe estoit au reste assez petite, sans les soldatz levez pour leur garde*[45]. Doch die Rechnung der Witwe und ihrer Angehörigen, die ein aggressives Auftreten verhindern, sich vielmehr als trauernd und wehrlos darstellen wollten, ging auf. Der König, selbst noch ein halbes Kind, fühlte sich durch den Auftritt der Guise nicht bedroht, sondern vielmehr an seine Pflichten als Beschützer der Witwen und Waisen erinnert. Gemeinsam mit dem Kardinal von Bourbon, den Herzögen von Montpensier, Nemours und Longueville sowie dem Prince dauphin d'Auvergne fielen die Angehörigen des Ermordeten vor Karl auf die Knie. Antoinette war es, welche sprach und die Bittschrift der Hinterbliebenen überreichte: *chose trop honteuse et ignominieuse* sei es demnach für sie und ihre Nachkommen, *et pouroient estre tenuz deffaillans du debvoir que nature, les loix de Dieu et des hommes tant Chrétiens que infidelles, mesmes le sens commung et naturel leur commande*, wenn sie länger zögerten, und da, wie es weiter heißt,

les dictz suppliantz ont cest honneur de vous appartenir, Sire, de parenté, que le deffunct, son filz aisné et deux desdictz freres sont Pairs de France, que Vostre Majesté a de dieu la

[44] Christophe de Thou an Katharina von Medici, 13. Aug. 1563, Paris, in: BnF, Fr. 6615, fol. 36r; Katharina von Medici an Anna d'Este, Ende Sept. 1563, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 2, S. 98f.

[45] Ein unbekannter Informant an Anne de Montmorency, 19. Sept. 1563, Paris, in: BnF, Fr. 3157, fol. 142r; Brief Discours, S. 23f.

protection des Vefves et Pupilles oultraigés et affligez, et devez Justice à tous voz subjectz, il vous plaise, en icelle administrant Justice, permectre à iceulx suppliants faire dès maintenant poursuytte de la vuidicté et réparation dudict faict, en tel lieu et par davant tel de voz Juges que le droict, les loix, voz edictz et ordonnances le portent[46].

Während der gesamten Zeremonie habe man in der Kirche nur die Seufzer und das Schluchzen der Anwesenden gehört, war dem spanischen Botschafter zugetragen worden, und tatsächlich zeigte sich der König erschüttert: *Il me semble avoir ouy dire que Dieu faisoit régner les Roys par la Justice*, antwortete er der Witwe, [*et*] *pour ce, vœulx-je qu'elle soit ouverte et faicte si bonne, que Dieu et le monde en demeurent satisfaict, et que ma conscience en soit deschargée*. Noch am selben Tag händigte er den Guise die schriftliche Erlaubnis aus, den Mord gerichtlich zu verfolgen[47].

Was wie eine spontane, aus einem Gefühl verletzter Gerechtigkeit heraus entstandene Handlung erscheint, war in Wirklichkeit eine gut abgestimmte, sich auf historische Präzedenzfälle berufende Aktion. So sind nicht nur unter den Statthalterinnen in den spanischen Niederlanden Fürstinnen zu finden, die sich aus Gründen des Machterhalts bewußt als Witwen inszenierten, auch in Annas unmittelbarem Umfeld gab es zahlreiche Damen, die selbst bereits an vergleichbaren Aktionen teilgenommen hatten, darunter auch Katharina von Medici[48]. Bei Kniefällen handelt es sich darüber hinaus um eine besonders ausdrucksstarke Form ritueller Kommunikation, die nur in Grenzfällen und zur Klärung grundsätzlicher Fragen angewendet wurde, wie Beispiele aus Oberösterreich und der Steiermark zeigen. Dort reagierten die Landesherren auf die Kniefälle ihrer Untertanen mit Schrecken und Ärger. *Ich bin nicht Gott, dass Ir mich anbeten sollet*, soll Erzherzog Karl gerufen und mit dem Abbruch der Audienz gedroht haben, aber letztendlich gab er dem Anliegen seines Adels

[46] Gesuch der Guise an Karl IX., 26. Sept. 1563, in: Mémoires de Condé, Bd. 4, S. 667f. Das Zitat mußte von mir anhand BnF, Fr. 20461, S. 101 an so vielen Stellen korrigiert werden, daß diese nicht im Einzelnen gekennzeichnet sind. Bei dem »prince dauphin d'Auvergne« handelt es sich um François de Bourbon, Sohn des Herzogs von Montpensier.

[47] Tomás Perrenot de Chantonnay und Francisco de Alava an Philipp II., 30. Sept. 1563, Paris, in: Archivo documental Español, Bd. 5, S. 421; Mündliche Antwort und Dekret Karls IX., 26. Sept. 1563, in: Mémoires de Condé, Bd. 4, S. 668f. Vgl. Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 27. Sept. 1563, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 38. Dieser Bericht unterscheidet sich grundlegend von dem der spanischen Gesandten, die, im Gegensatz zu Alvarotti, nicht persönlich in Meulan anwesend waren und denen lediglich der Text der Bittschrift sowie Berichte von Informanten vorlagen. Zu den Vorgängen in Meulan vgl. auch MUNNS, RICHARDS, Exploiting, S. 210f.

[48] VIENNOT, Transmission, S. 95. Zu den niederländischen Statthalterinnen: Barbara WELZEL, Die Macht der Witwen. Zum Selbstverständnis niederländischer Statthalterinnen, in: Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI (Hg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 2000, S. 287–309.

nach[49]. Die Macht des Kniefalls lag in der demonstrativen Selbstdemütigung; und nicht anders als Erzherzog Karl fühlte sich auch der König von Frankreich gezwungen, den Bitten der Knienden nachzugeben, wollte es sich nicht allzu sehr von ihnen distanzieren. Daß ein Kniefall aber nicht nur Unterwerfung und Demütigung signalisierte, sondern konkrete Forderungen unterstrich, gar als Akt des Widerstands gesehen werden konnte, zeigt eine um 1600 in Oberösterreich entstandene Schrift, die als intensivstes Mittel, dem Herrscher eine Bitte vorzutragen, den Kniefall nennt[50].

Damit der Herrscher den im Rahmen eines Bittgangs vorgetragenen Forderungen größeres Gewicht beizumessen gezwungen wäre, bedurfte es einer großen Anzahl von Teilnehmenden. Entsprechend liefen die Vorbereitungen für den Kniefall in der Kirche von Meulan seit dem Sommer 1563. Karl IX. hatte sich Mitte August in Rouen für volljährig erklären lassen, ein Ereignis, zu dem der gesamte Adel Frankreichs angereist war. Am Tag zuvor hatte ein Treffen der Guise mit ihren Verbündeten stattgefunden, in dessen Verlauf der Bittgang beschlossen und seine Durchführung auf den folgenden Monat festgelegt worden war. Um dem Vorhaben den nötigen Nachdruck zu verleihen, sorgten die Guise für militärische Absicherung und bemühten sich um die Unterstützung der Großen inner- und außerhalb des Königreichs. Sofort nach dem Treffen zählte Anna dem Bruder in einem Brief die Namen derer auf, welche die Aktion unterstützten:

la royne d'Escosse, Messyeur[s] de Lorrayne et Savoye [...], *et mesmes Monsieur de Lorrayne y fut venu lui mesmes an personne sans la groysse de Madame sa famme qui est près te accoucher, lequel an son lieu anvoye Monsieur de Vaudémont pour y assister pour lui, m'ayant offert ansamble yans* [gens] *et argant, et* [...] *tous Mesieur[s] de Bourbon hormis le prinse de Condé y assisteront, et tout les prinses de Franse et presque tous les cappitaynes et signeur[s] de se royaume,*

selbst die Königinmutter habe die Begleitung des Bittganges durch einen ihrer Söhne angeboten[51]. Ob die Witwe übertreibt, oder ob die Angelegenheit tatsächlich eine solch breite Unterstützung genoß, ist unklar. Obwohl die Guise noch Mitte September die Ankunft der Gesandten erwarteten, sagen die Quel-

[49] Arno STROHMEYER, Rituelle Kommunikation in vormodernen Herrschaftsordnungen: Kniefälle des oberösterreichischen und steirischen Adels (ca. 1570–1630), in: Zeitenblicke 4 (2005), Nr. 2, unter: www.dipp.zeitenblicke. de/2005/2/Strohmeyer/index_html, Abs. 7–10, Zitat Abs. 9 (bezüglich der Vorfälle im Erzherzogtum Steiermark 1580–1581). Vgl. den Kniefall vor Rudolf II. in Oberösterreich 1578, in: Ibid. Abs. 12f.

[50] Zu der Schrift »De resistentia subditorum adversus principem legitima« des Georg Erasmus Tschernembl: STROHMEYER, Rituelle Kommunikation, Abs. 16.

[51] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 16. Aug. (1563), Rouen, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22. Zur militärischen Absicherung der Aktion vgl. das Versprechen von Guy de Daillon, *aistre praist* [être prêt] *a marcher moi et mes assosies et ma compagnie le vint et saitieme de saittembre prochainement venant*, 16. Aug. 1563, in: GREENGRASS, Functions and limits, S. 79.

len nichts über die Teilnahme eines schottischen Agenten oder eines Vertreters Savoyens aus, während Nicolas de Lorraine tatsächlich anwesend war an jenem Sonntag in Meulan. Anna wollte jedoch etwas ganz Konkretes von ihrem Bruder, war sie doch der Meinung, daß sie ihr Vorhaben nicht ohne einen Vertreter ihres eigenen Hauses durchführen könne, und so bat sie den Herzog, ihr als engsten Verwandten den Onkel Don Francesco zu schicken.

Doch Don Francesco kam nicht. Zwar hatte der ferraresische Botschafter die Witwe nach Meulan begleitet, anschließend die Bittschrift der Guise aber nicht unterzeichnen wollen, genausowenig wie der Graf von Vaudémont oder die ebenfalls anwesenden Herren von Nevers und La Roche-sur-Yon. Anna wünschte jedoch die volle Unterstützung Alfonsos, sie wünschte die Solidarität der Familie, wie sie sie von den Guise kannte, vor allem aber wollte sie nicht angewiesen sein auf die Hilfe von »Fremden«, wie sie hinterher dem Bruder schrieb:

Ye n'eusse yames pansé estre si malheureuse que de me voyr abandonnée de vous an ma plus grand nessessité, et qu'il ayt falli que les estrangers m'ayt aydée et secourrue an un tel fayt, et que vous qui m'estes frèrre m'ayes ansi delayssée; [...] *et un de mes plus grands regres est qu'il ayt fallu que tout le monde ayt connu la mauvayse vollonté que portes à votre seur aynée, et qui ne vous fist yames fautte si se n'est de vous avoyr trop aymé*[52].

Nicht nur die Liste der Teilnehmenden und die militärische Absicherung des Unternehmens hatten die Guise im Vorhinein vereinbart, auch die schriftliche Bitte war zuvor von der Königin gelesen und leicht abgeändert worden. Noch Mitte September hieß es aus Paris, die Hinterbliebenen würden nichts unternehmen, bevor sie nicht mit den Herrschern gesprochen und die Erlaubnis für ihren Plan erhalten hätten[53]. Die Kritik an dem zeremoniellen Vorgehen in Meulan ließ daher nicht lange auf sich warten und war in erster Linie aus dem Lager der Gemäßigten zu vernehmen, die den Frieden auf jeden Fall schützen und eine weitere Aufwiegelung des Pariser Volkes verhindern wollten. Als *un artifice et un jeu* wurde die Aktion bezeichnet, die weniger darauf ausgerichtet gewesen sei, das Mitleid des Königs und des Hofes zu erlangen, als vielmehr *par un si triste spectacle* die Pariser dazu bewegen sollte, für die Kinder des Ermordeten die gleichen *sentimens d'affection et d'attachement* zu bewahren wie für den Vater[54].

Aller Kritik zum Trotz schien das betont friedvolle Verhalten der Guise, ihr Beharren auf *justice*, die Bereitschaft, sich dem Spruch von Richtern zu un-

[52] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 4. Okt. 1563, Boulogne, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14.
[53] Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 10. Sept. 1563, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 38.
[54] THOU, Histoire universelle, 1742, Bd. 3, S. 427. Der Autor verlegt den Ort des Geschehens fälschlicherweise nach Paris.

terwerfen und die Tatsache, daß es die trauernden Frauen waren, die das Anliegen der Familie vortrugen, zunächst von Erfolg gekrönt. Daß die Prinzessin sich jedoch nicht allein auf das durch die Tränen von Witwen und Waisen hervorgerufene Mitleid des Herrschers hatte verlassen wollen, geht aus ihrem Bemühen hervor, die Kulisse ihres Bittgangs mit Vertretern mächtiger in- und ausländischer Fürstenfamilien zu bestücken, um so den nötigen Druck auszuüben. Diese von den Guise verfolgte doppelte Strategie verlangte folglich eine klare Rollenverteilung hinsichtlich der Frage, wer im Rahmen ihres Vorgehens die Stärke zu repräsentieren habe und wer die Schwäche. Und tatsächlich findet sich in einem Brief des ferraresischen Gesandten ein Hinweis auf die Verteilung dieser Aufgaben: Eines Tages fand sich der Konnetabel bei den Guise ein, um ihnen die Nachricht der Königinmutter zu überbringen, daß sie die Waffen niederlegen sollten und daß es Katharinas Wunsch sei, *che fosse loro fatto giustitia*. Worauf die anwesenden Herren antworteten, *che madama* [Anna] *li risponderia circa la giustitia, e loro circa l'armi*[55].

Paris

Mit dem königlichen Dekret in der Tasche traten Anna und ihre Begleiter die Reise nach Paris an, um das dortige Parlament mit der Klärung des Mordes zu beauftragen. Doch auch die Châtillon waren nicht untätig geblieben. Obwohl Coligny und seine Brüder in der Bittschrift der Guise nicht explizit genannt worden waren, fürchteten sie die Voreingenommenheit der Pariser Richter. Innerhalb von zwei Tagen entstanden daher verschiedene Schriften, deren Autoren vor dem König und dessen Mutter für die eine oder andere Seite Partei ergriffen. Während der Prinz von Condé gemeinsam mit den Gemäßigten zu demonstrieren suchte, daß eine Übergabe des Falles an das Parlament innerhalb kürzester Zeit den Friedensprozeß zunichte machen würde, welchen Katharina seit Monaten voranzutreiben suchte, forderten die Anhänger der Guise mit Hinweis auf die nachlässige Verfolgung des Mordes, das große Ansehen der Betroffenen, vor allem aber auf das ihnen zustehende Recht: *Il est temps que les deux maisons de Lorraine et Ferrare se ressentent de tant d'injustices pour deffendre et maintenir leur droit et hoirs*[56]. Der Wille der Königinmutter, den Frieden zu bewahren, behielt die Oberhand. Zwei Tage nach dem Auftritt in der Kirche von Meulan verbot Karl IX. den Pariser Rich-

[55] Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 23. Nov. 1563, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 38.

[56] (Pierre VERSORIS?), Discours sur la mort du Duc de Guise, tué devant Orléans, (Ende Sept.) 1563, Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 17305, fol. 1–30, hier fol. 17v. Beim Autor könnte es sich um den Advokaten der Guise handeln. Die Darstellung der Gemäßigten findet sich in einer an Katharina von Medici gerichteten Schrift, deren Verfasser wahrscheinlich Michel de L'Hospital ist, o.D. (Ende Sept. 1563), in: Mémoires de Condé, Bd. 4, S. 493f.

tern, sich des Falles anzunehmen und übergab die Untersuchungen seinem großen Rat[57].

Doch Anna und die Ihren gaben sich nicht geschlagen. Am letzten Tag des Monats begaben sich die Guise mit einem Gefolge von etwa zweihundert Männern zum Parlament der Hauptstadt. Das Schauspiel, welches sie der Versammlung boten, stand dem Kniefall in Meulan in nichts nach. Von der Sainte-Chapelle aus, wo die Witwe mit ihren Kindern und Angehörigen die Eröffnung der Sitzung erwartet hatte,

ilz ont marché deux à deux en ordre jusques à la salle du plaidoyé, estant Madame la douayrière [Antoinette de Bourbon] *conduite par Monsieur le cardinal de Guyse, et la famme* [Anna d'Este] *par l'ambassadeur de Ferrare, qui sont tous entrez en ladicte chambre avecques leurs advocatz et conseil* [...], *et estans entrez se sont séparez les seigneurs au barreau tout debout du cousté des gens d'eglise et les dames devers les gens layz*[58].

Zuvor hatten die Guise noch mehreren Parlamentsmitgliedern Besuche abgestattet, und nun erschienen sie mit einem so großen Gefolge, daß der Saal, obwohl die Sitzung *à huy cloz* stattfand, voller Menschen war[59]. Die Präsenz der Betroffenen, der Waisen und der Witwe, trug zu der Entscheidung des den Guise von vornherein freundlich gesonnenen Parlaments sicher ebenso bei wie die große Menge ihrer Anhänger. So ist auch hier die Strategie des Zusammenspiels von Schwäche und Stärke auszumachen: Während der Zug von zwei Frauen und einem Geistlichen angeführt wurde, drängten sich im Hintergrund zweihundert Männer in den Saal. Ohne die Einwände des königlichen Advokaten zu berücksichtigen, beschlossen die Parlamentarier die Ernennung von Kommissaren, welche sich über den Sachverhalt informieren und Beweismaterial sammeln sollten. Damit war der Prozeß gegen den Admiral und seine Verwandten, obwohl ihre Namen nicht gefallen waren, eingeleitet.

Der Sieg der Guise sollte nicht lange währen. Mitte Oktober wurde den Mitgliedern des Pariser Parlaments offiziell mitgeteilt, daß der König die Angelegenheit seinem großen Rat übertragen habe; jede weitere Tätigkeit

[57] Beschluß Karls IX., 28. Sept. 1563; Ratifizierung durch den großen Rat, 2. Okt. 1563, in: BnF, Fr. 6610, fol. 109f.

[58] L'Allée de Messieurs de Guise au Parlamant de Paris, 30. Sept. 1563, in: BnF, Fr. 22429, fol. 192r. Vgl. Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 30. Sept. 1563, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 38; Hubert Languet an August von Sachsen, 17. Okt. 1563, Paris, in: LANGUET, Epistolae secretae, S. 266; Pierre BRUSLART, Journal des choses plus remarquables arrivées en France despuis la mort d'Henry second, arrivée le dernier de Juin M.D.LIX. jusques à la Bataille de Montcontour, laquelle fust donnée le 3.e Octobre M.D.LXIX., o.O. o.J. [1570], in: Mémoires de Condé, Servant d'Éclaircissement et de Preuves à l'Histoire de M. de Thou, Contenant ce qui s'est passé de plus mémorable en Europe, Bd. 1, London 1743, S. 1–211, hier S. 136f.

[59] Brief eines unbekannten Informanten an Anne de Montmorency (?), o.D. (29. Sept. 1563), Paris, in: Jules DELABORDE, Gaspard de Coligny, amiral de France, Bd. 2, Paris 1881, S. 599.

ihrerseits war fortan untersagt. Obwohl sie in den folgenden Monaten wiederholt von Katharina und Renée beschworen wurde, die Verfolgung Colignys aufzugeben, fand die Prinzessin keine Ruhe, präsentierte dem König unzählige Gesuche und bediente sich aller nur denkbaren Mittel, um »Gerechtigkeit« zu erlangen. Sie sammelte Kopien von wichtigen Dokumenten und Akten, schlug vor, den Fall einem anderen französischen Parlament zu übergeben und erklärte, den Admiral so lange als unschuldig ansehen zu wollen, bis seine Verantwortung für den Mord in einem Prozeß bewiesen sei[60]. Mit welch nervenaufreibender Ungeduld Anna den Fortgang der Ereignisse verfolgte, geht aus einem Brief ihrer Schwiegermutter hervor: *je voy comme l'on vous fait attendre la response de vostre requeste*, schrieb Antoinette und gemahnte zur Geduld: *ce quy ne se peut promptement faire, se fera avec le tans* [...]. *Ayes pascience, mamye, et ne vous soucies, tout yra bien à la fin.* Und Alvarotti berichtete nach Ferrara, die Prinzessin sei *tanto travagliata et sconsolata, ch'ella è degna di gran compassione*[61]. Daß der König und seine Mutter dennoch nicht ausschlossen, die Witwe könnte ihren Bemühungen wieder durch den Auftritt waffentragender Anhänger Nachdruck verleihen, ist schließlich an einem weiteren Friedensgebot Karls zu erkennen, mit welchem er den Parteien noch einmal die gegenseitige gewaltsame Verfolgung verbot und das die Herzogin von Guise wiederum explizit einschloß[62].

Angesichts der Unmöglichkeit, unvoreingenommene Richter zu finden, die dem Prozeß vorsitzen könnten, beschloß der König Anfang Januar 1564, den Fall sowohl den Parlamenten als auch dem großen Rat zu entziehen, ihn drei Jahre lang ruhen zu lassen und dann persönlich ein Urteil zu fällen. Obwohl Katharina von Medici davon überzeugt schien, die Angelegenheit zur Zufriedenheit beider Parteien geregelt zu haben, waren die Familie des Ermordeten und ihre Parteigänger alles andere als glücklich: *Vraiy est que Mess.rs De Guyse et tous les Catholicques se monstrent si bas et renduz, comme s'il n'estoit mémoire de la mort de feu Mons.r De Guyse, ny de celle de la Religion.* Doch was blieb Anna und ihren Schwägern anderes übrig, als die Ent-

[60] Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 15. Okt. u. 3. Dez. 1563, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 38; Erklärung Karls IX. zu den Anträgen von Anna d'Este und Gaspard de Coligny, o.D. (März 1564?), in: BnF, Fr. 6610, fol. 28r; Gesuch von Anna d'Este an das Pariser Parlament, 22. Okt. 1563, in: Ibid. fol. 108r.; Auszug aus dem Register des Pariser Parlaments, 3. Dez. 1563, in: Ibid. fol. 128r; Bericht des königlichen *huissier* Guillaume Robineau, 16. Okt. 1563, in: Ibid. fol. 110v.

[61] Antoinette de Bourbon an Anna d'Este, 15. Nov. (1563), Pont-Saint-Vincent, in: BnF, Fr. 3237, fol. 48r, vgl. PIMODAN, Antoinette de Bourbon, S. 202. Die Stelle bezieht sich auf das von Anna dem König am 27. Okt. 1563 in Chantilly präsentierte Gesuch, mit dem sie um die Übertragung des Falles an eines der Parlamente von Toulouse, Bordeaux, Rouen oder Dijon bat, in: BnF, Fr. 6610, fol. 78f. Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 2. Dez. 1563, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 38.

[62] Verbot Karls IX. an die Angehörigen der Häuser Lothringen und Châtillon, sich gegenseitig zu provozieren oder zu verfolgen, 10. Okt. 1563, in: BnF, Fr. 6610, fol. 104r.

scheidung zu akzeptieren, vor allem da der König die Prinzessin mit einer großzügigen Schenkung zu überzeugen suchte[63]?

In den folgenden zwei Jahren reisten Karl und seine Mutter durch ihr Reich. Die Herzogin von Guise folgte ihnen, nahm an der Taufe des Lothringer Erbprinzen in Bar-le-Duc teil, fuhr nach Avignon und Montpellier, Narbonne und Bordeaux und war in Bayonne bei dem Treffen des Hofes mit der spanischen Königin anwesend. Entfernte Anna sich vom Hof, dauerte es meist nicht lange, bis ihre Freundin sie mittels eindringlicher Briefe zu sich zurückrief – anscheinend traute Katharina dem Frieden nicht und zog es vor, die Witwe unter ihrer Kontrolle zu halten[64]. Während der Reise des Königs beschränkten sich die Bemühungen zur Versöhnung der Parteien auf die Ausarbeitung von Heiratsprojekten in unterschiedlichen Konstellationen mit dem Ziel einer Verbindung der Häuser Condé und Guise, die aber unverwirklicht blieben. In diesem Rahmen wurde auch der Plan einer Hochzeit Annas mit Louis de Bourbon gefaßt, den die Witwe jedoch, als Katharina von Medici sie zur Zustimmung überreden wollte, mit den Worten zurückwies, sie würde niemals einen *traidor de Dios y de su Rey* heiraten, selbst wenn es sich um einen Prinzen von Geblüt handelte[65]. Daneben beweisen weitere Vorfälle, daß der Streit für die Herzogin durch den Erlaß des Königs keineswegs beigelegt war. Als Katharina sie mit der Vermutung konfrontierte, der Kardinal von Lothringen stünde mit ihren Feinden in Friedensverhandlungen, rief Anna, daß er ein noch viel größerer Verräter und ein noch schlechterer Mensch sei als diese, und

[63] Beschluß des königlichen Rates, 5. Jan. 1564, in: Archivo documental Español, Bd. 6, S. 27–29; Katharina von Medici an Marguerite de Valois, Herzogin von Savoyen, Anfang Jan. 1564, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 2, S. 128; Schenkung von Karl IX. der *droictz et proffictz* [etc.], *qui nous sont advenuz et escheuz depuis six ans* bis zu einer Höhe von 50 000 l.t. an Anna d'Este, 23. Jan. 1564, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 5, n. 8. Das Zitat: Tomás Perrenot de Chantonnay an Philipp II., 12. Jan. 1564, Paris, in: Mémoires de Condé, Bd. 2, S. 188.

[64] Katharina von Medici an Anna d'Este, Ende Febr. 1564, Dez. 1565, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 2, S. 156f., Bd. 10, S. 163; George Carey u. Thomas Smith an Elisabeth I., 27. Juni 1564, Lyon, in: Calendar Elizabeth, 1870, S. 166. Zur Taufe in Bar-le-Duc: La venue à Bar du Roy Charles neuviesme avec le baptesme de mons^r le marquis Henry, in: Victor E. GRAHAM, William MCALLISTER JOHNSON, The Royal Tour of France of Charles IX and Catherine de' Medici. Festivals and Entries, 1564–6, Toronto u.a. 1979, S. 186.

[65] Francisco de Alava an Philipp II., 30. Aug. 1564, Valence, in: Archivo documental Español, Bd. 6, S. 374. Vgl. Antoine Perrenot de Granvelle an Georg Sigmund Seld, 9. Jan. 1565, Besançon, in: Papiers d'état du cardinal de GRANVELLE, d'après les manuscrits de la bibliothèque de Besançon, Bd. 8, hg. v. Charles WEISS, Paris 1850, S. 599; Thomas Randolph an William Cecil und Francis Russell, 1. u. 27. März 1565, Edinburgh, in: Calendar Elizabeth, 1870, S. 307, 321; Agrippa d'AUBIGNÉ, Histoire universelle, Bd. 2, hg. v. André THIERRY, Genf 1982, S. 225; THOU, Histoire universelle, 1740, Bd. 3, S. 533. Zu den anderen Eheprojekten: Antoine Sarron an Philipp II., 16. Juni 1564, Lyon, in: Mémoires de Condé, Bd. 2, S. 204: Henri de Bourbon soll Catherine de Lorraine, deren älterer Bruder eine Tochter des Prinzen von Condé heiraten; Charles de Lorraine an Anna d'Este, 18. Aug. 1564, Moyen, in: LORRAINE, Lettres, S. 514: Catherine de Lorraine soll Louis de Bourbon heiraten.

einen Brief ihrer Mutter, der sie zur Versöhnung mit Coligny aufforderte, zerriß die Witwe vor den Augen des Boten. Auf alle in diese Richtung zielenden Versuche reagierte Anna stets *con grandes lágrimas* und *gran demostración de dolor*[66].

Moulins

Angesichts der Tatsache, *que l'indecision de cest affaire donnoit couleur et pretexte a beaucoup d'inimitiez et divisions qui se nourissoient par my ses sujectz*, beschloß Karl IX., die Frist für die endgültige Entscheidung des Falles zu verkürzen. Im Januar 1566 fanden sich daher alle Beteiligten in Moulins ein, nicht ohne daß zuvor strenge Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden wären, die es bei Todesstrafe verboten, die Hand an die Waffe zu legen. Die Witwe des Herzogs von Guise gehörte auch hier wieder zu denjenigen, denen die Anwendung von Gewalt zugetraut wurde, wie aus einem Schreiben des Florentiner Gesandten zu ersehen ist, in dem berichtet wird, der Admiral würde von einem *Batista da Ferrara, creatura di madama de Guise* bedroht. Auch in diesem Fall ist die Frage nach dem Wahrheitsgehalt der Behauptung, schon allein der Unmöglichkeit ihrer Verifizierung wegen, zweitrangig, wichtig ist, daß ein derartiges Gerücht entstand, für glaubhaft gehalten und weitererzählt wurde[67].

Anna traf in Moulins begleitet von einer Eskorte ein, die der König ihr geschickt hatte[68]. Am 12. Januar, einem Samstag, berief Karl seine Mutter und seine Berater zu sich, um den Ausführungen des Kardinals von Lothringen über den Mord an François und die Verfolgung der Tat zu lauschen. In seiner Rede verwies Charles wiederholt darauf, daß er als Geistlicher und seine Schwägerin als Frau zu einem gewaltlosen Vorgehen gezwungen und folglich auf die Hilfe des Königs und dessen *justice* angewiesen seien:

Madame ma sœur, sa femme, qui est une [sage et] vertueuse Dame et Tutrice legitime de ses enfans, vous supplie, Sire, comme je fais de mon costé, de luy en faire la raison, en quoy elle n'entend se pourvoir, sinon [que] par justice, [...] il vous plaira penser, Sire, que je suis un Prestre et Madame ma sœur une femme, qui ne pouvons ny ne voulons jamais des-obeïr à vos commandemens[69].

[66] Francisco de Alava an Philipp II., 27. Dez. 1564, 2. Apr. u. 5. Mai 1565, in: Archivo documental Español, Bd. 6, S. 562, Bd. 7, S. 218, 310.

[67] Bescheid der Unschuld Colignys, 29. Jan. 1566, Moulins, in: Archivo documental Español, Bd. 8, S. 214f.; Anweisung Karls IX. zur Sicherheit in Moulins, 7. Jan. 1566, in: DELABORDE, Gaspard de Coligny, Bd. 2, S. 604; Gianmaria Petrucci an Cosimo und Francesco de' Medici, 21. Jan. 1566, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 3, S. 523.

[68] Karl IX. an Anna d'Este, 8. Jan. 1566, Moulins, in: BnF, Fr. 3213, fol. 1r.

[69] Rede von Charles de Lorraine, 12. Jan. 1566, in: DU BOUCHET, Preuves de l'Histoire, S. 540f. Die Wörter in Klammern wurden von mir anhand BnF, Fr. 3951, fol. 98r ergänzt.

Der König beeilte sich daraufhin zu versichern, die Angelegenheit *par voye juste et equitable* regeln zu wollen, worauf die Witwe und ihr Schwager erklärten, die *équitable raison et justice qu'ilz ont tousjours attendus et espérés de sa bonté et clemence* entgegenzunehmen. Da das Urteil jedoch noch einmal verschoben wurde, genügten Karl die einfachen Zusicherungen der Prinzessin und ihrer Angehörigen nicht. Die Beteiligten mußten schwören, bis zur endgültigen Klärung des Falles weder direkt noch indirekt, durch Taten oder durch Worte etwas gegeneinander zu unternehmen[70].

Nach all diesem Hin und Her, nach Jahren des Wartens und der Ungeduld, in denen Katharina und ihr Sohn mit Gesuchen und Bitten regelrecht überhäuft worden waren, würde man bei der Verkündung des endgültigen Urteils eine gewisse feierliche Stimmung oder einen besonderen zeremoniellen Rahmen erwarten. Die Sitzung des königlichen Rates am 29. Januar 1566 verlief jedoch prosaisch. Nachdem die Beweisstücke verlesen worden waren und Coligny geschworen hatte, den Mord weder befohlen noch gutgeheißen zu haben, erklärte ihn der König für *purgé, [deschargé] et innocent* und befahl allen Beteiligten *silence perpetuel*[71]. Der Fall war entschieden, der Admiral für unschuldig erklärt. Sollten sich Katharina und ihr Sohn in den folgenden Monaten auch zu ihrem Werk beglückwünschen, von dem sich Karl *ung merveilleux repoz pour mon royaume et mes subgectz* erhoffte, so zeigen verschiedene Zwischenfälle, daß durch das Urteil und die ihm folgende offizielle Versöhnung aus den ehemaligen Feinden keineswegs Freunde geworden waren[72]. Schon wenige Wochen nach dem Friedensschluß vom Januar 1566 wurde dem spanischen Botschafter versichert, die Häuser Guise und Châtillon würden niemals Freunde sein, und noch Jahre später hatte der König dagegen vorzugehen, *que ceulx de Guyse et de Chastillon faisoient chascun de leur part quelzques amas et assemblées de gentilzhommes les ungs à l'encontre des autres*[73].

Eine Aufgabe nur, die vielleicht schwierigste des gesamten Prozesses, blieb Karl und seiner Mutter nach der Urteilsverkündung noch zu erledigen: die Überzeugung der Witwe. Die beiden hätten sie in ein Zimmer gesperrt, erzähl-

[70] Schriftliches Versprechen mit den Originalunterschriften von Charles de Lorraine und Anna d'Este, 12. Jan. 1566, in: BnF, Fr. 6610, fol. 135r. Die Zitate aus dem Gebot Karls IX., bis zur Klärung des Falles nichts gegeneinander zu unternehmen, 12. Jan. 1566, in: BnF, Fr. 6610, fol. 139f.

[71] Bescheid der Unschuld Colignys, 29. Jan. 1566, Moulins, in: Archivo documental Español, Bd. 8, S. 214–218, Zitate S. 217. Das Wort in Klammern wurde von mir anhand BnF, Fr. 6610, fol. 158r korrigiert.

[72] Karl IX. an Arnaud du Ferrier, 27. Jan. 1566, Moulins, in: BnF, Fr. 10735, fol. 128v.

[73] Francisco de Alava an Philipp II., 16. März 1566, Moulins, in: Archivo documental Español, Bd. 8, S. 269; Karl IX. an Arnaud du Ferrier, 26. Dez. 1571, Amboise, in: CHARLES IX, Lettres à M. de Fourquevaux, Ambassadeur en Espagne, 1565–1572, hg. v. Célestin DOUAIS, Montpellier 1897, S. 373f.

te Anna später dem spanischen Botschafter, um sie zu überzeugen, daß die Versöhnung der Häuser Guise und Châtillon auf jeden Fall vollzogen werden müsse, doch sie habe nur geweint und gebeten, nicht weiter über die Angelegenheit sprechen zu müssen. Katharina erreichte lediglich eine allgemeine Unterwerfung ihrer Freundin unter den königlichen Willen und eine Zusage zur Versöhnung mit den Châtillon, nicht jedoch eine Absage an *la venganza que requería tan gran maldad.* Für den spanischen Gesandten war Anna *la mujer del mundo más desconsolada*, doch verbarg sich hinter der offensichtlichen Schwäche der Prinzessin eine Stärke und Bestimmtheit, gegen die selbst die Königinmutter nichts auszurichten vermochte[74]. Daneben bestätigt ein früherer Vorfall die Vermutung, die Witwe habe Tränen und Kniefälle auch in kleinem Rahmen dazu genutzt, sich nie einem fremden Willen beugen zu müssen. Als ihr Katharina an einem Tag Ende November 1563 erklärte, die Feinde miteinander versöhnen zu wollen, befanden sich außer Renée de France noch die Brüder Châtillon im Raum:

[Anna] *si buttò in ginocchio d'avanti la Maestà Sua, piangendo et supplicandola che non la volesse astringere à questo, dicendo, che Lei non perdonerà mai a chi era stato causa di tanto tradimento, et che la Maesta Sua ne dovesse far giustitia, si come più volte le haveva promesso, et non ci mettesse più tempo in mezzo acciò dalla dilatione, che si faceva, non ne cavasse la morte sua et de' suoi figliuoli, com' era stata quella di suo Marito; et con questo si licentiò*[75].

Coligny und seine Brüder hatten dem Schauspiel beigewohnt, ohne ein Wort zu sprechen. *Madama di Ferrara volle essortare la figliuola á far pace, et non pensar più a tal cosa, et cercare di quietare l'animo suo*, berichtet der Beobachter weiter, doch erfolglos: *la figliuola non dette altra risposta alla madre.* Auch hier wieder Tränen, ein Kniefall und die Anspielung auf ihren Tod und den ihrer Kinder, doch am Ende unterwarf die Prinzessin sich nicht.

Was hatte Anna aus den jahrelangen Prozessen gewonnen, die sie in erster Linie viel Geld gekostet hatten? Denn jeder juristische Vorgang, jede Urkunde und jede Kopie wurde zu ihren Lasten abgerechnet. Hinzu kamen die Spesen ihrer Advokaten für Reisen und für die Eingaben beim König sowie die Entlohnung ihres Vertreters im Pariser Parlament[76]. Letztendlich war der Nutzen

[74] Francisco de Alava an Philipp II., 3. Febr. 1566, Moulins, in: Archivo documental Español, Bd. 8, S. 221.

[75] Mandosio an Mons. Tolomeo, 6. Dez. 1563, Paris, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 96f.

[76] Barthołomé FAYÉ, Louis GAYANT, Mitglieder des Pariser Parlaments, Procès-verbal, 26. Okt. 1563, in: BnF, Fr. 6610, fol. 108–111, hier fol. 108r; Rechnungsbuch 1563, fol. 82v, 99r. Allein die Spesen der Advokaten Versoris und Saint-Méloir betrugen in jenem Jahr 125 l.t., zusätzlich standen alle Juristen auch noch auf der ordentlichen Lohnliste des neuen Herzogs von Guise, in: BnF, Clair. 816, S. 188. Das folgende Zitat: Rede von Charles de Lorraine vor dem königlichen Rat, 12. Jan. 1566, in: BnF, Fr. 3951, fol. 99r.

dieser Prozesse aber größer als die Kosten. Die Herzogin hatte für Ehre und Ansehen ihrer Familie gekämpft und sich dafür eingesetzt, [*de*] *reparer l'honneur de ceux qui sont offensez*. Ihre Bemühungen um die Ehre des Hauses hatten nicht zuletzt ihrer eigenen Reputation gedient, denn Annas unbeugsame Haltung war ein Beweis für die Treue, welche sie ihrem Gemahl auch nach dessen Tod entgegenbrachte. Sie, die für das Andenken des Ermordeten alles in ihrer Macht Stehende getan hatte, genoß einen mehr als tadellosen Ruf, und nun war es ihr möglich, eine zweite Eheverbindung einzugehen. Im Mai 1566 sollte sie Jacques de Savoie, Herzog von Nemours, heiraten.

Die Bartholomäusnacht als späte Rache der Witwe?

Die Frage, welche Rolle Anna beim Mord an Coligny und in der Bartholomäusnacht gespielt haben mag und ob die Ereignisse als Nachspiel zu den Auseinandersetzungen der vorangegangenen Jahre betrachtet werden müssen, ist überaus schwierig zu beantworten. Zeitgenössische wie moderne Autoren vertreten nicht selten radikale Positionen, denen gemäß sie die Mordnacht entweder mitentschieden habe oder, gemeinsam mit ihrer Familie, nur Werkzeug der Königinmutter gewesen sei. Die These der Vendetta, derzufolge sie mit dem Attentat auf Coligny den Mord an ihrem Gemahl rächen wollte, findet sich häufig, bietet sie doch eine einfache Erklärung des Geschehens. Daß der König erneute Vorfälle zwischen den Guise und den Châtillon tatsächlich bereits in der ersten Hälfte des Jahres 1572 befürchtete, wird an seiner Bestätigung des Urteils von Moulins im März sowie an Colignys erneuter Unschuldsbeteuerung im Mai deutlich. Doch bestand für den Admiral ausgerechnet von Seiten der Herzogin von Nemours Gefahr?[77]

[77] Nicola M. SUTHERLAND, The Massacre of St Bartholomew and the European Conflict, 1559–1572, London, Basingstoke 1973, S. 227; BOUILLÉ, Histoire, Bd. 2, S. 494. Zu Annas undurchsichtiger Rolle: GARRISSON, Saint-Barthélemy, S. 67: »Au milieu des hommes, surgit dans l'entourage de Catherine une étrange figure, Mme de Nemours«; LAMBIN, Femmes de paix, S. 159: »L'ambivalence d'Anne d'Este est partout décelable [...] et ses motivations exactes demeurent mystérieuses«; Gabriel BRIZARD, Du massacre de la Saint-Barthélemi, et De l'influence des Etrangers en France durant la Ligue, Bd. 2, Paris 1790, S. 74f.: »sa réputation de vertu ne la rendit que plus dangereuse«. Zur Vendetta-These im »Discours du Roy Henry troisiesme [...] des causes et motifs de la St. Berthelemy« von 1623: Denis CROUZET, La nuit de la Saint-Barthélemy. Un rêve perdu de la Renaissance, Paris 1994, S. 106f., 313, 467. Laut GARRISSON, Saint-Barthélemy, S. 84, habe Katharina während einer Unterredung mit Anna den Guise die Vendetta gegen Coligny erlaubt. Henry HELLER, Anti-Italianism in Sixteenth-Century France, Toronto u.a. 2003, S. 110, behauptet gar, die Königinmutter habe die Herzogin von Nemours mit der Suche nach einem Mörder für Coligny beauftragt. Vgl. auch Jean-Louis BOURGEON, L'assassinat de Coligny, Genf 1992, S. 41f.; Marc VENARD, Arrêtez le massacre!, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine 39 (1992) S. 645–661, hier S. 650.

Die Sommermonate des Jahres 1572 waren für Anna keine leichte Zeit. Im Frühjahr hatte sie die Mutter in Montargis besucht und war dann nach Paris gereist, wo sie ihre Prozesse vorantreiben wollte. Jacques de Savoie hielt sich in Piemont auf, erst Ende August sollte er sich in Richtung Frankreich auf den Weg machen. Die Prinzessin war vierzig Jahre alt und schwanger, im August bereits im siebten Monat, und sie hatte einen Unfall mit ihrer Kutsche gehabt, war gestürzt. Als Anna in Paris ankam, fand sie die Königinmutter krank, sie konnte sich also nicht ihren Angelegenheiten widmen, sondern blieb bei der Freundin, *non pas sans travail*, wie Renée dem Schwiegersohn mitteilte. Als Katharina genesen war und die Herzogin in ihr Hôtel de Nemours umzog, erfuhr sie von der Krankheit ihrer kleinen Tochter, die Ende Juni starb. Außerdem erhielt sie in regelmäßigen Abständen Briefe von ihrem Gemahl, der unter schwerer Gicht litt und oft vor Schmerzen die Feder zu halten nicht in der Lage war. Die Trennung von Jacques belastete die Prinzessin sehr, und Ende Juni unterrichtete Renée ihn über den besorgniserregenden Zustand ihrer Tochter:

[Anna] *estoit bien ennuyee de vous avoir laisse et lasse du chemin et da le doubte de Groise et de noz affaires a quoy elle a travaille beaucoup* [...] *elle a besoing de repos et de navoyr poinct dennuy Car elle en a eu tant et tant de traverses en ceste groisse depuis la cheute de son coche leslongnement de vostre presence que luy est si difficile et grief a porter aussi le travail quelle a prins en la maladye de la royne mere Et puis la derniere nouvelle de nostre dicte petite fille et de noz affaires qui ont avec elle besoing de vostre presence*[78].

In den folgenden Wochen schien sich die Prinzessin etwas erholt zu haben, sie arbeitete nun viel mit Katharina von Medici, manchmal bis spät in die Nacht. Die Hochzeit des Königs von Navarra galt es vorzubereiten, Vortrittsstreitigkeiten zwischen der Herzogin von Nemours und der von Longueville zu klären, die vielen Gäste unterzubringen. Renée und Henri, Annas ältester Sohn, kamen in die Hauptstadt, und die Dame von Montargis wohnte bei ihrer Tochter im Hôtel de Nemours. Ihr eigenes Gefolge brachte Anna im Haus eines ehemaligen Lehrers ihres Sohnes unter, welches ihr von den Leuten des Königs zu diesem Zwecke zugewiesen worden war. Die Prinzessin selbst schlief zunächst im Louvre, doch, wie der Nuntius am 22. August berichtete, *per esser gravida e alquanto indisposta, si partì alcuni giorni sono.* Anna kehrte also in ihr Hôtel zurück, ihre Mutter wich in eine andere Unterkunft aus[79].

[78] Renée de France an Jacques de Savoie, 26. Juni 1572, Montargis, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 198f.

[79] Antonio Maria Salviati an Filippo Boncompagni und Tolomeo Galli, 21. Juli u. 22. Aug. 1572, Paris, in: Correspondance du nonce en France Antonio Maria Salviati (1572–1578), Bd. 1, hg. v. Pierre HURTUBISE, Robert TOUPIN, Rom 1975, S. 164, 197; Gianmaria Petrucci an Francesco de' Medici, 23. Juli 1572, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 3, S. 799. SUTHERLAND, Massacre, S. 322, folgert fälschlicherweise, Anna habe Paris verlassen und sei zum Zeitpunkt der Bartholomäusnacht nicht in der Stadt gewesen: »It

Der Schuß, welcher am Vormittag des 22. August die Brust Colignys nur zufällig verfehlte, war von einem Fenster eben desjenigen Hauses abgefeuert worden, in dem das Gefolge der Herzogin von Nemours logierte. Die allgemeine Meinung lautete daher, Anna müsse von dem Attentat zumindest gewußt haben; die Mörder, so erzählte man sich, *sono della casa di Madama de Nemours, la quale il mondo vuole sappia tutto*. Einige Tage später hieß es: *Altri giudicavano che Madama de Nemours avesse procurato il copo*, wobei die Beobachter in dieser Ansicht bestärkt wurden durch die Tatsache, daß es sich bei den einzigen Mitgliedern des Hofes, die dem verletzten Admiral keinen Besuch abstatteten, um den Herzog von Guise, seine Gemahlin und deren Schwester sowie – die Herzogin von Nemours handelte[80]. In den folgenden Tagen und Wochen scheint sich die Ansicht verfestigt zu haben, Katharina von Medici sei die Auftraggeberin des Anschlags gewesen, ohne Wissen des Königs, aber mit Beteiligung ihrer Freundin. Die wildesten Gerüchte begannen in Paris zu kursieren und wurden von den ausländischen Gesandten an den Höfen Europas verbreitet. Das Haus, von dessen Fenster aus der Schuß abgegeben worden war, wurde kurzerhand zur Wohnstätte der Prinzessin erklärt, welche sich an einen anderen Ort zurückgezogen und ihre Gemächer leerstehen gelassen habe, um den Attentätern leichtes Spiel zu ermöglichen. Oder: Annas Almosenpfleger sei es gewesen, der den Mörder mit Wissen seiner Herrin in besagtem Gebäude untergebracht habe. Oder: Henri habe seiner Mutter vorgeschlagen, sie selbst solle auf den Admiral schießen, während dieser sich bei der Königinmutter aufhalte, *persuadendola con il mostrarli quanto fusse facil cosa di scaricar un archibuso, ad uno che non si guarda, et che essendo tra donne, et con la Regente ragionevolmente doveva disporre ogni sospetto*[81]. Vom Vorwurf der Mitwisserschaft bis hin zu der Behauptung, die Prinzessin hätte selbst Hand an die Mordwaffe legen können, finden sich alle Vorstellungen in diesen Berichten. Welchen Teil Anna tatsächlich zu dem Anschlag beigetragen hat, ist unmöglich zu bestimmen, und so kann es bei der Beurteilung der Quellen auch nicht um die Beantwortung dieser Frage gehen. Interessant ist vielmehr, was der Herzogin zugetraut wurde, wie groß man ihren Haß auf den Admiral einschätzte und vor allem, wie viele unterschiedli-

would be interesting to know where madame de Nemours may have been«. Doch Anna befand sich die ganze Zeit über in Paris, erst im Louvre, dann im Hôtel de Nemours.

[80] Gianmaria Petrucci an Francesco de' Medici, 23. Aug. 1572, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 3, S. 808; Filippo Cavriani an Bartolomeo Concini, 27. Aug. 1572, in: Ibid. S. 813.

[81] Bericht des außerordentlichen Gesandten Giovanni Michiel an die Serenissima, 11. Nov. 1572, in: FIRPO (Hg.), Relazioni di ambasciatori, S. 655; Contre le Massacre de la Sainct Barthélemy, 15. Nov. 1572, in: BnF, Fr. 17309, fol. 56–65, hier fol. 58r; Antonio Maria Salviati an Tolomeo Galli, 22. Sept. 1572, Paris, in: Correspondance Salviati, Bd. 1, S. 165. Das Zitat aus dem Brief vom 2. Sept., in: Ibid. S. 133f.

che Blickwinkel es auf sie und ihre Rolle während der Ereignisse im Sommer 1572 gibt.

Nicht weniger ambivalent sind die Meinungen der Beobachter hinsichtlich Annas Anteil an der Entscheidung zur Ermordung der Hugenotten. Zwar wird die Prinzessin mit einigen geheimen Unterredungen in Verbindung gebracht, die eine zwischen ihr selbst und der Königinmutter, die andere zwischen den Herzögen von Guise und von Aumale *en la chambre de madame de Nemours*, doch wird ihr Name nicht in einem Zuge mit denjenigen genannt, die das Morden beschlossen haben sollen. Tatsächlich stimmt die Forschung heute darin überein, daß die Entscheidung vom König und seinem Rat getroffen worden sein muß[82]. Die Zeitgenossen jedenfalls scheinen der Meinung gewesen zu sein, daß sich die Rachelust der Herzogin allein auf die Person des Admirals beschränkt habe und sie in die weiteren Morde jener Tage und Nächte nicht verwickelt gewesen sei. Doch im Herbst 1572 wurde von den Hugenotten ein Brief des Herzogs von Guise abgefangen, in dem dieser seiner Mutter die Entscheidung Karls IX. mitteilte, *d'exterminer totalement et raser tout le reste de ceste vermine seditieuse*, Anna also zumindest zu einem späteren Zeitpunkt von diesbezüglichen Plänen des Königs wußte[83].

Selbst hinsichtlich der Frage, ob die Herzogin von Nemours während der Bartholomäusnacht verfolgten Personen eher geholfen oder sie verraten habe, besteht Unklarheit. Jules Gassot, ein Augenzeuge der Vorfälle und den Guise wohlgesonnen, die er offensichtlich zu entlasten suchte, berichtet, Anna habe gemeinsam mit ihrer Familie mehrere Menschen vor der *fureur et violence du peuple* gerettet, eine Darstellung, die von Arnaud d'Ossat bestätigt wird[84]. Sicher ist, daß die Herzogin, wohl auf Betreiben der Mutter, das Toulouser Parlamentsmitglied Arnaud de Cavagnes vor seinen Verfolgern versteckte. Unsicher ist, ob dieser dann zufällig aufgespürt wurde oder ob Anna ihn, wie man in Paris munkelte, an die Leute des Königs ausgeliefert hatte[85]. Auf jeden Fall aber rettete die Prinzessin der Tochter von Michel de L'Hospital, ihrem ehemaligen Kurator, das Leben. Aus dessen Dankesschreiben ist zu erfahren, daß Anna die neunfache Mutter mit großem Mut vor dem aufgebrachten Mob

[82] Desseing de ceulx qui soubz le nom et auctorité de Sa majesté ont faict le massacre advenu ce 24. jour d'aoust 1572, 15. Nov. 1572, in: BOURGEON, L'assassinat de Coligny, S. 94, Anm. 10; Antonio Maria Salviati an Tolomeo Galli, 2. Sept. 1572, Paris, in: Correspondance Salviati, Bd. 1, S. 133f.; THOU, Histoire universelle, 1740, Bd. 4, S. 576. Zum Hintergrund der Ereignisse in Paris: Barbara B. DIEFENDORF, Prologue to a Massacre: Popular Unrest in Paris, 1557–1572, in: American Historical Review 90 (1985) S. 1067–1091.

[83] Henri de Lorraine an Anna d'Este, 27. Okt. 1572, Paris, in: Mémoires de l'Estat de France, sous Charles Neufiesme. Contenant les choses plus notables, faites et publiées tant par les Catholiques que par ceux de la Religion, Bd. 1, »Meidelbourg« 1577, S. 769.

[84] GASSOT, Sommaire mémorial, S. 109; LANGLOIS, Les hôtels, S. 42, Anm. 1.

[85] Gianmaria Petrucci und Antonio Maria Salviati an Francesco de' Medici, 8. Sept. 1572, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 3, S. 837. Vgl. Christiane GIL, Renée de France. »Ce lys au milieu des épines«, Paris 1990, S. 233–235.

beschützt und sie dann in einer verhangenen Sänfte, von der die Leute annahmen, sie gehöre zum Gefolge der Renée de France, aus der Stadt und in Sicherheit gebracht habe. *Quis Deus hunc animum tibi, virgo, quis hanc tibi mentem / Spiritus immisit?* fragt sich L'Hospital und meint, in ihr eine wahre Nachkommin des großen Ludwig XII. zu erkennen[86].

Ihre Mutter galt es für die Prinzessin auf jeden Fall zu retten. Am Abend des 24. August hatten sich die beiden Damen zusammen mit Renées Gefolge und einer Menge Wachen an einen sicheren Ort zurückgezogen. Vier Tage später, noch bevor das Morden in Paris aufgehört hatte, verließ Renée die Stadt in Richtung Montargis, beschützt von einer Truppe Männer des Herzogs von Guise. *A Montargis, ordinaria residenza di Madama di Ferrara, non si predica più alla ugonotta*, lauteten die Neuigkeiten nach ihrer Ankunft dort, *et poi ha licentiato tutti li ministri, et molti della sua famiglia che vivevano alla ugonotta si sono ridotti alla vera relligione catolica*[87]. Zwar befand sich die Mutter in Sicherheit, doch Anna war dennoch in Sorge um sie, wie aus einem ihrer Briefe zu erfahren ist, und sie sorgte sich um den Gemahl, welcher in jenen unruhigen Zeiten auf dem Weg nach Paris war:

Nayant encores eu aulcunes de voz nouvelles depuis vostre arrivee a Montargis je vous ay voulu envoyer ce laquais par lequel je vous supplie treshumblement men vouloir mander et faire part de vostre disposition. Aussi si avez entendu quelque chose de M.r mon mary parceque [...] *Je nay eu aulcune seurte sil continuera son veoiaige ou bien sil aura differe ayant entendu ce qui sest passe* [...]. *Icy semble que les choses soient fort paisibles et ne sy est faict ny continue aulcun meurdre ny deplaisir a personne qu'on ait entendu*[88].

Die Frage, ob der Mord an Coligny und die Bartholomäusnacht mit dem Anschlag auf den Herzog von Guise rund zehn Jahre vorher in Zusammenhang steht, ist letztlich nicht zu beantworten. Nach dem Tod des Herzogs soll dessen Witwe, so zumindest erinnert sich Brantôme, dem ältesten Sohn jeden Morgen das blutbeschmierte Hemd seines Vaters vor die Nase gehalten haben mit dem Worten: *Advise-la bien, et souviens-toy bien, quand tu seras grand, de vanger cecy: autrement je te desherite*[89]. Sicher ist diese Geschichte ebenso dem Reich der Legenden zuzuweisen wie die Behauptung, Henri habe seiner Mutter die Exekution des Admirals durch ihre eigene Hand angetragen. Sicher ist aber auch, daß Anna mit ihren unablässigen Eingaben bei den Gerichten

[86] Michel de L'Hospital an Anna d'Este, 1572, in: L'HOSPITAL, Œuvres complètes, S. 491–494, Zitat S. 492. LAMBIN, Femmes de paix, S. 165, nennt darüber hinaus den Namen des Pastors Pierre Merlin, der von Anna gerettet worden sei.

[87] Giovan Battista Salvato an Guglielmo Gonzaga, 13. Sept. 1572, Paris, in: ASMan, AG 656; Gaspare Fogliani an Alfonso d'Este, 24. Aug. 1572, Paris, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 276f.

[88] Anna d'Este an Renée de France, 2. Sept. 1572, Paris, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 205.

[89] BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 708.

und beim König sowie mit bedeutungsvollen Aktionen vor dem Parlament und in einer Kirche, im Rahmen derer der Name Colignys zwar selten genannt, immer aber gehört wurde, einen Teil zu dem Klima beigetragen hat, das schließlich die Ereignisse vom Sommer 1572 ermöglichte.

3. »Paines, labeurs, fraitz et continuelles poursuittes« Einige weitere Prozesse

Die Verfolgung der für den Mord an ihrem Gemahl Verantwortlichen war für Anna nur der Auftakt zu einer ganzen Reihe von Prozessen, derentwegen sie sich in den folgenden Jahrzehnten vor die königlichen Gerichte begab. Den bedeutendsten davon, in dessen Verlauf grundlegende Fragen geklärt werden mußten, die nicht zuletzt auch den territorialen Bestand der französischen Krone betrafen, stand sie gemeinsam mit der Mutter durch. Überhaupt setzte sich die Prinzessin während der fünfzehn Jahre, die Renée nach dem Tod ihres Gemahls in Frankreich verbrachte, oft vor dem König für deren Anliegen ein und vermittelte in schwierigen Situationen.

Das innige Verhältnis von Mutter und Tochter

Anfang September 1560 hatte Renée mit einem rund dreihundert Personen zählendem Gefolge Italien verlassen und wurde sechs Wochen später von ihrer Tochter sowie dem gesamten Hof in Orléans willkommen geheißen. Einer der Gründe für die Rückkehr der Witwe nach Frankreich war, *a modo suo* leben zu wollen, was bedeutete, daß sie in ihrer Residenz in Montargis reformierte Prediger hörte und verfolgten Hugenotten Asyl gewährte[90]. Doch kaum zwei Jahre später, als das Königreich kurz vor dem Ausbruch des ersten Religionskrieges stand, wollte Karl IX. derart abweichendes Verhalten nicht länger tolerieren. Zwar war seit dem Edikt vom Januar 1562 die Ausübung des reformierten Kultes außerhalb der Stadtmauern oder aber im privaten Kreise erlaubt, doch wagten es die Hugenotten von Montargis, ihre Predigten in der Hauptkirche der Stadt zu halten. Der König und seine Mutter, die unter großem Druck seitens der radikalen Katholiken standen, wußten sich nicht anders zu helfen, als Renée die Ausübung der reformierten Religion zu verbieten. Mit der Überbringung des Befehls wurde die Tochter der rebellischen Fürstin

[90] Carlo OLIVI, Annali della città di Ferrara dalla sua prima origine fine al dominio delli ultimi duchi estensi, 1790, in: BA, cl. I, 105, Bd. 1, S. 739 (2. Sept. 1560). Vgl. Anna d'Este an Alfonso d'Este, 9. Nov. (1560), Orléans, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1568 A/14.

beauftragt, die einzige, der Katharina die Ausführung dieses delikaten Auftrags zuzutrauen schien. So begab sich Anna nach Montargis, um der Mutter im Namen des Königs zu befehlen, *che ella mandi via li minstri, et viva Catholicamente ò se ne vada; et non lo volendo fare* [*che*] *sarà posta in pregione*[91].

Während des zweiten Religionskrieges fungierte Anna wieder als Vermittlerin zwischen ihrer Mutter und dem Hof. Karl IX. wollte Truppen in Montargis stationieren, woraufhin Renée, die sich vorstellen konnte, was es bedeutete, katholische Soldaten in ihrer Stadt zu haben, die Sicherung des Ortes aus eigener Kraft versprach. Die Tochter bat sie um Fürsprache vor Katharina und ihrem Sohn, die Anna daraufhin zu überzeugen suchte, *que Madame ma mère est femme de promesse*. Die Prinzessin hatte Erfolg und konnte kurz darauf der Mutter mitteilen, daß ihr die Garnison erspart bliebe[92]. Auch in den Kriegen der folgenden Jahre setzte Anna sich für Renée ein, versuchte die Vertreibung der Hugenotten aus ihrer Residenz zu verhindern, bemühte sich um Papiere *pour seus de Montargis* und unterstützte sie, gemeinsam mit ihrem Gemahl, so gut es ging[93]. Erst nach den Morden der Bartholomäusnacht verringerten sich die Möglichkeiten für ein Einschreiten zugunsten der Königstochter und ihrer hugenottenfreundlichen Politik. Im Herbst 1572 präsentierte der Herzog von Nemours Katharina einige Briefe seiner Schwiegermutter, in denen sie bat, in ihrem Schloß in Montargis die Predigt hören zu dürfen, worauf die Königin antwortete, daß ihr Sohn weder seinen Brüdern noch ihr selbst jemals erlauben würde, eine andere Religion als die seine auszuüben, womit sie ihm jedes weitere Wort in dieser Angelegenheit untersagte[94]. Derweil sorgte Anna sich um die zum Haushalt ihrer rebellischen Mutter gehörenden Personen, während sie sich um ihr eigenes Ansehen bei Hofe nicht zu kümmern schien: *J'ai crainte pour vos serviteurs et aussi que si l'on sait qu'avez quelque ministre avec vous que l'on ne leur fasse peine.* [*Ye*] *vous supplie très humblement*

[91] Alessandro Fiaschi und Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 1. Apr. 1562, Paris, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 69. Das Wort in Klammern wurde von mir anhand ASM, Canc. duc., Amb. Francia 50 ergänzt. Erst im Herbst konnte eine endgültige Einigung erzielt werden: Katharina von Medici an Anna d'Este, o.D. (16. Sept. 1562), in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 1, S. 617.

[92] Bouchefort an Renée de France, 25. Febr. 1568, Paris, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 3, S. 128; Anna d'Este an dies., o.D. (Febr. 1568), in: Gabriel BRAUN, Position de Renée de France durant la Seconde Guerre de Religion, in: Bulletin de la Société de l'histoire du protestantisme français 145 (1999) S. 661-684, hier S. 673.

[93] Gaspare Fogliani an Alfonso d'Este, 24. Sept. 1569, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 202; Anna d'Este an Renée de France, o.D. (Anfang Nov. 1568), in: BnF, Fr. 3230, fol. 10r. Das Zitat aus dem Brief o.D. (1570?), in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 285.

[94] Anna d'Este an Renée de France, o.D. (Herbst 1572), in: BnF, Fr. 3230, fol. 2r u. POIZAT, Princesse de Clèves, S. 111.

voulloir panser, de ma part j'y panserai come aussi fera monsieur mon mari pour vous servir[95].

Anna und Renée waren sich stets eng verbunden. Das große Vertrauen zwischen Mutter und Tochter und die gegenseitige Achtung kann aus Briefen und Gesten ersehen werden, aber auch aus Berichten über verschiedene Vorkommnisse. Schon vor ihrer Rückkehr nach Frankreich hatte die Herzogin von Ferrara ihrer Tochter als Zeichen ihrer Zuneigung zwei wertvolle Schmuckstücke geschenkt, einen großen, in Gold gefaßten Smaragd und einen Rubin, der *le Rubby de la Guenoille* genannt wurde und den Anna später an ihren ältesten Sohn weitergab. Ende November 1573 tätigte die Dame von Montargis eine Schenkung von 50 000 Livres zugunsten der Tochter, auszuzahlen ein Jahr nach ihrem Tod[96]. Aus der Zeit unmittelbar nach Renées Ankunft in Orléans beschreibt der englische Gesandte eine Szene großer Vertrautheit beim alltäglichen Umgang der beiden Damen: Während Throckmorton mit der Herzoginwitwe von Ferrara in eine Unterhaltung vertieft war, öffnete sich die Tür und in den Raum trat Anna, die sich sofort wie selbstverständlich in das Gespräch mischte[97]. Wie beunruhigt schließlich die Protestanten von dem engen Verhältnis Renées zu ihrer von einigen als radikale Katholikin angesehenen Tochter waren, geht aus einem Brief hervor, in dem Théodore de Bèze die Fürstin zur Mäßigung ermahnte: *L'affection maternelle est bonne et saincte d'elle mesmes. Car Dieu en est l'autheur. Mais je vous supplie, Madame, de bien regarder à la regler et mesurer par les commandemens de la premiere table*[98].

Der Prozeß gegen die französische Krone

Verbunden fühlten sich Anna und ihre Mutter nicht zuletzt des Prozesses wegen, den sie gemeinsam gegen die französische Krone führten. Als Tochter von Ludwig XII. und Anne de Bretagne war Renée der Ansicht, Ansprüche auf einen Teil des *patrimoine* des Hauses Orléans und der Bretagne zu haben,

[95] Anna d'Este an Renée de France, o.D. (Sept. 1572), in: POIZAT, Princesse de Clèves, S. 112. Das Wort in Klammern wurde von mir anhand BnF, Fr. 3230, fol. 4r korrigiert und die Satzzeichen angepaßt. Vgl. Jean-Louis BOURGEON, Charles IX devant la Saint-Barthélemy, Genf 1995, S. 141, der den Brief auf den 18. September datiert.

[96] Schenkung von 50 000 l.t. von Renée de France an Anna d'Este, 29. Nov. 1573, ratifiziert am 24. Juli 1574, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 8, n. 9–10. Lucrezia und Leonora erhielten zur gleichen Zeit jeweils dieselbe Summe, Luigi erhielt 10 000 l.t. Zu dem Schmuckstück vgl. die Schenkungsurkunde vom 15. Juni 1555, in: Ibid. m. 4. n. 2; Inventaire des bagues.

[97] Nicolas Throckmorton an Elisabeth I., 10. Jan. (1561), Orléans, in: Calendar Elizabeth, 1865, S. 490.

[98] Théodore de Bèze an Renée de France, o.D. (Ende 1566), in: Théodore de BÈZE, Correspondance, Bd. 7, hg. v. Hippolyte AUBERT u.a., Genf 1973, S. 294.

und so richtete sie wiederholt Gesuche an den König, damit dieser ihren Forderungen hinsichtlich der *biens meubles, immeubles et patrimoine privé de son père et mère* entspräche[99]. Doch die Dame von Montargis wußte, daß ein langwieriger Prozeß mit ungewissem Ausgang besser und ausdauernder von ihrer Tochter geführt würde, da Anna die Verfahrensweise der königlichen Gerichte kannte und bei der Verfolgung des Mordes an ihrem ersten Gemahl durch juristisches Talent aufgefallen war. Und so überließ Renée der Herzogin von Nemours alle Rechte, die ihr innerhalb und außerhalb des Königsreichs gehörten oder gehören könnten, ausgenommen ihre Ansprüche auf die Bretagne, und erteilte die Vollmacht, in ihrem Namen mit Karl IX. über das ihr Zustehende zu verhandeln[100].

Die Herzogin von Nemours begann nun mit der Suche nach alten Papieren, mit deren Hilfe die Rechtmäßigkeit ihrer Ansprüche bewiesen werden könnte. Obwohl vom Hof, wie Renée ihrem Sohn später erzählte, sofort ein Bote in die Bretagne geschickt worden sei, der bei den dortigen Notaren alle diesbezüglichen Schriftstücke heraussuchen und verbrennen ließ, sollte es Anna doch gelingen, eine Urkunde zu finden, in der König Ludwig das Recht auf die Nachfolge gleichmäßig auf seine beiden ältesten Kinder verteilt hatte[101]. Daraufhin formulierte die Prinzessin ein Gesuch, in dem sie die Hälfte der *duchéz, terres et seigneuries* forderte, die einst ihrem Großvater gehört hatten, eine Forderung, welcher der *procureur général* des Königs nicht widerspruchlos entgegenkommen wollte, auch nicht, nachdem Renée selbst noch einmal gebeten hatte, *que les donations et dispositions par elle faictes à ladite dame duchesse de Nemours sa fille soient declarées bonnes et vallables*[102]. Als Anna nach aufmerksamer Lektüre des Ehevertrages ihrer Großeltern herausfand, daß Renée als zweiter Tochter außerdem die gesamte Bretagne zustand, konnte der König ihre Forderungen nicht länger ignorieren. Zwar hatte Renée anläßlich ihrer Heirat mit Ercole auf alle Ansprüche auf das elterliche Erbe verzichtet, doch war die Verzichterklärung von ihr niemals eigenhändig unterzeichnet worden, da sie zum Zeitpunkt der Eheschließung minderjährig war und ihr Schwiegervater später den Vertrag nicht wie vereinbart hatte ratifizieren lassen. Die Liste dessen, was Renée folglich zustand, mußte für Karl und seinen Hof beängstigend klingen: *le duché de Bretaigne entier et la moictie ou aultre*

[99] Gesuch von Renée de France an Karl IX., 6. Sept. 1568, in: BnF, Fr. 18709, fol. 543r.

[100] Vollmachten von Renée de France für Anna d'Este, 11. Dez. 1569, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 7, n. 4; Schenkung von Renée aller ihrer Rechte und Ansprüche an Anna, 29. Okt. 1568; Akzeptierung der Schenkung durch Anna, 9. Jan. 1569; nochmalige Bestätigung der Schenkung, 11. Dez. 1569, in: Ibid. n. 1, 3; Registrierung der Schenkung im *châtelet* von Paris, 9. Jan. 1569, in: AN, Y 109, fol. 263v.

[101] Alessandro Fiaschi an Alfonso d'Este, 18. Febr. 1575, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 61.

[102] Gesuche von Anna d'Este und Renée de France an den *procureur général* des Königs, 2. u. 29. Sept. 1569, in: BnF, Fr. 18709, fol. 539r, 535r.

portion contingente de touttes les autres terres de la maison d'Orléans et de Bretaigne [...], *la moictié desdits meubles et deniers qui sont quasi inestimables Et le dot ou appennage accoustumé d'estre donné aux filles de France*[103].

Kurz vor Weihnachten 1570 fanden die Parteien zu einer Einigung. Renée ratifizierte ihren Ehevertrag und verzichtete damit auf ihre Ansprüche auf das Erbe der Eltern, dafür überließ der König ihr und ihrer Tochter das Herzogtum Nemours, welchem er gleichzeitig den Status der *pairie* verlieh, sowie Land und Herrschaft von Montargis. Als Apanage wurden der Königstochter Chartres, Gisors und Gien zugesprochen. Noch am selben Tag tätigte Renée eine Schenkung zugunsten ihrer Tochter. Montargis ging nun endgültig in den Besitz der Herzogin von Nemours über, und Renée gab an, diesen Schritt getan zu haben,

en consideration des grans fraitz et continuelles poursuittes que ladite dame Duchesse de Nemours a faictes et fait encores par chacun jour et pourra faire sy apres pour parvenir a lemologation de laccord et transaction faicte par ladicte dame Duchesse de Ferrare et elle avec le Roy [... *et*] *pour la bonne amour et affection quelle luy porte et aux siens, et pour la recompenser des paines, labeurs fraitz et continuelles poursuittes; par elle faites et quelle pourra faire sy apres*[104].

Nur der Herzog von Ferrara, obwohl nach eigenen Worten *aulcunement fasché ne contristé*, fühlte sich übergangen und erwog, gegen diese Verträge vorzugehen[105]. In einer schriftlichen Erklärung versuchte Renée daraufhin, die Transaktion mit dem König und die Schenkung an Anna vor ihrem Sohn zu rechtfertigen. Auf den großen finanziellen Aufwand, den seine Schwester und sie selbst betrieben hätten, verweist die Königstochter in diesem Papier sowie auf die Tatsache, daß sie beide gemeinsam, und Anna oft allein viele Male persönlich vor dem König und seinem Rat erschienen seien. Vor allem zwei Dinge aber hätten zum Zustandekommen der Transaktion beigetragen: *le soin et diligence dont elle* [Anna] *a use a recouvrer les tittres et papiers qui nous estoient incongneuz et emploie le credit quelle et les siens avoient envers les Seigneurs estans pres leurs Magestez et en leur conseil sans lesquelles choses jamais ce contract ne fut passe*[106]. Doch Alfonso stand nicht allein mit seiner

[103] Transaktion zwischen Karl IX. auf der einen sowie Renée de France und Anna d'Este auf der anderen Seite, 23. Dez. 1570, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 331. Ein zeitgenössischer Druck des Dokuments in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 8, n. 5. Bei den *meubles et deniers* handelte es sich um die Hälfte von *plusieurs biens meubles precieulx bagues et joyaulx* [...] *Et oultre grandes sommes de deniers jusques a cinq milions dor.*

[104] Schenkung von Renée de France an Anna d'Este, o.D. (23. Dez. 1570), in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 41, 43; Transaktion zwischen Karl IX. auf der einen sowie Renée de France und Anna d'Este auf der anderen Seite, 23. Dez. 1570, in: Ibid. S. 343f.

[105] Forderungen von Alfonso d'Este an Renée de France, o.D. (1571), in: ASM, Casa 334. Vgl. das Gutachten französischer Juristen für Alfonso d'Este, o.D. (1571), in: Ibid. Nr. 333.

[106] Renée de France, Lestat auquel sont mes affaires pour bailler a mon fils Monsieur le Duc de Ferrare, o.D. (Anfang 1571), in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 305–311, Zitat

Vermutung, Renée und Anna hätten sich betrügen lassen. Brantôme drückt eine ähnliche Meinung aus:

D'avantage, quel tort tient on à madame de Nemours, fille de madame de Ferrare, en partie heritiere de la duché de Bretaigne! Vrayement, ell'en a une belle part! pour tout pottage, ell'est madame de Montargis; c'est bien loin d'avoir la moictié de Bretaigne, qui vaut quinze cens mill' escuz et plus de revenu[107].

Auch wenn der *procureur général* Nemours und Montargis als *deux fleurons de la couronne* bezeichnete, war sich die Herzogin des weitaus größeren Wertes der Bretagne bewußt und auch der Tatsache, *un bien incomprehensible pour un bien peu* eingetauscht zu haben[108]. Doch Anna zog den Spatzen in der Hand der Taube auf dem Dach vor, und ihre Kritiker bedachten nicht, daß der Vertrag noch nicht vom Parlament ratifiziert, das Verfahren somit noch nicht beendet war und viel Zeit vergehen konnte, bis die beiden Damen von dem ihnen Zustehenden profitieren konnten. Tatsächlich versuchte der *procureur général*, die Ratifizierung zu verhindern, so daß Renée, ihre Tochter und ihr Schwiegersohn wieder viel Zeit bei Hofe verbringen, Schriftstücke zusammentragen und Gesuche einreichen mußten. Und das, obwohl Karl IX. seinem Parlament die Ausführung der Transaktion zumindest *par provision* geboten hatte. Sein Nachfolger sollte den Vertrag dann zwar anerkennen, doch aus einem Brief Annas an ihre Mutter ist zu ersehen, daß der Streit auch im Mai 1575, einen Monat vor Renées Tod, noch nicht beigelegt war[109].

Erbschaftsstreitigkeiten I: Die Hinterlassenschaft der Mutter

Dies war nicht das einzige Verfahren, welches Anna in jenen Jahren beschäftigte. Sie unterstützte ihren Gemahl bei seinem Vorgehen gegen Marie de Bourbon, Herzoginwitwe von Longueville, welcher Jacques vorwarf, ihn um einen Teil seines Erbes gebracht zu haben. Dabei verließ sich der Herzog auf

S. 310. Vgl. Anna d'ESTE, Memorandum für Alfonso d'Este, den Streit um das Erbe der Mutter betreffend, o.D. (Apr. 1577), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1459/23: *le quale donationi sono state fatte alla predetta Madama di Nemours così per cagione della poca dota ch'ella ha havuto da casa sua come anche (la verità è)* [... *per*] *la sua diligenza et prosecutione* [*e*] *i serviti di detti suoi mariti et figli.*

[107] BRANTÔME, Œuvres complètes, S. 191.

[108] Factum pour Madame la Duchesse de Nemours, fol. 21v.

[109] Anna d'Este an Renée de France, 9. Mai 1575, in: BnF, Fr. 3423, fol. 35r. Vgl. Karl IX. an die Mitglieder des Pariser Parlaments, o.D. (1571), in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 317–319; Gesuch von Renée de France an Heinrich III., die Ausführung der Transaktion vom 23. Dez. 1570 betreffend, o.D. (1574), in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 8, n. 4. Heinrich III. hatte die Transaktion am 11. Dez. 1574 bekräftigt, wann jedoch das Parlament zur Ratifizierung schritt, ist unklar. Heinrich IV. bestätigte den Vertrag am 11. Jan. 1596, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22.

die juristischen Fähigkeiten seiner Gattin und erteilte ihr *plain pouvoir, puissance et authorité*. Tatsächlich sollte das Pariser Parlament ein vorläufiges Urteil zugunsten der Kläger sprechen, was den Herzögen von Nemours eine in ihrer Höhe nicht zu verachtende jährliche Rente einbrachte[110].

Mit dem Tod von Renée de France am 15. Juni 1575 kam ein weiterer juristischer Streitfall auf Anna zu. Am Tag nach ihrer eigenen Ankunft in Montargis traf auch der Botschafter des Herzogs von Ferrara dort ein, welcher die Ansprüche seines Herrn auf das mütterliche Erbe zu vertreten hatte[111]. Bevor jedoch an die Exekution des Testaments gedacht werden konnte, galt es für die Prinzessin, Renées Wünsche hinsichtlich des Begräbnisses und der Versorgung ihres Gefolges zu erfüllen. Daneben hatte Anna sich um die Sicherung von Ort und Schloß zu kümmern, denn der König verließ sich darauf, daß *repos, sureté et transquilité* eingehalten würden[112]. Luigi d'Este, der sich in der Nähe von Senlis in einer seiner Abteien aufhielt, verspürte nicht die geringste Lust, nach Montargis zu reisen und die Schwester bei der Bewältigung der Aufgaben zu unterstützen, obwohl die Mutter sie gemeinsam zu Testamentsvollstreckern bestimmt hatte. Gelangweilt verwies der Kardinal auf die Nichtigkeit des Anlasses: Wenn er Anna selbst einen Gefallen tun könnte, stiege er sofort aufs Pferd, aber sie sorge sich ja nur um den Leichnam der Mutter und um deren Gefolge. In Wirklichkeit ging es natürlich um viel mehr. Es ging um den beweglichen Besitz der Königstochter, welchen Jacques gegen die Summe von 10 000 Livres für seine Gemahlin erstand, vor allem aber ging es um ihre Einkünfte aus Grund und Boden, in erster Linie um Montargis[113]. Testamentarisch hatte Renée ihrer ältesten Tochter das Nutzrecht an *chasteau, terre et seigneurie de Montargis* überlassen, obwohl der Ort mit Ratifizierung der Transaktion vom 23. Dezember 1570 automatisch in Annas Besitz übergehen würde. Deren Advokaten stellten dann auch fest, das Testament stünde im Gegensatz zu ihren Rechten, und wer es aufgesetzt habe, habe ihr einen

[110] Die Rente betrug 10 000 Crowns: Henry Cobham an William Cecil, 6. Sept. 1583, Paris, in: Calendar Elizabeth, 1914, S. 104. Das Zitat: Testament von Jacques de Savoie, 6. Juli 1580, ratifiziert am 15. Apr. 1585, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 2, m. 13, n. 4. Anfang der 1570er Jahre führte Anna außerdem einen Prozeß gegen Robert de Ligny, bei dem es um die Unterschlagung von 4000 l.t. ging: Ibid. cat. 5, m. 8, n. 3.

[111] Ercole Strozzi an Guglielmo Gonzaga, 16. Juni 1575, Paris, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 303. Fontana irrt bei der Transkription, wie der Vergleich mit ASMan, AG 657, fol. 302v zeigt: »Havuta questa nova M.^{a} [tatsächlich aber *M.^{ma}*] di Nemours et il cav. Fiasco Ambasciatore del sig. Duca di Ferrara sono andati a Montargis«.

[112] Heinrich III. an Anna d'Este, 19. Juni 1575, Paris, in: HENRI III, Lettres, Bd. 2, S. 177.

[113] Luigi d'Este an Anna d'Este, 22. Juni 1575, Chaalis, in: BnF, Fr. 3423, fol. 40r; Übereinkunft zwischen Anna d'Este und Jacques de Savoie auf der einen sowie Alessandro Fiaschi, Gesandter des Herzogs von Ferrara, auf der anderen Seite, Renées beweglichen Besitz betreffend, 9. Juli 1575, in: ASM, Casa 333.

schlechten Dienst erwiesen[114]. Auch der Herzog von Ferrara, der Anspruch auf Montargis erheben zu können glaubte, hatte Juristen konsultiert. Die waren der Ansicht, Alfonso könne das Erbe seiner Mutter beschlagnahmen lassen, eingeschlossen *tous les biens, meubles et immeubles, lectres, tiltres, pappiers*. Vorsichtshalber hatte sein Botschafter aber noch nachgefragt, ob das Testament einer Häretikerin in Frankreich Gültigkeit beanspruchen könne. Es konnte[115].

Anders als bei den bisher von der Herzogin von Nemours geführten Prozessen handelte es sich diesmal um einen privaten Streitfall, zu dessen Lösung weder das Pariser Parlament noch der Rat des Königs bemüht wurde, sondern allein die Vertreter der Parteien. Außerdem ging Anna zum ersten Mal gegen ein Mitglied der eigenen Familie vor. Dies führte dazu, daß die Verhandlungen mit weitaus mehr persönlichem Engagement der Beteiligten und mit größerer Polemik geführt wurden, sich die Streitenden wiederholt gegenseitig vor vollendete Tatsachen stellten und neben den Juristen auch die Geschwister zum Zwecke der Vermittlung eingesetzt wurden. So schrieb etwa Anna dem jüngeren Bruder, als dieser im Frühjahr 1577 nach Italien reiste, sie habe mehr Vertrauen in ihn und seine Verhandlungen mit dem Herzog, *che in qual si voglia altra cosa*. Als Jahre später immer noch keine Einigung erzielt war, schaltete der Kardinal zusätzlich die Schwester Lucrezia in die Unterredungen ein, worüber sich Anna *bien fort aise* zeigte, da sie von deren Freundschaft und Wohlwollen überzeugt war und wußte, daß Lucrezia alles daransetzen würde, den Konflikt aus der Welt zu schaffen. Ihre Hoffnungen in die Mission des Bruders waren groß gewesen, und nun schien sie ihm die Schuld an den unendlichen Verzögerungen geben zu wollen: Seine älteste Schwester, ist aus einem Brief des Kardinals zu erfahren, *si duole assai di me*, gerade so, als wäre er derjenige, der eine Einigung verhindere. Der Herzog von Nemours verdächtigte währenddessen die Advokaten und Rechtsberater, *les gens de robbe longue, presque tous ennemis du bien et repoz commung*, das Verfahren in die Länge zu ziehen[116]. So warfen sich die Beteiligten gegenseitig vor, einen raschen Abschluß verhindern zu wollen. Als die Prinzessin dann erfuhr, dem Bruder sei zugetragen worden, sie selbst wünsche einen langwierigen

[114] Testament von Renée de France, 22. Okt. 1573, in: Gaston BONET-MAURY, Le testament de Renée de France, duchesse de Ferrare (1573), in: Revue historique 46 (1891) S. 73–82, Zitat S. 78; Jérôme (?) de MONTHOLON, Pierre VERSORIS, Konsultation für Anna d'Este, den Streit mit Alfonso d'Este um Montargis betreffend, 2. Juli 1575, in: AST, Int., PGN, cat. 5, m. 8, n. 13.

[115] Gutachten der Advokaten Fontenay und Villecoq über die Transaktion vom 23. Dez. 1570 für Alfonso d'Este, o.D. (1571), in: ASM, Casa 333; Alessandro Fiaschi an Alfonso d'Este, 25. Juni 1575, Montargis, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 306.

[116] Anna d'Este an Luigi d'Este, o.D. (Apr. 1577), 22. Juli 1581, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1459/23; Luigi d'Este an Lucrezia d'Este, 15. Nov. 1581, in: Ibid. Nr. 1547/67; Jacques de Savoie an Alfonso d'Este, 22. März 1583, Moncalieri, in: Ibid. Nr. 1457 A/21. Vgl. Lucrezia d'Este an Luigi d'Este, 11. Okt. u. 25. Nov. 1581, Ferrara, in: Ibid. Nr. 1467/10.

Prozeß, um nach Alfonsos Tod allein vom Erbe der Mutter profitieren zu können, war sie fassungslos und dementierte in einem wütenden Schreiben die Vorwürfe als *discours et yugemant sy meschant et perverty, tant absurde et sy eslongné de la rayson et de la veryté*. Der Vorgang zeigt, an welchem Punkt die Geschwister nach Jahren des Kleinkriegs angelangt waren[117].

Erst im Mai 1583, acht Jahre nach dem Tod der Mutter, kamen die Geschwister zu einer Einigung. Alfonso erhielt Montargis, doch wurde der Herzogin von Nemours das lebenslange Nutzrecht zugesprochen, das nach ihrem Tod an den Besitzer zurückfallen sollte. Der garantierte der Schwester dafür die 50 000 Livres, welche Renée ihr einst geschenkt hatte, eine Summe, von der nach Abzug von Annas Schulden beim Bruder immerhin fast 35 000 Livres übrigblieben. Tatsächlich sollten zukünftig die den Ort betreffenden Verträge vom Herzog von Ferrara oder dessen Agenten ratifiziert werden[118]. Nun hätte eigentlich Ruhe einkehren können im Verhältnis der Geschwister, doch der Friede währte nicht lange. Drei Jahre später, als die im Schloß von Montargis befindlichen Papiere verteilt werden sollten, von denen laut Abmachung die das Nutzrecht betreffenden Anna zustanden, alle anderen aber Alfonso, kam es zwischen den Vertretern der Parteien zu neuerlichen Unstimmigkeiten, doch wurde auch dieser Konflikt gelöst[119]. Für die Prinzessin waren diese Auseinandersetzungen von großer Bedeutung gewesen, sie hatte sich in ihrer Ehre verletzt und im Innersten getroffen gefühlt. *Ho havuto carissimo che quelle poche differenze ch'erano fra noi si siano composte amorevolmente*, bedankte sich Alfonso hingegen leichthin bei ihr, obwohl er um die Seelenqualen der Schwester wußte, hatte sie ihm doch mitgeteilt: *j'ay tousiours eu continuellement cela sur le cœur*[120].

Erbschaftsstreitigkeiten II
Die Hinterlassenschaft des Bruders und der Schwester

Kaum war die Auseinandersetzung um die Hinterlassenschaft der Mutter beendet, kam schon der nächste Erbschaftsstreit auf die Geschwister zu. Ende

[117] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 4. Juni 1582, Verneuil, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22.

[118] Vertrag zwischen Anna und Alfonso d'Este, das mütterliche Erbe betreffend, 11. Mai 1583, ratifiziert am 8. Sept. 1583, in: ASM, Casa 334. Vgl. den Vertrag zwischen Anna d'Este sowie Pierre Menard und Thomas Guyon, 4. Sept. 1595, in: LELOUP, Anne d'Este, S. 64.

[119] Anna stimmte zu, zur Sicherung von Alfonsos Herrschaft über Montargis die im Schloß befindlichen Urkunden an ihn auszuliefern und die Lehnseide in Zukunft auf ihn schwören zu lassen, vgl. ihre schriftliche Zusicherung vom 24. April 1587, in: ASM, Casa 334.

[120] Alfonso d'Este an Anna d'Este, 19. Mai 1587, Comacchio, in: BnF, Fr. 3418, fol. 32r; Anna d'Este an Alfonso d'Este, 29. Okt. 1586, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22.

Dezember 1586 starb der Bruder Luigi. Der Herzogin von Nemours hatte er zweitausend Écus jährliches Einkommen vermacht, die Schulden, welche der König im Laufe der Jahre bei ihm angehäuft hatte sowie alles Vermögen, das er in Frankreich besaß. Nach Annas Tod sollte dieses Erbe zur Hälfte an die männlichen Kinder aus ihrer ersten Ehe, zur anderen Hälfte an die aus zweiter Ehe ausgezahlt werden. Aus diesem Grunde ließ die Prinzessin den Bruder Alfonso bitten, *ne trouver mauvais si elle faict exacte demande de ce qui peult estre comprins audit legs*, da sie alle Forderungen nur im Namen ihrer Kinder stellte[121]. Im gleichen Zuge machte Anna Ansprüche auf die Hinterlassenschaft der Schwester Leonora geltend, die im Februar 1581 verstorben war und ihre beiden Brüder zu gleichen Teilen als Universalerben eingesetzt hatte. Da in Frankreich Frauen ebenso erbberechtigt seien wie Männer, so die Argumentation, stehe Leonora ein Fünftel der französischen Hinterlassenschaft des Vaters zu, welches sie wiederum zur Hälfte dem Bruder Luigi vermacht habe, so daß sich Annas Forderungen auf eine Summe von 220 000 Livres beliefen[122].

Ende des Jahres 1588 begannen die Verhandlungen konkrete Formen anzunehmen, und es ist interessant zu sehen, wie schnell sich die Geschwister trotz, oder vielleicht gerade wegen der umwälzenden Ereignisse im Leben der Herzogin einig wurden. Denn bereits Anfang Juni des folgenden Jahres fand in Paris eine merkwürdige Versammlung statt, bei der sich Anna und ihre Tochter Catherine sowie ihre Schwiegertöchter, die Herzoginnen von Guise und von Mayenne, welche Sohn und Gatten vertraten, mit Alfonsos Repräsentanten auseinandersetzten. Die Damen hatten hoch gepokert, der Anspruch auf eine angebliche französische Hinterlassenschaft Leonoras etwa war absurd, doch am Ende erlangten sie beträchtliche Zugeständnisse seitens der Vertreter des Herzogs, denen sie im Laufe des Gesprächs gehörig zugesetzt zu haben scheinen: *ceste dispute*, schrieb einer von ihnen nach Ferrara, *n'estoit pas sans difficulté*. Zu einer Einigung seien sie nicht ohne Mühe gelangt, heißt es in dem Bericht weiter, *par ce qu'il sembloit que ces princesses eussent esté mises en opinion qu'on leur deust laisser tout.* Die ungünstigen Bedingungen der Abmachung wurden von Alfonsos Juristen daher besser dargestellt als sie in

[121] Testament von Luigi d'Este, 25. Febr. 1585, in: Francesco SAVERIO SENI, La Villa d'Este in Tivoli. Memorie storiche tratte da documenti inediti, Rom 1902, S. 249; Ce sont les droictz que Madame la Duchesse de Genevois et de Nemours pretend avoir sur les biens de feu Monseigneur l'Illustrissime et Reverendissime Cardinal d'Est son frère, o.D. (1588), in: ASM, Casa 358.

[122] Forderungen von Anna d'Este, das Erbe der Schwester Leonora betreffend, o.D. (1588), in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 357–368. Leonora hatte Anna *un diamante in punta ch'è in un scattolino d'auorio* vermacht, um dessen Auslieferung diese den Bruder bat, da sie ihn in Erinnerung an die Schwester tragen wolle: Testament von Leonora d'Este, 2. Dez. 1573, in: CAMPORI, SOLERTI, Studi, S. 155; Anna d'Este an Luigi d'Este, 23. Mai (1581), Blois, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1459/23.

Wirklichkeit waren: Der Text des Papiers sei in einem Ton gehalten, *qui conserve à Son Altesse l'honneur et la révérence*, sein Anteil am Erbe sei *nect et clair*, das heißt, nicht von Schulden belastet und daher *de grande et notable valeur*, kurz: *Ce qui demeure à Son Altesse est le meilleur et le plus clair de la succession*. Auch Anna versuchte, den Wert der französischen Besitztümer des Kardinals herunterzuspielen, indem sie behauptete, *que ce qui est par desà ne soyt pas grand chose*[123]. Laut Vertrag verzichteten die Damen auf ihre Ansprüche bezüglich der Hinterlassenschaft Leonoras und auf die jährliche Auszahlung der zweitausend Écus, dafür erhielten sie den Rest der französischen Hinterlassenschaft des Kardinals, während sich Alfonso mit einer Rente von rund fünfhundert Écus, einem der kleineren Besitztümer des Bruders sowie seinen Möbeln und dem Silbergeschirr zufriedengeben mußte. Doch dem Herzog schien bewußt zu sein, worauf er verzichtete, denn selbst sechs Jahre später hatte er den Vertrag noch immer nicht ratifiziert[124].

Strategien der Prozeßführung

Wie nervenaufreibend diese Verhandlungen für die Prinzessin waren, geht aus einer Vielzahl von Briefen hervor, in denen sie wegen ihrer *affaires d'importance et de grans solicitude et paines* bedauert wird. So bemerkte ihr ältester Sohn, Anna würde sich ihrer Angelegenheiten *jusques à l'estremyté* widmen, er sehe sie *sy affligée et annuiée que, sur mon honneur, il y a un mois que l'euil ne luy seche*. Mitverantwortlich für den Trübsinn der Herzogin war die Notwendigkeit, sich bei Hofe oder in Paris aufhalten zu müssen, wo ihre Angelegenheiten verhandelt wurden, während Jacques sich auf einem seiner Schlösser befand. Der Mutter gegenüber beklagte Anna sich oft, seit sie in Paris sei, habe sie nichts anderes getan als *aller solliciter de tous costez, et de faict mon sejour est icy sy necessaire que je n'en partirois, encores qu'il y ayt assez longtemps que je n'aye veu Monsyeur mon mary*, während Henri dem Herzog von Nemours versicherte, wie wichtig der Aufenthalt seiner Mutter in der Hauptstadt sei[125].

[123] Bericht von Simon Marion an Alfonso d'Este, die Verhandlungen über Luigis Erbe betreffend, o.D. (Juni 1589), in: ASM, Casa 358; Anna d'Este an Alfonso d'Este, 10. Juni 1589, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22.

[124] Vertrag über die französischen Hinterlassenschaften von Luigi d'Este, 8.–9. Juni 1589, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 9, n. 10; Anna d'Este an Alfonso d'Este, 30. Nov. 1595, Lagnieu, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22. Wann Alfonso die Abmachungen ratifizierte, ist unklar, der entsprechende Entwurf bzw. die Kopie in: ASM, Casa 334, ist nicht datiert.

[125] Renée de Lorraine an Anna d'Este, 8. Mai 1571, Reims, in: BnF, Fr. 3228, fol. 28r; Henri de Lorraine an Jacques de Savoie, o.D. u. (Ende 1583), in: BnF, Fr. 3391, fol. 1r, 5r; Anna d'Este an Renée de France, o.D., in: BnF, Fr. 3230, fol. 17r.

Wie auch anläßlich der Verfolgung der Verantwortlichen für den Mord an François war die persönliche Präsenz für den glücklichen Ausgang eines Prozesses notwendig, und wenn die Beteiligten selbst verhindert waren, mußte zumindest ein Vertreter entsandt werden. So war Renée von ihrer Tochter gebeten worden, da sie selbst aufgrund ihrer Krankheit dem Hof nicht folgen könne, jemanden zu schicken, *qui vienne sollissiter*[126]. Langwierig waren die Verhandlungen immer, vor allem die gegen den König, da es hier um den Bestand des Territoriums der französischen Krone ging. *Les affaires sont allees en si grand longueur et tout de contractz faictz et deffaiz* [...] *et tout cela a este Rompu et brusle et deffaict et reffait plusieurs foys*, versuchte etwa Renée ihrem Sohn die Schwierigkeiten des Verfahrens gegen die Krone zu erklären. Diejenigen, die an dem Text der Transaktion gearbeitet hätten, *estoient tran[s]portez de crainte*, beschreibt sie die Anspannung, unter der die Beteiligten standen, und die Nervosität ihres Advokaten anläßlich dessen Plädoyer vor Karl IX. und seinem Rat: *ie laye veu tembler et de voix et de Corps en la presence du Roy et de tout le Conseil*, während sie selbst gestützt werden mußte[127]. Doch eine Alternative gab es nicht, denn letztlich ging kein Weg am Herrscher vorbei, auch nicht in weniger schwerwiegenden Fällen. Anna hatte dies erkannt und ihre Strategie danach ausgerichtet. So versuchte sie nicht nur in dem Verfahren gegen Marie de Bourbon mittels der Königinmutter das Wohlwollen Heinrichs III. zu erlangen, auch während der Verhandlungen im Namen Renées war sie trickreich um die Aufmerksamkeit des Herrschers bemüht: Zwar hatte Katharina ihr verboten, dem Sohn einen bestimmten Vorschlag zu unterbreiten, doch machte die Prinzessin in dessen Gegenwart eine Anspielung und weckte so das Interesse des Königs, der daraufhin nicht locker ließ, bis Katharina ihrer Freundin zu sprechen befahl[128].

Darüber hinaus hatten sich in den juristischen Verfahren jener Jahre bei der Herzogin von Nemours Kenntnisse angehäuft sowie Strategien und Handlungsweisen herausgebildet, von denen sie in der folgenden Zeit profitierte. Daß sie etwa die Bedeutung einer sorgfältigen Inventarisierung von wichtigen Urkunden erkannt hatte und großen Wert auf ein wohlgeordnetes Archiv legte, ist aus einer Reihe von Briefen zu ersehen, mit deren Hilfe Anna sich um die Wiedererlangung unterschlagener Papiere bemühte. Das Original des Ehevertrags ihrer Großeltern, das vielleicht wichtigste Dokument im Prozeß gegen die Krone, hatte sie sich *con mezzo de suoi amici e non senza spesa* besorgen können, sehr zum Erstaunen ihrer Mutter, die sich selbst wiederholt darum

[126] Anna d'Este an Renée de France, o.D., in: BnF, Fr. 3230, fol. 46r.

[127] Renée de France an Alfonso d'Este, 3. Jan. 1571, Montargis, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 222, 224.

[128] Katharina von Medici an Anna d'Este, 21. Juli 1583, Monceaux, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 8, S. 114; Renée de France an Alfonso d'Este, 3. Jan. 1571, Montargis, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 228.

bemüht hatte[129]. Wenn ihre persönliche Präsenz erforderlich war, begab Anna sich auch in die Häuser ihrer Gegner, und die Wichtigkeit juristischer Konsultation seitens ihres Rates hatte die Prinzessin ebenso verstanden. Dessen Mitgliedern billigte sie im Laufe der Jahre immer größeren Einfluß zu, bis hin zu dem Punkt, daß sich ihre Verhandlungspartner über die langwierigen Verfahren beschwerten: *li dottori di Madama sono stati divisi*, erklärte Jahre später der Nuntius eine der häufigen Verzögerungen, während sein Sekretär klagte: *non mi è giovata nè diligenza, nè importunità ch'io habbia usata, ché sendo Madama per natura irresoluta, et dovendo sentir' il parer' di suoi avocati* [...] *una volta sola si son convenuti insieme et all'hora non si seppero risolvere*[130].

Zu den im Laufe jener Prozesse entwickelten Strategien zählte auch die Pflege guter Beziehungen zu einflußreichen Fürsprechern bei Gericht und im königlichen Rat, wie etwa zu Simon Marion, mit dem Anna während der Streitigkeiten mit dem Bruder noch heftige Kämpfe ausgefochten hatte, der jedoch Jahrzehnte später, als Generalanwalt des Pariser Parlaments, zu ihren Klienten, dann auch zu ihrem Rat gehörte und für dessen Anliegen sich die Prinzessin einsetzte. So unterstützte sie ihn beispielsweise in seinen Bemühungen um eine päpstliche Dispens für die Enkelin Jacqueline Arnauld, die später berühmte Mère Angélique, die dann tatsächlich, als noch nicht Elfjährige, zur Äbtissin des Pariser Klosters Port-Royal gewählt werden sollte[131]. Außerdem unterhielt die Herzogin ein gutes Verhältnis zu den königlichen Ministern, über die sie Einfluß auf die Tagesordnung der Ratssitzungen zu nehmen versuchte. Kein Wunder, daß sie als Expertin angesehen und nicht selten um juristischen Rat gebeten wurde, wie etwa von jener Dame, die zu wissen wünschte, *sy trouverez bonne la poursuite que je delibère faire faire à la chambre des usures*[132].

[129] Anna d'Este an ein Mitglied der Familie del Bene, Okt. 1600–Jan. 1601, Lyon, in: BnF, Fr. 20539, fol. 67r, 69r, 73r; Alessandro Fiaschi an Alfonso d'Este, 18. Febr. 1575, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 61.

[130] Innocenzo del Bufalo und Vincenzo Ungarino an Pietro Aldobrandini, 11. Mai u. 2. Juli 1602, in: Correspondance du nonce en France Innocenzo del Bufalo, évêque de Camerino (1601–1604), hg. v. Bernard BARBICHE, Rom, Paris 1964, S. 292, 312.

[131] Vgl. den Hinweis auf Annas diesbezügliches Schreiben, 5. Sept. 1601, in: Correspondance Bufalo, S. 176, und die Ausgaben für *deus porcs aus s.rs Milan et Marion* im Rechnungsbuch 1591 von Anna d'Este, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 170, fol. 22v (Mai). Zu den Bereicherungen der »gens de robe«: Denis RICHET, Les liens de clientèle: l'exemple de la »robe« en France aux XVI[e] et XVII[e] siècles, in: Antoni MĄCZAK (Hg.), Klientelsysteme im Europa der Frühen Neuzeit, München 1988, S. 149–152.

[132] Anna d'Este an Pomponne de Bellièvre, 30. Aug. u. 19. Sept. o.J. (Anfang 17. Jh.), in: BnF, Fr. 15897, fol. 559r, 566r. Anna hatte sich schon kurz nach Bellièvres Entlassung durch Heinrich III. um den ehemaligen königlichen Minister bemüht: Olivier PONCET, Pomponne de Bellièvre (1529–1607). Un homme d'État au temps des guerres de religion, Paris 1998, S. 167f. Das Zitat: Henriette de La Noue an Anna d'Este, 22. Aug. o.J., Le Faou, in: BnF, Fr. 3397, fol. 85r.

VII. HERZOGIN VON NEMOURS UND GENEVOIS

1. »Vous êtes tous deux si aises et contents« Anna d'Este und Jacques de Savoie

[C]este belle, illustre et vertueuse dame [...] *se remaria en secondes nopces à M. de Nemours, ce grand prince si parfaict que j'ay dict, pour s'entretenir tousjours en recherche de la perfection des honnestes marys, puisque telle estoit sa volonté de se remarier, ne faisant point comme plusieurs dames que j'ay veu vefves et convollantes, qui de leurs premiers et grands mariages s'abaissoient et descendoient fort bas avecques des petitz*[1].

Nicht von allen Zeitgenossen wurde Annas zweites Eheprojekt mit so viel Wohlwollen beurteilt wie von Brantôme, und er selbst erwähnt an anderer Stelle eine gegen die Witwe und ihre zweite Heirat gerichtete Schmähschrift. Diese Vorbehalte rührten nicht zuletzt daher, daß die zweite oder gar dritte Ehe einer Frau von den Theoretikern des 16. Jahrhunderts entgegen der gängigen Praxis meist mit wenig Wohlwollen betrachtet wurde. So verdammt Juan Luis Vives den Wunsch einer Witwe nach Wiederheirat zwar nicht völlig, doch solle sie eine zweite Ehe niemals selbst suchen und sich, wenn überhaupt, nur ungern und gezwungen durch die Verhältnisse zur Hochzeit überreden lassen. Darüber hinaus dürfe eine weitere Ehe laut Vives nur dann eingegangen werden, wenn die Witwe, die sich eigentlich Gott zuwenden müsse, zu befürchten habe, den auf sie einstürmenden mannigfachen Versuchungen nicht widerstehen zu können[2].

Obwohl der Herzog von Nemours zu den Großen des Hofes gehörte, standen zunächst vor allem die Mutter und der älteste Schwager der Braut dieser neuen Verbindung skeptisch gegenüber. Jacques de Savoie war Herzog von Nemours und von Genevois, daher sowohl an Frankreich als auch an Savoyen gebunden. Einziger Sohn von Philippe de Savoie und Charlotte d'Orléans hatte er das Licht der Welt im gleichen Jahr wie seine spätere Gemahlin erblickt. Die Frage, ob die beiden schon vor dem Anschlag auf François ein Liebesverhältnis unterhielten, ist letztlich nicht zu beantworten. Die propagandistischen Angriffe auf die Herzogin von Nemours während der Zeit der *Ligue* spielten jedenfalls nicht selten hierauf an. So wurde in einer mit »Le manifeste des dames de la cour« betitelten Schrift dem Herzog von Mayenne die an

[1] BRANTÔME, Œuvres complètes, S. 101f. Der folgende Hinweis auf die Schmähschrift: BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 637. Vgl. Giorgio de PIAGGI, Società militare e mondo femminile nell' opera di Brantôme, Salerno 1970, S. 311.

[2] VIVES, Education of a Christian Woman, S. 297–326. Vgl. BEAUVALET-BOUTOUYRIE, Être Veuve, S. 229f.

seine Mutter gerichtete Frage in den Mund gelegt: *Mais, madame, puisque mon frère de Nemours et moi sommes tous d'un père et de vous, pourquoi l'aimez-vous plus que moi?*, und ein anderes Pamphlet empfahl ihm die Beichtformel: *›Ecce enim in iniquitatibus conceptus sum, et in peccatis concepit me mater mea‹. A cause de Monsieur de Nemours, qui faisait l'amour à sa mère*[3]. Konkrete Hinweise auf eine außereheliche Beziehung der Prinzessin finden sich nicht, wenn sich ihr Kontakt zum Herzog von Nemours nach dem Tod des ersten Gemahls auch verstärkt zu haben scheint, wie etwa der Bote vermuten läßt, welcher im Mai 1563 *en dilligence sur chevaulx de poste par commandement de madite dame vers Monsieur de Nemours* geeilt war. Und während der Verfolgung der Verantwortlichen für den Mord am Herzog von Guise war Jacques fast immer an Annas Seite zu sehen[4].

»A la fin vous serez mariés«: Schwierigkeiten der Heirat einer Witwe

Eigentlich sollte Jacques zunächst die Schwester seiner späteren Gemahlin ehelichen. Die Idee einer Verbindung Lucrezias mit einem französischen Prinzen war schon im Januar 1550 vom Kardinal von Ferrara und den Guise, *considerato l'esempio di Madama d'Omala*, als wünschenswert befunden worden. In den folgenden Jahren stand auf der Liste der Kandidaten dann wiederholt der Name des Herzogs von Nemours, der sich bereits mit der Prinzessin vermählt sah, diese während eines Besuches *alla franzese* küßte und sich bei seinem zukünftigen Schwager über die *serimounies* [cérémonies] *que les fames font à la fasson d'Italie* beschwerte[5]. Weniger »cérémonies« erwarteten Jacques bei Françoise de Rohan, einer Dame der Königin. Ob er der Prinzessin tatsächlich die Ehe versprochen oder sie lediglich in dem Glauben gelassen hatte, sie heiraten zu wollen – die junge Dame war davon überzeugt, die zukünftige Herzogin von Nemours zu sein. Das Kind, welches sie derweil von ihrem vermeintlichen Bräutigam erwartete, verstärkte sie nur in dieser Annahme, und als der junge Mann jede Verantwortung zurückwies, begab sich

[3] Die beiden Pamphleten von 1587 und 1588 in: Pierre de L'ESTOILE, Journal pour le règne de Henri III (1574–1589), hg. v. Louis-Raymond LEFÈVRE, Paris 1943, S. 533, 588.

[4] Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 29. Aug. u. 3. Dez. 1563, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 38. Das Zitat: Rechnungsbuch 1563, fol. 78v.

[5] Ippolito d'Este an Ercole d'Este, 17. Jan. 1550, Rom, in: ASM, Casa 148; Giovan Pietro Conegrani (nicht Canigiani!) an Guglielmo Gonzaga, 19. Febr. 1557, Ferrara, in: PACIFICI, Luigi d'Este, S. 103, Anm. 1; Jacques de Savoie an Alfonso d'Este, o.D. (Ende 1556–Anfang 1557), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1457 A/21. Vgl. François de Lorraine an Ercole d'Este, 7. Okt. 1556, Paris, in: Ibid. Nr. 1568/13; Dr. Wotton an Maria Tudor und ihre Sekretäre, 12. Apr. u. 8. Nov. 1556, in: Calendar of State Papers. Foreign Series, of the Reign of Mary, 1553–1558, London 1861, ND 1967, S. 223, 274; Giulio Alvarotti an Ercole d'Este, 8. Juni 1554, Soissons, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 358–364.

Françoise vor Gericht mit dem Ziel, die Ehe zu erzwingen. Da die Klägerin Protestantin und darüber hinaus mit der Königin von Navarra verwandt war, genoß sie die Unterstützung der reformierten Partei[6].

Für Anna wurden diese Vorgänge ab dem Zeitpunkt bedeutsam, zu dem sie sich mit dem Herzog vermählen wollte, der mittlerweile jahrealte Prozeß aber immer noch nicht abgeschlossen war und das (angebliche) Eheversprechen offiziell immer noch bestand. Anfang November 1565 wurde dann vom Erzbischof von Lyon als Beauftragtem Pius' IV. ein Urteil zugunsten des Herzogs gefällt[7]. Einen Tag bevor Anna und Jacques ihren Heiratsvertrag unterzeichneten, wiesen auch der König und sein Rat alle Ansprüche der Dame endgültig ab. Damit die Urteile *de plus grande vertu* seien, bat Katharina von Medici kurz darauf ihren Gesandten in Rom, den Papst um eine definitive Entscheidung anzugehen: *vous sçavez comme j'ayme madicte cousine* [Anna] *et que je seroys infiniment marrye, s'estant mariée de bonne foi, de la veoyr en peine*[8]. Doch es sollte Jahre dauern, bis die Rota ihr Urteil verkündete, und erst im Januar 1580 verzichtete Françoise, abgefunden mit dem Ort und dem Herzogstitel Loudun sowie einer Rente von 50 000 Livres, auf weitere Ansprüche. In der Folge begegnete sie der wirklichen Herzogin von Nemours mit distanzierter Höflichkeit[9].

Sich mit der Witwe des Herzogs von Guise zu vermählen – dieses Vorhaben scheint Jacques lange mit sich herumgetragen zu haben. Als er im Sommer 1564 die ersten Avancen wagte und Anna seine Pläne offenbarte, erhielt er von seinem Boten eine zwar amüsante, aber doch enttäuschende Nachricht: *J'ai montré votre lettre à votre Dame et elle en a bien fort ri. Et pense que* [*si*]

[6] Antoine de Bourbon an Jeanne d'Albret, o.D. (Ende 1556–1. H. 1557, nicht 1560!), Vendôme, in: BOURBON, ALBRET, Lettres, S. 222f.; Jeanne d'Albret an Théodore de Bèze, 6. Dez. (1566), Paris, in: BÈZE, Correspondance, Bd. 7, S. 281f. Françoise de Rohan war die Großnichte von Jeanne d'Albret, Tochter derer Cousine Isabeau, ihr unehelicher Sohn wurde in Genf erzogen.

[7] Jacques de Savoie an Cosimo de' Medici, 6. Dez. 1565, Lyon, in: Hector de LA FERRIÈRE, Une cause célèbre au XVI[e] siècle. Françoise de Rohan, in: Revue des deux mondes 53 (1882) S. 649–672, hier S. 668.

[8] Katharina von Medici an M. de Villeparisis, 17. Mai 1566, Saint-Maur-des-Fossés, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 2, S. 364.

[9] Françoise de Rohan an Anna d'Este, 31. Jan. 1581, Loudun, in: BnF, Fr. 3346, fol. 50r. Der Brief wurde verfaßt, nachdem Anna Françoise zu einer Heirat bewegen wollte, diese aber nur geantwortet hatte, sie wolle sich nicht zweimal vermählen: Enea Renieri da Colle an Belisario Vinta, 20. Dez. 1580, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 4, S. 344f., Anm. 1. Zu Annas Bemühungen um den unehelichen Sohn ihres Gemahls: Anselmo Dandino an Tolomeo Galli, 9. Febr. 1579–20. Febr. 1581, in: Correspondance Dandino, S. 323–795. Wie wenig diese Bemühungen fruchteten und wie lange sich der Streit tatsächlich hinzog, zeigt: René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 24. Febr. 1586, Paris, in: René de LUCINGE, Lettres sur la Cour d'Henri III en 1586, hg. v. Alain DUFOUR, Genève 1966, S. 82f. Zu den Einzelheiten des Prozesses: Alphonse de RUBLE, Le Duc de Nemours et Mademoiselle de Rohan (1531–1592), Paris 1883.

une fois je vous montre le chemin à [tous] vous autres amoureux, qu'à la fin vous serez marié[s...]. Je ne sais quand ce sera. Mais ce ne saurait être trop tôt à mon gré. Zur gleichen Zeit schrieb der Kardinal von Lothringen seiner Schwägerin, ebenfalls scherzend, da ihm die Vorstellung, Anna würde sich wieder vermählen, absurd erschien: *j'oublioys vous dire qu'encoires on vous prandroit plustost que vostre fille*[10]. Tatsächlich sträubte sich die Witwe gegen eine weitere Heirat, dem König und seiner Mutter teilte sie ihren Wunsch mit, unverheiratet zu bleiben, und dem Herzog von Nemours sagte sie ins Gesicht, daß sie als Witwe des Herzogs von Guise sterben würde, worauf Jacques wütend den Hof verließ[11]. Ein Jahr später hatte sich die Situation kaum verändert. Der Herzog von Nemours schrieb weiterhin Briefe an all diejenigen, die Anna in ihrer Entscheidung zu seinen Gunsten beeinflussen konnten, doch die Antworten blieben verhalten. Charles de Lorraine versicherte lediglich: *je ne vous donneray occasion de mescontentemant*, und Luigi d'Este wollte sich zuvor mit der Mutter und dem Bruder abstimmen. Letzterem versicherte Jacques, sein größter Wunsch sei es, sein Schwager zu sein, da er jedoch wußte, daß sein Streit mit Françoise de Rohan der Grund für die Zurückhaltung des anderen war, fügte er hinzu: *j'espère estre bientost [h]ors de mon procès – dieu sest* [sait] *combien il m'annuie*[12].

Nachdem der Erzbischof von Lyon seine Entscheidung zugunsten des Herzogs getroffen hatte, schienen alle Hindernisse aus dem Weg geräumt. Jetzt liege es nur noch an ihr zu entscheiden, ob sie wieder heiraten wolle, teilte Katharina ihrer Freundin mit, denn Jacques habe seinen Prozeß gewonnen[13]. Die Angehörigen der Witwe zeigten sich jedoch auch weiterhin reserviert. So versicherte der Kardinal von Lothringen, nachdem der Herzog ihn über den Ausgang seines Prozesses unterrichtet hatte, er verstehe

la poine où vous estes pour le desir que vous aves d'epouser madame ma seur, ce que, Monsieur, je ne trouveray jamays estrange car Dieu l'a douée de tant de grandes et vertueuses qualités qu'elle merite autant que personne que j'ay jamais conneue. Vray est, Mon-

[10] Florimond Robertet an Jacques de Savoie, 10. Aug. 1564, Roussillon, in: POIZAT, Princesse de Clèves, S. 55. Die Wörter und Wortteile in Klammern wurden von mir anhand BnF, Fr. 3211, fol. 8r korrigiert; Charles de Lorraine an Anna d'Este, 18. Aug. 1564, Moyen, in: LORRAINE, Lettres, S. 514.

[11] Francisco de Alava an Philipp II., 25. Okt. 1564, Marseille, in: Archivo documental Español, Bd. 6, S. 461; Renée de France an Katharina von Medici, o.D. (Apr. 1566), in: BnF, Fr. 3002, fol. 81r: *Madite fille n'a pas la volunté de ce marier.* Renée beruft sich hier auf ein Gespräch in Avignon im Herbst 1564.

[12] Charles de Lorraine an Jacques de Savoie, 6. Okt. (1565), Dieulouard, in: LORRAINE, Lettres, S. 523; Jacques de Savoie an Alfonso d'Este, o.D. (Okt.–Nov. 1565), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1457 A/21.

[13] Katharina von Medici an Anna d'Este, Ende Nov. 1565, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 10, S. 162.

sieur, que je ne me suis, jusques icy, aperceu en fasson du monde qu'elle eust opinion de se marier et vous jure, Monsieur, que jamais ne m'an parla[14].

Er selbst wolle daher zu seiner Schwägerin fahren und ihren Willen in dieser Angelegenheit ergründen, der, wie es weiter heißt, *ne pourra estre que telle que je ne voudroys panser l'empescher ou contrarier en chose du monde ni aussi, Monsieur, la presser contre sa volunté de laquelle ceste resolution depand du tout.* Wie an kaum einer anderen Stelle sind hier die Möglichkeiten abzulesen, die sich der Herzogin von Guise durch den Tod ihres Gemahls eröffnet hatten. Als Witwe genoß sie volle juristische Mündigkeit, konnte frei über sich entscheiden und Verträge unabhängig von der Politik von Vätern und Brüdern schließen. Charles ließ sich schließlich, sicher auch bedingt durch die großzügigen Angebote des Herzogs zugunsten der Kinder aus Annas erster Ehe, umstimmen und bemühte sich in der Folge gar, seine Schwägerin von dieser Verbindung zu überzeugen[15].

Anders Renée de France, die bis zum Schluß gegen eine Heirat ihrer Tochter mit dem Herzog von Nemours war. Dessen Prozeß sei zwar vom Lyoner Erzbischof entschieden, aber: *la preuve en est difficile.* Sie wolle verhindern, ließ Renée die Königin wissen, daß Anna der Name einer Ehebrecherin angehängt würde:

Je ne puis ny doibs taire, tandis que je congnoys que votredite majesté y peut remedier et pourvoir, estant bien certaine que madite fille n'a pas la volunté de ce marier comme elle a de vous obeyr, [...] *je voy que toutes les aydes et faveurs du monde ne luy leveront jamais le nom qui est trop à hayr et fuir, et voy qu'on luy donnera si le mariage se faict*[16].

Doch Katharina, die das Eheprojekt von Anfang an unterstützt hatte, versprach, daß der König, welcher außerdem eine große Summe zu Annas Mitgift beisteuern wollte, und sie selbst solche Sorgfalt auf den Heiratsvertrag verwenden würden, daß sie zufrieden sein könne. Drei Zeilen weiter erinnert die Florentinerin an *quelques ministres que vous avez auprès de vous*, was sicher als Versuch angesehen werden kann, mittels eines Hinweises auf die gegenüber Renées religiöser Praktiken waltende Toleranz ihre Zustimmung zu erzwingen[17].

Für Anna stand fest, keine neue Ehe einzugehen, bevor nicht der Prozeß gegen die Mörder ihres Gemahls beendet sei. Als dann im Januar 1566 das Urteil gesprochen war, verlor die Prinzessin keine Minute, die Familien um ihr

[14] Charles de Lorraine an Jacques de Savoie, 2. Dez. (nicht Nov.!) 1565, Reims, in: LORRAINE, Lettres, S. 524. Das folgende Zitat: Ibid.

[15] Ippolito d'Este an Anna d'Este, 20. März 1566, Rom, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 122f.

[16] Renée de France an Katharina von Medici, o.D. (Apr. 1566), in: BnF, Fr. 3002, fol. 81r.

[17] Katharina von Medici an Renée de France, April 1566, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 10, S. 168.

Wohlwollen zu bitten. Sowohl die Este als auch die Lothringer zeigten sich mit dem Eheprojekt einverstanden. Während Maria Stuart die *grandes offres* lobte, die der Herzog ihren Cousins gemacht hatte, und sie Anna als eine der glücklichsten Frauen der Welt bezeichnete, stimmten andere dem Heiratswunsch nicht zuletzt in Anbetracht der Person des Bräutigams zu: Wenn sie Lust habe, sich wieder zu vermählen, könne sie keine ehrenvollere Partie finden, da Jacques ein Fürst sei, der von aller Welt geschätzt würde[18]. Seit 1560 schützte das *Édit des secondes noces* im Falle der Wiedervermählung einer Witwe die Rechte ihrer Kinder aus erster Ehe, doch Annas Zugeständnisse gingen weit über das Verordnete hinaus. Ihre Söhne Henri, Charles, Louis, François und Maximilien erhielten eine großzügige Schenkung und wurden selbst im neuen Heiratsvertrag auf außergewöhnliche Weise bedacht. Die Tochter Catherine ging so gut wie leer aus. Am 29. April 1566 überschrieb die Herzogin ihren Söhnen Land und Herrschaft von Saumur, Provins und Dourdan sowie die Hälfte der Grafschaft Nanteuil, außerdem ihren gesamten Schmuck. Neben einem lebenslangen Nutzrecht hatte sich Anna einige kleinere Privilegien vorbehalten, darunter die Möglichkeit, ihre Tochter mit einer Mitgift auszustatten[19].

Am selben Tag unterzeichnete das Brautpaar, in Anwesenheit der königlichen Familie sowie mehrerer Kardinäle, Fürstinnen und Fürsten, ihren Ehevertrag. Die zukünftige Herzogin von Nemours erhielt eine Mitgift von 100 000 Livres, die in voller Höhe vom König übernommen wurde; der Herzog von Savoyen garantierte ihr *douaire* und machte darüber hinaus dem Bräutigam ein großzügiges Geschenk[20]. Als Wohnung für den Fall, daß ihr Gemahl vor ihr sterben sollte, wurde der Prinzessin das Schloß von Annecy oder ein anderes Haus ihrer Wahl zugewiesen. Wie groß der Wunsch des Herzogs von Nemours war, Anna zu seiner Gemahlin zu machen, wird an den Zugeständnissen deutlich, die er ihren Sprößlingen aus erster Ehe zu machen bereit war. Neben den üblichen Vereinbarungen enthielt der Ehevertrag das Versprechen des Herzogs, nicht nur *meubles, bagues et joyaulx*, sondern seinen französischen Grundbesitz und alles, was ihm im Königreich gehöre, die gesamte Mitgift seiner Gattin sowie alle Käufe, die das Paar gemeinsam oder jeder für sich während der Zeit ihrer Ehe tätigen würde, den Erben Annas zu vermachen für den Fall, daß ihm selbst aus dieser Verbindung keine Nachkommen gebo-

[18] Maria Stuart an Anna d'Este, Mai 1566, Edinburgh, in: STUART, Lettres, Bd. 1, S. 354; Nicolas de Lorraine an dies., 4. Apr. (1566), Pont-Saint-Vincent, in: BnF, Fr. 3200, fol. 77r. Vgl. die Briefe von Luigi Pico della Mirandola, Ippolito d'Este und Charles, Herzog von Lothringen, 15. Febr., 20. März, Anfang Apr. 1566, in: BnF, Fr. 3211, fol. 66r, 73r, Fr. 3391, fol. 80r.

[19] Schenkung von Anna d'Este an ihre männlichen Kinder, 29. Apr. 1566, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 6, n. 4. Vgl. BRIÈLE (Hg.), Collection de documents, S. 202.

[20] Garantie und Schenkung von Emanuele Filiberto di Savoia für Jacques de Savoie, 12. Febr. 1566, Turin, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 2, m. 10, n. 1.

ren würden. Die Braut ließ sich von ihm darüber hinaus garantieren, die durch den Tod ihres ersten Gemahls erhaltene volle Mündigkeit auch weiterhin genießen zu können: *Et en ce faisant demeure ladite dame future espouze en ladministration de tous ses biens tant meubles que inmeubles presens et advenir,* [...] *ayant lentiere et plaine adimistration d'iceulx, et de pouvoir contracter et* [*ester*] *en jugement faire poursuittes et soy deffendre en jugement et dehors.* Tatsächlich benötigte die Prinzessin für Vertragsunterzeichnungen in den folgenden Jahren nicht mehr die Vollmacht ihres Gemahls, sondern sie war *auctorisée irrevocablement par son contract de mariage*[21].

Am folgenden Sonntag wurde in Saint-Maur-des-Fossés die Hochzeit gefeiert, *et pour rentre la célébration plus solemnelle, et plus autentique, le Roi et la Reine sa mere voulurent bien y assister*[22]. Die Bemerkung de Thous ist von Bedeutung, zeigt sie doch, daß es einer besonderen Bestätigung dieser Heirat bedurfte, da Françoise de Rohan trotz der Urteile des päpstlichen Beauftragten und des Königs an ihren Forderungen festhielt. Die Protestanten und einige »Papisten« seien dagegen, war in England zu erfahren, während im französischen Königreich satirische Schriften zirkulierten[23]. Die Vorgänge um die Hochzeitszeremonie sollten dann einer gewissen Komik nicht entbehren. Zur Verwirrung der Gegner und Vorbeugung unerfreulicher Zwischenfälle waren Altar und Dekorationen für die Zeremonie in einem Gebäude des ehemaligen Klosters aufgebaut, auf dessen Gelände sich das Schloß von Saint-Maur befand, tatsächlich sollte die Feier aber in einem Raum des Schlosses selbst stattfinden. Obwohl der Ortswechsel dem Hof erst kurz vor der Zeremonie mitgeteilt worden war, hatte es ein gewisser Simon Petit, Pariser Jurist und Beauftragter von Françoise de Rohan geschafft, sich in den Saal zu schleichen und dort zu verbergen. Als der Kardinal von Lothringen mit der Vermählung beginnen wollte, trat Petit aus seinem Versteck hervor und rief *tout hault et clair,* daß er von Madame de Rohan, *femme et espouse de M^r le duc de Nemours* geschickt sei, *et qu'elle s'opposoit que l'on ne passast point oultre, et, quoy que ce soit, empeschoit le mariage.* Die Klägerin scheint darauf gehofft zu haben, durch handfestes Eingreifen mehr erreichen zu können als durch Bittschriften und Prozesse[24].

[21] Heiratsvertrag von Anna d'Este und Jacques de Savoie, 29. Apr. 1566, Monceaux, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 320–323. Das Wort in Klammern wurde von mir anhand AST (Cast.), Int., PGN, cat. 2, m. 10, n. 1 korrigiert. Ratifikation des Vertrags vom 11. Mai 1583 zwischen Anna und Alfonso, das mütterliche Erbe betreffend, 8. Sept. 1583, in: ASM, Casa 334.

[22] THOU, Histoire universelle, 1742, Bd. 3, S. 665.

[23] Thomas Hoby an William Cecil, 4. Mai 1566, Paris, in: Calendar Elizabeth, 1871, S. 60. Vgl. den Hinweis auf die gegen diese Heirat protestierenden lateinischen Verse in: Ibid. S. 77.

[24] GASSOT, Sommaire mémorial, S. 100.

Die Hochzeitsgesellschaft ließ sich von dem Schauspiel nicht beeindrucken. König und Königin drohten, Petit hängen zu lassen, worauf er mit *gran ruido y alteración* antwortete. Schließlich wurde der Störenfried abgeführt und die Zeremonie vollzogen. Petit wurde zwar ins Gefängnis geworfen und kurz darauf wieder freigelassen, doch sollte dies nicht der letzte unerfreuliche Vorfall in Zusammenhang mit Annas zweiter Heirat sein. Rund zwei Wochen später kam es zwischen der neuen Herzogin von Nemours und der Königin von Navarra zu einem Streit, in dessen Verlauf sich die beiden Frauen *palabras mayores en presencia de media Co[rt]e* an den Kopf warfen. Während eines darauffolgenden Besuchs der Königin bei Renée de France ließ diese sie zunächst drei Reverenzen machen, bevor sie ihr Beachtung schenkte, und als Jeanne d'Albret die Freundin zur Begrüßung küssen wollte, wandte Renée sich ab mit der Begründung, *che mai bocca che non fusse più verdadiera che la sua non se haprosciarebbe*, worauf auch hier wieder *palabras vituperosas* ausgetauscht wurden. Selbst noch nach der Geburt von Annas erstem Kind aus dieser Ehe bestanden die Unstimmigkeiten fort, da Jeanne kritisierte, daß Katharina von Medici den Knaben über das Taufbecken zu halten gedachte[25].

Der Empfang in Annecy

In den folgenden Wochen erreichten Gratulationsschreiben und Präsente die neue Herzogin von Nemours. Das Paar wünschte nun nichts mehr, als den Hof zu verlassen und sich nach Savoyen zurückzuziehen, *ma la Regina non le a voluto dare lisentia*, wie es noch Ende Mai hieß[26]. Grund für diese Maßnahme waren neue Spannungen zwischen den Häusern Guise und Châtillon, die zuvor aus der Welt geschafft werden sollten. Erst im Juni konnten Anna und Jacques den Hof verlassen, sie waren Ende des Monats in Lyon und hielten zwei Wochen später mit großem Gefolge, *tant de gens de chevaux arquebusies picquiers* [...] *et corcellets Et grand multitude de gens tant gentilshommes que aultres plusieurs gens dEglise*, ihren triumphalen Einzug in Annecy, der Hauptstadt ihres Savoyer Herzogtums. Begleitet wurden die Neuvermählten von den Kardinälen von Lothringen und Guise und von Antoinette de Bourbon, außerdem von Annas Tochter Catherine, die in jenen Tagen ihren fünf-

[25] Francisco de Alava an Philipp II., 7., 19., 25. Mai 1566, 13. Febr. 1567, Paris, in: Archivo documental Español, Bd. 8, S. 351, 359, 370, Bd. 9, S. 139; Factum zum Stand der Dinge im Prozeß Jacques de Savoie vs. Françoise de Rohan, o.D. (ca. 1570), in: BnF, Fr. 3215, fol. 71–78, hier fol. 78r; Ercole Gianelli an Alfonso d'Este, 2. Juni 1566, Paris, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 145.

[26] Renée de Lorraine, Ippolito und Don Francesco d'Este an Anna d'Este, 20. u. 27. Mai, 28. Okt. 1566, in: BnF, Fr. 3211, fol. 76r; MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 124f.; BnF, Fr. 3234, fol. 13r. Das Zitat: Ercole Gianelli an Alfonso d'Este, 29. Mai 1566, Paris, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. 140.

zehnten Geburtstag begehen sollte, und einem ihrer Söhne, wahrscheinlich Charles, sowie von *tota illarum familiarum clientela.* Während ihres Einzuges bewegte sich die Herzogin unter einem Baldachin, Zeichen der Herrschaft und der Souveränität und darüber hinaus ein Privileg, das ihre Nachfolgerin sich einst würde erstreiten müssen[27].

Als die Gesellschaft am Tor angelangt war, präsentierte sich ihr ein Vertreter der Stadt, welcher der Fürstin im Namen ihres neuen Herzogtums eine Rede hielt, in der er versprach, ihr stets treu dienen und gehorchen zu wollen. Im Gegenzug solle Anna des Landes Zuflucht sein, *son bien et son soulagement, et le remettre en temps passé si plain de doulceur et de grace.* Die größte Bitte des Stadtrats bestand jedoch darin, ihm seine Privilegien und juristische Selbstverwaltung zu bestätigen. Darauf erschien eine junge Frau vor der Prinzessin und präsentierte ihr die Schlüssel der Porte du Bœuf. Hier endeten die Vorstellungen der Stadt, obwohl ursprünglich weitaus mehr geplant gewesen war. So war etwa die Anfertigung eines großen Bildes vorgesehen, auf dem das Urteil des Paris dargestellt sein sollte, *où sera le pourtraict ou effigie de Madame au plus près du naturel que fere se pourra,* oder die Abbildung des Flusses Po, wie er in den Alpen entspringt und durch die Lombardei bis nach Ferrara fließt, *et de là ung bras du Po se regorgera contre la surce et se jettera, par le milieu des Alpes, dans ung lac pour figure du mariage de leurs excellences*[28]. Doch für allegorische Eskapaden fehlte es an finanziellen Mitteln. Und so hatte Anna wenige Wochen nach ihrem Einzug ihren ersten Akt als Beschützerin und Fürsprecherin der Bewohner Annecys zu vollbringen. Denn der Stadtrat präsentierte seiner neuen Herrin ein Gesuch im Namen der Gemeinde, *tendant aux fins qu'il plaict à leurs exellences avoyr en recommandation leurs pouvres subjectz bourgoys.* Und tatsächlich: Annecy wurde vom Herzog für den Zeitraum von einem Jahr von der Salzsteuer befreit[29].

Anna hatte sich ihren Untertanen mit einer Mischung aus Macht und Milde vorgestellt. Mit einer großen Gruppe Geharnischter und Bewaffneter war sie in Annecy eingezogen, begleitet von Vertretern einer der mächtigsten Famili-

[27] Auszug aus dem Aktenregister des Annecyer Notars Pernod, 17. Juli 1566, in: Claude-A. DUCIS, Entrée de Jacques de Savoie et d'Anne d'Este à Annecy, in: Revue savoisienne 24 (1883) S. 16f., Zitat S. 17; Théodore de Bèze an Johannes Haller, 16. Juli 1566, Genf, in: BÈZE, Correspondance, Bd. 7, S. 182. Zum Baldachin: Mémoire historique sur la ville d'Annecy et sur les droits des ducs de Genevois et de Nemours, o.D. (Mitte 17. Jh.), in: BnF, Fr. 32887, fol. 31vf. Annas ältester Sohn Henri befand sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Weg zum Kaiser.

[28] Register der Beschlüsse des Stadtrats von Annecy, Juli 1566, in: AMA, BB 11, vol. 12, fol. 25v, 27r, 28r. Eines der Bilder, mit denen das Schloßtor dekoriert war, wurde von Anna über zwanzig Jahre lang aufbewahrt: Inventayre des meubles et armes consistantz au chasteau de la presente ville d'Annessy pour rendre à Messieurs de la chambre des comptes de Genevois, 18. Aug. 1588, in: ADA, SA 96, 18, Nr. 6, fol. 13v.

[29] Register der Beschlüsse des Stadtrats von Annecy, 4. Aug. u. 20. Sept. 1566, in: AMA, BB 11, vol. 12, fol. 41v, 53f.

en Frankreichs. Doch kurz darauf hatte sie von ihrem Gemahl und dessen Lehnsherrn, dem Herzog von Savoyen, eine Verringerung der auf den Schultern ihrer Schutzbefohlenen lastenden Abgaben erlangt. Rund zwei Jahre nach ihrer Vermählung erklärte Jacques seine Gemahlin für die Organisation des Herzogtums betreffende Fragen zu seiner *procuratrice générale et spéciale* mit *plain pouvoyr, auctorité et puissance*; aber Anna ließ die Geschäfte lieber von ihren Verwaltern regeln und blieb selbst in Frankreich[30]. Tatsächlich sollte sich die Prinzessin in den folgenden Jahrzehnten selten, und die letzten zwanzig Jahre ihres Lebens überhaupt nicht mehr im Genevois aufhalten, anders als ihr Gemahl, der, da er sich Hoffnungen auf eine Nachfolge in Savoyen machte, mehrere Monate des Jahres in Annecy oder auf einem seiner Schlösser in Piemont verbrachte und von dort aus die Abwesenheit seiner Frau beklagte: *Il y'a longtemps que de jour à autre j'attens ma femme jcy, mais elle ne scayt venir*[31].

Ihre Flitterwochen verbrachten die Neuvermählten in Annecy. Es waren dies die ersten Tage und Nächte, die Anna und Jacques allein und ungestört verbringen konnten, und sie waren, wie es scheint, sehr verliebt. *Vous êtes tous deux si aises et contents en Savoie que je n'ose vous faire plus longue lettre pour ne vous empêcher de la lire*, schrieb ihnen ein Freund des Herzogs, und die Königinmutter wurde ungeduldig, als das Paar Anfang September immer noch nicht an den Hof zurückgekehrt war: *je suys eun peu marrye contre vous de set qu'yl m'a dist que aystes grosse, de peur que j'é que ne revenyés si tot que m'avés promys; cet que vous prie fayre, et qu'i[l] n'y ayst ny enfant, ny mary qui vous enn an guarde*[32]. Anna war tatsächlich schwanger, aber natürlich hielten weder ihr Gemahl noch ihr dicker Bauch sie davon ab, an den Hof zurückzukehren. Zu Weihnachten zog sich die werdende Mutter auf ihr Schloß in Nanteuil zurück, wo sie fast auf den Tag genau neun Monate nach der Hochzeitsnacht ihrem achten Kind, einem Sohn, der den Namen Charles-Emmanuel erhielt, das Leben schenkte[33].

[30] Vollmacht von Jacques de Savoie für Anna d'Este, die Verwaltung von Genevoys, Foucigny und Beaufort betreffend, 5. Nov. 1568, in: ADA, SA 18699, fol. 1r. Auch als in den 1570ern um die Besetzung des Priorats von Peillonnex im Genevois gestritten wurde, schrieb Anna ihre Briefe aus Montargis: A. GAVARD, La duchesse Anne d'Este et la commende du prieuré de Peillonnex, avec trois documents inédits, 1577, in: Revue savoisienne 67 (1926) S. 27–36.

[31] Jacques de Savoie an Luigi d'Este, 1. Jan. 1584, Cassine Châtelier, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1457 A/21.

[32] Florimond Robertet an Jacques de Savoie, 29. Juli 1566, Paris, in: POIZAT, Princesse de Clèves, S. 72. Das Zitat wurde von mir anhand BnF, Fr. 3211, fol. 104r leicht korrigiert. Katharina von Medici an Anna d'Este, Sept. 1566, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 10, S. 179.

[33] Notiz über die Geburt von Charles-Emmanuel de Savoie am 7. Febr. 1567 zwischen sechs und sieben Uhr morgens im Register der Beschlüsse des Stadtrats von Annecy, in: AMA, BB 11, vol. 12, fol. 29r; Lodovico Gonzaga an Jacques de Savoie, 19. Febr. 1567, in: BnF, Fr. 3218, fol. 23r; Jacques de Savoie an Renée de France, 25. Febr. 1567, in: Ibid. fol. 27r.

Das Problem der doppelten familiären Bindung

Die Sorge für ihren älteren Nachwuchs aus erster Ehe scheint die Prinzessin fortan dem Schwager überlassen zu haben, sicher auch angesichts der Tatsache, daß sie im Rahmen ihrer neuen Heiratsverbindung auf die Vormundschaft verzichtet hatte. Der Kardinal bemühte sich in den folgenden Jahren vor allem, die hohen Schulden seiner Neffen in den Griff zu bekommen, die, nicht anders als bei anderen Angehörigen des französischen Adels, im Laufe der Jahre enorme Ausmaße angenommen hatten. So mußten etwa die Nevers Mitte der 1560er Jahre ihren Schmuck verstecken, um ihn vor der Pfändung zu bewahren, und den König um Hilfe gegen den Bankrott der Familie angehen[34]. Die Situation der Guise stellte folglich keine Ausnahme dar. *Vous sçavez bien, Madame, que voz enfans sont acablés de debtes, et qu'il[s] n'ont aide de personne qui leur veulle rien donner ni payer pour eus*, schrieb Charles seiner Schwägerin und fügte hinzu: *Je sçay bien, Madame, qu'estans voz enfans je me ferois honte de les vous recommander*. Doch er hatte verstanden, daß Anna sich nicht mehr für die mittlerweile erwachsenen und bald mündigen Kinder ihres ersten Gemahls zuständig fühlte, und daß er selbst nun die Vaterrolle übernehmen mußte: *Je suis vray bon oncle et comme [un] aultre pere de vos enfans*[35].

In den folgenden Jahren hatte die Prinzessin kaum noch ein Auge auf die Geschäfte ihrer Kinder, so daß deren Situation nach dem Tod des Kardinals immer aussichtsloser wurde. Charles war Ende Dezember 1574 gestorben, und die diesbezüglichen Briefe machen deutlich, welchen Stellenwert er bei Nichte und Neffen eingenommen hatte[36]. Die über achtzigjährige Antoinette de Bourbon war es, die nun die Rolle des »guten Onkels« übernehmen mußte. Die finanzielle Misere ihrer Enkel schilderte sie Anna in der Hoffnung, tatkräftige Unterstützung bei der Rettung des Hauses vor dem Ruin zu erhalten: Henri sei gezwungen, jeden Monat ein Stück Land zu verkaufen, daher schreibe sie ihr, *pour vous prier estre moien et tenir la main qu'il soit donné ordre*. Von der Gemahlin ihres Sohnes wurde Anna versichert, sie sei ihre einzige Hoffnung, und ihre Schwägerin erinnerte sie daran, daß von ihr als Mutter alles abhinge: *Or, il n'y a plus de bon oncle, tout depant de vous, vous estes la mère, je croy*

Zur Taufe: Ippolito Galvagno an Guglielmo Gonzaga, 24. Jan. 1567, Paris, in: ASMan, AG 654, fol. 115r; Avviso aus Frankreich, o.D. (Febr. 1567), in: ASF, MP 4850, fol. 319r.

[34] CROUZET, Crise de l'aristocratie, S. 29.

[35] Charles de Lorraine an Anna d'Este, 11. Nov. (1568), 4. März (1569), Orléans, Metz, in: LORRAINE, Lettres, S. 581 u. BnF, Fr. 3232, fol. 12v, 14r.

[36] Louis de Bourbon-Montpensier an Anna d'Este, 10. Jan. (1575), in: BnF, Fr. 3200, fol. 3r; Katharina von Medici an dies., 23. Dez. 1574, Avignon, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 5, S. 109; Dies. an Jacques de Savoie, 23. Jan. 1575, Lyon, in: Ibid. S. 111f.

qu'il ne vous désobéira point[37]. So schritt die Herzogin von Nemours, ausgestattet mit einer Vollmacht ihrer Söhne, im September 1578 zur Tat und verkaufte die Grafschaft Nanteuil, welche sie einst gemeinsam mit François erworben und deren Schloß zu ihren Lieblingsresidenzen gehört hatte[38].

Ähnlich verhielt es sich bei der Heirat ihrer Tochter Catherine. Der Kardinal von Lothringen übernahm die Heiratsverhandlungen für seine Nichte, kümmerte sich um deren Mitgift und unterrichtete Anna in ausführlichen Briefen über den Fortgang des Vorhabens[39]. Beim Bräutigam handelte es sich um denselben Louis de Bourbon, Herzog von Montpensier, den Charles bereits eine Woche nach der Geburt seiner Nichte als mögliche Heiratspartie ins Gespräch gebracht hatte. Der Herzog war weit über fünfzig Jahre alt und mithin älter als Catherines Vater, wäre dieser noch am Leben, während die Braut noch keine zwanzig zählte, und so dachten viele: *nella età vi havrei desiderato maggior proportione*[40]. Der Spott über *notre amoureux*, wie der Herzog von Montpensier in der Korrespondenz seiner zukünftigen Schwäger genannt wurde, ließ daher nicht lange auf sich warten. So schrieb Annas Sohn Charles dem Herzog von Nemours, der seiner Gicht wegen wieder einmal nicht am Hofleben teilhaben konnte: *il n'y a rien si amoureux que Monsieur de Mompensier, et ne fait que danser tous les jours avec ma seur*, und der Kardinal von Guise meinte hinsichtlich des Treffens, bei dem offiziell um die Hand seiner Nichte angehalten werden sollte, daß sie alle sicher viel über den Verliebten zu lachen haben würden, *et croyes que Madame votre femme et la petite font bien les ampechées et sont tout ce matin pour tiffer la mariée. Quant à moy je feré tout mon pouvoir pour oir de quel façon il presantera son service, et ne puis pançer qu'il ne le presante de quelque hault stille*[41].

Ob Anna dieser Verbindung zugestimmt hätte oder tatsächlich hat, ist unklar. Sie steuerte 20 000 Livres zu Catherines Mitgift bei, außerdem ein Kleid, mehrere Unterröcke und eine große Anzahl von Schmuckstücken und Edel-

[37] Antoinette de Bourbon an Anna d'Este, 1. Juli 1577, Joinville, in: BnF, Fr. 3338, fol. 86r; Catherine de Clèves an dies., o.D. (Mitte Sept. 1577), Joinville, in: BnF, Fr. 3200, fol. 70v; Renée de Lorraine an dies., 23. Aug. (1577), Joinville, in: BnF, Fr. 3233, fol. 13r. Vgl. den Brief von Antoinette de Bourbon, 22. Aug. (1577), Joinville, in: POIZAT, Princesse de Clèves, S. 146: *si cela ne vient de vous, je crains bien qu'il n'y est jamais ordre.*

[38] Gaspard de Schomberg kaufte Nanteuil für 380 000 l.t.: Antoinette de Bourbon an Anna d'Este, 15. u. 17. Sept., 2. Okt. 1577, in: BnF, Fr. 3338, fol. 104f., 108r; Jacqueline BOUCHER, Art. »Schomberg, Gaspard de«, in: JOUANNA u.a., Histoire et Dictionnaire, S. 1291.

[39] Charles de Lorraine an Anna d'Este, 19. (Aug. 1569), Amboise, in: LORRAINE, Lettres, S. 600f.; DERS., Pour Mademoyselle de Guyse son dot, 5. Sept. (1569), in: BnF, Fr. 3232, fol. 113f., teilw. publ. in: René de BOUILLÉ, Histoire des ducs de Guise, Bd. 2, Paris 1849, S. 589f.

[40] Ippolito d'Este an Anna d'Este, 10. Apr. 1570, Rom, in: BnF, Fr. 3229, fol. 32r.

[41] Charles de Lorraine, Marquis von Mayenne, an Jacques de Savoie, 29. Jan. (1570), Angers, in: BnF, Fr. 3390, fol. 7r; Louis de Lorraine an dens., 20. Dez. (1569), Bourgueil, in: BnF, Fr. 3231, fol. 32r.

steinen, darunter: *Une coiffe de rubys et de perles où y a trente roses émaillées de blanc, et en chascune rose un ruby et trois cents soixante perles caboches*[42]. Vielleicht gehörte zu der Hochzeitsausstattung, welche die zukünftige Herzogin von Montpensier von ihrer Mutter erhielt, auch die kostbare Unterwäsche, die einst für Anne de Bretagne angefertigt, dann an Renée de France vererbt und von dieser an ihre älteste Tochter weitergeschenkt worden war. Catherine sollte sich mit diesen *beaux ouvrages en linge* später bei der Schwester Heinrichs IV. bedanken, als diese ihr in den Wirren der Thronstreitigkeiten Asyl im Schloß von Saint-Germain-en-Laye gewährte[43]. Nach ihrer Heirat nahm Catherine als Herzogin von Montpensier bei Hofe einen höheren Rang ein als ihre Mutter. Beim Festbankett am Abend nach der Krönung Elisabeths von Österreich etwa saß sie unmittelbar neben der jungen Königin, während Anna zwar an derer rechten Seite, aber drei Stühle weiter plaziert war. Vier Jahre später, anläßlich der Heirat von Heinrich III. mit Luise von Lothringen, stellte sich die Rangfolge ähnlich dar: In nächster Nähe zum König dinierte die Herzogin von Montpensier, etwas weiter entfernt Antoinette de Bourbon und dann schließlich Anna, jedoch nicht, ohne zu protestieren[44].

Wenige Monate nach der Vermählung von Annas Tochter sollte auch ihr ältester Sohn heiraten. Hatte man anfangs noch über eine Verbindung des Herzogs von Guise mit einer bayrischen Prinzessin nachgedacht, stand spätestens seit ihrer Rekonversion zum Katholizismus Catherine de Clèves, Gräfin von Eu, Tochter des Herzogs von Nevers und Witwe des Prinzen von Porcien als Braut fest[45]. Doch die Jahre zogen ins Land, ohne daß etwas geschah. Als im Frühsommer 1570 das Gerücht über eine Liebesbeziehung Henris mit der Schwester des Königs kursierte, man gar über eine Heirat der beiden zu spekulieren begann, stand die völlige Kompromittierung der Guise bei Hofe zu befürchten, da natürlich weder Karl IX. noch seine Mutter, am wenigsten aber der Herzog von Anjou, den Margarete von Valois in ihren Memoiren als Intri-

[42] Inventaire des bagues que Madame de Nemours a donné à Madame de Montpensier à ses nopces comme il appert par l'inventaire lors faict et signé par devant notaires, 16. Sept. 1584, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 6, n. 6. Vgl. den Heiratsvertrag, 4. Febr. 1570, Angers, in: Ibid. m. 8, n. 1.

[43] Pierre-Victor PALMA CAYET, Chronologie novenaire, contenant l'histoire de la guerre sous le regne de Henry IV, Bd. 6, hg. v. Claude-Bernard PETITOT, Paris 1824, S. 60f., Zitat S. 61 (1595).

[44] L'ordre tenu à l'entrée de très haulte, très puissante et très chrestienne princesse Madame Elizabeth d'Austriche, 29. März 1571, in: GUÉRIN u.a. (Hg.), Registres des délibérations, Bd. 6, S. 311; Cérémonie observée à l'assiette du festin des fiançailles et nopces du Roy Henry troisiesme à Rheims, o.D. (15. Febr. 1575), Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 4321, fol. 38r; Valentine Dale an William Cecil, 18. März 1575, Paris, in: Calendar Elizabeth, 1880, S. 30.

[45] Charles de Lorraine und Anna d'Este an Alfonso d'Este und Katharina von Medici, 5. Nov. 1566–12. Mai 1567, in: LORRAINE, Lettres, S. 529–536; Ippolito Galvagno an Guglielmo Gonzaga, 3. Juli 1567, Saint-Germain-en-Laye, in: ASMan, AG 654, fol. 133v.

ganten in dieser Angelegenheit darstellte, diese Verbindung erlaubt hätte. Den ganzen Sommer über versuchte der Kardinal von Lothringen, seinen Neffen zur Vernunft zu bringen: *Si vostre filz veult croire conseil et estre saige, il ne sera nouvelle que de bonne chere*, schrieb er der Mutter des jungen Mannes. Ende August schienen die Wogen der Empörung geglättet, und man hoffte, mit der Hochzeit von Henri und Catherine die Sache wieder ins Lot bringen zu können[46]. Anfang Oktober fand im Hôtel d'Anjou in Paris in Anwesenheit der Brüder des Königs, der Kardinäle von Bourbon und von Lothringen, des Herzogs von Nevers sowie von Renée de France, Anna d'Este und anderen großen Damen und Herren die Unterzeichnung des Ehevertrags statt, und im August des folgenden Jahres wurde den Guise ein Erbprinz geboren[47].

Obwohl Annas Engagement für die Sprößlinge aus erster Ehe nach ihrer Wiedervermählung nachließ, blieb sie dennoch den Guise nahe, reiste nach Joinville, unterhielt Korrespondenzen mit den Schwägern und stand in Kontakt zu ihren Kindern. Auch mit Maria Stuart blieb die Prinzessin in Verbindung, wie zahlreiche Briefe der Königin beweisen, in denen sie ihrer *tante* Komplimente schickte, sie oder ihre Sprößlinge, *que je tiens aussi chers comme propres frères de mes cousins de Guise*, grüßen ließ und der sie aus der Haft ihr Leid klagte[48]. Während Anna weiterhin mit dem gesamten Clan ihres ersten Gemahls verkehrte, beschränkte sich ihre Verbindung mit Jacques de Savoie auf die persönliche Beziehung zu ihrem Gatten, denn Jacques' Eltern waren schon lange tot, und seine einzige Schwester starb wenige Jahre nach der Heirat ihres Bruders. Darüber hinaus entstammte der Herzog dem Haus Savoyen, so daß seine Bindungen teilweise außerhalb Frankreichs angesiedelt waren.

Für alle Beteiligten war es selbstverständlich, daß die Sprößlinge des Herzogs von Guise Annas neuen Gemahl als zweiten Vater akzeptierten, und Henri hatte diesem schon bald nach dessen Heirat versichert, ihm ein gehor-

[46] VALOIS, Mémoires, S. 84f.; Charles de Lorraine an Anna d'Este, 26. Juni (1570), Anet, in: LORRAINE, Lettres, S. 613; Fabio Mirto Frangipani an Girolamo Rusticucci, 22. Aug. 1570, Paris, in: Correspondance du nonce en France Fabio Mirto Frangipani (1568–1572 et 1586–1587), nonce extraordinaire en 1574, 1575–1576 et 1578, hg. v. A. Lynn MARTIN, Rom, Paris 1984, S. 77. Vgl. VIENNOT, Marguerite de Valois, S. 39–41.

[47] GASSOT, Sommaire mémorial, S. 92f. Der Heiratsvertrag, 1. Okt. 1570, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 8, n. 2. Vgl. Anna d'Este an Renée de France, o.D. (Ende Aug. 1571), in: POIZAT, Princesse de Clèves, S. 106: Sie teilt die Geburt des Kindes mit und fügt hinzu: *Je prie [à] Dieu, Madame, que tout ansi qu'il vous fait aïeule, [qu']il vous fasse bisaïeule.* Annas zweitältester Sohn Charles, Herzog von Mayenne, heiratete im Sommer 1576 Henriette de Savoie: Ehevertrag vom 23. Juli, in: BOUILLÉ, Histoire, Bd. 3, S. 501f. Die Tochter des ältesten Sohnes aus dieser Ehe wurde 24 Jahre später auf den Namen Anne getauft: Extraits des registres de l'église parroissiale de St.-André-des-Arcs à Paris, o.D. (18. Jh.), in: BnF, Clair. 987, S. 437 (28. Juli 1600).

[48] Maria Stuart an Anna d'Este, 1574–1581, in: STUART, Lettres, Bd. 4, S. 188, 261f., Bd. 5, S. 43f., 273f., Zitat Bd. 4, S. 261.

samer Sohn sein zu wollen[49]. Im Gegenzug wurde Jacques völlig in die Familie der Guise integriert, zu deren treusten Anhängern er schon immer gezählt hatte. So begab sich das Herzogspaar im Mai 1567 gemeinsam mit den Kardinälen von Guise und von Lothringen zur Kur nach Plombières, und wenn sich Anna und ihr Gatte in Paris aufhielten, waren sie oft im Hôtel de Guise anzutreffen[50]. Daß sich der Spagat einer zweifachen familiären Bindung nicht immer reibungslos vollzog, lassen gelegentlich auftauchende Konkurrenz und Eifersucht unter den Halbgeschwistern vermuten, wie etwa anläßlich der Verteilung der Pfründe des Kardinals von Este einige Jahre später. *Mme de Nemours s'estoyt un peu hastée de demander les biens du cardinal d'Este à l'advantage de ses derniers enfans*, erklärte ein Beobachter die Empörung des Herzogs von Guise, während sich Anna zu versichern beeilte: *Y'ai monstré par tant d'effets l'amytié que ye porte à mesdits premyers anfans que ye croys que personne n'an sauroit yamais douter, et eus ancores moyns que les autres*[51].

Nicht zuletzt können aus den Wappen der Prinzessin ihre vielfältigen Bindungen, an die Familien der Ehemänner, des Vaters und der Mutter, ersehen werden. Verheiratete Fürstinnen benutzten üblicherweise ein gespaltenes Wappen, welches die Herkunft der Frau mit der Familie des Gemahls vereinte, und tatsächlich zeigt die jeweils rechte Seite der von Anna benutzten Wappen die Löwen, Pferde und Einhörner der Lothringen-Guise beziehungsweise der Savoyen-Nemours. Für den Platz des Wappenbildes, welcher der eigenen Herkunft vorbehalten war, entschied sich die Prinzessin jedoch nicht einfach für den golden gekrönten, goldbewehrten silbernen Adler in blauem Feld, der seit dem 13. Jahrhundert Wappentier der Este war, sondern sie bevorzugte während ihrer Ehe mit dem Herzog von Guise die Symbole der Herzogswürde ihres Vaters: den schwarzen Doppeladler und die drei goldenen Lilien in blauem, rot-gold gezähntem Feld, die das Wappen der Este seit Niccolò III. zierten. Gleichzeitig benutzte Anna einen Siegelring, der nicht das Habsburger Wappentier, sondern den Adler der Este zeigte. Während ihrer Ehe mit Jacques de Savoie war der ihrer eigenen Herkunft vorbehaltene Platz des Wappens mit den Symbolen der väterlichen Familie geschmückt: dem Este-

[49] Henri de Lorraine an Jacques de Savoie, 13. Juli 1566, in: BnF, Fr. 3211, fol. 92r.

[50] Charles de Lorraine an Nicolas Psaume, 7. Mai 1567, Joinville, in: LORRAINE, Lettres, S. 535; Bouchefort an Renée de France, 25. Febr. 1568, Paris, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 3, S. 128; Rechnungsbuch 1569 (5. u. 8. Jan.). Vgl. Emanuele Filiberto di Savoia an Jacques de Savoie, 13. Dez. 1578, Turin, in: BnF, Fr. 3343, fol. 65r: *J'ay trouvé fort bonne la desliberation que vous aves faict d'aller en France* [...] *pour aider aux affaires de Messieurs de Guise*.

[51] René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 27. Mai 1586, Paris, in: LUCINGE, Lettres 1586, S. 205; Anna d'Este an Luigi d'Este, 13. Sept. 1586, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1459/23. Zum Problem der doppelten familiären Bindung: POMATA, Storia particolare, S. 356.

Adler und den Lilien. Ein Platz im Wappen der Herzogin war jedoch immer den drei goldenen Lilien in blauem Feld und somit ihrer Herkunft mütterlicherseits vorbehalten – eine Seltenheit unter den Wappen verheirateter Fürstinnen. Als in Frankreich lebende Tochter einer *fille de France* wollte Anna offensichtlich ihre königliche Abkunft nicht unerwähnt lassen[52].

2. »Vous êtes si utille et nessessaire« Die neue Herzogswürde

Schlösser in Savoyen und Frankreich

Die in ihrem neuen Herzogtum gelegenen Wohnsitze der Prinzessin boten alle Voraussetzungen für ein standesgemäßes Leben. In Annecy gab es bequeme Möglichkeiten zur Jagd, einen fischreichen See, der das ganze Jahr über Forellen, große Karpfen, Hechte und Barsche hervorbrachte, und ein Schloß, das nicht weniger prächtig ausgestattet war als die anderen fürstlichen Häuser in Savoyen und Piemont. Die Wände seiner Räume waren mit Leder oder Stoff bespannt und mit Bildern dekoriert, die Porträts und Frauenakte, Allegorien und Figuren der griechischen Mythologie, Landschaften und Jagdszenen darstellten, darunter auch ein *tableau de drolerie soubscript Iheronimus Bosch.* In Lingotto schlief Anna in einem mit Seidenfransen dekorierten Bett aus gelbschimmerndem Damast, sie besaß ein Spinett, eine große Sammlung kostbarer Kristallgefäße und einen Glasschrein, der mit Edelsteinen und kleinen goldenen Figuren geschmückt war. In Annecy vergnügte sich das Paar bei der Falkenjagd sowie beim Billard- und Krocketspiel[53].

Auch im französischen Königreich, nicht weit von Nanteuil, dem Ort, den sie einst gemeinsam mit François gekauft hatte, erwarb Anna mit ihrem zwei-

[52] Angelo SPAGGIARI, Giuseppe TRENTI, Gli stemmi Estensi ed Austro-Estensi. Profilo storico, Modena 1985, S. 73. Bei dem in BnF, DB 256, fol. 105bis abgebildeten Wappen handelt es sich um das Wappen der Este-Familie, nicht um das spezielle Wappen Annas. Vgl. auch Werner PARAVICINI, Gruppe und Person. Repräsentation durch Wappen im späteren Mittelalter, in: Otto Gerhard OEXLE, Andrea von HÜLSEN-ESCH (Hg.), Die Repräsentation der Gruppen. Texte – Bilder – Objekte, Göttingen 1998, S. 327–389.

[53] Mémoire historique sur la ville d'Annecy, fol. 45f., 128v, 132r; Post-mortem Jacques; Inventare des Schlosses von Annecy, 8. Aug. 1585, 18. Aug. 1588, 8. Febr. 1591, in: Max BRUCHET, Trois inventaires du château d'Annecy (1393, 1549, 1585), in: Mémoires et documents publiés par la Société savoisienne d'histoire et d'archéologie 38 (1899) S. 315–424, hier S. 394–423 u. ADA, SA 96, 18, Nr. 6, 7, das Bild von Bosch fol. 1r. Zu Einrichtung und Nutzung französischer Schlösser im 16. Jh.: Kristen B. NEUSCHEL, Noble Households in the Sixteenth Century: Material Settings and Human Communities, in: French Historical Studies 15 (1988) S. 595–622.

ten Gemahl ein Schloß: Verneuil-sur-Oise. 24 000 Livres bezahlte Jacques im Februar 1575 dem Besitzer, welcher den Bau weitgehend unvollendet gelassen hatte; um die Fortführung der Arbeiten kümmerte sich die Herzogin selbst. Die den Ort umgebende Landschaft und das Tal, in welches man von den Fenstern des Schlosses aus blickte, zeichneten sich durch große Schönheit aus, *attendu que le vallon est accommodé de iardins, canaux, allees couuertes d'aulnes, et toutes circuies d'iceux canaux, auec vn estang entre lesdits iardins, et le bourg.* Die Bauarbeiten verzögerten sich indes, und das Projekt wurde nie vollständig zu Ende geführt; die Idee einer großen Terrasse, von der aus man das Tal hätte überblicken können, blieb unverwirklicht. Nach Jacques' Tod, mit dem Verneuil in den Besitz seines Sohnes überging, gab die Prinzessin die Bauprojekte auf; fünfzehn Jahre später wurde das Schloß an Heinrich IV. verkauft[54].

Die Kinder aus der Ehe mit Jacques de Savoie

In den ersten sechs Jahren ihrer Ehe mit Jacques sollte Anna drei Kindern das Leben schenken. Hinsichtlich der Rangfolge unter den Geschwistern und der Erziehungsmethoden lassen sich bei den Sprößlingen aus dieser zweiten Ehe ähnliche Tendenzen beobachten wie bei ihren Halbgeschwistern aus der Verbindung mit dem Herzog von Guise. Bei näherer Betrachtung der Quellen macht sich aber ein grundlegender Unterschied bemerkbar: Die emotionale Beziehung der Herzogin zu ihren drei jüngsten Kindern scheint sehr viel stärker gewesen zu sein, als es bei den sieben Nachkommen aus erster Ehe der Fall war. Erklären läßt sich dies mit den veränderten familiären Bindungen, in denen Anna seit der Heirat mit Jacques stand. Während ihrer ersten Ehe wurde die Erziehung der Kinder nicht als eine Angelegenheit allein der Mutter und des Vaters angesehen, sondern als eine Aufgabe für den gesamten Clan; und der zukünftige Herzog und seine jüngeren Geschwister verbrachten ihre Kindheit nicht hauptsächlich an der Seite ihrer Mutter, sondern in Joinville bei der Großmutter. Anders verhielt es sich, als Anna Herzogin von Nemours wurde, die Sorge um das Wohl der Nachkommen Jacques und ihr allein oblag und die Kinder tatsächlich sehr viel häufiger in Begleitung ihrer Mutter anzutreffen waren.

[54] Jacques Androuet du CERCEAU, Les plus excellents bastiments de France, hg. v. David THOMSON, Paris 1988, S. 119–139, Zitat S. 119; BABELON, Châteaux de France, S. 593–598. Vgl. die Besitzbestätigung durch Heinrich III., 27. Jan. 1583, aus der hervorgeht, daß Verneuil Anna und Jacques gemeinsam gehörte, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 9, n. 6. Das Schloß wurde 1734 geschleift.

In einem Brief an Renée beschreibt die Prinzessin ihre neue häusliche Situation, die von der schon bald sich bemerkbar machenden Krankheit des Gemahls gekennzeichnet war:

Son fils lui a servi de médecin [car il] a souvent allégé ses maux. Il le tient presque toujours tout nu couché auprès de lui, [et] semble que [Notre] Seigneur l'ait fait pour lui faire passer le temps [car il rit touryours]. Quant à Massimilian, il cause encore plus que jamais. [Ye les vous] souhaite tous deux une heure le jour pour vous faire passer le temps[55].

Charles-Emmanuel wuchs also, anders als seine Geschwister aus Annas erster Ehe, bei den Eltern auf, manchmal in Gesellschaft seines um nur wenige Jahre älteren Halbbruders. Überhaupt war er häufig in Begleitung der Mutter anzutreffen, wie etwa im Herbst und Winter 1568, als der kaum Zweijährige gemeinsam mit der Prinzessin zuerst nach Lyon und dann über Montargis nach Joinville reiste[56]. Noch an einem weiteren Punkt ist abzulesen, in welchem Maße die Prinzessin nun selbst die Verantwortung für die Nachkommen trug und welche veränderten Anforderungen hinsichtlich der Sorge um die Kinder an sie gestellt wurden: Während Annas Familie in Italien aus den die Sprößlinge des Herzogs von Guise betreffenden Fragen größtenteils herausgehalten worden war, sollte der Bruder in Ferrara eine nicht unbedeutende Rolle bei der Erziehung der Söhne des Herzogs von Nemours spielen.

Charles-Emmanuel, benannt nach dem Sohn des Herzogs von Savoyen, trug bis zum Tod seines Vaters den Titel des Prinzen von Genevois. Die Quellen schildern ihn als fröhlichen Jungen, der die Herzen der Erwachsenen zu erobern wußte. Anläßlich eines seiner ersten Aufenthalte am französischen Hof lobten die anwesenden Fürsten seine gute Erziehung nicht weniger als seine Natürlichkeit. *Vous y aves un grant garson de filz*, schrieb der Kardinal von Guise dem Vater und hob hervor, der Knabe sei *sy rieus, que beaucoup qui en jugent disent qu'il vous ressemble et toutes ses actions*. Der König und sein Hof seien so zufrieden mit dem Jungen, *qu'il est adoré en sette court*[57]. Nicht anders als sein ältester Halbbruder hatte auch Charles-Emmanuel schon früh repräsentative Aufgaben zu erfüllen, so etwa anläßlich der Taufe der Tochter Karls IX., bei welcher der Herzog von Nemours selbst nicht anwesend war, wohl aber sein *figliuolo piccolo*. Und nicht anders als Henri de Lorraine ver-

[55] Anna d'Este an Renée de France, o.D. (1567), in: POIZAT, Princesse de Clèves, S. 114. Die Wörter in Klammern wurden von mir anhand BnF, Fr. 3230, fol. 54r korrigiert.
[56] Anna d'Este an Renée de France, 8. Okt. (1568), Lyon, in: BnF, Fr. 3230, fol. 32r; Rechnungsbuch 1569.
[57] Louis de Lorraine an Jacques de Savoie, o.D., in: BnF, Fr. 3231, fol. 66r.

sprach auch er der Mutter, brav seine Pflichten zu erfüllen, *de mieulx en mieulx tous les jours*[58].

Einen Teil seiner Erziehung erhielt Charles-Emmanuel am Hof des Herzogs von Savoyen, wo der junge Prinz von seinem neunten bis zu seinem fünfzehnten Lebensjahr wiederholt für längere Zeit lebte. Obwohl ihr Sohn von seinem Lehrer und einem größerem Gefolge nach Savoyen begleitet wurde, überwachte Anna aus der Ferne seine Erziehung. Nicht immer war sie über die Neuigkeiten erfreut: Er wisse aus ihrem letzten Brief, daß sie unzufrieden mit ihm sei, schrieb der Knabe der Mutter aus Turin und versprach, sich bessern zu wollen. Doch nicht nur der Briefkontakt zwischen Anna und Charles-Emmanuel war in jenen Zeiten intensiv, auch durch die Gouvernante des Prinzen von Savoyen wurden der Herzog und die Herzogin von Nemours über das Befinden ihres Sohnes unterrichtet. Für den Knaben und seine Eltern bedeutete der Aufenthalt am Hofe von Savoyen eine Ehre, und in ihren Dankesschreiben zeigte sich Anna stets geehrt durch die *honneurs et faveurs* sowie die *bonne nourriture*, welche ihr Sohn vom Herzog erhalte[59].

Anders als Annas Söhne aus der Ehe mit François, die ihre Erziehung hauptsächlich in Frankreich erhalten hatten, war Charles-Emmanuel schon früh auch am Hofe von Ferrara anzutreffen. Als Dreizehnjähriger reiste er zum ersten Mal nach Italien, wo Herzog Alfonso ihn wie seinen eigenen Sohn zu empfangen versprochen hatte[60]. Über einen Monat hielt sich der junge Prinz in Ferrara auf, um dann in Begleitung von Luigi und Don Alfonso d'Este sowie weiterer Verwandter aus der Familie seiner Mutter nach Venedig weiterzureisen. Diese und die folgenden Reisen des späteren Herzogs von Nemours dienten dem Zweck, die Bindung der Nachkommen aus Annas zweiter Ehe zu ihrer Ferrareser Familie zu festigen. Dies geschah teilweise mittels der Porträts, die Jacques nach Italien schickte, vor allem aber über den persönlichen Kontakt, und Charles-Emmanuel sollte sich bei seinen Besuchen am Hofe des Onkels stets von seiner besten Seite zeigen[61]. Welchen Wert die Herzogin von Nemours auf das gute Einvernehmen zwischen ihrem Sohn und den Geschwistern in Ferrara legte, ist aus einem Brief abzulesen, in dem sie noch Jahre

[58] Antonio Maria Salviati an Tolomeo Galli, 2. Febr. 1573, Paris, in: Correspondance Salviati, Bd. 1, S. 399; Charles-Emmanuel de Savoie an Anna d'Este, 5. März 1574, Annecy, in: BnF, Fr. 3235, fol. 93r.

[59] Charles-Emmanuel de Savoie an Anna d'Este, 24. März 1577, Turin, in: BnF, Fr. 3338, fol. 58r. Als Beispiel für die Briefe der Gouvernante: Marie de Gondi an Anna d'Este, o.D. (1576–1578), in: BnF, Fr. 3397, fol. 54r. Vgl. mehrere, meist undatierte Briefe von Anna d'Este an Emanuele Filiberto und Carlo Emanuele di Savoia, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78. Laut POIZAT, Princesse de Clèves, S. 148, war der Knabe 1577 nicht freiwillig in Savoyen, sondern als Geisel, wofür jedoch weder in den Quellen noch in der Literatur eine Bestätigung zu finden ist.

[60] Alfonso d'Este an Jacques de Savoie, 14. Dez. 1580, Ferrara, in: BnF, Fr. 3346, fol. 38r.

[61] Margherita Gonzaga, Herzogin von Ferrara, an Jacques de Savoie, 20. Juni 1581, Ferrara, in: BnF, Fr. 3346, fol. 90r: Bedankt sich für das Porträt von Jacques' jüngstem Sohn.

nach dem ersten Aufenthalt des Prinzen in Italien diesen anläßlich einer weiteren Reise in den Süden aufforderte, sich zu bemühen, *d'avoyr le bonne gracce de Monsieur mon frerre et de Madame d'Urbin ma seur* [...], *et vous randre agreable et gratieus a tous le monde*[62]. Tatsächlich zeigte sich die Verwandtschaft in Ferrara von dem jungen Mann beeindruckt und lobte ihn als *ben compito delle doti dell' animo et del corpo* und *qualifichato* [...] *et ornato di quelli buoni et ottimi costumi che si possono desiderare in ogni principale cavaliere*[63]. Auch der Prinz von Genevois scheint von der Begegnung mit dem Bruder seiner Mutter und dessen Hof beeindruckt gewesen zu sein. In seinem Dankesschreiben präsentierte sich der junge Mann dem Onkel als getreuer Diener, und lange nach seiner Rückkehr nach Frankreich, als bei Hofe Gerüchte kursierten, der Herzog befände sich in Schwierigkeiten, bot der Fünfzehnjährige seinen *service* an und zeigte sich bereit, mit einer *bonne troupe* nach Italien zu eilen, um Alfonso beizustehen[64].

Einen Einblick in Annas inniges Verhältnis zu ihren jüngsten Kindern bietet schließlich ein Briefwechsel zwischen Renée de France und ihrem Schwiegersohn anläßlich des Todes von dessen kleiner Tochter. Marguerite war Anfang Juli 1569 in Paris zur Welt gekommen, ihren Namen hatte sie von der Herzogin von Savoyen erhalten[65]. Als sie drei Jahre später mit dem Vater in dessen Herzogtum Genevois reiste, erkrankte Marguerite. Anna, die Mann und Tochter wegen wichtiger Geschäfte nicht hatte begleiten können, erfuhr in Paris von der Krankheit ihres Kindes: *la maladie de vostre petite fille*, schrieb Renée in einem besorgten Brief dem Herzog, *a rendu vostre femme au lict*. Die Nachricht von dem schlechten Gesundheitszustand des Mädchens habe seine Gemahlin derart erschüttert, daß Jacques sowohl ihren Damen als auch seinen Leuten verbieten solle, weiterhin schlechte Neuigkeiten zu übermitteln; Anna solle im Gegenteil, ob wahr oder nicht, von Marguerites Genesung erfahren[66]. Doch der Herzog hielt es für klüger, seine Gattin auf das zu erwartende Ende vorzubereiten. Seine Erklärung für diesen Schritt ist aufschlußreich: *laiant*

[62] Anna d'Este an Charles-Emmanuel de Savoie, 6. Nov. (1585), Lingotto, in: BnF, Fr. 3230, fol. 36r. Lucrezia war Herzogin von Urbino. Vgl. das Empfehlungsschreiben für Charles-Emmanuel von ders. an Alfonso d'Este, 27. Okt. 1585, Lingotto, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22.

[63] Leonora und Don Alfonso d'Este an Jacques de Savoie, 10. Jan. u. 14. Febr. 1581, Ferrara, in: BnF, Fr. 3346, fol. 44r, 58r.

[64] Charles-Emmanuel de Savoie an Alfonso d'Este, 22. Mai 1581, 1. Dez. 1582, Moncalieri, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1459/23.

[65] Charles de Lorraine an Jacques de Savoie, 1. Dez. (1568), Melun, in: LORRAINE, Lettres, S. 588; Katharina von Medici an Anna d'Este, 8. Juli 1569, Orléans, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 3, S. 260; Jacques de Savoie an Emanuele Filiberto di Savoia, 20. Juli 1569, Paris, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78; Renée de Lorraine an Anna d'Este, 25. Juli (1569), in: BnF, Fr. 3233, fol. 15r.

[66] Renée de France an Jacques de Savoie, 26. Juni 1572, Montargis, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 199.

veue si resolu an dautres anfans et males que je luy ay veu perdre que je croy quil ni ara point de mal quel le sache plus taut [tôt] *que plus tart*, teilte Jacques der Schwiegermutter mit. Die Rede ist von Antoine und Maximilien, zwei Söhnen aus Annas erster Ehe, deren Tod die Prinzessin wohl mit einem gewissen Gleichmut hingenommen hatte, obwohl es sich, wie der Herzog betonte, um männliche Kinder gehandelt habe[67]. Seine Gemahlin nahm sich den Tod ihrer Tochter sehr zu Herzen. Der Mutter erzählte sie von *la peur que y'ai de m'afoller*, und daß sie sich in den Louvre zurückgezogen habe, um den Kondolenzbesuchen aus dem Weg zu gehen, die nichts darstellten als *un renouvellement de pleurs et ennuis pour moi*. Renée, die weiteres Leid verhindern wollte, beruhigte den Schwiegersohn und spielte die Trauer ihrer Tochter herunter: Anna gehe es gut, und sie mache sich mehr Sorgen um ihren Gatten als um sich selbst[68]. Vier Monate später sollte die fast Einundvierzigjährige schließlich ihrem letzten Kind das Leben schenken, einem Sohn, der den Namen Henri erhielt und den Titel eines Marquis von Saint-Sorlin trug[69].

Das Verhältnis zum Herzog von Savoyen

Nicht nur hinsichtlich ihrer Kinder, auch in der Funktion der ›Sekretärin‹ und politischen Repräsentantin ihres Gemahls scheint Anna als Herzogin von Nemours weitaus größere Handlungsmöglichkeiten gehabt zu haben als es während ihrer Ehe mit François der Fall war. Hatte sie sich damals überwiegend der Organisation des Herzogtums und der *maison* gewidmet, so korrespondierte sie nun regelmäßig mit dem obersten Lehnsherrn ihres Gemahls, dem Herzog von Savoyen. Vor allem mit der fortschreitenden Verschlechterung von Jacques' Gesundheitszustand wurde ihre Unterstützung für ihn unentbehrlich. Sätze wie »Monsieur [mon] mari m'ha comandé d'ecrirre sette lettre pour lui, [car] la goutte l'ha pris si forte« finden sich häufig in ihren

[67] Jacques de Savoie an Renée de France, 4. Juli 1572, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 201.

[68] Anna d'Este an Renée de France, o.D. (Mitte Juli 1572), in: BnF, Fr. 3230, fol. 34r u. POIZAT, Princesse de Clèves, S. 106; Renée de France an Jacques de Savoie, 9.–10. Juli 1572, Montargis, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 202f. u. BnF, Fr. 3228, fol. 91r. Marguerite starb am 24. Juni 1572 und wurde am 10. Juli in Annecy beigesetzt: Register der Beschlüsse des Stadtrats von Annecy, 7. Juli 1572, in: AMA, BB 11, vol. 13, fol. 59r; Aktenregister des Annecyer Notars Pierre Deserveta, 10. Juli 1572, in: BRUCHET, Trois inventaires, S. 198f.

[69] Giovan Battista Salvato an Guglielmo Gonzaga, 2. Nov. 1572, Paris, in: ASMan, AG 656; Jacques de Savoie an Renée de France, 20. Nov. 1572, Paris, in: BnF, Fr. 3235, fol. 23r. Zur Taufe: Ders. an Emanuele Filiberto di Savoia, 11. Nov. 1572, Paris, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78; Extraits des registres de l'église, S. 239 (13. Jan. 1573).

Briefen[70]. Mit dem Herzog verhandelte Anna über Renten und Verträge, sie unterrichtete über militärische Vorkommnisse und beriet in Fragen der Heiratspolitik. In Zeiten politischer Spannungen zwischen Jacques und Emanuele Filiberto war sie es, die den Kontakt aufrechterhielt und sich mit dem Herzog oder seinen Abgesandten traf. Vor allem aber sollte sie für Emanuele Filiberto, später auch für dessen Sohn, ein wichtiges Bindeglied zum französischen Hof darstellen und mit seinen dortigen Agenten ein von gegenseitigem Vertrauen gekennzeichnetes Verhältnis pflegen. Anna brachte Briefe, übermittelte Botschaften und richtete Grüße aus, und nicht selten vertrat sie vor der Königinmutter und ihrem Sohn die Anliegen des Herzogs[71]. Daß dieser sich der unersetzlichen Dienste bewußt war, die seine *cousine* ihm Tag für Tag leistete, ist aus seinen Dankesschreiben zu ersehen. *Ce ne m'a esté chose novelle de avoyr eu preuve de l'amitié que me portes par le temoinage que vous en aves rendu en l'ocasion que set presantée*, versicherte er der Prinzessin und bezeichnete es als sein größtes Glück, daß sie sich zum rechten Zeitpunkt bei Hofe befunden habe, um seine Sache zu verteidigen, *dont je vous en aurey perpetuelle obligation*. Und während er Anna bat, auf ihre Gesundheit zu achten, beteuerte er Jacques gegenüber, wie sehr er sich ihr verpflichtet fühle, *pour le soin et protection qu'elle prend de mez affaires par dellà* [d.h. in Frankreich][72]. Nach dem Tod des Vaters war es der junge Herzog Carlo Emanuele, der von den diplomatischen Fähigkeiten seiner *tante* profitierte und sich erfreut darüber zeigte, *avec quelle vivacité et afection il vous plait d'embrasser et favoriser mes aferes*, und noch Jahrzehnte später dankbar war, *pour la particulière confiance à quoy m'ont obligé tant de diverses démonstrations de l'amitié que vous me portés et de la passion que vous avez à ce que me concerne*[73].

Auch Katharina von Medici nutzte Annas Beziehungen zum Herzog von Savoyen, um sich über die Vorkommnisse am Turiner Hofe zu unterrichten.

[70] Anna d'Este an Emanuele Filiberto di Savoia, 15. Nov. (1574), Lyon, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78.

[71] Vgl. die zahlreichen Briefe von Anna d'Este an die Herzöge von Savoyen und v.v., Okt. 1574–März 1583, v.a. die Korrespondenzen anläßlich der beiden großen Krisen 1578 und 1580, ausgelöst durch Jacques' Ansprüche auf die Nachfolge im Herzogtum, in: BnF, Fr. 3343 u. AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78; Alessandro Fiaschi an Alfonso d'Este, 24. Aug. 1575, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 61; Anna d'Este an Alessandro Fiaschi, 15. Juni u. 25. Juli 1578, Annecy, in: ASM, AF 32; Katharina von Medici an Anna d'Este, 19. (nicht 6.!) Sept. 1579, Grenoble, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 7, S. 118f.

[72] Emanuele Filiberto di Savoia an Anna d'Este, o.D. (29. Juni 1579?), 13. Dez. 1578, in: BnF, Fr. 3200, fol. 99r, Fr. 3343, fol. 61r; Ders. an Jacques de Savoie, 29. Juni 1579, Turin, in: Ibid., fol. 100r.

[73] Carlo Emanuele di Savoia an Anna d'Este, 14. März 1584, 6. Okt. 1599, in: BnF, Fr. 3355, fol. 92r, Fr. 3418, fol. 91r. Der Herzog schenkte Anna die Hälfte der Schulden, die der französische König dank ihrer Bemühungen den Herzögen von Savoyen zurückzuerstatten bereit war: Schenkung von Carlo Emanuele di Savoia an Anna d'Este, 22. Juli 1583, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 2, m. 13, n. 11.

Vor allem anläßlich der Heirat ihrer Enkelin Catalina Micaela, Tochter Philipps II., mit Carlo Emanuele war die Prinzessin, welche die junge Braut bei ihrer Ankunft in Nizza empfangen sollte, ihre wichtigste inoffizielle Informantin, an deren Meinung Katharina viel gelegen war. Auf eine Weise, welche als penetrant bezeichnet werden könnte, forderte sie die Freundin über Monate hin auf, sobald sie Catalina Micaela zu Gesicht bekäme, ein Porträt der jungen Frau zu schicken und sie *byen au long* und *alla véryté* zu beschreiben, *et n'estre tent enbesognée à fayre l'honneur de la mayson.* Eventuelle Befürchtungen hinsichtlich ihrer Diskretion zerstreute Katharina mit dem Versprechen, daß nur sie selbst und das Feuer Annas Briefe zu sehen bekommen würden[74]. Doch nicht nur die Königinmutter, auch der Bruder in Ferrara erhielt von der Prinzessin geheime Informationen hinsichtlich dieser Heirat, wie ein Zettel mit chiffriertem Text, der einem ihrer Briefe beigelegt war, beweist. Und tatsächlich wurde Anna, obwohl sie wegen der schweren Krankheit ihres Gemahls am Ende doch nicht nach Nizza reiste, vom Herzog von Savoyen regelmäßig über den Fortgang der Reise, das Befinden ihres Sohnes und – die *qualités de l'infante ma femme* unterrichtet[75].

Annas Stellung bei Hofe

Nicht nur in Savoyen, auch am Hof von Frankreich genoß Anna nach ihrer Heirat mit dem Herzog von Nemours ein Ansehen wie eh und je. Sie unterhielt freundschaftliche Beziehungen zu den regierenden Königinnen Elisabeth von Österreich und Luise von Lothringen, wie aus deren sehr warmen und persönlich gehaltenen Briefen zu ersehen ist, und zu den Töchtern der Königinmutter, Claude de Valois und Margarete von Valois[76]. Katharina von Medici wollte die Freundin stets um sich haben, sie versicherte ihr: *vous savés come je vous ayme*, wünschte, immer *librement* mit ihr zu sprechen und vertraute sich

[74] Katharina von Medici an Anna d'Este, 1. Sept. 1584, Febr. u. Juni 1585, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 8, S. 214f., 238f., 309. Ein Blick in die offizielle Korrespondenz des französischen Botschafters in Spanien, der vor allem politische Einzelheiten übermittelt, sich aber kaum über Aussehen und Wesen der Braut äußert, erklärt Katharinas Interesse, vgl. die Briefe März–Mai 1585, in: Dépêches diplomatiques de M. de LONGLÉE, résident de France en Espagne (1582–1590), hg. v. Albert MOUSSET, Paris 1912.

[75] Carlo Emanuele di Savoia an Anna d'Este, 14. März 1585, Zaragoza, in: BnF, Fr. 3367, fol. 13r. Der chiffrierte Zettel in: Anna d'Este an Alfonso d'Este, 4. Febr. 1585, Cassine Châtelier, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22. Anna ist nicht, wie BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 609 behauptet, aus Anlaß dieser Hochzeit selbst nach Spanien gereist.

[76] Alle Briefe von Elisabeth von Österreich und Luise von Lothringen an Anna d'Este, in: BnF, Fr. 3238, fol. 1–11, 22–58, sind von eigener Hand der Königinnen; Briefe von Claude de Valois und Margarete von Valois an dies., in: R. de MAGNIENVILLE, Claude de France, duchesse de Lorraine (1547–1575), Paris, Lille 1894, S. 167f., 171f. u. Marguerite de VALOIS, Correspondance, 1569–1614, hg. v. Éliane VIENNOT, Paris 1998, S. 259, 319f.

ihr auch in den größten Bedrängnissen an: *je vous mende toutes mes joyes et mes anuys, et cet que je désire*. Annas Anwesenheit bedeutete für die Königinmutter *grent plésir*, wie sie die Menschen in ihrer Umgebung wissen ließ, und wenn die Prinzessin nicht an den Hof kommen konnte, war sie es, die sich zu ihr begab[77]. Der englische Botschafter beobachtete die Geheimnistuerei der beiden Damen mit Mißtrauen, und auch sein Kollege aus Savoyen bemerkte wiederholt, daß Anna sehr vertraut mit der Herrscherin sei und alles, was jene erführe, dieser sofort zugetragen würde: Die Königinmutter, so berichtet er, *avec la duchesse de Nemours et Mme de Montpensier, sont en continuelz conseilz et particuliers, avec mine triste*[78].

Die Dankesschreiben derjenigen, denen Anna bei der Unterbringung von Klientinnen oder deren Söhnen im Hofstaat der Königinnen behilflich war, und der Hinweis in einem nach ihrem Tod verfaßten Lobgedicht, in dem erwähnt wird, es gäbe niemanden,

Qui n'aye ressanti des traicts de sa clemence
Les uns pour optenir quelques bienfaicts du Roy
Les autres pour avoir favorable la loy,
D'autres pour eviter un merité supplice,
Autres pour emporter quelque bon benefice,

lassen weitere Rückschlüsse auf ihre Stellung bei Hofe zu[79]. Selbst die Großen wandten sich an die Herzogin von Nemours mit ihren Wünschen, wie ein Brief der Marquise von Rothelin zeigt, in dem mit einem Hinweis auf die *bonne amitié que la roine vous porte* um Unterstützung gebeten wird. Auch der Herzog von Guise bediente sich des Einflusses seiner Mutter, um seine Interessen beim König zu fördern, etwa im Herbst 1585, als er sich um die Freilassung einer seiner Klienten bemühte und Anna bat, den Willen des Herr-

[77] Katharina von Medici an Anna d'Este und Jacques de Savoie, März 1567–Jan. 1585, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 3, S. 15, 41, 45, 300, Bd. 5, S. 138, Bd. 6, S. 331, Bd. 8, S. 234, Bd. 10, S. 227; Francisco de Alava an Fernando Álvarez de Toledo, Herzog von Alba, 5. Jan. 1568, Paris, in: Archivo documental Español, Bd. 10, S. 142f.; Charles de Lorraine an Anna d'Este, 11. Nov. (1568), Orléans, in: LORRAINE, Lettres, S. 581; Anna d'Este an Emanuele Filiberto di Savoia, 15. Nov. (1574), Lyon, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78.

[78] Valentine Dale an William Cecil, 19. Apr. 1575, Paris, in: Calendar Elizabeth, 1880, S. 47; René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 2. Febr. 1586, Paris, in: LUCINGE, Lettres 1586, S. 49, das Zitat aus dem Brief vom 7. Sept. 1587, Paris, in: René de LUCINGE, Lettres de 1587. L'année des reîtres, hg. v. James J. SUPPLE, Genf 1994, S. 281.

[79] LA PALUD, Discour funebre, S. 28. Die Dankesschreiben: Madeleine de Savoie an Anna d'Este, 7. März 1576, in: BnF, Fr. 3338, fol. 6r; Henri de Savoie an dies., o.D., in: ADA, 1 J 881, Nr. 11962bis. Zum Folgenden: Jacqueline de Rohan an Anna d'Este, 27. Juli 1569, Blandy, in: DELABORDE, Garpard de Coligny, Bd. 3, S. 580f. Vgl. CARROLL, Noble Power, S. 127.

schers in dieser Angelegenheit zu erkunden[80]. Schließlich ist aus der Beschreibung einer ganz normalen Audienz in den Gemächern der Königinmutter die Stellung abzulesen, welche die Prinzessin bei Hofe bekleidete. An jenem Tag saß Anna auf dem Bett der Herrscherin, während ihre Schwiegertochter, die Herzogin von Guise, gemeinsam mit einigen anderen Fürstinnen neben ihr stand, die restlichen Damen aber in größerem Abstand plaziert waren[81].

Die Stellung der Herzogin von Nemours bei Hofe und in der Pariser Gesellschaft kann darüber hinaus an außerordentlichen Ereignissen abgelesen werden, wie etwa an der Krönungszeremonie von Elisabeth von Österreich, bei der Anna die Schleppe der Königin trug[82]. In den 1580er Jahren hielt sie mehrere Kinder über das Taufbecken, darunter auch den Sohn der Herzöge von Nevers, und einige neugeborene Mädchen erhielten ihren Namen[83]. An Hochzeiten und Geburtstagsfeiern nahm die Prinzessin meist an herausragender Stelle teil, abends erschien sie zum Ball bei Hofe, und sie selbst gab Bankette in ihrem Haus, zu denen der französische Hochadel geladen wurde[84]. Der Geheimagent des Großherzogs von Toskana berichtet von einem dieser Feste an jenem Abend im Februar 1584, an dem der Herzog von Anjou nach Paris zurückkehrte und sich auf theatralische Weise mit dem König versöhnte. Wohin führte Heinrich seinen Bruder, nachdem sich die beiden um den Hals gefallen waren? Zum Hôtel de Nemours, wo *tre cardinali, tutti quei di casa Lorena, duca di Nevers, e la maggior parte di queste principesse* beim Essen saßen – bei Anna versammelten sich die Großen des Hofes, diejenigen, denen der König wichtige Neuigkeiten sofort mitzuteilen wünschte[85].

[80] Vgl. Xavier LE PERSON, »Practiques« et »Practiqueurs«. La vie politique à la fin du règne de Henri III (1584–1589), Genf 2002, S. 459.

[81] Amyas Paulett und Henry Cobham an Elisabeth I., 17. Nov. 1579, in: Calendar Elizabeth, 1904, S. 92. Vgl. auch den Hinweis auf Annas Plazierung bei einer Klerikerversammlung 1580, in: NIEL, Porträts, S. 3, Anm. 2.

[82] Bref et sommaire recueil de ce qui a esté faict, et de l'ordre tenüe à la joyeuse et triumphante Entrée de Charles IX de ce nom Roy de France, en sa bonne ville et cité de Paris, avec Couronnement de Elizabet d'Austriche son espouse, Paris 1572, in: Victor E. GRAHAM, William MCALLISTER JOHNSON, The Paris Entries of Charles IX and Elisabeth of Austria 1571, Toronto, Buffalo 1974, S. 91–246, hier S. 196.

[83] Extraits des registres de l'église, S. 282, 294, 304f. (12. Febr. 1579, 31. Mai 1580, 16. Okt. 1581); Giulio Busini an Belisario Vinta, 13. März 1581, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 4, S. 358.

[84] Henry Cobham an Francis Walsingham, 29. Nov. 1581, Paris, in: Calendar Elizabeth, 1907, S. 387; L'Ordre qui fust tenu au service quarantain que fist Madame de Joyeuse, veuve dudict sieur deffunct, en l'église et monastere des Cordeliers de Paris où elle assista le mardy xi decembre 1587, Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 4317, fol. 285–287. Zur Hochzeit von Anne de Batarnay und Bernard de La Valette, 13. Febr. 1582: Nicolas LE ROUX, La faveur du roi. Mignons et courtisans au temps des derniers Valois (vers 1547–vers 1589), Seyssel 2000, S. 483f.

[85] Giulio Busini an Belisario Vinta, 20. Febr. 1584, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 4, S. 488. Vgl. LE PERSON, Practiques, S. 44.

Der Tod des Herzogs von Nemours

Mitte Juni 1585, im zwanzigsten Jahr seiner Ehe mit Anna d'Este, starb Jacques de Savoie. Er starb an einer Krankheit, die in den Quellen meist mit dem pauschalen Begriff »Gicht« bezeichnet wird und die sich schon vor seiner Heirat bemerkbar gemacht hatte. *Monsieur de Nemours est fort tourmenté de la goutte que luy faict garder le lict*, berichteten Beobachter in regelmäßigen Abständen. Oft mußte der Herzog monatelang das Bett hüten, konnte weder Arme noch Beine bewegen, hatte unglaubliche Schmerzen zu erdulden, und mehr als einmal kursierte das Gerücht von seinem bevorstehenden Tod[86]. Anna litt mit ihrem Gemahl, und ihr Mitgefühl konnte sich so steigern, daß Nahestehende sich Sorgen auch um ihre Gesundheit machten. Aus einem Schreiben der Prinzessin hatte Katharina von Medici erfahren, welche Qualen jene angesichts des kranken Gatten auszustehen hatte, daß nichts sie zufriedenstellen und ihr Freude machen könne, *et que aystes enn eune continuele poyne et anuy*, und sie bat die Freundin, sich zu schonen, damit sie am Ende nicht selbst krank würde, *car cet nous seroyt double mal*[87].

Im Sommer 1584 hatte Jacques sich in die Cassine Châtelier, sein Haus in der Nähe von Turin, zurückgezogen. Anna machte sich Anfang September auf den Weg nach Savoyen und sollte dem Gemahl bis zu seinem Tod nicht mehr von der Seite weichen, während Charles-Emmanuel, welcher sich in Spanien befand, nicht rechtzeitig an das Sterbebett des Vaters zurückkehrte. Im Frühjahr des folgenden Jahres ordnete der Herzog seine Papiere und ließ seinen letzten Willen notariell beglaubigen, am Abend des 18. Juni starb er. Anna war zum zweiten Mal Witwe geworden, ihre Trauer war grenzenlos. Durch ihre Sekretäre ließ die Prinzessin, *les larmes aux yeux*, Briefe an die Fürsten Europas aufsetzen, in denen sie über die *treslongue et griefve maladye*, die *merveilleuse patience* des Kranken und seine *contrition exemplaire* berichtete. Angehörige und Freunde lasen aus diesen Schreiben die *extraime affliction* der Hinterbliebenen heraus und rieten ihr, sich dem Willen Gottes zu beugen und auf ihre eigene Gesundheit zu achten[88]. Von kleinen und großen Höfen, Köni-

[86] Jacques de Savoie an Renée de France, Carlo Emanuele di Savoia, Alfonso und Luigi d'Este, Aug. 1571–März 1585, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 189f.; Gaudenzio CLARETTA, Vita di Maria Francesca Elisabetta di Savoia-Nemours, regina di Portogallo, Turin 1865, S. 33, Anm. 1; ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1457 A/21. Das Zitat: Avis de la cour, 16. Jan. 1566, in: BnF, Fr. 20624, fol. 79r.

[87] Katharina von Medici an Anna d'Este, 6. Nov. 1569, Tonnay-Boutonne, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 3, S. 282. Vgl. Luigi d'Este an Jacques de Savoie, 22. Apr. u. 30. Juni 1578, Rom, Tivoli, in: BnF, Fr. 3343, fol. 12r, 30r.

[88] Anna d'Este an Philipp II., Alfonso d'Este, Heinrich III., 19.–21. Juni 1585, in: AN, 21 Mi 150; ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22; BnF, Fr. 15570, fol. 120r; Catherine de Lorraine und Katharina von Medici an Anna d'Este, Juli 1585, in: BnF, Fr. 3233, fol. 31r u. MÉDICIS, Lettres, Bd. 8, S. 339, 343.

gen und Kardinälen, den Fürstinnen und Fürsten Frankreichs, Italiens, Spaniens und Savoyens erhielt Anna Beileidsbekundungen. Philipp II. und seine Tochter, Heinrich III. und die königliche Familie, der Herzog von Lothringen und die Guise, die Verwandten in Ferrara, der Großherzog von Toskana und der Herzog von Mantua sowie der gesamte französische Adel versicherten der Prinzessin ihr Mitgefühl und ihre Achtung vor dem Verstorbenen. Die Damen versuchten, sie mit dem Hinweis auf Jacques' jahrelanges Leiden und seine extremen Schmerzen, von denen er nun erlöst sei, zu trösten, und sie erinnerten die Trauernde an ihre Kinder, *auquelz vous estes si utille et nessessaire*[89].

Der Körper des Verstorbenen wurde nach Annecy gebracht und im Grab seiner Familie in Notre-Dame-de-Liesse beigesetzt. Anna war in Piemont geblieben, wo sie ihre Angelegenheiten und die ihrer Kinder regeln wollte. Testamentarisch hatte Jacques sie, gemeinsam mit dem Herzog von Savoyen, zu seiner Testamentsvollstreckerin und Kuratorin der Söhne ernannt, *s'asseurant que Son Altesse* [der Herzog von Savoyen], *cognoissant la prudence et bonne affection de ladite dame au bien, honneur et profit de ses deux enfans, luy delaissera la charge, ensemble de l'entière administration de leurs personnes et biens*. Somit war Anna, bis Charles-Emmanuel und Henri ihr fünfundzwanzigstes Lebensjahr erreicht haben würden, allein für die Verwaltung der Herzogtümer und des gesamten Besitzes verantwortlich. Doch der Herzog hatte seinen Söhnen nicht nur Land und Immobilien, Titel und Einkünfte hinterlassen, sondern auch eine Menge Schulden. Von der Haftung für diese Schulden war seine Gattin explizit ausgenommen; Anna sei, so der Text des Testaments, *aucunement tenue d'en rien payer*[90]. Tatsächlich war die Prinzessin finanziell gut abgesichert. Jacques hatte die 100 000 Livres bestätigt, welche sie anläßlich ihrer zweiten Heirat vom König erhalten hatte, außerdem garantierte er ihr eine jährliche Rente von weiteren 10 000 Livres und das lebenslange Nutzrecht an seinem beweglichen Besitz. Für die Schulden des Herzogs hatte somit zwar offiziell dessen ältester Sohn aufzukommen, die Situation der Witwe vereinfachte sich dadurch praktisch aber kaum, und so klagte Anna in ihren Briefen an die Brüder auch über *le pitoiable estat auquel m'a laissé feu Monsieur mon mary* und die *grandz affaires qui me sont demeurez sur les bras*[91].

[89] Henriette de Clèves und Catherine de Clermont an Anna d'Este, o.D. (Sommer 1585), in: BnF, Fr. 3237, fol. 94r, Fr. 3397, fol. 72r. Vgl. die zahlreichen Kondolenzschreiben vom Sommer 1585, in: BnF, Fr. 3200, 3233, 3237, 3367, 3390, 3391, 3397. Eines davon, das von Monsieur de Lansac, 3. Juli 1585, ist abgedruckt in: LELOUP, Anne d'Este, S. 17.

[90] Testament Jacques de Savoie. Die Akzeptierung dieser Aufgabe durch Anna d'Este, 29. Juli 1585, in: Ibid. n. 8. Zur Beisetzung: Register der Beschlüsse des Stadtrats von Annecy, 4. Aug. 1585, in: AMA, BB 11, vol. 21, fol. 103v; Claude-A. DUCIS, Annecy et la maison de Genevois-Nemours, in: Revue savoisienne 14 (1873) S. 20–23, 25–28, hier S. 27.

[91] Anna d'Este an Alfonso und Luigi d'Este, 3.–4. Aug. 1585, Lingotto, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22, 1459/23.

3. »Plus mélancolique que de coustume« Die zweite Witwenschaft

Das Heiratsprojekt für Charles-Emmanuel

Nach Jacques' Tod bestand eine der dringendsten Aufgaben der Witwe darin, eine passende Gemahlin für ihren Sohn zu finden, doch Heiratsverhandlungen, die ohne Unterstützung engerer Familienangehöriger geführt wurden, gestalteten sich oft schwierig. Während die Heiratsprojekte für die Kinder aus erster Ehe von den jeweiligen Allianzen des Herzogs von Guise bestimmt waren und Anna nach dessen Tod die Entscheidungen den Schwägern überlassen hatte, war sie hinsichtlich der Zukunft ihrer jüngeren Söhne auf sich selbst gestellt. Die große, nie realisierte Verbindung des Prinzen von Genevois mit der Prinzessin von Lothringen zeigt, wie wenig Einfluß sie letztlich auf den Fortgang der Verhandlungen hatte.

Noch zu Jacques' Lebzeiten hatte Katharina von Medici für Charles-Emmanuel eine Verbindung mit einer ihrer Enkelinnen, einer der Töchter von Claude de Valois und dem Herzog von Lothringen, vorgeschlagen, Pläne, wie der Herzog von Nemours seinem Schwager schrieb, *ausquelles nous donames, à la verité, quelque esperance*[92]. Doch das Projekt sollte einige Zeit ruhen, bis sich die Situation durch den Tod von Annas zweitem Gemahl grundlegend änderte. Der Prinz von Genevois war nun Herzog von Nemours, und als Mitglied des Hauses Savoyen glaubte er, und mit ihm der französische Hof, Ansprüche auf die Nachfolge in Savoyen erheben zu können. Zur Verwunderung der Fürsten, wie der schwächliche Herzog Carlo Emanuele überhaupt sein dreiundzwanzigstes Lebensjahr hatte erreichen können, gesellte sich die Überzeugung von seiner Unfähigkeit, Nachkommen zu zeugen. Heinrich III. und seine Mutter rechneten daher mit einer baldigen Vakanz des savoyischen Thrones und einer Nachfolgeregelung zugunsten des Herzogs von Nemours, um so lieber erneuerte Katharina nun ihre Angebote für eine Verbindung des Prinzen mit ihrer geliebten Enkelin Christine, der ältesten Tochter der Herzogin von Lothringen[93]. So erhielt Anna nach dem Tod des Gatten nicht nur Kondolenzschreiben, sondern auch Glückwünsche zur bevorstehenden Hochzeit ihres Sohnes, ohne daß sie selbst größere Schritte in diese Richtung unter-

[92] Jacques de Savoie an Luigi d'Este, 16. Jan. 1581, Lingotto, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1457 A/21.

[93] Henry Cobham an die königlichen Sekretäre, 19. Sept. 1580, Moret, in: Calendar Elizabeth, 1904, S. 423; Edward Stafford an Francis Walsingham, 27. Nov. 1583, 5. Sept. 1584, Paris, in: Ibid. 1914, S. 240, 1916, S. 52; Katharina von Medici an Anna d'Este, Apr. 1585, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 8, S. 252f. In den Briefen von René de Lucinge, ab 1585 Botschafter des Herzogs von Savoyen in Frankreich, finden sich derart viele Erwähnungen dieses Eheprojekts, daß im folgenden nur die wörtlichen Zitate belegt werden.

nommen hätte. Wie wenig sie auf die Entwicklung vorbereitet war, zeigt ihr Brief an den Bruder in Ferrara, in dem sie um *avis et conseyl* bat, *estant pressée, comme vous sarres, de fayre reponse* [... *à*] *leur Mayestés et Monsieur de Lorrayne, de peur de perdre sette occasion.* Kurz darauf bat sie Heinrich formal um seine Zustimmung zu dieser Verbindung[94].

Anfang Oktober 1585 schien das Projekt besiegelt, und Anna, die sich noch in Savoyen befand, wurde vom König und seiner Mutter aufgefordert, ihrer *grandes affaires* zuliebe nach Frankreich zu kommen[95]. Doch dann wurde die Herzogin von Savoyen schwanger, und das glanzvolle Heiratsvorhaben begann zu wanken, wieder ohne daß die Mutter des Verlobten auf die Entwicklungen hätte Einfluß nehmen können. Anstatt sich daraufhin sofort an den Hof begeben zu können, um die Verhandlungen mit Nachdruck voranzutreiben, mußte Anna ebenso wichtiger Angelegenheiten wegen in Savoyen bleiben. Zwar unterstützten die Guise diese Verbindung ihres Halbbruders, und das, obwohl ihre Cousine Maria Stuart den eigenen Sohn als Heiratskandidaten ins Spiel zu bringen gedachte, doch letztlich hatte die Herzogin niemanden, der ihre Abwesenheit vom Hofe hätte ausgleichen können[96]. Da aber weder der einflußreichste Vertreter noch der angesehenste Gesandte die persönliche Präsenz beim König und seiner Mutter aufwiegen konnte, war Anna auf die Gewandtheit ihrer Briefe angewiesen. Darüber hinaus konnte sie nichts tun, als ihre Unterhandlungen mit Carlo Emanuele zu beschleunigen und die Entscheidungen der Anderen abzuwarten. Dem Bruder schrieb sie in jener Zeit: *ye suis tous les yours plus pressée de leur Majestés de m'an aller an France pour effectuer le mariage de mon fils, lequel, dieu merci, est agreable à un chacun*[97]. Die Verbindung wurde schließlich ohne die Herzogin von Nemours beschlossen, deren Anwesenheit nur noch für die Unterzeichnung des Vertrags und die anschließenden Feierlichkeiten erforderlich war. Doch obwohl Anna noch Mitte Dezember 1585 eine Einigung mit Carlo Emanuele hinsichtlich des *douaire* für die Braut erreicht und sie Ende des Monats von Catalina Micaela

[94] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 10. Sept. 1585, Lingotto, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22; Dies. an Heinrich III., 18. Sept. 1585, Lingotto, in: P. ZEILLER, Un projet de mariage inédit pour une des filles du duc Charles III, in: Journal de la Société d'archéologie lorraine et du Musée historique lorrain 46 (1897) S. 88–92, hier S. 89f. Die Kondolenzschreiben: Catherine und Charles de Lorraine an Anna d'Este, 1. u. 3. Aug. (1585), Montereau, in: BnF, Fr. 3233, fol. 21v, Fr. 3390, fol. 45v.

[95] René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 3. Okt. 1585, in: René de LUCINGE, sieur des Allymes, Lettres sur les débuts de la Ligue (1585), hg. v. Alain DUFOUR, Genf 1964, S. 202. Vgl. Heinrich III. und Luise von Lothringen an Anna d'Este, 4.–5. Okt. 1585, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 257 u. BnF, Fr. 3238, fol. 58r.

[96] Maria Stuart an Mons. de Chateauneuf, 24. März 1586, Chartley, in: STUART, Lettres, Bd. 6, S. 265.

[97] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 5. Dez. 1585, Lingotto, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22.

Urlaub für ihren jüngsten Sohn erbeten hatte, damit er an diesem Ereignis teilhaben könne, sollte die Hochzeit am Ende nie gefeiert werden[98].

Die Briefe des Savoyer Botschafters, der seinen Herrn in regelmäßigen Abständen über den Fortgang der Verhandlungen informierte, zeigen, in welchem Maße sich der König und seine Mutter, die zur gleichen Zeit bei Maria Stuart die Hoffnungen auf eine Heirat des schottischen Königs nährte, der Herzogin von Nemours für ihre politischen Ziele bedienten und wie wenig Einfluß diese selbst auf die Ereignisse hatte. Nicht wenig Erstaunen muß die Lektüre dieser Schreiben hervorrufen, in denen Anna, deren politisches Handeln sonst von großer Einsicht geprägt ist, als eine den Tatsachen blind gegenüberstehende Frau erscheint, die allen Offensichtlichkeiten zum Trotz an einem einmal gefaßten Plan festhielt. Schon allein der Umstand, daß der König die Heirat ihres Sohnes wieder und wieder verschob, erst auf Ostern, dann Pfingsten und Allerheiligen, schließlich bis nach der Fastenzeit 1587, hätte sie stutzig machen müssen. Während für die meisten der bei Hofe Verkehrenden klar war: *le Roy se mocque*, meinten andere gar, daß die Verbindung nie zustande kommen würde[99]. Das größte Problem stellte die Animosität zwischen Heinrich III. und Henri de Lorraine dar, wobei sich zu der persönlichen Feindschaft nicht nur die Spannungen zwischen den *mignons* des Königs und den Leuten des Herzogs gesellte, sondern vor allem Henris Weigerung, ein Friedensabkommen zu unterzeichnen. Heinrich und seine Mutter wußten, daß der König von Navarra diesbezügliche Verhandlungen niemals akzeptieren würde, täte der Herzog von Guise nicht den ersten Schritt, doch dieser war nicht einmal bereit, sich in die Hauptstadt zu begeben. So war Anna es, die ihren Sohn dazu bewegen sollte, nach Paris zu kommen und über einen Frieden zu verhandeln. Die Königinmutter, schreibt Lucinge, *a pressé Mme de Nemours de se haster plustost à cet effect que pour les nopces*[100].

Bald hatten alle verstanden, daß der König diese Heirat nicht unterstützte, daß er seine Nichte lieber Heinrich von Navarra gab und erst die Geburt eines möglichen Savoyer Erbprinzen abwarten wollte. Allein Anna tat sich schwer,

[98] Anna d'Este an Catalina Micaela de Austria, 26. Dez. (1585), Annecy, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78. Die Einigung über das *douaire*, 15. Dez. 1585, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 2, m. 13, n. 14. Vgl. Gherardo Bonmercati an Alfonso d'Este, 10. Dez. 1585, Turin, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 96; Katharina von Medici an Anna d'Este, 15. Dez. 1585, Paris, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 8, S. 372f.

[99] Girolamo Ragazzoni an Girolamo Rusticucci, 28. Apr. 1586, Paris, in: Correspondance de la Nonciature de Girolamo Ragazzoni, évêque de Bergame, nonce en France 1583–1586, hg. v. Pierre BLET, Rom, Paris 1962, S. 569; Edward Stafford an Francis Walsingham, 24. Jan. 1586, 1. Okt. 1587, Paris, in: Calendar Elizabeth, 1921, S. 314, 1927, S. 384. Das Zitat: René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 20. Jan. 1586, Paris, in: LUCINGE, Lettres 1586, S. 37.

[100] René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 12. Febr. 1586, Paris, in: LUCINGE, Lettres 1586, S. 66f. Vgl. Edward Stafford an Francis Walsingham, 4. April u. 15. Juli 1586, Paris, in: Calendar Elizabeth, 1921, S. 518, 1927, S. 52.

die Tatsachen zu akzeptieren. *Le Roy se servira d'elle et luy donnera belles parolles tandis qu'il voudra fonder asseurance entre lui et Mr. de Guise: car un chascun pense et croyt qu'il n'afectionne aucunement ce mariage*, beobachtete der Botschafter Savoyens und stellte fest, daß die Sache auf einen Tauschhandel herauslaufen würde: Die Königinmutter habe ihre Freundin zum *vray instrument de la paix* auserkoren[101]. Dies zumindest hatte die Prinzessin verstanden, und so versuchte sie, ihren ältesten Sohn zu Friedensverhandlungen zu bewegen. Doch Henri blieb hart. Ende März 1586 sah Anna ihre letzten Hoffnungen schwinden, bei Hofe erschien sie *plus mélancolique que de coustume*. Tatsächlich wurde sie krank und mußte das Bett hüten, *più che molto travagliata delle lunghezze che le loro Maestà danno a questo maritaggio*; den Bruder bat sie in dieser Zeit, *avoyr pytié de mes annuyz*[102]. Mit dem Erstarken der *Ligue* wurde die Heirat des Herzogs von Nemours zu einem Politikum. Anna hatte nun überhaupt keinen Einfluß mehr auf das Geschehen, sie konnte den Schwankungen des königlichen Willens nur noch sprachlos folgen, und oft genug wußte sie nicht, *à quel sainct se rendre*[103].

Mitte April 1587 war die Prinzessin einem Nervenzusammenbruch nahe, einen ganzen Tag lang weinte sie *à grosses larmes* und war auch von der Königinmutter nicht zu trösten. Nicht ohne Ironie bemerkte Lucinge, die Herzogin, *qui est spirituelle*, habe nun wohl doch verstanden, daß der König diese Heirat nicht wolle, und ein anderer Beobachter stellte fest: *Di qui nascono le soavi lagrime di madama di Nemours, la quale* [...] *piange di continuo nel grembo del Re e della Reina Madre*[104]. Während bereits Gerüchte über eine Verbindung der Lothringer Prinzessin mit dem Sohn des Herzogs von Parma oder dem Großherzog von Toskana kursierten, versuchte Anna, die den Hof voller Wut verlassen und sich in ihr Hôtel de Nemours zurückgezogen hatte, zumindest nach außen hin die Illusion einer bevorstehenden Hochzeit aufrechtzuerhalten, selbst als ihre Söhne nach dem Tag der Barrikaden jeglichen verbliebenen Rest von königlichem Wohlwollen verloren hatten[105]. Im Sep-

[101] René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 2. Febr. u. 25. März 1586, Paris, in: LUCINGE, Lettres 1586, S. 50, 129.

[102] René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 25. März 1586, Paris, in: LUCINGE, Lettres 1586, S. 129; Gherardo Bonmercati und Anna d'Este an Alfonso d'Este, 30. März 1586, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 96 u. Cart. prin. est. 1458/22.

[103] René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 3. Mai 1587, Paris, in: LUCINGE, Lettres 1587, S. 169.

[104] René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 15. Apr. u. 8. Juli 1587, Paris, in: LUCINGE, Lettres 1587, S. 128, 234; Filippo Cavriana an Belisario Vinta, 12. Aug. 1587, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 4, S. 707.

[105] Anna d'Este an Carlo Emanuele di Savoia, 27. Okt. 1587, Paris, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78; Dies. an Alfonso d'Este, 9. Aug. 1588, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22; Carlo Emanuele di Savoia an den Chevalier d'Elbene, 6. März 1588, Turin, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 8, S. 486f.; Edward Stafford an Francis Walsingham, 12. Apr. 1588, Paris, in: Calendar Elizabeth, 1927, S. 591.

tember 1588 war das Eheprojekt endgültig gescheitert. Zu ersehen ist dies aus einer Zahlungsanweisung des Königs an die Herzogin von Nemours, die dieser wohl weniger freiwillig als vielmehr durch die Macht der Guise gezwungen unterzeichnet hatte. In besagtem Papier weist Heinrich seine Schatzmeister an, der Prinzessin die Summe von 100 000 Écus auszuzahlen, da er sie für die im Rahmen der geplanten Heirat ihres Sohnes aufgebrachten *grands frais et despenses* entschädigen wolle. Nur Charles-Emmanuel scheint sich mit der erlittenen Niederlage nicht abgefunden zu haben und drohte, seine einstige Braut auf ihrem Weg nach Florenz zu entführen[106].

Bemühungen um die Karrieren der Söhne

Einige weitere Beispiele machen deutlich, in welchem Maße Erfolg oder Mißerfolg der Vorhaben Annas von den Entwicklungen der allgemeinen politischen Situation abhängig waren: die Ernennung von Charles-Emmanuel zum Gouverneur von Lyon und die Versorgung ihres jüngsten Sohnes Henri mit einem Teil der Pfründe seines Onkels. Noch zu Lebzeiten des Vaters war der Prinz von Genevois als Lyoner Gouverneur vorgesehen, doch später versprach Heinrich den Posten einem seiner *mignons*, wogegen die Herzogin von Nemours lautstark protestierte[107]. In den folgenden Jahren genoß Anna bei ihrem Vorhaben die Unterstützung der Königinmutter, vielleicht, weil diese das Heiratsprojekt für den jungen Herzog von Nemours als aussichtslos betrachtete und der Freundin wenigstens einen ihrer Wünsche erfüllen wollte. Das Gerücht vom Tod des bisherigen Gouverneurs kursierte nun öfter bei Hofe, manchmal wurde vermutet, Anna selbst hätte es in die Welt gesetzt, um den königlichen Willen ihrem Sohn gegenüber zu prüfen[108]. Es bestätigte sich schließlich Ende November 1588, als der König unter enormen Druck seitens der *Ligue* stand und gar nicht anders konnte, als den Posten dem Herzog von Nemours zu überlassen, offiziell zwar *à l'instante prière et requête de ma-*

[106] Heinrich III. an seine Schatzmeister, 30. Sept. 1588, Blois, Kopie, in: BnF, Fr. 18709, fol. 592r. Die Auszahlung dieses Geldes wurde von Heinrich IV. im Vertrag von Folembray vom 11. Jan. 1596 bestätigt: Ibid. fol. 588v. Eine Quittung über diese Summe ist verzeichnet in: Extrait des pieces produites par Monsieur le Duc de Nemours aux fins d'estre maintenu en la possession et jouissance du comté de Gisors, ainsi qu'il a esté delaissé à feüe Madame Renée de France son ayeule, o.D. (17. Jh.), in: BnF, Fr. 17308, fol. 41–47, hier fol. 44v. Orazio Rucellai an Pietro Usimbardi, 12. Febr. 1589, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 4, S. 880.

[107] Edward Stafford an Francis Walsingham, 2. Apr. 1584, Paris, in: Calendar Elizabeth, 1914, S. 445.

[108] Edward Stafford an Francis Walsingham, 7. u. 24. Juni 1586, Paris, in: Calendar Elizabeth, 1927, S. 7f., 21.

dame de Nemours, doch trotzdem gezwungenermaßen, konnte er doch die Wünsche der Guise und ihrer Verbündeten nur schlecht ignorieren[109].

Parallel zu den Heiratsverhandlungen für Charles-Emmanuel bemühte sich Anna um die Karriere ihres jüngsten Sohnes, der Kardinal werden sollte. Sie bat den König, noch zu Lebzeiten ihres Bruders einen Teil von dessen Pfründen in Frankreich an Henri zu übertragen, gleichzeitig sollte der Knabe bei Luigi in die Lehre gehen, um auf die kirchliche Laufbahn vorbereitet zu werden. So schnell wie möglich, das hieß *à la premyère promotyon qu'an fera sa Sayntété*, wünschte die Prinzessin, den Marquis in Purpur gewandet zu sehen[110]. Doch Annas Pläne wurden von der Reform des Kardinalskollegiums durch den Papst durchkreuzt. Zwei Brüder, oder ein Onkel und sein Neffe, könnten zukünftig nicht mehr zur gleichen Zeit Kardinal sein, und Henri habe schon einen Bruder und einen Onkel an der Kurie, erläuterte Luigi der Schwester die neuen Bestimmungen und tröstete, daß Henri zu Lebzeiten dieses Papstes zwar nicht Kardinal werden könne, *mais il viendra un autre Pape qui fera a sa façon comme cestuici faict a la sienne*. Nach Luigis Tod bat Anna den König, ihren Sohn nicht zu vergessen, da er *le plus jeune et le plus pauvre de tous* sei[111]. Wie schon bei der Ernennung von Charles-Emmanuel zum Gouverneur von Lyon wird auch diesmal die Überlegung Katharinas eine Rolle gespielt haben, der Freundin angesichts des vorauszusehenden Scheiterns der Heirat des Herzogs von Nemours wenigstens in einem kleineren Wunsch entgegenzukommen. Heinrich willigte zwar ein und überließ dem Marquis das Erzbistum Auch sowie zwei Abteien, doch handelte es sich hierbei um den weniger attraktiven Teil, während nicht wenige von Luigis besseren Pfründen an den Kardinal von Joyeuse gingen. Wahrscheinlich als Ausgleich bemühte Katharina sich dann beim Papst um die kostenlose Ausfertigung der notwendigen Papiere[112].

[109] L'ESTOILE, Journal Henri III, S. 577. Vgl. das Glückwunschschreiben der Stadt Lyon an Anna d'Este u.a. diesbezügliche Dokumente, Anfang Dez. 1588, in: Jean-Hippolyte MARIÉJOL, Charles-Emmanuel de Savoie, duc de Nemours, gouverneur du Lyonnais, Beaujolais et Forez (1567–1595), Paris 1938, S. 67. Einen Monat später bestätigte Heinrich III. die Ernennung, vgl. sein Memorandum für Giovanni Francesco Morosini, Nuntius in Frankreich, ca. Febr.–März 1589, in: Richard COOPER, The Aftermath of the Blois Assassinations of 1588: Documents in the Vatican, in: French History 3 (1989) S. 404–426, hier S. 418.

[110] Anna d'Este an Luigi d'Este, o.D. (Okt. 1586), Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1459/23.

[111] Luigi d'Este an Anna d'Este, 15. Dez. 1586, Rom, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 258; Anna d'Este an Alfonso d'Este, 24. Jan. 1587, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22. Tatsächlich sollten die Reformen Sixtus' V. bis ins 20. Jh. Bestand haben.

[112] René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 8. Febr. 1587, Paris, in: LUCINGE, Lettres 1587, S. 42; Katharina von Medici an den Marquis de Pisany, französischer Gesandter in Rom, und an Alessandro Peretti, Kardinal von Montalto, 15. Febr. u. 20. Sept. 1587, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 9, S. 171, 236f.

Zehn Jahre später war von einer kirchlichen Laufbahn für Annas jüngsten Sohn nicht mehr die Rede. Henri hatte sein fünfundzwanzigstes Lebensjahr erreicht und war volljährig, seit dem Tod des Bruders im Sommer 1595 trug er den Herzogstitel. Anstatt den Kardinalshut zu erlangen galt es nun, eine Heirat für ihn zu verhandeln, doch die Gespräche verliefen kaum erfolgreicher als die für das Eheprojekt von Charles-Emmanuel. Wann und wie er dazu gekommen war, eine Verbindung mit Catherine d'Orléans, Tochter eben jener Herzoginwitwe von Longueville ins Auge zu fassen, gegen die Henris Mutter seit Jahren einen noch nicht endgültig entschiedenen Prozeß führte, ist unklar. Im Dezember 1598 jedenfalls beschloß der König, sich in die festgefahrenen Verhandlungen einzuschalten, und er schrieb sowohl an Anna als auch an die Mutter der Braut: *je veux estre juge de ce differend.* Da es derzeit äußerst schwierig sei, das zu finden, was man wünsche, sollten sie nicht starr an ihren Entscheidungen festzuhalten, *de peur que si ceste occasion vous eschappe, vous ne la regrettiés*[113]. Die Damen scheinen dem königlichen Befehl Folge geleistet zu haben, denn schon wenige Monate später war der Vertrag aufgesetzt, und Anna bat den Herzog von Savoyen um seine Zustimmung. Carlo Emanuele leitete *trèsvoulentiers et promptement* die nötigen Schritte ein und sprach dem Bräutigam seine Glückwünsche aus[114]. Doch während im Sommer 1599 noch von der Hochzeit des Herzogs von Nemours die Rede war, scheinen sich in der Folge größere Probleme ergeben zu haben, denn der Ehevertrag wurde nie unterzeichnet, und Carlo Emanuele mußte sich bald erneut über den Stand der Dinge informieren. Daß das Projekt kurz darauf endgültig scheiterte, ist an der Vollmacht abzulesen, mit welcher der Herzog von Nemours seine Mutter zur Weiterführung des Prozesses gegen die Longueville ermächtigte[115].

Die gescheiterten Bemühungen der Herzogin von Nemours um Eheverbindungen und Karrieren der Söhne zeigen, in welchem Maße das Gelingen von Annas Plänen von der aktuellen Situation abhängig war, und daß in manchen

[113] Heinrich IV. an Anna d'Este, 11. Dez. 1598, in: HENRI IV, Recueil de lettres missives, Bd. 5, hg. v. Jules BERGER DE XIVREY, Paris 1850, S. 73f. Vgl. die Briefe an Marie de Bourbon, Françoise d'Orléans, Diane de France, Henriette de Clèves, 11. Dez. 1598, in: Ibid. S. 74–77.

[114] Anna d'Este an Carlo Emanuele di Savoia, 2. Apr. (1599), Paris, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78; Carlo Emanuele di Savoia an Anna d'Este und Henri de Savoie, 13. Mai 1599, Turin, in: BnF, Fr. 3418, fol. 77r, 79r; Erlaubnis von Carlo Emanuele di Savoia für Henri de Savoie, seiner Braut Pensionen und *douaire* zuzuweisen, 13. Mai 1599, in: Ibid. PGN, cat. 2, m. 14, n. 4; ein Entwurf des Heiratsvertrags in: BnF, Fr. 2991, fol. 75f.

[115] Vollmacht von Henri de Savoie für Anna d'Este, 26. Aug. 1600, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 4, m. 4, n. 13; Carlo Emanuele di Savoia an Henri de Savoie, 6. Okt. 1599, Kopie, in: Ibid. Let. div., Du. sov. 25; Gasparo Silingardi an Pietro Aldobrandini, 18. Juli 1599, Paris, in: Correspondance du nonce en France Gasparo Silingardi, évêque de Modène (1599–1601), hg. v. Bertrand HAAN, Rom 2002, S. 299. Erst 1618 sollte sich Henri de Savoie mit Anne de Lorraine vermählen.

Fällen selbst ihr gutes Verhältnis zu Katharina von Medici nicht weiterhalf. Mit der fortschreitenden Emanzipierung Heinrichs von seiner Mutter schrumpften deren Möglichkeiten zur Einflußnahme zugunsten der Freundin, so daß die Prinzessin nun in größerem Maße auf die Gunst des Königs selbst angewiesen war. Gehörten ihre Söhne, vor allem die aus erster Ehe, dank der Entwicklungen der Zeit zu den Mächtigen Frankreichs, wurde Annas Wünschen eher entsprochen, ansonsten konnte sie oftmals nur hoffen und warten.

Anna und die Ligue

Die Frage, welche Position die Herzogin von Nemours während der Ereignisse der 1580er Jahre bezog und in welchem Verhältnis sie zur *Ligue* stand, kann nicht eindeutig beantwortet werden. In den Quellen erscheint sie meist als diejenige, welche die Söhne zu Vernunft und Mäßigung ermahnte. So schildert etwa Philippe Duplessis-Mornay in einer seiner an die Reformierten gerichteten Schriften, wie der Herzog von Guise an einem Nachmittag im März 1584 von seiner Mutter stundenlang ermahnt worden war, *de plier à tout* [...], *et ne se formaliser de rien, nommément de s'abstenir (c'étoient ses mots) de faire des boutades contres les Mignons.* Und Pierre de L'Estoile, der ansonsten nicht immer nur gute Worte für die Prinzessin übrig hat, behauptet, Jacques de Savoie habe auf dem Sterbebett die *Ligue* verwünscht und mit Blick auf seine Gemahlin prophezeit, *qu'elle leur gâterait tout.* Bei beiden Erzählungen handelt es sich um erfundene Anekdoten, doch zeigt ihre Erwähnung durch Autoren, die selbst nicht dem Lager der radikalen Katholiken angehörten, daß auf die Herzogin nicht automatisch die Meinung ihrer Söhne übertragen wurde. Brantôme hingegen erwähnt das Interesse der Prinzessin an der Vereinigung zumindest in deren Anfangszeit[116]. In den Schilderungen der ausländischen Gesandten schließlich erscheint Anna teils als Gegnerin oder Kritikerin der *Ligue*, teils als deren Parteigängerin. Die Herzogin von Nemours sei mit ihren Söhnen nicht sehr zufrieden, war etwa im März 1587 in Florenz zu erfahren, *perciocchè non approva la Lega condotta come la si conduce.* Vom selben Informanten war die Prinzessin ein Jahr zuvor als diejenige beschrieben worden, *la quale ha ravvivato i partigiani*, die also die Stimmung in Paris ange-

[116] Philippe DUPLESSIS-MORNAY, Lettre de Discours, sur les divers jugemens des occurrences du temps du 15. [nicht 18.!] Mars 1584, o.O. o.J. [1584], in: Mémoires de la Ligue, contenant les évenemens les plus remarquables depuis 1576, jusqu'à la Paix accordée entre le Roi de France et le Roi d'Espagne, en 1598, Nouvelle édition, Bd. 1, Amsterdam 1758, S. 584–595, Zitat S. 589f.; L'ESTOILE, Henri III, S. 383f.; BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 709f. Vgl. den Bericht von Guillaume Stuart de Vézines, 23. Jan. 1583, Paris, in: BÈZE, Correspondance, Bd. 24, S. 343, aus dem hervorgeht, daß Anna die katholischen Schweizer Kantone bei ihrem Vorgehen gegen Genf unterstützte.

heizt habe und so ihrem Sohn einen triumphalen Einzug in die Stadt verschaffen konnte, *atteso che ella è molto ben vista in questa città*[117].

Katharina von Medici wußte um den Einfluß der Herzogin auf ihre Söhne. Einige Jahre zuvor hatten sie und der König bereits davon profitiert, indem sie die Guise durch ihre Mutter an den Hof hatten zurückrufen lassen, doch nun war Heinrich skeptisch hinsichtlich Annas mütterlicher Autorität. Der Savoyer Gesandte berichtet von einem Streitgespräch zwischen Katharina und ihrem Sohn, bei dem die Italienerin die Meinung vertrat, der Herzog von Guise könne von seiner Mutter zur Annahme eines Friedens überredet werden. Heinrich antwortete, daß Kinder bei diesen Fragen nie auf ihre Mütter hörten, worauf Katharina erwiderte, Annas Söhne hätten sich immer gehorsam gezeigt und den Worten der Herzogin stets Glauben geschenkt. Der König jedoch, so der Bericht, *ne voulut jamais accorder à sa mère que Madame de Nemours fusse propre à y estre emploiée, ou qu'on luy doyve sçavoir gré pour cela*[118]. Zwar war ihr Sohn anderer Meinung, doch wußte Katharina sich ihrer Freundin zu bedienen. Die Königinmutter, ließ Anna ihren Bruder wissen, als in Epernay über den späteren Vertrag von Nemours verhandelt werden sollte, *m'a prié de mander et commander à mesdictz enfans de ne s'y rendre difficiles, ains de s'y accommoder*, und Lucinge erwähnt, die Prinzessin habe auf Katharinas Bitte hin den Sohn aufgefordert, einige seiner *demandes exorbitantes* fallen zu lassen. Im Mai 1587 ließ sich Katharina dann, um über eine bessere Verhandlungsbasis zu verfügen, von ihrer Freundin und anderen Fürstinnen und Fürsten zu einem Treffen mit Vertretern der *Ligue* in Reims begleiten, und im folgenden Jahr trafen sich die beiden Damen bei der Zusammenkunft zwischen dem König und dem Herzog von Guise in Chartres wieder[119].

Daß für die Prinzessin jedoch die Sicherheit und das Wohl ihrer Söhne nicht weniger wichtig waren als eine vernünftige Politik oder ein gutes Verhältnis zum König, zeigen die Ereignisse des Jahres 1587. Als der Herzog von Mayenne aus Angst vor Giftattentaten nach Paris zu kommen zögerte, beruhigte ihn die Mutter zwar zunächst, doch als er sich dann in der Stadt befand, ermahnte sie ihn zur Vorsicht, *avec des frayeurs telles que les mères ont*

[117] Filippo Cavriana an Belisario Vinta, 3. März 1587, 3. März 1586, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 4, S. 680, 635.

[118] René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 4. Febr. 1586, Paris, in: LUCINGE, Lettres 1586, S. 52f. Zu den früheren Ereignissen: Sinolfo Saracini an Francesco de' Medici, 9. Febr. 1579, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 4, S. 242f.; Anselmo Dandino an Tolomeo Galli, 18. Febr. 1579, Paris, in: Correspondance Dandino, S. 328.; Katharina von Medici an Anna d'Este, 8. März 1579, Agen, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 6, S. 296.

[119] Anna d'Este an Alfonso d'Este, o.D. (April 1585), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22; René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 23. Mai 1585, Paris, in: LUCINGE, Lettres 1585, S. 94. Die Mitteilung über den Abschluß des Friedens: Charles de Bourbon an Anna d'Este, 8. Juli (1585), Nemours, in: BnF, Fr. 3367, fol. 29r. Vgl. LE PERSON, Practiques, S. 183f., 538.

accoustumé pour la conservation de leur portée[120]. Nachdem die deutschen Reiter, in Frankreich als »reîtres« bekannt und berüchtigt, im Sommer den Rhein überschritten hatten und das Königreich in Schutt und Asche zu legen drohten, begaben sich auch die Herzöge von Guise und von Nemours auf das Schlachtfeld. Anna hatte diese Entscheidung zunächst nicht akzeptieren wollen und die Söhne mit aller Macht zurückzuhalten versucht, doch dann bemühte sie sich um praktischen Beistand. Im Oktober bat sie den Herzog von Savoyen, Charles-Emmanuel eine Truppe leichter Reiter *et quelque sage capitaine* bereitzustellen, *pour assister près de sa personne durant lesdits troubles*. Henri de Lorraine schlug die *reîtres* dann vor Vimory und Auneau, und es war ganz natürlich, daß die Glückwünsche an die Mutter des Helden gingen noch bevor sie dem König ausgerichtet wurden[121].

Die Freundschaft der Prinzessin zur Königinmutter war all diese schwierigen Jahre lang ungetrübt, sieht man von den vorübergehenden Spannungen wegen des unerfüllten Heiratsversprechens für Charles-Emmanuel ab. *La royne continue tousiours à m'escrire et me monstrer l'affection acoustumée qu'elle me porte*, schrieb Anna zu einem Zeitpunkt, als ihre Söhne kurz davor waren, dem König den Text des Vertrags von Nemours zu diktieren, und ein knappes Jahr später sah man Katharina die melancholische Freundin auf rührende Weise trösten[122]. Auch zur regierenden Königin und den meisten Mitgliedern des Hofes unterhielt die Herzogin ein gutes Verhältnis. Als sie etwa nach langer Abwesenheit und dem Tod ihres Gemahls Ende Januar 1586 in Paris eintraf, wurde Anna von fast dem gesamten Hof außerhalb der Stadtmauern erwartet und zu den Tuilerien geleitet, wo Königin Luise sie *avec fort grande démonstration d'amitié* empfing[123].

[120] René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 24. Jan. u. 3. März 1587, in: LUCINGE, Lettres 1587, S. 30, 74.

[121] Anna d'Este an Carlo Emanuele di Savoia, 27. Okt. 1587, Paris, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78. Anna nahm an dem Te Deum teil, das Heinrich III. am 23. Dez. 1587 zur Feier dieses Sieges singen ließ: Le Retour du Roy à Paris après la desfaicte de l'armée des estangers, o.D. (23. Dez. 1587), Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 4337, fol. 80v; L'ESTOILE, Henri III, S. 507. Zu ihrer Anwesenheit bei einem weiteren Te Deum, 19. Juli 1588: Xavier LE PERSON (Hg.), Journal d'un ligueur parisien. Des barricades à la levée du siège de Paris par Henri IV (1588–1590), Genf 1999, S. 101f.

[122] Anna d'Este an Alfonso d'Este, o.D. (April 1585), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22; Edward Stafford an Francis Walsingham, 14. März 1586, Paris, in: Calendar Elizabeth, 1921, S. 442.

[123] René de Lucinge an Carlo Emanuele di Savoia, 1. Febr. 1586, Paris, in: LUCINGE, Lettres 1586, S. 18.

VIII. DIE WITWE

1. »Essayer de mettre ordre aus affayres« Anna und der Streit um die Thronfolge

In den Monaten vor der Eröffnung der Ständeversammlung zu Blois hatten sich die Machtverhältnisse in Frankreich so verschoben, daß der König, welcher noch kurz zuvor ein vorteilhaftes Heiratsprojekt für Annas Sohn unverwirklicht gelassen hatte, nun gezwungen war, einige der anderen Wünsche seiner *cousine* zu erfüllen. Dazu gehörte, neben der finanziellen Entschädigung für die geplatzte Hochzeit des Herzogs und dessen Ernennung zum Gouverneur von Lyon, die Bemühung beim Papst um die Übertragung der Legation von Avignon an den Kardinal von Guise. Während die Prinzessin diesbezüglich schon Jahre zuvor für ihren Sohn eingetreten war, wandte sich Heinrich nun persönlich an Sixtus V. mit der Bitte, den Kardinal auf besagten Posten zu berufen. Damit war ein weiteres der Ziele erreicht, auf die Anna jahrelang zugesteuert hatte. Parallel dazu trat Katharina von Medici an der Kurie wieder einmal für die Ernennung des Marquis von Saint-Sorlin zum Kardinal ein[1]. Der Groll des Königs gegen die italienische Prinzessin muß folglich groß gewesen sein, de Thou ist sogar der Ansicht, sie habe im Dezember 1588 um ihr Leben zu fürchten gehabt. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß sich die Enkelin Ludwigs XII. tatsächlich in ernsthafter Gefahr befunden hat, ein Augenzeuge des Gesprächs zwischen Heinrich und seiner Mutter kurz nach der Ermordung des Herzogs von Guise berichtet vielmehr, der König habe bekräftigt, um Annas Treue seiner Person gegenüber zu wissen, und angeblich nur aus Sicherheitsgründen Wachen vor der Tür ihres Gemachs postiert[2].

[1] Anna d'Este an Alfonso und Luigi d'Este, o.D. (Ende Nov.–Anfang Dez. 1585), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22, 1459/23; Alfonso d'Este an Luigi d'Este, 14. Dez. 1585, Ferrara, in: ASM, Casa 84; Heinrich III. an Sixtus V., 15. Nov. 1588, Blois, in: Richard COOPER, The Blois Assassinations: Sources in the Vatican, in: Keith CAMERON (Hg.), From Valois to Bourbon. Dynasty, State and Society in Early Modern France, Exeter 1989, S. 51–72, hier S. 63f.; Katharina von Medici an Sixtus V., an den Marquis de Pisany, französischer Gesandter in Rom, und an Alessandro Peretti, Kardinal von Montalto, 15. u. 17. Nov. 1588, Blois, in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 9, S. 388–390.

[2] Filippo Cavriana an Antonio Serguidi, 24. Dez. 1588, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 4, S. 843; THOU, Histoire universelle, 1740, Bd. 7, S. 344.

Blois 1588 und die Klage der trauernden Mutter

Über die Möglichkeit eines Anschlags auf das Leben ihres ältesten Sohnes war die Herzogin schon informiert, bevor sie im Herbst 1588 nach Blois reiste. Zwei ihrer Besucher hatten sie auf die bestehende Gefahr aufmerksam gemacht: Étienne Pasquier und Jacques-Auguste de Thou, dem gegenüber sie sogar eine düstere Vorahnung geäußert haben soll[3]. In der Nacht vor dem Attentat scheint Anna dann, in Tränen aufgelöst, dem Herzog berichtet zu haben, man wolle ihn am nächsten Tag im Kabinett des Königs ermorden, eine Szene, welche die Phantasie französischer Autoren bis ins 20. Jahrhundert hinein angeregt hat[4]. Am frühen Morgen des 23. Dezember präsentierte sich Henris Sekretär Jean Péricard, der aus den über dem Vorzimmer der Königinmutter liegenden Räumen verdächtigen Lärm vernommen hatte, vor der Prinzessin und flehte sie an, sich Katharina vor die Füße zu werfen, damit sich diese zu Heinrich begebe, *pour détourner cet orage*. Daraufhin schickte Anna einen ihrer Vertrauten zu Katharina und einen anderen zum päpstlichen Legaten mit der Nachricht, daß sie um das Leben ihrer Söhne fürchte und der Bitte, sich für sie einzusetzen. Doch weder dem Kirchenmann noch der Herzogin selbst sollte es gelingen, beim König oder seiner Mutter vorzusprechen. Als Anna ihr Gemach verlassen wollte, fand sie ein Dutzend Schweizer vor ihrer Tür postiert, die den Befehl hatten, niemanden hinein oder heraus zu lassen[5].

Die Prinzessin blieb nur kurze Zeit eingesperrt, spätestens am 27. Dezember konnte sie sich wieder frei im Schloß bewegen und empfing die Besuche Katharinas von Medici, der Damen des Hofes, der ferraresischen Agenten und einiger Kapuzinermönche[6]. Noch während ihrer Haft hatte Anna durch einen Boten der Königinmutter vom Tod ihres ältesten Sohnes erfahren. Als dann

[3] PASQUIER, Lettres historiques, S. 362f.; THOU, Histoire universelle, 1740, Bd. 7, S. 348.

[4] Relatione di quel che successo in Bles, Ende Dez. 1588, in: COOPER, Blois Assassinations, S. 67. Düstere Vorahnung und vergebliche Warnung der Prinzessin werden in »Le Guysien« thematisiert, einer Tragödie von Simon Belyard (1592 gedruckt, aber vorher bereits auf der Bühne): Louis LOBBES, L'exécution des Guises, prétexte à tragédie, in: Yvonne BELLENGER (Hg.), Le mécénat et l'influence des Guise. Actes du Colloque de Joinville 1994, Paris 1997, S. 567–579, ebenso wie in der Erzählung »L'assassinat du duc de Guise« von Pierre Lafue, Paris 1942, S. 158f.

[5] Aussage von Jean Péricard und Victor Le Pelletier vor der Kommission zur Untersuchung der Morde an Henri und Louis de Lorraine, 3. u. 28. März 1589, in: BnF, Fr. 17300, S. 226–228, 275f., Zitat S. 227; Giovanni Francesco Morosini, Nuntius in Frankreich, an einen unbekannten Empfänger in Florenz, Jan. 1589, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 4, S. 868. Während des Arrests durfte Anna niemanden sehen, außer zwei bis drei ihrer Diener: Avviso aus Blois, 24. Dez. 1588, in: COOPER, Blois Assassinations, S. 71.

[6] Galeazzo Fiaschi an Alfonso d'Este, 26.–27. Dez. 1588, Saint-Dyé-sur-Loire, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 98; Bernardino de Mendoza an Philipp II., 27. Dez. 1588, Saint-Dyé-sur-Loire, in: CROZE, Les Guises, Bd. 2, S. 387. Vgl. den Brief vom 20. Jan. 1589, La Chaussée-Saint-Victor, in: AN, 21 Mi 157: *Madame de Nemurs no tiene guardas, pero está se como prisionera.*

noch die Nachricht eintraf, auch der Kardinal von Guise sei auf Geheiß Heinrichs umgebracht worden, war die Herzogin sprachlos vor Schmerz. Dem Bruder schrieb sie:

Mes afflictions sont si extrêmement grandes et déplorables que, n'aiant ny la force ny le cœur de les pouvoir escrire, j'ay prié le s' Rondinelli de les représenter à V.A., auquel je vous supplie trèshumblement de croire comme elle feroit à moy mesme, et à ce coup avoir pitié de vostre pauvre, desolée seur et servante et m'ayder de vostre bon conseil et aide[7].

Nichts sollte in den folgenden Monaten die Gemüter der Zeitgenossen so erregen wie der Gedanke an die Verzweiflung und Trauer der Mutter. Zwei diesbezügliche Texte wurden als Pamphlete gedruckt und verbreitet: Die »Remonstrance faicte par madame de Nemours à Henry de Valloys« und die »Regrets de madame de Nemours sur la mort de Messeigneurs de Guyse ses enfans«[8]. Während in den »Regrets« die angebliche Sorge der Herzogin um das Königreich behandelt wird, beinhaltet die »Remonstrance« eine Anklage gegen die Grausamkeit und Tyrannei des französischen Herrschers. Es ist unwahrscheinlich, daß diese Schrift einen tatsächlich an den König adressierten Brief darstellt, und auch die Behauptung, Heinrich habe Anna aus Wut über dieses Schreiben einsperren lassen, kann in das Reich der Legenden verwiesen werden[9]. Vielmehr handelt es sich hierbei um politische Pamphlete, verfaßt von Sympathisanten der *Ligue*, um die Bevölkerung der Hauptstadt zum Widerstand gegen einen ungeliebten König aufzurufen; sie als wirkliche Briefe oder gar genuine literarische Arbeiten zu verstehen, die mit denen einer Margarete von Navarra in einem Atemzug genannt werden könnten, ist irreführend[10]. Über dreißig verschiedene Drucke und Drucksammlungen, welche die aktuellen Ereignisse auf meist polemische Weise thematisieren, sind aus der Zeit nach der Ermordung der Guise-Brüder und dem Zusammenbruch der königlichen Autorität überliefert, darunter auch diese beiden die Mutter der

[7] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 25. Dez. 1588, Blois, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22. Ercole Rondinelli war ehemals Vikar von Luigi d'Este in Frankreich.

[8] Vgl. Denis PALLIER, Recherches sur l'imprimerie à Paris pendant la Ligue (1585–1594), Genf 1975, Nr. 308, 309, 311. Zu Druck und Verbreitung von politischen Schriften zur Zeit der *Ligue*: Jean QUÉNIART, Les Français et l'écrit, Paris 1998, S. 63–67.

[9] Mit dieser Geschichte kommentierte ein Kapuzinermönch aus Lyon die italienische Übersetzung der »Remonstrance«, welche von ihm nach Rom geschickt wurde: COOPER, The Aftermath, S. 409. Hier auch die Behauptung, bei der »Remonstrance« würde es sich um einen wirklichen Brief handeln.

[10] So in: Susan BROOMHALL, Women and the Book Trade in Sixteenth-Century France, Aldershot, Burlington 2002, S. 122. Zum Verständnis der Pamphlete als von den Fürstinnen tatsächlich verfaßte Werke (»works«): Ibid. S. 97–99 (hinsichtich eines angeblichen Briefes der Herzogin von Mayenne an ihren Gemahl), und Colette H. WINN, Écriture, veuvage et deuil. Témoignages féminins du XVI[e] siècle, in: Nicole PELLEGRIN, DIES. (Hg.), Veufs, veuves et veuvage dans la France d'Ancien Régime, Paris 2003, hier S. 286 (hinsichtlich der »Regrets et lamentations« der Herzogin von Guise).

Verstorbenen betreffenden Schriften[11]. So wird der Text der »Remonstrance«, nicht anders als die »Regrets«, noch zur Zeit ihrer Haft und ohne Wissen der Prinzessin in Paris entstanden sein, wobei die Verfasser aus propagandistischen Gründen aber durchaus Bilder benutzten, derer sich Anna während des Prozesses gegen die Mörder ihres ersten Gemahls bedient hatte. Vor allem die Strategie der Demonstration von Schwäche und Stärke zugleich ist zu erkennen.

Auf dem Titelblatt der »Regrets« ist das Portrait einer Dame in Trauerkleidung abgebildet (Abb. 6). Das Motiv der trauernden Mutter dient hier dem gleichen Zweck wie das der trauernden Witwe fünfundzwanzig Jahre zuvor: Es stellt die für die Anklage notwendige Legitimation bereit und schafft einen Eindruck von Verletzlichkeit und Schwäche. Annas Selbstinszenierung während ihres großen Prozesses damals scheint sich den Parisern so ins Gedächtnis gebrannt zu haben, daß sie es als ganz natürlich ansahen, die Prinzessin in Witwentracht auf dem Titel ihrer Pamphlete abzubilden, während die Herzogin von Guise auf einer vergleichbaren Schrift im Ballkleid dargestellt ist, obwohl auch sie bereits ihren zweiten Gemahl verloren hatte und außerdem schwanger war (Abb. 7). Der Text der »Remonstance« beginnt mit den Fragen und der Ratlosigkeit der trauernden Mutter und somit aus einer defensiven Haltung heraus:

Je ne sçay (Roy cruel) depuis quel temps tu es devenu si aveuglé, que tu ne veois pas à te conduire. Je ne sçay (tiran inhumain) quelle serpentine et bourrelle rage c'est emparee de ton cœur, d'avoir usé de tant de cruautez envers mes enfans, qu'il n'est possible de plus. Quelle offence ont ils comis envers toy, de les avoir faict massacrer de coups à tes yeux?[12]

Doch dann werden die Ermordeten als diejenigen dargestellt, *qui ont mis la courronne sur ton chef, t'ont mis le sceptre en main et ont preservé ton heritage*, die *aux depens de leur sang et de leurs biens* gegen die Hugenotten gekämpft und, *assistez de la Majesté divine*, die *reîtres* vertrieben hätten. Die Legitimität der Herrschaft Heinrichs wird hier in Frage gestellt, welche, nicht anders als die seines Bruders Karls, allein auf dem persönlichen Engagement der Guise beruhe, nicht nur auf dem des Sohnes, sondern auch auf dem des Vaters: *mon mary par trahison, à un service si mal recompencé perdit le premier la vie.* Wie ein Bogen spannt sich die Argumentation vom Mord an François zum Tod von Henri und Louis, die alle im Dienst für die Valois ihre Leben gelassen hätten.

[11] Philip BENEDICT, Of Marmites and Martyrs. Images and Polemics in the Wars of Religion, in: French Renaissance in Prints, S. 108–137, hier S. 127.

[12] Les Cruautez sanguinaires, exercées envers feu Monseigneur le Cardinal de Guise, Pair de France et Archevesque de Reims. Avec la remonstrance faicte au Roy par Madame la Duchesse de Nemours, sur le massacre de ses enfans, Paris 1589, S. 11. Die folgenden Zitate: Ibid. S. 11f. Vgl. MUNNS, RICHARDS, Exploiting, S. 212.

In diesem Zusammenhang erklären sich auch die sechs mit »Regrets funebres de tres-haute et tres-illustre princess Anne d'Este (à present Duchesse de Nemours) aux ombres de tres-haut et tres-excellent Prince François de Lorraine, Duc de Guyse, son mary« überschriebenen Sonette in den »Premières œuvres poétiques« des Flaminio de Birague, welche in die Ausgaben von 1583 und 1585 Eingang gefunden haben. Zwei Jahrzehnte nach dem Attentat wird hier die Trauer der Witwe wieder in das Gedächtnis der Zeitgenossen gerufen und an die Verdienste ihres Gemahls um die Christenheit erinnert. Mit der rhetorischen Frage an den Schutzengel des Hauses Lothringen: *Ne prevoyois-tu pas que nostre sainte foy / Auroit encor besoin de ce grand demi-Roy* [...]? wird eine Parallele zwischen den Taten des großen Herzogs François und der Beteiligung der Guise-Brüder an der *Ligue* gezogen, die somit als Kampf für das Königreich interpretiert werden konnte[13]. Aus jenen Jahren stammt auch ein Vierzeiler mit dazugehörigem Porträt, der die Prinzessin, dargestellt in der obligatorischen Witwentracht, als Beschützerin der durch den großen Sturm hin- und hergeworfenen französischen Lilie beschreibt: *Cette plante voiant une grande tempeste / Qui faisoit Chanceller deça dela le lis / Fleurit pour l'appuyer, de trois genereux fils / Sans le secours desquels il n'eust peu faire teste* (Abb. 8)[14]. Die Anklage Annas in der »Remonstance« von 1589 jedenfalls gipfelt in der an den König gerichteten Bitte um ihren eigenen Tod: *je te prie, fay moy mourir avec mes enfans, car c'est ce que le plus je desire, ce faisant, de Roy cruel et inhumain que tu es, je diray que tu seras doux et courtois*[15].

Welche Popularität das Motiv der trauernden Mutter genoß, ist neben den zahlreichen Nachdrucken dieser Propagandaschriften an der Verbreitung abzulesen, welche die Szene auch in bildlicher Form fand. Auf einem mit »Comme les deux Princes, estans morts, sont mis sur une table« betitelten Druck sind die nackten Leichen der Guise-Brüder zu sehen, aus deren Wunden noch das Blut tropft:

Madame de Nemours, voyant ses deux fils
Si malheureusement et perfidement occis,
Se print à escrier, disant: O Malheureux
Barbare, inhumain, est-ce la récompense
De ceux qui te maintenoient possible en France?
Fais m'en donc autant, je gise avec eux![16]

[13] Sonett III der »Epitaphes«, in: BIRAGUE, Les premières œuvres, Bd. 3, S. 161.

[14] BnF, Fr. 13764, fol. 8r. Inhaltlich bezieht sich der Vierzeiler auf die Jahre 1589–1595, das Bildnis einer Dame, bei dem es sich um ein wahres Porträt Annas handeln könnte, kann auf den Anfang des 17. Jh. datiert werden.

[15] Cruautez sanguinaires, S. 12.

[16] Comme les deux princes estans morts sont mis sur une table, avec la remonstrance de madame de Nemours, à Henry de Valloys, et l'emprisonnement de messieurs les princes catholicques, Paris 1589, in: Pierre de L'ESTOILE, Mémoires-Journaux (1574–1611), Bd. 4:

Sowohl das Motiv der trauernden Witwe und Mutter, die den Tyrannen um den Tod bittet, als auch die Behauptung, Heinrich habe seine Regierung den Guise zu verdanken, ist von Pierre Matthieu in seiner die Ereignisse verarbeitenden »Guisiade« wieder aufgenommen worden, wo die Klage der Herzogin lautet: *Tu l'as donc massacré? massacre aussi sa mere, / Qui veut accompagner, et le fils et le pere, / Les tuteurs de la France: et sans eux tu n'aurois / Le sceptre, l'ornement, et l'honneur de nos Roys.* Wahrscheinlich hat der Autor die »Remonstrance« und die bildliche Darstellung des Geschehens für sein Stück benutzt, ebenso wie die zahlreichen Gerüchte, die über das Schicksal der Körper der Getöteten kursierten, denn er läßt Anna ausrufen: *Las! me permettront-ils ces bourreaux qu'en grand dueil, / Pour office dernier je te mette au cercueil?*[17]

Tatsächlich hatte die Herzogin einen ihrer Besucher, den Kapuzinermönch Bernardo d'Osimo, zur Königinmutter geschickt mit der Bitte, sich für die Herausgabe der Leichname einzusetzen. Katharina beruhigte den Mönch und trug ihm auf, die Freundin zu trösten und ihr zu versichern, daß die Körper ihrer Söhne beigesetzt worden seien. Als Bernardo wieder im Gemach der gefangenen Prinzessin eintraf, rief diese, man habe ihr erzählt, die Leichen seien verbrannt worden. Er hätte sie zwar gerne vom Gegenteil überzeugt, resümiert der Mönch seine Reaktion, *ma in effetto era pur troppo vero.* Tatsächlich ist aus einem unmittelbar nach den Ereignissen verfaßten Bericht zu erfahren, daß die Königinmutter auf die Frage nach dem Leichnam des Herzogs von Guise die Antwort erhalten habe, daß Heinrich den Körper zwar noch verwahre, *ma che ne haveva di besogno.* Daraufhin soll der Herrscher einen Boten zu seiner Gefangenen gesandt haben, welcher ihr *par de très grands serments* versicherte, daß die Verstorbenen *fort honorablement* in geweihter Erde beigesetzt worden seien[18]. Die Vorstellung von der trauernden Mutter, die den Tyrannen um die Herausgabe ihres toten Kindes bittet, hat die Zeitgenossen unglaublich fasziniert. Die Szene wurde viele Male verarbeitet, wobei Anna auf verschiedenste Weise dargestellt wurde: Von der sich verzweifelt vor dem Herrscher auf die Knie werfenden Trauernden bis hin zu der stolzen Dame, die, *sans s'amuser à répandre des larmes,* [...] *alla droit au*

Les belles figures et drolleries de la ligue (1589–1600), hg. v. G. BRUNET u.a., Paris 1876, ND 1982, S. 35f. Eine Abb. in: LELOUP, Anne d'Este, S. 26. Vgl. PALLIER, Recherches, Nr. 281. Zu den Nachdrucken: BROOMHALL, Book Trade, S. 122.

[17] Pierre MATTHIEU, La Guisiade, hg. v. Louis LOBBES, Genf 1990, S. 164f. Die Widmung der Tragödie an den Bruder der Ermordeten ist auf den 1. Mai 1589 datiert.

[18] Discorso d'un capuccino che diede gran danno all' interessi del signor cardinale Morosini legato in Francia, in: C. VALOIS (Hg.), Histoire de la Ligue. Œuvre inédite d'un contemporain, Bd. 1: 1574–1589, Paris 1914, S. 295–304, hier S. 299–301, Zitat S. 301; Um 1620 niedergeschriebener Bericht eines Zeitgenossen, in: Ibid. S. 279; Relatione di quel che successo in Bles, Ende Dez. 1588, in: COOPER, Blois Assassinations, S. 68.

Roi. Doch nur einen Ring, den der Verstorbene am Finger getragen hatte, gestand Heinrich der Prinzessin zu[19].

Der weibliche Gefangene des Königs

Nicht weniger bewegt hat eine weitere Episode jener Wochen die Gemüter der Zeitgenossen: Die Inhaftierung der Herzogin von Nemours im Schloß von Amboise. Der Grund für die Entscheidung des Königs, entgegen eines ursprünglichen Versprechens außer seinen männlichen Gefangenen auch Anna nach Amboise zu schaffen, ist sicher davon beeinflußt worden, daß diese sich gleich nach der Aufhebung ihres Zimmerarrests gemeinsam mit einer anderen Dame an der Verbreitung umstürzlerischer Gerüchte beteiligt hatte[20]. Wie bemerkenswert die Tatsache war, daß neben einem Kardinal, einem Erzbischof, mehreren adligen Herren und einigen weiteren Männern auch Anna unter den Ende Januar 1589 nach Amboise verlegten Inhaftierten war, ist aus einem an den spanischen König gerichteten Brief zu ersehen, in dem es heißt: *el rey en persona havía ydo a Amboissa, castillo fuerte, donde llevó consigo a Madama de Guisa* [!] *y otro prisioneros.* Der Verfasser irrt sich zwar hinsichtlich der Person oder ihres Titels, läßt aber die Namen der betroffenen Herren unerwähnt[21]. Der Nuntius, welcher der Gefangenen zwei Wochen zuvor in Blois noch einen Besuch abgestattet hatte, wandte sich, als er von der drohenden Verlegung erfuhr, sofort an den König und versuchte, ihn mit dem Hinweis auf Unschuld und Treue der Herzogin von seinem Vorhaben abzubringen. Heinrich antwortete, Anna müsse zwar gemeinsam mit den anderen an einen sichereren Ort gebracht werden, *per tenere i figlioli in frena, e non per mala volontà che li portasse*, daß sie aber *in camere assai ampli* wohnen würde und empfangen dürfe, wen sie wolle[22]. Während in Ferrara zu erfahren war,

[19] Die erste Darstellung: Histoire au vray du meurtre et assassinat perfidement et proditoirement commis au cabinet du Roy, o.D. (Ende 16. Jh.), in: BnF, Fr. 5795, fol. 50v. Die zweite und das Zitat: THOU, Histoire universelle, 1740, Bd. 7, S. 348. Zu dem Ring: Aussage von Jacques des Vignes vor der Kommission zur Untersuchung der Morde an Henri und Louis de Lorraine, 18. Febr. 1590, in: BnF, Fr. 17300, S. 278.

[20] Bernardino de Mendoza an Philipp II., 31. Dez. 1588, Saint-Dyé-sur-Loire, in: CROZE, Les Guises, Bd. 2, S. 389; Febo Bonnà an Alfonso d'Este, 3. Febr. 1589, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 98. Bei der anderen Dame handelt es sich um die Maréchale de Joyeuse, Marie de Batarnay. Ein weiterer Grund für die Inhaftierung Annas in Amboise liegt wohl in der Tatsache, daß dem Herzog von Nemours die Flucht aus Blois gelungen war.

[21] Juan de Canoza an Philipp II., 18. Febr. 1589, Venedig, in: AN, 21 Mi 248. In den zeitgenössischen Aufzählungen der Verhafteten wird Anna meist an erster Stelle genannt: VIENNOT, Femmes d'État, S. 81. Die Gefangenen wurden Ende Januar nach Amboise verlegt, nicht, wie vielerorts behauptet, Ende Dezember.

[22] Galeazzo Fiaschi an Alfonso d'Este, 16. Jan. u. 6. Febr. 1589, Vendôme, Blois, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 98.

die Prinzessin trüge diesen weiteren Schicksalsschlag *con meravigliosa fortezza d'animo*, wurde nach Florenz berichtet: *Le lagrime che si sono sparse da quei poveri prencipi, quando furono condotti là non si possono raccontare*, und es war Heinrich höchstpersönlich, der seine Gefangenen die Loire hinab nach Amboise geleitete[23].

Bei der Abreise aus Blois soll sich folgende Begebenheit zugetragen haben: Die Herzogin von Nemours, bevor sie in das wartende Boot stieg, wandte sich zum Schloß um, über dessen Tor eine Reiterstatue des Erbauers, ihres Großvaters Ludwig XII. zu sehen war, und rief: *Monsieur, jamais vous n'avez fait construire ceste maison vostre pour servir de forest ny de massacre à voz petits-enfans*[24]. Kein Bericht der Folgezeit, in dem dieser Satz fehlte; Matthieu ließ ihn in seiner Tragödie aufsagen, und die Herzogin von Guise benutzte die Idee in einem Brief an den Papst: Das Schloß sei von König Ludwig errichtet worden, so die Witwe, *afin qu'il servist d'un palais vraiement Royal, et non pas d'une spelonque d'assassins pour y massacrer proditoirement ceux qui descendroient de luy en ligne directe*[25]. Außer zu Zwecken der Polemik nutzte die königliche Abkunft Anna jedoch nichts, wie die anderen wurde auch sie eingesperrt, doch genoß sie Hafterleichterung und konnte Besuche empfangen. Etwa eine Woche blieb die Herzogin in Amboise, dann wurde sie, *ad instanza di molti*, freigelassen[26]. Noch in Blois hatte der König ihr befohlen, den Sohn schriftlich zur Niederlegung der Waffen aufzufordern, nun wollte er die Prinzessin dazu benutzen, mit dem Herzog von Mayenne einen Friedensvertrag auszuhandeln, woran man erkennen kann, wie ambivalent Heinrichs Politik in den letzten Monaten seiner Regierungszeit war. Brantôme berichtet, die Zeitgenossen hätten sich über diese Entscheidung entsprechend gewundert, und Anna selbst hätte den Herrscher gar verspottet. Doch nicht nur Heinrich, auch ein italienischer Beobachter war der Ansicht, die Herzogin zähle zu den weni-

[23] Febo Bonnà an Alfonso d'Este, 3. Febr. 1589, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 98; Filippo Cavriana an Antonio Serguidi, 9. Febr. 1589, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 4, S. 860.

[24] Le martyre des deux frères, contenant au vray toutes les particularitez plus notables des massacres, et assassinats, commis és personnes de tres-hauts, tres-puissants, et tres-chrestiens Princes, Messeigneurs le Reverendissime Cardinal de Guyse Archevesque de Reins. Et de Monseigneur le Duc de Guyse Pairs de France (1589), in: L. CIMBER, Félix DANJOU (Hg.), Archives curieuses de l'histoire de France depuis Louis XI jusqu'à Louis XVIII, 1. Ser., Bd. 12, Paris 1836, S. 57–107, hier S. 105.

[25] MATTHIEU, La Guisiade, S. 165; Catherine de Clèves an Sixtus V., 17. Febr. 1589, Paris, in: COOPER, The Aftermath, S. 424.

[26] Filippo Cavriana an Antonio Serguidi, 9. Febr. 1589, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 4, S. 860; Galeazzo Fiaschi an Alfonso d'Este, 8. u. 10. Febr. 1589, Vendôme, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 98.

gen Personen, die die Schwierigkeiten in Frankreich *senza sangue* lösen könnten[27].

Wenige Wochen später war die Hoffnung auf Frieden vernichtet, und Anfang März 1589 hieß es, Heinrich glaube nicht mehr, daß die Herzogin noch etwas erreichen könne, *por las muchas dificultades* [*que*] *nasceran de una y otra parte*[28]. Die Erleichterung über die Freilassung der Prinzessin war jedenfalls groß. In Annecy wurden Freudenfeuer gezündet, und Alfonso d'Este versicherte dem Herzog von Savoyen, *il mondo* sei auch vorher schon *sì chiaro dell' innocenza sua* gewesen, daß es keiner weiterer Zeugen bedurft habe – ganz so, als wäre seine Schwester eines wirklichen Verbrechens angeklagt gewesen. Anna selbst schrieb dem Bruder: *an mes estrêmes annuys yl m'est arrivé cest heur que le Roy, après mon emprisonemant, m'a remise an liberté et permis d'aller où ye voudroys*, und bot im Namen *de se quy me reste d'anfans* ihre Dienste an[29]. Die Stadt Paris hatte am Schicksal der Prinzessin regen Anteil genommen und sie zu einer Heldin, zur Mutter eines Märtyrers stilisiert. Während L'Estoile auf der Straße den Ausruf: *O saint et glorieux martyr de Dieu, béni est le ventre qui t'a porté et les mamelles qui t'ont allaité*, gehört zu haben meinte, ließ Belyard in seiner Tragödie den Tyrannen zu der Trauernden sagen, am liebsten hätte er sie gezwungen, die Leichen ihrer Söhne zu verspeisen: *Affin que ce tien ventre, ou ils furent conceus, / Fust tombeau des Enfans qui de luy sont issus*[30].

Über die Taten der Herzogin von Nemours in den Monaten nach ihrer Freilassung schweigen die Quellen, ein Vorgehen gegen den König scheint sie nicht ernsthaft in Erwägung gezogen zu haben. Matthieu läßt sie in seiner Tragödie den Herrscher verfluchen: *Ton cueur, ton lasche cueur aux plus*

[27] Relazione del sig. Manelli, secretario dell' ill^mo^ cardinal Gondi, partito di Francia alli xi et arrivato in Praga a xxii di febraro 1589, in: BnF, Fr. 5045, fol. 180f., hier fol. 180v; BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 709; Filippo Cavriana an Antonio Serguidi, 9. Febr. 1589, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 4, S. 861f. Vgl. PALMA CAYET, Chronologie novenaire, Bd. 2, S. 6: Heinrich III. habe Anna freigelassen *avec la charge d'enhorter les princes ses enfans, ses parens, et tous autres à son obeyssance.*

[28] Juan de Canoza an Philipp II., 4. März 1589, Venedig, in: AN, 21 Mi 248. BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 708f. beschreibt mit viel Phantasie das Treffen zwischen Anna und dem Herzog von Mayenne und behauptet, die Prinzessin habe ihre Mission zwar erfüllt, unter der Hand dem Sohn aber ihre wahre, keineswegs friedfertige Meinung erläutert.

[29] Alfonso d'Este an Carlo Emanuele di Savoia, 24. Febr. 1589, Ferrara, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. for. 30; Anna d'Este an Alfonso d'Este, 12. Febr. 1589, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22. Vgl. Lucrezia d'Este an Francesco Maria della Rovere, 1. März 1589, Ferrara, in: ASF, DU, cl. I, 112. Zum Freudenfeuer: Register der Beschlüsse des Stadtrats von Annecy, 16. Febr. 1589, in: AMA, BB 11, vol. 23, fol. 85r.

[30] L'ESTOILE, Journal Henri III, S. 606, mit falscher Angabe des Datums; Simon Belyard, Le Guysien ou perfidie tyrannique commise par Henry de Valois ès personnes des illustriss. reverendiss. et tresgenereux Princes Loys de Loraine cardinal, et Archevesque de Rheims, et Henry de Loraine Duc de Guyse, grand Maistre de France, Troyes 1592, zit. n. LOBBES, L'exécution des Guises, S. 576.

paisibles nuits / Sera outré d'horreurs, de trances, et d'ennuis: / Car mon Dieu justicier ne lairra impunie / Ta fiere cruauté, ta blesme tyrannie, und Pasquier beschuldigt sie, gemeinsam mit anderen Damen der Familie für das Attentat auf Heinrich verantwortlich zu sein. Brantôme wirft der Prinzessin zwar keine direkte Beteiligung daran vor, doch berichtet er, sie habe nach den Ereignissen in Blois den König nur noch als *ce tyran* bezeichnet und mit ihren angeblichen Rachegelüsten zu dem Mord beigetragen: *Une Dame de grand cœur qui couve une vindicte est fort à craindre*, wie er sich ausdrückt. L'Estoile geht einen Schritt weiter und behauptet, Anna sei nach Erhalt der Nachricht vom Tod des Herrschers durch die Straßen von Paris gefahren, um dem Volk die *Bonnes nouvelles* mitzuteilen, sie habe Freudenfeuer zünden und Feste feiern lassen und von den Treppen eines Altars herab eine Rede gehalten, *montrant en cet acte une grande immodestie et impuissance de femme*[31]. Ihr diesbezüglicher, an den Bruder adressierter Brief hört sich jedoch recht nüchtern an:

Il me semble que je ferois faulte à mon debvoir si je manquois à vous donner advis que du jour d'hier, premier de ce mois, le Roy fut blessé sur les dix heures du matin par ung religieux de l'ordre des Jacobins incogneu, aagé de vingt quatre ans, d'ung coup de couteau au dessoubs du petit ventre. Or, à jourd'huy sur les trois heures du matin, est mort. Ce porteur en rendra plus au long conte à Votre A., qui me gardera vous estre plus longue[32].

Möglich ist auf jeden Fall, daß Anna die Witwe ihres ermordeten Sohnes bei ihrem juristischen Vorgehen gegen den König unterstützte. Bereits Ende Januar war von der Herzogin von Guise beim Parlament ein Gesuch eingereicht worden, welches um die Untersuchung des Falles bat. In welchem Maße sich Catherine dabei an der von ihrer Schwiegermutter fünfundzwanzig Jahre zuvor benutzten Strategie orientierte, ist an ihrem an den Papst gerichteten Brief abzulesen. Dort heißt es: *ie me prosterne par ceste humble lettre aux piedz de vostre Saincteté, pour crier lamentablement, d'une voix que ie desirerois estre oüye des quatre coings du monde, IUSTICE, IUSTICE, IUSTICE;* [...] *IUSTICE à une vefve desolee et à neuf petis enfans orphelins*, womit die Witwe

[31] MATTHIEU, La Guisiade, S. 165; Estienne PASQUIER, L'Anti-Martyr (1590), in: DERS., Écrits politiques, hg. v. Dorothy THICKETT, Genf 1966, S. 179–246, hier S. 220f.; BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 705f.; Pierre de L'ESTOILE, Journal pour le règne de Henri IV, Bd. 1: 1589–1600, hg. v. Louis-Raymond LEFÈVRE, Paris 1948, S. 19. Vgl. Barbara B. DIEFENDORF, An Age of Gold? Parisian Women, the Holy League, and the Roots of Catholic Renewal, in: Michael WOLFE (Hg.), Changing Identities in Early Modern France, Durham, London 1997, S. 169–190, hier S. 172f.

[32] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 2. Aug. 1589, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22.

Annas Kniefall sowie ihren Ruf nach Gerechtigkeit aufnahm und die damals mit Erfolg geführte Kampagne wiederzubeleben suchte[33].

Verwaltung und Repräsentation im Namen der Ligue

In der Zeit zwischen der Ermordung Heinrichs III. und der Anerkennung seines Nachfolgers durch die Herzöge von Mayenne und von Nemours, die zu den letzten Rebellen gegen den neuen König gehörten, spielte Anna d'Este eine zentrale Rolle für das politische Geschehen in Frankreich. Anfang Januar 1589, als sie im Schloß von Amboise gefangen saß, war Katharina von Medici gestorben, so daß die Prinzessin nun, dank der Macht ihrer Söhne, die vielleicht einflußreichste Dame des Königreichs war. Darüber hinaus hielt sie sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die ganze Zeit über in der Hauptstadt auf, wo in jenen Jahren wichtige Entscheidungen getroffen wurden und wo sie sehr beliebt war. Von der *Ligue* zur »Königinmutter« ernannt, erfüllte Anna tatsächlich Aufgaben, die einer regierenden Königin zugekommen wären. Sie nahm an den Sitzungen des als »Staatsrat« bezeichneten Gremiums teil, die manchmal sogar in ihrem Haus abgehalten wurden, und sie empfing offizielle Besucher. Quartier bezog sie standesgemäß im Hôtel de la Reine, der ehemaligen Wohnung der Katharina von Medici in der Pariser Rue des Deux-Écus, und zwar in den Gemächern, die einst die Prinzessin von Lothringen, Katharinas Enkelkind, bewohnte. Im Sommer 1589, kurz nachdem die Herzogin ihr neues Domizil bezogen hatte, schmückten noch diejenigen Gemälde die Wände, welche auf Geheiß der Königinmutter angebracht worden waren; lediglich ein Porträt ihrer Schwester, der Herzogin von Urbino, könnte von Anna stammen. Im Laufe der Zeit ließ die Prinzessin den *logis de la royne* renovieren, säubern und einrichten, etwa mit ihrem *pettit cabinet*, das im November 1591 aus dem Hôtel de Nemours in die Rue des Deux-Écus gebracht wurde. Während der gesamten Zeit der Herrschaft der *Ligue* scheint Anna zwischen ihrem eigenen Haus und dem der Katharina von Medici gependelt zu sein, da sie nicht gewillt war, einen derart symbolträchtigen Ort wie das Hôtel der Königinmutter aufzugeben[34].

In unruhigen Zeiten boten sich Frauen besonders gute Möglichkeiten zur Partizipation am politischen Tagesgeschehen, wie das Beispiel niederländischer Witwen zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges zeigt: Während die Män-

[33] Catherine de Clèves an Sixtus V., 17. Febr. 1589, Paris, in: COOPER, The Aftermath, S. 426. Vgl. die Requeste presentée à Messieurs de la Court de Parlement de Paris, (31. Jan.) 1589, in: AN, 21 Mi 157.

[34] Rechnungsbücher 1591, fol. 39r, 1593-II (Sept.). Vgl. Edmond BONNAFFÉ, Inventaire des meubles de Catherine de Médicis. Meubles, tableaux, objets d'art, manuscrits, Paris 1874, ND 1973, S. 30, 38; MICHAHELLES, Inventory, S. 32.

ner mit militärischen Aktionen beschäftigt waren, förderten die Frauen das Vorankommen ihrer Familien. Auch die Bemühungen der Herzogin von Nemours galten in erster Linie dem Wohl ihres Nachwuchses. Soweit ihre eigenen politischen Ansichten in den Quellen überhaupt zu erkennen sind, scheint es, als habe Anna die *Ligue* zwar anfangs unterstützt, sei dann aber zum Frieden und zur Anerkennung Heinrichs IV. bereit gewesen. Bereits im Sommer 1589 berichtete der spanische Gesandte, die Herzogin arbeite an einer Einigung mit dem König, wobei sie darauf bedacht sei, durch vorteilhafte Heiratsprojekte den größtmöglichen Nutzen für ihre Kinder und Enkelkinder herauszuschlagen, und tatsächlich versuchte die Prinzessin spätestens seit Heinrichs erneuter Konversion zum Katholizismus, ihre Söhne in diesem Sinne zu beeinflussen[35].

Die Bedeutung, welche Annas Anwesenheit in der Hauptstadt während der Belagerung durch Heinrich IV. für die Pariser hatte, ist schon allein aus der Tatsache zu ersehen, daß ihr zwei die Ereignisse schildernde Texte gewidmet sind: die Beschreibung eines anonymen Verfassers, bei dem es sich wahrscheinlich um Gabriel Chappuys handelt, und die französische Übersetzung einer vergleichbaren Schrift des Spaniers Pedro Cornejo[36]. Von den sich zwischen Mai und August 1590 in Paris aufhaltenden Damen, so Filippo Pigafetta in einem weiteren, Gregor XIV. gewidmeten Bericht, *Madame di Nemurs era la primiera*[37]. Zwei Begebenheiten verraten den Einfluß, welchen die Belagerten in Paris der Prinzessin zugestanden. Als Anfang August der Staatsrat über

[35] Zu dem durch den spanischen Gesandten verbreiteten Gerücht: Raymond RITTER, La Sœur d'Henri IV: Catherine de Bourbon, 1559–1604, Bd. 1, Paris 1985, S. 428. Zu den niederländischen Witwen: Sherrin Marshall WYNTJES, Surviviors and Status: Widowhood and Family in the Early Modern Netherlands, in: Journal of Family History 7 (1982) S. 396–405, hier S. 404.

[36] Adolphe DUFOUR, Histoire du siège de Paris sous Henri IV en 1590 d'après un manuscrit nouvellement découvert, in: Mémoires de la Société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France 7 (1880) S. 175–270. Chappuys war Literat und Übersetzer im Umkreis der Großen des Hofes und lange Zeit von den Guise protegiert. Der Text von Cornejo auf Französisch: Pierre CORNEJO, Discours bref et veritable des choses plus notables arrivées au Siege mèmorable de la renommée Ville de Paris et défense d'icelle, par Monseigneur le Duc de Nemours contre le Roi de Navarre, Paris 1590, in: Mémoires de la Ligue, contenant les évenemens les plus remarquables depuis 1576, jusqu'à la Paix accordée entre le Roi de France et le Roi d'Espagne, en 1598, Nouvelle édition, Bd. 4, Amsterdam 1758, S. 276–303. Eine moderne Übersetzung: Pedro CORNEJO, Relation sommaire et véridique des choses dignes de remarque arrivées pendant le siège mémorable de la fameuse ville de Paris, et sa défense par le duc de Nemours, contre Henri de Bourbon, prince de Béarn, prenant le titre de roi de France et de Navarre. Traduit de l'espagnol, Paris 1834, die Widmung S. 3. Die spanische Originalversion erschien am 17. Sept. 1590, die französische Übersetzung kurz darauf bei Didier Millot in Paris. Vgl. PALLIER, Recherches, Nr. 708. Anna wird auch erwähnt in der »Histoire« des Nicolas Brûlart, vgl. LE PERSON (Hg.), Journal d'un ligueur.

[37] Filippo PIGAFETTA, Relatione dell' assedio di Parigi, Rom 1591, S. 29. Vgl. AUBIGNÉ, Histoire universelle, Bd. 8, S. 176: *Il y avoit une autre sorte de garnison qui fomentoit merveilleusement les resolutions de ce peuple, c'estoyent les Dames.*

die Aufnahme von Friedensverhandlungen mit dem Navarresen debattierte, wurden Abgeordnete zu ihr geschickt, den Stand der Verhandlungen mitzuteilen und ihre Ratschläge entgegenzunehmen; die folgenden Sitzungen wurden dann direkt im Hôtel de Nemours abgehalten. Außerdem soll Heinrich der Herzogin Briefe geschrieben und Boten gesandt haben mit dem Ziel, sie zur Beeinflussung ihres Sohnes zu seinen Gunsten zu überreden. Keiner dieser angeblichen Briefe hat sich erhalten, ihre Erwähnung in den Berichten der Beobachter zeigt aber, daß die *Ligue* die Prinzessin als eine der Personen betrachtete, die Einfluß auf die Ereignisse zu nehmen in der Lage waren[38]. Darüber hinaus wird das Ansehen, welches die Herzogin zur Zeit der Belagerung in Paris genoß, auch an folgendem, von Pigafetta geschilderten Ereignis deutlich: An einem Tag der Friedensverhandlungen war es der Bevölkerung während einer Feuerpause möglich, die Stadt zu verlassen und außerhalb des Belagerungsringes Freunde und Verwandte zu besuchen, *et Madama di Nemurs stava sù la cortina del baloardo con le Principesse che furono visitate da molti Signori.* Hier erscheint Anna tatsächlich als eine Königin, die in Begleitung der Prinzessinnen ihres Gefolges die Huldigungen der Besucher entgegennimmt[39].

Die positive Darstellung der Herzogin von Nemours in diesen Schriften rührte sicher auch von der Tatsache her, daß sie die erste war, die nach Aufhebung der Belagerung für die Versorgung der Stadtbevölkerung mit Eßbarem sorgte, und das, obwohl sie zuvor gezwungen gewesen war, zur Ernährung ihrer eigenen Leute einige ihrer Wertgegenstände zu verpfänden. Bereits am 1. September erreichte aus Dourdan ein erster Konvoi Paris, *acompagné de bonnes troupes de cheval et grande quantité de vivres.* Die Lebensmittel kamen aus einem Ort, an dem Anna das Nutzrecht besaß, und der Zug wurde angeführt von einem in ihren Diensten stehenden Ferraresen. *O che festa fecea il popolo in veder quasi tutt' un giorno entrare nell' affamata Città Carra, Cavalli, et altri giumenti* [...] *cariche d'ogni maniera d'alimenti,* beschreibt Pigafetta die Begeisterung der ausgehungerten Menschen. Kein Wunder, daß die Prinzessin zur Heldin stilisiert wurde[40]. Sobald die erste Not jedoch behoben war, begann Anna wieder, an ihre eigenen Interessen zu denken. Bei ihrem Sohn, dem Herzog von Mayenne, beschwerte sie sich, sein Halbbruder habe die ihm aus den Kassen der Stadt Paris zustehende Rente nicht erhalten, und der Herzog mußte seine Mutter um ihre Zustimmung zur Verschiebung der Zahlungen auf einen späteren Zeitpunkt bitten, *à fin de réserver au pauvre peuple ceste partie qui pourra soullager infinies personnes en la grande*

[38] DUFOUR, Histoire du siège, S. 231f., 245, 250, 254; CORNEJO, Discours bref et veritable, S. 295; DERS., Relation sommaire, S. 31; PIGAFETTA, Relatione, S. 62.
[39] Ibid. S. 61.
[40] Rechnungsbuch 1593-II (Nov.); DUFOUR, Histoire du siège, S. 259; PIGAFETTA, Relatione, S. 85.

nécessité en laquelle ilz sont réduitz. Das Volk, fügte er hinzu, *vous en aura à jamais obligation et tiendra ce bien et secours de vous seule*[41].

Nach der Belagerung der Hauptstadt stieg Annas Bedeutung für das Tagesgeschehen stetig. In den Jahren 1591 und 1592 nahm sie wiederholt an den Sitzungen des Staatsrates teil, von denen manche wieder im Hôtel de Nemours abgehalten wurden, sie wurde von den Abgeordneten um ihre Meinung gebeten und redete bei den Wahlen der Magistrate mit. Die Boten, welche Anna sowohl aus der Auvergne, aus Lyon, Rouen und Bourges empfing, als auch die, welche sie mindestens zweimal im Monat zu ihren Söhnen schickte, zeigen, wie tief die Prinzessin in das Geschehen der Zeit involviert war[42]. Der Herzog von Mayenne ernannte sie im Herbst 1591, mit einem Pergament, das wie eine königliche Urkunde aufgemacht war, zur Gouverneurin von Montargis, Nemours und einigen anderen Orten, mit der Begründung, sie sei diejenige, welche *par droict et raison* diesen Provinzen die größte *amitié* und *affection* entgegenbrächte, die außerdem immer *sagement et vertueusement* handelte, *pour son grand zèlle de religion et pour l'affection qu'elle porte au royaume et principallement audit pays.* Die Prinzessin nahm ihre Aufgabe ernst, bemühte sich um die Sicherheit ihrer Schutzbefohlenen und schrieb zahlreiche Briefe, in denen sie um geeignete Maßnahmen bat, *afin d'éviter la ruyne qu'ils peuvent ancourir*[43]. Ihr Einfluß auf den Sohn war groß, was an einem seiner Schreiben abgelesen werden kann, verfaßt, nachdem ihm von der Mutter eine bestimmte Person für einen Posten empfohlen worden war: *je donnerai tousjours tant de lieu à ce qui me sera recommandé de vostre part que ceux qui s'addresseront à moy, avec la faveur de voz lettres, ne pourront retourner qu'avec tout le contentement qui dépendra de ma disposition*[44].

Daneben erfüllte Anna die repräsentativen Aufgaben einer Königin. Im Frühjahr 1592, als der Prinz von Parma, Ranuccio Farnese, in Begleitung des Herzogs von Guise nach Paris kam, empfing sie den Sohn dessen, der Heinrich zur Aufgabe der Belagerung gezwungen hatte, wie einen hohen Staatsgast. Während die Pariser Ratsherren den beiden jungen Männern noch entge-

[41] Charles de Lorraine an Anna d'Este, 6. Dez. 1590, *Du camp de Guise*, in: Charles de Lorraine, duc de MAYENNE, Correspondance, sur le manuscrit de la bibliothèque de Reims, hg. v. Edouard HENRY, Charles LORIQUET, in: Travaux de l'Académie impériale de Reims 29 (1858–1859) S. 109–444, hier S. 215.

[42] GUÉRIN u.a. (Hg.), Registres des délibérations, Bd. 10, S. 153f. (26. Aug. 1591), 287f. (15. Aug. 1592); L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 1, S. 139 (20. Nov. 1591); Rechnungsbücher 1591, 1593-II.

[43] Ernennung von Anna d'Este zur Gouverneurin von Montargis, Nemours, Châteaurenard und Lorris durch Charles de Lorraine, 30. Sept. 1591, Originalpergament, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 9, m. 1, n. 17; Anna d'Este an Louis de Gonzaga, Herzog von Nevers, 3. Okt. 1592, 19. Sept. u. 29. Okt. o.J. (1592–1593), Paris, in: BnF, Fr. 4709, fol. 161r, 165r, Fr. 4718, fol. 79r.

[44] Charles de Lorraine an Anna d'Este und Henri de Savoie, 17. Febr. 1591, Soissons, in: MAYENNE, Correspondance, Bd. 33, S. 73.

gengehen wollten, waren diese schon längst am Hôtel de Nemours angelangt, wo sie die Herzogin begrüßten und wo es von Menschen wimmelte: *y avoit du monde innumerable, tant en la court que en la chambre de lad. dame, pour le monde qui y alloict de toutes partz de la Ville* – die Pariser hatten sich ihren eigenen kleinen Königshof geschaffen[45]. Kein Wunder also, daß die in der Stadt stationierten neapolitanischen und spanischen Truppen bei der Nachricht von der Flucht des Herzogs von Guise aus seinem Gefängnis im Schloß von Tours nicht seiner Mutter gratulierten, sondern der Großmutter. Und noch nach der Konversion des Königs gingen die Hoffräulein seiner Schwester, als sie in die Stadt kamen, zunächst die Herzogin von Nemours begrüßen[46].

Das politische Geschehen in Frankreich brachte Anna aber nicht nur neue Aufgaben und gesteigertes Ansehen, sie profitierte auch materiell von der Macht ihrer Söhne. So gelang es ihr, nachdem sie den die Renten seines Halbbruders betreffenden Brief des Herzogs von Mayenne erhalten hatte, den Stadtrat zur Auszahlung von fünftausend Écus an Charles-Emmanuel zu bewegen. Gesichert war diese Summe durch die schriftliche Verpflichtung der Prinzessin, das Geld bei Bedarf zurückzuerstatten. Doch selbst Jahre später war dies noch nicht geschehen, so daß die ihr aus den Kassen der Stadt zustehenden Pensionen vollkommen gestrichen wurden[47]. Ein anderer derartiger Fall wird durch eine vom Herzog von Mayenne ausgestellte Urkunde offenbar, mit der er der Mutter die Wandvertäfelungen des Kapuzinerkonvents in Paris schenkte und ihr deren Verwendung nach eigenem Gutdünken erlaubte[48].

Der mühsame Weg zum Frieden

Angesichts dieser Beispiele von Selbstbereicherung ist eine Aussage über Annas politische Anschauungen zu diesem Zeitpunkt schwierig. Aufgrund der Tatsache, daß sowohl ihr Sohn als auch ihr Enkel als mögliche Kandidaten für den französischen Thron galten, wurde sie in der »Satyre Ménippée« als *Royne mere, ou grande mere (*in dubio*) du Roy futur* dargestellt, die sich die Schleppe von *Madamoiselle de la Ruë* tragen läßt[49]. Für die Gemäßigten war klar, daß die Herzogin von Nemours die Pläne der *Ligue* guthieß und deren

[45] GUÉRIN u.a. (Hg.), Registres des délibérations, Bd. 10, S. 254 (18. Mai 1592).
[46] L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 1, S. 122 (18. Aug. 1591), 311 (23. Aug. 1593).
[47] Verbot an die Schatzmeister von Paris, Anna d'Este und Henri de Savoie ihre Renten auszuzahlen, 28. Aug. 1595, in: GUÉRIN u.a. (Hg.), Registres des délibérations, Bd. 11, S. 159. Vgl. den Hinweis auf Annas Zahlungsverpflichtung, 13. Dez. 1590, in: Ibid. Bd. 10, S. 80, Anm. 2.
[48] Schenkung von Charles de Lorraine an Anna d'Este, 25. Febr. 1592, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 9, m. 1, n. 18.
[49] E. TRICOTEL (Hg.), Satyre Ménippée de la vertu du Catholicon d'Espagne et de la tenue des Estatz de Paris, Bd. 1, Paris 1877, ND 1971, S. 13.

radikale Prediger unterstützte, und tatsächlich hatten die Priester ihrer Pfarrei Saint-André-des-Arts und der nicht selten der Volksverhetzung beschuldigte Frère Daniel in den Jahren 1589 bis 1591 wiederholt finanzielle Hilfe von ihr erhalten, letzterer ist in den Monaten Januar bis April 1592 gar als ständiges Mitglied ihres Gefolges in den Ausgabenbüchern verzeichnet[50].

Erschwert wird eine Aussage über Annas Ansichten dadurch, daß eine der wichtigsten Quellen für jene Jahre die Tagebücher des Pierre de L'Estoile sind, der sich über den Standpunkt der Prinzessin oft selbst nicht im Klaren gewesen zu sein scheint. Zwar stellt er sie meist als zum Frieden und zur Anerkennung des Navarresen bereit dar; diejenigen seiner Anekdoten aber, in denen sie als radikale Verfechterin der *Ligue* und ihrer Methoden erscheint, sind oftmals so kraß, daß sie das Bild der Herzogin auf nicht unerhebliche Weise geprägt haben. So berichtet L'Estoile, Anna habe einer jungen Frau, die während der Belagerung von Paris über die Hungersnot klagte, geantwortet:

Et quand vous seriez là réduite, que pour votre religion il vous faudrait tuer vos enfants [um sie zu essen], *pensez-vous que ce soit si grand cas que cela? De quoi sont faits vos enfants, non plus que ceux de tous les autres: de boue et de crachat! Ma foi, voilà une belle matière pour tant en plaindre la façon!*[51]

Derselbe Autor erzählt aber auch, die Prinzessin habe sich wiederholt und mit Erfolg bei ihrem Sohn für von der *Ligue* verfolgte und vertriebene Personen eingesetzt. Im November 1591, nachdem die *Seize* drei ehemalige Parlamentsmitglieder ermordet hatten, soll Anna dem Herzog einen Boten geschickt haben mit der Bitte, [*de*] *la délivrer elle et sa fille, et tous les gens de bien, de la tyrannie et servitude où ils étaient réduits sous la domination de ces hommes de néant*, und, wie es weiter heißt, *qu'il se souvînt qu'elle était sa mère, et que c'était celle qui l'avait porté qui l'en priait*[52]. Auch hinsichtlich ihrer Bereitschaft zu einer Einigung mit dem König ist L'Estoiles Darstellung ambivalent. In einem Gespräch am Tag vor Heinrichs Rekonversion soll die Herzogin geäußert haben: *J'ai apporté ce que j'ai pu pour la paix, mais je n'en ai su venir à bout. J'en suis si contristée que je n'en puis plus, et crois que cela me fera mourir*, doch legt er ihr auch das Bekenntnis in den Mund, ihre Bemühungen seien allein dem Zweck gewidmet gewesen, *de frapper un*

[50] L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 1, S. 259 (30. Mai 1593); Rechnungsbuch 1591, fol. 6v (März).

[51] L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 1, S. 68f. (19. Aug. 1590). Vgl. auch den Hinweis auf das Mädchen, welches um die Entlassung ihres alten Vaters aus dem Gefängis bat, worauf Anna *assez rudement* geantwortet habe, daß das nicht möglich sei, *pour ce que son père était hérétique et de la religion*: L'ESTOILE, Journal Henri III, S. 617 (20. Febr. 1589).

[52] L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 1, S. 99 (1. Apr. 1591), 142 (25. Nov. 1591), 260 (31. Mai 1593).

grand coup au mariage de mon fils de Nemours avec Madame, der Schwester des Navarresen[53].

Welche Motive Anna auch gehabt haben mag, ihr Wille zum Frieden ist durch eine große Zahl von Quellen belegt. So berichtete Francesco Panigarola, der sich während der Belagerung in Paris aufgehalten hatte, bereits im Herbst 1590: [*Madame de*] *Nemours est navarroise et n'a autre desir que la paix et que le Navarrois soit Roy, avecq esperance qu'il donne sa sœur au duc de Nemours*[54]. Einem der Sekretäre des Königs soll sie, nachdem dieser darauf angespielt hatte, daß sie ihre Söhne zu einer Einigung überreden könnte, versichert haben, *que mon esprit y travaille,* und daß ihr nichts so sehr am Herzen läge wie der Friede, für den sie alles tun werde, was in ihrer Macht stünde[55]. Ab dem Sommer 1593 hat die Prinzessin sich dann tatsächlich mit aller Kraft erst für einen Frieden, dann für Heinrichs Anerkennung als König eingesetzt. Inwieweit ihr Bemühen mit dem anderer Damen, die ebenfalls zu einer Abkehr von der *Ligue* bereit waren, abgestimmt war, ist unklar, möglicherweise bestanden aber Verbindungen zwischen den Fürstinnen in Paris und denen im Süden des Landes[56]. Im August forderte Anna den Herzog von Nemours zur Niederlegung der Waffen auf, erhielt jedoch die Antwort, er stürbe lieber als sich auf einen schändlichen Frieden einzulassen[57]. Nachdem die Pariser Ständeversammlung beschlossen hatte, einen französischen Fürsten als Gemahl für die Infantin Isabel auszuwählen, um diese dann zu ihrer Königin zu machen, sah man die Prinzessin und ihre Tochter *de grands et haults discours* mit ihrem Sohn und Bruder Charles führen, *avec signes qui démonstroient que l'affaire estoit de grande importance*. Die Damen, so der Bericht, widersprachen allem, was sie vom Herzog zu hören bekamen, und behaupteten, sie würden Frankreich eher verlassen, *que de permettre ou consentir d'estre Espagnolles*[58].

Das Ereignis, in dessen Folge Anna sich endgültig der *Ligue* ab- und der Vorantreibung eines Friedens zuwandte, war die Gefangennahme des Herzogs von Nemours in Lyon, wo sich die Stadtbevölkerung im September 1593 der Person des Fürsten bemächtigt und ihn in die Festung Pierre-Scize gesperrt

[53] L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 1, S. 295f. (24. Juli 1593).

[54] Recit de Panigarolle au duc de Savoye de l'estat des affaires de France an l'année 1590, Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 4766, fol. 87v. Das italienische Original wurde im Herbst 1590, kurz nach der Aufhebung der Belagerung, verfaßt.

[55] L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 1, S. 194 (3. Nov. 1592). Zur Bekräftigung seiner Erzählung fügt L'Estoile hinzu, er habe seine Informationen *de la propre bouche dudit secrétaire.*

[56] Vgl. ALLAG, Chrétienne d'Aguerre, S. 132f.

[57] Charles-Emmanuel de Savoie an Anna d'Este, 22. Aug. 1593, Lyon, in: BnF, Fr. 3985, fol. 94r.

[58] Recit des choses qui depuis peu se sont faites à Paris, o.D. (Herbst 1593), in: BnF, Fr. 5045, fol. 411v (28. Okt. 1593).

hatte. In einem Brief an die Mutter des Gefangenen versuchten die Lyoner, ihre Tat zu rechtfertigen: Charles-Emmanuel habe sich zum *seigneur absolu* aufschwingen wollen, weshalb der Stadtrat nun an Annas *bonté et naturelle affection que vous avez à ce royaulme, comme ›niece ou petite fille de ce bon roy pere du peuple Loys douziesme‹* appellierte und um Verständnis warb – natürlich ohne Erfolg. Die Prinzessin war außer sich: *Y'an suis si estrêmemant affligée que ye ne say comme il me sera possible de porter cet annuy*, schrieb sie dem Bruder und bat ihn wieder einmal um seine Unterstützung[59]. Die Reaktion der Herzogin auf diese Nachricht läßt erkennen, wie schwer die Ereignisse von Blois auf ihrer Seele lasteten und wie groß die Angst um die Söhne war. Laut L'Estoile soll sie die Schuld an dem Vorfall dem Erzbischof von Lyon gegeben haben, *disant mille pouilles de lui et le menaçant*, womit eine Verbindung zu dem Mord an Henri de Lorraine hergestellt wäre. Pierre d'Épinac wurde in dessen Folge nämlich vorgeworfen, den Herzog von Guise, der sich damals angeblich aus Blois entfernen wollte, zum Bleiben überredet zu haben, *et ce fut pourquoy madame sa mere*, wie ihm in der »Satyre Ménippée« in den Mund gelegt wird, *m'a reproché maintefois que i'estoy cause de sa mort*. Daneben läßt ein Satz in Annas Brief an den Bruder erkennen, daß sie bei dieser Gefangensetzung auch das Schicksal ihrer beiden ermordeten Söhne vor Augen hatte: *si son frère eust esté avec luy ils seroyent desyà mors tous deus*. Die Vorstellung, ihre Kinder dürften sich nie gemeinsam am selben Ort aufhalten, da sich anderenfalls die Ereignisse von Blois wiederholen könnten, scheint in jenen Tagen eine Gewißheit für die Prinzessin geworden zu sein[60].

In den Monaten nach der Gefangennahme des Herzogs von Nemours unternahm Anna alles nur Mögliche zu seiner Befreiung, drängte ihren Sohn Charles, zugunsten seines Halbbruders einzuschreiten und war bereit, selbst nach Lyon zu reisen und sich persönlich für ihn einzusetzen[61]. Doch obwohl der Marquis von Saint-Sorlin die Gegend um die Stadt herum von seinen Soldaten in Schutt und Asche legen ließ, war eine Freilassung seines Bruders nicht in Sicht. Im Januar schrieb die Herzogin: *yusques ici ye n'y voys lumière ny apparanse aucune*, und als ganz Paris darüber sprach, daß Heinrichs Trup-

[59] Der Lyoner Stadtrat an Anna d'Este, 28. Sept. 1593, Lyon, in: Antoine PÉRICAUD, Notes et documents pour servir à l'histoire de Lyon pendant la Ligue, 1589–1594, Lyon 1844, S. 154–156, Zitate S. 154; Anna d'Este an Alfonso d'Este, 10. Nov. 1593, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22. Zu den Ursachen des Konflikts: Robert R. HARDING, Anatomy of a Power Elite. The Provincial Governors of Early Modern France, New Haven, London 1978, S. 105.

[60] L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 1, S. 319 (1. Okt. 1593); TRICOTEL (Hg.), Satyre Ménippée, S. 28; Anna d'Este an Alfonso d'Este, 10. Nov. 1593, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22.

[61] L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 1, S. 321 (25. Okt 1593), 329 (2. Dez. 1593); Anna d'Este an Carlo Emanuele de Savoia, 6. Okt. (1593), 9. Jan. (1594), in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78.

pen Orléans eingenommen hätten, winkte sie ab mit dem Hinweis, *qu'elle n'a que faire d'Orléans, qu'elle ne songe qu'à Lyon*[62]. Ab diesem Zeitpunkt ist in den Quellen kein Hinweis mehr auf eine Unterstützung der *Ligue* durch Anna oder auch nur auf gegenseitige Sympathien zu finden, die Prinzessin scheint der Wirren und Unsicherheiten der Zeit endgültig müde gewesen zu sein. Die Flucht sollte Charles-Emmanuel aber erst Ende Juli 1594 gelingen.

Zwischen Kindern und König: Die Versöhnung mit Heinrich IV.

Obwohl die Herzogin von Nemours an nichts anderes dachte als an ihren Sohn, hatte sie von den Spionen, die sie *pour ses intérêts particuliers* im Umfeld des Königs unterhielt, von geheimen Verhandlungen zur Übergabe der Hauptstadt an Heinrich erfahren. Anna, *qui d'ailleurs ne souhaitoit que la paix*, forderte daraufhin den Herzog von Mayenne auf, rechtzeitig mit dem König Frieden zu schließen, aber Charles wollte nicht auf die Mutter hören: *il méprisa les avis de la Duchesse de Nemours, comme d'une femme timide, qui ne respiroit que la paix*[63]. Die Prinzessin, in der ambivalenten Position zwischen dem eigenen Wunsch nach Frieden und der Loyalität ihren Kindern gegenüber, sollte recht behalten. Kaum einen Monat nach seiner Krönung, die Ende Februar 1594 in Chartres stattgefunden hatte, zog Heinrich in Paris ein. Gleich nach seiner Ankunft sandte er einen Boten zu der wohl wichtigsten Dame der Stadt, sie zu grüßen und ihr auszurichten, daß er sie *en sa protection et sauvegarde* nehmen wolle. Zwei Tage später begab er sich persönlich zum Hôtel de Nemours, um die Herzogin zu besuchen, *laquelle se sentit fort obligée à sa Majesté de l'honneur qu'il luy faisoit, et semble que ladite dame soit beaucoup disposée que Messieurs ses deux dernièrs enfans recognoissent sa Majesté*[64]. Anna war nun nicht mehr Königinmutter, jetzt war sie es, die sich vom Besuch des Königs geehrt fühlte und die, als sie nach einer kurzen Reise im April in die Stadt zurückkehrte, Heinrichs Schwester begrüßen ging. L'Estoile berichtet, auch die Bogenschützen und Reiter der Stadt hätten nicht mehr vor der Prinzessin und ihrer Tochter salutiert, sondern die Damen *au nez* betrachtet und so getan, als kennten sie sie nicht, *ce que je ne doute point qu'il ne leur fut un grand crève-cœur, principalement à celle qu'on appelait à Paris la Reine-mère*. Am 22. Mai 1594 leistete Anna dem König den Treueid, nicht

[62] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 9. Jan. 1594, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22; L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 1, S. 370 (20. Febr. 1594).
[63] THOU, Histoire universelle, 1740, Bd. 8, S. 383f.
[64] L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 1, S. 390 (22. März 1594); Particularités de la reddition de Paris et des événements qui l'ont suivie, 25. März (1594), in: BnF, Fr. 5045, fol. 424–426, hier fol. 425r. Eine italienische Übersetzung: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 5, S. 697.

ohne daß dieser ihr zuvor die Pension bestätigt hätte, die ihr einst von seinem Vorgänger zugesprochen worden war[65].

In der Folge setzte die Herzogin alles daran, einen Frieden zu erlangen und ihre Kinder zur Anerkennung des Königs zu bewegen. Mit Heinrich hatte sie die Bedingungen für den Übergang von Montargis unter seine Herrschaft ausgehandelt, und im Juni beschloß die dortige Stadtversammlung, ihm den Treueschwur zu leisten[66]. Zur gleichen Zeit berichtete der spanische Beobachter über Annas Wunsch nach Eintracht und daß sich ihr Sohn über ihre Friedensinitiativen beschwert habe, welche zur Schwächung des Widerstands der Städte gegen den Navarresen beitrugen, *que s'il estoit permis de chasser sa mère de sa maison qu'il le feroit*[67]. Die Verhandlungen mit dem Herzog von Mayenne und dem Marquis von Saint-Sorlin gestalteten sich entsprechend schwierig, während Charles-Emmanuel noch immer in Lyon gefangen war. Doch auch nach dessen Flucht war keiner der Brüder zur Annäherung an den König bereit, und Anna klagte über *l'estrême regret que y'ai que mes anfans ne sont poynt ancores an la bonne grace du Roy*. Im Frühjahr 1595 faßt sie den Plan, gemeinsam mit Heinrich nach Lyon zu reisen, *pour essayer de mettre ordre aus affayres*. Die so dringend herbeigewünschte Versöhnung ihrer Kinder mit dem Herrscher sei, so die Prinzessin in einem Brief an Alfonso, das Beste für alle, *pour le repos de se royaume, le leur, et le bien universel*[68].

Während Anna in Montargis den königlichen Befehl zur Abreise erwartete, ereilte sie die Nachricht vom Tod des Herzogs von Nemours. Mehr noch als um den Verlust des Sohnes, welcher ihr *espérance an mes vieus yours* gewesen war, scheint sich die Prinzessin wegen seines jüngeren Bruders Henri und der nun sehr gefährdeten Einigung mit dem König gegrämt zu haben, schrieb sie doch der Schwägerin von ihrem Wunsch, derjenige ihrer Söhne, der ihr noch geblieben sei, möge ihr gehorchen[69]. Charles-Emmanuel war in Annecy

[65] L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 1, S. 413 (23. Apr. 1594), 419 (22. Mai 1594), 427 (15. Sept. 1594); Bestätigung der Pension von 3000 Écus für Anna d'Este durch Heinrich IV., 3. Mai 1594, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 9, m. 1, n. 13; Die Urkunde Heinrichs III., 9. Nov. 1574, in: BnF, Fr. 3312, fol. 53r.

[66] Eintrag Nr. 2, sér. BB, vom 15. Juni 1594 im Inventar der Dokumente von Léon Ferré, Notar in Montargis, in: AMM, II, 7, fol. 1r. Vgl. den im Rahmen dieser Einigung erlangten »Arrêt confirmant aux habitants de Montargis la remise des restes du taillon à eux accordée«, 28. Mai 1594, in: N. VALOIS (Hg.), Inventaire des arrêts du Conseil d'État (règne de Henri IV), Bd. 1, Paris 1886, S. 54f.

[67] Lorenzo Suárez de Figueroa, Herzog von Feria, an Philipp II., 20. Juni 1594, La Fère, Kopie einer zeitgenössischen Übersetzung, in: MC, sér. J, I, fol. 47r.

[68] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 14. Febr., 1. Mai, 4. Aug. 1595, Paris, Montargis, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22. Vgl. Francesco Bonciani an Ferdinando de' Medici, 3. Apr. 1595, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 5, S. 316.

[69] Anna d'Este an Margherita Gonzaga, Herzogin von Ferrara, o.D. (Ende Aug. 1595), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1459/23. Vgl. Claude-A. DUCIS, Charles-Emmanuel de Savoie, Duc de Genevois et de Nemours, T. 1, in: Revue savoisienne 23 (1882) S. 53–55, hier S. 54.

verstorben, im Beisein des Marquis von Saint-Sorlin, der nun den Titel des Herzogs von Nemours trug und der, anstatt Heinrich den Treueid zu leisten, die Flucht ergriffen hatte. Als nämlich Anna, die sich sofort auf den Weg nach Savoyen gemacht hatte, um ihren jüngsten Sohn zu treffen, in Lyon anlangte, mußte sie erfahren, daß dieser Annecy bereits in Richtung Turin verlassen hatte und von dort aus nach Ferrara weiterreisen wollte. Sofort schrieb die Prinzessin ihrem Bruder einen langen Brief, in dem sie bat, Henri zum Gehorsam gegen die Mutter aufzufordern. Da es niemanden auf der Welt gäbe, der ihn so sehr liebe wie sie oder mehr Anteil an seinem Schicksal nehme, müsse sie auch diejenige sein, die den meisten Einfluß und die größte Autorität bei ihm habe. Alfonso solle daher versuchen, *de le réduire à me donner la consolation à laquelle Dieu, la nature, et le commandement exprès de feu Monsieur son père l'obligent*[70].

In jenen Wochen war es der Konnetabel, der vor Heinrich die Interessen der Herzogin und ihres jüngsten Sohnes vertrat. Unzählige Male wandte sich die Prinzessin an ihn, schwor, daß Henri zurückkehren, ihr gehorchen und sich in den Dienst des Herrschers begeben würde und bat, dies alles Heinrich wissen zu lassen *et nous y favoriser de vos bons offices accoustumes*[71]. Ende November war der junge Mann zurück aus Ferrara und traf die Mutter in Lagnieu, bereit, *suivant les admonestemens de madame de Nemours sa mere*, wie ein Chronist sich ausdrückt, dem König den Treueschwur zu leisten[72]. Anna konnte ihr Glück kaum fassen, schrieb Dankesbriefe an alle Beteiligten und versicherte dem Bruder noch Monate später, Henri sei unsagbar zufrieden mit seinen Ratschlägen, und es verginge keine Stunde, in der er sich dem Onkel nicht zutiefst verbunden fühlte[73]. Der Prinz hatte allen Grund, zufrieden zu sein, denn Heinrich hatte ihm im Vertrag von Folembray vom Januar 1596 großzügige Zugeständnisse gemacht. Eine Generalamnestie für die durch ihn oder seinen Bruder in den Auseinandersetzungen der vergangenen Jahre begangenen Untaten wurde ausgesprochen, Henris Privilegien bestätigt und sein Besitz von allen möglichen Abgaben befreit. Außerdem nahm der König die Teile seines Herzogtums in besonderen Schutz, die an das Herrschaftsgebiet des Herzogs von Savoyen grenzten, und er garantierte Henris Onkel Alfonso seine

[70] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 11. Okt. 1595, Lyon, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22. Vgl. die Briefe an Carlo Emanuele di Savoia und Catalina Micaela de Austria vom 1. Okt., in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78.

[71] Anna d'Este an Henri de Montmorency, 14. Nov. (1595), Lyon, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 292. Vgl. die Briefe vom 27. Okt., 12. Nov., 23. Dez. 1595, in: Ibid. S. 260f., BnF, Fr. 3554, fol. 5r, Fr. 3609, fol. 23r.

[72] PALMA CAYET, Chronologie novenaire, Bd. 6, S. 249.

[73] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 29. Febr. 1596, Lagnieu, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22. Vgl. die Briefe an Margherita Gonzaga, Alessandro d'Este, Giovan Battista Laderchi und Carlo Emanuele di Savoia vom selben Tag und vom 30. Nov. 1595, in: Ibid. Nr. 1459/23 u. AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78.

in Frankreich gelegenen Besitztümer. Die Summe von 100 000 Écus, welche Heinrichs Vorgänger einst Anna zugestanden hatte, sollte zu denselben Konditionen weitergezahlt werden, und sie erhielt darüber hinaus den aus dem Verkauf des im Wald von Montargis geschlagenen Holzes erzielten Gewinn. Daneben wurde ihr und ihrem Sohn für die Bezahlung ihrer Schulden ein Aufschub von einem Jahr gewährt[74].

Angesichts dieser bemerkenswerten Ergebnisse war der Herzog von Nemours seiner Mutter für ihre Unterstützung verbunden und Anna dem Konnetabel für seine Vermittlung. Während sie diesem in einem Brief ihre Dankbarkeit ausdrückte, redigierte Henri sein Testament und bestimmte die Prinzessin zu seiner Universalerbin. Nicht weniger beeindruckt von diesem Erfolg zeigte sich der Herzog von Savoyen und bat Anna, seinem Agenten bei den Friedensverhandlungen mit Heinrich Unterstützung und Rat zukommen zu lassen[75]. Trotz allem sollte es noch einige Zeit dauern, bis Henri von dem Vertrag zu profitieren begann, *duquel yusques à ceste heure il n'a ancores santi aucun fruit ny commodité*, wie es im Herbst hieß, denn der Krieg ging weiter, und noch Ende des folgenden Jahres mußte Anna zugeben: *jusques ici quelques ouvertures quil ayt faittes il na peu resevoyr aucune commodité*[76].

2. »Ils vous reconnaissent pour fille de roi« Die Lebenssituation der Witwe

Der Tod ihres Sohnes Charles-Emmanuel, über den die Prinzessin sagte, er habe sie *tant touché au ceur que rien ne me pouvoyt affliger davantage*, stellte nur den ersten einer ganzen Reihe von Verlusten dar, die Anna in jenen Jahren

[74] *Articles secretz et particuliers* des Vertrags zwischen Heinrich IV. und Henri de Savoie, 11. Jan. 1596, in: BnF, Fr. 18709, fol. 586–589; Urkunden Heinrichs IV. für Anna d'Este und Henri de Savoie, den Verkauf des Holzes betreffend, 11. Jan. 1596, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 6, n. 5, und das Erzbistum Auch betreffend, 2. (nicht 11.!) Mai 1597, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 263f.; Anna d'Este an Carlo Emanuele di Savoia, 29. Febr. 1596, Lagnieu, in: AST (Castello), Int., Let. div., Prin. div. 78; Dies. an Henri de Montmorency, 20. März 1596, Lagnieu, in: BnF, Fr. 3554, fol. 7r. Die Artikel wurden am 31. Mai 1596 vom Pariser Parlament ratifiziert, vgl. SULLY, Les Œconomies royales, Bd. 2 (1595–1599), hg. v. David BUISSERET, Bernard BARBICHE, Paris 1988, S. 40, Anm. 3.

[75] Anna d'Este an Henri de Montmorency, 14. März (1596), Lagnieu, in: BnF, Fr. 3554, fol. 47r; Testament von Henri de Savoie, 13. Juni 1596, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 2, m. 13, n. 17; Carlo Emanuele di Savoia an Anna d'Este, 11. Aug. 1596, Rivoli, in: BnF, Fr. 3418, fol. 71r.

[76] Anna d'Este an Henri de Montmorency, 12. Okt. (1596), o.D. (Dez. 1597), in: BnF, Fr. 3554, fol. 16r u. MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 290. Vgl. den Brief vom 8. Sept. (1596), in: MC, sér. L, XXIX, fol. 46r.

zu verkraften hatte. Als sie Ende Mai 1596, nach der Versöhnung ihrer Kinder mit dem König und *avec un estrême contantemant du succès de mon voyage* in die Hauptstadt zurückkehrte, mußte sie erfahren, daß wenige Wochen zuvor ihre Tochter verstorben war. Im Oktober 1597 ereilte den Bruder in Italien der Tod, und im Februar des folgenden Jahres starb die Schwester Lucrezia. Die Herzogin von Nemours war sechsundsechzig Jahre alt, sie hatte zwei Ehemänner verloren, acht Kinder und vier Geschwister. Zwei Söhne blieben ihr: Charles, der rebellische Herzog von Mayenne, und Henri, der für sein *bon naturel* bekannte Herzog von Nemours, sowie eine Menge Enkelkinder. Die Aufgaben, welche Anna während der letzten Jahre ihres Lebens zu bewältigen hatte, unterschieden sich nicht sonderlich von denen der vorangegangenen Jahrzehnte. Sie hatte Teil an den gesellschaftlichen Ereignissen der Hauptstadt, wie etwa den Empfängen der ausländischen Botschafter in Paris, sie übernahm die Verwaltung der Ländereien und Finanzen ihres jüngsten Sohnes, und sie führte wieder einen großen Prozeß[77].

Der letzte Prozeß einer streitbaren Fürstin

Die letzten großen Prozesse der Herzogin von Nemours, ausgefochten vor dem Pariser Parlament, aber auch vor der Rota in Rom, lassen vermuten, daß der regelmäßige Besuch der Gerichtssäle und die Konsultationen mit ihren Advokaten eine Notwendigkeit für sie geworden waren. Die Verfahren verschlangen Geld und führten nicht immer zum Erfolg, vor allem vor der Rota waren die Möglichkeiten für einen Sieg der Prinzessin gering, doch Anna ließ keine Chance ungenutzt. Zu Hilfe kam ihr die Tatsache, daß sie während ihres langen Lebens am Hof von Frankreich, nach eigenen Worten: *pour la longue expérience que j'ay en ceste court*, Kenntnisse angehäuft und Kontakte geknüpft hatte, wie sie kaum ein anderes Mitglied des französischen Adels besaß, geschweige denn ein nicht naturalisierter Ausländer[78]. Die Aussicht des Herzogs von Modena auf einen für ihn vorteilhaften Ausgang des Prozesses gegen seine Cousine, welcher mit dem Tod von Alfonso d'Este im Herbst 1597 begonnen hatte, war daher von Anfang an gering.

Da der Herzog von Ferrara ohne Nachkommen gestorben war, hatte Cesare d'Este, der Sohn von dessen Onkel Don Alfonso, das stark beschnittene Territorium des Fürstentums geerbt und war mit Karren voller Möbel und Kunst-

[77] Anna d'Este an Margherita Gonzaga, 1. Juni (1596), Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1459/23; Dies. an Alfonso d'Este, 11. Okt. 1595, 1. Juni (1596), Lyon, Paris, in: Ibid. Nr. 1458/22. Zu den Empfängen in der venezianischen Botschaft im Juni 1597: RITTER, La Sœur, Bd. 2, S. 193f.

[78] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 24. Jan. 1587, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22.

werke sowie dem gesamten Hof nach Modena gezogen. Hatte er auch auf einen großen Teil seines Erbes in Italien, vor allem auf die Stadt Ferrara verzichten müssen, so erhob der neue Herzog doch zumindest Ansprüche auf Alfonsos französische Besitztümer und auf die Schulden, welche die Krone noch immer bei den Este hatte. Doch Anna, die nicht weniger als ihr Cousin Rechte auf die Hinterlassenschaft des Bruders in Frankreich anmeldete, war ihm zuvorgekommen und hatte von Heinrich IV. die Erlaubnis erhalten, das Erbe mit *bénéfice d'inventaire*, das heißt unter vorheriger näherer Prüfung antreten zu dürfen, was sie vor der Haftung für eventuell bestehende Schulden bewahrte. So erhielt die Prinzessin bereits erste Zahlungen aus den Einnahmen von Chartres, bevor sie überhaupt mit Cesare und dessen Gemahlin Beileidsschreiben ausgetauscht hatte[79].

Obwohl die Interessen des Herzogs bei diesem Verfahren nicht nur von seinen Botschaftern, sondern auch vom Bischof von Modena, welcher zu dieser Zeit päpstlicher Nuntius in Frankreich war, vertreten wurden, standen die Chancen für ihn schlecht, nicht zuletzt, weil der König zugunsten der Prinzessin Partei ergriff[80]. Im Mai 1601 verhandelte das Pariser Parlament den Fall. Die Herzogin von Nemours wurde von Antoine Arnauld vertreten, dessen Plädoyer sich auf zwei grundsätzliche Punkte stützte: die Tatsache, daß Cesare Ausländer war und daher keinen Besitz in Frankreich erwerben konnte und den Vorwurf, sein Vater sei illegitimer Sohn gewesen, weswegen er überhaupt keinen Anspruch auf das Erbe seines Cousins erheben könne. In seiner zweistündigen Rede versuchte der Jurist, das Gerechtigkeitsgefühl der Richter anzusprechen und Anna als eine Frau darzustellen, die gemeinsam mit ihren Kindern viel für das Königreich getan habe und sich nun in Gefahr befände, das ihr rechtmäßig Zustehende zugunsten eines Ausländers zu verlieren, welcher den Franzosen noch nie einen Dienst erwiesen habe:

Quant aux services faictz à la France par le demandeur, quels sont-ils pour lesquels il merit[erait] un si particulier privilège? Quoy ces années dernières, où tout le monde ensemble sembloit avoyr conspiré la ruine de ce royaume, où esties-vous pour le sécourir? [...] *où est-ce quoy ay vu le duc de Modene* [...], *quelle esperance mist-on sur ce duc?* [...] *Bien a-t-on veu, Messieurs, quatres enfans de Madame de Nemours employer leur sang pour restaurer ceste monarchie* [...]. *Seroit cela raison, Messieurs, que les biens de Madame Renée de*

[79] Erlaubnis Heinrichs IV. für Anna d'Este, das Erbe des Bruders mit *bénéfice d'inventaire* anzutreten, 29. Nov. 1597, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 5, n. 9; Zahlungsanweisung des Staatsrates für Anna d'Este, 14. Febr. 1598, in: GUÉRIN u.a. (Hg.), Registres des délibérations, Bd. 12, S. 14, Anm. 3; Anna d'Este an Cesare d'Este und Virginia de' Medici, 22. Apr. 1598, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22, 1459/23.

[80] Giovan Battista Laderchi an Attilio Ruggieri, 5. Juli 1598, in: Roberto MONTAGNANI, Giovan Battista Laderchi nel governo estense (1572–1618), in: Atti e memorie della Deputazione di storia patria per le antiche provincie modenesi, 10. Ser., 12 (1977) S. 101–153, hier S. 141.

France pussent [...] *tumber entre les mains des enfans des courtisannes de Modene, et que Madame de Nemours, fille légitime de Madame Renée de France, en fuse frustrée?*[81]

Die rhetorischen Fragen des Advokaten konnten von der Jury nur auf eine einzige Weise beantwortet werden, und nachdem der Staatsanwalt am folgenden Tag sein Plädoyer gehalten hatte, wurde der Prozeß zugunsten Annas entschieden, die bei der Urteilsverkündung persönlich anwesend war[82].

Viel Geld hatte die Prinzessin dieser Erfolg gekostet. Allein die Gebühren des Anwalts beliefen sich auf sechshundert Écus, und es mußten die *huissiers de la grande chambre* und *celluy qui a faict les coppies en papier* entlohnt werden. Zehn Seiten nehmen die *frays de yustice* in ihrem Rechnungsbuch der ersten Hälfte des Jahres 1601 ein, über tausend Écus sollte sie in jener Zeit für ihre Prozesse bezahlen[83]. Natürlich erhob der Herzog von Modena Einspruch gegen das Urteil, und der König, dem es lieber war, *che fra parenti così stretti si trattasse d'accordo più tosto che di liti*, schlug den Streitparteien einen Kompromiß vor, welcher unter anderem die Heirat des Herzogs von Nemours mit Cesares ältester Tochter vorsah[84]. Nicht zuletzt wegen Annas enormer Forderungen hinsichtlich der Mitgift waren die Hoffnungen auf eine Einigung aber von Anfang an gering, und im Frühsommer 1603 lehnte der Herzog von Modena den Vorschlag definitiv ab mit der Begründung, es mangele nicht an gutem Willen, sondern an der Möglichkeit, eine so hohe Mitgift aufzubringen, vor allem hinsichtlich der anderen Töchter, die er zu versorgen habe – wobei vielleicht auch das Gerücht von Henris angeblicher Impotenz eine Rolle gespielt haben mag[85]. Das Verhältnis sowohl zwischen Anna und ihrer Ferrareser Verwandtschaft als auch zwischen dem Königreich und Modena war jedenfalls auf lange Zeit ruiniert, und in der Folge sollten die Este ihre traditionell frankreichfreundliche Politik aufgeben und sich der spanischen Krone annähern.

Das andere Verfahren, welches Anna seit 1598 an der Rota gegen ihren Cousin unterhielt, trug auch nicht gerade zu einer Verbesserung des Verhältnisses bei. Diesmal ging es um Alfonsos italienische Hinterlassenschaften. Die

[81] Antoine ARNAULD, Plädoyer im Prozeß Anna d'Este vs. Cesare d'Este im Protokoll der Gerichtsverhandlung, 15. Mai (1601), in: BnF, Dup. 115, fol. 146–148. Antoine ist nicht zu verwechseln mit seinem Bruder David Arnauld, der in diesem Fall die Gegenpartei vertrat.

[82] Auszug aus dem Register der Entscheidungen des Pariser Parlaments mit dem Plädoyer von Louis Servin, Generaladvokat des Königs, 15. Mai 1601, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 368–446. Vgl. L'ESTOILE, Henri IV, Bd. 2, S. 23f. (14. Mai 1601).

[83] Rechnungsbuch 1599–1606, fol. 80–84.

[84] Attilio Ruggieri und ein weiterer unbekannter Verfasser an Giulio Tassoni, 6. Okt. 1601, in: ASF, MP 2935, fol. 331r. Vgl. die Briefe von Heinrich IV. und Henri de Montmorency an Cesare d'Este, 1. Febr. 1603, Paris, Kopien, in: ASM, Casa 339.

[85] Innocenzo del Bufalo an Pietro Aldobrandini, 3. Juni 1603, Paris, in: Correspondance Bufalo, S. 479. Eine Interpretation des Prozesses aus Cesare d'Este freundlich gesinnter Sicht: Alberto GASPARINI, Cesare d'Este e Clemente VIII, Modena 1960, S. 177–183.

Prinzessin gedachte, das Testament ihres Bruders anzufechten und warf Cesare vor, er habe sich der Schätze des letzten Herzogs von Ferrara bemächtigt, darunter Gegenstände aus massivem Gold, die nun in seiner *tanière* in Modena verborgen lägen[86]. Gleichzeitig stritt sie mit Pietro Aldobrandini um das Erbe von Lucrezia, die der Schwester zwar ihre Ansprüche auf das mütterliche Vermögen jenseits der Alpen hinterließ, für ihren italienischen Besitz aber den Kardinal zum Universalerben ernannt hatte, was von Anna anfangs auch anerkannt worden war[87]. Bei diesem Streit ging es unter anderem um den Palazzo der Este in Venedig, welchen der Herzog von Modena an Aldobrandini abgetreten hatte, woraufhin Anna ihren Agenten in der Lagunenstadt beauftragte, sich dem Weiterverkauf des Gebäudes entgegenzustellen[88]. In Rom wurde sie von Antoine Favre vertreten, einem der Präsidenten von Genevois. Gemeinsam mit anderen Beratern der Prinzessin reiste er in jenen Jahren wiederholt in die Ewige Stadt, und seine Auftraggeberin lobte, er habe *tellemant éclercy mes droys et prétantions par sa prudance et sage conduitte que ye puis dire sans luy mes affaires fussent demeurées an ténèbres*. Doch trotz des großen, auch finanziellen Aufwandes – Favre und seine Kollegen hatten in Rom vierhundert Écus Schulden hinterlassen – verlor die Prinzessin den Prozeß vor der Rota[89]. Nach seiner Rückkehr nach Paris verhandelte Favre lange mit den Vertretern des Kardinals, um wenigstens in diesem Fall zu einer Einigung zu gelangen, aber hinsichtlich des Palastes in Venedig fand Anna sich bald *con le mani piene di vento*, und noch im Oktober 1602 beschwerte sich der Nuntius in Frankreich über ihre Winkelzüge und ihr schlechtes Benehmen[90].

[86] ARNAULD, Plädoyer, fol. 147v. Zu Annas Ansprüchen in Italien: Madama di Nemours pretende la sussessione universale de l'ultimo duca di Ferrara suo fratello quanto alli beni da luy lasciati in Italia, o.D. (ca. 1600), in: ASM, Casa 339.

[87] Verzichterklärung von Anna d'Este bezüglich der Ansprüche, die sie auf den Pietro Aldobrandini zugedachten Anteil an Lucrezias Erbe erheben könnte, 14. Apr. 1598, ratifiziert am 25. Juni 1599, in: ASM, Casa 337; Testament von Lucrezia d'Este, 4. Febr. 1598, in: ASF, DU, cl. III, 3, fol. 262–265.

[88] Vgl. zahlreiche diesen Streit betreffende Briefe des Nuntius in Frankreich an den Kardinal Aldobrandini, März–Okt. 1602, in: Correspondance Bufalo, S. 261–363. Bei dem venezianischen Palazzo der Este handelt es sich um den Fondaco dei Turchi, heute Sitz des Museums für Naturgeschichte.

[89] Anna d'Este an Carlo Emanuele di Savoia, 6. Sept. (1599), Paris, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78; Bezahlung einer diesbezüglichen Rechnung vom 25. März 1599 im Ausgabenbuch des Jahres 1602, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 3, m. 1, n. 1; Wechselschein über 400 Écus, 22. März 1602, in: Correspondance Bufalo, S. 29; Zusammenstellung verschiedener, das Urteil der Rota betreffender Dokumente, 14. Jan. 1602, in: Informationes Facti et Juris, in causa Ferrarien. bonorum, iterum proponenda ex eisdem. Pro Illustriss. et excellent. D. Anna Estensi Namurci et Carnutum Ducissa: Contra Sereniss. D. Caesarem Estensem Ducem Mutinae: Romae, in Rota sacri Palatij Apostolici, o.O. o.J. [1602].

[90] Vincenzo Ungarino und Innocenzo del Bufalo an Pietro Aldobrandini, 2. Juli, 19. Aug., 18. Okt. 1602, in: Correspondance Bufalo, S. 312, 338, 363.

Die ›alte Dame‹ des Hofes

Im November 1592, als Anna in Paris noch »Königinmutter« genannt wurde und ihre Versöhnung mit dem König nicht abzusehen war, soll einer von dessen Sekretären ihr bei einem Besuch in der Hauptstadt bezüglich des Ansehens, welches sie in Heinrichs Umfeld genoß, gesagt haben: *on n'ignore point de par delà vos qualités, vos mérites et vos grades: ils vous reconnaissent pour fille de roi*[91]. Nicht einmal die schwerstwiegenden politischen Unstimmigkeiten konnten den Tatbestand schmälern, daß in den Adern der Herzogin das Blut eines französischen Königs floß. Anna selbst war sich ihres Wertes bewußt und bestand auf die entsprechende Behandlung, wie etwa anläßlich der Taufe einer natürlichen Tochter Heinrichs IV. im Dezember 1596, an der die Prinzessin nicht teilnehmen wollte, da sie sich mit einer anderen Dame nicht über die Rangfolge hatte einigen können[92]. So war es nur natürlich, daß die Herzogin von Nemours von Heinrich dazu auserkoren wurde, seine Braut bei ihrer Ankunft in Frankreich zu empfangen und die Oberaufsicht über deren Hof zu übernehmen, *ed essendo principessa di tanta noblità e di tanta bontà come veramente ella è tenuta da ciascuno, è stata lodatissima questa elettione, et la regina ne doverà sentire gran contento, anche per essere Italiana*[93]. Anna war eine gute ›Kompromißkandidatin‹, nicht nur, weil sie Italienerin war, aber schon lange in Frankreich lebte, sondern auch weil sie, als einstige Anhängerin der *Ligue* und spätere Verteidigerin der Thronfolge durch den Navarresen, den schwierigen Weg Heinrichs zur Krone versinnbildlichte.

Als Maria von Medici Anfang November 1600 mit einer Flotte von siebzehn Galeeren in Marseille anlangte, war die Herzogin von Nemours die erste Dame, welche Heinrichs Braut am Kai willkommen hieß. Bis zu ihrer Ankunft in der Hauptstadt mehrere Wochen später sollte sie der neuen Königin nicht mehr von der Seite weichen, so daß es nicht verwunderlich ist, in den Quellen wiederholt die Formulierung »Madame de Nemours et autres dames« zu finden. Derart beschäftigt war Anna in jenen Tagen, daß sie nicht einmal die Zeit fand, sich um ihre eigenen dringenden Angelegenheiten zu kümmern: *j'ay à touttes heures tant d'occupation et autres anpeschemens pour le service de la Royne, que cette commodité m'en est du tout ostée*[94]. Von Marseille aus bega-

[91] L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 1, S. 193 (3. Nov. 1592).

[92] Claude GROULARD, Premier Président du Parlement de Normandie, Mémoires ou Voyages par lui faits en Cour (1588–1604), hg. v. Claude-Bernard PETITOT, Paris 1826, S. 342f.

[93] Baccio Giovannini an Ferdinando de' Medici, 3. Mai 1600, Paris, in: ASF, MP 4615, fol. 284v.

[94] Beschreibung der Ankunft Marias von Medici in Marseille, 3. Nov. 1600, in: Discours de ce qui s'est faict et passé au voiage que le Roy et Messieurs de son conseil ont faict en 1600 au mois de Juin tant en la ville de Lion qu'en celle de Marseille, o.D. (Anfang Nov. 1600), Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 4020, fol. 36–48, hier fol. 42f. Filippo Molza an Cesare d'Este, 31. Okt. 1600, Chambéry, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 101: erwähnt Anna

ben sich die Damen nach Lyon, wo im Dezember der König erwartet wurde, und die Chronisten erzählen, nach dessen Ankunft habe die Herzogin beim Aushandeln der ersten Liebesnacht des Paares als Botin fungiert[95]. Bei der Hochzeitszeremonie trug die Prinzessin Marias Schleppe und saß beim anschließenden Festbankett an ihrer Seite, und als die Geburt des Thronfolgers erwartet wurde, begleitete sie die junge Königin nach Fontainebleau und leistete an ihrem Bett Beistand bei der Niederkunft[96]. Ab Anfang des Jahres 1601 ist die Herzogin von Nemours als *superintendante de la maison* im Hofstaat der Königin vermerkt. Ein Vergleich mit den Haushalten von Marias Vorgängerinnen zeigt, daß sich die Zusammensetzung des Gefolges vollkommen verändert hat, und daß Anna die einzige ›alte‹ unter all den ›neuen‹ Damen ist, deren Namen im Hofstaat der Gemahlin Heinrichs III. und der Königinnen vor ihr nicht auftauchen[97].

Die Prinzessin war nun fast siebzig Jahre alt und hatte die Oberaufsicht über den Hof der Königin inne, wofür sie mit einer Pension von tausendzweihundert Livres entschädigt wurde, während sie zuvor stets zu den mit achthundert Livres vergüteten *dames* gezählt hatte[98]. Noch Ende der 1590er Jahre hatte sie sich selbst als alt und *presque inutille* bezeichnet, nun führte sie Schutzbefohlene bei der Königin ein und schrieb Empfehlungen an die Gouvernante von Marias Kindern für diejenigen, welche den Dauphin zu sehen nach Paris reisten[99]. In Annas Rechnungsbüchern jener Zeit findet sich eine Liste derjenigen bei Hofe, die von ihr mit Geldgeschenken bedacht wurden, was beweist, daß sie wie eh und je in den königlichen Schlössern verkehrte. Darunter die *fourriers du corps* des Königs und der Königin, die *huissiers de chambre de la Royne* sowie die königlichen Lakaien, Portiere und Kutscher, außerdem die Wachen der Herren Villeroy, Bellièvre und Rosny sowie die *huissiers du*

con moltissime altre signore. Philippe HURAULT, Abbé de Pontlevoy, Eveque de Chartres, Mémoires, hg. v. Claude-Bernard PETITOT, Paris 1823, S. 483: *madame de Nemours et autres*. Anna d'Este an die Mitglieder der Rechnungskammer von Genevois, 14. Dez. 1600, Lyon, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 2, m. 14, n. 3.

[95] HURAULT, Mémoires, S. 483f.; L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 1, S. 636 (9. Dez. 1600).

[96] Cérémonie des nopces du Roy Henry quatriesme en l'an mil six cens, (Mitte Dez.) 1600, Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 4321, fol. 41–43, hier fol. 42r. Zu Annas Anwesenheit bei der Geburt des späteren Ludwig XIII.: RITTER, La Sœur, Bd. 2, S. 398–400.

[97] Hofstaat der Königin Maria von Medici, o.D., in: BnF, NAF 9175, fol. 413–424, hier fol. 413r; Hofstaat der Königinnen Elisabeth von Österreich und Luise von Lothringen, o.D., in: Ibid. fol. 399–412; Hofstaat der Königin Maria Stuart, o.D., in: PARIS (Hg.), Négociations, S. 744–750; Hofstaat der Königin Katharina von Medici, o.D., in: MÉDICIS, Lettres, Bd. 10, S. 504f.

[98] Quittung von Anna d'Este über 200 l.t., ein Viertel ihrer jährlichen Pension, 6. Apr. 1559, in: AN, K 92, Nr. 21.

[99] HURAULT, Mémoires, S. 484; Anna d'Este an Françoise de Longuejoue, o.D. (Anfang 17. Jh.), in: BnF, Fr. 3649, fol. 49r; Dies. an Henri de Montmorency, 6. Okt. (1598), in: BnF, Fr. 3574, fol. 40r. Das Zitat: Dies. an Carlo Emanuele di Savoia, 17. Sept. 1599, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78.

conseil; sie beschenkte aber auch die *nains de la Royne* und die *petitte folle de Madame, sœur du Roy*[100]. In den letzten Jahren ihres Lebens scheint Anna von den Fürstinnen und Fürsten Europas als die große, alte Dame Frankreichs angesehen worden zu sein, man wünschte ihr *prosperita, et consolatione*, sie genoß *estime* und *affection* und war stets bestens über alle Neuigkeiten informiert[101]. Wenn sie bei Festen am Hofe an der Tafel des Königs und der Königin speiste, wurde sie direkt neben dem Herrscherpaar plaziert, und noch im Oktober 1602 begleitete sie Maria zu der prächtigen Messe in Notre-Dame, mit welcher das Bündnis mit den Schweizern gefeiert wurde. Es scheint dies das letzte Mal gewesen zu sein, daß die Herzogin sich bei einem großen zeremoniellen Ereignis sehen ließ, bei der Taufe des Dauphin und seiner Schwestern vier Jahre später war sie nicht anwesend[102].

Haus und Haushalt: Fürstliches Leben im Hôtel de Nemours

Von ihrer letzten großen Reise im Herbst und Winter 1600 abgesehen, verließ Anna nach der Rückkehr im Anschluß an die Versöhnung ihrer Kinder mit dem König die Hauptstadt nur noch selten. Die letzten zehn Jahre ihres Lebens verbrachte sie im Hôtel de Nemours, welches sich links der Seine, nahe dem Pont Saint-Michel befand, zwischen der Kirche Saint-André-des-Arts und dem Kloster der Augustiner, die es beide nicht mehr gibt. Zu dem Gebäudekomplex mit Fassade und Eingang zur Rue Pavée, heute Rue Séguier, gehörten neben dem Wohnhaus der Herzogin und seinem Innenhof einige Wirtschaftsgebäude und ein großer Garten. Das Grundstück erstreckte sich damals noch über die gesamte Länge der Rue Pavée; die heutige Rue de Savoie, welche den ehemaligen Garten der Herzöge von Nemours durchkreuzt, stammt aus dem 17. Jahrhundert (Abb. 9). Gleich nach Ende der Belagerung der Hauptstadt hatte Anna mit umfassenden Renovierungsarbeiten an und in den Gebäuden

[100] Rechnungsbuch 1599–1606.

[101] Marino Grimani, Doge von Venedig, an Anna d'Este, 22. Aug. 1605, Venedig, in: MÜNCH (Hg.), Denkwürdigkeiten, S. 259f.; Carlo Emanuele di Savoia an dies., 24. Mai 1604, Turin, in: BnF, Fr. 3647, fol. 53r; Eleonora de' Medici, Herzogin von Mantua, an dies., 16. März 1606, Mantua, in: Ibid. fol. 76r; Henri de Savoie an Leo XI., 16. Apr. 1605, Paris, in: Ibid. fol. 72r; Jacques Davy du Perron, Bischof von Evreux, und der Kardinal von Peronne an dies., (27. Juni) 1604, Condé, in: MÜNCH (Hg.), Erinnerungen, Bd. 2, S. 121f.; Diego de Lizárraga an Philipp III., 18. Aug. 1606, Paris, in: AN, 21 Mi 63.

[102] Beschreibungen der Taufen, 13.–14. Sept. 1606, in: GODEFROY (Hg.), Cérémonial François, S. 169–192 u. BnF, Fr. 4324, fol. 28f., Fr. 4325, fol. 32vf., Dup. 931, fol. 161f.; Beschreibung der Festmesse, 20. Okt. 1602, in: GUÉRIN u.a. (Hg.), Registres des délibérations, Bd. 13, S. 37. Zur Plazierung an der königlichen Tafel: Louise de Coligny an Charlotte Brabantina von Oranien-Nassau, 27. Aug. 1601, Paris, in: Louise de COLIGNY, Princesse d'Orange (1555–1620), Correspondance, hg. v. Paul MARCHEGAY, Léon MARLET, Paris 1887, ND 1970, S. 192f.

begonnen. Sie ließ ihre privaten Räume erneuern, zu denen, nicht anders als in den Häusern anderer Fürstinnen, neben dem Schlafzimmer mit seiner *antichambre* ein Büro und ein Kabinett sowie weitere kleinere Räume gehörten, außerdem die Gemächer ihrer Söhne und den großen Saal. Maurer, Schreiner, Dachdecker, Schlosser, Flaschner, Plattenleger, Glaser und Maler waren ununterbrochen damit beschäftigt, Dächer, Türen und Fenster zu erneuern, Wände zu vertäfeln und Parkett zu legen. Die Prinzessin kaufte Vorhänge für ihr Schlafzimmer und Tapisserien aus versilbertem und vergoldetem Leder, mit denen die Wände bespannt wurden und die sie mit ihrem Monogram versehen ließ[103].

Die Einrichtung von Annas Privatgemächern war ganz in schwarz gehalten: ein Himmelbett aus schwarzem Samt mit Vorhängen aus schwarzem Damast, schwarz bezogene Stühle, an den Wänden Tapeten aus schwarzem, mit Silberbesatz versehenem Leder. Ihr Schlafzimmer, von dem aus man in den Hof blickte, war geschmückt mit den Porträts der Söhne, von denen einige erst kürzlich angefertigt worden waren. So gab die Prinzessin im April 1593 zwölf Écus für ein Bild von Charles-Emmanuel aus, bestellte bei einem Maler *la peinture de feu mon pauvre fils le cardinal* und bezahlte wiederholt einen gewissen *mestre Yerosme* für seine Gemälde. Der Mode der Zeit entsprechend waren mehr als fünfzig weitere Porträts in der Galerie zu sehen, ähnlich der Sammlung, die im Hôtel der Katharina von Medici hing. Unter den Porträts befanden sich Bildnisse von Annas Eltern, den beiden Ehemännern und der Tochter, außerdem von Fürstinnen und Fürsten, die sie kannte oder gekannt hatte: Katharina von Medici und ihre Töchter, Maria von Medici und ihr Sohn, die Herzöge von Savoyen, eine der spanischen Infantinnen sowie die Könige Frankreichs von Franz I. bis Heinrich IV., alle – außer Heinrich III., dem Mörder ihrer Kinder[104].

Neben den Gemälden hatte die Herzogin eine Sammlung verschiedener großer und kleiner Standuhren zusammengetragen, darunter *une grande horloge carré sonnante à mettre sur table, avecq son reveille matin, le tour de la boiste de pieces sizellées en relief.* Die Begeisterung der Prinzessin für ihre Uhren ist an den für deren Reparatur getätigten Ausgaben abzulesen, die nicht selten den Wert der Stücke überstiegen[105]. Auch war sie bereit gewesen, einen in Gold gefaßten Smaragd im Wert von fünfhundert Scudi, den der Vater ihr hinterlassen hatte, damit sie ihn zu seinem Gedenken am Finger trüge, gegen eine große, die Bewegung der Planeten anzeigende Uhr aus dem Nachlaß der

[103] Rechnungsbücher 1591, 1593-II.

[104] Anhang A, fol. 5r–v, 6r; Rechnungsbücher 1591, fol. 19r (Mai), 1593-II (Jan., Apr.). Bei dem mit »l'infante d'Espagne« bezeichneten Porträt handelt es sich wohl um eine Darstellung von Isabel Clara Eugenia de Austria. Zu den Bildern im Hôtel de la Reine: MICHAHELLES, Inventory, S. 6f., 30–33.

[105] Rechnungsbücher 1591, fol. 4r, 29r, 31r, 35r (März, Juli, Aug., Okt.), 1593-II (Apr.). Das Zitat: Anhang A, fol. 12vf.

Mutter einzutauschen[106]. Nach Annas Tod nahmen ihre *demoiselles* vier Stükke der Sammlung an sich, darunter eines mit goldenem Gehäuse, während sich das wertvollste Exemplar in einem der Schlösser in Savoyen befunden haben dürfte: eine mit Rubinen und Smaragden besetzte Kristalluhr, *con la coppola d'oro, et la sommità con una picola figura di smeraldo*[107]. Ein Vergleich mit anderen Fürstenbehausungen des 16. Jahrhunderts zeigt, daß der Geschmack der Prinzessin bei der Einrichtung ihrer Wohnung der Mode der Zeit entsprach. So war die Ausstattung des Hôtel in der Rue des Deux-Écus unter Katharina von Medici ebenso in schwarz gehalten wie Annas private Gemächer, und zu Zeiten, als Catherine de Bourbon das Gebäude bewohnte, schmückte eine Sammlung von Bildern das Foyer. Das Inventar des Schlosses von Thouars, in dem Gabrielle de Bourbon starb, führt vergleichbare Posten auf wie das des Hauses der Herzogin von Nemours, während an den Wänden des Hôtel de Montmorency ähnliche Porträts europäischer Fürsten hingen wie an denen der Galerie in der Rue Pavée[108].

Aufgewartet wurde der Herzogin von ihrem Gefolge, welches Anfang der 1590er Jahre rund fünfzig Personen umfaßte, zehn davon weiblich, im Laufe der Zeit aber schrumpfen sollte und 1606 aus nur noch dreißig Männern und sechs Frauen bestand, von denen etwa dreißig Prozent italienischer Herkunft waren. Einige von ihnen waren die ganzen Jahre über im Hôtel de Nemours anzutreffen, wie Isabelle de Fresne und Ippolita Sacca, letztere eine Italienerin und beide in Annas *chambre* tätig, ebenso ihre männlichen Kollegen Jourdan Marquet und Jean Breton, welcher *Le Prince* genannt wurde[109]. Daneben fin-

[106] Testament von Ercole d'Este, 13. März 1558, in: Carlo ZAGHI, Saggio di bibliografia di Renata di Francia e della riforma in Ferrara, in: Atti e memorie della Deputazione ferrarese di storia patria 28 (1931) S. 17–130, hier S. 118; Giulio Alvarotti an Alfonso d'Este, 19. Apr. 1560, Amboise, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 36, fasc. II, fol. 7v; Übereinkunft zwischen Anna d'Este und Jacques de Savoie auf der einen sowie Alessandro Fiaschi auf der anderen Seite, den beweglichen Besitz von Renée de France betreffend, 9. Juli 1575, in: ASM, Casa 333, S. 2; Ratifikation des Vertrags zwischen Anna und Alfonso d'Este, das mütterliche Erbe betreffend, 8. Sept. 1583, in: Ibid. Nr. 334, S. 3.

[107] Die Uhr ist verzeichnet in Annas *gabinetto* im Schloß von Lingotto: Post-mortem Jacques, fol. 71r. Vgl. Anhang A, fol. 22v.

[108] Inventar des Schlosses von Thouars, 1516, in: Philippe CONTAMINE, Espaces féminins, espaces masculins dans quelques demeures aristocratiques françaises, XIV^{e}–XVI^{e} siècle, in: Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI (Hg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 2000, S. 79–90, hier S. 86; Inventar des Hôtel de Montmorency, 1556, in: MIROT, Montmorency, Bd. 79, S. 383–385, 412f. Zu Katharina von Medici: BONNAFFÉ, Inventaire des meubles, S. 242f. Zu Catherine de Bourbon: EURICH, Power, S. 189.

[109] Tägliche Ausgaben für Essen und Trinken von Anna d'Este und ihrem Gefolge, 1592, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 170; Rechnungsbuch 1593–I von Anna d'Este über die ordentlichen Ausgaben, in: Ibid. reg. 171; Rechnungsbuch 1601–1607 von Anna d'Este, in: Ibid. reg. 172; Rechnungsbuch 1599–1606; Anhang A. Die bei MAJOR, Noble Income, S. 39, aufgeführten Haushalte von Fürstinnen bestanden zu 16–25 % aus Frauen, ein Anteil

den sich immer auch einige außerordentliche Posten im Haushalt verzeichnet, die *petite Anne* und der *petit Jacques* etwa, bei denen es sich wahrscheinlich um Kinder von Bediensteten handelte, die nicht nur gespeist und gekleidet, sondern gemeinsam mit einem der Zimmermädchen auch in Lesen und Schreiben unterrichtet wurden: *au pettit Yaques, à Madelayne et à la pettitte Anne quarante sous pour leur metresse d'escolle à lire et écryrre*. So setzte Anna die Tradition der Mutter fort, für die Kinder des Haushaltes eine eigene kleine *scuola* zu unterhalten[110].

Nicht nur die Kinder, alle Mitglieder der *maison* wurden von der Herzogin gekleidet. Die Pagen und Lakaien, der Kutscher und der Maultiertreiber sowie der Schweizer, welcher das Tor bewachte, erhielten zweimal im Jahr neue Kleidung, die aus drei Hemden aus weißem Tuch, schwarzen Beinkleidern und einem Mantel *de bon drap noir bordé de pasement noir garny de boutons à longue queue et le colet double de velours* bestand, sowie aus Schuhen, einem Hut und einem Gürtel[111]. Natürlich wurden die Bediensteten auch von ihrer Auftraggeberin gespeist, so daß im Hôtel de Nemours täglich ein ganzer Schinken und ein halbes Schaf, drei Rinderzungen und ein Kalbsmagen, Enten, Tauben und anderes Geflügel, oder aber Karpfen, Forellen, Hechte, Barsche, Aale und Muscheln verbraucht wurden, dazu Äpfel und Birnen, Kirschen, Aprikosen und Orangen, Mandeln und Nüsse sowie Zucker und Kalbsfüße für Gelee. Hinzu kamen Brot, Wein, Öl und Salz, außerdem verschiedene Gewürze, Zwiebeln und Petersilie, Essig, Senf und Safran. Vierzig bis fünfzig Livres täglich kostete Anna Anfang der 1590er Jahre die Versorgung ihres Gefolges mit Lebensmitteln, und im Juli 1603 kaufte sie Vorräte für zwei Jahre im Wert von sechstausend Livres. Im Winter mußten außerdem die Kamine mit Holz versorgt werden; in ihrem Rechnungsbuch zählte die Prinzessin über siebzehn große Scheite, welche an die in ihrem Hôtel Lebenden verteilt wurden[112]. Nicht alle Mitglieder des Haushaltes wohnten mit ihrer

von 20 % weiblicher Mitglieder stellt also keine Besonderheit dar. Vgl. Sharon KETTERING, The Patronage Power of Early Modern French Noblewomen (1989), in: DIES., Patronage in Sixteenth- and Seventeenth-Century France, Aldershot, Burlington 2002, Art. V, S. 826. Von den 20 in DUBOST, France italienne, S. 361, genannten Angehörigen von Annas *maison* waren 14 Franzosen, was einem Prozentstatz von 70 % entspricht. Ob es sich bei Ippolita Sacca um die in den Rechnungsbüchern 1535, fol. 13v, 1540, fol. 15v, 81r, 1544, fol. 17r als *demoiselle* oder *fille* geführte *Ypolite Socque* handelt, ist unklar.

[110] Rechnungsbuch 1593-II (Aug.). Die Lehrerin verdiente einen halben Écu monatlich. Vgl. auch die den Kauf von Kleidung für die Kinder betreffenden Einträge in: Ibid., sowie FRANCESCHINI, La corte, Kap. 4.

[111] Vertrag über den Kauf von Kleidungsstücken zwischen Anna d'Este und Jean Berault, 20. Febr. 1602, in: AN, m.c. VIII, 559, fol. 188f.

[112] Verträge über den Kauf von Lebensmitteln zwischen Anna d'Este und Ozian Begny, 1. Juli 1603, 1. H. 1606, in: AN, m.c. VIII, 561, fol. 493–498, 568, fol. 67–73; Rechnungsbücher 1569, 1591 (Nov.), 1593-I (16. Nov.). Einer dieser Verträge über die Versorgung des Hofes von Anna und Jacques für mehrere Jahre mit Lebensmitteln in: LELOUP, Anne d'Este,

Brotgeberin unter einem Dach, die meisten wurden in gemieteten Gebäuden untergebracht, beispielsweise in einem Haus des *prévôt* von Paris, welches Anna im Herbst 1591 zu diesem Zwecke hatte renovieren und reinigen lassen[113]. Weitere Ausgaben hatte die Herzogin für ihre Pferde und Maultiere zu tätigen, denn dreißig Tiere standen in ihren Ställen und fraßen jeden Tag rund achtzig Bündel Heu, die Pferde mußten beschlagen und die Wagen sowie die mit schwarzem Samt und Satin bezogene Sänfte instand gehalten werden[114].

Die Sorge der Prinzessin um die Mitglieder ihres Gefolges ist an den zu deren Gunsten getätigten Schenkungen abzulesen. Da seit Beginn der Religionskriege kaum noch ein Anstieg der Löhne verzeichnet werden konnte, waren vor allem Bedienstete in niedrigeren Positionen auf diese Extrazuwendungen angewiesen, welche Unterkunft und Verpflegung, Kleidung und medizinische Versorgung ebenso einschlossen wie einmalige Geldgeschenke, Pensionen, Mitgiften und Hinterlassenschaften. So überstieg der Wert der von Catherine de Bourbon, Schwester Heinrichs IV., den Mitgliedern ihrer *maison* gewährten Geschenke spätestens seit 1594 die ordentlichen Löhne deutlich. Die Damen de Panjas und de La Barre beispielsweise erhielten im Jahre 1598 einen Lohn von je tausendzweihundert Livres, der durch Extrazuwendungen in Höhe von rund siebentausend Livres pro Person aufgestockt wurde. Und während das Einkommen von Marguerite de Thignonville, die erst für Jeanne d'Albret, später für deren Tochter tätig war, zwischen 1572 und 1591 nicht mehr stieg, empfing sie nach dem Tod der Königin von Navarra innerhalb von sechs Jahren 30 000 Livres als Geschenk[115].

Ähnliche Verhältnisse können auch für den Haushalt der Herzogin von Nemours angenommen werden. Zu den von Anna gewährten Extrazuwendungen zählten kleine Gaben zu besonderen Anlässen, wie etwa *pour le basteme du consierge sis écus* oder *à la fille de Gilles quatre écus pour présant à ses nozzes*, ebenso wie die Unterstützung bei Krankheit oder nach Unfällen: *quatre écus à Yourdan pour lui ayder an sa malladie* oder *à Darnassal pour la fayre panser quarante sou*[116]. Einige der *demoiselles* erhielten sehr hohe

S. 57–59. Vgl. den Vertrag zwischen Marie de Bourbon und ihren Lebensmittelhändlern von 1561, in: E. SARRIAU, Traité passé en 1561 par Marie de Bourbon, duchesse de Nivernais, avec les fournisseurs de sa maison, in: Bulletin de la Société nivernaise des lettres, sciences et arts, 3. Ser., 5 (1893) S. 137–144.

[113] Rechnungsbuch 1591, fol. 33r (Sept.), 34v (Okt.).

[114] Rechnungsbücher 1593-I (16. Nov.), 1591, fol. 2r, 16r, 17r, 25r, 41v (Febr.–Dez.), 1593-II (März); Vertrag zwischen Anna d'Este und Ozian Begny über den Kauf von Pferdefutter, Okt. 1603, in: AN, m.c. VIII, 562, fol. 262f. Zur Sänfte: Anhang A, fol. 21r.

[115] EURICH, Power, S. 113, 120, 122. Vgl. Mack P. HOLT, Patterns of Clientèle and Economic Opportunity at Court during the Wars of Religion: The Household of François, Duke of Anjou, in: French Historical Studies 13 (1984) S. 305–322, hier S. 318f.; KETTERING, Household Service, S. 73–75.

[116] Rechnungsbücher 1591, fol. 8r (März), 1593-II (Mai, Juni, Sept.). Vgl. Rechnungsbuch 1599–1606, fol. 87r–91v (Jan.–Juni 1601): *À Jehan Baptiste de la cuisine que Madite dame*

Summen, beispielsweise Ippolita Sacca, die nach vielen Dienstjahren viertausendfünfhundert Livres übereignet bekam, oder Anne du Fresne, der die Herzogin und ihr Sohn gar zweitausend Écus schenkten. In diesem Fall war das Geld als Mitgift gedacht und wurde erst dreieinhalb Jahre später ausgezahlt, kurz vor der Hochzeit der jungen Frau mit einem von Annas Sekretären. Es war dies nicht die einzige Heirat, welche zu bezeugen die Herzogin gebeten wurde, ihre Unterschrift findet sich auch unter weiteren Eheverträgen, etwa dem ihrer Kammerzofe Anne Bellando, die sich mit einem Kammerdiener des Herzogs von Nemours verband[117]. Die größte Sorgfalt verwendete die Prinzessin jedoch auf das Verhältnis zu ihren Beratern und Sekretären, vor allem zu Guillaume Le Cirier, Seigneur de Neufchelles, und François de Sacquespée, Seigneur de Sélincourt und Kommendatarabt von Saint-Evroult. Die Herren bewohnten mehrere Räume im Hôtel de Nemours, die mit ihren eigenen Möbeln und Büchern eingerichtet waren. Über die Jahre hinweg hatte Anna wiederholt Schenkungen ihnen zugunsten getätigt und sie zu ihren Testamentsvollstreckern eingesetzt mit der Begründung, die beiden leisteten ihr seit über dreißig Jahren treue und gute Dienste[118].

Verwaltungstätigkeit und finanzielle Situation

Als Charles-Emmanuel im Sommer 1595 starb, hatte der Marquis von Saint-Sorlin sein fünfundzwanzigstes Lebensjahr noch nicht erreicht und war somit minderjährig. Die Herzogin von Nemours übernahm daher die Verwaltung des Herzogtums, beschwerte sich in Turin in seinem Namen über *yans de guerre, contributions et levées de deniers* und bat um Beseitigung der Mißstände, *afin de soulager ce pauvre peuple tant affligé et ruyné, qui autremant ne pourra*

luy donne pour aider à marier sa fille 15 écus und *Aux filles de Madite dame pour aller à la nopce de ladite fille de Jean Baptiste en don 2 écus.*

[117] Überschreibung von 4500 l.t. von Anna d'Este an Ippolita Sacca, 18. März 1604, in: AN, m.c. VIII, 563, fol. 141r; Schenkung von 2000 Écus von Anna d'Este und Henri de Savoie an Anne du Fresne, 20. Aug. 1598, in: AN, Y 141, fol. 111r; Auszahlung des geschenkten Geldes, 20. Febr. 1602, in: AN, m.c. VIII, 559, fol. 187r; Heiratsvertrag zwischen Anne du Fresne und Jean Gaignant, 1. Mai 1602, in: Ibid. fol. 350f.; Heiratsvertrag zwischen Anne Bellando und François de Varenne, 2. Mai 1607, in: Ibid. Nr. 570, fol. 337–339. Vgl. die Schenkung von 3000 l.t. an Anne Darnassal, 21. Sept. 1605, in: Ibid. Nr. 567, fol. 200r, und den Vertrag der Heirat von Anne de Bonmercat, Annas *fille d'honneur*, mit dem zum Gefolge des Herzogs von Nemours gehörenden Philippe de Fontaine, 14. Mai 1601, in: AN, Y 140, fol. 253r.

[118] Schenkungen von Anna d'Este an Guillaume Le Cirier und François de Sacquespée, 30. Dez. 1570, 1. Sept. 1583, 6. März 1584, in: AN, Y 111, fol. 150v, Y 125, fol. 363r u. Anhang A, fol. 21v, 22r; Testament von Anna d'Este, Entwurf, o.D., Kopie des 17. Jh., in: BnF, 500 Colb. 81, Nr. 191ter (fol. 98v).

payer ce qu'il doyt à mondit fils[119]. Auch Jahre später noch besaß Anna eine Generalvollmacht ihres Sohnes, öffnete seine Post und kümmerte sich um die Geschäfte, wie an dem Memorandum zu erkennen ist, in welchem sie dem Herzog von Savoyen die *ynfinité de pertes et dommages* darlegte, die Henri in den Ländereien seiner Apanage hinzunehmen habe. Sechs Forderungen beinhaltete das Papier, und Carlo Emanuele kam ihnen in allen Punkten entgegen[120].

Das Verhältnis des Herzogs von Nemours zu seiner Mutter ist ein gutes Beispiel für die Bedeutung adliger Damen für die Verwaltung von Familienbesitz: Wäre Henri zu diesem Zeitpunkt verheiratet gewesen, hätte die Gemahlin die Geschäfte geführt, so jedoch übernahm die Mutter diese Aufgabe. Daß es sich hierbei um keinen Einzelfall handelt, zeigt das Beispiel der Jeanne de Gontault, die für ihren Sohn auch in den Jahren seiner Volljährigkeit Ländereien kaufte, Verträge schloß und Prozesse führte[121]. Anna und Henri jedenfalls unterzeichneten im April 1604 eine *quittance et descharge généralle*, in deren Rahmen der Prinzessin garantiert wurde, für ihre Verwaltung nicht haften zu müssen, während sie dem Sohn versprach, ihrerseits von jeglicher Forderung abzusehen[122]. Neben der Aufsicht über Henris Geschäfte im Herzogtum Genevois, dem Marquisat von Saint-Sorlin und den anderen Ländereien in Savoyen mußte sich die Prinzessin um ihre eigenen, in Frankreich gelegenen Besitztümer kümmern. Hierzu zählte der Wiederaufbau von Brücken, Mauern und Gebäuden, die während der Kriege zerstört worden waren, die Verteilung von Ämtern und Würden, der Abschluß und die Erneuerung von Pachtverträgen und Lehnseiden sowie die Aufsicht über Recht und Ordnung. Die Boten, welche ununterbrochen zwischen Paris und den Orten Nemours und Montargis, Dourdan, Lion oder Fréteval unterwegs waren, zeugen von dem Aufwand, welchen diese Verwaltungstätigkeit bedeutete[123].

[119] Anna d'Este an Carlo Emanuele di Savoia, 1. Aug. (1596), 28. Jan. (1597), in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78.

[120] Anna d'Este an Carlo Emanuele di Savoia, 24. Apr. u. 19. Juli (1599), Paris, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78; DIES., Memorandum für Carlo Emanuele di Savoia nebst dessen Antworten, 24. Mai 1599, in: Ibid. PGN, cat. 2, m. 14, n. 5; Dies. an die Mitglieder der Rechnungskammer von Genevois, 7. Sept. 1603, Paris, in: Ibid. n. 3.

[121] KALAS, Widow's Place, S. 531f.

[122] Übereinkunft zwischen Anna d'Este und Henri de Savoie, die Haftung für die Verwaltung seiner Güter betreffend, 3. Apr. 1604, in: AN, m.c. VIII, 563, fol. 188–190.

[123] Königliche Beschlüsse, die Reparatur von Gebäuden u.a. in Falaise betreffend, 2. Sept. 1599, 26. Febr. 1605, 22. Febr. 1607, in: VALOIS (Hg.), Arrêts du Conseil, Bd. 1, S. 363, Bd. 2, S. 228, 367; Anweisung von Anna d'Este an Guyon, Steuereintreiber von Montargis, den Gefängniswärter des Ortes ordentlich zu bezahlen, 17. Juni 1600, in: BnF, Fr. 3234, fol. 8r; Ernennung eines Advokaten des Königs für Gisors, 8. Sept. u. 23. Dez. 1601, in: BnF, Fr. 17308, fol. 65r; Beschluß des königlichen Rates, die Vergabe von Ämtern in Montargis, Nemours u.a. betreffend, Okt. 1603, in: BnF, Dup. 857, fol. 110r; Bestätigung des durch Anna d'Este ernannten Philippe Guéroult in seinem Amt als *sergent-priseur-vendeur* in Torigny durch den König, 29. März 1607, in: VALOIS (Hg.), Arrêts du

In den ersten zwanzig Jahren ihrer Ehe mit dem Herzog von Nemours war Anna eine reiche Dame, sicher zählte sie zu den wohlhabendsten des französischen Adels. Die enormen Summen, die sie beispielsweise dem König lieh, beliefen sich im Jahre 1576 bereits auf 200 000 Livres. Ganze 12 000 Livres zahlte sie, um einen ihrer Klienten, einen wegen Steuerhinterziehung zum Tode verurteilten Salzhändler, aus dem Gefängnis zu befreien, und als Beitrag zur Versöhnung der Eidgenossenschaft mit dem Herzog von Savoyen lud die Prinzessin die Schweizer Abgeordneten zu einem Essen, welches sie nicht weniger als tausend Crowns gekostet haben soll[124]. Die unendlichen Prozesse sowie die Bemühungen um die Karrieren und Heiraten der Kinder verschlangen jedoch ein Vermögen, und spätestens seit Mitte der 1580er Jahre scheint sich Anna in finanziellen Schwierigkeiten befunden zu haben, nicht anders als etwa ihr Neffe Charles, Herzog von Aumale, der sein Geld in die Finanzierung der *Ligue* investiert hatte und die Aufsicht über seine hoffnungslose finanzielle Situation fortan seiner Gattin Marie überließ[125]. Im Mai 1586 borgte Anna sich von ihrem Bruder Alfonso eine große Summe, die sie Jahre später immer noch nicht zurückgezahlt hatte, und den Herzog von Savoyen bat sie gar um 20 000 Écus. Zwar hatte ihr Sohn eines seiner Häuser in Piemont an Carlo Emanuele verkauft, doch die vereinbarten Zahlungen ließen auf sich warten, und so klagte die Prinzessin, die Ausgaben, die sie für den Unterhalt ihrer Kinder getätigt habe und jeden Tag tätigen müsse seien so hoch, *que nous an sommes ynfinymant an arrière*[126].

Die unter *recette de l'aryant que y'ai recceu* in den Rechnungsbüchern verzeichneten Summen lassen erkennen, daß die Herzogin von Nemours ihr

Conseil, Bd. 2, S. 379; Verschiedene Pachtverträge, 1595, 1605, in: LELOUP, Anne d'Este, S. 60f. u. AN, m.c. VIII, 567; Anna d'Este an Monsieur de Thignonville, einen Pachtvertrag betreffend, 5. Apr. o.J. (1594–1595), Paris, in: BnF, Fr. 20464, S. 77; Antoinette de Pons an Anna d'Este bezüglich der Ablegung eines Lehnseides, o.D. (1590ff.), in: BnF, Fr. 3397, fol. 77r. Zu den Boten vgl. die zahlreichen Einträge in: Rechnungsbücher 1591, 1593-II.

[124] Henry Cobham an Francis Walsingham, 7. Dez. 1582, Paris, in: Calendar Elizabeth, 1909, S. 489f. Zu den Einnahmen der Herzöge von Nemours: Rechnungsbuch 1567 für das Herzogtum Nemours, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 21. Zu den Schulden des Königs: Antonio Maria Salviati an Tolomeo Galli, 11. Aug. 1576, Paris, in: Correspondance Salviati, Bd. 2, S. 504. Darüber hinaus fungierte Anna als Vermittlerin zwischen dem König und italienischen Bankiers: Robert J. KNECHT, The Rise and Fall of Renaissance France, 1483–1610, London 1996, S. 476. Zum befreiten Salzhändler: Claude HATON, Mémoires (1553–1582), Bd. 2, hg. v. Félix BOURQUELOT, Paris 1857, S. 1071 (1581).

[125] CARROLL, Noble Power, S. 245. Vgl. den Hinweis auf die Verschuldung anderer französischer Adliger Mitte der 1580er Jahre, in: Mark GREENGRASS, France in the Age of Henri IV. The Struggle for Stability, London, New York [2]1995, S. 223f.

[126] Anna d'Este an Carlo Emanuele di Savoia, 23. Sept. 1589, Paris, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. div. 78. Die Bitte um 20 000 Écus in einem Brief vom Juli 1587, in: Ibid. Zu den Schulden beim Bruder: Dies. an Alfonso d'Este, Mai 1586, 12. Sept. 1588, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22. Es handelte sich um die Summe von 11 600 Écus, also rund 35 000 Livres.

tägliches Leben zu einem großen Teil mit außerordentlichen Einnahmen aus Anleihen und Verpfändungen bestritt. Allein im Jahre 1591 lieh sie sich weit über viertausend Écus, erhielt weitere zweitausend von ihrem Sohn geschenkt und veräußerte einige Stücke ihres Tafelsilbers im Wert von über siebenhundert Écus, ganz zu schweigen von den in den folgenden Jahren erfolgten Verpfändungen[127]. Auch begann die Prinzessin, welche sich bisher als glühende Gegnerin Spaniens ausgewiesen hatte, *parlandone ordinariamente con troppo disprezzo e con molta passione*, in jener Zeit dem Botschafter Philipps II. Besuche abzustatten. Den Agenten des Herzogs von Ferrara ließ der spanische Gesandte den Grund für dieses unerwartete Interesse wissen: Anna hasse zwar die Spanier, nicht aber das spanische Gold, und als Beweis habe er Quittungen in der Hand, die mit *Anna di Este* unterzeichnet seien[128]. Der Kampf um die Thronfolge in Frankreich und die immerwährenden Kriege trugen kaum zu einer Verbesserung der finanziellen Situation bei. Anfang Mai 1595 klagte die Herzogin über die *désolation universelle de touttes mes terres et de la plus part de mes maisons, où mes milleurs meubles ont esté perdus*, aufgrund derer sie sich in einer extremen Notlage befände[129]. Wieder war Anna gezwungen, sich Geld zu leihen, für welches sie einen Diamantring verpfändete und das zurückzuzahlen, wie der Bruder erfuhr, sie nicht in der Lage war, *ayant par desa recherché tous mes moyens, voyre yusques au bout, y'ai trouvé qu'il m'est du tout ynpossible d'y satisfayre.* Und wieder war Alfonso es, der die Schulden der Schwester beglich[130].

An der allgemeinen Lage änderte dies indes nichts, vielmehr ist aus den Briefen von Bénigne Pastey, Annas Steuereintreiber und Schatzmeister in Annecy, von der desolaten Situation im Herzogtum zu erfahren. Er sei eben im Genevois angekommen, schreibt Pastey, und habe eine vollkommene Unordnung und unglaubliche Armut der Bevölkerung vorgefunden, die Prinzessin werde dieses Jahr wohl keine Einnahmen zu erwarten haben und müsse unbedingt handeln, wolle sie die Pfändung ihrer Möbel verhindern:

[127] Verpfändung von Schmuckstücken und Tafelsilber, in: Rechnungsbücher 1591, 1593-II u. LELOUP, Anne d'Este, S. 65f. (16. Sept. 1595). Daß die Verpfändung von Wertgegenständen eine gängige Praxis adliger Finanzpolitik war, zeigen die Beispiele in: NEUSCHEL, Nobel Households, S. 612, Anm. 33.

[128] Ercole Rondinelli an Alfonso d'Este, 11. Sept. 1590, Paris, in: ASM, Canc. duc., Amb. Francia 95.

[129] Anna d'Este an Lucrezia d'Este, 1. Mai (1595), Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1459/23. Zu den Verlusten durch kriegsbedingte Zerstörungen im Herrschaftsgebiet der Albret: EURICH, Power, S. 16–19.

[130] Anna d'Este an Alfonso d'Este, 1. Mai u. 23. Sept. 1595, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1458/22; Zwei Verträge, diesen Vorgang betreffend, 1. Sept. 1595, in: LELOUP, Anne d'Este, S. 63; Empfangsbestätigung von Antonio Bonvisi, 26. Mai 1599, in: ASM, Casa 358. Diesmal handelte es sich um die Summe von 4000 Écus.

Je ne veois pas qu'il soit besoin de vous en dire davantaige. Je feray seullement en cest endroict ceste humble prière à dieu de vous conseiller en telle sorte que, prenant bon conseil, vous l'exécuties pour vous tirer d'affaires, affin qu'il ne vous advienne pis et que trop tard vous ne vous repenties de n'avoir creu[131].

Und Anna handelte prompt, ließ sich von ihrem Rat verschiedene Möglichkeiten zur Lösung des Problems unterbreiten und entschied dann, *pour le bien et advancement des affaires de mondit filz*, einige seiner Ländereien zu veräußern. Außerdem legte sie dem Herzog von Savoyen die Situation dar, schilderte die materielle Lage ihrer Untertanen und klagte, daß sie aufgrund derer Armut fast nichts an jährlichen Einnahmen erhalte. Carlo Emanuele erwies sich als großzügig und gestand ihr und ihrem Sohn die Summe von 60 000 Francs zu[132].

Auf Dauer konnte jedoch auch dies die fortschreitende Verschuldung der Herzöge von Nemours nicht aufhalten. Obwohl Anna neben dem Gewinn aus ihren Ländereien über Einkünfte aus Pensionen, Ämtervergaben und den Verkauf von in ihren Wäldern geschlagenen Holzes verfügte, hatte sie Anfang des 17. Jahrhunderts jedes Jahr Ausgaben in Höhe von 10 000 Écus allein für Essen und Trinken, Hafer für die Pferde und Holz für Küche und Kamine. Hinzu kamen über zweitausend Écus für die Löhne ihrer Bediensteten, die zu bezahlen sie nicht selten jahrelang in Verzug war[133]. Zur Bestreitung ihrer Ausgaben war die Prinzessin gezwungen, Verneuil und einige andere ihrer Besitztümer zu verkaufen sowie weitere Perlen, Kristall und Silber zu veräußern, um die Gegenstände dann bei Bedarf von den neuen Eigentümerinnen zu entleihen[134]. Ein Vergleich mit anderen Angehörigen des französischen Adels zeigt, daß die Situation der Herzöge von Nemours keinesfalls eine Besonder-

[131] Bénigne Pastey an Anna d'Este, 7. Dez. 1596, Annecy, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 104.

[132] ESTE, Memorandum für Carlo Emanuele. Das Zitat: Anna d'Este an die Mitglieder der Rechnungskammer von Genevois, 22. März 1597, Paris, in: Ibid. n. 3. Zum Anstieg der Häufigkeit von Landveräußerungen durch den Adel in dieser Zeit: Mack P. HOLT, The French Wars of Religion, 1562–1629, Cambridge 1995, S. 204.

[133] Zu Annas Einkünften vgl. die königlichen Beschlüsse, 1595–1603, in: VALOIS (Hg.), Arrêts du Conseil, Bd. 1, S. 132, 288, 306, 318, 323, 354, Bd. 2, S. 67, 87, 134. Zu den Ausgaben: Rechnungsbuch 1599–1606. Einigen ihrer *demoiselles* war Anna noch 1591 die Löhne für die Jahre 1588–1590 schuldig, und ihrem späteren *maître d'hôtel* Camille Mahy hatte sie einige ihrer Seidenstoffe als Garantie für die ausstehende Bezahlung ausgehändigt: Rechnungsbuch 1591, fol. 2r, 8v, 47r.

[134] Protokoll über den Verkauf von Perlen für rund 4000 l.t. und Inventare des verkauften Kristalls und des mehrmals von Madame Hotman geliehenen Silbergeschirrs nebst Annas Versprechen, es zurückzugeben, 1602–1606, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 151; Verpfändung von Silbergeschirr im Wert von 2000 Écus an Madame Hotman und Liste der mit dem aus dem Verkauf von Verneuil, Villiers, Saint-Paul u.a. erhaltenen Geld beglichenen Schulden, in: Rechnungsbuch 1599–1606. Vgl. den Hinweis auf den Verkauf von Tafelsilber an Madame Hotman, aus dessen Erlös nach Annas Tod ihre Schulden bei diversen Händlern und Handwerkern beglichen wurden: Anhang A, fol. 19v.

heit darstellte. So war etwa Heinrich von Navarra zu Beginn der 1590er Jahre einem großen Teil der Mitglieder seiner *maison* den Lohn schuldig. Die Schulden der Nevers entstanden zu einem großen Teil durch Ausgaben für Luxusgüter und Lebensmittel, während eine vergleichbar geringe Summe in die Löhne der Angestellten floß. Auch die Mitglieder dieser Familie verschuldeten sich immer mehr, indem sie sich wiederholt größere Beträge borgten, sie beglichen ihre Rückstände durch den Verkauf von Land und, in geringerem Maße, von in ihren Wäldern geschlagenen Holzes. Und obwohl auch der Herzog von Nevers regelmäßig mit seinem Rat tagte, um seine Schulden in den Griff zu bekommen, entwickelten sich diese ab Beginn der 1590er Jahre stetig nach oben[135].

Als sich Ferdinando de' Medici im Herbst 1604, wohl in Erwägung einer möglichen Verschwägerung, über die Lebensverhältnisse der Herzöge von Nemours erkundigte, wurde ihm ein sicherlich in vielen Punkten übertriebenes, aber doch aufschlußreiches Bild von deren Situation gezeichnet:

non è casa a Parigi di principe più disordinata, più scompigliata, più indebitata, e peggio governata di questa. La duchessa è rimbambita, e in quella casa è come essere in un porcile, tanta lordura vi è; sonvi quattro o cinque servitori vecchi, che consumano tutto; i debiti sono molti[136].

Kaum drei Jahre später, nach dem Tod der Prinzessin, sollte der Wert ihrer beweglichen Hinterlassenschaft nur wenig mehr als viertausend Livres betragen, eine verschwindend geringe Summe für eine Dame wie Anna. Tatsächlich stellten sich die mit der Inventarisierung beauftragten Notare die Frage, was mit Schmuck, Geschirr und wertvoller Kleidung geschehen sei, da sie meinten, es müsse mehr vorhanden sein als das, was im Haus zu finden war. Zwar hatte die Dienerschaft einige wenige Stücke an sich genommen, vielleicht als Entschädigung für den ausstehenden Lohn, und zur Bezahlung verschiedener Pariser Händler war für rund siebenhundert Livres Tafelsilber verkauft worden, doch über den Verbleib der restlichen Wertgegenstände konnte keiner der Anwesenden Auskunft erteilen[137].

[135] Zu Heinrich IV.: EURICH, Power, S. 99. Zu den Nevers: CROUZET, Crise de l'aristocratie.
[136] Baccio Giovannini an Ferdinando de' Medici, 17. Okt. 1604, in: DESJARDINS (Hg.), Négotiations diplomatiques, Bd. 5, S. 549.
[137] Anhang A, fol. 4r, 19v, 22v, 23r. Vgl. DUBOST, France italienne, S. 289f.

IX. EPILOG

Anna d'Este, Herzogin von Nemours, Genevois und Chartres, Gräfin von Gisors, Dame von Montargis, Caen, Bayeux und Falaise, starb am späten Nachmittag des 17. Mai 1607 in ihrem Hôtel in Paris, an einer als Wassersucht bezeichneten Krankheit. Im November zuvor hatte sie ihr fünfundsiebzigstes Lebensjahr vollendet, und es war vor allem der Hinweis auf dieses hohe Alter, welcher in den Kommentaren der Zeitgenossen nicht fehlen durfte. So erfuhr man in Spanien, die Herzogin, *la vieja*, sei gestorben, und in dem nach Rom gesandten Bericht war ergänzt worden: *finalmente*[1]. Sechzig Jahre lang, unter fünf Königen aus zwei Dynastien hatte Anna in Frankreich gelebt, sie war Augenzeugin der großen Ereignisse der Zeit, und vielen mußte es scheinen, als sei sie schon immer dagewesen. Entsprechend gestalteten sich die Spekulationen über ihr wahres Alter: *On la disait âgée de quatre-vingts ans; autres disaient soixante-dix-huit. Elle s'en donnait soixante-seize*[2]. Ihr hohes Ansehen bei den Fürsten Europas ist aus den an ihren Sohn gerichteten Beileidsschreiben zu ersehen. Die Königin hob *son mérite et le ranq qu'elle tenoit en ce royaume* hervor, der Herzog von Lothringen schrieb, es sei *bien raisonnable, qu'une princesse de sa qualité et de son mérite porte avec soy au tombeau les regretz de ceulx qui avoient l'honneur de luy attoucher*, und Carlo Emanuele versuchte, mit dem Hinweis auf *sa vie tant onorable et admirabel parmi le*[*s*] *traverses de ce monde, et sa fin si glorieuse en un eage si avancé* zu trösten[3]. Warme Worte kamen auch aus Italien, etwa von der Großherzogin von Toskana, die bezüglich der Dame, welche beinahe ihre Schwiegermutter geworden wäre, erklärte: *elle avoit une prudence et valeur si grande, que vrayment je l'honnorois comme ma propre mère*, während ihr Gemahl auf die Bedeutung der Prinzessin nicht nur für ihre eigene Familie, sondern für die allgemeinen Belange der Zeit hinwies:

La signora duchessa, madre di V.E., era principessa di tanto singolar bontà e prudenza, che la larghezza della sua vita importava allo interesso publico, non che al privato della persona

[1] Diego de Lizárraga an Philipp III., 21. Mai 1607, Paris, in: AN, 21 Mi 63; Avviso aus Paris, (29.) Mai 1607, in: ASV, Segr. Stato, Francia 51, fol. 328r. Der Hinweis auf eine *lente hydropisie* als Todesursache: LA PALUD, Discour funebre, S. 24.

[2] L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 2, S. 242 (17. Mai 1607).

[3] Maria von Medici aus Fontainebleau, Charles de Lorraine aus Nancy, Carlo Emanuele di Savoia aus Turin an Henri de Savoie, 18. Mai, 15. Juni, 15. Juli 1607, in: BnF, Fr. 3647, fol. 116, 120, 126.

e casa dell'E.V., et ho più volte sentito affirmare, che in corte era ammirata e reverita come specchio di modèstia, di saviezza e di gravità[4].

Den größten Verlust verspürten aber wohl die in Annas Diensten stehenden Personen, welche nicht nur eine Fürstin verloren hatten, für die sie tätig gewesen waren, manche sogar jahrzehntelang, sondern einige von ihnen auch ihre finanzielle Sicherheit und die Möglichkeit, Söhnen, Töchtern oder jüngeren Geschwistern eine Anstellung zu verschaffen. Dies bringt Antoine Favre zum Ausdruck, einer der Päsidenten des Herzogtums Genevois, welcher sich zuvor für Annas Prozesse mehrere Male nach Italien begeben hatte:

La perte, à la verité, est commune à tous ceux qui avoient l'honneur d'estre en son service. Mais elle n'est pourtant egale à tous, et si je ne me flatte en mon mal je doy croire, ce me semble, que j'y ay perdu plus que nul autre, pour la grace plus particulière qu'elle me faisait de m'aymer et tous les miens[5].

1. Herz und Eingeweide – Der Körper der Toten

Per Testament hatte Anna genaue Anweisungen gegeben, was nach ihrem Tod mit ihren sterblichen Überresten geschehen solle und wo sie beigesetzt werden wollte. Daraus sind vor allem zwei Dinge zu ersehen: Die Angst der Prinzessin, ihr Körper müsse geöffnet werden, und ihre Zugehörigkeit zu zwei Ehemännern und deren Häusern:

Je laisse mon corps à la terre don[t] il est procéddé, et après estre morte je déffende d'estre ouverte, si ce n'estoit que l'on ne peult porter mon corps sans l'ouvrir à Nyssy [Annecy], *là où je veulx estre portée et ensépulturée au mesme lieu et en la mesme cave et dans la mesme sépulture là où l'est Monseigneur Jacques de Savoye mon mary, duc de Nemours et de Genevois, et notre fils Charles Emanuel, duc de Nemours, et notre fille Marguerite. Je veulx, s'il est possible sans m'ouvrir, que l'on me fende le costé, mais que l'on attende vingt quatre heures après ma mort, et que l'on preigne mon cœur et que l'on le mecte en l'une cassette de plomb et que l'on le porte à Joynville et qu'il soit mis tout contre le corps et cereveil de feu Monsigneur Francoys de Lorrayne mon premier mary, duc de Guyse. Et si d'avanture l'on ne pouvait faire tout cecy sans que je fusse ouverte, je veulx et commande que ce soit secrètement et qu'il n'y ait poinct d'hommes, horsmis les chirurgiens nécessaires et en plus petit nombre que l'on pourra, et de mes femmes deux des plus vielles*[6].

[4] Christine de Lorraine und Ferdinando de' Medici an Henri de Savoie, 28. u. 30. Juli 1607, Florenz, in: BnF, Fr. 3647, fol. 130r, 138r. Vgl. die Briefe der Herzöge von Modena, Urbino, Mantua u.a., in: Ibid. u. Fr. 3650.

[5] Antoine Favre an Henri de Savoie, 9. Juni 1607, Annecy, in: BnF, Fr. 3647, fol. 117r.

[6] Testament Anna d'Este (fol. 98r).

Sich in seine Einzelteile zerlegen und an verschiedenen Orten beerdigen zu lassen war nicht ungewöhnlich. Seit Beginn des 14. Jahrhunderts wurden Herz und Eingeweide aller französischen Könige getrennt von ihren Körpern beigesetzt, und der Adel imitierte diese Praxis. Während der Körper meist in der Hauptgrabstätte ruhte, konnte das Herz an einem für den Verstorbenen wichtigen Ort oder gemeinsam mit dem eines Freundes oder Vertrauten beigesetzt werden. So ließ Karl V. seinen Körper in Saint-Denis, sein Herz in Rouen, der Hauptstadt seines Herzogtums Normandie, seine Eingeweide nahe des Grabes seiner Mutter beerdigen. Die Herzen von Heinrich II. und Anne de Montmorency wurden zusammen in der Kirche des Pariser Cölestinerklosters beigesetzt, während das Herz Heinrichs IV. fern des Körpers in einer Kapelle in La Flèche ruht. René d'Anjou, Titularkönig von Sizilien, wollte 1480 in der Familiengrabstätte der Kathedrale von Angers beerdigt werden, während Herz und Eingeweide an anderen Orten beigesetzt wurden. Seine Gemahlin Jeanne de Laval tat es ihm nach: Ihr Körper ruht gemeinsam mit dem Körper des Gemahls, ihr Herz gemeinsam mit seinem Herzen[7].

Zu Lebzeiten verfaßte René d'Anjou das »Livre du Cuer d'Amours espris«, in dem das Herz in Form des Ritters Cuer eine zentrale Rolle spielt. Obwohl es sich bei diesem allegorischen Roman um die Geschichte einer Liebeserfahrung handelt, das Herz also als Sammelpunkt der Emotionen eines Menschen verstanden wird, darf man die Tatsache, daß Anna d'Este ihr Herz nahe dem Körper ihres ersten Gemahl wissen wollte, nicht als Hinweis auf ihre ›wahren‹ Gefühle oder ›wirkliche‹ Liebe mißdeuten. Laut kanonischem Recht wurde der Körper einer Frau, die zu Lebzeiten mehr als einmal verheiratet war, im Grab ihres letzten Ehemannes beigesetzt; die Ruhestätte ihres Herzens war jedoch nicht festgelegt[8]. Der wohl einem Künstler der Schule von Fontainebleau zuzuschreibende und heute im Louvre aufbewahrte Entwurf eines gemeinsamen Grabmals der Herzen von Anna und François läßt indes die Vermutung zu, daß die Prinzessin ursprünglich sogar eine Vereinigung ihrer beiden Herzen geplant hatte, entweder in Notre-Dame in Paris, wo das Herz ihres Gemahls ruhte, oder aber in Joinville. Das Vorhaben muß sich jedoch als undurchführbar erwiesen haben, da der Entwurf nie ausgeführt und Annas

[7] Ralph E. GIESEY, The Royal Funeral Ceremony in Renaissance France, Genf 1960, S. 19–22. Zu Karl V., René d'Anjou und Jeanne de Laval: Françoise ROBIN, Quelques remarques sur l'art funéraire à la cour du roi René: de l'enfeu au sarcophage à l'italienne, in: Le roi René. René, duc d'Anjou, de Bar et de Lorraine, roi de Sicile et de Jérusalem, roi d'Aragon, comte de Provence, 1409–1480, Avignon 1986, S. 158–173, hier S. 161. Zu Heinrich II.: Brigitte BEDOS REZAK, Anne de Montmorency, seigneur de la Renaissance, Paris 1990, S. 257. Zu Heinrich IV.: BABELON, Henri IV, S. 986.

[8] René D'ANJOU, Vom liebentbrannten Herzen, hg. v. Franz UNTERKIRCHER, Graz 1975; Michel SIMONIN, L'ouverture de la terre, in: Jean BALSAMO (Hg.), Les funérailles à la Renaissance. XII[e] colloque international de la Société française d'étude du seizième siècle, Genf 2002, S. 15–33, hier S. 21.

Herz, wie im Testament bestimmt, neben dem Körper des Herzogs beigesetzt wurde[9].

Den Leichnam der Prinzessin ohne vorherige Einbalsamierung nach Savoyen zu schaffen war natürlich nicht möglich, doch wurde die testamentarisch gebotene Wartezeit eingehalten. Am späten Abend des auf ihren Tod folgenden Tages wurden Annas Eingeweide im Chor der Kirche des Augustinerkonvents nahe dem Hauptaltar beigesetzt, *asisté [de] grand nombre de noblesse, tant seigneurs que dames*. Fünfundzwanzig Jahre später sollten neben denen der Mutter die Eingeweide ihres jüngsten Sohnes beerdigt werden, und das Grab mit seinem schlichten Stein und der Aufschrift *Cy dessoubs reposent les entrailles de feue tres haulte et tres puissante princesse madame Anne d'Est* blieb erhalten, bis das Kloster Ende des 18. Jahrhunderts zerstört wurde[10]. Während in Saint-André-des-Arts noch eine große Messe für die Verstorbene gefeiert wurde, befand sich ihr Herz schon auf dem Weg nach Joinville, wo es in der Gruft der zum Schloß gehörenden Kapelle Saint-Laurent beigesetzt wurde. Auch diese Gräber wurden Anfang der 1790er Jahre zerstört und die sterblichen Überreste der Herzöge in ein Massengrab geworfen, kurz darauf aber wieder ausgegraben und auf dem öffentlichen Friedhof der Stadt beigesetzt[11].

Dem Wunsch der Prinzessin entsprechend wurde ihr Körper nach Savoyen gebracht, begleitet von ihrem *maître d'hôtel*, Camille Mahy, und den meisten Herren ihres Gefolges, darunter auch ihr Almosenpfleger Nicolas Voilard. Anfang Juni langte der Zug in der Umgebung von Annecy an, und die Tote wurde in der Kirche des Klosters von Sillingy aufgebahrt, umgeben von brennenden Kerzen und bewacht von den Priestern, welche ohne Unterlaß Gebete sprachen[12]. Drei Tage blieb die Tote in der Klosterkirche, bis sie am Abend

[9] Louvre, Cabinet des dessins, Inv. Nr. 8830. Eine Abb. in: Ian WARDROPPER, Un projet de monument aux cœurs de François de Lorraine et d'Anne d'Este, in: Yvonne BELLENGER (Hg.), Le mécénat et l'influence des Guise. Actes du Colloque de Joinville 1994, Paris 1997, S. 279–291, hier S. 291. Während Sylvie BÉGUIN, L'École de Fontainebleau: des »Histoires anciennes... et modernes«, in: Roberto CASSANELLI (Hg.), Ateliers de la Renaissance, Saint-Léger-Vauban, Paris 1998, S. 275–296, hier S. 277, den Entwurf Primaticcio zuschreibt, plädieren WARDROPPER, Projet de monument, und Dominique CORDELLIER, Entourage de Primatice, Monument mural des cœurs de François de Lorraine et d'Anne d'Este, in: Primatice. Maître de Fontainebleau, Kat., Paris 2004, S. 469f., für einen Künstler aus seinem Umkreis. Das Wappen, aufgrund dessen Anna als Auftraggeberin für das Grabmal identifiziert wurde, ist gespalten und zeigt links tatsächlich einen Adler, das Wappentier der Este. Welche Familie oder Person rechts repräsentiert sein soll, ist unklar.

[10] L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 2, S. 242 (18. Mai 1607); Émile RAUNIÉ (Hg.), Épitaphier du vieux Paris, Bd. 1: Saint-André-des-Arcs – Saint-Benoît, Paris 1890, S. 166.

[11] Extraits des registres de l'église, S. 481 (6. Juni 1607); Epitaph der Herren von Joinville, in: BOUILLÉ, Histoire, Bd. 1, S. 548. Zum Schicksal der Gräber: Ibid. S. 231.

[12] BARFÉLY, procureur fiscal au Conseil présidial, Relation des funérailles faictes a Madame Anne d'Est, femme de Jacques de Savoye, duc de Genevois et de Nemours, qui fut inhumée dans l'Eglise de nostre-Dame d'Annecy, in: Claude-A. DUCIS, Anne d'Este, duchesse de

des 6. Juni nach Annecy gebracht wurde, begleitet von den Repräsentanten und den Bewohnern der Stadt, den Angehörigen des lokalen Adels *en fort digne equipage et en plus grand nombre quon ne pensoit*, den Mönchen der Klöster und Priestern der Kirchen, von fünfzig, zu diesem Zweck eingekleideten Armen mit Kerzen in den Händen, vor allem aber vom Genfer Bischof, dem später heiliggesprochenen Franz von Sales, der sich zu diesem Anlaß prachtvoll gekleidet hatte[13]. Der Sarg, bedeckt von einem schwarzen Tuch mit weißem Kreuz, wurde von vier Pferden gezogen, neben dem Wagen schritten vier Männer einher, die den Baldachin aus schwarzem Samt mit seidenen Fransen trugen, und trotz der Dunkelheit und des Regens schloß sich eine große Menge Volkes an, *sans ordre toutefois et sans commandement autre que du zele quil auoient de rendre leur deuoir*. Aufgrund der Anordnung des Herzogs von Nemours, die Beisetzungszeremonie am frühen Abend, *entre jour et nuit*, abhalten zu lassen, wurden die Teilnehmenden Zeuge eines prachtvollen Spektakels, denn dem Zug voran gingen dreihundert Fackelträger, und die Fenster der Häuser der Stadt waren mit so vielen brennenden Kerzen versehen, daß es schien, als stünden die Straßen, durch die der Leichnam getragen wurde, in Flammen[14].

Am Portal der Kirche Notre-Dame-de-Liesse angekommen, an welchem Annas Wappen und das Motto *Speculum patientiae* angebracht waren, wurde der Sarg in den mit schwarzem Tuch bespannten Chor getragen und die Tote auf einem Katafalk aufgebahrt, der von brennenden Kerzen umgeben war. Die Beerdigungszeremonie fand erst am nächsten Tag statt und bestand aus drei hintereinander gelesenen Messen sowie der anschließenden Leichenrede des Bischofs; am Abend wurde der Körper der Toten neben denen ihres Gemahls und ihrer beiden Kinder beigesetzt. Jeden Samstag betete man in der Kirche für die Verstorbenen, und einmal im Monat wurden die Glocken *à forme de lamentations* geläutet. Noch Ende des 17. Jahrhunderts war die Grabstätte mit einem schwarzen, mit goldenen Fäden bestickten Samttuch bedeckt, im Juli 1793 wurde sie zerstört und die Gebeine der Fürsten auf dem städtischen Friedhof beigesetzt. In dem heutigen, aus dem 19. Jahrhundert stammenden Kirchengebäude erinnert eine Gedenktafel an diejenigen, welche einst in Notre-Dame-de-Liesse ihre letzte Ruhestätte fanden; die Prinzessin aus Ferrara ist außerdem auf einem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts installierten Glasfenster zu sehen, wie sie, gemeinsam mit ihrem Gemahl, das Heilige

Genevois et de Nemours. Ses obsèques à Annecy en 1607, Annecy 1891, S. 10–27, hier S. 14. Zu den die Tote nach Savoyen begleitenden Personen: Anhang A, fol. 3r.

[13] BARFÉLY, Relation des funérailles, S. 19f. Vgl. den 32 Namen verzeichnenden »Roolle des gentilzhommes de Foucigny qui ont assité au dueil et obsèques de Madame«, o.D. (Juni 1607), in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 2, m. 14, n. 20.

[14] Register der Beschlüsse des Stadtrats von Annecy, 2. Juni 1607, in: AMA, BB 11, vol. 29, fol. 231r; BARFÉLY, Relation des funérailles, S. 16f., 21f.

Leichentuch anbetet, welches im Sommer 1566 aus Anlaß ihres Einzuges in die Stadt aus Chambéry nach Annecy gebracht und ausgestellt worden war[15].

2. Königin und Heilige – Strategien der Erinnerung

Das Begräbnis der Herzogin von Nemours wäre einer Königin würdig gewesen, und tatsächlich wollte ihr Sohn genau diesen Eindruck erwecken. Seine Untertanen sollten um die Mutter trauern, als wäre sie die Herrscherin eines souveränen Staates, oder besser noch, eine Heilige. In einem Schreiben Henris an den Stadtrat von Annecy war Anna daher kurzerhand zur Beschützerin des Ortes erklärt worden:

vous luy estes fort obligés de l'honneur quelle vous a fait choisissant en nostre ville de Nissy sa sepulture, car un plus grand signe d'amour ne vous pouvoit elle monstrer que de vouloir que ses cendres de si loing vous soient portees pour reposer aupres de vous [...], *en recevant ces honorables reliques, vous en soyez recompensez a l'advenir car de la hault vous regardant selon vos bonnes intentions elle aura soin de vos personnes et familles et fera par ses prieres que les benedictions de Dieu ne vous defauldront point*[16].

»Glorreich« ist folglich das Wort, welches sich am häufigsten in den Beschreibungen der Bestattungszeremonien findet: Die Stadtväter fühlten sich *glorieux de l'honneur que leur auoit fait Madame de donner son Corps a leurd uille*, und die Männer und Frauen aus dem einfachen Volk bezeugten mit ihren Tränen *leur affection envers la glorieuse memoire de Madame*[17]. Der daraus entstehende Nutzen für Henris Ansehen war groß, denn nicht nur die eigenen Leute, auch die in Savoyen stationierten spanischen Truppen zeigten sich beeindruckt. Die Zeremonien seien nicht nur zur Zufriedenheit der Bevölkerung von Annecy verlaufen, wie der Präsident Favre dem Herzog versicherte, sondern auch zu der der Spanier, *qui ont dit tout haut et advoué que si*

[15] Mémoire historique sur la ville d'Annecy, fol. 62vf.; François-Luc de Lucinge, Estat des provinces de Genevois et Foucigny, 1691, zit. in: Annesci 12 (1965) S. 58; Max BRUCHET, Jacques de Savoie, duc de Genevois-Nemours. Instruction et Discours sur le faict du Gouvernement (1582), in: Revue savoisienne 39 (1898) S. 103–130, 178–205, 284–289, hier S. 110, Anm. 4; Claude-A. DUCIS, Le poète Nouvellet, chanoine d'Annecy. La maison de Genevois-Nemours, in: Revue savoisienne 22 (1881) S. 109–111, 117–120, hier S. 119, Anm. 5; DERS., Le Saint Suaire à Annecy et la naissance de saint François de Sales, in: Revue savoisienne 24 (1883) S. 33–35.

[16] Henri de Savoie an den Stadtrat von Annecy, 22. Mai 1607, Paris, in: DUCIS, Henri de Savoie, S. 41.

[17] BARFÉLY, Relation des funérailles, S. 15, 20.

c'eust esté pour le Roy d'Espagne (qu'est le plus grand mot qu'ilz puissent dire en leur langage) on n'auroit rien peu faire de plus ny de mieux[18].

Es wäre interessant, die Leichenrede, welche Franz von Sales der Verstorbenen gehalten hat, einer näheren Betrachtung zu unterziehen, denn gelobt wurde sie nicht nur als schön und elegant, sondern auch als *si pleine pour ne rien oublier des principales louanges deües a la tres heureuse memoire de Madame, que toute l'Audience en demeura non seulement tres satisfaite mais rauie*, doch leider ist sie nicht erhalten[19]. Der Bischof scheint seine Ansprache größtenteils improvisiert zu haben, denn er kam in Verlegenheit, als Henri ihn um eine Kopie des Textes bat: *Monsieur de Nemours m'a tellement conjuré de luy envoyer l'Orayson funebre de Madame sa mere, que je suis contraint d'en escrire une presque tout autre; car je ne me resouviens pas de celle que je dis, sinon ›grosso modo‹.* Noch im Herbst wartete er auf verschiedene *memoires de la grandeur de la mayson d'Este* aus Italien, denn aus den ihm zur Verfügung stehenden Werken habe er nichts erfahren können, das *esclattant* wäre, doch damit nicht genug: *a la verité, je n'ay rien sceu des actions particulieres de cette Princesse*[20].

In der Regel unterstreichen französische Leichenpredigten vom Beginn des 17. Jahrhunderts die stoizistische Haltung des Verstorbenen, und sie rufen den Zuhörern Tod und Verlust in Erinnerung. So kann von einer vergleichbaren Rede möglicherweise auf die des Franz von Sales geschlossen werden. Im Juli 1607 wurde in der Kirche von La Ferté-Bernard, die zu Annas *douaire* gehörte, eine Leichenfeier abgehalten, in deren Rahmen der dortige Priester, Séverin Bertrand, eine Ansprache hielt. Hinsichtlich seines Stils ist dieser Vortrag sicher nicht annähernd so elegant und gewandt wie es der des Bischofs gewesen sein muß, aber immerhin wurde das kleine Werk gedruckt und zirkulierte zwei Wochen später bereits in Paris. Nicht anders als sein Kollege aus Savoyen es vorhatte, begann Bertrand seine Ausführungen mit den »eklatanten« Tatsachen der Geschichte der Este, die in erster Linie in ihrem altehrwürdigen Herkommen und den Verbindungen zu anderen Häusern des europäischen Hochadels bestünden. Die Familie sei nicht nur *si ancienne et illustre*, daß die Historiker ihren Ursprung bis auf das Jahr 402 zurückverfolgen könnten, sondern auch mit sechs Kaisern, fünfzehn Königen und dreißig Herzögen verschwägert. Hinsichtlich Annas persönlicher Verdienste hob der Priester ihren Glauben und ihre Gottesfurcht hervor, denn sie habe *au mirouër d'elle-mesme*

[18] Antoine Favre an Henri de Savoie, 9. Juni 1607, Annecy, in: BnF, Fr. 3647, fol. 117v.

[19] Antoine Favre an Henri de Savoie, 22. Juni 1607, Annecy, in: POIZAT, Princesse de Clèves, S. 184; MUGNIER (Hg.), Petites Annales, S. 41; BARFÉLY, Relation des funérailles, S. 25.

[20] Franz von Sales an Jeanne de Chantal und Antoine des Hayes, 16. Aug. u. 12. Okt. 1607, Annecy, Les Clefs, in: Saint François de SALES, evêque et prince de Genève et docteur de l'église, Œuvres, Bd. 13: Lettres, T. 3, Lyon, Paris 1904, S. 311, 325.

den wahren Gott erkannt und inmitten von *grandeurs et richesses* den eigenen Interessen entsagt: *Car ce qui regardoit son profit particulier elle a negligé: mais en ce qui estoit de l'honneur de Dieu et du public, elle s'est ouverte et eslargie*[21].

Dies ist die einzige Stelle, an der Bertrand auf die Bemühungen der Prinzessin um den *honneur public* zu sprechen kommt, ansonsten unterscheidet sich seine Rede nicht sonderlich von jenen zu Ehren anderer Fürstinnen der Zeit. Daß ähnliches auch für außerhalb Frankreichs entstandene protestantische Funeralwerke gilt, zeigt das Beispiel der 1585 verstorbenen Anna von Dänemark, Kurfürstin von Sachsen. In den zu ihrem Andenken verfaßten Leichenpredigten tritt das Biographische ebenfalls hinter dem Lob ihrer christlichen Tugenden zurück, nicht anders als in Bertrands Darstellung des Lebens der Anna d'Este: *L'humilité, la pieté, la modestie, la magnanimité, et autres divines qualitez de son ame* werden gelobt, ihre Taten verglichen mit denen einer Judith, einer Esther oder Blanche, Mutter Ludwigs des Heiligen, ihre letzten Stunden und ihr Tod mit denen der heiligen Paula. Schließlich wird ihr Wesen zu einer »ewigen Lilie« verklärt, denn wie die Lilie alle anderen Blumen übertreffe, so sei auch Annas Seele glücklicher als die der anderen: *C'est l'ame de nostre Princesse, qui n'est point morte*. Mit göttlichen Tugenden reich versehen, beinahe wie eine Heilige, soll sich die Welt der Herzogin von Nemours erinnern, und Bertrand schließt seine Ansprache mit den Worten: *Toutes ces divines vertuz graveront son nom en la memoire des siecles, et elle regnera pour jamais*. Der gedruckten Fassung der Rede ist eine Inschrift für das Grabmal der Prinzessin beigegeben, welche den Vorübergehenden auffordert: *Viator siste viam, obviam veni: haec huius defunctae profero laudi, audi nomen et omen*, die jedoch nie auf einem wirklichen Grabstein zu lesen war[22].

Es war dies nicht die einzige anläßlich von Annas Tod entstandene literarische Schöpfung, viele weitere Stücke in Versen und in Prosa, auf Latein und Französisch sollten in den folgenden Monaten verfaßt werden, und selbst die Mitglieder der kurz zuvor in Annecy gegründeten Académie Florimontane wurden aufgefordert, [*de*] *faire quelque chose de bon sur un si fâcheux sujet*[23].

[21] BERTRAND, Oraison funebre, fol. 4r, 10v, 13r, 16v. Zur Verbreitung der Schrift in Paris: L'ESTOILE, Journal Henri IV, Bd. 2, S. 262 (27. Juli 1607). Zur französischen Leichenpredigt des 17. Jh.: Bernard VOGLER, Leichenpredigten und die aktuellen Forschungen der französischen Historiographie, in: Rudolf LENZ (Hg.), Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften, Köln, Wien 1975, S. 200–208, hier S. 200f.

[22] BERTRAND, Oraison funebre, fol. 16r–v, 17v. Zu Anna von Dänemark: Jill BEPLER, »im dritten Gradu ungleicher Linie Seitwarts verwandt«. Frauen und dynastisches Bewußtsein in den Funeralwerken der Frühen Neuzeit, in: Heide WUNDER (Hg.), Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht, Berlin 2002, S. 135–160, hier S. 139–141.

[23] Antoine Favre an Henri de Savoie, 22. Juni 1607, Annecy, in: POIZAT, Princesse de Clèves, S. 185. Das Wort in Klammern wurde von mir anhand BnF, Fr. 3647, fol. 122r korrigiert.

So erschien in Chambéry zu Beginn des Jahres 1609 eine Leichenrede, deren Verse um das Thema der Patientia kreisten, eine Tugend, mit der die Prinzessin auf so außerordentliche Weise begabt gewesen sei, daß sie den Zorn der Fortuna hervorgerufen habe. Diese habe nämlich über Annas Haupt zeitlebens *un deluge de maux, une mer de malheurs, un monde de travaux* niedergehen lassen, die mit einigen Seufzern, ansonsten aber nur mit *grave constance* beantwortet worden seien – die übernatürliche Geduld der Prinzessin konnte folglich allein von den Parzen beendet werden. Auch in dieser Schrift wird die Prinzessin zu einer Göttin erklärt, die von ihrer himmlischen Wohnstätte aus denjenigen beistünde, die sie um Unterstützung gegen die Machenschaften der Fortuna baten: *Ores ell' est au ciel tenue pour Deesse, / Deesse qui pourra ceux qui l'imploreront, / Deslivrer des ennuicts que tes traictz leurs feront*[24].

3. Testament und Hinterlassenschaft

Anna hat ein Testament verfaßt, das ist sicher, denn ein zum Zeitpunkt ihres Todes im Hôtel de Nemours vorhandener Entwurf wird im Inventar folgendermaßen beschrieben: *un testament de lad. deffuncte dame de Nemours, escript et signé de sa main* [...], *estant en deux feuilletz de papier, escriptz sans jour ny datte,* [...] *signé en fin ANNE D'EST*[25]. Entstanden ist dieser Entwurf frühestens Ende 1597, an einer Stelle ist von Annas *procès d'Italie* die Rede, der nach dem Tod des Bruders Alfonso begonnen hatte. Die Prinzessin scheint jedoch nie einen Notar herangezogen zu haben, um ihren letzten Willen zu beglaubigen, denn in den Akten der von ihr normalerweise konsultierten Notare ist kein von ihrer Hand unterzeichnetes Testament vermerkt, und es sind auch keine Abschriften davon in den Archiven von Modena und Turin zu finden. Von ihrem Entwurf blieb nur eine einzige, Jahrzehnte später entstandene Kopie von kaum zweieinhalb Seiten erhalten, welcher offensichtlich ein ganzer Teil fehlt, und es ist unmöglich festzustellen, ob bereits das ursprüngliche Dokument unvollendet geblieben war oder ob es nur zur Hälfte abgeschrieben wurde. In dieser einzig vorhandenen Version ist, außer Annas zitierten Wünschen hinsichtlich ihrer Beisetzung, der Ernennung von Testamentsvollstreckern und den allgemeinen Anweisungen zur Ausführung, nur ein einziger Punkt ihres letzten Willens vermerkt: *Je veux que les services qui se font par mon commandement à nostre dame de Saincte Claire de Nissy soient continués* – direkt anschließend folgt die Kopie ihrer Unterschrift. Angesichts

[24] LA PALUD, Discour funebre, S. 6f., 26. Vgl. auch die lateinischen Verse von Claude-Étienne Nouvellet in: DUCIS, Anne d'Este, S. 28f.
[25] Anhang A, fol. 29r.

der vielen, während der letzten Monate und Wochen ihres Lebens getätigten Schenkungen zugunsten von weiblichen Angehörigen ihres Gefolges ist jedoch anzunehmen, daß Anna diese auch in ihrem Testament nicht vergessen hat[26].

Um die Ausführung der einzelnen Klauseln zu garantieren und um zu verhindern, daß sich die Erben vor der Exekution ihres letzten Willens an ihrer Hinterlassenschaft bereichern könnten, bestimmte die Prinzessin, daß der gesamte Besitz zunächst in die Hände ihrer Testamentsvollstrecker übergehen sollte, die dann ein Jahr Zeit hätten, ihren Anordnungen nachzukommen, ohne daß ihre Kinder oder Enkelkinder Zugriff auf ihr Erbe hätten. Darüber hinaus wollte Anna um jeden Preis verhindern, daß ihre Söhne und Enkel nach ihrem Tod ebensolche Streitigkeiten auszustehen und Prozesse gegen Mitglieder der eigenen Familie zu führen hätten wie sie selbst:

Et par ce qu'il a pleu à dieu et que sa volunté a esté telle que d'avoir retiré à soy huict de mes chers enfans, et qu'il ne m'a laissé de mon premier mariage que mon fils du Mayne et les enfans de mon fils de Guyse, et du second mon fils de Nemours, et que la chose du monde que je craindr[ois] et abhorrerois et regretterois le plus se seroit qu'ils vinsent en débat après ma mort pour si peu de bien que je laisse, je veulx et leur commande de se contenter de ma volunté[27].

Am Tag nach Annas Tod versprach der Herzog von Nemours vor einem Notar, von seinen Rechten als Erbe keinen Gebrauch machen zu wollen und sich mit dem abzufinden, was die Mutter früher schon zu seinen Gunsten verfügt hatte. Tatsächlich konnte Henri zufrieden sein, denn im Sommer 1600 hatte die Prinzessin ihm nicht nur ihre Rechte am Herzogtum Nemours überlassen, sondern auch *terre, seigneurie et forêt* von Montargis sowie einige kleinere Besitztümer[28].

Es war klar, daß die Herzöge von Mayenne und von Guise, letzterer das älteste Enkelkind der Verstorbenen, die Schenkung anzufechten gedachten, und bereits im Herbst 1607 kamen die Parteien zu einer Einigung, in deren Rahmen Annas Besitztümer oder die Einkünfte daraus unter den Erben aufgeteilt wurden. Der Herzog von Guise erhielt Montargis, welches er einige Jahre

[26] Testament Anna d'Este (fol. 99r). Bei den auf der Suche nach dem Testament in Paris konsultierten Akten handelt es sich um rund zwanzig zur Étude VIII des Minutier central des notaires parisiens gehörende Bände. Vgl. die den *dames de Sainte Claire* jährlich ausgezahlte Pension von über 573 Florins im Rechnungsbuch 1602 von Anna d'Este und Henri de Savoie für das Herzogtum Genevois, das Marquisat Saint-Sorlin sowie für Foucigny und Beaufort, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 3, m. 1, n. 1. Zur Versorgung des Gefolges: Schenkung von 3000 l.t. von Anna d'Este an Madeleine Vaudelon, eine ihrer *demoiselles*, 2. Mai 1607, in: AN, m.c. VIII, 570, fol. 342 u. AN, Y 146, fol. 211v.

[27] Testament Anna d'Este (fol. 98v).

[28] Notarielle Erklärung von Henri de Savoie, 18. Mai 1607, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 11, n. 6; Schenkung von Nemours, Montargis u.a. von Anna d'Este an Henri de Savoie, 28. Juli 1600, in: AN, Y 139, fol. 135r.

später an den König verkaufte, Annas Sohn Charles die in der Normandie gelegenen Vicomtés Caen, Bayeux und Falaise und Henri Chartres, Gisors, das Nutzrecht an Gien sowie eine Summe von knapp 200 000 Livres, wofür er sich allerdings verpflichtete, die Schulden der Mutter zu begleichen, ihren Bediensteten die ausstehenden Löhne zu zahlen und die Kosten der Beerdigung zu tragen. In gemeinsamem Besitz verblieben die ausstehenden Schulden der französischen Krone beim Herzog von Ferrara und mithin bei Anna als dessen Erbin sowie alle durch den Tod Alfonsos entstandenen Ansprüche in Italien[29]. Daß die drei Fürsten keineswegs bereit waren, die italienischen Forderungen aufzugeben, ist aus den Briefen zu ersehen, mit denen sie sich ein halbes Jahr später um die Unterstützung des Herzogs von Savoyen bemühten. Dessen Tochter sollte mit dem ältesten Sohn des Herzogs von Modena verheiratet werden, und Annas Erben waren der Überzeugung, Carlo Emanuele müsse daher großen Einfluß auf seinen zukünftigen Schwager haben und könne ihr gerechtes Anliegen vor Cesare besser vertreten[30].

Hinsichtlich Annas beweglicher Hinterlassenschaft kam es, als diese im Hôtel de Nemours inventarisiert werden sollte, zu einer merkwürdigen Situation, denn es präsentierten sich nicht nur die rechtlichen Vertreter der Herzöge von Mayenne und von Guise, welche die Erbschaft nur unter Vorbehalt näherer Prüfung anzutreten gedachten, sondern auch ein Abgesandter des Herzogs von Nemours. Dieser hatte zwar auf seinen Teil am Erbe verzichtet, war aber der Ansicht, da seine Eltern in ihrem Heiratsvertrag die Trennung ihrer Güter beschlossen hatten, Anspruch auf die Möbel und Wertgegenstände erheben zu können, welche sich ursprünglich im Besitz des Vaters befunden hatten, vor allem auf die Gemälde, einige Stücke des Tafelsilbers und einen Teil der Wäsche. Henris Vertreter Jean Vatebled griff daher mehrmals in die Inventarisierung ein und erklärte, besagte Bilder und Möbelstücke gehörten seinem Herrn und dürften nicht inventarisiert werden, da sie aus dem Nachlaß von Jacques de Savoie stammten, woraufhin der Mann des Herzogs von Guise regelmäßig erwiderte, *qu'il ne peult demourer d'acord ou dire dud. Vatebled*[31].

Viel wurde bei der Inventarisierung des Hôtel de Nemours nicht gefunden: Einige Kleinigkeiten, wie etwa drei Damespiele aus Ebenholz mit den dazugehörigen Spielsteinen, verschiedene Kistchen und Etuis aus Holz, Leder und

[29] Vertrag zwischen Charles de Lorraine, Herzog von Guise, Charles de Lorraine, Herzog von Mayenne, und Henri de Savoie, das Erbe von Anna d'Este betreffend, in: AST (Cast.), Int., PGN, 5. cat., m. 11, n. 7; Verschiedene Schriftstücke, den Verkauf von Montargis durch Charles de Lorraine, Herzog von Guise, und Henri de Lorraine, Herzog von Mayenne, an Ludwig XIII. betreffend, 17. u. 28. Febr. 1612, 7. Jan. 1613, in: LELOUP, Anne d'Este, S. 67–70.

[30] Charles de Lorraine, Herzog von Guise, und Charles de Lorraine, Herzog von Mayenne, an Carlo Emanuele di Savoia, 16. u. 18. Apr. 1608, in: AST (Cast.), Int., Let. div., Prin. for. 51.

[31] Als Beispiel: Anhang A, fol. 20r.

Samt, siebenundzwanzig Fächer in unterschiedlichen Farben und Größen, ein Seidenschal, mit Perlen bestickt und mit einer Goldbordüre versehen sowie Taschen und Täschchen aus rotem, schwarzen und grünen Samt oder Seide, mit Gold- und Silberfäden oder mit Perlen geschmückt. Die Sammlung von Fläschchen und Ampullen, gefüllt mit verschiedenen Ölen, Parfüm und Pulvern, weist auf die Sorge der Herzogin für Körperpflege und Gesundheit hin und korrespondiert mit den in ihrem Gemach im Schloß von Lingotto vorhandenen Becken und Vasen *per lavar le mani* und *per scaldar l'aqua* sowie mit den monatlichen Ausgaben für den Apotheker, für Aderlässe und Bäder[32]. Wertgegenstände im eigentlichen Sinne sind im Inventar nicht in zu erwartender Menge verzeichnet. Die unter »meubles d'or, d'argent, orestal et autres« aufgezählten Teile sind wenige, bedenkt man den Schmuck und die Edelsteine, welche Anna einst aus Italien mit nach Frankreich gebracht und später an ihre Kinder weitergeschenkt hatte; insgesamt beläuft sich der Wert aller im Hôtel vorgefundenen Stücke auf weniger als tausend Livres. Hinzu kommt das Silber, welches sofort nach dem Tod der Prinzessin für siebenhundert Livres verkauft worden war, um die Außenstände bei Pariser Lebensmittelhändlern zu begleichen. Die kostbarsten der vorgefundenen Gegenstände stellen zwei Konfektdosen aus vergoldetem Silber dar, mit Porphyr und Halbedelsteinen besetzt, deren Wert zwar nicht berechnet wurde, für die aber mindestens zweihundertvierzig Livres veranschlagt worden sein müssen; außerdem ein aus siebzig Achatkugeln bestehender Rosenkranz und ein Diamantring, die beide mit einem Wert von je hundert Livres verzeichnet sind[33].

Die im Hôtel de Nemours vorgefundenen kostbaren Stoffe nehmen mit ihrem fast die Hälfte des gesamten Vermögens ausmachenden Wert den wichtigsten Posten unter den verzeichneten Gegenständen ein. So wurden in einer mit rotem Satin ausgeschlagenen Truhe, für die gerade einmal fünfzig Sols veranschlagt waren, Stoffe im Wert von tausend Livres gefunden, darunter verschiedenfarbige, mit goldenen und silbernen Bordüren und kostbaren Stickereien versehene Seide und holländische Spitze. Weitere achthundert Livres war die Wäsche wert, welche aus unzähligen Tüchern und Tüchlein bestand, aus Hemden, Kragen und Manschetten sowie Spitzenhalskrausen, aus Morgenröcken, Wamsen und den dazugehörigen Ärmeln, sogar aus einer der zu dieser Zeit selten anzutreffenden Unterhosen, aus seidenen Hauben und Häubchen und aus mehreren Stücken kostbarsten Kopfputzes, *ouvrée d'or et de soye de plusieurs coulleurs*[34].

[32] Anhang A, fol. 8f.; Rechnungsbücher 1591, 1593-II. Die Zitate: Post-mortem Jacques, fol. 78r.

[33] Anhang A, fol. 13f., 19v. DUBOST, France italienne, S. 290, 293, berechnet für die Wertgegenstände eine Summe von 935 l.t., 14 s., was 21,8 % des Gesamtwertes entspricht.

[34] Anhang A, fol. 10f. Die Summe von 1941 l.t., 5 s. für die Stoffe entspricht 45,2 % des Gesamtwertes der Hinterlassenschaft: DUBOST, France italienne, S. 290, 293.

Was jedoch fehlte, waren Annas Kleider und Mäntel. Obwohl die Mitglieder ihres Gefolges aufgefordert wurden, alle veräußerten oder an sich genommenen Kleidungsstücke der Herzogin zu benennen, wurden nur wenige Teile aufgefunden. Einer der Kammerdiener gab an, einen Mantelsack aus schwarzem Tuch in Verwahrung gehabt zu haben, in dem sich ein kleiner, mit Marderpelz gefütterter Mantel aus schwarzem Samt befand, sowie zwei weitere Mäntel, die er allesamt nach dem Tod seiner Brotgeberin für den Preis von vierundfünfzig Livres verkauft habe, außerdem tauchten zwei weitere Mäntel auf sowie ein Kleid, bestehend aus *une cotte de camelot de turque, garnye de son corps de taffetas gris brun, le tout de peu de valleur*. Es ist dies das einzige Kleid des gesamten Inventars, was hinsichtlich der Ausgaben, die Anna allein Anfang der 1590er Jahre für ihre Kleidung tätigte, erstaunlich ist. So wird in einem ihrer Rechnungsbücher ein Mantel aus Marderpelz aufgeführt, für den sie die exorbitante Summe von hundertzwanzig Écus bezahlte, *de quoy y'ai eu bon marché*, und bei dem es sich eventuell um das fünfzehn Jahre später für fünfundvierzig Livres verkaufte Teil handeln könnte[35].

4. Die Bibliothek des Hôtel de Nemours

Kein anderer der im Inventar aufgeführten Posten ist so bemerkenswert wie die Bibliothek, bestehend aus hundertvierzig Einträgen; zählt man die in anonymen Paketen zusammengebundenen Bände mit, sogar fast zweihundert[36]. Hundert der Bücher sind mit ihrem Titel benannt, bedeutend weniger als in den Bibliotheksinventaren von Maria Stuart oder Katharina von Medici, aber beinahe genauso viele wie in dem dreißig Jahre zuvor angefertigten Inventar der Bibliothek des Dichters Rémi Belleau[37]. Die genannten Titel und Autoren machen deutlich, wo die Interessen der Prinzessin lagen, oder besser, wo sie im Laufe ihres Lebens gelegen haben, schließlich stellen die im Inventar ver-

[35] Anhang A, fol. 22vf.; Rechnungsbuch 1593-II (Juli, Sept.).

[36] Anhang A, fol. 23–28, hierauf beziehen sich auch die folgenden Ausführungen und Zitate.

[37] Die Inventare der Bibliotheken von Maria Stuart verzeichnen ca. 300 Bücher: DURKAN, Library, S. 92. Katharina von Medici verfügte über 4500 Bände und etwa 780 Manuskripte: BONNAFFÉ, Inventaire des meubles, S. 23. Das Inventar der Bibliothek von Rémi Belleau von 1577 nennt 105 Titel: Philippe HAMON, Jean JACQUART, Le XVI^e siècle, Paris 1997, S. 315–323. Isabella von Kastilien besaß 400 Bücher, ihre Tochter Johanna 44: Araceli GUILLAUME-ALONSO, Des bibliothèques féminines en Espagne (XVI^e–XVII^e siècles), in: Dominique de COURCELLES, Carmen VAL JULIÁN (Hg.), Des femmes et des livres. France et Espagnes, XIV^e–XVII^e siècle, Paris 1999, S. 61–75, hier S. 65–67. Vgl. auch die in ihrem Umfang sehr unterschiedlichen Bibliotheksinventare in: Roger DOUCET, Les bibliothèques parisiennes au XVI^e siècle, Paris 1956.

zeichneten Werke die Summe dessen dar, was Jahrzehnte über angeschafft wurde. Denn daß Annas Sammlung stetig wuchs, beweisen die diesbezüglich in ihren Rechnungsbüchern vermerkten Ausgaben[38]. So erlaubt die Bibliothek ein Blick zurück auf die vorangegangenen Jahrzehnte.

Die meisten der namentlich genannten Verfasser sind Italiener oder Franzosen, es finden sich aber auch antike Autoren, drei Deutsche sowie ein Byzantiner[39]. Die Bücher sind zum großen Teil auf Französisch oder Italienisch, daneben las die Prinzessin lateinische Texte, und sie besaß zwei spanische Bücher nebst einem *dictionarium Latino Hispanicum*. Rund vierzig Werke historischer Thematik bilden die größte Abteilung der Bibliothek und spiegeln die weitgefaßte Neugier ihrer Leserin auf entfernte Zeiten und Länder wider. Die Geschichte Frankreichs ist mit den Chroniken von Jean Froissart und Enguerrand de Monstrelet, aber auch mit zeitgenössischen Schriften vertreten, wie die 1561 in Lyon erschienene Ausgabe der »Alliances généalogiques des rois de France et princes des Gaules« von Claude Paradin oder die 1579 erstmals in Paris verlegten »Grandes Annales et histoire générale de France« von François de Belleforest. Daneben finden sich die »Mémoires« von Olivier de La Marche (vielleicht die von Denis Sauvage besorgte Ausgabe von 1562) und die »Lettres historiques« von Pasquier in einer der von ihm selbst besorgten Editionen. Letztere könnten als ›Zeitgeschichte‹ bezeichnet werden, wie auch die sechs Bände *traictant des guerres advenues depuis les barricades*. Beachtung fand auch die Vergangenheit einiger der ursprünglich nicht zur französischen Krone gehörender Regionen: In den »Annales de Bourgogne« des Guillaume Paradin (Lyon 1566) sowie in den »Annales de Bretaigne« eines ungenannten Autors, die im Inventar als *vieille impression* beschrieben werden, so daß es sich um das 1514 zum ersten Mal gedruckte Werk von Alain Bouchard de Kerbouchart handeln könnte[40].

Die italienische Geschichtsschreibung ist vertreten mit Guicciardinis »Storia d'Italia« und Machiavellis »Istorie fiorentine« sowie zwei Werken von Paolo Giovio, die »Vite brevemente scritte d'huomini illustri di guerra«, in italienischer Übersetzung 1554 in Florenz erschienen, und ein mit »Historia« bezeichneter Band, bei dem es sich entweder um das lateinische Original oder die Übersetzung seines großen Geschichtswerkes handeln muß. Des weiteren finden sich zwei Schriften zur Geschichte von Ferrara: Die 1570 ebendort erschienene »Historia de' principi d'Este« des herzoglichen Sekretärs Giovan

[38] Rechnungsbücher 1591 (Mai), 1593-II (Apr.), 1599–1606 (1. H. 1601).

[39] Bei den deutschen Autoren handelt es sich um Sebastian Münster, Laurentius Surius und Trithemius (Johannes Tritheim), bei dem byzantinischen Buch um die Kirchengeschichte des Calliste Xanthopoulos Nikephoros.

[40] Des weiteren finden sich zur französischen Geschichte die »Histoire générale des rois de France« von Bernard de Girard du Haillan, Paris 1576 oder 1584, und die »Annales et croniques de France« von Nicole Gilles, Paris 1553 (?).

Battista Pigna und ein mit *Historia di Alphonso di Ferara en italien* bezeichnetes Buch, vielleicht Giovios »Vita di Alfonso da Este« (Florenz 1553)[41]. Neben weiteren Abhandlungen zur Geschichte von Spanien, Portugal, Polen und Zypern sind vor allem die Werke antiker Autoren aufgeführt, die meisten davon in französischer Übersetzung: geschichtliche Bücher von Herodot und Diodor von Sizilien, Caesars »Commentarii«, die 1565 bis 1572 bei Vascosan in Paris erschienene Doppelausgabe der »Moralia« und »Parallelbiographien« von Plutarch sowie die »Jüdische Archäologie« des spätantiken Autors Flavius Josephus, außerdem Vitruvs »De architectura« und Machiavellis »Discorsi sopra la prima deca di Tito Livio«. Weitere Bücher veranschaulichen darüber hinaus Annas Interesse an Weltkunde und Naturgeschichte im weitesten Sinne, wie etwa Sebastian Münsters »Cosmographia« oder *ung livre des cartes et figures*, bei dem es sich eventuell um die 1564 bei d'Orgerolles in Lyon verlegten »Plans, Pourtraitz et Descriptions de plusieurs villes et forteresses tant d'Europe, Asie, Afrique que des Indes et terres neuves« von Antoine du Pinet handeln könnte, außerdem die »Arte de navigar« des Pedro de Medina in der Übersetzung von Nicolas Nicolai und sogar eine *Histoire des poissons en françois*.

Bücher religiöser Thematik nehmen in Annas Bibliothek den zweiten Posten nach den historischen Werken ein: Bibeln, Psalter, Katechismen und Stundenbücher, letztere vor allem mit Gebetstexten zur Heiligen Jungfrau Maria, aber auch Breviere und ein Meßbuch in allen möglichen Sprachen, Formen und Größen finden sich ebenso wie Texte zur Kirchengeschichte und der »Gottesstaat« von Augustinus, der sich bereits im 15. Jahrhundert in den Bibliotheken adliger Damen wie Marie de Berry und Charlotte von Savoyen findet, dann in großen Auflagen gedruckt wurde und in den Sammlungen der Zeit sehr verbreitet war[42]. Die *cens pseaulmes de David en françois* besaß die Prinzessin gleich in doppelter Ausführung. Hiermit dürfte das von Jean Poitevin besorgte ›Gesangbuch‹ ohne Noten gemeint sein, dessen erste Ausgabe, 1550 bei Nicolas Peletier in Lyon erschienen und dem Kardinal Jean de Lorraine gewidmet, in der Folge mehrere Neuauflagen erlebte, die dann wiederum dessen Neffen

[41] Weitere italienische Geschichtsbücher: Eine »Historia del mondo« von Giovan Tarcagnota und eine »Historia di casa Orsina« von Francesco Sansovino, bei der es sich wohl um einen Teil der »Origini e fatti delle famiglie illustri d'Italia« handelt.

[42] Zu Marie de Berry: Susan Groag BELL, Medieval Women Book Owners: Arbiters of Lay Piety and Ambassadors of Culture, in: Signs 7 (1982) S. 742–768, hier S. 748. Zu Charlotte von Savoyen: Alexandre TUETEY, Inventaire des biens de Charlotte de Savoie, in: Bibliothèque de l'École des Chartes 26 (1865) S. 338–366, 423–442, hier S. 357. Zu den Manuskripten des »Gottesstaat« in französischen Sammlungen: A. PAULIN PARIS, Les manuscrits françois de la bibliothèque du roi, leur histoire et celle des textes allemands, anglois, hollandois, italiens, espagnols de la même collection, Bd. 1, Paris 1836, S. 19–29. Zu den gedruckten Ausgaben: Short-title Catalogue of Books printed in France and of French Books printed in other countries from 1470 to 1600 in the British Museum, London 1924, ND 1966, S. 34 u. Supplement, 1986, S. 6.

Charles gewidmet waren[43]. Bei einigen der religiösen Gebrauchstexte in Annas Bibliothek handelte es sich um illuminierte Handschriften auf Pergament. Insgesamt finden sich fast vierzig Manuskripte in ihrer Sammlung, die, wie auch die gedruckten Werke, in verschiedenfarbige, teils vergoldete Kalbsleder oder andere feine Ledersorten, wie Velin und Maroquin, sowie Pergament und Samt gebunden waren.

Weniger gut ausgestattet war Annas Bibliothek mit literarischen Werken, nur etwa zehn Titel werden namentlich aufgeführt, einige davon doppelt. So ist Torquato Tassos »Gerusalemme liberata« sowohl auf Italienisch als auch in französischer Übersetzung vorhanden, und auch den »Orlando furioso« des Ludovico Ariosto gibt es in zweifacher Ausführung. Des weiteren finden sich Matteo Bandellos »Novellen« sowie eine nicht weiter zu identifizierende spanische Übersetzung des »Libro del cortegiano« von Baldesar Castiglione. Einige zentrale Titel fehlen jedoch, und es ist schwierig festzustellen, ob sie sich in dem großen Haufen anonym zusammengebundener Drucke verstecken, ob sie verschenkt oder verliehen worden sind oder ob die Herzogin sie nie besessen hat. Das Fehlen eines bestimmten Titels in Annas Pariser Bibliothek muß natürlich nicht bedeuten, daß sie das Buch nicht kannte beziehungsweise nicht gelesen hat. Inventare stellen eine schwierige Quelle dar, da sie nur die Bücher verzeichnen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt auf Tischen, in den Regalen oder Truhen lagen und vom Notar verzeichnet wurden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß gleich nach dem Tod der Herzogin einige der kostbareren Bände aus ihrer Sammlung entfernt wurden, denn wie das Beispiel der Katharina von Medici zeigt, gelangte die Hinterlassenschaft einer Fürstin nicht immer unversehrt vor die Augen der Notare[44]. Auch sagen Inventare nichts darüber aus, wie ein bestimmtes Werk in den Besitz seiner Leser gelangt ist, ob es überhaupt gelesen wurde und wenn ja, wie oft, wann und zu welchen Gelegenheiten. Die Lesegewohnheiten einer Fürstin konnten sich im Laufe des Lebens ändern, wie das Beispiel der Mahaut d'Artois zeigt. Nach dem Tod ihres einzigen Sohnes kaufte sie nur noch zur Kontemplation geeignete Schriften, so daß ein Inventar ihrer Bücher vor allem religiöse Werke verzeichnen würde, obwohl die Gräfin zu manchen Zeiten anderer Literatur den Vorzug

[43] Zu den »Cent Psalmes de David qui restoient à traduire en rithme françoise, traduictz par maistre Jan Poictevin, chantre de Sainte Radegonde de Poictiers«: Jeanice BROOKS, Les Guises et l'air de cour: images musicales du prince-guerrier, in: Yvonne BELLENGER (Hg.), Le mécénat et l'influence des Guise. Actes du Colloque de Joinville 1994, Paris 1997, S. 187–210, hier S. 202; Franco GIACONE, Les Lorraine et le Psautier de David, in: BELLENGER (Hg.), Mécénat et influence, S. 345–363, hier S. 350f.

[44] MICHAHELLES, Inventory, S. 4. Zu den Unzulänglichkeiten von Bibliotheksinventaren als historische Quelle: Roger CHARTIER, Les pratiques de l'écrit, in: Philippe ARIÈS, Georges DUBY (Hg.), Histoire de la vie privée, Bd. 3: De la Renaissance aux Lumières, Paris 1986, S. 112–161, hier S. 129.

gegeben haben mochte[45]. Hinzu kommt, daß sich gerade Frauen ihre Lektüre auf unterschiedliche Weise verschafften, sie erbten und borgten sich Bücher von Freundinnen, Bekannten und Verwandten oder ließen sie über ihre Agenten besorgen. Daneben wird sich die ferraresische Prinzessin auch in den gut ausgestatteten Bibliotheken ihrer Ehemänner bedient haben, schließlich hatte ein Besucher des Hôtel de Guise die *librairie* des Herzogs gelobt[46].

Zwei Einträge in einem Inventar des Schlosses von Annecy, angefertigt zweieinhalb Jahre nach ihrem letzten Besuch in Savoyen, weisen darüber hinaus auf Schriften hin, welche die Prinzessin sicherlich besaß, wenn auch nicht unbedingt die hier erwähnten Exemplare. Beschrieben werden die Bände als *ung grand livre couvert de parchemin blanc* [nicht gebunden] *intitulé Le premier volume, Les plus excellentz bastimentz de France* und *ung aultre grand livre de portraict de medallies et aultres*[47]. Bei letzterem handelt es sich wahrscheinlich um den von Guglielmo Rovillio besorgten »Prontuario delle Medaglie«, bei dem anderen Buch um den 1576 erschienenen ersten Teil der Beschreibung französischer Schlösser von Jacques Androuet du Cerceau. Obwohl sie im Pariser Inventar nicht auftauchen, waren beide Werke wohl auch in Annas Bibliothek im Hôtel de Nemours vorhanden, schließlich kannte die Prinzessin du Cerceau, der viele Jahre für Renée de France in Montargis tätig war, persönlich. Und in dem 1581 in Lyon erschienenen zweiten Teil des Nachschlagewerks zu den Medaillen ist das Konterfei der Herzogin zu sehen, während sie selbst für ihre *singolari virtù* gelobt wird, *le quali la fanno come un chiarissimo lume nel numero di Prencipesse di questo tempo*[48].

Vergleicht man die Bibliothek der Herzogin von Nemours mit denen anderer Fürstinnen und Fürsten, so fallen zunächst die offensichtlichen Lücken im Bereich der schönen Literatur auf. Zwar verzeichnet das Inventar von Annas Sammlung Texte von Tasso, Ariost und Bandello, doch vermißt man Dante und Petrarca, vor allem aber Boccaccios »Decamerone« oder doch zumindest eines der in seiner Folge in Frankreich entstandenen Werke. Schließlich han-

[45] Jules-Marie RICHARD, Les livres de Mahaut comtesse d'Artois et de Bourgogne, 1302–1329, in: Revue des questions historiques 40 (1886) S. 235–241, hier S. 238. Ein Inventar ist nicht überliefert, dafür Rechnungen über Bücherkäufe.

[46] »Arches« an François de Lorraine, 2. Juli 1556, Paris, in: SAMARAN, Le Primatice, S. 188. Bei dem Besucher handelt es sich um den Kardinal Carlo Carafa. Zu den unterschiedlichen Methoden, wie Frauen sich Literatur beschafften: BROOMHALL, Book Trade, S. 26–31; BELL, Medieval Women, S. 748–750. Vgl. auch den Hinweis auf den Psalter, den Charlotte von Savoyen geborgt hatte, in: TUETEY, Inventaire des biens, S. 357.

[47] Inventayre des meubles et armes consistantz au chasteau de la presente ville d'Annessy pour rendre à Messieurs de la chambre des comptes de Genevois, 18. Aug. 1588, in: ADA, SA 96, 18, Nr. 6, fol. 22r.

[48] (Guglielmo ROVILLIO), Seconda parte del Prontuario delle Medaglie, la quale comincia da la natività del nostro Salvatore Giesu Christo, e continua infino al Christianissimo Rè di Francia e di Pologna, Henrico III. di nome, il quale al presente regna felicemente, Lyon 1581, T. 2, S. 283, 285. Eine Abb. in: PATTANARO, Girolamo da Carpi, S. 92.

delt es sich bei Boccaccio um den in Pariser Bibliotheksinventaren des 16. Jahrhunderts am häufigsten verzeichneten Autor, und Petrarcas Schriften standen in den Regalen sowohl adliger als auch nichtadliger Leser. Isabella von Kastilien etwa besaß mehrere Bücher von Boccaccio in verschiedenen Sprachen, außerdem Petrarcas »Triomphi«, einige Bände französischer Poesie und kastilischer Literatur sowie drei Ritterromane[49]. In Annas Sammlung ist dagegen die zeitgenössische französische Literatur so gut wie überhaupt nicht vertreten. Während die Bibliothek der Maria Stuart neben Werken von Rabelais, du Bellay und Ronsard auch solche von heute unbekannteren Autoren wie Olivier de Magny und Marc Claude de Buttet enthielt, fehlen derartige Titel im Inventar des Hôtel de Nemours gänzlich. Dabei gehörte Ronsard zu den populärsten Lyrikern seiner Zeit, und allein im 16. Jahrhundert erschienen über zwanzig verschiedene Editionen seiner Werke, von denen in den meisten Bibliotheksinventaren mindestens ein Exemplar verzeichnet ist[50]. Es ist möglich, daß Anna diese Bücher besaß, sie aber nie hat binden lassen. Die Schriften würden demnach zu dem großen Haufen der im Inventar zwar erwähnten, namentlich aber nicht erfaßten Werke zählen, doch würde auch dies die eher geringe Wertschätzung ihrer Besitzerin für diese Art von Literatur verdeutlichen.

Merkwürdig ist überdies das Fehlen eines der beliebten Ritterromane, vor allem aber des »Amadís de Gaula« des Spaniers Garci Ordoñez de Montalvo. Die Übersetzung der ersten acht Bücher dieses Werkes durch Nicolas Herberay des Essarts erlebte in Frankreich allein Anfang der 1540er Jahre kurz hintereinander zwölf Auflagen, ein Erfolg, der sich mit den folgenden Büchern wiederholte, so daß der »Amadís« bis zum Ende des 16. Jahrhunderts zu den meistgelesenen Erzählungen der Zeit gehörte und in den Bibliotheken des europäischen Adels fast immer vorhanden war. *Sum bukes of Amadis in Spa-*

[49] Zu Boccaccio: Alexander H. SCHUTZ, Vernacular Books in Parisian Private Libraries of the Sixteenth Century According to the Notarial Inventories, Chapel Hill 1955, S. 26, 37f. Zu Petrarca in den Bibliotheken der Condé und des Claude Bellièvre: Émile CHATELAIN, Recherche sur les plus vieux livres des Condé, in: Mélanges offerts à M. Émile Picot, membre de l'Institut, par ses amis et ses élèves, Bd. 2, Paris 1913, S. 487–504, hier S. 501, 503; Lucien AUVRAY, La bibliothèque de Claude Bellièvre (1530), in: Mélanges Picot, S. 333–363, hier S. 350, 357. Zu Isabella von Kastilien: GUILLAUME-ALONSO, Bibliothèques féminines, S. 68f.

[50] Zu Maria Stuart: Inventar der Bibliothek des Schlosses von Edinburgh, 1578, in: SHARMAN, Library, S. 59, 67, 86, 98, 101, 103, 106, 111f. Zur Bedeutung von Ronsard: SCHUTZ, Vernacular Books, S. 21f., 67. Ronsards Werke standen in den Bibliotheken der Condé und der Montmorency sowie in der des Claude Chappuis: Chatelain, Livres des Condé, S. 493; MIROT, Montmorency, Bd. 79, S. 382, Bd. 80, S. 153; Henri OMONT, Inventaire de la bibliothèque de Claude Chappuis, libraire du roy (1575), in: Bulletin de la Société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France 15 (1888) S. 22–26, hier S. 24. Vgl. Pollie BROMILOW, Les femmes lectrices de la fiction au seizième siècle. Enjeux idéologiques d'un lieu commun, in: Isabelle BROUARD-ARENDS (Hg.), Lectrices d'Ancien Régime, Rennes 2003, S. 261–268.

nish standen in den Regalen der schottischen Königin, während in den Sammlungen der französischen Hauptstadt zahlreiche Ritterepen um Artus und Merlin, Parzival und Tristan zu finden waren[51]. Bedenkt man schließlich die Erziehung, welche Anna in Ferrara durch ihre Mutter erhalten hatte, so vermißt man noch einen weiteren Posten unter den Büchern ihrer Bibliothek: die Literatur von Frauen, speziell für Frauen oder aber über Frauen. So war etwa in der Bibliothek der Charlotte von Savoyen, Gemahlin Ludwigs XI., das »Livre des Trois Vertus« der Christine de Pizan zu finden, während der Konnetabel Charles de Bourbon gleich drei Exemplare der »Cité des dames« besaß, die auch in den Sammlungen nichtadliger Bücherbesitzer vorhanden war[52]. Isabella von Kastilien besaß sechs Bände, die der *Querelle des femmes* zugeordnet werden können, in der Bibliothek der schottischen Königin in Edinburgh befand sich eine französische Übersetzung der »Institutio feminae christianae« des Juan Luis Vives, und das Inventar der Sammlung der Luise von Lothringen im Schloß von Chenonceaux verzeichnet ein mit »les Femmes Illustres« betiteltes Buch, bei dem es sich um Boccaccios »De claris mulieribus« handeln könnte[53].

Nicht minder erstaunlich ist auf der anderen Seite die Häufigkeit historischer Bücher, die Anna in noch größerer Zahl besessen hat als solche religiöser Thematik. Verglichen mit den Sammlungen anderer Fürstinnen der Zeit ist dies eine echte Seltenheit. So ähnelt beispielsweise die Bibliothek der Diane de Poitiers in ihren thematischen Schwerpunkten der des Hôtel de Nemours, auch in ihr finden sich vor allem Bücher zur Geschichte, ferner zu Naturgeschichte, Geographie und Literatur, doch nehmen religiöse Werke den ersten Platz vor allen anderen ein, und auch unter den Manuskripten der Katharina von Medici stellt die »Theologica graeca« den umfangreichsten Posten dar[54].

[51] Zur großen Beliebtheit des »Amadís« im Frankreich des 16. Jh. und zu den Ritterromanen: Eugène BARET, De l'Amadis de Gaule et de son influence sur les mœurs de la littérature au XVI[e] et au XVII[e] siècle, Paris [2]1873, ND 1970, S. 164–175; SCHUTZ, Vernacular Books, S. 32, 54, 57, 62, 70f. Zu Maria Stuart: Inventar der Bibliothek des Schlosses von Edinburgh, 1578, in: SHARMAN, Library, S. 37, 71. Das Zitat: DURKAN, Library, S. 102.

[52] ZIMMERMANN, Salon, S. 78; Inventar der Bibliothek der Charlotte von Savoyen, 1484, in: TUETEY, Inventaire des biens, S. 359. Zu Charles de Bourbon: Inventar der Bibliothek des Schlosses von Moulins, 1523, in: FRANCE, Enseignements, S. 238, 252, 256. Zu den nichtadligen Sammlern: SCHUTZ, Vernacular Books, S. 41; Alexandre VIDIER, Un bibliophile du XVI[e] siècle: Nicolas Moreau, S[r] d'Auteuil, in: Mélanges offerts à M. Émile Picot, membre de l'Institut, par ses amis et ses élèves, Bd. 2, Paris 1913, S. 371–375, hier S. 374.

[53] ZIMMERMANN, Salon, S. 105; Inventar der Bibliothek Isabellas von Kastilien, 1504, in: GUILLAUME-ALONSO, Bibliothèques féminines, S. 68f.; Inventar der Bibliothek des Schlosses von Edinburgh, 1578, in: SHARMAN, Library, S. 73; Inventar des Schlosses von Chenonceaux, 1603, in: Augustin GALITZIN, Inventaire des meubles, bijoux et livres estant à Chenonceaux le huit janvier MDCIII, précédé d'une histoire sommaire de la vie de Louise de Lorraine, reine de France, Paris 1856, S. 14.

[54] Katalog der Bücher, die mit einiger Sicherheit Diane de Poitiers gehört haben, in: Jean PORCHER, Les livres de Diane de Poitiers, in: Les trésors des bibliothèques de France,

Außer dem Schwergewicht weltlicher Titel ist in Annas Sammlung die Vielfalt der in den Werken behandelten historischen Themen erstaunlich. Neben Büchern zur Geschichte Frankreichs und Italiens, die sich fast allen Epochen von der Antike bis zu den jüngsten Ereignissen widmen, finden sich Abhandlungen über viele andere Länder sowie über einzelne Regionen und Fürstenhäuser. Der Vergleich mit der Bibliothek der Königin von Schottland, die ebenfalls eine ganze Reihe von Geschichtsbüchern enthielt, die inhaltlich aber über die auch im Hôtel de Nemours vorhandenen Standardwerke von Froissart, Monstrelet und Paradin kaum hinausgehen, verdeutlicht, wie außergewöhnlich die Sammlung der Prinzessin in dieser Hinsicht war[55].

Nicht nur Anzahl und Inhalt der Bücher in Annas Bibliothek, auch ihr materieller Wert ist beträchtlich, denn er umfaßt mit 280 Livres über sechs Prozent der gesamten Hinterlassenschaft, vergleichbar mit der Pariser Bibliothek von Vincenzo Ludovisi, welcher immerhin einen großen Teil seines Vermögens in den Kauf von Büchern investierte[56]. Die meisten der Stücke sind bei der Inventarisierung auf weniger als einen Écu geschätzt worden, gut zwei Dutzend von ihnen waren jedoch mehr wert, darunter drei der Bibeln zu je acht oder neun Livres. Den kostbarsten Band stellte ein Foliant dar, beschrieben als *les grandz bréviaires du feu roy en deux temps, reliéz en maroquin noir, priséz vingt quatre livres t.* So weisen Umfang, Wert und Inhalt der Sammlung Anna als eine Dame aus, die ihre Bildung nicht als mit dem Ende ihrer Erziehung in Ferrara abgeschlossen ansah, sondern ihr Interesse für Geschichte und Geographie, für italienische und französische Autoren das ganze Leben lang kultivierte.

Bd. 25, Paris 1942, S. 78–89, hier S. 80–86; Auswertung des Inventars des Hôtel de la Reine in Paris mit den Manuskripten der Katharina von Medici, in: Ernest QUENTIN-BAUCHART, La bibliothèque de Fontainebleau, 1515–1589. Étude historique et bibliographique des collections de livres manuscrits et imprimés des derniers Valois, Paris 1891, ND 1970, S. 182–185: Unter den 776 Einträgen finden sich 203 theologische Werke und 61 historische.

[55] Inventare der Bibliotheken der Schlösser von Holyrood, 1569, und Edinburgh, 1578, in: SHARMAN, Library, S. 44, 81, 136, 141f. u. DURKAN, Library, S. 102.

[56] Vgl. DUBOST, France italienne, S. 291f. Vincenzo Ludovisi war Sekretär von Concino Concini. Für seine Bibliothek (1629) war ein Wert von 146 l.t. berechnet worden, was 9 % des gesamten Vermögens entspricht.

SCHLUSSBETRACHTUNG

Jacques Le Goff läßt seine Biographie über Ludwig den Heiligen mit dem Satz enden: »À la fin, Saint Louis a-t-il existé?«[1] Auf ähnliche Weise könnte man auch die Lebensbeschreibung der Herzogin von Guise und Nemours beschließen. An ihrer historischen Existenz würde dabei natürlich ebensowenig gezweifelt wie an der des mittelalterlichen Königs, doch ist die Frage berechtigt, was wir denn eigentlich über die Tochter von Renée de France und Ercole d'Este wissen. Muß sie als Italienerin oder Französin betrachtet werden? War sie eine Guise, eine Nemours oder eine Este? Wie kompliziert sich derartige Überlegungen gestalten können und wie wichtig es ist, mehr als nur eine Antwort gelten zu lassen, kann am besten an der im Laufe dieser Arbeit oft gestellten Frage nach Annas ›wahrer‹ Religionszugehörigkeit gezeigt werden. Schon die Zeitgenossen konnten sich nicht auf die von ihr bevorzugte Konfession einigen, noch weniger die Historiker der folgenden Jahre und Jahrhunderte. So widersprach etwa Oudin, Historiograph der Guise um die Mitte des 17. Jahrhunderts vehement der Vermutung, die Prinzessin habe dem Protestantismus nahegestanden: *c'est là une menterie la plus effrontée qu'il est possible*, schreibt er und weist auf die Zeit ihrer zweiten Witwenschaft hin, als sie frei über sich selbst habe entscheiden können: *Elle-mesme, estant demeurée vefve et partant totalement libre en ses volontez, fit bien voir à toute la France* [...] *quelle estoit sa croiance.* Als Beweis führt Oudin verschiedene Briefe an, die der später heiliggesprochene Carlo Borromeo der Prinzessin geschrieben haben soll, um sie noch enger an den Heiligen Stuhl zu binden, und von denen er selbst ein Exemplar besessen haben will. Michel de L'Hospital, Annas Kurator während ihrer Reise nach Frankreich, benutzte dasselbe Argument, um das Gegenteil zu unterstreichen: Wäre die Prinzessin nicht ihrem Gemahl zum Gehorsam verpflichtet, sondern frei in ihren Entscheidungen gewesen, dann hätte sie sich nicht verstellen und ihre wahren Überzeugungen, mithin ihre Neigung zum reformierten Glauben verbergen müssen[2].

Auch unter Historikern des 19. Jahrhunderts besteht Uneinigkeit bezüglich dieser Frage. Während Fontana die Ansicht vertrat, aus einer Quelle, in der von einem Beichtgang der Prinzessin die Rede ist, ließe sich ihr angeblich konstanter Katholizismus erklären, erscheint bei Rodocanachi, der sich wiederum auf einen Brief stützt, aus dem ihr regelmäßiger Besuch der Predigt hervorgeht, Annas angebliche Neigung zum Protestantismus als »penchant

[1] Jacques LE GOFF, Saint Louis, Paris 1996, S. 897.

[2] OUDIN, Histoire, 5799, fol. 186vf., 190r. Besagter Brief soll auf den 30. Juni 1561 datiert sein. Michel de L'Hospital an Anna d'Este, 1572, in: L'HOSPITAL, Œuvres complètes, S. 493.

naturel« und die Verfolgung des Mordes an ihrem ersten Gemahl als persönliche Feindschaft zu Coligny. Und noch in erst vor wenigen Jahren veröffentlichten Büchern ist von vermeintlicher Hugenottenfreundlichkeit respektive Hugenottenfeindlichkeit der Herzogin von Guise die Rede[3]. Nicht einmal ein Blick in die Quellen hilft in diesem Fall weiter. Théodore de Bèze, der noch im Dezember 1563 von Predigtbesuchen der Prinzessin berichtete, bezeichnete sie einige Jahre später als *mulierem nobis inimicissimam*, und Johannes Calvin warf ihr in einem Brief an Renée de France vor, den Ruin der protestantischen Kirche in Frankreich zu fördern, weshalb Renée die Tochter zur Bändigung ihrer *passions* anhalten solle. Anna selbst verfaßte ein Empfehlungsschreiben für einen Kämpfer gegen *seus de la religion* und beschwerte sich beim Nuntius, die Hugenotten hinderten das Volk an der Bezahlung der Abgaben[4]. Auf der anderen Seite finden sich aber auch zahlreiche Hinweise auf eine Neigung der Herzogin zur reformierten Kirche, denen zufolge Anna zumindest zu Beginn ihres Lebens in Frankreich regelmäßig die Predigt hörte und Anhänger dieser Konfession in ihr Gefolge aufnahm. Und auch später noch scheint sie Personen unterstützt zu haben, die der Zugehörigkeit zum Protestantismus verdächtigt wurden[5].

Die Frage nach der Konfession kann folglich nur mit Einschränkungen beantwortet werden, da die Prinzessin nicht in ein Gedankensystem gezwängt werden soll, dem sie selbst nicht angehörte. Thierry Wanegffelen hat den Begriff der »catholiques non-confessionnels« geprägt, um eben jene Situation des »entre deux chaires« zu beschreiben, in der sich so viele Gläubige im Frankreich zur Zeit der Religionskriege befanden[6]. Die Zugehörigkeit zu einer der beiden Kirchen sollte daher nicht nur als Gewissensfrage betrachtet werden, sondern auch als kulturelle und soziale Kategorie, da sich Anna, wie viele ihrer Zeitgenossen, in einer Position befand, in der Beziehungen und Netzwerke oft schwerer wogen als religiöse Überzeugungen. Obwohl sie dem Katholizismus nähergestanden haben mag als der Reform, waren die Bindungen zur

[3] FONTANA, Renata di Francia, Bd. 2, S. 261; RODOCANACHI, Renée de France, S. 391; CARROLL, Noble Power, S. 50: »Anne continued to support the reform privately«; LAMBIN, Femmes de paix, S. 159: »La haine d'Anne d'Este pour Coligny avait des motifs personnels«.

[4] Théodore de Bèze an Heinrich Bullinger und Laurent Dürnhoffer, 8. Dez. 1563, 20. Mai 1578, Genf, in: BÈZE, Correspondance, Bd. 4, S. 238, Bd. 19, S. 98; Johannes Calvin an Renée de France, Ende Febr. 1562, in: Johannes CALVIN, Opera quae supersunt omnia, Bd. 19, hg. v. Wilhelm BAUM u.a., Braunschweig 1879, ND 1964, Sp. 308; Anna d'Este an Luigi d'Este, 17. März 1580, Paris, in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1459/23; Girolamo Ragazzoni an Tolemeo Galli, 17. Sept. 1584, Paris, in: Correspondance Ragazzoni, S. 310.

[5] Eretici che erano in Ferrara al tempo di Madama Renea, 1554, in: FONTANA, Renata di Francia, Bd. 3, S. XXXIIIf., XLII–XLIV; Claude HATON, Mémoires (1553–1582), Bd. 3: Années 1573–1577, hg. v. Laurent BOURQUIN, Paris 2005, S. 85 (1573).

[6] Thierry WANEGFFELEN, Ni Rome ni Genève. Des fidèles entre deux chaires en France au XVI[e] siècle, Paris 1997, S. 479–481.

Mutter doch meist ausschlaggebend für ihr Verhalten, wie etwa im Sommer 1554, als sie, gemeinsam mit ihrem Gemahl, einen Mann über Genf nach Ferrara sandte, um die wegen ihrer religiösen Überzeugungen in Bedrängnis geratene Renée zu unterstützen[7]. Und wenn es ein Mitglied ihrer *maison* oder einen ihrer Klienten zu beschützen oder unterstützen galt, spielten Fragen der Konfession nur selten eine Rolle.

Etwas Licht konnte diese Arbeit auf das Beziehungssystem werfen, in dem die Prinzessin sich bewegte, und die Loyalitäten, die sie förderte. Auf persönlicher Ebene war vor allem das zwischen den Damen des Hofes bestehende Geflecht von Beziehungen, die Freundschaft zu Katharina von Medici und das Verhältnis zur Mutter von Bedeutung. Die Zuneigung zu ihren Söhnen hatte für sie keine geringere Wichtigkeit, und Brantôme berichtet, eine Dame des Hofes habe in einem Gespräch die Meinung vertreten, Anna übertriebe ihre Mutterliebe, denn sie sei die glücklichste Fürstin der Welt, außer hinsichtlich einer Sache: Der Liebe für ihre Söhne, die so stark sei, daß die ständige Sorge um das Wohlergehen der jungen Männer ihre eigene Seelenruhe beeinträchtige[8]. Daneben blieb die Prinzessin immer dem Vater, später dann dem Bruder verbunden und vertrat stets die Anliegen Ferraras. Während die Beziehung zu Ercole und Alfonso für sie eine Kontinuität darstellte, wurde der Kontakt zu den Guise nach ihrer zweiten Heirat, wenn er auch nicht völlig abbrach, doch seltener, da Anna sich nun öfter außerhalb des Königreichs aufhielt und die Beziehung zum Herzog von Savoyen an Bedeutung gewann.

Handlungsmöglichkeiten und -strategien der Prinzessin wurden ebenfalls beleuchtet, und ihre Handlungstaktiken anhand von Prozessen und der Verfolgung von Heiratsprojekten und Karriereplanungen für die Söhne untersucht. Diese bestanden häufig im persönlichen Einschreiten, in Absprachen mit der Königinmutter, nicht zuletzt in der anhand der gerichtlichen Verfolgung des Attentats auf den Herzog von Guise zu beobachtenden abwechselnden beziehungsweise gleichzeitigen Zurschaustellung von Stärke und Schwäche. Ähnlich der Katharina von Medici, die nach dem Tod ihres Gemahls die Witwentracht nicht wieder ablegte, bemühte sich auch Anna, ein ganz bestimmtes Bild ihrer selbst zu zeichnen und zu verbreiten: das Bild der Trauernden, Anklagenden, Gerechtigkeit Fordernden und ihr Nahestehende für das Wohl Frankreichs Opfernden. Wie sehr der Erfolg ihrer Unternehmungen schließlich vom Willen der Königinmutter und der allgemeinen politischen Situation abhing, ist aus dem Plan einer Heirat ihres Sohnes mit der Prinzessin von Lothringen zu ersehen. Alle Briefe, Bitten und Verhandlungen trugen nicht zur Realisierung dieses Vorhabens bei, und Anna konnte nur abwarten und auf die königliche Gunst hoffen. Als die *Ligue* dann die Oberhand gewann und die Guise auf der Ständeversammlung von Blois dem König ihre Forderungen

[7] GIL, Renée de France, S. 149; LAMBIN, Femmes de paix, S. 130, 156.
[8] BRANTÔME, Recueil des Dames, S. 705.

diktierten, wurde auch den Wünschen der Herzogin von Nemours entsprochen. Die Möglichkeiten der Prinzessin zur Einflußnahme auf die Entscheidungen des Königs und der Erfolg ihrer politischen Bemühungen waren daher in großem Maße von dem Ansehen abhängig, in dem ihr jeweiliger Gemahl, dessen Familie oder ihre Söhne standen.

Schließlich konnten im Verlauf dieser Arbeit einige allgemeine Merkmale des Lebens einer Fürstin untersucht werden, Annas Erziehung etwa und die Frage nach den Kontinuitäten ihrer Bildung. Am Anfang stand die Betrachtung von Menschen und Büchern, von denen sie als Kind und junges Mädchen lernte, am Ende der Blick in ihre Bibliothek. Die Erziehung, das Verhältnis der Eltern und die Sozialisation an einem französischen Hof in Italien haben viel zur Vorbereitung auf ihr Leben als Herzogin von Guise und Nemours, vor allem zu ihrer Fähigkeit zur Anpassung an die Situation in Frankreich beigetragen. Die Gespräche des Vaters im Rahmen der Heiratsverhandlungen für seine älteste Tochter sind sehr ausführlich behandelt worden, nicht zuletzt weil sich hier die Möglichkeiten eines völlig anderen Lebens abzeichneten, welches die Prinzessin bei einem anderen Gang der Verhandlungen geführt hätte, etwa das einer Königin von Polen oder einer Kurfürstin von Sachsen.

Neben diesem Blick über den Rand der Tatsachen hinaus wurde Annas alltägliches Leben betrachtet, die Häuser und Schlösser, in denen sie wohnte, sowie deren Einrichtung und die Zusammensetzung ihrer Dienerschaft. Die Vielfältigkeit der Aufgaben, welche die Prinzessin tagtäglich zu bewältigen hatte, gehört sicher zu den interessantesten Erkenntnissen dieser Arbeit. Zu diesen Aufgaben zählte nicht nur die Erziehung des Nachwuchses, sondern auch die Verwaltung eines riesigen Landbesitzes, was die Aushandlung von Pachtverträgen, die Kontrolle und Gegenzeichnung von Rechnungsabschlüssen und viele andere Tätigkeiten einschloß. Beleuchtet wurden auch die Probleme, welche die zweite Heirat einer Witwe aufwerfen konnte, etwa hinsichtlich der Versorgung des Nachwuchses aus erster Ehe, zu denen in Annas Fall zwei unentschiedene Prozesse hinzukamen: der über Schuld oder Unschuld des Admirals am Attentat auf den ersten Gemahl und der über das vermeintliche Eheversprechen des zweiten Gemahls einer anderen Frau gegenüber. Die veränderten Lebensbedingungen aufgrund des neuen Herzogstitels nach der Wiedervermählung und die damit verbundenen neuen Interessensbereiche und Allianzen wurden betrachtet, ebenso das Leben der Prinzessin während ihrer zweiten Witwenschaft, die mehr als zwanzig Jahre umspannte und somit länger dauerte als die lange Ehe mit Jacques de Savoie. Nicht zuletzt wurde das dargestellt, was üblicherweise die Leser einer Biographie zu der Annahme leitet, es mit einer ›wichtigen‹ Person zu tun zu haben: die Partizipation der Prinzessin an den Entscheidungen des Königs, an der Zusammensetzung des Hofes, der Vergabe von Ämtern und Würden, schließlich durch ihre Vermittlungen zwischen den Söhnen und Heinrich IV. an der Mitwirkung daran, wie

nach dem Ende der Valois-Herrschaft das Gesicht Frankreichs aussehen sollte. Eine Beobachtung ist hinsichtlich aller dieser Punkte angestellt worden. Sie betrifft die Diskrepanz zwischen den Aussagen der Zeitgenossen über die Herzogin, die grundverschieden ausfallen, vor allem jedoch hinsichtlich ihrer Konfessionszugehörigkeit.

Was bleibt, ist die Frage nach der Übertragbarkeit der Einsichten in den Lebensweg der Anna d'Este auf die Biographien ihrer Standesgenossinnen. Viele der angesprochenen Punkte finden sich auch in den Lebensläufen anderer Fürstinnen der Zeit, wie etwa ein Blick auf Jeanne de Gontault, Chrétienne d'Aguerre oder Anna von Dänemark zeigt. Untersuchungen zu diesen Prinzessinnen kommen im Hinblick auf die umfassenden Verwaltungstätigkeiten, die Unterhaltung von umfangreichen Korrespondenzen im Namen des Gemahls oder das Engagement für die Vermittlung von vorteilhaften Heiratsverbindungen zu ähnlichen Erkenntnissen. Ein Vergleich mit Damen des 17. Jahrhunderts verdeutlicht darüber hinaus, daß auch Annas starke Bindung an die Familie des Vaters nach ihrer Heirat oder die Rolle, welche der Bruder in Ferrara für die Erziehung des ältesten Sohnes aus zweiter Ehe spielte, keine Ausnahme darstellte[9]. Doch schon hinsichtlich der Sorge der Herzogin von Nemours um die Söhne ist Vorsicht bei Parallelsetzungen geboten, schließlich scheint ihre Mutterliebe selbst den Zeitgenossen übertrieben erschienen zu sein.

À la fin, Anna d'Este a-t-elle existé? Anna d'Este hat existiert. Aber sie hat in unterschiedlichen Wesen sowie mit vielen verschiedenen Gesichtern existiert. Sie hatte blondes oder braunes Haar, blaue oder grüne Augen, war Italienerin und Französin, Katholikin und Protestantin, und sie fühlte sich drei Familien zugehörig. Sie war sanft und gutherzig für die einen, eine Retterin verfolgter Hugenotten; für die anderen grausam und hochmütig, fähig, eine verzweifelte Mutter aufzufordern, ihr eigenes Kind zu verspeisen. Sie tanzte im Ballkleid bei Hofe und zog sich in Witwentracht in ein abgelegenes Haus zur Trauer zurück. Sie förderte die *Ligue*, war eine Heroin für das belagerte Paris, unterstützte aber Heinrich IV. bei seinen Bemühungen um Frieden und Anerkennung. Sie hätte Königin sein können und wurde nach ihrem Tod zu einer solchen stilisiert, wenn nicht gar zu einer Heiligen. Sie war die schönste Frau der Christenheit und mutig wie ein Mann, sie war Venus und Mars in einem.

[9] KALAS, Widow's Place; ALLAG, Chrétienne d'Aguerre; KELLER, Landesmutter; CHAPMAN, Patronage, S. 21–23.

ANHANG

A. Inventar des Hôtel de Nemours, 22. Mai 1607

Das in den Wochen nach dem Tod der Herzogin von Nemours angefertigte Inventar befindet sich in: AN, m.c. VIII, 570. Es ist als einzeln gebundenes Heft dem Aktenregister des Pariser Notars Guillaume Nutrat beigegeben. Das Inventar ist nicht paginiert, die Angaben im folgenden beruhen auf eigener Zählung. Bei der Transkription wurde, anders als bei den in den vorangegangenen Kapiteln benutzten ungedruckten Quellen, die ursprüngliche Akzent- und Zeichensetzung dem modernen Gebrauch nur dort angepaßt, wo es für das Verständnis des Textes absolut notwendig erschien. Ohne die Unterstützung von François Nawrocki, *archiviste-paléographe*, wäre diese Transkription niemals entstanden. Ihm bin ich zu außerordentlich großem Dank verpflichtet.

[Fol. 1r] L'an de grace mil six cens sept, le mardy avant midy vingt deuxiesme jour du moys de may et autres jours ensuivant, a la requeste du treshault et trespuissant prince monseigneur Charles de Lorraine, duc de Guise et de Cheuvreuse, pair de France, prince de Joynville, gouverneur et lieutenant general pour le roy en ses pays de Provence et admiral des mers de Levant, et de treshault et trespuissant prince monseigneur Charles de Lorraine, duc de Mayenne, pair de France, gouverneur et lieutenant general pour Sa Majesté en l'Isle de France, heritiers par benefice d'inventaire de deffunte de bonne, louable et heureuse memoire treshaulte et tresilustre princesse madame Anne d'Este, vivant duchesse de Nemours et de Chartres, comtesse de Gisors et dame de Montargis et des vicontez de Caen, Bayeulx et Fallayse, veufve en premieres nopces de deffunct ce treslouable et vertueuse memoire trespuissant prince monseigneur François de Lorraine, vivant duc de Guise, et en secondes et dernieres nopces de deffunt treshault et trespuissant prince aussy de tresbonne et treslouable memoire monseigneur Jacques de Savoye, duc de Genevois et de Nemours, en la presence de treshault et trespuissant prince messire Henry de Savoye, duc de Genevois et de Nemours, lequel a declaré qu'il s'i tient aux donations et dispositions faictes a son prouffict par lad. deffuncte dame sa mere, desquelles il se contente, et renonce aux autres biens et succession d'icelle deffuncte dame duchesse. A quoy, par lesd. seigneurs ducs [1v] de Guise et de Mayenne comparans et par m[e] Theodet Leclerc, procureur au chastellet a Paris et procureur desd. sieurs, fondé de pouvoirs cy après par sayne et menue commandite de noble homme Mephlin [ein Wort unleserlich] advocat en parlement et intendant de la maison d'hostel de Guise, a esté respondu qu'ilz n'ont eu aulcune congnoissance desd. dons, dispositions ou autres advantages et protestent iceulx soustenir nulz et les debattre et contredire en temps et lieu; et neanmoins, sans prejudice des droictz respectivement d'autres parties, requerent lesd. seigneurs ducs de Guyse et de Mayenne estre procedd[é] a la confection de l'inventaire des biens meubles delaissez lors du decès et trespas d'icelle deffuncte dame duchesse de Nemours, et ce en la presence de noble homme m[e] Germain Gouffé, conseiller du roy et substitut de mons[r] le procureur de Sa Majesté au chastellet de Paris et l'un des eschevins de ceste ville de Paris, et suivant ce a esté par Jehan Thibert et Guillaume Nutrat, notaires gardenottes du roy nostre sire audict chastelet de Paris soubsignez, faict bon et loyal inventaire et description de tous et ensemble les biens meubles, precieulx, ustancilles d'hostel, habitz, linge, bagues, joyaulx, or et argent (monnoye et non monnoye), lettres, tiltres, pappiers, documens, enseignement et aucunes choses demeurez après le decès et trespas de lad. deffuncte dame duchesse de Nemours trouvez et estant tant en son hostel de Nemours, assis en ceste ville de

Paris, rue Pavee, paroisse Sainct André des Artz, ou elle est deceddee le dix septiesme jour dud. moys de may, que autres lieux cy après declarez, monstez, ensdiguez et mis en cadenas par les officiers de ladicte dame cy après [2r] nommez, après qu'ilz et chacun d'eux auront solennellement faict serment en mains desd. notaires d'iceulx biens monstrer et ensdiguer pour estre couchez au present inventaire sans aulcune chose en receller, cacher ne lattiter sur les peines de droict en tel cas requise, a eulx exprimees par iceulx notaires. Lesd. biens meubles prisez et estimez par Phillebert Du Buisson, sergent a verge et priseur juré, vendeur de biens aud. chastelet, prevosté et vicomté de Paris, demourant a Paris rue de la vannerie. Après serment par luy faict en justice de les priser et estimer en sa conscience selon la valleur et cours du temps de present, ce qu'il a faict aux somme de deniers selon la forme et ainsy qui s'ensuict et ont messeigneurs de Mayenne et de Nemours ensemble lesdictz sieurs Gouffé, Dever, Sedille et Leclerc signé la presente mynutte d'intitulation, avec lesdictz notaires soubzsignez suivant l'ordonnance.

CHARLES DE LORAYNE; CHARLES DE LORAINE; HENRY DE SAVOYE; LECLERC; DEVER; GOUFFE; THIBERT; NUTRAT.

[2v] Et le samedy après midy, neufviesme jour de juing oudit an mil six cens et sept, voullant procedder au faict dud. inventaire, led. Leclerc en lad. qualité, assisté comme dessus, a requis que les maistre d'hostel, escuyer, controlleir, argentier, concierge, les femmes de chambre de lad. dame ayent a representer tous les biens meubles d'icelle, desquelz ilz doibvent estre chargez a cause de leurs offices et charges, pour estre inventoriez par led. notaire, et que de ce ilz ayent a se purger d'abondant par serment; et est comparu m^e^ Jehan Vatebled[1], procureur aud. chastelet et procureur dud. s^r^ duc de Nemours, assisté de noble homme m^e^ Martin Sedille, advocat en parlement, qui a dict que aux protestations et declarations cy dessus il n'empescherait le serment estre pris desd. officiers pour indiquer les meubles qui seront de la viduité de lad. feue dame, qui n'a eu communaulté de biens avecq led. feu s^r^ duc de Nemours, protestant que ou par mesgarde qu'il en feroit inventaire aucun, que ceux de ladicte viduité que la description qui en sera faicte ne puisse prejudicier aud. s^r^ duc de Nemours. Et par led. Leclerc a esté dict que les protestations de l'intitullation de l'inventaire cy dessus sont suffisantes pour conserver les partyes en leurs droictz, mais que pour l'inventaire, il doibt estre faict indiferemment de tous les meubles qui se trouveront en la maison, sauf s'il s'y en trouvoit aucuns restans de la succession de lad. deffuncte dame, de protester par ceux qui en auront interest; et pour ce a requis que tous lesd. officiers soient enquis chacun en de ce qui est de leur charge et par ordre de ce qu'ilz auront deu avoir en maniement. Et par led. Vatebled, assisté comme dict est, a esté perseveré en ce cy dessus dit que led. sieur duc de Nemours n'entend que les meubles qui luy appartiennent soient inventoriez ny comprins au present inventaire.

Et a l'instant, estants en la chambre ou seroit deceddee lad. dame, ayant veue sur la grande cour dud.hostel, est comparu Jehan Anthoine Realdo, dict Boullongne, controlleur et argentier de la maison de lad. dame, [3r] lequel sur le requisitoire dud. Le Clerc, oud. nom, assisté comme dessus, a declaré les officiers de lad. dame estre le sieur Camille Mahy, maistre d'hostel et escuier, qui est a present a la conduicte du corps de lad. dame a Nissy en le Genevois, ou elle a esleu da sepulture; Michel Mandret, escuier, Mathurin Defresne, aussy present, Pierre Pasquian, present, et Jourdan Marquet, valletz de chambre, led. Marquet absent; Henry Pasquian, vallet de garderobe, aussy absent; damoiselle Ysabel de Fresne, femme de chambre de lad. dame, que led. controlleur a dict estre seulle qui a charge en lad. chambre; Anthoine Hattot, chef de panneterie, absent; Pierre Hattot, sommelier d'eschansonnerie, present; Claude Navier, fruictier, absent; Jehan Breton, dict *le Prince*, escuier de cuisine, pre-

[1] Dieser Mann taucht im Laufe der Inventarisierung mal als »Vatebled«, mal als »Tatebled« auf. Im Folgenden wird sein Name immer mit V geschrieben.

sent; Jehan Bunau, gardevaisselle, present; et venerable et honneste personne m^e^ Nicollas Voilart, aulmosnier, absent. Et sur autre requisition dud. Le Clerc, attendu l'absence de la pluspart des officiers d'icelle dame, qui sont a la conduitte du corps d'icelle dame, led. Mandret a esté requis de dire ou declarer ou sont les meubles qui estoient au jour du decedz de lad. dame en lad. chambre; après qu'il a faict serment ès mains desd. notaires, a dict qu'il y avoit en lad. chambre un grand lict de camp, garny de deux mattelas, un lict de plume, un traversin, trois couvertures, une contepoincte de taffetas noir, ung ciel double de velours noir et soubassement de mesme, quatre contenances de velours noir et trois rideaux de damas noir, que led. Mandret a dict, luy et ses compagnons d'office, avoir transportez comme pretendans leur apertenir a cause de leurd. charges de valletz de chambre de lad. dame, et que luy et sesd. compagnons n'ont transporté aulcune aultre chose, sinon qu'une paire de chevetz de fer [3v] qu'il representera en la chambre d'au dessus, ou il les a mis.

Plus a led. Michel Mandret declaré qu'il se souvient que au jour du decès de lad. dame, y avoit encore an lad. chambre un cabinet d'Allemagne, lequel a esté transporté et se trouvera au cabinet de lad. dame près de lad. chambre, et deux coffres de bahutz, dans lesquelz y avoit plusieurs petites besongnes servant à l'usage de lad. dame, qui doibvent estre par devers lad. damoiselle Ysabeau de Fresnes, comme aussy il y avoit quelques chaises, dont aucunes sont en lad. chambre et les autres en la gallerie, ensemble ung buffet servant de banc a couche, dont le bois est en la chambre joignant, et pour le regard de la garniture dud. banc a couche, doibt estre par devers lad. damoiselle du Fresne, qui a l'instant est comparue. Et après le serment aussy par elle faict, a dict lad. garniture avoir esté par elle transportee, qui se consiste en un matelas, une couverture, ung pavillon de serge noire et une paillasse, comme pretendant à elle appartenir a cause de sa charge de femme de chambre d'icelle dame. Plus a declaré que lesd. deux bahutz avecq quelque peu de linge qui estoit dedans, servant a l'usage de lad. dame, qu'elle pretend aussy luy appartenir a cause de sad. charge; declare en outre icelle damoiselle qu'elle a par devers elle quelque vaisselle d'argent, a sçavoir deux flambeaux d'argent, une bassinoire, deux cocquemartz (un grand et l'autre petit), une escuelle a aureilles garnye de son couvercle, un petit biberon, un petit bassin a croisis, trois petites couppes, dont deux couvertes, deux petits chandelliers, une cuillier et une mouchette, le tout d'argent, [4r] qu'elle representera, estant satisfaicte de ses gaiges, horsmis lesd. trois petites couppes, deux petitz chandelliers et cuillers d'argent qu'elle a dict avoir vendus, comme pretendant luy appartenir, et a damoiselle Anne de Bellando, sa compagne aussy femme de chambre de lad. feue dame, la plupart de laquelle vaisselle est marquee des armes de lad. dame; et outre a declaré que lad. damoiselle Bellando n'avoit aulcun maniement des meubles de lad. feue dame.

Le tout faict en la presence dud. s^r^ Gouffé, pour la conservation des droictz qu'il apartiendra, et ont tous signé, excepté led. Mandret qui a declaré ne sçavoir escrire ne signer.
YM.SEDILLE; DEVER; LECLERC; GOUFFE; VUATEBLED; ISABEAU DU FRESNE; BOULLONGNE.

Ensuict la teneur desd. pouvoirs. [Es folgt, fol. 4r–v, die Abschrift der Vollmachten.]

[5r] Du mardy dousiesme jour de juing, audict an mil six cens sept, proceddant par lesd. nottaires a la constitution du present inventaire, fut inventorié ce qui s'ensuict.
Ensuivent les meubles trouvez en la chambre ou lad. deffuncte dame seroit deceddee, ayant veue sur la court.
Premierement: quatre grandes chaises a rebras couvertes de velours noir, prisees et estimees a quarente solz chacune, c'[est assavoir] pour les quatre: VIII l.t.
Item, deux scelles qui se ploient et un petit plas, le tout couvers de velours noir, prisez ensemble a: XXX s.

Item, trois autres petites chaises basses couvertes de soye noire et une autre grande chaize aussi couverte de soye noire, prisez ensemble quatre livres cy: IIII l.t.
Item, cinq tableaux peinctz sur thoille, qui sont les pourtraictz de feuz monseigneur le cardinal de Guise, monseigneur le duc de Guise, mons[r] le duc du Maine, feu monseigneur le duc de Nemours et de monseigneur le duc de Nemours de a present, dont les quatre pourtraictz derniers sont tirez quand lesd. s[rs] estoient jeunes, et sont sans enchassure, prisez ensemble trois livres cy: III l.t.
En inventoriant lesquelz tableaux, led. Vatebled, assisté comme dessus, a dict et declaré que iceux tableaux appartiennent aud. seigneur duc de Nemours de a present, pour avoir esté faictz du vivant dud. feu monseigneur le duc de Nemours, son pere; partant proteste que l'employ qui en est faict au present inventaire ne puisse prejudicier aud. seigneur duc.
Ledict Le Clerc, oud. nom, assisté de noble homme m[e] Claude Le Maire, serveteur de monseigneur le duc de Guise et aiant charge de ses affaires, a dict qu'il ne peult demeurer d'acord de la declaration et pretention dud. Vastebled, oud. nom, et protesté que icelle ne luy puisse prejudicier.
[5v] *Item*, la tenture de lad. chambre, contenant quatre pieces, tant grandes que petites, de cuir noir, argentés par bandes, de hauteur cinq quartiers ou environ, appliquez au dessus du lambris de lad. chambre, prisez a six livres cy: VI l.t.

En l'antichambre ayant veue sur le jardin est trouvé ce qui ensuit:
Item, ung banc a couche, de bois de chesne peint, sur le dehors garny d'une paillasse, ung matelas couvert d'ung costé de futaine, et l'autre costé de toille, et un loudier de toille bleue et jaune, d'une meschante couverture de laine blanche, et d'un traversin garny de plume, tout prisé ensemble a dix livres cy: X l.t.
Item, une autre banc a couche, de pareil bois, sans garniture, tel quel prisé trois livres cy: III l.t.
Item, une tenture de cuir noir, argenté par bandes, contenant six pieces, tant grandes que petites, d'une aulne de haulteur ou environ, apliqués aussy au dessus du lambris de lad. antichambre, prisé le tout ensemble sept livres t. cy: VII l.t.
Item, deux tableaux peinctz sur thoille, dont l'un garny de son enchasseure de bois, ou est peinct monseigneur le duc de Nemours de a present, lors qu'il estoit en bas aage, et en l'autre feu monseigneur le duc de Nemours son frere, prisez ensemble trente solz cy: XXX s.
En inventoriant lesquelz tableaux, led. Vatebled, oud. nom, assisté comme dessus, a declaré iceux appartenir a mond. seigneur le duc de Nemours; partant proteste que l'employ qui en est faict au present inventaire ne pourra nuire ne prejudicier aud. s[r] duc.
Et ledict Le Clerc, oud. nom, a dict et protesté comme dessus.

[6r] En la gallerie dud. hostel de Nemours, ayant veue tant sur la court que la rue, a esté trouvé ce qui ensuitct:
Item, trente grands tableaux peinctz sur thoille, sans enchassures, qui sont les pourtraictz du roy François premier du nom, du roy Henry second, de la feue royne mere, du petit roy François, du feu roy Charles, de feu monseigneur d'Allençon, du roy a present regnant, de feu m[r] le duc de Ferrare, madame la duchesse de Ferrare, m[r] le duc du Maine, feu m[e] le cardinal de Guise, feu m[r] et madame de Montpensier en un tableau, feu monseigneur le duc de Guise, mary de mad. dame, celluy de mad. dame, de feuz monseigneur le duc de Savoye, madame sa femme, de monsieur le duc de Savoye qui est a present, de feue madame sa femme, de l'infante d'Espagne, de feue madame la duchesse de Lorayne, la royne Marguerite, de la feue reine d'Espagne, de feuz m[r] et madame de Nemours en un tableau, de feu monseigneur le duc de Nemours, dernier deceddé, et deux de monseigneur de Nemours a present, prisé le tout ensemble cent [überschreibt »quatre«] livres t. cy: C l.t.

Item, vingt et ung autres petitz tableaux carrez, tant en bois que thoille, quelques ungs garnis de leurs enchasseures, ou sont les pourtraictz de la royne, de monseigneur le daulphin et de plusieurs autres grandz hommes et dames, prisez ensemble trente une livres dix solz cy: XXXI l.t. X s.

Tous lesquelz tableaux led. Vatebled, oud. nom, a dict appartenir aud. seigneur duc de Nemours et qu'ilz sont la pluspart du vivant de feu m^r^ son pere, et les autres qu'il a faict faire.

Led. Le Clerc, oud. nom, qu'il ne peult demeurer d'accord du dire dud. Vatebled, et protesté que ce ne luy puisse nuire ne prejudicier.

Item, neuf vieilles chaises, couvertes de velours noir, [6v] a dossier, prisez ensemble dix huict livres t. cy: XVIII s. [!]

Item, six tabouretz couvertz de velours noir, prisez ensemble six livres cy: VI l.t.

[Es folgen zwei durchgestrichene Einträge.]

Item, une petite table de bois de chesne, peinte de blanc, en forme d'esmail, prisee trente solz cy: XXX s.

Une autre table de bois de noier, assise sur troy treteau, prisee trois livres cy: III l.t.

Item, une autre table de bois de chesne, façon de bureau, a deux guichetz, prisee trois livres cy: III l.t.

Item, un petit bureau aussy de bois de chesne, prisé quinze solz cy: XV s.

Item, une grande espinette organisee, prisee dix huict livres t. cy: XVIII l.t.

En inventoriant laquelle, led. Mandret a declaré appartenir a mademoiselle de Vaudelon, une des filles damoiselles de feue madicte dame.

Item, quatre chaises, dont une a bras et trois sans bras, couvertes de soye noire, prisez ensemble six livres cy: VI l.t.

[7r] Au cabinet de madicte dame, estant entre la gallerie et sa chambre, a esté trouvé ce qui ensuict:

Item, ung chaslict de bois de chesne, façon de camp, garny de son tour de lict, contenant quatre pieces, comprins la contenance, sans dossier, le tout de serge, de limestre noire, bandé de bandes de tapisserie de soye et fleurit a plusieurs chiffres, avec un ciel de fustaine blanche, prisé le tout ensemble soixante seize livres t. cy: LXXVI l.t. [überschreibt »trente«]

Item, deux grandes chaises a bras de bois de noyer et une petite chaise aussi a bras, couverte de tapisserie de soye et fleurs, prisez ensemble unze livres t. cy: XI l.t.

Item, six autres chaises sans bras, couvertes comme dessus, prisez ensemble dix huict livres cy: XVIII l.t.

Item, six grands tabouretz de mesme bois et façon, prisez ensemble douze livres t. cy: XII l.t.

Du mercredy treiziesme jour desd. moys et an, en continuant par lesd. notaires a la perfection du present inventaire, fut inventorié ce que ensuict, trouvé dans le cabinet devant declaré.

Item, un cabinet façon d'Allemagne, garny de plusieurs petites boistes, le tout de bois peint, a une serrure non fermant, prisé a quatre [überschreibt »trois«] livres dix solz cy: IIII l.t. X s.

Dans lequel ne s'est trouvé aulcune chose.

Item, ung autre petit cabinet de bois peint, aussi façon d'Allemagne, d'un pied en carré, couvert de cuir, aussi garny de petites laiettes de bois, a une serrure fermant a clef, prisé et estimé a quatre livres cy: IIII l.t.

[7v] *Item*, un autre cabinet aussy façon d'Allemagne, de bois de sappin peinct, de deux piedz et demy de long ou environ, a une serrure fermant a clef, garny de plusieurs layettes de mesmes [b]ois, prisé et estimé neuf livres cy: IX l.t.

Item, ung autre cabinet façon d'Allemagne, couvert de cuir, de trois piedz de long ou environ, a une serrure fermant a clef, garny de plusieurs layette, prisé douze livres cy: XII l.t.

Item, un coffre d'Allemagne, de fer, de deux piedz de long, estant a six fermetures a ressort, par devant et a costé, prisé quinze livres cy: XV l.t.

Dedans lequel coffre a esté trouvé quatre petitz coffretz, façon d'Allemagne, prisez ensemble quatre livres cy: IIII l.t.
Item, un autre coffre de fer, aussy façon d'Allemagne, fermant a ressort, de deux piedz de long ou environ, prisé et estimé huict livres t. cy: VIII l.t.
Dedans lequel coffre ne s'est trouvé aucune chose.
Item, douze grands tableaux peinctz sur thoille, sans enchasseure, ou sont peinctz plusieurs seigneurs et dames, prisez ensemble dix huict livres t. cy: XVIII l.t.
Item, cinquante deux autres petitz tableaux, tant peinctz sur bois que sur thoille, de plusieurs grandeurs, ou sont figurez plusieurs seigneurs et dames, dont quelques ungs garnis de leur enchasseure et les autres non enchassez, dont deux sur broderie et ung enchassé en bois d'ebeyne, prisez ensemble trente six livres t. cy: XXXVI l.t.
Item, ung autre cabinet d'Allemagne de bois de sapin peint, a une serrure fermant a clef, garny de plusieurs layettes de mesme bois, led. cabinet d'un pied et demy de long, prisé douze livres cy: XII l.t.
[8r] Ledict Vatebled, assisté comme dessus, a protesté que les cabinetz, meubles et tableaux inventoriez cy devant de ce jourd'huy jusques a l'article dernier, ne puissent prejudicier aud. s^{r} duc de Nemours, d'aultant qu'iceux luy appartiennent par la succession de deffunct m^{r} le duc de Nemours, son pere, et non a lad. succession de lad. deffuncte dame duchesse de Nemours.
Et par led. Le Clerc, assisté comme dessus, a esté protesté au contraire et que l'inventaire le faict a la conservation des droictz de un chacun.
Item, ung petit cabinet de bois, couvert de cuir, a une [s]errure fermant a clef, d'un pied de long, garny de trois layettes coulisses, dans lequel ont esté trouvez plusieurs petitz pelottoirs de soye de diverses coulleures, prisé le tout ensemble: IIII l.t.
Item, ung autre cabinet d'Allemagne, de douze piedz et demy de long ou environ, de bois marqueté peinct, garny de sa serrure defermant a clef et de plusieurs layettes coulisses, dedans lequel s'est trouvé huict livres de soye platte a faire tapisserie, prisé le tout ensemble avec led. cabinet cent livres t. pourté cy: C l.t.
Dedans le cabinet d'Allemagne couvert de cuir, d'un pied en carré, qui est le second article des meubles inventoriez ce jourd'hui, a esté trouvé ce qui ensuict:
Premierement, une bourse de velours rouge en broderie d'or et d'argent, doublee en satin de mesme coulleur, garnye de ses cordons de soye, prisés six livres cy: VI l.t.
Item, trois autres bourses de velours noir, rouge et vert, façon de Cant, en broderie, prisez ensemble quatre livres dix solz t. cy: IIII l.t. X s.
Item, deux bourses, dont l'une, grande, faicte au petit mestier, de soye or et argent, et l'autre au petit poinct de soie et argent, avec une autre bourse de sallere et une autre bourse imparfaicte de soye noire et argent, prisee le tout ensemble quinze livres cy: XV l.t.
[8v] *Item*, sept petits pelottons en un esquilletier en velours de plusieurs coulleurs, prisez ensemble vingt cinq solz cy: XXV s.
Item, neuf bourses de soye de plusieurs coulleurs et grandeurs, prisez ensemble six livres cy: VI l.t.
Item, trois autres bourses aussy de soye, d'or et d'argent, dont une petite garnye de petites perles, prisez ensemble douze livres cy: XII l.t.
Item, une escharpe de soye garnye de petites perles et brodee d'or, une bourse de Cant de velours cramoisis, une aultre de tissu d'ors de soye, large de quatre doigtz, et une couverture de miroir d'or et de soye, prisé le tout ensemble quinze livres cy: XV s. [!]
Item, deux petites pieces de tapisserie en carré, faicte au petit poinct, d'or, d'argent et de soye, ou sont figurees les ymages de la vierge Marie servant de paix, prisez ensemble douze livres cy: XII l.t.
Et dedans le cabinet façon d'Allemagne de trois piedz et demy, qui est le quatriesme article du jourd'huy, a esté trouvé ce qui ensuict:

Item, treize estuis, les ungs de bois peinct et dorez, et autres de cuir, et deux de velours, ungs garnys et les autres non garnys, et vingt sept eventails de plusieurs coulleurs et grandeurs, une gayne de cuir noir dans laquelle y a deux cousteaux et ung poinson garnys de leurs manches de cristal, et une bourse de tapisserie faicte au petit poinct, d'argent et de soye, prisé le tout ensemble vingt quatre livres cy: XXIIII l.t.

Du vendredy quinziesme jour de juing mil six cens sept, en continuant faire l'inventaire de qui ensuict, trouvé dans l'un des cabinetz estant dans lad. gallerie, qui est celle qui est proche du cabinet devant mentionné.
Premierement, a esté trouvé trois cassettes couvertes de cuir, fermant [9r] a clef, dans la premiere desquelles, doublee de taffetas, ne s'est trouvé aucune chose.
Dedans la seconde, doublee de rouge, a esté trouvé unze petites boistes de bois blanc, aucunes peinctes, et un petit coffret d'ebeyne, d'un pied ou environ, ou y a de petitz clouds dorez, dans lesquelz se sont trouvez plusieurs huilles, pouldres de senteurs, toute sigillee, corne de cerf, bois de saeqsafra [saeqsafia?], therracques, unguentz de plusieurs sortes.
Et dedans la troisiesme, doublee de serge vert, se sont trouvees plusieurs petites bouteilles de verre et boistes de verre, ou sont unguentz et huilles.
Prisez lesd. trois cassettes et ce qui s'est trouvé dedans les deux dernieres, le tout ensemble, a la somme de douze livres t. cy: XII l.t.
Item, trois damiers de bois d'ebeyne, garniz de leurs dames, prisez ensemble quinze [überschreibt »douze«] livres t. cy: XV l.t.

Dedans un autre cabinet estant dans lad. gallerie, qui est celle du millieu de lad. gallerie, a esté trouvé ce qui ensuict:
Item, une cassette couverte de cuir, fermant a clef, garnye de quatre petitz mattelas de taffetas, prisé le tout ensemble cent solz t. cy: C s.t.
Item, une autre petite cassette de bois, doublee de taffetas jaulne, a une serrure non fermant, ayant un pied de long ou environ, prisé quinze sols: XV s.
Item, quatre moiens tableaux peinctz sur bois, garnys de leurs enchasseures, et huict autres petitez tableaux ou sont plusieurs figures, peinctz tant sur bois que sur thoille, aussy garnis de leurs enchasseures, prisez ensemble trente livres t. cy: XXX l.t.
Item, deux autres petitz tableaux enchassez en ebeyne dont deux garniz de quatre pieces de cristal, prisez ensemble douze livres cy: XII l.t.
[9v] *Item*, ung autre tableau ou est l'image de la vierge Marie, d'albastre, enchassé en bois [überschreibt »marbre«], prisé quatre livres livres t. cy: IIII l.t.

Dedans le troisiesme cabinet, qui est autour de la gallerie ayant veue sur la rue, a esté trouvé ce qui ensuict:
Item, une cassette de bois couverte de cuir rouge, telle qu'elle d'un pied de long, a une serrure fermant a clef, dans laquelle se sont trouvez plusieurs morceaux de tapisserie imparfaictz et plusieurs pelottees de soye de diverses coulleurs, prisé le tout ensemble quatre livres dix solz cy: IIII l.t. X s.
Item, une autre petite cassette couverte de cuir noir, de deux piedz de long, a une serrure fermant a clef, prisé quarente solz t. cy: XL s.
Dedans laquelle ne s'est trouvé aulcune chose.
Item, un pacquet de plusieurs morceaux de canevas, deux piedz de bois de noyer et deux esvidoirs d'yvoire, prisé le tout ensemble quatre livres dix solz cy: IIII l.t. X s.
Item, une gayne de cuir noir, garnye d'une dousaine de cousteaux manchés d'or, blancs, prisez ensemble six livres t. cy: VI l.t.
Led. Vatebled, assisté comme dessus, a dict que tout ce qui est inventorié ce jourd'huy ès trois cabinetz dessus declarez, estoit a lad. feue dame et a son usage dès et auparavant le decedz dud. feu s^{r} duc, son espoux, et que n'aiant prins communaulté, selon qu'il a esté dict,

appartient aud. duc de Nemours son filz, touteffois que s'il se trouve quelques especes de meubles qui soient desd. cabinetz qui ayent appartenu a lad. dame depuis sa viduité, dont led. Mandret, vallet de chambre de lad. deffuncte, n'empesche qu'il a plus de cognoissance que aucun serviteur de lad. feue dame, il en seroit tiré comme appartenant a sa succession, pris le serment dud. Mandret.
Led. Le Clerc, aud. nom, assisté comme dessus, a dict qu'il [10r] ne peult demeurer d'acord du dire dud. Vatebled, oud. nom, et proteste que le tout ne luy puisse nuyre ne prejudicier et que l'inventaire se faict a la conservation des droictz d'un chacun.

Et en une des petites armoires estant de l'autre costé de lad. gallerie, est trouvé ce qui ensuict:
Premierement, une cassette couverte de cuir, a une serrure fermant a clef, telle qu'elle prisee vingt solz cy: XX s.
Dedans laquelle cassette ont esté trouvez les meubles qui ensuivent, sçavoir une douzaine et demye de mouchoirs de Rezel, ouvrez d'or et d'argent, de plusieurs coulleurs, quinze aultres mouchoirs ouvrez d'or et d'argent, sur thoille, de diverses coulleurs, une douzaine d'autres mouchoirs de thoille de Hollande, ouvrez d'or, d'argent et soye de plusieurs coulleurs, seize autres mouchoirs de thoille de Hollande, baptiste et gaze, ouvrez comme les preceddens, neuf autres mouchoirs aussy de thoille de Hollande, aussy ouvrez d'or, d'argent et soye de plusieurs coulleurs, huict autres mouchoirs de thoille de Hollance garnys de soye noire a l'entour, une douzaine de mouchoirs de thoille baptiste, aucuns ouvrez de soie noire et blanche a poinct crappe et poinct luisant, un pacquet contenant trente trois autres mouchoirs de thoille de Hollande et baptiste, ouvrez de plusieurs coulleurs allentour, ung autre pacquet contenant quatorze mouchoirs de thoille de Hollande, garnys de poinct couppe par les boutz, cinq autres mouchoirs de thoille de Hollande, dont deux a ouvrage de point couppé et les trois autres de poinct laisant, un fruitier de Rezel, deux manches de Resel couvertes de fil, une parure et un rabat de poinct couppé, trois estuis a rabbatz garnis de damatz rouge par dessus et de thoille par dedans, bordez d'un gallon d'argent tout autour, six coiffes ouvrees d'or, d'argent et de soye, usage de femme, deux passes et une cornette ouvrez d'or, d'argent et de soye, une grande coiffe en crespe blanc, façon d'Italie, ouvree d'or et de soye de plusieurs coulleurs, un pacquet contenant quinze colletz de chemise et quatre paires de manchettes ouvrez d'or, d'argent et soye, un autre pacquet de quatre colletz de Rezel, couvertz deux d'or et deux d'argent, une coiffe de thoille de Linompe garnye [10v] de rozes de soye verte et d'argent, trois colletz avec une paire de manchettes d'or et de soye verte, et un grand mouchoir de thoille de Linompe, garnye d'un passement d'or et d'argent, a jour façon d'Ecosse, un pacquet ou y a deux coiffes d'Italye, ouvrés d'or et de soye cramoisye, un autre pacquet contenant deux colletz, dont l'un en broderie d'or, garny de sa paire de manchettes, et l'autre d'or passé et de soye cramoisye rouge, un pacquet de plusieurs manchettes de thoille ouvrez d'or, d'argent et de soie, un autre pacquet de carrures, les ungs ouvrez d'or, les autres de soye, un pacquet de deux fentes de chemises, ouvrez d'or, et un dessus de manche d'or passé, un pacquet de tirures de thoille d'atour, de Linompe et autres, et unes ouvrees d'or et de soye, autre pacquet contenant six patrons de crespe et de lassis, ouvrez d'or et de soyen un autre pacquet contenant unze bandes de thoilles ouvrez d'or, d'argent, de soye ouvragé, prisé le tout ensemble quatre cens livres t. cy: IIII^{C} l.t.

Item, une autre cassette couverte de cuir, de trois piedz de long ou environ, a une serrure fermant a clef, prisé et estimé quarente cinq solz cy: XLV s.
Dedans laquelle cassette a esté trouvé les meubles qui ensuivent, sçavoir quatre dousaines de chemises en thoille fine, de diverses façons, dont les colletz et manchettes ouvrez d'or, d'argent et soye, dix sept autres chemises de thoille fine, ouvrez par les colletz et manchettes, de toille de Linompe, quatre paires de manches de toille d'atour et de Linompe, dont deux paires de poinct couppé, et autres ouvragé façon de Tricoty, et deux autres chemises a

usage de femme de thoille fine, neuf paires de manches de crespe et de Linompe; aucunes ouvrees d'argent et soie, dix huict autres paires de manches froncees par les poignetz, une autre paire de manches froncee, ouvree d'or et de soye carmoisye, [11r] huict colletz de lassis et de crespe ouvrez d'or et d'argent, et deux petitz colletz froncez a enfans, neuf colletz de crespe, dont les ungs sont ouvrez d'or, un pacquet de lassis de soye, une piece de gaze ouvree d'argent et de soye noire, trois paires de manches de lassis recouvertz d'argent, une paire de crespe rayé d'argent, une autre paire de thoille d'atour ouvree de soye noire, un corps et les manches de thoille baptiste brodee d'or, d'argent et de soie cramoisye un autre corps de gaze raié d'argent et de soie orenge, une paire de callesons en thoille de Baptiste ouvree de fil d'or, trois peignoirs de thoille fine, dont deux bordez de point couppé et l'autre avec ouvrage, deux autres peignoirs de thoille de Linompe rayee d'or et de soye noire par bandes, prisé le tout ensemble quatre cens cinquante livres cy: IIII^{C} L l.t.

Item, un coffre carré doublé de satin rouge, tel quel, garny d'une serrure fermant a clef, prisé cinquante solz cy: L s.

Dans lequel s'est trouvé neuf pieces de Rezeau, de soie escrue, recouvertes d'or fin, dont sept petites et deux grandes, deux pieces de thoille de Linompe avec un grand drap de mesme thoille, servant a la couverte de parade, quatre tavaïolles en thoille de Holande garnyes allentour de bandes rehaussees d'or, d'argent et de soye, avec un petit passement a frangon houppé, deux autre tavayolles de thoille de Hollande, sepmees de rozes d'or et de soye noire, une autre tavayolle aussy de thoille de Hollande, ouvree par ondes d'or et de soy bleue, une autre tavayolle de pareille thoille, garnye par les deux boutz de bandes d'or, d'argent et de soye, trois autres tavayolles de thoille, ouvrees d'or et de soye, une autre tavayolle de carrez, de lassys tout allentour, et un frangeon de soye, une autre tavayolle de lassis de soie, façon d'Italie, rehaussee d'or et de soye, six autres tavayolles de thoilles de Hollande, dont deux garnyes de glands par les coings, excepté un qui manque, et les autres d'or et de diverses soies, une aultre tavayolle de pareille thoille, ouvree d'or passé et garnye de franges d'or et soye cramoisye rouge, une autre [11v] tavayolle de pareille thoille d'or et d'argent passé et de soie de plusieurs coulleurs, garnye de dentelle, a l'entour d'or et d'argent, une autre tavayolle de pareille toille de Holande, garnye par bandes de gaze, rehaussee d'or, d'argent et de soie de plusieurs coulleurs, canetillee [cavetillée?], une petite escharpe de crespe, rehaussee d'or passé en chiffres de feu m^{r} et madame de Nemours, bordee a franges d'or par les deux boutz, deux peignoirs de thoille de Holande, l'ung semé de fleurdelis d'or et l'autre de bandes a l'esquille, rehaussé d'or, deux autres peignoirs de pareille toille, l'un rehaussé de soye cramoisye et l'autre verte, sept petites tavayolles de toille de Hollande, de poinct couppé et luisant, quatre autres tavaïolles de soye escrue, recouvertes de fil, sept autres tavaïolles de plusieurs grandeurs, rehaussee de soye de plusieurs coulleurs, ung petit tapis a la turque, un couvre chef aussy a la turque, quatre couvre chefz et une piece de petit taffetas blanc, rayé de plusieurs coulleurs, une piece de Linompe, raïee de rouge, un tapis de thoille de Hollande ouvragé de soye bleue, frangé de soye bleue et fil d'Espinay blanc, deux autres tapis de toille de Holande, ouvragez de soye cramoisye, dont l'un imparfaict, avecq un traversin de mesme façon, vingt deux tayes d'oreiller de thoille de Hollande a poinct couppé, huict autres tayes d'oreiller de pareille thoille, ouvrees d'or, d'argent et de soie de plusieurs coulleurs, deux autres tayes d'oreiller de gaze, cordonnez en lacqs d'amour, garniz de boutons alentour, trois costez de tayes d'oreiller faictes en escaille d'or et d'argent, et de soye cramoisye, sept autres taies d'oreiller de thoille de Hollande, ouvragez d'or, d'argent et de soye de plusieurs coulleurs, [12r] deux autres taies d'oreiller de pareille thoille, avec de l'ouvrage façon de Turquye, de plusieurs coulleurs, neuf petitz couvre chefz de pareille toille bordee de soye tannee, les ungs avec des houppes noires et les autres blanches et noires, sept couvre chefz de toillete de pareille thoille de Holande, ouvragez de soye verte, une petite tavayolle façon de Turquye, ung autre tapis de toille de Holande, ouvragé de soie bleue, avec de la frange alentour de soye bleue et du fil d'Espinay, neuf pignoirs froncez de pareille toille ouvragez

de soye de diverses coulleurs, et deux autres peignoirs froncez de mesme toille, froncez [!], ouvragez d'or et de soye, sept tavayolles de mesme toille, ouvragez de soie noire, bleue et viollet, une petite tavayolle de soye escrue avec les montans de poinct laisant, garnye alentour de soie noire et blanche, deux costez de taies d'oreillers ouvragez a la turque, un chevet de toille de Hollande ouvragé de soye cramoisye, avec des bouttonnieres, trois [!] couvre chefz de toillette, deux avec bandes de lassis et deux avec bandes de poinct couppé, cinq mouchoirs de toille de Linompe, ouvragez d'or, d'argent et de soye de plusieurs coulleurs, une tavaïolle de mesme toille, avec de l'ouvrage a la turque, un reste de piece de crespe blanc, une piece de gaze noire, façonnee et separee de grains noirs, et deux petitz morceaux de gaze noir, ouvragez d'or et d'argent, prisé le tout ensemble mil livres cy: M l.t.

Led. Vatebled, assisté comme dessus a dict que tout ce qui s'est trouvé esd. cassettes et coffres est de la succession de feu m^r^ de Nemours pere, et que de tout temps depuis le mariage de lad. dame avec led. s^r^, les choses cy contenues sont en la maison, comme il se voit par la quantité de chemises cy dessus inventoriez, estans a son usage, selon mesme qu'il sera tesmoigné par les anciens serviteurs de la maison, et mesme par l'inspection dud. linge faict a l'antique; partant proteste que l'inventaire qui en a esté faicte ne puisse prejudicier aud. seigneur le duc de Nemours, pour lequel il est comparu.
Led. Le Clerc, oud. nom, a dict qu'il ne peult demeurer d'accord du dire dud. Vatebled et proteste au courent de sa protestation.

[12v] *Item*, une petite cassette fermant a clef, couverte de cuir et feuille morte d'ors, avec des chiffres, a une serrure fermant a clef, doublé en taffetas vert, prisé quarante solz cy: XL s.
Dans laquelle cassette a esté trouvé douze montans de tapisserie, nuez et tracez d'or et d'argent, pour decoupper, trois bandes de pareil ouvrage, dont deux imparfaictes, neuf autres montans de tapisserie nuez et le fondz d'or et d'argent, une grande bande de pareil ouvrage, sept grandz carrez de tapisserie nuez et fonds d'or, d'argent et de soye, prisé le tout ensemble cent livres cy: C l.t.
Item, ung oreiller a travailler, couvert de satin cramoisy des deux costez, avec de la frange d'or, un petit portefeuille de satin cramoisy, brodé d'or, contenant six feuilles de taffetas, dans lequel y a plusieurs petits patrons de diverses façons, d'or, d'argent et de fil, et un petit pacquet de patrons d'Italie sur gaze et sur thoille, prisé tout ensemble neuf livres t. cy: IX l.t.
Item, ung sac de thoille noire, dans lequel a esté trouvé quatorze pacquetz d'ouvrage de bandes de tapisserie cordolieres, blanc, noir et jaulne doré, dont les unes sont imparfaictes, comprins une bande de canevas, et un autre pacquet de patrons sur canvatz, prisé le tout ensemble: IX l.t.

Ensuivent les horloges et monstres cy trouvez aud. hostel de Nemours, qui ont esté prisez par led. Du Buisson, appelé avec luy led. Bernard, m^e^ horloger a Paris, demourant rue Gervais Laurens en la Cyté, tenant sa boutique en la cour du Palais; et a signé cy dessous.
Premierement, une grande horloge carre sonnante a mettre sur table, [13r] avecq son reveille matin, le tour de la boiste de pieces sizellees en relief, le tout façon d'Allemagne, garny de son estuy de cuir noir, prisé quarente cinq livres cy: XLV l.t.
Item, Une autre grande monstre ronde, platte, a mettre sur table, façon de France, la boiste taillee alentour, le rever de laton, avec son estuy de cuir doré, garny d'un cordon de soye jaulne, prisé vingt quatre livres cy: XXIIII l.t.
Item, une autre monstre a mettre sur table, plas, moïenne, a revers d'acier, façon de France, taillee a crotesque, garnye d'un estuy de volours rouge, prisee dix huict livres cy: XVIII l.t.
Item, une autre monstre façon d'Allemagne, platte, ronde, a mettre sur table, la boiste taillee a crotesque, avec les mouvements du soleil et de la lune, avecq son estuy de cuir noir doré, prisé douze livres cy: XII l.t.

Item, une autre horloge sonnante, façon d'Allemagne, ronde, plate, a mettre sur la table, la boitte taillee de passements de moresque, avec un mouvement de la lune en son quadran, a soleil sur le couvercle, sans estuy, prisé douze livres: XII l.t.
Item, deux autres horloges sonnantes, telles qu'elles, l'une façon d'Allemagne, ronde, en pomme, l'autre en ovalle, façon de France, imparfaictes, une autre monstre d'Allemagne, platte, ronde, a porter, et une autre petite, a mettre sur table, façon de France, prisé le tout ensemble neuf livres cy: IX l.t.
BERNARD

Du samedy seiziesme jour desd. mois et an, aussy en continuant par lesd. notaires a la perfection dud. inventaire, fut inventorié les meubles d'or, d'argent, orestal et autres qui ensuivent, prisez [13v] et estimez par led. Buisson, appellé avec luy Paul Charpentier, marchand et m^e^ orfebvre a Paris, demourant sur le pont aux changeurs, en la maison des lunettes.
Premierement, deux drageoirs d'argent doré, couvertz, façon de Harprit, au millieu et en chief desquelz est enchassee une pierre de porphire chenee, servant a faire le fondz, et autour sont enchassees autres petites pierres, qui sont agathes et olapis, et au pied desd. drageoirs y a en devant six pierres enchassees, tant agathes qu'olapis, garnys lesd. drageoirs et convercles a jour, a chacun desquelz y a une figure posee sur un cristal et servant de terrasse, poisant le tout ensemble, comprins les pierres, quinze marcs six onces et demy, prisé le marcq seize livres, eu esgard a la pesanteur des pierres de porphile estant esd. drageoirs, vallant le tout ensemble aud. pris [Lücke]
Item, ung grand miroir d'argent doré, auquel y a des figures de demye taille, le fondz taillé, ou y a une figure au millieu, poisant avec la glace y estant cinq marcs six onces, prisé le marcq seize livres, eu esgard a la glace et ce qui peult estre dessoubz, vallant ensemble aud. pris [Lücke]
Item, une petite cassollette d'argent, garnye de son manche d'ebeyne, pesant trois onces six gros, prisé a raison de dix huict livres le marc, vallant ensemble unze livres quatorze solz cy: XI l.t. XIIII s.
Item, une coupe de porcelaine couverte d'un couvercle d'argent, poisant un marcq sept onces deux gros, ou y a des barbeaux et feuillages tallez et esmaillez d'azur, prisé le tout ensemble quinze livres t. cy: XV l.t.
[14r] *Item*, une gaine d'argent doré, ou sont enchassez plusieurs turquoises et perles, garnyes de six cristaux et deux fourchettes, prisé ensemble vingt quatre livres cy: XXIIII l.t.
Item, quatre fourchettes, quatre cuilleres dont deux d'argent et les deux aultres de porcelaine, le tout a manches d'un branchage de coural, prisé le tout ensemble neuf livres cy: IX l.t.
Item, six cousteaux d'acyer, garnys chacun d'une petite garniture d'argent, et les manches de coral, prisé le tout soixante solz cy: III l.t.
Item, trois cousteaux d'acyer de damas, l'un a manche de cassidoine, l'autre de pierre de porphire, et l'autre de corne blanche garnye d'un poinson, les gaynes de cuir de segrain, l'une garnye d'argent doré par l'emboucheure et par tas, prisé le tout six livres cy: VI l.t.
Item, cinq autres cousteaux d'acyer, garnys chacun d'une guayne; en l'un des cinq y a un manche d'argent ou y a des fleurdelis taillees, avec au bout d'icelle une fleurdelis a quatre pans, la gayne de velours bleu, l'autre ayant une gayne de cuir de segrain, garnye par l'emboucheure et le bout d'argent, prisez ensemble trois livres dix solz cy: III l.t. X s.
Item, deux bayonnettes dont les poignees de cristal garnies de petites garnitures d'argent doré, avec une autre bayonnette a manche de porphire, garnye de petites garniture d'argent, le tout ensemble, soixante solz cy: LX s.
Item, la garniture d'un livre, d'argent a jour, et la garniture d'un estuy de ciseaux, aussi a jour d'argent, garnye de un [14v] sizeau et petit cousteau, prisé le tout ensemble six livres cy: VI l.t.

Item, trois croix d'or, dont l'une, grande, esmaillee de blanc, noir et vert, l'autre, moïenne, et l'autre, petite, esmaillee de blanc et noir, avec larmes, poisant ensemble une once trois gros, prisee l'once vingt quatre livres, vallant ensemble aud. pris trente trois livres cy: XXXIII l.t.
Item, un satire servant de cassollette, une autre cassollette, isle en piramide, ouverte par dessus ou est un phenix, et un coffret faict façon de compartiment a jour, led. satire de cuivre et les deux autres de laton, prisé le tout ensemble douze livres cy: XII l.t.
Item, ung grand chappelet d'agathe, a grains ronds, contenant soixante dix grains garnys d'or prisez ensemble cent livres t. cy: C l.t.
Item, cinq demy joncs, dont un d'or, un autre de lapis et l[es] trois autres de corne, garnis d'or, prisez ensemble quatre livres cy: IIII l.t.
Item, un anneau d'or, ou est enchassé un diamant, eplat en table, ou y a un chiffre par dessoubs enluminé, prisé soixante livres cy: LX l.t.
Item, un autre anneau d'or, rompu, ou sont enchassees deux pierres, dont un diamant foible et un cabochon de rubis, prisé quinze livres: XV l.t.
[15r] *Item*, un autre anneau d'or, auquel est enchassé un diamant, en table hault, de bizeau, prisé cent livres cy: C l.t.
Item, un demy jonc d'or, auquel sont enchassez vingt un diamans en table, prisé le tout soixante livres cy: LX l.t.
Item, trois petitz mortiers, dont deux de marbre et l'autre de pierre de porphire, garnis devant de leur pilon, prisez ensemble quatre livres cy: IIII l.t.
Item, une boiste d'argent, ou se sont trouvez les anneaux cy devant inventoriez, poisant un marc six gros, prisé le marc dix huict livres, vallant ensemble [Lücke]
P.CHARPENTIER

Ledict Vatebled, assisté comme dessus, a dict que les deux drageoirs, grand miroir, coupe de porcelaine, la gaine garnie des six cousteaux, quatre fourchettes, quatre cuilleres, six cousteaux d'acyer, trois cousteaux d'acier de damas, cinq autres cousteaux, deux bayonnettes, satire, cassollette et coffret, et trois petitz mortiers cy dessus inventoriez du jourd'huy appartiennent a feu m[r] le duc de Nemours pere, et sont demourez après son decedz en la possession de lad. dame, et du faict que l'inspection desd. pieces, qui sont de façon antique, font paroistre qu'elles sont long temps avant la viduité de lad. dame; partant a réiteré les protestations cy devant par luy faictes.
Led. Le Clerc, oud. nom, a dict qu'il ne peult demeurer d'accord du dire dudict Vatebled, et protesté au contraire de se protestation, et que l'inventaire se faict a la conservation des droictz des parties.

[15v] En la cuisine dud. hostel, qui estoit la cuisine de feue madame, furent trouvez les meubles qui ensuivent:
Item, trois grandes tables de cuisine de bois de hestre, avec deux selles de pareil bois, prisez ensemble quatre livres dix solz cy: IIII l.t. X s.
Item, deux grands contrerostiers, une grande pelle et deux petitz chesnetz, le tout de fer, prisé le tout ensemble trois livres t. cy: III l.t.
Item, quatre broches de fer servant a tourner rostiz, prisez ensemble vingt solz cy: XX s.
Item, trois marmites, dont deux de franc cuivre, ung chauderon d'airain, prisé tout ensemble trois livres cy: III l.t.
Item, deux poisles a frire, deux leschefrittes, deux culliers, deux grilz, le tout de fer, prisé le tout ensemble trois livres cy: III l.t.
Item, quatre poisles d'airain garnies de leurs queues, prisez ensemble quarente solz cy: XL s.
Item, une piesse de bois de noïer et hestre, servant a faire pressis, prisé vingt solz t. cy: XX s.
Item, une grande cremiller a trois branches, de fer, prisee dix solz t. cy: X s.

En la salle du commung, proche lad. cuisine, fut trouvé ce qui ensuict:
Premierement, un grand bancq de bois de chesne, de douze [16r] piedz de longs ou environ, a trois coffres fermant a clefz, prisé cent solz cy: C s.
Item, une grande table en bois de hestre, assize sur quatre piedz de bois de chesne, avec une scelle de bois de hestre de pareille longueur, prisé le tout ensemble trois livres cy: III l.t.

Estans au galletas [korrigiert das gestrichene »grenier«] en dessus la gallerie, voullant proceder a l'inventaire des meubles y estans, suivant la requisition qui nous en avoit esté faicte, led. Le Clerc, oud. nom, assisté dud. s^r^ Dever, led. Vatebled, oud. nom, assisté dud. s^r^ Sedille, a dict que tous les meubles y estans appartiennent a monseigneur de Nemours et a monstré que ce sont vieilles scelles, harnois de chevaux, vieux bahutz dans lesquelz n'y a aucune chose, quelques bois de lictz non dressez, et une douzaine de vieilles chaizes, tant grandes que petites, couvertes de velours rouge cramoisy.

En une chambre en galletas qui est au dessus de la chambre de madame, s'est trouvé un tableau peinct sur bois, auquel est figuré un crucifix, garny de son chassis et d'un rideau de taffetas, prisé dix livres cy: X l.t.
Icelluy tableau representé par led. Mandret, qui a declaré avoir tiré led. tableau de la chambre de mad. dame lors qu'elle decedda, declarant en outre led. Mandret que en lad. chambre il n'y a aucuns meubles appartenans a mad. dame, et que les huict coffres et bahutz y estans appartiennent, a sçavoir quatre a la damoiselle Ypolitte Sacqua, deux a la damoiselle Magdaleine et les deux autres a madame Fortunee.
Après laquelle declaration et serment faict par lesd. damoiselles Ypolite Sacqua et dame Fortunne, presentes et comparantes, ont dit et declaré [16v] que des huict coffres devant mentionnez leur en appartiennent, asçavoir a lad. damoiselle Ypolite quatre, et deux a lad. dame Fortunee, et que en iceux n'y a rien qui appartienne a lad. deffuncte dame.
INPOLIT SACCA; MARGUERITE FORTUNEE

Pour le regard des meubles estans en une autre chambre en galletas, ayant veue sur le jardin, lad. damoiselle Ypolite a dict que les lict, buffet, table, coffres, tapisserie de cuir doré, chesvetz, aucuns petits meubles y estans, luy appartiennent, comme elle a affermé.
INPOLITE S[A]CCA

Au galletas estant au dessus de la salle haulte, se sont trouvez plusieurs meubles de bois, tables, formes, bois de lict, escabeaulx, chevetz de fer, la pluspart rompu, que Jehan Mesnage, concierge dud. hostel de Nemours a dict appartenir a Monseigneur de Nemours, et qu'il n'y a aucuns meubles appartenans a mad. dame.

En ung autre galletas tenant au preceddant, se sont trouvez plusieurs harnois, cuirasses et brassars, quelques selles de chevaux avec quelques meubles de bois que led. Mesnage a dict appartenir a mond. seigneur; et en outre y a quatre coffres de bahutz que led. Mesnage a dict appartenir a Fiavare et Mathieu Cremel, Allemans de nation et cy devant valletz de chambre de feu monseigneur le duc de Nemours pere, et que les meubles estans esd. coffres ont esté inventoriez dès sept ou huict ans [et] sont a luy delaissez en garde. Et aussi l'a asseuré.
JEHAN MESNAGE

Led. Le Clerc, aud. nom, a protesté que les dire et declarations dud. Vatebled, oud. nom, et desd. Mandret, damoiselle Ypolite [17r] Fortunée et Mesnage ne puissent prejudicier a mesdictz seigneurs de Guise et de Mayenne et a leurs droictz.

Ensuivent les meubles qui ont esté trouvez en la premiere chambre en galletas et gardemeubles dud. hostel, monstrez et exibez par led. Mesnage et qu'il a dict appartenir a la succession de lad. dame.

Premierement, trente une pieces de tapisserie de Tournay servans de tentures de chambre, de laine blanche et noire, ou sont les chiffres desd. deffunctz seigneur et dame duc et duchesse de Nemours, prisez ensemble quatre vingtz livres cy: IIII^{xx} l.t.

Item, quatre couvertures de drap noir servans a mettre sur mulletz, ou sont aux quate coings et au millieu les armes desd. deffunctz seigneur et dame, prisez ensemble quinze livres cy: XV l.t.

Item, ung dais de damas noir, garny d'une frange tout autour et de sa queue, prisez trente livres cy: XXX l.t.

Item, ung tour de lict a housse de serge noire, chamarré d'un passement, a fondz doublé de thoille, prisé vingt livres t. cy: XX l.t.

Item, ung autre tour de lict a housse de serge d'Ascot, noire, le fondz doublé de toille, tel quel prisé douze livres cy: XII l.t.

Item, ung tour de lict de drap noir, bordé d'une bande de thoille alentour, prisé vingt cinq livres t. cy: XXV l.t.

Dedans laquelle chambre en gallets et gardemeubles se sont trouvez plusieurs autres meubles que ceux cy dessus inventoriez, comme tapis de Turquie, tapisserie de haulte lice et de cuir, mattelas, six coffres de bahutz et autres meubles, lesquels ledict [17v] Mesnage a declaré appartenir aud. seigneur duc de Nemours filz et qu'y estoient dès le vivant dud. deffunct seigneur duc de Nemours, espoux de lad. dame.

Et par led. Le Clerc, oud. nom, assisté comme dessus, a esté dict qu'il ne peult demeurer d'accord des dire et declarations dud. Mesnage, et a requis formellement que lesd. meubles soient inventoriez tant pour ce qu'ilz se sont trouvez au mesme lieu et avec les autres meubles de feue mad. dame cy dessus inventoriez, que pour ce que, elle tenant le rang qu'elle tenoit, il n'est pas a presumer qu'elle n'eust plusieurs meubles precieux et speciallement de la nature de ceux qui se retrouvent dans led. gardemeuble, comme meubles de bois, mattelas, garnitures de lictz, tapis de Turquie, tentures de tapisserie et autres meubles ordinaires qu'il n'a veuz et qui sont dans les coffres, joinct que quand l'inventaire en seroit faict, cela ne feroit aucun prejudice, et sy lors apparoissoit iceux n'estre a mad. dame, l'on tiroit telle declaration que de raison.

Led. Vatebled, oud. nom, assisté comme dessus, a dict que le lieu ou sont lesd. meubles est le garde meubles dud. seigneur duc de Nemours, que s'il s'y est trouvé quelques especes de meubles appartenans a la succession de mad. dame, ce a esté par occasion pour y avoir esté apportez de naguere, que led. s^{r} duc de Nemours, mary de lad. dame, seroit deceddé en l'annee IIII^{xx} cinq, depuis lequel decedz ne se trouvera que lad. dame ayt achepté ny faict achepter aucuns desd. meubles pour son usage, et que au contraire, lors dud. decedz, y en avoit trop plus grande quantité que tout ce qui y est, dont led. Le Clerc, oud. nom, a requis inventaire estre faict, est comprise en l'inventaire faict en l'an mil six cens deux a la requeste dud. seigneur duc, lorsqu'il fut poursuivy par les creantiers de son deffunct frere, lequel inventaire est porté en main et est prest sur icellui faire recoller presentement tous lesd. autres meubles, et d'ailleurs que led. Mesnage, concierge, en a particullier inventaire; partant empesche que aucun inventaire soit faict de nouveau desd. meubles et, pour la satisfaction desd. seigneur duc de Guise et de Mayenne, offre prestement en faire recollement; et dit neanmoings que, [18r] ou en faisant led. recollement sur led. inventaire, il se trouvast qu'il y eust quelque autre espece de meubles non comprins au present inventaire (ce que toutefois il n'estime), soustient qu'il n'y a aucune chose appartenant a lad. dame autre que ceux cy dessus inventoriez et reputez par led. Mesnage, et que tout le reste qui y est appartient aud. s^{r}.

Et led. Le Clerc, oud. nom, a dict qu'il ne peult demeurer d'accord de ce que dict est pour les raisons cy dessus reputez, et que quand lesd. meubles se trouveroient jà inventoriez en l'inventaire susallégué (dont toufeffois il ne peult demeurer d'accord), cela n'induiroit par certainement qu'ilz ne fussent appartenans a lad. dame, et partant persiste en ce qu'il a dict et requis cy dessus.
Requerant en outre led. Le Clerc que led. Mesnage ayt a affermer s'il a pas en ses mains un inventaire des meubles a luy baillez en sa charge et garde, et qu'il ayt a l'exiber presentement pour servir ce que de raison.
Et a l'instant, led. Mesnage a representé et exibé un livre contenant plusieurs caïers de papier, couvert de parchemin sur la couverture et premier feuillet, duquel registre sont escriptz ces motz: »inventaire les meubles de Madame, faicte le IX^{e} juing M VI cens, remis entre les mains de Jehan Mesnage son concierge, ledict inventaire faict par mademoiselle Roybon, damoiselle d'honneur de Madicte dame«, auquel registre sont plusieurs meubles, qui sont designez appartenir tant a lad. deffuncte dame que aud. s^{r} de Nemours son filz, led. inventaire non signé. Declarant led. Mesnage que n'a que partie et portion des meubles mentionnez aud. inventaire representé en sa charge et garde et que l'autre partie, il ne l'a eue en sa possession, encores qu'ilz soient mentionnez aud. inventaire representé; et que d'aulcuns desd. meubles qu'il a en la charge, il les a rendus, et que led. inventaire est intitullé soubs le nom de mad. dame parce qu'elle a tousjours eu l'entiere administration desd. s^{rs} ducs de Nemours ses enfans.
Après laquelle declaration et representation faicte par led. Mesnage, luy a esté led. inventaire rendu.

JEHAN MESNAGE

Et a led. Vatebled contesté que le memoire representé par led. Mesnage, intitullé, [18v] comme dessus est dict, »inventaire des meubles de Madame«, ne puisse nuire ne prejudicier aud. s^{r} duc de Nemours, pour ce qui se trouvera lui appartenir.
Et led. Le Clerc, oud. nom, a contesté au contraire.

En la seconde chambre joignant, appellee garde meubles, ont esté trouvez les meubles qui ensuivent, representez par led. Mesnage et qu'il a dict appartenir a la succession de mad. dame.
Premierement, un pavilllon de taffetas noir en deux pieces, avec son chapperon et soubassement de mesme etoffe, prisé tout ensemble quarante cinq livres cy: XLV l.t.
Item, ung autre pavillon de taffetas noir, garny de son chaperon et de son soubassement, le tout tel quel prisé vingt livres cy: XX l.t.
Item, ung autre petit pavillon aussi en taffetas noir, tel quel prisé douze livres cy: XII l.t.
Après l'inventaire faict desd. trois derniers articles, led. Le Clerc, oud. nom, a dict qu'il se trouve dans lad. chambre plusieurs meubles precieux et de grand valleur, qu'il requiert estre aussy inventoriez, et quoy que l'on veuille dire au contraire, y persiste formellement, d'aultant que l'inventaire ne *tollit* les droictz d'auxune personne, ains est pour conserver les droictz a qui il appartient.
Led. Vatebled, oud. nom, a dict qu'il employe ce qu'il a dict cy dessus, estant en l'autre chambre de garde meubles; n'empesche que prins le serment dud. Mesnage, s'il y a quelque autre meuble appartenant a la succession de mad. dame, il les indicque.
Et après le serment faict par led. Mesnage par devant lesd. notaires, a declaré et affirmé n'y avoir aultres meubles, en lad. chambre de garde meubles, appartenant a la succession de mad. dame que ceux par luy representez et cy dessus inventoriez, et qu'en [!] aucuns y estant appartiennent a mond. seigneur duc de Nemours.

JEHAN MESNAGE

[19r] Du lundy dix huitiesme jour de juing aud. an mil six cens sept, en continuant par lesd. notaires a la perfection dudict inventaire et en la panneterie et fruicterie de lad. deffuncte dame.

Led. sieur Gouffé et led. Le Clerc, esd. noms, ont requis lesd. notaires enquerir Pierre Hatto, trouvé aud. office, de representer l'inventaire des choses servant aud. office. Lequel, sur ce enquis, a dict qu'il n'estoit pannetier, mais somelier de lad. deffuncte dame, et que Anthoine Hottot, son frere, estoit son pannetier, qui est allé au convoy du corps de lad. dame et luy a laissé en son absence la charge de sond. office, tellement qu'il representera ce qu'en est ainsy que sy son frere y estoit, et de faict a representé que ensuict, declarant que luy ne sond. frere n'ont rien en charge par inventaire.

Premierement a representé le cadenas d'argent de lad. deffuncte, garny de sa petite cuillier, une fourchette, un tire moelle, aussi d'argent, et un petit cousteau a manche d'yvoire, pesant environ [Lücke], prisé [Lücke]

Item, six cuilleres, d'argent aussi, pesant ensemble [Lücke], prisé [Lücke]

Item, un petit cocquetier d'argent pesant [Lücke]

Item, dix nappes ouvrees, telles quelles prisez ensemble par led. Du Buisson quarente sols cy: XL s.

Item a led. Hatto declaré qu'il y avoit ès mains de Pierre Mullot, lavandier de lad. deffuncte dame, vingt cinq autres nappes, aussy de thoille ouvree, telles quelles, et trente quatre serviettes, aussy telles quelles, lequel Mullot, a ce present, l'a aussy recogneu; prisez ensemble par led. Buisson, eu esgard a la prisee de celles cy dessus que led. Mullot a dict estre semblables, la somme de huict livres cy: VIII l.t.

[19v] Et pour le regard d'une vieille table, buffet et armoire, estans en lad. panneterie, led. Vatebled, oud. nom, a dict appartenir a monseigneur de Nemours, pour estre du vivant de feu monseigneur le duc de Nemours son pere, et sont de tout temps en lad. panneterie. Partant empesche iceux estre inventoriez.

Led. Le Clerc a contesté que la declaration dud. Vatebled ne luy puisse prejudicier, oud. nom.

Et outre a led. Hatto, a cause de sa charge de sommelier, declaré que au jour du decedz de lad. dame il avoit en sa possession: un pot d'argent tenant trois demy septiers ou environ, qu'il a rendu et mis ès mains de Jehan Realdo, dict Boullongne, contrerolleur et argentier de la maison de lad. dame.

Et oultre qu'il a en sa pocession l'essay d'argent de lad. dame, qui luy doibt appartenir a cause de sa charge de sommelier.

PIERRE HATTOT

Ce faict, led. Boullongne a esté enquis de declarer ce qu'il a appartenu a lad. dame a cause de sad. charge de contrerolleur et argentier.

Lequel Boullongne a dict que depuis le deced de led. dame, a cause de sad. charge, il a retiré de Jehan Buneau, garde vaisselle de lad. deffuncte dame, seize vaisselles d'argent de deux marcqs piece et le pot d'argent cy dessus mentionné, qui luy auroit esté baillé par led. Hatto, lesquelles vaisselles et pot pes[a]ns en tout trente trois marcs trois onces et demy d'argent. Il a vendus par l'advis et consentement des s^rs^ de Neufchelles, S^t^-Evrout, Delaistre et de La Bretonniere, a la veuve Hotteman, a raison de vingt unes livres le marcq, pour laquelle il a receu en tout, a lad. raison, six cens quatre vingtz dix sept livres douze solz t., de laquelle somme il en a paié les cy après nommez, a sçavoir: a Urbain Beaurain, marchand poissonnier, CIIII^XX^ quatre livres trois solz; a Marguerite Poujot, marchande de poisson, cent IIII^XX^ XIIII l.t. quatre solz, a Guillemette Regnauld, marchande de beurre et d'oeufz, cent XLV l.t. sept solz, a Olivier Vigeon, chandelier au bout de la rue de la calende, cent trente six livres six solz, et a Mathieu Le Gros, charcutier au Petit Pont, dix neuf livres; a cause du surplus qui reste entre ses mains, qu'il tiendra compte. Lesd. sommes estant deues par lad. deffuncte dame aux dessusd. de son vivant, pour fournitures faictes en sa maison, envers lesquelz led.

Boullongne estoit obligé par ses certificatz qu'il a esté contrainct [20r] d'acquiter, d'aultant que les dessusd. le voulloient poursuivre et contraindre au paiement desd. sommes.
Declarant qu'il n'a autres choses en sa pocession appartenant a la succession de lad. feue dame.
BOULLOGNE

En une chambre haulte appelee »la sallette«, proche l'antichambre de lad. deffuncte dame et au dessus de la cuisine ayant veue sur le jardin dud. hostel, se sont trouvez plusieurs pourtraictz de s^rs et dames, trois tables, quelques formes de bois, que led. Vatebled, oud. nom, a declaré appartenir aud. seigneur duc de Nemour, pour estre meubles du deffunct seigneur duc de Nemours son pere, et partant qu'ilz ne doibvent estre comprinses au present inventaire.
Led. Le Clerc, oud. nom, nous a dict comme cy devant qu'il ne peult demourer d'acord ou dire dud. Vatebled, oud. nom, proteste qu'il ne luy puisse nuire ne prejudicier.

En une autre chambre ensuivant, appelée »la chambre des peintures«, ont esté trouvez plusieurs portraictz et tableaux, deux tables, deux armoires et deux petitz coffres, et quelques chaizes, que led. Vatebled a dict ne debvoir estre inventoriez pour les raisons susd., que toutes les peintures et meubles sont aud. lieu du vivant dud. feu s^r duc de Nemours pere.
Led. Le Clerc, oud. nom, a protesté comme dessus.

En ung cabinet joignant, appelé »le cabinet des medailles«, led. Vatebles a pareillement dict inventaire ne debvoir estre faicte de tout ce qui est en icelle, pour estre le cabinet dud. deffunct seigneur son pere, auquel le tout appartenoit dès long temps auparavant son decedz.
Led. Le Clerc a protesté comme dessus et dict qu'il y a plusieurs meubles precieux, aud. cabinet, et entre autres un cabinet de bois, une table ronde, un bois de lict et une grande escritoire, le tout taillé et marqueté de lapis et naques de perles, qu'il requiert estre inventoriez ensemble deux coffres de mesme parure.
Par led. Vatebled, oud. nom, a esté dict que les meubles desquelz led. Le Clerc demande inventaire estre faict et cy dessus par luy specifiés appartiennent aud. s^r [20v] duc de Nemours par la succession de deffunct monseigneur le duc de Nemours son pere, auquel lesd. meubles furent envoiez et donnez par deffunct m^r le cardinal d'Est lors du pourparlé de mariage d'entre led. feu seigneur et madame la princesse de Loraine a present grande duchesse de Toscane, et depuis led. temps tant led. deffunct que luy les ont euz en leur pocession, et partant empesche l'inventaire estre faicte.

En la chambre en laquelle estoient le s^r Transtour, medecin ordinaire de mond. s^r [l]e duc de Nemours, ont esté trouvez un lict, une couchette, une armoire, un bahut, deux tables, que ledict s^r Transtour a declaré iceux luy appartenir et n'y avoir rien appartenant a mad. dame.
F. TRANSTOUR

En une autre chambre joignant, appelée »la chambre des gentilhommes servans«, se sont trouvez une vieille tenture de tapisserie, de laquelle est tapissée lad. chambre, un lict a pantes et rideaux de damas rouge, deux tables, deux coffres de bahutz, et une malle avec trois chaizes que Mathurin Doucet, serviteur domestique du s^r de La Chaize, gentilhomme ordinaire de mons^r le duc de Nemours, a dict appartenir, a sçavoir lesd. deux coffres de bahutz, malle et une desd. chaises, aud. sieur de La Chaize soy mesme, et pour le regard desd. tentures, lict, tables, appartiennent a mond. seigneur duc de Nemours, et qu'il n'y a aucune chose en lad. chambre appartenant a feue madame de Nemours.
A led. Doucet declaré ne sçavoir escrire ne signer.

En une autre chambre proche, en laquelle loge le s^r de Fontaine, gentilhomme ordinaire du s^r duc de Nemours, laquelle a esté trouvee fermee, [fut] dict par led. Doucet que led. s^r de Fontaine n'est en ceste ville, ains en Picardye, et croit qu'il n'y a aucuns meubles en lad. chambre appartenant a la succession de mad. dame.

En la salle basse ayant veue tant sur la court que le jardin, s'est trouvé une petite tenture de cuir doré, que led. Vatebled a dict appartenir a mond. s^r, ensemble la table et formes estans en lad. salle.

[21r] En la chambre proche lad. salle, qui est la chambre de monseigneur le duc de Nemours, led. Vatebled, oud. nom, a declaré que c'est l'habitatino dud. seigneur et que tout ce qui est en icelle appartient a mond. seigneur, partant non subjectz a estre inventoriez au present inventaire, comme aussy ce qui est en la garderobbe et cabinet suivant.

En la salle d'au dessus a esté trouvé une tenture de cuir noir argenté par bandes, contenant six pieces, tant grandes que petites, prisez dix livres cy: X l.t.
Quant aux seize petitz tableaux y estans, ou sont pourtraictz quelques ampereurs et en ung autre ou est depeinct un temple[2], estant au dessus de la porte de lad. salle. Led. Vatebled, oud. nom, nous a declaré iceux appartenir aud. s^r duc de Nemours, pour estre meubles dud. deffunt duc de Nemours son pere.

En la chambre proche lad. salle, et cabinetz y estans, led. Vatebled, oud. nom, a declaré que les meubles y estans, qui sont lictz, tables et tableaux, coffres et bahutz, appartiennent aud. s^r duc de Nemours ou aux siens, et partant non subjectz a estre inventoriez. Et a l'instant le sieur de la Bretonniere, present, a declaré que tous les meubles luy appartiennent, reservant un petit lict estant dans la chambre, qui appartient a mond. seigneur.

En la salle par bas, en laquelle est demourant Jehan Mesnage, concierge dud. hostel de Nemours, s'est trouvé la littiere de lad. deffuncte dame, couverte de velours noir doublé de satin noir, prisé trente livres cy: XXX l.t.
Et quand aux autres meubles estant en lad. salle et chambre estant proche d'icelle occupee par icelluy Mesnage, led. Mesnage a declaré tout lesd. meubles luy appartenir et n'y avoir aucune chose appartenant a mad. dame.
JEHAN MESNAGE

[21v] En deux chambres garderobe et cabinet, au dessus lesquelles est demourant le s^r de Neufchelles, led. s^r de Neufchelles, present, a declaré n'y avoir aucune chose appartenant a lad. deffuncte dame et que tous les meubles y estans luy appartiennent.
LE CIRIER
neufchelles[3]

En ung petit corps d'hostel ayant veue sur la rue et en une des chambres d'icelluy, appelée »la chambre des secrettaires«, le s^r Du Fresne, l'un des secrettaires dud. s^r, y estant, nous a declaré que les meubles y estans, qui sont trois lictz telz qu'en dessus et bahutz, appartiennent tant a luy qu'au s^r de Pastuois, hors mis une table, un bois de lict, qui appartiennent aud. seigneur duc de Nemours.
DU FRESNE

[2] Zunächst war »et en ung autre, un paysage« geschrieben worden, dann »un paysage«, schließlich wurde alles gestrichen und durch »ou est depeinct un temple« ersetzt.
[3] Der Zusatz »neufchelles« von der Hand des Notars soll zeigen, daß es sich beim Unterzeichnenden um die genannte Person handelt.

En la chambre d'au dessus, ne s'est trouvé aucune chose.

Et en la chambre a costé de celle desd. secrettaires, occupee par le s^r^ Camille Mahy, maistre d'hostel de lad. deffuncte dame, et a present estant a la conduitte de son corps, se sont trouvez quelques meubles que le s^r^ de Rocieux, y estant, a declaré appartenir aud. s^r^ Mahy, et qu'il croit n'y avoir autre aucune chose appartenant a mad. dame.

En la chambre estant aud. corps d'hostel, en laquelle est demourant Pierre Cordier, tailleur d'habitz de mond. seigneur, led. Cordier, present, après le serment par luy faict, a dict n'y avoir aucune chose en lad. chambre appartenant a mad. dame et que ce qu'y est appartient a mond. seigneur duc de Nemours.
PIERRE CORDIER

En une autre chambre proche et en la mesme montee, ou est demourant le s^r^ Roybon, controlleur ordinaire de la maison de mond. seigneur, se sont trouvez quelques meubles que led. Roibon a dict luy appartenir, hors mis une piece de tapisserie et ung matelas appartenans a mond. seigneur.
ROYBON

[22r] En la chambre et cabinet estant en lad. montee, en laquelle est demourant le s^r^ de S^t^-Evroul, ensuivant la chambre en galletas d'eau [!] dessus, led. s^r^ de S^t^ Evroul, present, a declaré n'y avoir aucune chose appartenant a mad. deffuncte dame et que tous les meubles et livres qui y sont luy appartiennent.
FRANÇOYS SACQUESPEE
s^r^ de S^t^ Evroul[4]

En la chappelle dud. hostel a esté trouvé un pavois d'hostel de velours noir, avec le soubassement aussy de velours noir, garny de frange d'or, d'argent et de soye, au parement est figuré en broderie un crucifix, la vierge Marye et s^t^ Jehan, et au soubassement Nostre Dame de Pitié avec les armes de lad. deffuncte dame, la chasuble de mesme, prisé le tout ensemble trente livres t. cy: XXX l.t.
Et quant a la chappelle, consistant en une croix, deux chandoliers, calice, benoistier, burettes, triangle, le tout d'argent doré, led. Vatebled appartenir aud. s^r^ duc de Nemours et estre marquez de ses armes, ainsy qu'il a monstré, et partant n'estre subjectz a inventorier au present inventaire, comme aussy les dix tableaux, dont deux sans enchassement, y estans.

Après l'inventaire faicte esd. chambres et chappelle cy dessus, depuis le cabinet des medalles, led. Le Clerc a protesté que le dire et declaration dud. Vatebled, oud. nom, et aucuns particulliers officiers de la maison, ne luy puisse prejudicier, et protesté d'en demander et requerir l'inventaire cy après, s'il y eschet.

Led. sieur Gouffé et led. Le Clerc, oud. nom, ont requis que les officiers ayent a se purger par serment quelz autres meubles avoit led. dame au jour de son decedz et [ce] quilz sont devenus, comme ses habitz a son usage particullier, et le linge ensemble les couvertures, et pareillement une de martres et zebelines, quelques monstres d'or ou d'argent qu'elle portoit et avoit ordinairement en son cabinet, comme aussi sy elle avoit lors quelques bagues, anneaux [22v] d'or, chaisnes, pareures et aucuns joïaux, vaisselle d'argent et autres meubles precieux, et s'ilz ont esté pris par eux ou venduz et engaigez, soit auparavant ou depuis les trespas de lad. dame, pour ce qu'il n'est pas a croire qu'il n'y en eust plus que s'est trouvé dessus.

[4] Wie bei Neufchelles, Zusatz des Notars.

Et sur ce sont comparus par devant lesd. notaires soubnommés: ledit Michel Mandret, lequel après le serment par luy faict, a dict et déclaré que outre ce qu'il a cy devant declaré, il a en sa pocession un porte manteau de drap noir de lad. deffuncte dame, dans lequel y avoit un petit manteau de velours raz, doublé de martres, lesquelz porte manteau et manteau led. Mandret a vendus incontinent après le decedz de lad. deffunte dame [pour] la somme de quarente cinq livres t., comme pretendans lesd. hardes luy appartenir a cause de son office de vallet de chambre et porte manteau d'icelle dame; plus qu'il a aussy eu deux autres manteaux, l'un de burail d'Auvergne sans doublure, et l'autre de serge, doublé de peluche, qu'il a vendu neuf livres et qu'il pretend aussy luy appartenir a cause de sond. office, declarant en outre led. Mandret qu'avec le lict ou seroit deceddé lad. deffuncte dame, il y avoit une couverture de taffetas, doublée de martres, fort vieille et uzee, laquelle led. Mandret duct aussy avoir vendue neuf livres t. et qu'il pretend luy appartenir aussy, et dict et recognoist led. Mandret que du vivant de lad. dame, elle avoit trois monstres d'horloge, lesquelles, après le decedz de lad. dame, sa demoiselle servante s'en seroit saisies, et qu'outre lesd. monstres y en avoit une autre ayant la boiste d'or, de laquelle la damoiselle Darnasal, damoiselle de lad. feue dame, se seroit saisye le jour de son decedz, et que sy lad. dame avoit aucunes bagues ou pierreries a elle appartenantes, il n'en a sceu aucune chose et ne sçait sy elle les a engaigees, ny a qui. Et a led. Mandret declaré ne sçavoir escrire ne signer.

Aussy est comparu Pierre Pasquian, vallet de chambre de lad. deffuncte dame, lequel a dict et declaré, juré et affermé que au jour du decedz de lad. dame, il avoit deux manteaux a l'usage de lad. dame, l'un de moucaïart [23r] et l'autre d'estamine, une cotte de camelot de turque, garnye de son corps de taffetas gris brun, le tout de peu de valleur, et lesquelz il a encores a present, et qu'il pretend luy appartenir a cause de son office de vallet de chambre de lad. dame, et qu'il ne sçait sy mad. dame avoit autres meubles, bagues, pierreries, autres meubles precieux, parce que cela n'a oncques esté en sa cognoissance.
PACQUIAN

Est aussy comparu led. Jehan Anthoine Realde, dict Bouloagne [!], cy devant nommé, lequel, après le serment par luy faict par devant lesd. notaires, a dict, juré et asseuré n'avoir autre ou aucune chose en ses mains appartenant a lad. dame que ce qu'il a cy devant declaré, et que sy lad. dame a baillé quelques pierreries en gaige, il ne les a engaigez et n'en sçait rien; recognoist que depuis le decedz de lad. dame, il a baillé a Poncelet Certelet, boucher, une salliere carree d'argent doré, en laquelle sont eslevez plusieurs medalles, que tient en gaige pour ce qu'il a fourny de groste viande pour la provision de la maison de lad. dame.
BOULLOGNE

Du mardy dix neufiesme jour desd. mois et an, ont esté par lesd. notaires inventoriez les livres qui ensuivent[5].

Ensuivent les livres.
Premierement l'Histoire de Pline en françois, en deux thomes, reliez en veau rouge, dorez sur tranche, prisez six livres t. cy: VI l.t.
Item l'Histoire de France de Du Haillan, reliee en veau rouge, prisee quatre livres cy: III l.t.
Item l'Histoire de France de Piguerre, reliee en veau rouge, prisee trois livres t. cy: III l.t.
Item l'Histoire de Zovare en françois, reliee en veau rouge, prisee trois livres t. cy: III l.t.
[23v] *Item* les cronicques de Froissard en françois, reliees en veau rouge, prisee trois livres cy: III l.t.

[5] Am folgenden Tag, 20. Juni 1607, wurde von einem Pariser Buchhändler ein weiteres Bibliotheksinventar angefertig, welches in das vorliegende Inventar zwischen fol. 27 und 28 eingelegt ist.

Item une autre Histoire de Froissard, reliee en deux thomes vieulx et prisee cinquante s.t. cy: L s.t.
Item l'Histoire d'Espagne en françois, reliee en veau rouge, prisee quatre livres t. cy: IIII l.t.
Item l'Histoire de Portugal en françois, reliee en veau rouge, prisee quarante s.t. cy: XL s.t.
Item l'Histoire d'Herodote en françois, reliee en veau rouge, prisee vingt s.t. cy: XX s.t.
Item l'Histoire d'Italie de Guicciardin, reliee en parchemin, prisee cinquante s.t. cy: L s.t.
Item l'Histoire de Diodore sicilien en françois, reliee en parchemin, prisee trentes s.t. cy: XXX s.t.
Item l'Histoire des François de Viguier, reliee en parchemin, prisee vingt s.t. cy: XX s.t.
Item l'Histoire des poissons en françois, de Rondelet, reliee en velin doré, prisee vingt s.t. cy: XX s.t.
Item les Vies et opuscules de Plutarque in folio en françois, de diverse relieure, l'un en veau noir et l'autre en veau rouge, prisés six l.t. cy: VI l.t.
Item les oeuvres de Lucian en françois, in folio, reliés en veau rouge, prisés quarante s.t. cy: XL s.t.
Item le second thome des Annales de France de Belleforest, relié en veau rouge in folio et prisé: III l.t.
Item la Cosmographie de Munster en françois, reliee en veau noir, prisee cinquante s.t. cy: L s.t.
Item l'Histoire de la Gaule belgique en françois, reliee en veau rouge, prisee trente s.t. cy: XXX s.t.
Item les Annales de Bourgonne de Paradin en françois, reliee en veau rouge, prisee quarante s.t. cy: XL s.t.
[24r] *Item* les Alliances de France de Paradin en françois, reliee en veau rouge, prisee quarante s.t. cy: XL s.t.
Item la Prosopographie du Verdier en françois, tome premier, reliee en parchemin, prisee vingt s.t. cy: XX s.t.
Item les premier et second volumes d'Enguerand de de [!] Monstrelet en françois, reliez en parchemin, prisez trente s. t. cy: XXX s.t.
Item les Annalles de Nicolles Gilles, reliees en parchemin, prisees trente solz t. cy: XXX s.t.
Item les Memoires de La Marche, reliés en parchemin, prisés trente solz t. cy: XXX s.t.
Item Chasaneus Inconsuetudines Burgundiae, relié en basanne, vieil, prisé: XX s.t.
Item ung livre des cartes et figures, relié en velin, prisé quarente solz t. cy: XL s.t.
Item l'Historia di Alphonso di Ferara en italien, relié en velin, prisé quatre livres t. cy: IIII l.t.
Item les Annales de Bretaigne, vieille impression, reliees en parchemin, prisees quinze solz t. cy: XV s.t.
Item ung livre escript a la main sur parchemin, traictant de la Genese et relié en veau rouge, prisé quarente solz t. cy: XL s.t.
Item le cathechisme de Grenade en françois in folio, relié en veau noir, prisé quarente solz t. cy: XL s.t.
Item une bible en françois, reliee en veau noir, prise trois livres t. cy: III l.t.
Item ung livre de s^{t} Augustin, de la Cité de Dieu, en françois, relié en veau rouge, prisé cinquante s.t. cy: L s.t.
[24v] *Item* l'Histoire ecclesiastique de Nicephore en françois, relié en veau rouge, prisee trois livres cy: III l.t.
Item ung livre intitulé Deffense de la foy, en françois, relié en velain blanc doré, prisé trente solz t. cy: XXX s.t.
Item les Heures et psaultier du feu roy, reliez en maroquin noir, prisez quatre livres t. cy: IIII l.t.
Item les grandz breviaires du feu roy en deux temps, reliez en maroquin noir, prisez vingt quatre livres t. cy: XXIIII l.t.

Item Biblia Latina Roberti Stephani, de grand pappier, relié en maroquin doré, prisé neuf livres t. cy: IX l.t.
Item une bible en françois, escripte a la main sur parchemin et relié en velours tanné, prisé neuf livres t. cy: IX l.t.
Item Biblia Latina Bendicti[6], relié en veau noir doré sur tranche, prisé sept livres t. cy: VII l.t.
Item Graduale Senonense in folio, relié en cuir jaulne et avec de coings de cuivre, prisé cent solz t. cy: C s.t.
Item les Navigations de Nicolai en françois, reliés en parchemin, prisés cinquante solz t. cy: L s.t.
Item ung livre intitulé Stemmatum Lotharingis in folio, relié en veau rouge, prisé trois livres cy: III l.t.

[Livres italiens.][7]
Item l'Histoire del principi [!] di Batista Pigna, ducca di Ferrara, relié en veloux noir folio, prisé six livres cy: VI l.t.
Item ung livre intitulé primo volume del Navigationi, relié en parchemin, prisé: III l.t.
Item la Hypnerotomachia di Poliphilo, relié en parchemin, prisé vingt s.t. cy: XX s.t.
Item l'Historia di cassa Orsina di Sansovino, relié en parchemin, prisé XX s.t. cy: XX s.t.
[25r] *Item* il Brancatio della disciplina militare, relié en parchemin, prisé quinze s.t. cy: XV s.t.
Item le Ingeniose Sorti di Francesco Marcolini, relié en parchemin, prisé quinze s.t. cy: XV s.t.
Item Elogio di Henrico secundo, relié et couvert avec les armoiries, prisé vingt s.t. cy: XX s.t.
Item Historia del Mondo di M. Tarchagnota in quarto, en six tomes reliez en parchemin, prisez six livres t. cy: VI l.t.[8]

[Livres in 4° et in 8°.]
Item il Duello di Batista Pigna, relié en veloux noir, prisé vingt s.t. cy: XX s.t.
Item la Hierusalemme liberata di Torcato Tasso, reliee en velin, prisee quinze s.t. cy: XV s.t.
Item Orlando furioso, Ariosto, relié en parchemin, prisé vingt s.t. cy: XX s.t.
Item l'Historia di Paulo Jovio en deux volumes reliez en parchemin, prisez trente s.t. cy: XXX s.t.
Item Commentarii di Giullio Cesare, reliez en parchemin, prisez quinze s.t. cy: XV s.t.
Item la Vita Illustri[9] di Paolo Jovio, reliee en velin, prisee quinze s.t. cy: XV s.t.
Item la Corona Lusignana, relié en parchemin, prisee vingt s.t. cy: XX s.t.
Item la Pirotechnia, reliee en parchemin, prisee s.t. cy: XV s.t.
Item Novello del Bandello, relié en parchemin, prisé vingt s.t. cy: XX s.t.
Item Historia di Plino, reliee en basanne argentee, prisé XX s.t. cy: XX s.t.
Item ung dictionarium Latino Hispanicum, relié en parchemin, prisé vingt s.t. cy: XX s.t.
[25v] *Item* l'Historia Divina de uno e altro mondo, relié en parchemin, prisé vingt s.t. cy: XX s.t.
Item Croniche di padre S^to^ Francesco, relié en parchemin, prisé vingt s.t. cy: XX s.t.
Item rosario del vergine Maria, relié en parchemin, prisé quinze s.t. cy: XV s.t.

[6] Das andere Bibliotheksinventar fügt »apud Sebast. Nivelle« hinzu.
[7] Diese Überschrift und die folgenden finden sich nur in dem anderen, vom Buchhändler angefertigten Inventar; sie wurde in das vorliegende aus Gründen der Übersichtlichkeit aufgenommen.
[8] Im anderen Inventar wurden für dieses Buch 20 Sols, also ein Livre veranschlagt.
[9] Im Inventar des Buchhändlers: »Le Vite Ilustri«.

Item del Cortesano en espagnol, rellié en maroquin et doré, prisé vingt s.t. cy: XX s.t.

[Livres in 8° en italien.]
L'Historia et Discorsi di Nicolo Machiavelli en deux volumes, reliés de cuir doré, prisés trente s.t. cy: XXX s.t.
Item Vitruvius de Architectura, relié en maroquin jaulne doré, prisé quinze s.t. cy: XV s.t.
Item Giosepho del Antichita Giudaiche, relié en veloux verd, prisé vingt s.t. cy: XX s.t.
Item la Monarchia del nostro signor, reliee en cuir rouge doré, prisee dix s.t. cy: X s.t.
Item di varia lettione di Petro Messia, relié en parchemin, prisé XII s.t. cy: XII s.t.
Item rosario del vergine Maria, relié en parchemin, prisé dix s.t. cy: X s.t.

[Livres in 4° en françois.]
Item une bible en françois in quarto, reliee en velain, prisee quarente s.t. cy: XL s.t.
Item les Images des dieux en françois, relié en parchemin, prisé quinze s.t. cy: XV s.t.
Item l'Histoire de Surius en françois, relié en velain, prisé quinze s.t. cy: XV s.t.
Item les Lettres de Pasquier, relié en parchemin, prisé XII s.t. cy: XII s.t.
Item Roland le Furieulx en françois, relié et doré, prisé quinze s.t. cy: XV s.t.
[26r] *Item* la Demonomanie de Bodin en françois, reliee en velain, prisee dix s.t. cy: X s.t.
Item la Hierusalem de Torcato Tasso en françois, reliee en parchemin, prisee vingt s.t. cy: XX s.t.
Item la Poligraphie de Tritheme en françois, relié en veau noir, prisé XX s.t. cy: XX s.t.
Item les Annales de Pologne, reliees en parchemin, prisees quinze s.t. cy: XV s.t.
Item les Funerailles des Romains en françois, reliees en parchemin, prisees quinze s.t. cy: XV s.t.
Item l'Histoire de Cypre en françois, reliee en velain, prisee quinze s.t. cy: XV s.t.
Item Opera Pontani, trois volumes en latin, reliez en maroquin doré, prisez quarente s.t. cy: XL s.t.

[Pacquets de livres in folio et in 4°.]
Item ung pacquet de cinq volumes en espagnol, cotté A, prisé trois livres t. cy: III l.t.
Item ung pacquet de quatre volumes in folio de manuscripts en velin, cotté B, prisé: IIII l.t.
Item ung pacquet de six volumes de manuscripts in folio, cotté C, prisé cinquante s.t. cy: L s.t.[10]
Item ung pacquet de huict volumes in folio de manuscripts, cotté D, prisé trois livres t. cy: III l.t.
Item ung pacquet de dix volumes de manuscripts in quarto, cotté E, prisé: III l.t.
Item ung pacquet de huict volumes in folio, cotté F, prisé cinquante solz t. cy: L s.t.
Item ung pacquet de neuf volumes in folio, cotté G, prisé cinquante solz t. cy: L s.t.[11]
[26v] *Item* ung pacquet de douze volumes in folio, cotté H, prisé quarente solz t. cy: XL s.t.
Item ung pacquet de treize volumes in quarto en italien, cotté J, prisé L s.t. cy: L s.t.
Item ung pacquet de douze volumes in quarto en italien, cotté K, prisé trente s.t. cy: XXX s.t.
Item ung pacquet de vingt trois volumes in quarto, cotté L, prisé trente solz cy: XXX s.t.
Item ung pacquet de dix volumes in quarto, cotté M, prisé: XL s.t.
Item ung pacquet de dix volumes in quarto, cotté N, prisé: XL s.t.
Item ung pacquet de quinze volumes in quarto, cotté O, prisé: XXX s.t.
Item ung pacquet de six volumes in quarto, cotté P, prisé: L s.t.
Item ung pacquet de dix volumes in quarto, cotté Q, prisé: XL s.t.
Item ung pacquet de quatorze volumes de manuscripts in folio et in quarto, relié en veloux et en velain, cotté R, prisé quatre livres cy: IIII l.t.[12]

[10] Im anderen Inventar wurden für dieses Buch zwei Livres veranschlagt, also 40 Sols.
[11] Im anderen Inventar wurden für dieses Buch zwei Livres veranschlagt, also 40 Sols.
[12] Im anderen Inventar wurden für dieses Buch drei Livres veranschlagt.

Item ung pacquet de livres in octavo en italien, contenant neuf volumes, cotté S, prisé: L s.t.
Item ung pacquet de livres italiens in octavo, contenant dix volumes, cotté T, prisé: L s.t.
Item ung pacquet de six volumes in octavo traictant des guerres advenues depuis les barricades, cotté U, prisé: L s.t.
Item ung pacquet de huict volumes in octavo, cotté X, prisé: XL s.t.
Item ung pacquet de huict volumes in octavo, cotté Y, prisé: XL s.t.
[27r] *Item* ung pacquet de douze volumes d'ordonnance, cotté Z, prisé quarente s.t. cy: XL s.t.
Item ung pacquet de seize volumes in octavo, cotté Aa[13], prisé: XX s.t.
Item ung pacquet de unze volumes in octavo, cotté Bb, prisé: XX s.t.
Item ung pacquet de seize volumes in octavo, cotté Cc, prisé: XX s.t.
Item ung pacquet de douze volumes in octavo, cotté Dd, prisé: XX s.t.
Item ung pacquet de neuf volumes in octavo, cotté Ee, prisé: XXX s.t.
Item ung pacquet de dix volumes in octavo, cotté Ff, prisé X s.t. cy: X s.t.
Item ung pacquet de sept volumes in octavo, cotté Gg, prisé: X s.t.

[Pacquets in 16.]
Item ung pacquet de huict volumes in seize, cotté Hh, prisé: X s.t.
Item ung pacquet de neuf volumes in seize, cotté Jj, prisé: XV s.t.
Item ung pacquet de unze volumes in seize, escriptz a la main, reliez en veloux et maroquin, cotté Kk, prisé XXV s.t. cy: XXV s.t.
Item ung pacquet de douze volumes in seize, escriptz a la main, cotté Ll, prisé XXV s.t. cy: XXV s.t.
Item ung pacquet de six volumes in seize, cotté Mm, prisé quinze s.t. cy: XV s.t.
Item ung pacquet de sept volumes in seize, cotté Nn, prisé quinze s.t. cy: XV s.t.
[27v] *Item* ung pacquet de dix volumes in seize, cotté Oo, relié en parchemin, prisé seize s.t. cy: XVI s.t.
Item ung pacquet de seize volumes in seize, relié en parchemin, cotté Pp, prisé quinze s.t. cy: XV s.t.
Item ung pacquet de sept volumes in seize, cotté Qq, prisé dix s.t. cy: X s.t.
Item ung pacquet de six volumes in seize, cotté Rr, prisé X s.t. cy: X s.t.
Item ung pacquet de neuf volumes in seize, cotté Ss, prisé X s.t. cy: X s.t.
Item ung gros pacquet de plusieurs livres, telz quelz, cotté Tt, prisé tout ensemble: XXX s.t.

Livres de devotion[14].
Item ung breviaire de concile en deux temps[15], prisé trente s.t. cy: XXX s.t.
Item ung breviaire romain de concile in octavo, en ung volume, relié en veloux verd, prisé: XXX s.t.
Item Martirologium Romanum in octavo, relié en veau noir vieil, prisé: X s.t.
Deulx paires d'heures, enluminees, en parchemin, prisé: XX s.t.
Missalle Romanum in octavo, vieil, prisé: XV s.t.
Ung temps d'esté de breviaire du Concile in octavo, prisé dix s.t. cy: X s.t.
Item l'office de la vierge Marie, relié en velain blanc doré, prisé dix s.t. cy: X s.t.
Item trois heures de l'office de la vierge Marie in octavo, relié en maroquin doré, prisé trente s.t. cy: XXX s.t.
[28r] *Item* ung petit livre d'apothequiee françoise, relié en veloux doré, prisé: X s.t.

[13] Der Notar benutzt mal große, mal kleine Buchstaben. Im Folgenden wurde immer Aa, Bb, Cc geschrieben.
[14] Diese Überschrift findet sich in beiden Inventaren.
[15] Das vom Buchhändler angefertigte Inventar nennt bei diesem und beim folgenden Eintrag den Titel auf Latein: »Breviarium Romanum Consilii«.

Plus deulx cens pseaulmes de David en françois, en blanc[16], prisez six livres t. cy: VI l.t.

[Je soubsigné Pierre Rezé, marchant libraire a Paris, confesse avoir faict la prisee et calcul de cette presente inventaire, qui ce monte a la somme de deulx cens quatre vingtz livres, de laquelle je confesse avoir receu par les mains de monsieur Le Mere la somme de trente livres, dont je les quittes et tous autres. Faict ce vingtiesme jour du mois de juin mil six cens sept. PIERRE REZE.][17]

Du mercredy XX^me^ jour desd. mois et an, continuant par lesd. notaires à la perfection du present inventaire, furent inventoriez les tiltres, papiers et [ein Wort unleserlich] qui ensuivent, estans de la succession de lad. feue dame et trouvez en la gallerie devant mentionnee.

Premierement, une lettre en parchemin contenant vingt ung feuilletz, escripte partye en langue latine et partie en françois, en forme d'extraict doné en la chambre des comptes, qui est l'extrait tant du contrat et traicté de mariage de deffuncte madame Renee de France, mere de lad. dame duchesse de Nemours, avec feu m^r^ le duc de Ferrare, led. contract en latin, en datte du XXV^me^ janvier MV^c^ vingt sept [1528], a S^t^ Germain en Laye, que de la cession et delaissement faict par le feu roy François premier ausd. deffontctz s^r^ et dame de Ferrare, du duché de Chartres, comté de Gizors et seigneurie de Montargis en France et en faveur et consideration dud. mariage pour les causes portees par led. traicté et cession; lad. cession escripte en françois, dattee du mois de juillet, de Fontainebleau, M V^c^ vingt huict, auquel extraict sont compris coppiez et verifications faictes dud. contract de mariage et cession, et d'aucunes lettres patentes expediees sur icelles; led. extraict signé par extraict de lad. chambre, CHEVALLIER, inventorié au dessoubs dud. seing: Ung

[28v] *Item*, ung livre couvert de cuir noir, contenant VIII^XX^ VII feuilletz de parchemin escriptz, commençant par ces motz sur le premier feuillet: »Le troisiesme jour du mois de febvrier, l'an [M]V^c^ XXIX« et finissant sur le dernier feuillet escript: »tesmoings nos seings et scelz originaux, led. jour et an«, dessus signé FUMME DE BOVARON, BARTHELLEMY et BUSSILLET, qui est le procès verbal faict par les officiers de lad. deffuncte dame de Ferrare pour raison de l'assiette des XXV mil livres de rente que le roy auroit assigné ausd. feu seigneur duc et duchesse de Ferrare par leur contract de mariage et pour aucunes affaires mentionnees aud. procès verbal, inventorié au dessoubs desd. seings: Deux

Item, une coppie signee TROUSOZ et NUTRAT, l'un des notaires soubsignez, dattee du XXX et penultieme decembre M VI^c^ six, faicte sur aultre coppie collationnee a l'original par Le Cointe, secrétaire du roy, et un contrat levé par extraict au greffe du parlement de Rouen, passé par devant Robert Gedouin et Gilbert Bayard, notaires et secrettaires ordinaires du roy, au mois de septembre M V^c^ XXVIII, contenant la vente, cession et transport faict a faculté de rachapt perpetuel par led. deffunct s^r^ roy François premier, ou pour luy, aud. feu s^r^ duc de Ferrare, tant en deniers comptant que munitions de guerre, le roy estant en Italie, ainsy qu'il est plus au long declaré en lad. coppie, inventoriee au dessoubz desd. seings: Trois

Item, le contract de mariage d'entre feu monseigneur Jacques de Savoye, duc de Nemours, et lad. deffuncte dame duchesse de Nemours, faict a Monceaux par m^e^ Claude de l'Aubespine, conseiller du roy en son conseil privé et secrettaire d'Estat de Sa Majesté, le XXIX^me^ apvril M V^c^ soixante six, signé DE L'AUBESPINE, et a costé est l'enregistrement faict d'icelle en la chambre des comptes, le XV^me^ septembre M V^c^ IIII^XX^ quatre, signé DE HOUEZ, au dos duquel

[16] Nicht gebunden.

[17] Diese Erklärung und die Unterschrift finden sich nur in dem anderen Inventar, sie wurden in das vorliegende übernommen, damit der Name des Buchhändlers nicht verlorengehe.

sont huict insinuations faictes d'icelles: la premiere au bailliage de Bray sur Seyne, le mercredi cinquiesme jour de juing M V^{C} LXVI, signé MERCIER, PETIT, TAVEAU et MISCAL; la seconde au bailliage d'Auxois, du XXX^{me} juillet aud. an, signee CASSART et BARAUD; la troisiesme est au bailliage et chancellerie de Chaalons, du second jour d'aoust aud. an, signé JULLIAN, PICARD et TURREL; la quatriesme au bailliage de Nemours, le XI^{me} octobre oud. an, signee DELON, TIBAILLIER, TIBAILLIER, POISSON et BEAULIEU; la cinquiesme, faicte au bailliage de Provins, du XXX^{me} octobre desd. mois et an, signee GERMAY; la sixiesme, faicte au bailliage de Nogent sur Seine, du premier jour de novembre et aud. an, signee [29r] GAMERY; la septiesme faicte au greffe du chastelet de Paris, le jeudy XXVI^{me} octobre M V^{C} soixante dix, signee REMY et BARBEDOR; et la huitiesme et dereniere, faicte a Monville, le mercredy X^{me} decembre M V^{C} soixante douze, signee CLERC. Inventoriee au dos:
Quatre

Item, un codicille faict par led. feu s^{r} duc de Nemours, passé par devant Nicollet du Robin de Chambery bourgeois habitant de Thurin, notaire ducal, le XV^{me} jour du mois d'aprvril, l'an mil cinq cens huictante cinq, portant ratiffication du testament et ordonnance de derniere volonté par led. deffunct s^{r} duc, par devant Loïs Rezé et François Croiset, notaires au chastelet de Paris, le mercredy sixiesme jour de juillet M V^{C} quatre vingtz, transcript au dessoubs dud. codicille et signé dud. DU ROBIN; et au bas desquelz codicille et transcription dud. testament sont cinq enregistrements faicts d'iceux au baillage de Nemours, le XIX^{me} septembre M VI^{C} un, signeez POISSON; l'aultre a Chasteaulandon, le XXV^{me} septembre oud. an; l'aultre a Bray sur Sayne, le XX^{me} jour desd. mois et an, signé GRILLE; l'aultre a Nogent sur Seyne, le VII^{me} septembre[18] derenier et aud. an V^{C} un; et l'aultre a Pont sur Seyne, le XII^{me} desd. mois et an, signé LAURENCEAU. Inventorié et cotté au dessoubs dud. dernier enregistrement, estant sur un des feuilletz de parchemin servant de couverture dud. codicille: Cinq

Item, un testament de lad. deffuncte dame de Nemours, escript et signé de sa main, ainsy que lesd. s^{rs} Sedille et Vuatebled ont dict, estant en deux feuilletz de papier, escriptz sans jour ny datte, par lequel entre autres choses appert lad. deffuncte dame avoir eslu pour executeur testamentaire m^{e} Moslé, conseiller a la cour de mess^{rs} de Neufchelles et de Selincourt, abbé de S^{t} Evrou, ainsy que le contient plus au long led. testament, signé en fin ANNE D'EST, inventorié au dessoubs dud. seing: Six

Item, une liasse contenant plusieurs declarations, promesses et submissions faictes par plusieurs officiers du duché de Chartres, comté de Gizors et autres biens, pour l'estat et exercice de leurs charges et offices, inventorié sur l'etiquette de lad. liasse pour tout: Sept

[29v] Du lundi XXV^{me} jour desd. mois et an, continuant par iceux notaires, furent inventoriez les pieces ensuivant.
Item, une autre liasse couverte de papier, contenant plusieurs actes, memoires et instructions sur les oppositions qui ont esté faictes pour la réunion ès greffes desd. terres, inventorié sur lad. couverture pour tout: Huict

[Es folgt unter »Chartres«, »Vernon«, »Andely«, »Gisors«, »Limours«, »Caen«, »Bayeux«, »Falaise«, »Montargis«, »Nemours et Nogent« und »Rentes sur la ville« die Auflistung von verschiedenen Urkunden und Verträgen. Der letzte Eintrag wird am Mittwoch, 3. Juli 1607, auf fol. 47v verzeichnet und trägt die Nummer VII^{XX}XII (152). Darauf folgt:]

[18] Der Notar hat »septiesme« geschrieben, ein offensichtlicher Fehler.

De tous lesquelz biens meubles, tiltres et autres choses mentionnees au present inventaire, le seigneur duc de Nemours s'est chargé et charge par ces presentes pour les repoursuites quand besoing sera.

HENRY DE SAVOYE; VUATEBLED; GOUFFE; EGTBERT [?]; YM. SEDILLE; DEVER; LEMAIRE; LECLERC; NUTRAT

B. Die Kinder der Anna d'Este

1. Aus der Verbindung mit François de Lorraine (1519–1563):

Henri, Prinz von Joinville, dann Herzog von Guise, geboren am 31. Dezember 1549 in Fontainebleau, heiratet am 1. Oktober 1570 in Paris Catherine de Clèves (1549–1633), stirbt am 23. Dezember 1588 in Blois.

Catherine, geboren am 19. Juli 1551 in Joinville, heiratet am 4. Februar 1570 in Angers Louis de Bourbon, Herzog von Montpensier (1513–1582), stirbt am 6. Mai 1596 in Paris.

Charles, Marquis, dann Herzog von Mayenne, geboren am 26. März 1554 in Meudon, heiratet am 6. August 1576 in Meudon Henriette de Savoie (1541–1611), stirbt am 4. Oktober 1611 in Soissons.

Louis, Erzbischof von Reims, dann Kardinal von Guise, geboren am 6. oder 7. Juli 1555 in Dampierre, stirbt am 24. Dezember 1588 in Blois.

Antoine, geboren am 15. April 1557 in Nanteuil, stirbt 1560.

François, geboren am 31. Dezember 1559 in Blois, stirbt am 24. Oktober 1573 in Reims.

Maximilien, geboren im Oktober 1562 in Paris, stirbt Ende 1567 oder in der ersten Hälfte des Jahres 1568.

2. Aus der Verbindung mit Jacques de Savoie (1531–1585):

Charles-Emmanuel, Prinz von Genevois, dann Herzog von Nemours, geboren am 7. Februar 1567 in Nanteuil, stirbt am 15. August 1595 in Annecy.

Marguerite, geboren Anfang Juli 1569 in Paris, stirbt am 24. Juni 1572 in Saint-Julien-en-Genevois oder auf dem Weg nach Annecy.

Henri, Marquis von Saint-Sorlin, dann Herzog von Nemours, geboren am 2. November 1572 in Paris, heiratet am 18. April 1618 Anne de Lorraine (ca. 1600–1638), stirbt am 10. Juli 1632 in Paris.

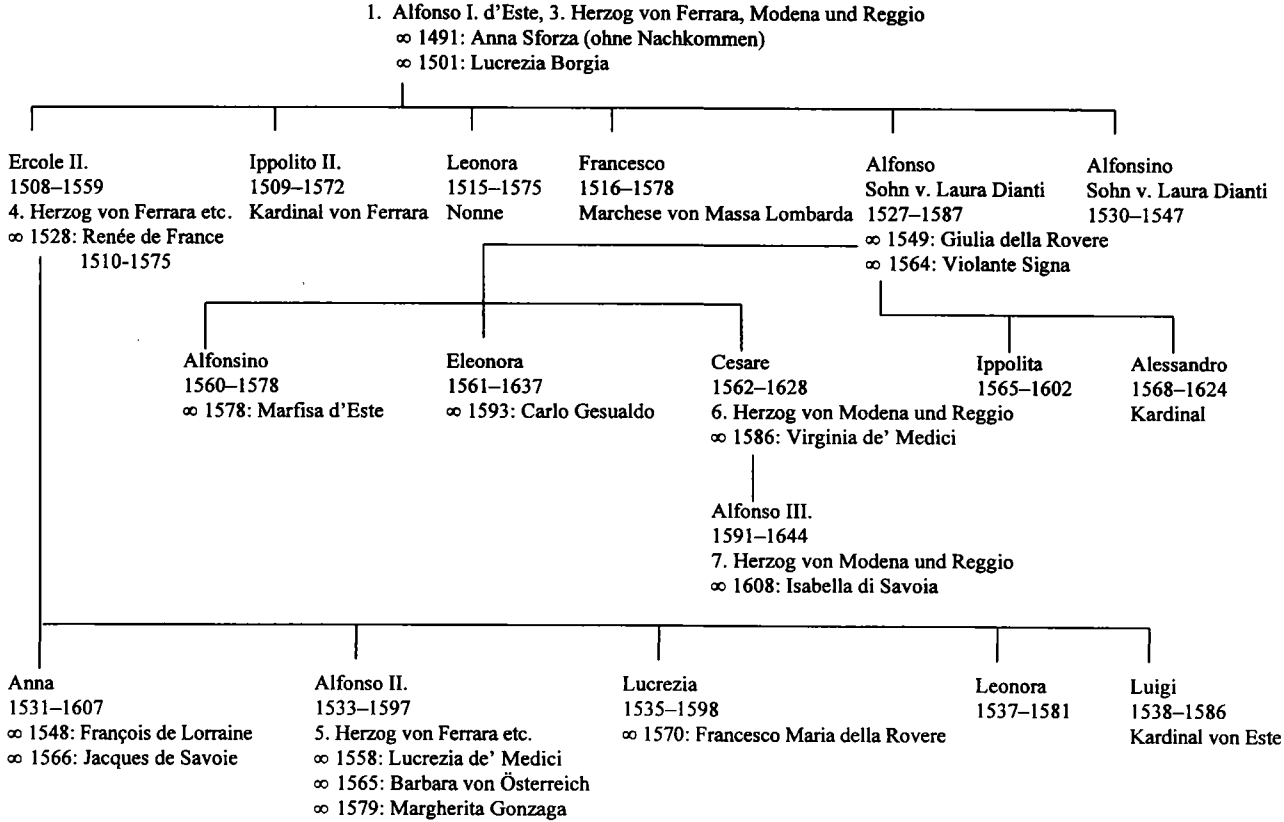
C. Genealogien

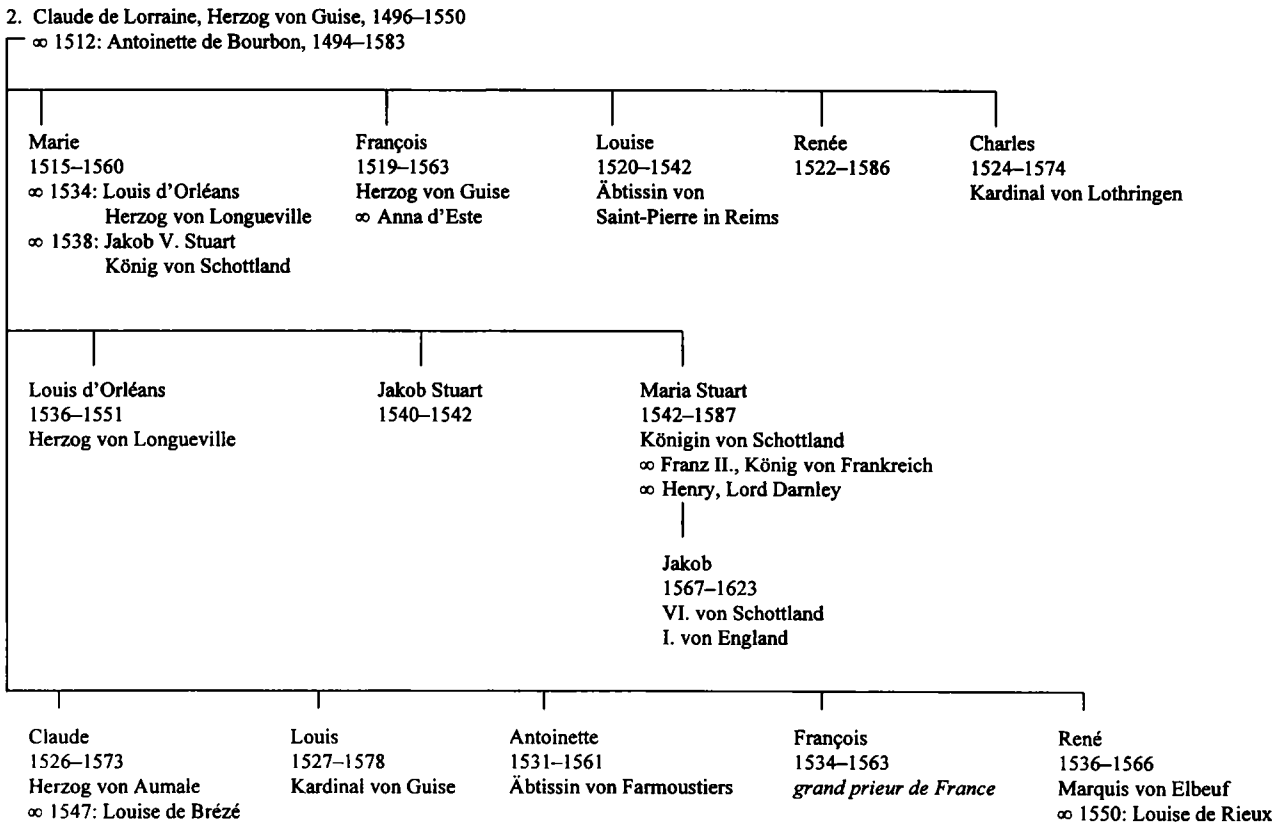
1. Genealogie der Este: Die Nachkommen von Alfonso I. d'Este und Lucrezia Borgia bzw. Laura Dianti.

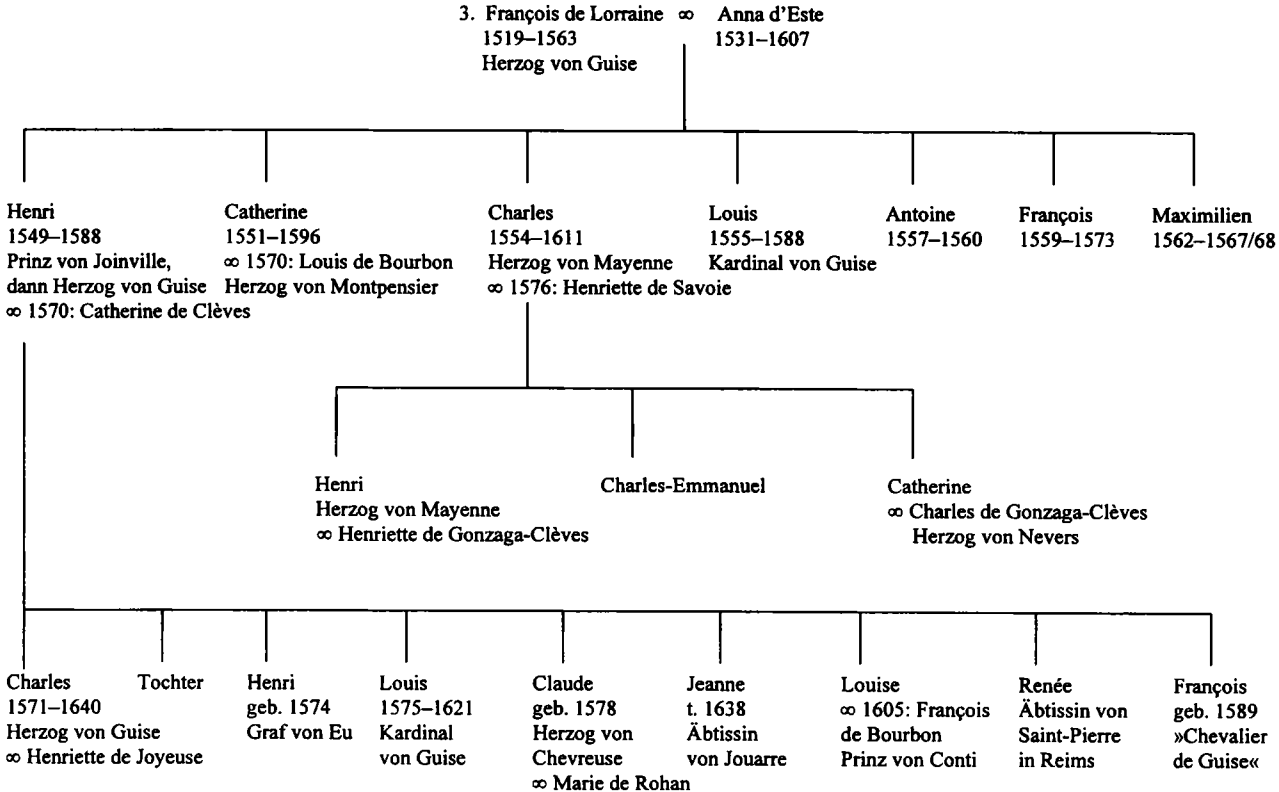
2. Genealogie der Guise, Teil 1: Die Nachkommen von Claude de Lorraine und Antoinette de Bourbon.

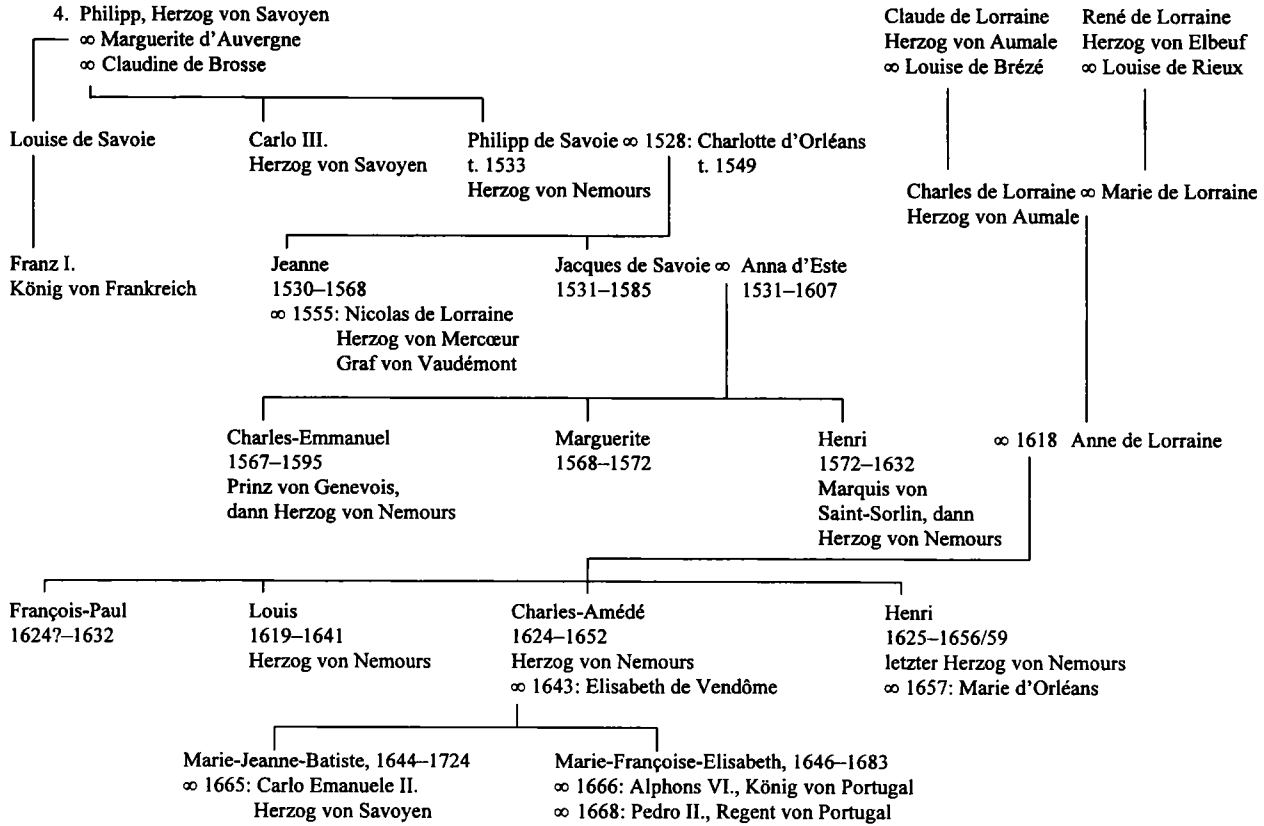
3. Genealogie der Guise, Teil 2: Die Nachkommen von François de Lorraine und Anna d'Este.

4. Genealogie der Nemours: Die Nachkommen von Philipp von Savoyen und Marguerite d'Auvergne bzw. Claudine de Brosse.


1. Alfonso I. d'Este, 3. Herzog von Ferrara, Modena und Reggio
∞ 1491: Anna Sforza (ohne Nachkommen)
∞ 1501: Lucrezia Borgia
Ercole II.
1508–1559
4. Herzog von Ferrara etc.
∞ 1528: Renée de France
1510-1575
Ippolito II.
1509–1572
Kardinal von Ferrara
Leonora
1515–1575
Nonne
Francesco
1516–1578
Marchese von Massa Lombarda
Alfonso
Sohn v. Laura Dianti
1527–1587
∞ 1549: Giulia della Rovere
∞ 1564: Violante Signa
Alfonsino
Sohn v. Laura Dianti
1530–1547
Alfonsino
1560–1578
∞ 1578: Marfisa d'Este
Eleonora
1561–1637
∞ 1593: Carlo Gesualdo
Cesare
1562–1628
6. Herzog von Modena und Reggio
∞ 1586: Virginia de' Medici
Ippolita
1565–1602
Alessandro
1568–1624
Kardinal
Alfonso III.
1591–1644
7. Herzog von Modena und Reggio
∞ 1608: Isabella di Savoia
Anna
1531–1607
∞ 1548: François de Lorraine
∞ 1566: Jacques de Savoie
Alfonso II.
1533–1597
5. Herzog von Ferrara etc.
∞ 1558: Lucrezia de' Medici
∞ 1565: Barbara von Österreich
∞ 1579: Margherita Gonzaga
Lucrezia
1535–1598
∞ 1570: Francesco Maria della Rovere
Leonora
1537–1581
Luigi
1538–1586
Kardinal von Este


2. Claude de Lorraine, Herzog von Guise, 1496–1550
∞ 1512: Antoinette de Bourbon, 1494–1583
Marie
1515–1560
∞ 1534: Louis d'Orléans
Herzog von Longueville
∞ 1538: Jakob V. Stuart
König von Schottland
François
1519–1563
Herzog von Guise
∞ Anna d'Este
Louise
1520–1542
Äbtissin von
Saint-Pierre in Reims
Renée
1522–1586
Charles
1524–1574
Kardinal von Lothringen
Louis d'Orléans
1536–1551
Herzog von Longueville
Jakob Stuart
1540–1542
Maria Stuart
1542–1587
Königin von Schottland
∞ Franz II., König von Frankreich
∞ Henry, Lord Darnley
Jakob
1567–1623
VI. von Schottland
I. von England
Claude
1526–1573
Herzog von Aumale
∞ 1547: Louise de Brézé
Louis
1527–1578
Kardinal von Guise
Antoinette
1531–1561
Äbtissin von Farmoustiers
François
1534–1563
grand prieur de France
René
1536–1566
Marquis von Elbeuf
∞ 1550: Louise de Rieux


3. François de Lorraine ∞ Anna d'Este
1519–1563 1531–1607
Herzog von Guise
Henri
1549–1588
Prinz von Joinville,
dann Herzog von Guise
∞ 1570: Catherine de Clèves
Catherine
1551–1596
∞ 1570: Louis de Bourbon
Herzog von Montpensier
Charles
1554–1611
Herzog von Mayenne
∞ 1576: Henriette de Savoie
Louis
1555–1588
Kardinal von Guise
Antoine
1557–1560
François
1559–1573
Maximilien
1562–1567/68
Henri
Herzog von Mayenne
∞ Henriette de Gonzaga-Clèves
Charles-Emmanuel
Catherine
∞ Charles de Gonzaga-Clèves
Herzog von Nevers
Charles
1571–1640
Herzog von Guise
∞ Henriette de Joyeuse
Tochter
Henri
geb. 1574
Graf von Eu
Louis
1575–1621
Kardinal
von Guise
Claude
geb. 1578
Herzog von
Chevreuse
∞ Marie de Rohan
Jeanne
t. 1638
Äbtissin
von Jouarre
Louise
∞ 1605: François
de Bourbon
Prinz von Conti
Renée
Äbtissin von
Saint-Pierre
in Reims
François
geb. 1589
»Chevalier
de Guise«


4. Philipp, Herzog von Savoyen
∞ Marguerite d'Auvergne
∞ Claudine de Brosse
Claude de Lorraine
Herzog von Aumale
∞ Louise de Brézé
René de Lorraine
Herzog von Elbeuf
∞ Louise de Rieux
Louise de Savoie
Carlo III.
Herzog von Savoyen
Philipp de Savoie ∞ 1528: Charlotte d'Orléans
t. 1533
t. 1549
Herzog von Nemours
Charles de Lorraine ∞ Marie de Lorraine
Herzog von Aumale
Franz I.
König von Frankreich
Jeanne
1530–1568
∞ 1555: Nicolas de Lorraine
Herzog von Mercœur
Graf von Vaudémont
Jacques de Savoie ∞ Anna d'Este
1531–1585
1531–1607
Charles-Emmanuel
1567–1595
Prinz von Genevois,
dann Herzog von Nemours
Marguerite
1568–1572
Henri
1572–1632
Marquis von
Saint-Sorlin, dann
Herzog von Nemours
∞ 1618 Anne de Lorraine
François-Paul
1624?–1632
Louis
1619–1641
Herzog von Nemours
Charles-Amédé
1624–1652
Herzog von Nemours
∞ 1643: Elisabeth de Vendôme
Henri
1625–1656/59
letzter Herzog von Nemours
∞ 1657: Marie d'Orléans
Marie-Jeanne-Batiste, 1644–1724
∞ 1665: Carlo Emanuele II.
Herzog von Savoyen
Marie-Françoise-Elisabeth, 1646–1683
∞ 1666: Alphons VI., König von Portugal
∞ 1668: Pedro II., Regent von Portugal

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Girolamo da Carpi und Battista Dossi, Venus von Schwänen gezogen, ca. 1544, überarbeitet ca. 1546–1548, Öl auf Leinwand, Maße: 144 x 267 cm. Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister, Inventar Nr. 143.

Abb. 2: Porträt der Anna d'Este eines unbekannten Künstlers, zweite Hälfte 16. Jh., Öl auf Holz, Maße: 32 x 23 cm. Versailles, Musée du Château, Inventar Nr. MV 3212.

Abb. 3: Ausschnitt aus dem »Plan de Vassalieu«, das Hôtel de Guise zeigend, 1609, im Anhang zu: Estienne CHOLET, Remarques singulières de Paris, hg. v. Valentin DUFOUR, Paris 1881. Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Signatur Rg 1520-6.

Abb. 4: Iniziale des »Instrumentum dotis Illustriss. et Eccellentiss. D. Annae Estensis uxoris Illustrissimi et potentissimi Domini Ducis de Umala«, o.O. o.J. [1548]. Modena, Archivio di Stato, Casa 358.

Abb. 5: Erste Seite des Briefes von Anna d'Este an Alfonso d'Este, 21. April 1558. Modena, Archivio di Stato, Cancelleria ducale, Carteggio principi esteri 1568 A/14.

Abb. 6: Frontispiz der »Regrets de Madame la duchesse de Nemours sur la mort de Messeigneurs de Guyse ses enfans«, Paris 1589. Paris, Bibliothèque nationale de France, Signatur 8° Lb^{34} 565A.

Abb. 7: Frontispiz der »Pleurs et souspirs lamentables de Madame de Guyse sur la mort et assasinat fait à son espoux«, Paris 1589. Paris, Bibliothèque nationale de France, Signatur 8° Lb^{34} 564.

Abb. 8: Portrait der Herzogin von Nemours mit Vierzeiler, signiert »L.G.« (Léonard Gautier) und »P. Gourdelle«, Anfang 17. Jh., Druck. Paris, Bibliothèque nationale de France, Fonds français 13764, fol. 8r.

Abb. 9: Ausschnitt aus dem »Plan de Vassalieu«, 1609, im Anhang zu: CHOLET, Remarques singulières. Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Signatur Rg 1520-6. Beim Hôtel de Nemours handelt es sich um den zwischen dem Quai des Augustins, der Rue de Saint-André, der Rue Pavée und der Rue des Augustins gelegenen Gebäudekomplex.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ADA	Archives départementales de la Haute-Savoie, Annecy
AMA	Archives municipales de la commune d'Annecy
AMM	Archives municipales de la commune de Montargis
AN	Archives nationales, Paris
m.c.	Minutier central des notaires parisiens
ASF	Archivio di Stato di Firenze
DU	Ducato di Urbino
MP	Mediceo del Principato
ASM	Archivio di Stato di Modena
AF	Archivio privato Fiaschi
Amb.	Ambasciatori
Canc. duc.	Cancelleria ducale
Cart. prin. est.	Carteggio principi esteri
Casa	Casa e Stato
MB	Manoscritti della Biblioteca
ASMan	Archivio di Stato di Mantova
AG	Archivio Gonzaga
AST (Cast.)	Archivio di Stato di Torino, piazza Castello
Du. sov.	Duchi e sovrani
Int.	Materie politiche per rapporto all' interno
Let. div.	Lettere diverse
PGN	Principi del Genevese e di Nemours
Prin. div.	Principi diversi
Prin. for.	Principi forestieri
AST (Piave)	Archivio di Stato di Torino, via Piave
ACP	Archivio camerale Piemonte
ASV	Archivio segreto Vaticano
Segr. Stato	Segreteria di Stato

BA	Biblioteca Ariostea, Ferrara
BE	Biblioteca Estense, Modena
BnF	Bibliothèque nationale de France, Paris
500 Colb.	Collection Cinq Cents de Colbert
Clair.	Collection Clairambault
DB	Dossiers bleus
Dup.	Collection Dupuy
Est.	Estampes
Fr.	Fonds français
NAF	Fonds Nouvelles acquisitions françaises
MC	Bibliothèque du musée Condé, Chantilly
c.l.	Cabinet des lettres
c.t.	Cabinet des titres

QUELLENVERZEICHNIS

Verzeichnet sind häufig benutzte handschriftliche Dokumente sowie alle gedruckten Quellentexte. Nicht aufgenommen wurden einzelne Briefe, die aber an den entsprechenden Stellen in den Fußnoten belegt sind.

1. Archive

Annecy – Archives départementales de la Haute-Savoie
Série J – Documents entrés par voie extraordinaire
Aktenregister der Notare von Annecy.

Série SA – Archives de l'ancien duché de Savoie
Genevois und Annecy betreffende Dokumente.
Inventare des Schlosses von Annecy, Dokumente der Verwaltung, Rechnungen u.a.

Annecy – Archives municipales de la commune
BB 11 – Registres des déliberations du conseil de ville
Protokolle der Sitzungen des Stadtrats von Annecy.
Beschlüsse des Stadtrats von Annecy.

Chantilly – Bibliothèque du musée Condé
Cabinet des titres
Série D – Duché de Guise: Rechnungsbücher des Herzogtums Guise.

Cabinet des lettres
Série J – Lettres diverses: Briefe von Mitgliedern der Familie der Guise u.a.
Série L – Correspondance passive des Montmorency: Briefe von Anna d'Este an Mitglieder der Familie der Montmorency.

Ferrara – Biblioteca Ariostea
Classe prima
Chroniken und Annalen der Stadt Ferrara.

Collezione Antonelli
Chroniken und Annalen der Stadt Ferrara.

Florenz – Archivio di Stato

Mediceo del Principato

Briefe von und an die Herzöge bzw. Großherzöge von Toskana.

Relazioni con stati italiani: Briefe aus und nach Ferrara, Venedig, Rom, v.a. Korrespondenzen der Gesandten.

Relazioni con stati italiani – Modena: Kopien verschiedener Urkunden, die Familie der Este betreffend.

Relazioni con stati esteri – Francia: Briefe aus und nach Frankreich, v.a. Korrespondenzen der Gesandten.

Ducato di Urbino

Classe prima: Briefwechsel zwischen Lucrezia d'Este und den Herzögen von Urbino.

Classe terza: Testament der Lucrezia d'Este.

Mantua – Archivio di Stato

Archivio Gonzaga

Briefwechsel zwischen den Este und den Gonzaga.

Briefe der Gesandten und anderer Personen aus Ferrara.

Korrespondenzen der Gesandten am französischen Hof.

An den Kardinal Ercole Gonzaga gerichtete Schreiben.

Modena – Archivio di Stato

Casa e Stato

Dokumente zur Familie der Este und ihren *Stato*, z.B. offizielle Urkunden, Besitztitel, Schenkungen, Eheverträge, Testamente, Prozeßakten.

Cancelleria ducale – Ambasciatori

Francia: Briefe der ferraresischen Gesandten und Sondergesandten in Frankreich, v.a. von Giulio Alvarotti, Botschafter der Este bei den französischen Königen 1544–1564.

Germania: Briefe der ferraresischen Gesandten bei Kaiser Karl V.

Polonia: Briefe der ferraresischen Gesandten am polnischen Königshof.

Roma: Briefe der ferraresischen Gesandten bei den Päpsten in Rom.

Cancelleria ducale – Carteggio principi esteri

Savoia, Linea di Nemours: Briefe von Anna d'Este und Jacques de Savoie sowie ihrer Söhne nach Ferrara.

Francia, Re: Briefe Heinrichs II. nach Ferrara.

Francia, Lorena – Guisa: Briefe von Mitgliedern der Familie der Guise nach Ferrara.

Archivio privato Fiaschi
Private Korrespondenz des Alessandro Fiaschi, ferraresischer Gesandter in Frankreich, 1575–1578.

Manoscritti della Biblioteca
Chroniken und Familiengeschichten der Este.

Modena – Biblioteca Estense
Zeitgenössische Chroniken, Annalen, Geschichtswerke über die Stadt Ferrara.

Montargis – Archives municipales de la commune
Nr. II, 7: Aktenregister von Léon Ferré, Notar in Montargis, 1594–1610.

Paris – Archives nationales
Série K – Monuments historiques, Cartons
Histoire étrangère – Fonds Simancas: Korrespondenzen der spanischen Gesandten in Frankreich.

Série KK – Monuments historiques, Registres
Inventar des Archivs des Schlosses von Joinville, 1629.

Série Y – Châtelet de Paris et Prévoté d'Île-de-France
Anna d'Este und ihre Angehörigen betreffende Einträge im Register des Pariser *châtelet* von Verträgen über Käufe und Verkäufe, Schenkungen, Hochzeiten u.a.

Minutier central des notaires parisiens, Étude VIII
Aktenregister des Guillaume Nutrat, Notar mit Sitz in der Pariser Rue de la Vieille-Draperie, 1597–1618: Von Anna d'Este unterzeichnete Kauf- und Pachtverträge, Schenkungen, Quittungen, Erklärungen, außerdem das nach Annas Tod angefertigte Inventar des Hôtel de Nemours.

Paris – Bibliothèque nationale de France, Estampes
Um 1560 entstandene Kreidezeichnung auf Papier von François Clouet mit dem Porträt der Anna d'Este.

Paris – Bibliothèque nationale de France, Manuscrits français
Fonds français
Briefe von und an Anna d'Este, außerdem von und an die Mitglieder ihrer Familien und andere Angehörige des französischen Adels, sowohl persönliche Korrespondenzen als auch Geschäftsschreiben.

Offizielle Dokumente und Urkunden, z.B. Heiratsverträge, Testamente, Verträge über Käufe, Verkäufe, Schenkungen und andere Transaktionen, Inventare, Haushalte, Rechnungsbücher, Lohnlisten.
Die von Anna d'Este geführten Prozesse betreffende Akten, v.a. zum Prozeß gegen die Verantwortlichen für den Mord an ihrem ersten Gemahl und zum Prozeß gegen die französische Krone.
Berichte über Zeremonien und andere besondere Ereignisse und Vorkommnisse.
Geschichtswerke des 17. Jahrhunderts zur Geschichte der Familie der Guise und der Stadt Annecy.

Fonds Nouvelles acquisitions françaises
Ernennungen von Personen auf einen Posten durch Anna d'Este.
Hofstaat der französischen Königinnen.

Dossiers bleus
Genealogie der Familie der Este mit Abbildungen der Wappen.

Collection Clairambault
Briefe von, an und über Anna d'Este sowie Korrespondenzen der Mitglieder ihrer Familien.
Haushalte von Anna d'Este und ihrem ältesten Sohn, 1563.
Auszüge aus dem Register der Pfarrei Saint-André-des-Arts in Paris, 1525–1630.

Collection Dupuy
Akten der von Anna d'Este geführten Prozesse.
Die Familie der Guise betreffende Dokumente, z.B. Kopien von Heiratsverträgen.
Berichte von offiziellen Zeremonien und anderen Ereignissen.

Collection Cinq Cents de Colbert
Briefe von und an Anna d'Este und die Mitglieder ihrer Familien.
Entwurf des Testaments von Anna d'Este, unvollständige Kopie des 17. Jahrhunderts.

Turin – Archivio di Stato, Piazza Castello (Archivio di corte)
Materie politiche per rapporto all' interno – Lettere diverse
Duchi e sovrani: Kopien von Briefen der Herzöge von Savoyen nach Frankreich.
Principi diversi: Briefe von Anna d'Este und Jacques de Savoie an die Herzöge von Savoyen.

Principi forestieri: Briefe von Mitgliedern der Familien der Este und der Guise an die Herzöge von Savoyen.

Materie politiche per rapporto all' interno –
Principi del Genevese e di Nemours
2. cat.: Anna d'Este und ihr Herzogtum Genevois betreffende Dokumente und Urkunden, Heiratsverträge, Testamente, Pensionen, Vollmachten, Verwaltungsakten u.a.
3. cat.: Rechnungsbücher und Haushalte der Herzöge von Genevois und Nemours.
5. cat.: Anna d'Este und ihre Herzogtümer Nemours und Guise sowie andere in Frankreich gelegene Besitztümer, wie Chartres, Gisors, Montargis u.a. betreffende Papiere, Testamente, Erbschaften, Inventare, Schenkungen, Prozeßakten u.a.
9. cat.: Ämter, Pensionen, Rechte, welche die Herzöge von Genevois und Nemours von den französischen Königen erhalten haben.

Turin – Archivio di Stato, Via Piave (Archivio camerale Piemonte)
Art. 806, par. 2: Einnahme- und Ausgabenbücher, Rechnungen und Quittungen von Anna d'Este, Jacques de Savoie und Renée de France.

Vatikanstadt – Archivio segreto Vaticano
Segreteria di Stato
Francia: Avviso aus Paris, Mai 1607, in den Regesten der Briefe des Nuntius in Frankreich.

2. Ungedruckte Quellentexte

L'Allée de Messieurs de Guise au Parlamant de Paris, 30. Sept. 1563, in: BnF, Fr. 22429, fol. 192r.

ARNAULD, Antoine, Plädoyer im Prozeß Anna d'Este vs. Cesare d'Este im Protokoll der Gerichtsverhandlung, 15. Mai (1601), in: BnF, Dup. 115, fol. 146–148.

Aussage von Jacques des Vignes vor der Kommission zur Untersuchung der Morde an Henri und Louis de Lorraine, 18. Febr. 1590, in: BnF, Fr. 17300, S. 278.

Aussage von Jean Péricard vor der Kommission zur Untersuchung der Morde an Henri und Louis de Lorraine, 28. März 1589, in: BnF, Fr. 17300, S. 226–228.

Aussage von Victor Le Pelletier vor der Kommission zur Untersuchung der Morde an Henri und Louis de Lorraine, 3. März 1589, in: BnF, Fr. 17300, S. 275f.
Avis de la cour, 29. Sept. 1559, in: BnF, Fr. 20624, fol. 54–56.
Avis de la cour, 16. Jan. 1566, in: BnF, Fr. 20624, fol. 79.
Avviso aus Frankreich, o.D. (Ende Apr. 1562), in: ASF, MP 4850, fol. 111r.
Avviso aus Frankreich, o.D. (Febr. 1567), in: ASF, MP 4850, fol. 319r.
Avviso aus Paris, (29.) Mai 1607, in: ASV, Segr. Stato, Francia 51, fol. 328r.

Bodas de Monseñor de Omale, o.D. (Anfang 1549), in: AN, 21 Mi 92.

Caso in italiano in materia delli 150 mila Franchi di Monsignor di Umala, o.D. (Sommer 1549), in: ASM, Casa 358.
Ce sont ceulx et celles qui viene avec Madame la duchesse d'Amalle, o.D. (Herbst 1548), in: BnF, Fr. 20553, fol. 2.
Ce sont les droictz que Madame la Duchesse de Genevois et de Nemours pretend avoir sur les biens de feu Monseigneur l'Illustrissime et Reverendissime Cardinal d'Est son frère, o.D. (1588), in: ASM, Casa 358.
Cérémonie des nopces du Roy Henry quatriesme en l'an mil six cens, (Mitte Dez.) 1600, Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 4321, fol. 41–43.
Cérémonie observée à l'assiette du festin des fiançailles et nopces du Roy Henry troisiesme à Rheims, o.D. (15. Febr. 1575), Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 4321, fol. 38.
Comte de la terre et seigneurie de Guise que rend Jean Gaignebien, recepveur ordinaire du duché de Guise, à très excellente princesse et dame Madame Anne d'Est, duchesse de Guise, 1562, 1563, 1565, in: MC, c.t., sér. D, reg. 14–16.
Contre le Massacre de la Sainct Barthélemy, 15. Nov. 1572, in: BnF, Fr. 17309, fol. 56–65.

DA MARANO, Cronaca di Ferrara dal 1548 al 1556, o.D. (16. Jh.), in: BA, Antonelli 485.
Discours de ce qui s'est faict et passé au voiage que le Roy et Messieurs de son conseil ont faict en 1600 au mois de Juin tant en la ville de Lion qu'en celle de Marseille, o.D. (Anfang Nov. 1600), Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 4020, fol. 36–48.

Ernennung von Anna d'Este zur Gouverneurin von Montargis, Nemours, Châteaurenard und Lorris durch Charles de Lorraine, 30. Sept. 1591, Originalpergament, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 9, m. 1, n. 17.
ESTE, Anna d', Inventaire des meubles précieulx, bagues et joueiaulx que je apportez de Ferrare en France et je euz despuis que je suys en France

maryée avec Mons[r] le duc d'Aubmalle mon mary, o.D. (ca. 1549), in: BnF, Fr. 22441, fol. 7–10.
–, Memorandum für Alfonso d'Este, den Streit um das Erbe der Mutter betreffend, o.D. (Apr. 1577), in: ASM, Canc. duc., Cart. prin. est. 1459/23.
–, Memorandum für Carlo Emanuele di Savoia nebst dessen Antworten, 24. Mai 1599, in: AST, Int., PGN, cat. 2, m. 14, n. 5.
Extraict de l'aage des enfans de feu Monsieur de Guise, o.D., in: BnF, Fr. 4741, fol. 138f.
Extrait des pieces produites par Monsieur le Duc de Nemours aux fins d'estre maintenu en la possession et jouissance du comté de Gisors, ainsi qu'il a esté delaissé à feüe Madame Renée de France son ayeule, o.D. (17. Jh.), in: BnF, Fr. 17308, fol. 41–47.
Extraits des registres de l'église parroissiale de St.-André-des-Arcs à Paris, o.D. (18. Jh.), in: BnF, Clair. 987.

Factum zum Stand der Dinge im Prozeß Jacques de Savoie vs. Françoise de Rohan, o.D. (ca. 1570), in: BnF, Fr. 3215, fol. 71–78.
FAYÉ, Bartholomé, Louis GAYANT, Mitglieder des Pariser Parlaments, Procès-verbal, 26. Okt. 1563, in: BnF, Fr. 6610, fol. 108–111.

Haushalt von Anna d'Este und François de Lorraine, 1552–1561, in: BnF, Fr. 22429, fol. 130–165, Fr. 22437, fol. 42–68.
Haushalt von Anna d'Este, 14. Okt. 1563, in: BnF, Fr. 22429, fol. 166f., Fr. 22437, fol. 69–71, Clair. 816, S. 179–183.
Henrici Ducis Guisiae nativitas anno 1549 die 31. Decembr. hora 8.53[m] post meridiem, o.D., in: BnF, Dup. 844, fol. 61v.
Histoire au vray du meurtre et assassinat perfidement et proditoirement commis au cabinet du Roy, o.D. (Ende 16. Jh.), in: BnF, Fr. 5795.
Hofstaat der französischen Königin Elisabeth von Österreich, o.D., in: BnF, NAF 9175, fol. 399–403.
Hofstaat der französischen Königin Luise von Lothringen, o.D., in: BnF, NAF 9175, fol. 405–412.
Hofstaat der französischen Königin Maria von Medici, o.D., in: BnF, NAF 9175, fol. 413–424.

Inventaire des bagues que Madame de Nemours a donné et donne à Monseigneur le duc de Guyse son filz, 22. Juli 1584, in: AST (Cast.), Int., PGN, 5. cat., m. 6, n. 6.
Inventaire des bagues que Madame de Nemours a donné à Madame de Montpensier à ses nopces comme il appert par l'inventaire lors faict et signé par devant notaires, 16. Sept. 1584, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 6, n. 6.

Inventaire des meubles de feue Madame, fait par le sieur du Noeret, commissaire, en presence du procureur fiscal, Febr. u. Okt. 1591, ADA, SA 96, 18, Nr. 7.

Inventaire général des titres qui sont en la chambre du château de Joinville, 1629, in: AN, KK 908, teilw. publ. in: Gabriel de PIMODAN, La mère des Guises. Antoinette de Bourbon, 1494–1583, Paris 1925, S. 403–418.

Inventayre des meubles et armes consistantz au chasteau de la presente ville d'Annessy pour rendre à Messieurs de la chambre des comptes de Genevois, 18. Aug. 1588, in: ADA, SA 96, 18, Nr. 6.

ISNARDI, Antonio, Ricordi diversi della città di Ferrara, o.D. (16. Jh.), in: BE, α R.4.2.

Lettres de naturalité für Anna d'Este, ausgestellt durch Heinrich II. in Saint-Germain-en-Laye, ratifiziert durch den Rechnungshof am 13. Dez. 1548, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 2, m. 10, n. 1.

LIGNAGO, fra Paolo da, de' frati Carmelitani di S. Paolo di Ferrara, Cronica Estense, con l'aggiunta delle genealogie delle case di Aragona in Spagna e Napoli, di Austria, di Francia, di Borgogna, degli Estensi, 416–1541, o.D. (17. Jh.), in: ASM, MB 69.

LORRAINE, Charles de, Pour Mademoyselle de Guyse son dot, 5. Sept. (1569), in: BnF, Fr. 3232, fol. 113f., teilw. publ. in: René de BOUILLÉ, Histoire des ducs de Guise, Bd. 2, Paris 1849, S. 589f.

Madama di Nemours pretende la sussessione universale de l'ultimo duca di Ferrara suo fratello quanto alli beni da luy lasciati in Italia, o.D. (ca. 1600), in: ASM, Casa 339.

Madame de Nemours demande la jouyssance de ce dont cy apres est faicte mention, o.D. (1. H. 1568), in: AST, Int., PGN, cat. 2, m. 5, n. 9.

Mémoire historique sur la ville d'Annecy et sur les droits des ducs de Genevois et de Nemours, o.D. (Mitte 17. Jh.), in: BnF, Fr. 32887.

MONTE, Alexander de, Storia di Ferrara, Bd. 2: Delle cose al tempo dei duchi, o.D. (17. Jh.), in: BE, α.W.6.18.

MONTHOLON, Jérôme (?) de, Pierre VERSORIS, Konsultation für Anna d'Este, den Streit mit Alfonso d'Este um Montargis betreffend, 2. Juli 1575, in: AST, Int., PGN, cat. 5, m. 8, n. 13.

Morte del duca di Guisa di archibusata, 27. Febr. 1563, in: ASF, MP 4850, fol. 195.

OLIVI, Carlo, Annali della città di Ferrara dalla sua prima origine fine al dominio delli ultimi duchi estensi, 1790, in: BA, cl. I, 105.

L'Ordre et triumphe du baptesme de très hault et puissant prince Monseigneur Louis second, filz de France, duc d'Orléans, o.D. (19. Mai 1549), Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 4324, fol. 14–20.

L'Ordre qui fust tenu au service quarantain que fist Madame de Joyeuse, veuve dudict Sieur deffunct, en l'église et monastere des Cordeliers de Paris où elle assista le mardy xi decembre 1587, Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 4317, fol. 285–287.

OUDIN, Histoire de la maison de Guise, 1647, in: BnF, Fr. 5798–5801.

Particularités de la reddition de Paris et des événements qui l'ont suivie, 25. März (1594), in: BnF, Fr. 5045, fol. 424–426.

Post-mortem-Inventar von François de Lorraine, 25. Febr. (1564), in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 4, n. 3.

Post-mortem-Inventar von Jacques de Savoie, 11. Sept. 1585, in: BnF, Fr. 3424, fol. 65–90.

Promissio desponsationis Ill.^{mae} donnae Annae, 27. Aug. 1548, Kopie mit den Originalunterschriften von François und Charles de Lorraine, in: ASM, Casa 358.

Rechnungsbuch 1531 von Renée de France, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 66.

Rechnungsbuch 1532 von Renée de France, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 59.

Rechnungsbuch 1535 von Renée de France, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 61.

Rechnungsbuch 1540 von Renée de France, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 63.

Rechnungsbuch 1542 von Renée de France, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 64.

Rechnungsbuch 1544 von Renée de France, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 44.

Rechnungsbuch 1548–I von Renée de France über die täglichen Ausgaben für Essen und Trinken, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 31.

Rechnungsbuch 1548–II von Renée de France über die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 45.

Rechnungsbuch 1563 von Anna d'Este und ihren Kindern, in: BnF, Fr. 22433, fol. 31r–118r.

Rechnungsbuch 1567 für das Herzogtum Nemours, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 21.

Rechnungsbuch 1567–1568 für die Grafschaft Nanteuil, in: AST (Piave), ACP, art. 806, par. 2, reg. 17.

Rechnungsbuch 1569 von Anna d'Este und Jacques de Savoie für den Monat Januar, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 109.
Rechnungsbuch 1591 von Anna d'Este, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 170.
Rechnungsbuch 1593–I von Anna d'Este über die ordentlichen Ausgaben, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 171.
Rechnungsbuch 1593–II von Anna d'Este über die außerordentlichen Ausgaben, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 171.
Rechnungsbuch 1599–1606 von Anna d'Este, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 11, n. 1.
Rechnungsbuch 1601–1607 von Anna d'Este, in: AST (Piave), ACP, Art. 806, par. 2, reg. 172.
Rechnungsbuch 1602 von Anna d'Este und Henri de Savoie für das Herzogtum Genevois, das Marquisat Saint-Sorlin sowie für Foucigny und Beaufort, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 3, m. 1, n. 1.
Récit de Panigarolle au duc de Savoye de l'estat des affaires de France an l'année 1590, Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 4766, fol. 80–87.
Récit des choses qui depuis peu se sont faites à Paris, o.D. (Herbst 1593), in: BnF, Fr. 5045, fol. 411f.
Relazione del sig. Manelli, secretario dell' ill^{mo} cardinal Gondi, partito di Francia alli xi et arrivato in Praga a xxii di febraro 1589, in: BnF, Fr. 5045, fol. 180f.
Le Retour du Roy à Paris après la desfaicte de l'armée des estangers, o.D. (23. Dez. 1587), Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 4337, fol. 79-84.
RODI, Filippo, Annali di Ferrara, o.D. (17. Jh.), in: BE, α H.3.9.
Roolle des gentilzhommes de Foucigny qui ont assité au dueil et obsèques de Madame, o.D. (Juni 1607), in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 2, m. 14, n. 20.

Schenkung von Anna d'Este an ihre männlichen Kinder, 29. Apr. 1566, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 6, n. 4.
Schenkung von Carlo Emanuele di Savoia an Anna d'Este, 22. Juli 1583, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 2, m. 13, n. 11.
Schenkung von Charles de Lorraine an Anna d'Este, 25. Febr. 1592, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 9, m. 1, n. 18.
Schenkung von Karl IX. an Anna d'Este, 23. Jan. 1564, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 5, n. 8.
Schenkung von Renée de France an Anna d'Este, 29. Okt. 1568, in: AST, Int., PGN, cat. 5, m. 7, n. 1.
Schenkung von Renée de France an Anna d'Este, 29. Nov. 1573, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 5, m. 8, n. 9–10.

Testament von Anna d'Este, Entwurf, o.D., Kopie des 17. Jh., in: BnF, 500 Colb. 81, Nr. 191ter.

Testament von Henri de Savoie, 13. Juni 1596, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 2, m. 13, n. 17.

Testament von Jacques de Savoie, 6. Juli 1580, ratifiziert am 15. Apr. 1585, in: AST (Cast.), Int., PGN, cat. 2, m. 13, n. 4.

Testament von Lucrezia d'Este, 4. Febr. 1598, in: ASF, DU, cl. III, 3, fol. 262–265.

(VERSORIS, Pierre?), Discours sur la mort du Duc de Guise, tué devant Orléans, (Ende Sept.) 1563, Kopie des 17. Jh., in: BnF, Fr. 17305, fol. 1–30.

3. Drucke des 16., 17. und 18. Jahrhunderts

BERTRAND, Severin, Oraison funebre sur le trespas de tres-haulte, tres-illustre et tres-vertueuse Princesse Anne d'Est', Duchesse de Chartres, de Guyse, Nemours, Genevois, etc., Paris 1607.

(BÈZE, Théodor de), Histoire Écclesiastique des églises reformées au royaume de France, Bde. 1–2, Antwerpen 1580.

BOUCHER, Nicolas, La Conjonction des Lettres et des Armes des deux tres-illustres Princes Lorrains, Charles Cardinal de Lorraine Archevesque et Duc de Rheims, et François Duc de Guyse, Reims 1579.

Brief Discours de tout ce qui a esté négotié pour la quérelle qui est entre les Maisons de Guyse et de Chastillon, depuis l'Edit de Pacification des troubles naguéres survenus en ce Royaume, jusques au huitieme jour de Janvier, mil cinq cens soixante-trois, o.O. 1564, in: Mémoires de Condé, Servant d'Éclaircissement et de Preuves à l'Histoire de M. de Thou, Contenant ce qui s'est passé de plus mémorable en Europe, Bd. 5, London 1743, S. 17–40.

BRIZARD, Gabriel, Du massacre de la Saint-Barthélemi, et De l'influence des Etrangers en France durant la Ligue, Bd. 2, Paris 1790.

BRUSANTINO, Vincenzo, Angelica inamorata, Venedig 1550.

BRUSLART, Pierre, Journal des choses plus remarquables arrivées en France despuis la mort d'Henry second, arrivée le dernier de Juin M.D.LIX. jusques à la Bataille de Montcontour, laquelle fust donnée le 3.e Octobre M.D.LXIX., o.O. o.J. [1570], in: Mémoires de Condé, Servant d'Éclaircissement et de Preuves à l'Histoire de M. de Thou, Contenant ce qui s'est passé de plus mémorable en Europe, Bd. 1, London 1743, S. 1–211.

CALCAGNINI, Celio, Opera aliquot, Basel 1544.
CINZIO, Giovambattista Giraldi, Le Fiamme, Venedig 1548.
–, Dell' Hercole, Modena 1557.
CORNEJO, Pierre, Discours bref et veritable des choses plus notables arrivées au Siege mèmorable de la renommée Ville de Paris et défense d'icelle, par Monseigneur le Duc de Nemours contre le Roi de Navarre, Paris 1590, in: Mémoires de la Ligue, contenant les évenemens les plus remarquables depuis 1576, jusqu'à la Paix accordée entre le Roi de France et le Roi d'Espagne, en 1598, Nouvelle édition, Bd. 4, Amsterdam 1758, S. 276–303.
COSTE, Hilarion de, Anne d'Est ou de Ferare, Duchesse de Guise et de Nemours, in: DERS., Les éloges et vies des reynes, princesses, dames et damoiselles illustres, Paris 1630, S. 32–37.
Les Cruautez sanguinaires, exercées envers feu Monseigneur le Cardinal de Guise, Pair de France et Archevesque de Reims. Avec la remonstrance faicte au Roy par Madame la Duchesse de Nemours, sur le massacre de ses enfans, Paris 1589.
CURIONE, Celio Secondo, Una lettera della honesta et Christiana creanza de figliuoli, a M. Fulvio Pellegrino Morato, in: DERS., Una familiare et paterna institutione della Christiana religione, Basel 1549, o.S.
–, Selectarum epistolarum Libri duo, Basel 1553.

DELLA CHIESA, Francesco Agostino, Art. »Di Anna di Savoia«, in: DERS., Theatro delle donne letterate, con un breve discorso della preminenza, e perfettione del sesso donnesco, Mondovì 1620, S. 70f.
Discours entier de la persecution et cruauté exercée en la ville de Vassy par le Duc de Guyse, le 1. de Mars 1562, o.O. o.J. [1562], in: Mémoires de Condé, Servant d'Éclaircissement et de Preuves à l'Histoire de M. de Thou, Contenant ce qui s'est passé de plus mémorable en Europe, Bd. 3, London 1743, S. 124–149.
DU BOUCHET, Preuves de l'Histoire de l'illustre Maison de Coligny, Paris 1662.
DUPLESSIS-MORNAY, Philippe, Lettre de Discours, sur les divers jugemens des occurrences du temps du 15. [nicht 18.!] Mars 1584, o.O. o.J. [1584], in: Mémoires de la Ligue, contenant les évenemens les plus remarquables depuis 1576, jusqu'à la Paix accordée entre le Roi de France et le Roi d'Espagne, en 1598, Nouvelle édition, Bd. 1, Amsterdam 1758, S. 584–595.

EQUICOLUS, Marus, Apologie contre les mesdisantz de la nation Françoise, Paris 1550.

Factum pour Madame la Duchesse de Nemours, demanderesse en omologation de contrat, contre Monsieur le Procureur General du Roy, deffendeur, o.O. o.J. [1575], in: BnF, Dup. 283, fol. 6–24.

FALLETTI, Gerolamo, Poematum Libri Septem, Ferrara 1546.

FONTAINE, Charles, Sensuyvent Les Ruisseaux de Fontaine: Œuvre contenant Epitres, Elegies, Chants divers, Epigrammes, Odes, et Estrenes pour cette presente annee 1555, Lyon 1555.

GODEFROY, Théodore, Denys GODEFROY (Hg.), Le Cérémonial François, Bd. 2, Paris 1649.

GUAZZO, Marco, Historie di tutte le cose degne di memoria quai del anno M.D.XXIIII. sino à questo presente sono occorse, Venedig 1540.

Informationes Facti et Juris, in causa Ferrarien. bonorum, iterum proponenda ex eisdem. Pro Illustriss. et excellent. D. Anna Estensi Namurci et Carnutum Ducissa: Contra Sereniss. D. Caesarem Estensem Ducem Mutinae: Romae, in Rota sacri Palatij Apostolici, o.O. o.J. [1602].

Instrumentum dotis Illustriss. et Eccellentiss. D. Annae Estensis uxoris Illustrissimi et potentissimi Domini Ducis de Umala, o.O. o.J. [1548], in: ASM, Casa 358.

LA PALUD, Discour funebre sur la mort de tres-Illustre Princesse Anne D'Est Duchesse de Genevois, Nemours, Chartres, etc., Chambéry o.J. [1609].

(LA PLANCHE, Louis Régnier de), Histoire de l'Estat de France, tant de la Republique que de la Religion: Sous le Regne de François II., o.O. 1576.

LANGUET, Hubert, Epistolae secretae ad principem suum Augustum sax. ducem, T. 3, hg. v. Johann Peter LUDWIG, Halle 1709.

MAGGI, Vincenzo, Un brieve Trattato dell' Eccellentia delle Donne, Brescia 1545, unter: www.liberliber.it/biblioteca/m/maggi/index.htm.

Mémoires de Condé, Servant d'Éclaircissement et de Preuves à l'Histoire de M. de Thou, Contenant ce qui s'est passé de plus mémorable en Europe, 5 Bde., London 1743.

Mémoires de l'Estat de France, sous Charles Neufiesme. Contenant les choses plus notables, faites et publiées tant par les Catholiques que par ceux de la Religion, Bd. 1, »Meidelbourg« 1577.

Mémoires de la Ligue, contenant les évenemens les plus remarquables depuis 1576, jusqu'à la Paix accordée entre le Roi de France et le Roi d'Espagne, en 1598, Nouvelle édition, Bde. 1, 4, Amsterdam 1758.

MOSTI, Agostino, Lettera nuova di tutte l'Entrate, Feste, Giostre, Comedie, et Doni per la venuta di P. P[aolo] III. a Ferrara, Cosa molto bella, Ferrara 1543.

Il Nuovo Testamento, di greco nuovamente tradotto in lingua toscana per Antonio BRUCIOLI, Venedig 1539.

L'Ordre de l'entrée de la Reine à Paris, o.O. o.J. [1549], in: BnF, Fr. 3107, S. 85–105.

L'Ordre et forme qui a esté tenue au Sacre et Couronement de treshaulte et tresillustre Dame, Madame Catharine de Medicis, Royne de France, faict en l'Eglise Monseigneur Sainct-Denys en France, o.O. o.J. [1549], in: BnF, Fr. 3107, S. 107–125.

PALEARIO, Aonio, Epistolarum, Eiusdem Orationes, De animorum immortalitate, Lyon 1552.

PIGAFETTA, Filippo, Relatione dell' assedio di Parigi, Rom 1591.

PIGNA, Giovan Battista, Carminum lib. quatuor, Venedig 1553.

POSSEVINI, Giovanni Battista, Dialogo dell' honore, Venedig 1564.

RICCI, Bartolomeo, Epistolarum ad Herc[ulem] Atestium Ferrariae Prin. ac ad reliquos Atestios Prin. Epistolarum libri duo, Venedig 1554.

–, Operum, Bd. 2, Padua 1748.

RIEZ, (Lancelot de Carles), Evesque de, Lettre au Roy, contenant les actions et propos de Monsieur De Guyse, depuis sa blessure, jusques à son trespas, Paris 1563, in: Mémoires de Condé, Servant d'Éclaircissement et de Preuves à l'Histoire de M. de Thou, Contenant ce qui s'est passé de plus mémorable en Europe, Bd. 4, London 1743, S. 243–267.

(ROVILLIO, Guglielmo), Seconda parte del Prontuario delle Medaglie, la quale comincia da la natività del nostro Salvatore Giesu Christo, e continua infino al Christianissimo Rè di Francia e di Pologna, Henrico III. di nome, il quale al presente regna felicemente, Lyon 1581.

SARDI, Gasparo, Epistolarum liber, varia reconditaque historiarum cognitione refertus, Florenz 1549.

THOU, Jacques-Auguste de, Histoire universelle, Bde. 3, 4, 7, 8, La Haye 1740.

–, Histoire universelle, Bde. 1–3, Basel 1742.

4. Moderne Quelleneditionen und Nachdrucke

ANJOU, René d', Vom liebentbrannten Herzen, hg. v. Franz UNTERKIRCHER, Graz 1975.

Archivo documental Español. Negociaciones con Francia, Bde. 5–10, hg. v. der Real Academia de la historia, Madrid 1952–1959.

AUBIGNÉ, Agrippa d', Histoire universelle, Bde. 2, 8, hg. v. André THIERRY, Genf 1982–1994.

–, Les Tragiques, hg. v. Frank LESTRINGANT, Paris 1995.

AUVRAY, Lucien, La bibliothèque de Claude Bellièvre (1530), in: Mélanges offerts à M. Émile Picot, membre de l'Institut, par ses amis et ses élèves, Bd. 2, Paris 1913, S. 333–363.

BAGUENAULT DE PUCHESSE, Gustave, Trois lettres inédites relatives à la mort du duc de Guise à Orléans, en 1563, in: Bulletin de la Société archéologique et historique de l'Orléanais 10 (1891–1894) S. 396–404.

BARFÉLY, procureur fiscal au Conseil présidial, Relation des funérailles faictes a Madame Anne d'Est, femme de Jacques de Savoye, duc de Genevois et de Nemours, qui fut inhumée dans l'Eglise de nostre-Dame d'Annecy, in: Claude-A. DUCIS, Anne d'Este, duchesse de Genevois et de Nemours. Ses obsèques à Annecy en 1607, Annecy 1891, S. 10–27.

BASCETTA, Carlo (Hg.), Sport e giuochi. Trattati e scritti dal XV al XVIII secolo, Bd. 2, Mailand 1978.

BAUDOUIN-MATUSZEK, Marie-Noëlle, Anne MERLIN-CHAZELAS (Hg.), Catalogue des actes de Henri II, Bd. 2, Paris 1986.

BÈZE, Théodore de, Correspondance, Bde. 4, 7, 19, 24, hg. v. Hippolyte AUBERT u.a., Genf 1965–2002.

BILLON, François de, Le Fort inexpugnable de l'honneur du sexe Femenin, Paris 1555, ND 1970.

BIRAGUE, Flaminio de, Les premières œuvres poétiques (1585), Bde. 1, 3, hg. v. Roland GUILLOT, Michel CLÉMENT, Genf 1998–2004.

BONET-MAURY, Gaston, Le testament de Renée de France, duchesse de Ferrare (1573), in: Revue historique 46 (1891) S. 73–82.

BONNAFFÉ, Edmond, Inventaire des meubles de Catherine de Médicis. Meubles, tableaux, objets d'art, manuscrits, Paris 1874, ND 1973.

BOURBON, Antoine de, Jehanne d'ALBRET, Lettres, hg. v. Achille de ROCHAMBEAU, Paris 1877.

BRANTÔME, Pierre de Bourdeilles, abbé et seigneur de, Œuvres complètes, Bd. 5, hg. v. Prosper MÉRIMÉE, Louis LACOUR, Paris 1876, ND 1977.

–, Recueil des Dames, poésies et tombeaux, hg. v. Étienne VAUCHERET, Paris 1991.

Bref et sommaire recueil de ce qui a esté faict, et de l'ordre tenüe à la joyeuse et triumphante Entrée de Charles IX de ce nom Roy de France, en sa bonne ville et cité de Paris, avec Couronnement de Elizabet d'Austriche son espouse, Paris 1572, in: Victor E. GRAHAM, William MCALLISTER JOHNSON, The Paris Entries of Charles IX and Elisabeth of Austria 1571, Toronto, Buffalo 1974, S. 91–246.

BRIÈLE, L. (Hg.), Collection de documents pour servir à l'histoire des hôpitaux de Paris, Bd. 4: Fin des comptes et dons et legs faits avant 1789 aux hôpitaux et hospices, Paris 1887.

BRUCHET, Max, Trois inventaires du château d'Annecy (1393, 1549, 1585), in: Mémoires et documents publiés par la Société savoisienne d'histoire et d'archéologie 38 (1899) S. 315–424.

Calendar of State Papers. Foreign Series, of the Reign of Mary, 1553–1558, London 1861, ND 1967.

Calendar of State Papers. Foreign Series, of the Reign of Elizabeth, 1559–1588, 15 Bde., London 1865–1927, ND 1966–1969. (Da die Bände nicht numeriert sind, werden sie in den Fußnoten mit ihrem jeweiligen Erscheinungsjahr gekennzeichnet.)

CALVIN, Johannes, Opera quae supersunt omnia, Bd. 19, hg. v. Wilhelm BAUM u.a., Braunschweig 1879, ND 1964.

CASTELNAU, Michel de, Mémoires, hg. v. Claude-Bernard PETITOT, Paris 1823.

CERCEAU, Jacques Androuet du, Les plus excellents bastiments de France, hg. v. David THOMSON, Paris 1988.

CHARLES IX, Lettres à M. de Fourquevaux, Ambassadeur en Espagne, 1565–1572, hg. v. Célestin DOUAIS, Montpellier 1897.

CHIAPPINI, Luciano, La Corte Estense alla metà del Cinquecento. I compendi di Cristoforo di Messisbugo, Ferrara 1984.

CHOLET, Estienne, Remarques singulières de Paris, hg. v. Valentin DUFOUR, Paris 1881.

CIMBER, L., Félix DANJOU (Hg.), Archives curieuses de l'histoire de France depuis Louis XI jusqu'à Louis XVIII, 1. Ser., Bde. 3, 12, Paris 1835–1836.

CINZIO, Giovan Battista Giraldi, Carteggio, hg. v. Susanna VILLARI, Messina 1996.

COLIGNY, Louise de, Princesse d'Orange (1555–1620), Correspondance, hg. v. Paul MARCHEGAY, Léon MARLET, Paris 1887, ND 1970.

COOPER, Richard, The Blois Assassinations: Sources in the Vatican, in: Keith CAMERON (Hg.), From Valois to Bourbon. Dynasty, State and Society in Early Modern France, Exeter 1989, S. 51–72.

–, The Aftermath of the Blois Assassinations of 1588: Documents in the Vatican, in: French History 3 (1989) S. 404–426.

CORNEJO, Pedro, Relation sommaire et véridique des choses dignes de remarque arrivées pendant le siège mémorable de la fameuse ville de Paris, et sa défense par le duc de Nemours, contre Henri de Bourbon, prince de Béarn, prenant le titre de roi de France et de Navarre. Traduit de l'espagnol, Paris 1834.

Correspondance du nonce en France Innocenzo del Bufalo, évêque de Camerino (1601–1604), hg. v. Bernard BARBICHE, Rom, Paris 1964.

Correspondance des nonces en France Capodiferro, Dandino et Guidiccione, 1541–1546. Légations des cardinaux Farnèse et Sadolet et missions d'Ardinghello, de Grimani et de Hieronimo da Correggio, hg. v. Jean LESTOCQUOY, Rom, Paris 1963.

Correspondance du nonce en France Anselmo Dandino (1578–1581), hg. v. Ivan CLOULAS, Rom, Paris 1970.

Correspondance des nonces en France Dandino, della Torre et Trivultio (1546–1551), avec des documents relatifs à la rupture des relations diplomatiques 1551–1552, hg. v. Jean LESTOCQUOY, Rom, Paris 1966.

Correspondance du nonce en France Fabio Mirto Frangipani (1568–1572 et 1586–1587), nonce extraordinaire en 1574, 1575–1576 et 1578, hg. v. A. Lynn MARTIN, Rom, Paris 1984.

Correspondance de la Nonciature de Girolamo Ragazzoni, évêque de Bergame, nonce en France 1583–1586, hg. v. Pierre BLET, Rom, Paris 1962.

Correspondance du nonce en France Antonio Maria Salviati (1572–1578), 2 Bde., hg. v. Pierre HURTUBISE, Robert TOUPIN, Rom 1975.

Correspondance du nonce en France Gasparo Silingardi, évêque de Modène (1599–1601), hg. v. Bertrand HAAN, Rom 2002.

CORSARO, Antonio, Il dialogo di Ortensio Lando *Contra gli uomini letterati.* (Una tarda restituzione), in: Studi e problemi di critica testuale 39 (1989) S. 91–131.

DESJARDINS, Abel (Hg.), Négotiations diplomatiques de la France avec la Toscane, Bde. 3–5, Paris 1865–1875.

Discours du grand et magnifique triumphe faict au mariage de tresnoble et magnifique Prince François de Vallois Roy-Dauphin, filz aisné du treschrestien Roy de France Henry ij. du nom, et de treshaulte et vertueuse Princesse madame Marie d'Estrevart Roine d'Escosse, in: L. CIMBER, Félix DANJOU (Hg.), Archives curieuses de l'histoire de France depuis Louis XI jusqu'à Louis XVIII, 1. Ser., Bd. 3, Paris 1835, S. 249–259.

DOUCET, Roger, Les bibliothèques parisiennes au XVI[e] siècle, Paris 1956.

DRUFFEL, August von (Hg.), Beiträge zur Reichsgeschichte, 1546–1551, München 1873.

DU BELLAY, Joachim, Œuvres poétiques, Bd. 2: Recueils de sonnets, T. 2, hg. v. Henri WEBER, Paris 1970.

DUFOUR, Adolphe, Histoire du siège de Paris sous Henri IV en 1590 d'après un manuscrit nouvellement découvert, in: Mémoires de la Société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France 7 (1880) S. 175–270.

FIRPO, Luigi (Hg.), Relazioni di ambasciatori veneti al Senato, Bd. 5: Francia (1492–1600), Turin 1978.

FRANCE, Anne de, duchesse de Bourbonnois et d'Auvergne, Les enseignements à sa fille Susanne de Bourbon, hg. v. A.-M. CHAZAUD, Moulins 1878, ND 1978.

FREUD, Sigmund, Briefe 1873–1939, hg. v. Ernst FREUD, Lucie FREUD, Frankfurt a. M. ^{2}1960.

GALITZIN, Augustin, Inventaire des meubles, bijoux et livres estant à Chenonceaux le huit janvier MDCIII, précédé d'une histoire sommaire de la vie de Louise de Lorraine, reine de France, suivi d'une notice sur le château de Chenonceaux, Paris 1856.

GASSOT, Jules, secrétaire du roi, Sommaire mémorial (souvenirs) (1555–1623), hg. v. Pierre CHAMPION, Paris 1934.

GIOVIO, Paolo, Lettere, Bd. 2, hg. v. Guiseppe Guido FERRERO, Rom 1958.

GOETHE, Johann Wolfgang, Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit, hg. v. Peter SPRENGEL, München 1985.

–, Italienische Reise, hg. v. Andreas BEYER, Norbert MILLER, München 1992.

GRAHAM, Victor E., William MCALLISTER JOHNSON, The Royal Tour of France of Charles IX and Catherine de' Medici. Festivals and Entries, 1564–6, Toronto u.a. 1979.

GRANVELLE, cardinal de, Papiers d'état, d'après les manuscrits de la bibliothèque de Besançon, Bd. 8, hg. v. Charles WEISS, Paris 1850.

GREGORIO GIRALDI, Lilio, Due dialoghi sui poeti dei nostri tempi, hg. v. Claudia PANDOLFI, Ferrara 1999.

GRODECKI, Catherine, Documents du Minutier central des notaires de Paris. Histoire de l'art au XVI^{e} siècle (1540–1600), Bd. 2: Sculpture – peinture – broderie – émail et faïence – orfèvrerie – armures, Paris 1986.

GROULARD, Claude, Premier Président du Parlement de Normandie, Mémoires ou Voyages par lui faits en Cour (1588–1604), hg. v. Claude-Bernard PETITOT, Paris 1826.

GUÉRIN, Paul u.a. (Hg.), Registres des délibérations du Bureau de la ville de Paris, Bde. 3, 6, 10–13, Paris 1886–1905.

HATON, Claude, Mémoires (1553–1582), Bd. 1: Années 1553–1565, hg. v. Laurent BOURQUIN, Paris 2001.

–, Mémoires (1553–1582), Bd. 2, hg. v. Félix BOURQUELOT, Paris 1857.

–, Mémoires (1553–1582), Bd. 3: Années 1573–1577, hg. v. Laurent BOURQUIN, Paris 2005.

HENRI III, Roi de France, Lettres, Bde. 2–3, hg. v. Pierre CHAMPION, Michel FRANÇOIS, Paris 1965–1972.

HENRI IV, Recueil de lettres missives, Bd. 5, hg. v. Jules BERGER DE XIVREY, Paris 1850.

(HOTMAN, François), Le Tigre de 1560, hg. v. Charles READ, Paris 1875, ND 1970.

HURAULT, Philippe, Abbé de Pontlevoy, Eveque de Chartres, Mémoires, hg. v. Claude-Bernard PETITOT, Paris 1823.

L'Interrogatoire et deposition faicte a un nommé Jehan de Poltrot, soy disant seigneur de Merey, sur la mort de feu monsieur le duc de Guyse, Paris 1563, in: Variétés historiques et littéraires. Recueil de pièces volantes rares et curieuses en prose et en vers, Bd. 8, hg. v. Edouard FOURNIER, Paris 1857, S. 5–29.

Journal de ce qui s'est passé en France durant l'année 1562, principalement dans Paris et à la cour, in: Revue rétrospective 5 (1834) S. 81–116, 168–212.

LE PERSON, Xavier (Hg.), Journal d'un ligueur parisien. Des barricades à la levée du siège de Paris par Henri IV (1588–1590), Genf 1999.

L'ESTOILE, Pierre de, Journal pour le règne de Henri III (1574–1589), hg. v. Louis-Raymond LEFÈVRE, Paris 1943.

–, Journal pour le règne de Henri IV, Bd. 1: 1589–1600, hg. v. Louis-Raymond LEFÈVRE, Bd. 2: 1601–1609, hg. v. André MARTIN, Paris 1948–1958.

–, Mémoires-Journaux (1574–1611), Bd. 4: Les belles figures et drolleries de la ligue (1589–1600), hg. v. G. BRUNET u.a., Paris 1876, ND 1982.

L'HOSPITAL, Michel, Œuvres complètes, Bd. 3: Poematum: Epistolarum, hg. v. P. J. S. DUFÉY, Paris 1825, ND 1968.

LONGLÉE, Pierre de Segusson, sieur de, résident de France en Espagne, Dépêches diplomatiques (1582–1590), hg. v. Albert MOUSSET, Paris 1912.

LORRAINE, Charles, cardinal de, Lettres (1525–1574), hg. v. Daniel CUISIAT, Genf 1998.

LORRAINE, François de, duc de Guise, Correspondance avec Christophe, duc de Wurtemberg. Deuxième série: Massacre de Vassy (Mars–mai 1562.), in: Bulletin de la Société de l'histoire du protestantisme français 24 (1875) S. 209–221, 499–513.

LORRAINE, Marie de, Queen of Scotland, Foreign Correspondence. From the originals in the Balcarres Papers, 1548–1557, hg. v. Marguerite WOOD, Edinburgh 1925.

LUCINGE, René de, sieur des Allymes, Lettres sur les débuts de la Ligue (1585), hg. v. Alain DUFOUR, Genf 1964.
–, Lettres sur la Cour d'Henri III en 1586, hg. v. Alain DUFOUR, Genf 1966.
–, Lettres de 1587. L'année des reîtres, hg. v. James J. SUPPLE, Genf 1994.

Le martyre des deux frères, contenant au vray toutes les particularitez plus notables des massacres, et assassinats, commis és personnes de tres-hauts, tres-puissants, et tres-chrestiens Princes, Messeigneurs le Reverendissime Cardinal de Guyse Archevesque de Reins. Et de Monseigneur le Duc de Guyse Pairs de France, in: L. CIMBER, Félix DANJOU (Hg.), Archives curieuses de l'histoire de France depuis Louis XI jusqu'à Louis XVIII, 1. Ser., Bd. 12, Paris 1836, S. 57–107.
MATTHIEU, Pierre, La Guisiade, hg. v. Louis LOBBES, Genf 1990.
MAYENNE, Charles de Lorraine, duc de, Correspondance, sur le manuscrit de la bibliothèque de Reims, hg. v. Edouard HENRY, Charles LORIQUET, in: Travaux de l'Académie impériale de Reims 29 (1858–1859) S. 109–444; 33 (1860–1861) S. 25–206.
MÉDICIS, Catherine de, Lettres, hg. v. Hector de LA FERRIÈRE, 10 Bde., Paris 1880–1909.
MESSISBUGO, Cristoforo da, Banchetti composizioni di vivande e apparecchio generale (1549), hg. v. Fernando BANDINI, Vicenza 1992.
MICHAHELLES, Kerrie-Rue, Catherine de Medici's 1589 Inventory at the Hôtel de la Reine in Paris, in: Furniture History 38 (2002) S. 1–39.
MONLUC, Blaise de, Commentaires, 1521–1576, hg. v. Paul COURTEAULT, Paris 1964.
MORATA, Olimpia, Opere, Bd. 1: Epistolae, hg. v. Lanfranco CARETTI, Ferrara 1954.
–, Briefe, hg. v. Rainer KÖSSLING, Leipzig 1991.
MÜNCH, Ernst, Erinnerungen an ausgezeichnete Frauen Italiens, ihr Leben und ihre Schriften, Bde. 1–2: Renea von Este und ihre Töchter: Anna von Guise, Lukrezia von Urbino und Leonore von Este, Aachen, Leipzig 1831–1833.
– (Hg.), Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Häuser Este und Lothringen im XVI. und XVII. Jahrhundert, bestehend aus ungedruckten Briefen, Memoiren, Staatsrelationen, Bd. 1, Stuttgart 1840.
MUGNIER, François (Hg.), Petites Annales d'Annecy (1598–1628), Annecy 1885.

NETTESHEIM, H. Cornelius Agrippa von, De nobilitate et praecellentia fœminei sexus. Von Adel und Vorrang des weiblichen Geschlechtes, hg. v. Otto SCHÖNBERGER, Würzburg 1997.
NIEL, P. G. J., Portraits des personnages français les plus illustres du XVI[e] siècle, Bd. 2: Personnages divers, Paris 1856.

OCCHIPINTI, Carmelo (Hg.), Carteggio d'arte degli ambasciatori estensi in Francia (1536–1553), Pisa 2001.
OMONT, Henri, Inventaire de la bibliothèque de Claude Chappuis, libraire du roy (1575), in: Bulletin de la Société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France 15 (1888) S. 22–26.

PALMA CAYET, Pierre-Victor, Chronologie novenaire, contenant l'histoire de la guerre sous le regne de Henry IV, Bde. 2, 6, hg. v. Claude-Bernard PETITOT, Paris 1824.
PARIS, Louis (Hg.), Négociations, lettres et pièces diverses relatives au règne de François II, tirée du portefeuille de Sébastien de l'Aubespine, évêque de Limoges, Paris 1841.
PASQUIER, Estienne, Lettres historiques pour les années 1556–1594, hg. v. Dorothy THICKETT, Genf 1966.
–, L'Anti-Martyr (1590), in: DERS., Écrits politiques, hg. v. Dorothy THICKETT, Genf 1966, S. 179–246.
PÉRICAUD, Antoine, Notes et documents pour servir à l'histoire de Lyon pendant la Ligue, 1589–1594, Lyon 1844.
PICOT, Émile, Una lettera del comico Battista degli Amarevoli da Treviso, detto La Franceschina, in: Rassegna bibiografica della letteratura italiana 6 (1898) S. 30–32.
PIZAN, Christine de, Le Livre des Trois Vertus, hg. v. Charity Cannon WILLARD, Eric HICKS, Paris 1989.
POYTIERS, Dianne de, Lettres inédites, publiées d'après les manuscrits de la Bibliothèque Impériale, hg. v. Geoges GUIFFREY, Paris 1866, ND 1970.

QUINSONAS, Emmanuel de, Matériaux pour servir à l'histoire de Marguerite d'Autriche, duchesse de Savoie, regente des Pays-Bas, Bd. 3, Paris 1860.

RAUNIÉ, Émile (Hg.), Épitaphier du vieux Paris, Bd. 1: Saint-André-des-Arcs – Saint-Benoît, Paris 1890.
RAYMOND, Paul, Notes extraites des Comptes de Jeanne d'Albret et de ses enfants, 1556–1608, in: Revue d'Aquitaine et des Pyrénées 10 (1866) S. 565–574; 11 (1867) S. 117–130.
RONSARD, Pierre de, Œuvres complètes, Bd. 2, hg. v. Jean CÉARD u.a., Paris 1994.
RORE, Ciprian, Opera omnia, Bde. 1, 8, hg. v. Bernhard MEIER, Neuhausen 1959–1977.

SAINT-SULPICE, Jean Ébrard, seigneur de, Ambassade en Espagne de 1562 à 1565, et mission de ce diplomate dans le même pays en 1566, hg. v. Edmond CABIÉ, Paris 1903.

SALES, Saint François de, evêque et prince de Genève et docteur de l'église, Œuvres, Bd. 13: Lettres, T. 3, Lyon, Paris 1904.

SARRIAU, E., Traité passé en 1561 par Marie de Bourbon, duchesse de Nivernais, avec les fournisseurs de sa maison, in: Bulletin de la Société nivernaise des lettres, sciences et arts, 3. Ser., 5 (1893) S. 137–144.

SAUVAL, Henri, Histoire et recherches des antiquités de la ville de Paris, Bde. 2–3, Paris 1724, ND 1974.

SOLERTI, Angelo, Ferrara e la corte Estense nella seconda metà del secolo decimosesto. I discorsi di Annibale Romei, gentiluomo ferrarese, Città di Castello 1891.

–, La vita ferrarese nella prima metà del secolo decimosesto, descritta da Agostino Mosti, in: Atti e memorie della R. Deputazione di storia patria per le provincie di Romagna, 3. Ser., 10 (1892) S. 164–203.

STUART, Marie, reine d'Écosse, Lettres, instructions et mémoires, hg. v. Alexandre LABANOFF, Bde. 1, 4–6, London 1844.

SULLY, Les Œconomies royales, Bd. 2 (1595–1599), hg. v. David BUISSERET, Bernard BARBICHE, Paris 1988.

SURIANO, Michele, Marc' Antonio BARBARO, Venetian Ambassadors at the Court of France, Despatches, 1560–1563, hg. v. Henry LAYARD, Lymington 1891.

TASSO, Bernardo, Rime, Bd. 1, hg. v. Domenico CHIODO, Turin 1995.

TASSO, Torquato, Le Rime, Bd. 2, hg. v. Bruno BASILE, Rom 1994.

–, Discorso della virtù feminile e donnesca, hg. v. Maria Luisa DOGLIO, Palermo 1997.

THEVET, André, Des vrais pourtraits et vies des hommes illustres, Bd. 2, Paris 1584, ND 1973.

TOMMASEO, N. (Hg.), Relations des ambassadeurs vénitiens sur les affaires de France au XVI[e] siècle, 2 Bde., Paris 1838.

TORTOREL, Jacques, Jean PERRISSIN, Les grandes scènes historiques du XVI[e] siècle. Reproduction fac-similé du recueil, hg. v. Alfred FRANKLIN, Paris 1886.

TRICOTEL, E. (Hg.), Satyre Ménippée de la vertu du Catholicon d'Espagne et de la tenue des Estatz de Paris, Bd. 1, Paris 1877, ND 1971.

TUETEY, Alexandre, Inventaire des biens de Charlotte de Savoie, in: Bibliothèque de l'École des Chartes 26 (1865) S. 338–366, 423–442.

VALOIS, C. (Hg.), Histoire de la Ligue. Œuvre inédite d'un contemporain, Bd. 1: 1574–1589, Paris 1914.

VALOIS, Marguerite de, Correspondance, 1569–1614, hg. v. Éliane VIENNOT, Paris 1998.

–, Mémoires, in: DIES., Mémoires et autres écrits, 1574–1614, hg. v. Éliane VIENNOT, Paris 1999, S. 13–214.

VALOIS, N. (Hg.), Inventaire des arrêts du Conseil d'État (règne de Henri IV), 2 Bde., Paris 1886–1893.

VIEILLEVILLE, François de Scepeaux, Sire de, Mémoires de sa vie, 2 Bde., hg. v. Claude-Bernard PETITOT, Paris 1822.

VILLARI, Susanna, Per l'edizione critica degli *Ecatommiti*, Messina 1988.

VIVES, Juan Luis, De Institutione feminae christianae. Liber primus, hg. v. Charles FANTAZZI, Constant MATHEEUSSEN, Leiden u.a. 1996.

–, The Education of a Christian Woman: A Sixteenth-Century Manual, hg. v. Charles FANTAZZI, Chicago, London 2000.

LITERATURVERZEICHNIS

ALGAZI, Gadi, Doing Things with Gifts, in: DERS. u.a. (Hg.), Negotiating the Gift. Pre-Modern Figurations of Exchange, Göttingen 2003, S. 9–27.

ALLAG, Claudine, Chrétienne d'Aguerre, comtesse de Sault, Paris 1995.

ALTHOFF, Gerd, Namengebung und adliges Selbstverständnis, in: Dieter GEUENICH u.a. (Hg.), Nomen et gens. Zur historischen Aussagekraft frühmittelalterlicher Personennamen, Berlin, New York 1997, S. 127–139.

AMAT, François d', Art. »Este, Anne d'«, in: Dictionnaire de biographie française, Bd. 13, Paris 1975, Sp. 74–76.

Annesci 12 (1965): Sonderband zu Jacques de Savoie.

ANTONELLI, Giuseppe, Saggio di una bibliografia storica ferrarese, o.O. o.J. [Ferrara 1850].

BABELON, Jean-Pierre, Henri IV, Paris 1982.

–, Paris au XVI^e siècle, Paris 1986.

–, Châteaux de France au siècle de la Renaissance, Paris 1989.

BARET, Eugène, De l'Amadis de Gaule et de son influence sur les mœurs de la littérature au XVI^e et au XVII^e siècle, Paris ²1873, ND 1970.

BEAUVALET-BOUTOUYRIE, Scarlett, Être veuve sous l'Ancien Régime, Paris 2001.

–, Les femmes à l'époque moderne (XVI^e–XVIII^e siècles), Paris 2003.

BECCHI, Egle, Monica FERRARI, Das Bild und die Peitsche: Die Erziehung von Fürstenkindern zwischen Renaissance und siebzehntem Jahrhundert, in: Bios 15 (2002) S. 117–131.

BEDOS REZAK, Brigitte, Anne de Montmorency, seigneur de la Renaissance, Paris 1990.

BÉGUIN, Sylvie, L'École de Fontainebleau: des »Histoires anciennes... et modernes«, in: Roberto CASSANELLI (Hg.), Ateliers de la Renaissance, Saint-Léger-Vauban, Paris 1998, S. 275–296.

BELARDINI, Manuela, Margherita d'Austria, sposa e vedova del duca Alessandro de' Medici, in: Silvia MANTINI (Hg.), Margherita d'Austria (1522–1586). Costruzioni politiche e diplomazia, tra corte Farnese e Monarchia spagnola, Rom 2003, S. 25–54.

BELL, Susan Groag, Medieval Women Book Owners: Arbiters of Lay Piety and Ambassadors of Culture, in: Signs 7 (1982) S. 742–768.

BELLAVITIS, Anna, Dot et richesse des femmes à Venise au XVI^e siècle, in: Gabrielle HOUBRE (Hg.), Femmes, dots et patrimoines, Toulouse 1998, S. 91–100.

BENEDICT, Philip, Of Marmites and Martyrs. Images and Polemics in the Wars of Religion, in: The French Renaissance in Prints from the Bibliothèque Nationale de France, Kat., Los Angeles 1994, S. 108–137.

– u.a., Graphic History: What Readers Knew and Were Taught in the Quarante Tableaux of Perrissin and Tortorel, in: French Historical Studies 28 (2005) S. 175–229.

BENTINI, Jadranka (Hg.), La Galleria Estense di Modena. Guida illustrata, Bologna 1987.

– u.a. (Hg.), A tavola con il Principe. Materiali per una mostra su alimentazione e cultura nella Ferrara degli Estensi, Ferrara 1988.

BEPLER, Jill, »im dritten Gradu ungleicher Linie Seitwarts verwandt«. Frauen und dynastisches Bewußtsein in den Funeralwerken der Frühen Neuzeit, in: Heide WUNDER (Hg.), Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht, Berlin 2002, S. 135–160.

BERNOS, Marcel, La catéchèse des filles par les femmes aux XVII[e] et XVIII[e] siècles, in: Jean DELUMEAU (Hg.), La religion de ma mère. Les femmes et la transmission de la foi, Paris 1992, S. 269–285.

BERRIOT-SALVADORE, Evelyne, Les femmes dans la société française de la Renaissance, Genf 1990.

BERTELLI, Sergio u.a., Le corti italiane del Rinascimento, Mailand 1985.

BERTONI, Giulio, Ippolito II d'Este, cardinale di Ferrara, in: Rivista storica italiana 41 (1924) S. 349–366.

BLACK, Robert, Humanism and Education in Medieval and Renaissance Italy. Tradition and Innovation in Latin Schools from the Twelfth to the Fifteenth Century, Cambridge 2001.

BLADE, Melinda K., Education of Italian Renaissance Women, Mesquite 1983.

BOCK, Gisela, Geschichte, Frauengeschichte, Geschlechtergeschichte, in: Geschichte und Gesellschaft 14 (1988) S. 364–391.

–, Margarete ZIMMERMANN (Hg.), Die europäische Querelle des Femmes. Geschlechterdebatten seit dem 15. Jahrhundert, Stuttgart, Weimar 1997.

–, Frauen in der europäischen Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München 2000.

BOECKER, Heidelore, Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, in: Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 14/1 (2004) S. 17–24.

BÖDEKER, Hans Erich, Biographie. Annäherungen an den gegenwärtigen Forschungs- und Diskussionsstand, in: DERS. (Hg.), Biographie schreiben, Göttingen 2003, S. 9–63.

BONNAFFÉ, Edmond, Le meuble en France au XVI[e] siècle, Paris, London 1887.

BORDEAUX, Henry, Les amants d'Annecy. Anne d'Este et Jacques de Nemours, Paris, Chambéry 1921.

BOUCHER, Jacqueline, Le cardinal de Lorraine, premier ministre de fait ou d'ambition (1559–1574), in: Yvonne BELLENGER (Hg.), Le mécénat et l'influence des Guise. Actes du Colloque de Joinville 1994, Paris 1997, S. 295–310.

BOUDON, Françoise, Monique CHATENET, Les logis du roi de France au XVI[e] siècle, in: Jean GUILLAUME (Hg.), Architecture et vie sociale. L'organisation intérieure des grandes demeures à la fin du Moyen Age et à la Renaissance, Paris 1994, S. 65–82.

BOUILLÉ, René de, Histoire des ducs de Guise, Bde. 1–3, Paris 1849–1850.

BOURDERY, Louis, Émile LACHENAUD, Léonard Limosin. Peintre de portraits, Paris 1897.

BOURDIEU, Pierre, Die biographische Illusion (1986), in: Bios (1990) S. 75–81.

BOURGEON, Jean-Louis, L'assassinat de Coligny, Genf 1992.

–, Charles IX devant la Saint-Barthélemy, Genf 1995.

BRAUN, Gabriel, Position de Renée de France durant la Seconde Guerre de Religion, in: Bulletin de la Société de l'histoire du protestantisme français 145 (1999) S. 661–684.

BROMILOW, Pollie, Les femmes lectrices de la fiction au seizième siècle. Enjeux idéologiques d'un lieu commun, in: Isabelle BROUARD-ARENDS (Hg.), Lectrices d'Ancien Régime, Rennes 2003, S. 261–268.

BROOKS, Jeanice, Les Guises et l'air de cour: images musicales du prince-guerrier, in: Yvonne BELLENGER (Hg.), Le mécénat et l'influence des Guise. Actes du Colloque de Joinville 1994, Paris 1997, S. 187–210.

BROOMHALL, Susan, Women and the Book Trade in Sixteenth-Century France, Aldershot, Burlington 2002.

BRUCHET, Max, Jacques de Savoie, duc de Genevois-Nemours. Instruction et Discours sur le faict du Gouvernement (1582), in: Revue savoisienne 39 (1898) S. 103–130, 178–205, 284–289.

–, Inventaire sommaire des Archives départementales antérieures à 1790: Haute-Savoie. Archives civiles – Série E, Annecy 1904.

BRUSCAGLI, Riccardo, Stagioni della civiltà estense, Pisa 1983.

BURCKHARDT, Jacob, Die Kultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch (1860), hg. v. Konrad HOFFMANN, Stuttgart [11]1988.

CAMPORI, Giuseppe, Angelo SOLERTI, Luigi, Lucrezia e Leonora d'Este. Studi, Turin 1888.

CANTÙ, Cesare, Gli eretici d'Italia. Discorsi storici, Bd. 2, Turin 1866.

CARROLL, Stuart, Noble Power during the French Wars of Religion. The Guise Affinity and the Catholic Cause in Normandy, Cambridge 1998.

–, The Revolt of Paris, 1588: Aristocratic Insurgency and the Mobilization of Popular Support, in: French Historical Studies 23 (2000) S. 301–337.

CARTWRIGHT, Julia, Isabella d'Este, Marchioness of Mantua, 1474–1539. A Study of the Renaissance, 2 Bde., London 1903.

CESARI, Carlo u.a., Il centro storico di Ferrara, Modena 1976.

CHAPMAN, Sara, Patronage as Family Economy: The Role of Women in the Patron-Client Network of the Phélypeaux de Pontchartrain Family, 1670–1715, in: French Historical Studies 24 (2001) S. 11–35.

CHARTIER, Roger, Les pratiques de l'écrit, in: Philippe ARIÈS, Georges DUBY (Hg.), Histoire de la vie privée, Bd. 3: De la Renaissance aux Lumières, Paris 1986, S. 112–161.

CHATELAIN, Émile, Recherche sur les plus vieux livres des Condé, in: Mélanges offerts à M. Émile Picot, membre de l'Institut, par ses amis et ses élèves, Bd. 2, Paris 1913, S. 487–504.

CHATENET, Monique, Les logis des femmes à la cour des derniers Valois, in: Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI (Hg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 2000, S. 175–192.

CHIAPPINI, Luciano, Gli Estensi. Mille anni di storia, Ferrara 2001.

CILETTI, Elena, Patriarchal Ideology in the Renaissance Iconography of Judith, in: Marilyn MIGIEL, Juliana SCHIESARI (Hg.), Refiguring Woman. Perspectives on Gender and the Italian Renaissance, Ithaca, London 1991, S. 35–70.

CLARETTA, Gaudenzio, Vita di Maria Francesca Elisabetta di Savoia-Nemours, regina di Portogallo, Turin 1865.

CLOULAS, Ivan, Philippe II, Paris 1992.

CONRAD, Anne, Frauen- und Geschlechtergeschichte, in: Aufriß der Historischen Wissenschaften, Bd. 7: Michael MAURER (Hg.), Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft, Stuttgart 2003, S. 230–293.

CONSTANT, Jean-Marie, Les Guise, Paris 1984.

CONTAMINE, Philippe, Espaces féminins, espaces masculins dans quelques demeures aristocratiques françaises, XIV^{e}–XVI^{e} siècle, in: Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI (Hg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 2000, S. 79–90.

CORDELLIER, Dominique, Entourage de Primatice, Monument mural des cœurs de François de Lorraine et d'Anne d'Este, in: Primatice. Maître de Fontainebleau, Kat., Paris 2004, S. 469f.

CROUZET, Denis, Recherches sur la crise de l'aristocratie en France au XVI^{ème} siècle: les dettes de la Maison de Nevers, in: Histoire, économie et société 1 (1982) S. 7–50.

–, La nuit de la Saint-Barthélemy. Un rêve perdu de la Renaissance, Paris 1994.

CROZE, Joseph de, Les Guises, les Valois et Philippe II, 2 Bde., Paris 1866.

CUÉNIN, Micheline, La Femme et la guerre (1516–1660), in: Ian RICHMOND, Constant VENESOEN (Hg.), Présences féminines. Littérature et Société au XVII[e] siècle français, Paris u.a. 1987, S. 291–323.

DANIEL, Ute, Zwischen Zentrum und Peripherie der Hofgesellschaft: Zur biographischen Struktur eines Fürstinnenlebens der Frühen Neuzeit am Beispiel der Kurfürstin Sophie von Hannover, in: L'Homme 8 (1997) S. 208–217.

DAVIS, Natalie Zemon, Die aufsässige Frau, in: DIES., Humanismus, Narrenherrschaft und die Riten der Gewalt. Gesellschaft und Kultur im frühneuzeitlichen Frankreich (1979), Frankfurt a. M. 1987, S. 136–170.

DELABORDE, Jules, Gaspard de Coligny, amiral de France, Bde. 2–3, Paris 1881.

DIEFENDORF, Barbara B., Widowhood and Remarriage in Sixteenth-Century Paris, in: Journal of Family History 7 (1982) S. 379–395.

–, Paris City Councillors in the Sixteenth Century. The Politics of Patrimony, Princeton 1983.

–, Prologue to a Massacre: Popular Unrest in Paris, 1557–1572, in: American Historical Review 90 (1985) S. 1067–1091.

–, Beneath the Cross. Catholics and Huguenots in Sixteenth-Century Paris, New York, Oxford 1991.

–, An Age of Gold? Parisian Women, the Holy League, and the Roots of Catholic Renewal, in: Michael WOLFE (Hg.), Changing Identities in Early Modern France, Durham, London 1997, S. 169–190.

DIMIER, Louis, Histoire de la peinture de portrait en France au XVI[e] siècle, accompagnée d'un catalogue de tous les ouvrages, Bde. 1, 3, Paris, Brüssel 1924–1926.

DROSTE, Heiko, Patronage in der Frühen Neuzeit – Institution und Kulturform, in: Zeitschrift für historische Forschung 30 (2003) S. 555–590.

DUBOST, Jean-François, La France italienne, XVI[e]–XVII[e] siècle, Paris 1997.

DUCIS, Claude-A., Annecy et la maison de Genevois-Nemours, in: Revue savoisienne 14 (1873) S. 20–23, 25–28.

–, Le poète Nouvellet, chanoine d'Annecy. La maison de Genevois-Nemours, in: Revue savoisienne 22 (1881) S. 109–111, 117–120.

–, Charles-Emmanuel de Savoie, Duc de Genevois et de Nemours, T. 1, in: Revue savoisienne 23 (1882) S. 53–55.

–, Entrée de Jacques de Savoie et d'Anne d'Este à Annecy, in: Revue savoisienne 24 (1883) S. 16f.

–, Le Saint Suaire à Annecy et la naissance de saint François de Sales, in: Revue savoisienne 24 (1883) S. 33–35.

–, Henri de Savoie et Anne de Lorraine: Date de la mort d'Anne d'Este, in: Revue savoisienne 24 (1883) S. 41–43.

–, Anne d'Este, duchesse de Genevois et de Nemours. Ses obsèques à Annecy en 1607, Annecy 1891.

DUINDAM, Jeroen, Norbert Elias und der frühneuzeitliche Hof. Versuch einer Kritik und Weiterführung, in: Historische Anthropologie 6 (1998) S. 370–387.

DUPRÉ LASALE, Émile, Michel de l'Hospital avant son élévation au poste de chancelier de France, 1505–1558, Bd. 1, Paris 1875.

DURKAN, John, The Library of Mary, Queen of Scots, in: Michael LYNCH (Hg.), Mary Stewart. Queen in Three Kingdoms, Oxford, New York 1988, S. 71–104.

ENGEL, Gisela, Friederike HASSAUER, Brita RANG, Heide WUNDER (Hg.), Geschlechterstreit am Beginn der Europäischen Moderne. Die Querelle des Femmes, Königstein i. T. 2004.

ERLER, Mary, Maryanne KOWALESKI, Einleitung zu: DIES. (Hg.), Women and Power in the Middle Ages, Athens, London 1988, S. 1–17.

EURICH, S. Amanda, The Economics of Power: The Private Finances of the House of Foix-Navarre-Albret during the Religious Wars, Kirksville 1994.

FAHY, Conor, Un trattato di Vincenzo Maggi sulle donne e un' opera sconosciuta di Ortensio Lando, in: Giornale storico della letteratura italiana 78 (1961) S. 254–272.

FAIRCHILDS, Cissie, Domestic Enemies. Servants and Their Masters in Old Regime France, Baltimore, London 1984.

FANTINI, Maria Pia, Lettere alla madre di Cassandra Chigi (1535–1556): grafia, espressione, messaggio, in: Gabriella ZARRI (Hg.), Per lettera. La scrittura epistolare femminile tra archivio e tipografia, secoli XV–XVII, Rom 1999, S. 111–150.

FEBVRE, Lucien, Margarete von Navarra. Eine Königin der Renaissance zwischen Macht, Liebe und Religion (1944), hg. v. Peter SCHÖTTLER, Frankfurt a. M. u.a. 1998.

FELISATTI, Massimo, A teatro con gli Estensi, Ferrara 1999.

FFOLLIOTT, Sheila, Catherine de' Medici as Artemisia: Figuring the Powerful Widow, in: Margaret W. FERGUSON u.a. (Hg.), Rewriting the Renaissance. The Discourses of Sexual Difference in Early Modern Europe, Chicago, London 1986, S. 227–241.

FINLEY-CROSWHITE, S. Annette, Engendering the Wars of Religion: Female Agency during the Catholic League in Dijon, in: French Historical Studies 20 (1997) S. 127–154.

FLOOD, John L., David J. SHAW, Johannes Sinapius (1505–1560). Hellenist and Physician in Germany and Italy, Genf 1997.

FONTAINE, Marie Madeleine, Dédicaces lyonnaises aus Guises-Lorraines, in: Yvonne BELLENGER (Hg.), Le mécénat et l'influence des Guise. Actes du Colloque de Joinville 1994, Paris 1997, S. 39–79.

FONTANA, Bartolommeo, Renata di Francia, Duchessa di Ferrara, 3 Bde., Rom 1889–1899.

FOUQUET, Gerhard, Fürsten unter sich – Privatheit und Öffentlichkeit, Emotionalität und Zeremoniell im Medium des Briefes, in: Cordula NOLTE u.a. (Hg.), Principes. Dynastien und Höfe im späten Mittelalter, Stuttgart 2002, S. 171–198.

FRANCESCHINI, Chiara, La corte di Renata di Francia (1528–1560), in: Adriano PROSPERI (Hg.), Storia di Ferrara, Bd. 6: Il Rinascimento. Situazioni e personaggi, Ferrara 2000, S. 185–214.

FRANKE, Birgit, Barbara WELZEL, Judith. Modell für politische Machtteilhabe von Fürstinnen in den Niederlanden, in: Ulrike GAEBEL, Erika KARTSCHOKE (Hg.), Böse Frauen – Gute Frauen. Darstellungskonventionen in Texten und Bildern des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Trier 2001, S. 133–153.

FRÉMY, Édouard, Essai sur les diplomates du temps de la Ligue. D'après des documents nouveaux et inédits, Paris 1873, ND 1971.

The French Renaissance in Prints from the Bibliothèque Nationale de France, Kat., Los Angeles 1994.

GARRISSON, Janine, Guerre civile et compromis, 1559–1598, Paris 1991.

–, 1572, La Saint-Barthélemy, Brüssel 2000.

–, Catherine de Médicis. L'impossible harmonie, Paris 2002.

GASPARINI, Alberto, Cesare d'Este e Clemente VIII, Modena 1960.

GAVARD, A., La duchesse Anne d'Este et la commende du prieuré de Peillonnex, avec trois documents inédits, 1577, in: Revue savoisienne 67 (1926) S. 27–36.

GEERTZ, Clifford, Thick Description: Toward an Interpretive Theory of Culture, in: DERS., The Interpretation of Cultures. Selected Essays, New York 1973, S. 3–30.

GIACONE, Franco, Les Lorraine et le Psautier de David, in: Yvonne BELLENGER (Hg.), Le mécénat et l'influence des Guise. Actes du Colloque de Joinville 1994, Paris 1997, S. 345–363.

GIESEY, Ralph E., The Royal Funeral Ceremony in Renaissance France, Genf 1960.

GIL, Christiane, Renée de France. »Ce lys au milieu des épines«, Paris 1990.

GIRARDOT, Auguste-Théodore de, Procès de Renée de France, Dame de Montargis, contre Charles IX, Nantes o.J. [1858].

GODINEAU, Dominique, Les femmes dans la société française, XVI^{e}–XVIII^{e} siècle, Paris 2003.

GORRIS, Rosanna, »D'un château l'autre«: la Corte di Renata di Francia a Ferrara (1528–1560), in: Loredana OLIVATO (Hg.), Il palazzo di Renata di Francia, Ferrara 1997, S. 137–173.

GREENGRASS, Mark, Mary, Dowager Queen of France, in: Michael LYNCH (Hg.), Mary Stewart. Queen in Three Kingdoms, Oxford, New York 1988, S. 171–194.

–, France in the Age of Henri IV. The Struggle for Stability, London, New York [2]1995.

–, Functions and limits of political clientelism in France before Cardinal Richelieu, in: Neithard BULST u.a. (Hg.), L'État ou le roi. Les fondations de la modernité monarchique en France (XIV[e]–XVII[e] siècles), Paris 1996, S. 69–82.

GRENDLER, Paul F., Schooling in Renaissance Italy. Literacy and Learning, 1300–1600, Baltimore, London 1989.

GREWE, Andrea, L'historiographie des femmes. L'exemple de Brantôme, in: L'histoire en marge de l'histoire à la Renaissance, Paris 2002, S. 113–127.

GRIESEBNER, Andrea, Martin SCHEUTZ, Herwig WEIGL (Hg.), Justiz und Gerechtigkeit. Historische Beiträge (16.-19. Jahrhundert), Innsbruck u.a. 2002.

GUILLAUME-ALONSO, Araceli, Des bibliothèques féminines en Espagne (XVI[e]–XVII[e] siècles), in: Dominique de COURCELLES, Carmen VAL JULIÁN (Hg.), Des femmes et des livres. France et Espagnes, XIV[e]–XVII[e] siècle, Paris 1999, S. 61–75.

HAASE-DUBOSC, Danielle, Les femmes, le droit et la jurisprudence dans la première moitié du XVII[e] siècle, in: Kathleen WILSON-CHEVALIER, Éliane VIENNOT (Hg.), Royaume de fémynie. Pouvoirs, contraintes, espaces de liberté des femmes, de la Renaissance à la Fronde, Paris 1999, S. 51–60.

HAMON, Philippe, Jean JACQUART, Le XVI[e] siècle, Paris 1997.

HARDING, Robert R., Anatomy of a Power Elite. The Provincial Governors of Early Modern France, New Haven, London 1978.

HARTLEY, David J., Les poètes français et la prise de Calais (janvier 1558), in: Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance 56 (1994) S. 719–728.

HELLER, Henry, Anti-Italianism in Sixteenth-Century France, Toronto u.a. 2003.

HIRSCHBIEGEL, Jan, Werner PARAVICINI (Hg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 2000.

HOLLINGSWORTH, Mary, Patronage in Sixteenth-Century Italy, London 1996.

HOLT, Mack P., Patterns of *Clientèle* and Economic Opportunity at Court during the Wars of Religion: The Household of François, Duke of Anjou, in: French Historical Studies 13 (1984) S. 305–322.

–, Putting Religion Back into the Wars of Religion, in: French Historical Studies 18 (1993) S. 524–551.
–, The French Wars of Religion, 1562–1629, Cambridge 1995.
HORNE, Philip R., Reformation and Counter-Reformation at Ferrara: Antonio Musa Brasavola and Giambattista Cinthio Giraldi, in: Italian Studies 13 (1958) S. 62–82.
HUMBLOT, Émile, Le Château du Grand Jardin 1546. Maison de plaisance de Claude de Lorraine et d'Antoinette de Bourbon à Joinville, in: Mémoires de la Société des lettres, des sciences, des arts, de l'agriculture et de l'industrie de Saint-Dizier 10/1 (1906) S. 1–71.
–, Roger LUZU, Les Seigneurs de Joinville, Saint-Dizier 1964.
HUNECKE, Volker, Der venezianische Adel am Ende de Republik, 1646–1797. Demographie, Familie, Haushalt, Tübingen 1995.

IOTTI, Roberta, La politica dell' amore. Alcuni casi di alleanze matrimoniali in casa d'Este, in: DIES. (Hg.), Gli Estensi, Bd. 1: La Corte di Ferrara, Modena 1997, S. 147–181.

JACQUART, Jean, Paris: First Metropolis of the Early Modern Period, in: Peter CLARK, BERNARD LEPETIT (Hg.), Capital Cities and their Hinterlands in Early Modern Europe, Aldershot, Brookfield 1996, S. 105–118.
JENKINS BLAISDELL, Charmarie, Politics and Heresy in Ferrara, 1534–1559, in: Sixteenth Century Journal 6/1 (1975) S. 67–93.
JENSEN, Niels Martin, Music at Ferrara under Ercole II and Alfonso II, in: Marianne PADE (Hg.), La corte di Ferrara e il suo mecenatismo 1441–1598, Kopenhagen 1990, S. 329–336.
JERROLD, Maud F., Vittoria Colonna. With some Account of her Friends and her Times, London 1906.
JOHNSON, Geraldine A., Pictures Fit for a Queen: Peter Paul Rubens and the Marie de' Medici Cycle, in: Art History 16 (1993) S. 447–469.
JOUANNA, Arlette, La France du XVI[e] siècle, 1483–1598, Paris [2]1997.
– u.a., Histoire et Dictionnaire des guerres de Religion, Paris 1998.
JUSSEN, Bernhard, Der Name der Witwe. Erkundungen zur Semantik der mittelalterlichen Bußkultur, Göttingen 2000.

KALAS, Robert J., The Noble Widow's Place in the Patriarchal Household: The Life and Career of Jeanne de Gontault, in: Sixteenth Century Journal 24 (1993) S. 519–539.
KASTEN, Ingrid u.a. (Hg.), Kulturen der Gefühle in Mittelalter und Früher Neuzeit, Stuttgart, Weimar 2002.

KELLER, Katrin, Kurfürstin Anna von Sachsen (1532–1585). Von Möglichkeiten und Grenzen einer »Landesmutter«, in: Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI (Hg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 2000, S. 263–285.

–, Zwischen Wissenschaft und Kommerz. Das Spektrum kultureller Mittler im 16. Jahrhundert, in: Wolfgang SCHMALE (Hg.), Kulturtransfer. Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert, Innsbruck u.a. 2003, S. 271-286.

–, Hofdamen. Amtsträgerinnen im Wiener Hofstaat des 17. Jahrhunderts, Wien u.a. 2005.

KELSO, Ruth, Doctrine for the Lady of the Renaissance, Urbana 1956.

KENNEDY, Gwynne, Just Anger. Representing Women's Anger in Early Modern England, Carbondale, Edwardsville 2000.

KETTERING, Sharon, The Patronage Power of Early Modern French Noblewomen (1989), in: DIES., Patronage in Sixteenth- and Seventeenth-Century France, Aldershot, Burlington 2002, Art. V.

–, Friendship and Clientage in Early Modern France, in: French History 6 (1992) S. 139–158.

–, The Household Service of Early Modern French Noblewomen, in: French Historical Studies 20 (1997) S. 55–85.

KIM, Seong-Hak, Michel de L'Hôpital. The Vision of a Reformist Chancellor during the French Religious Wars, Kirksville 1997.

KLAPISCH-ZUBER, Christiane, La femme et le lignage florentin (XIV^{e}–XVI^{e} siècles), in: Richard C. TREXLER (Hg.), Persons in Groups. Social Behavior as Identity Formation in Medieval and Renaissance Europe, Binghamton 1985, S. 141–153.

KLEINMAN, Ruth, Social Dynamics at the French Court: The Household of Anne of Austria, in: French Historical Studies 16 (1990) S. 517–535.

KNECHT, Robert J., The Rise and Fall of Renaissance France, 1483–1610, London 1996.

–, Catherine de' Medici, London, New York 1998.

KOLLBACH, Claudia, Karoline Luise von Baden–Durlach als Mutter ihrer kranken Kinder. Medizinische Praktiken als Teil der Prinzenerziehung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Zeitenblicke 4 (2005), Nr. 3, unter: www.dipp.zeitenblicke.de/2005/3/Kollbach/index_html.

LA FERRIÈRE, Hector de, Une cause célèbre au XVI^{e} siècle. Françoise de Rohan, in: Revue des deux mondes 53 (1882) S. 649–672.

LABALME, Patricia H., Einleitung zu: DIES. (Hg.), Beyond Their Sex. Learned Women of the European Past, New York, London 1980, S. 1–8.

LACOUR, Louis, Art. »Anne d'Este et de Ferrare, duchesse de Guise«, in: Nouvelle biographie générale, Bd. 22, Paris 1859, ND 1966, Sp. 783.

LAMBIN, Rosine, Femmes de paix. La coexistence religieuse et les dames de la noblesse en France, 1520–1630, Paris u.a. 2003.

LANGER, Andrea, Fürstliche und adlige Witwen in der Frühen Neuzeit. Zwischen Fremd- und Selbstbestimmung, in: Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 11/2 (2001) S. 23–27.

LANGLOIS, Charles-Victor, Les hôtels de Clisson, de Guise et de Rohan-Soubise au Marais, Paris 1922.

LAZZARI, Alfonso, Un umanista romagnolo alla corte d'Ercole II.° d'Este. Bartolomeo Ricci da Lugo, Ferrara 1914.

–, La musica alla corte dei duchi di Ferrara, Ferrara 1928.

–, Un Enciclopedico del Secolo XVI. Celio Calcagnini, Ferrara 1936.

LE GOFF, Jacques, Wie schreibt man eine Biographie?, in: Der Historiker als Menschenfresser. Über den Beruf des Geschichtsschreibers, Berlin 1990, S. 103–112.

–, Saint Louis, Paris 1996.

LE PERSON, Xavier, »Practiques« et »Practiqueurs«. La vie politique à la fin du règne de Henri III (1584–1589), Genf 2002.

LE ROUX, Nicolas, La faveur du roi. Mignons et courtisans au temps des derniers Valois (vers 1547–vers 1589), Seyssel 2000.

LELOUP, Huguette, Anne d'Este (1531–1607). Fille aînée de Renée de France, Duchesse de Guise puis duchesse de Nemours, Dame de Montargis. Sonderband des Bulletin de la Société d'émulation de l'arrondissement de Montargis, 3. Ser., 119 (2002).

LOBBES, Louis, L'exécution des Guises, prétexte à tragédie, in: Yvonne BELLENGER (Hg.), Le mécénat et l'influence des Guise. Actes du Colloque de Joinville 1994, Paris 1997, S. 567–579.

LOWINSKY, Edward E., Cipriano de Rore's Venus Motet. Its poetic and pictorial sources, o.O. 1986.

LUZIO, Alessandro, Vittoria Colonna, in: Rivista storica mantovana 1 (1885) S. 1–52.

MACLEAN, Ian, The Renaissance Notion of Woman. A Study in the Fortunes of Scholasticism and Medical Science in European Intellectual Life, Cambridge 1980.

MAGNIENVILLE, R. de, Claude de France, duchesse de Lorraine (1547–1575), Paris, Lille 1894.

MAJOR, J. Russell, Noble Income, Inflation, and the Wars of Religion in France, in: American Historical Review 86 (1981) S. 21–48.

MARIÉJOL, Jean-Hippolyte, Catherine de Médicis, 1519–1589 (1920), Paris 1979.

–, Charles-Emmanuel de Savoie, duc de Nemours, gouverneur du Lyonnais, Beaujolais et Forez (1567–1595), Paris 1938.

MASSABÒ RICCI, Isabella, Archivio di Stato di Torino, in: Paola CARUCCI u.a. (Hg.), Guida generale degli Archivi di Stato italiani, Bd. 4, Rom 1994, S. 361–641.

–, Maria GATTULLO (Hg.), L'Archivio di Stato di Torino, Fiesole 1994.

MATE, Mavis, Profit and Productivity on the Estates of Isabella de Forz (1260–92), in: Economic History Review 33 (1980) S. 326–334.

MATTHEWS GRIECO, Sara F., Ange ou diablesse. La représentation de la femme au XVI[e] siècle, Paris 1991.

–, Körper, äußere Erscheinung und Sexualität, in: Georges DUBY, Michelle PERROT (Hg.), Geschichte der Frauen, Bd. 3: Arlette FARGE, Natalie Zemon DAVIS (Hg.), Frühe Neuzeit, Frankfurt a. M. u.a. 1994, S. 61–101.

MEIER, Christian, Cäsar, München [2]1986.

Mélanges offerts à M. Émile Picot, membre de l'Institut, par ses amis et ses élèves, Bd. 2, Paris 1913.

MICHELET, Jules, Renaissance et Réforme. Histoire de France au XVI[e] siècle (1855–1867), Paris 1982.

MIROT, Léon, L'hôtel et les collections du connétable de Montmorency, in: Bibliothèque de l'École des chartes 79 (1918) S. 311–413; 80 (1919) S. 152–229.

MONTAGNANI, Roberto, Giovan Battista Laderchi nel governo estense (1572–1618), in: Atti e memorie della Deputazione di storia patria per le antiche provincie modenesi, 10. Ser., 12 (1977) S. 101–153.

MÜNSTER, Anna-Manis, Funktionen der *dames et damoiselles d'honneur* im Gefolge französischer Königinnen und Herzoginnen (14.–15. Jahrhundert), in: Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI (Hg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 2000, S. 339–354.

MUNNS, Jessica, Penny RICHARDS, Exploiting and destabilizing Gender Roles: Anne d'Este, in: French History 6 (1992) S. 206–215.

NEUSCHEL, Kristen B., Nobel Households in the Sixteenth Century: Material Settings and Human Communities, in: French Historical Studies 15 (1988) S. 595–622.

–, Word of Honor. Interpreting Noble Culture in Sixteenth-Century France, Ithaca, London 1989.

–, Noblewomen and War in Sixteenth-Century France, in: Michael WOLFE (Hg.), Changing Identities in Early Modern France, Durham, London 1997, S. 124–144.

NOVELLIS, Carlo, Dizionario delle donne celebri piemontesi, che nacquero, vissero, morirono od ebbero relazione con questa terra le quali acquistarono in qualsiasi modo fama, Turin 1853.

ORESTANO, Francesco (Hg.), Eroine, ispiratrici e donne di eccezione, Mailand 1940.

OSOLS-WEHDEN, Irmgard (Hg.), Frauen der italienischen Renaissance. Dichterinnen, Malerinnen, Mäzeninnen, Darmstadt 1999.

PACIFICI, Vincenzo, Ippolito II d'Este, Cardinale di Ferrara, Tivoli 1920.

–, La giovinezza del Cardinale Luigi d'Este, Tivoli 1930.

PALLIER, Denis, Recherches sur l'imprimerie à Paris pendant la Ligue (1585–1594), Genf 1975.

PARAVICINI, Werner, Das Nationalarchiv in Paris. Ein Führer zu den Beständen aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit, München 1980.

–, Die Nationalbibliothek in Paris. Ein Führer zu den Beständen aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit, München 1981.

–, Alltag bei Hofe, in: DERS. (Hg.), Alltag bei Hofe. 3. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Sigmaringen 1995, S. 9–30.

–, Gruppe und Person. Repräsentation durch Wappen im späteren Mittelalter, in: Otto Gerhard OEXLE, Andrea von HÜLSEN-ESCH (Hg.), Die Repräsentation der Gruppen. Texte – Bilder – Objekte, Göttingen 1998, S. 327–389.

PATTANARO, Alessandra, Girolamo da Carpi: Ritratti, Cittadella 2000.

PAULIN PARIS, A., Les manuscrits françois de la bibliothèque du roi, leur histoire et celle des textes allemands, anglois, hollandois, italiens, espagnols de la même collection, Bd. 1, Paris 1836.

PIAGGI, Giorgio de, Società militare e mondo femminile nell' opera di Brantôme, Salerno 1970.

PICOT, Émile, Les Français italianisants au XVI[e] siècle, Bd. 2, Paris 1907.

PILLET, C. M., Art. »Ferrare (Anne de)«, in: Biographie universelle (Michaud) ancienne et moderne, Bd. 13, Paris 1855, S. 609.

PIMODAN, Gabriel de, La mère des Guises. Antoinette de Bourbon, 1494–1583, Paris 1925.

POIZAT, Valentine, La Véritable Princesse de Clèves, Paris 1920.

POMATA, Gianna, Storia particolare e storia universale: In margine ad alcuni manuali di storia delle donne, in: Quaderni storici 25 (1990) S. 341–385.

PONCET, Oliver, Pomponne de Bellièvre (1529–1607). Un homme d'État au temps des guerres de religion, Paris 1998.

PORCHER, Jean, Les livres de Diane de Poitiers, in: Les trésors des bibliothèques de France, Bd. 25, Paris 1942, S. 78–89.

POUMARÈDE, Jacques, Le droit des veuves sous l'Ancien Régime (XVII^e–XVIII^e siècles) ou comment gagner son douaire, in: Danielle HAASE-DUBOSC, Éliane VIENNOT (Hg.), Femmes et pouvoirs sous l'ancien régime, Paris 1991, S. 64–76.

PRODI, Paolo, Una storia della giustizia. Dal pluralismo dei fori al moderno dualismo tra scienza e diritto, Bologna 2000.

QUÉNIART, Jean, Les Français et l'écrit, Paris 1998.

QUENTIN-BAUCHART, Ernest, La bibliothèque de Fontainebleau, 1515–1589. Étude historique et bibliographique des collections de livres manuscrits et imprimés des derniers Valois, Paris 1891, ND 1970.

QUICHERAT, Jules, La porte de l'hôtel Clisson, in: Revue archéologique 4 (1848) S. 760–769.

REVEL, Jacques, La biographie comme problème historiographique, in: Hans Erich BÖDEKER (Hg.), Biographie schreiben, Göttingen 2003, S. 327–348.

RICHARD, Jules-Marie, Les livres de Mahaut comtesse d'Artois et de Bourgogne, 1302–1329, in: Revue des questions historiques 40 (1886) S. 235–241.

RICHARDS, Penny, The Guise women: Politics, war and peace, in: Jessica MUNNS, DIES., Gender, Power and Privilege in Early Modern Europe, Harlow 2003, S. 159–170.

–, Art. »Nemours, Anne d'Este, duchesse de Guise et de« (2004), in: Dictionnaire des femmes de l'Ancienne France, unter: www.siefar.org/Dictionnaire SIEFAR/SFEste.html.

RICHET, Denis, Les liens de clientèle: l'exemple de la »robe« en France aux XVI^e et XVII^e siècles, in: Antoni MĄCZAK (Hg.), Klientelsysteme im Europa der Frühen Neuzeit, München 1988, S. 149–152.

RITTER, Raymond, La Sœur d'Henri IV: Catherine de Bourbon, 1559–1604, 2 Bde., Paris 1985.

ROBIN, Françoise, Quelques remarques sur l'art funéraire à la cour du roi René: de l'enfeu au sarcophage à l'italienne, in: Le roi René. René, duc d'Anjou, de Bar et de Lorraine, roi de Sicile et de Jérusalem, roi d'Aragon, comte de Provence, 1409–1480, Avignon 1986, S. 158–173.

RODOCANACHI, Emmanuel, Une protectrice de la réforme en Italie et en France: Renée de France, duchesse de Ferrare, Paris 1896, ND 1970.

ROGGE, Jörg, Nur verkaufte Töchter? Überlegungen zu Aufgaben, Quellen, Methoden und Perspektiven einer Sozial- und Kulturgeschichte hochadeliger Frauen und Fürstinnen im deutschen Reich während des späten Mittelalters und am Beginn der Neuzeit, in: Cordula NOLTE u.a. (Hg.), Principes. Dynastien und Höfe im späten Mittelalter, Stuttgart 2002, S. 235–276.

ROMIER, Lucien, Les origines politiques des guerres de religion, 2 Bde., Paris 1913–1914.

–, La conjuration d'Amboise. L'aurore sanglante de la liberté de conscience, le règne et la mort de François II, Paris 1923.
–, Le royaume de Catherine de Médicis. La France à la veille des guerres de religion, Bd. 1, Paris 1925, ND 1978.
RUBLE, Alphonse de, Antoine de Bourbon et Jeannne d'Albret, Bd. 1, Paris 1881.
–, Le Duc de Nemours et Mademoiselle de Rohan (1531–1592), Paris 1883.
–, L'assassinat de François de Lorraine, duc de Guise, 18 février 1563, Paris 1897.

SALMON, Xavier, Philippe MALGOUYRES, Catalogue raisonné des dessins anciens du Musée Centre-des-Arts de Fécamp, Fécamp 1994.
SAMARAN, Charles, Un chef-d'œuvre disparu: La chapelle de l'hôtel de Guise et ses peintures murales, in: Gazette des beaux-arts, 5. Ser., 4 (1921) S. 331–339.
–, Le Primatice et les Guises, d'après des documents inédits, in: Études italiennes 3 (1921) S. 129–136, 187–200.
SANCIPRIANO, Mario, Sira S. MACCHIETTI, L'educazione della donna nel Rinascimento, in: Nuove questioni di storia della pedagogia, Bd. 1: Dalle origini alla riforma cattolica, Brescia 1977, S. 537–591.
SANFILIPPO, Matteo, Art. »Este, Anna d'«, in: Dizionario biografico degli Italiani, Bd. 43, Rom 1993, S. 315–320.
SAULNIER, Eugène, Le rôle politique du cardinal de Bourbon (Charles X), 1523–1590, Paris 1912.
SAVERIO SENI, Francesco, La Villa d'Este in Tivoli. Memorie storiche tratte da documenti inediti, Rom 1902.
SCHASER, Angelika, Bedeutende Männer und wahre Frauen. Biographien in der Geschichtswissenschaft, in: Irmela von der LÜHE, Anita RUNGE (Hg.), Biographisches Erzählen, Stuttgart, Weimar 2001, S. 137–152.
SCHUTZ, Alexander H., Vernacular Books in Parisian Private Libraries of the Sixteenth Century According to the Notarial Inventories, Chapel Hill 1955.
SEIBERT, Jutta, Art. »Judith«, in: Engelbert KIRSCHBAUM (Hg.), Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 2, Rom u.a. 1970, Sp. 454–458.
SERAFINI, Alberto, Girolamo da Carpi. Pittore e architetto ferrarese (1501–1556), Rom 1915.
SHARMAN, Julian, The Library of Mary Queen of Scots, London 1889.
Short-title Catalogue of Books printed in France and of French Books printed in other countries from 1470 to 1600 in the British Museum, London 1924, ND 1966.
Short-title Catalogue of Books printed in France and of French Books printed in other countries from 1470 to 1600 now in the British Library. Supplement, London 1986.

SIMONIN, Michel, L'ouverture de la terre, in: Jean BALSAMO (Hg.), Les funérailles à la Renaissance. XII[e] colloque international de la Société française d'étude du seizième siècle, Genf 2002, S. 15–33.

SOLNON, Jean-François, La Cour de France, Paris 1987.

SPAGGIARI, Angelo, Giuseppe TRENTI, Gli stemmi Estensi ed Austro-Estensi. Profilo storico, Modena 1985.

SPIESS, Karl-Heinz, Unterwegs zu einem fremden Ehemann. Brautfahrt und Ehe in europäischen Fürstenhäusern des Spätmittelalters, in: Irene ERFEN, DERS. (Hg.), Fremdheit und Reisen im Mittelalter, Stuttgart 1997, S. 17–36.

SPINI, Giorgio, Bibliografia delle opere di Antonio Brucioli, in: La Bibliofilia 42 (1940) S. 129–180.

STEPHENSON, Barbara, The Power and Patronage of Marguerite de Navarre, Aldershot, Burlington 2004.

STROHMEYER, Arno, Rituelle Kommunikation in vormodernen Herrschaftsordnungen: Kniefälle des oberösterreichischen und steirischen Adels (ca. 1570–1630), in: Zeitenblicke 4 (2005), Nr. 2, unter: www.dipp.zeitenblicke.de/2005/2/Strohmeyer/index_html.

STUARD, Susan Mosher, Fashion's Captives: Medieval Women in French Historiography, in: DIES. (Hg.), Women in Medieval History and Historiography, Philadelphia 1987, S. 59–80.

SUTHERLAND, Nicola M., The Massacre of St Bartholomew and the European Conflict, 1559–1572, London, Basingstoke 1973.

–, The Assassination of François Duc de Guise, February 1563, in: The Historical Journal 24 (1981) S. 279–295.

TEDESCHI, John A., Art. »Boturnei, Boturnio dei«, in: Dizionario biografico degli Italiani, Bd. 13, Rom 1971, S. 509.

TENCAJOLI, Oreste Ferdinando, Anna d'Este. Duchessa di Guisa e di Nemours (1548–1607), in: DERS., Principesse italiane nella storia d'altri paesi, Rom 1933, S. 222–233.

TÖNNIES, Ferdinand, Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie (1887), Darmstadt [12]2005.

VALDRIGHI, Luigi Francesco, Cappelle, concerti e musiche di casa d'Este, dal sec. XV al XVIII, Modena 1884.

VALENTI, Filippo, Einleitung zu: Archivio di Stato di Modena: Archivio segreto Estense. Sezione »Casa e Stato«, Inventario, Rom 1953, S. VII–LI.

–, Archivio di Stato di Modena, in: Piero D'ANGIOLINI, Claudio PAVONE (Hg.), Guida generale degli Archivi di Stato italiani, Bd. 2, Rom 1983, S. 993–1080.

VANAISE, Paul, Nouvelles précisions concernant la biographie et l'œuvre de Luca Penni, in: Gazette des beaux-arts, 6. Ser., 67 (1966) S. 79–89.

VATOUT, J., Catalogue historique et descriptif des tableaux appartenans à S. A. S. M.gr le Duc d'Orléans, Bd. 1, Paris 1823.

VENARD, Marc, Arrêtez le massacre!, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine 39 (1992) S. 645–661.

VIDIER, Alexandre, Un bibliophile du XVIe siècle: Nicolas Moreau, Sr d'Auteuil, in: Mélanges offerts à M. Émile Picot, membre de l'Institut, par ses amis et ses élèves, Bd. 2, Paris 1913, S. 371–375.

VIENNOT, Éliane, Des »femmes d'État« au XVIe siècle: les princesses de la Ligue et l'écriture de l'histoire, in: Danielle HAASE-DUBOSC, Éliane VIENNOT (Hg.), Femmes et pouvoirs sous l'ancien régime, Paris 1991, S. 77–97.

–, Marguerite de Valois. Histoire d'une femme, histoire d'un mythe, Paris 1993.

–, Les femmes dans les »troubles« du XVIe siècle, in: Catherine MARAND-FOUQUET (Hg.), Guerres civiles, Toulouse 1997, S. 79–96.

–, La transmission du savoir-faire politique entre femmes, d'Anne de France à Marguerite de Valois, in: Marie ROIG MIRANDA (Hg.), La transmission du savoir dans l'Europe des XVIe et XVIIe siècles, Paris 2000, S. 87–98.

–, Veuves de mère en fille au XVIe siècle: Le cas du clan Guise, in: Nicole PELLEGRIN, Colette H. WINN (Hg.), Veufs, veuves et veuvage dans la France d'Ancien Régime, Paris 2003, S. 187–198.

VOGLER, Bernard, Leichenpredigten und die aktuellen Forschungen der französischen Historiographie, in: Rudolf LENZ (Hg.), Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften, Köln, Wien 1975, S. 200–208.

WANEGFFELEN, Thierry, Ni Rome ni Genève. Des fidèles entre deux chaires en France au XVIe siècle, Paris 1997.

WARDROPPER, Ian, Le mécénat des Guise. Art, religion et politique au milieu du XVIe siècle, in: Revue de l'art 94 (1991) S. 27–44.

–, Un projet de monument aux cœurs de François de Lorraine et d'Anne d'Este, in: Yvonne BELLENGER (Hg.), Le mécénat et l'influence des Guise. Actes du Colloque de Joinville 1994, Paris 1997, S. 279–291.

WARNKE, Martin, Hofkünstler. Zur Vorgeschichte des modernen Künstlers, Köln 1985.

WEBER, Gregor J. M. (Hg.), Der Triumph des Bacchus. Meisterwerke Ferrareser Malerei in Dresden, 1480–1620, Kat., Turin u.a. 2003.

WELZEL, Barbara, Die Macht der Witwen. Zum Selbstverständnis niederländischer Statthalterinnen, in: Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI (Hg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 2000, S. 287–309.

WERNER, Michael, Bénédicte ZIMMERMANN, Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der *Histoire croisée* und die Herausforderung des Transnationalen, in: Geschichte und Gesellschaft 28 (2002) S. 607–636.

WHITE, Hayden, Einleitung zu: DERS., Metahistory. The Historical Imagination in Nineteenth-Century Europe, Baltimore, London 1973, S. 1–42.

–, Der historische Text als literarisches Kunstwerk (1974), in: Christoph CONRAD, Martina KESSEL (Hg.), Geschichte schreiben in der Postmoderne. Beiträge zur aktuellen Diskussion, Stuttgart 1994, S. 123–157.

–, Die Bedeutung der Form. Erzählstrukturen in der Geschichtsschreibung (1987), Frankfurt a. M. 1990.

WINN, Colette H., Écriture, veuvage et deuil. Témoignages féminins du XVI^{e} siècle, in: Nicole PELLEGRIN, Colette H. WINN (Hg.), Veufs, veuves et veuvage dans la France d'Ancien Régime, Paris 2003, S. 275–298.

WUNDER, Heide, Gisela ENGEL (Hg.), Geschlechterperspektiven. Forschungen zur Frühen Neuzeit, Königstein i. T. 1998.

WYNTJES, Sherrin Marshall, Surviviors and Status: Widowhood and Family in the Early Modern Netherlands, in: Journal of Family History 7 (1982) S. 396–405.

ZAGHI, Carlo, Saggio di bibliografia di Renata di Francia e della riforma in Ferrara, in: Atti e memorie della Deputazione ferrarese di storia patria 28 (1931) S. 17–130.

ZANGER, Abby, Fashioning the Body Politic: Imagining the Queen in the Marriage of Louis XIV, in: Louise Olga FRADENBURG (Hg.), Women and Sovereignty, Edinburgh 1992, S. 101–120.

ZEILLER, P., Un projet de mariage inédit pour une des filles du duc Charles III, in: Journal de la Société d'archéologie lorraine et du Musée historique lorrain 46 (1897) S. 88–92.

ZIMMERMANN, Margarete, Gender, Gedächtnis und literarische Kultur. Zum Projekt einer Autorinnen-Literaturgeschichte bis 1750, in: Renate KROLL, DIES. (Hg.), Gender Studies in den romanischen Literaturen: Revisionen, Subversionen, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1999, S. 29–55.

–, Roswitha BÖHM (Hg.), Französische Frauen der Frühen Neuzeit. Dichterinnen, Malerinnen, Mäzeninnen, Darmstadt 1999.

–, Salon der Autorinnen. Französische *dames de lettres* vom Mittelalter bis zum 17. Jahrhundert, Berlin 2005.

ZVEREVA, Alexandra, Les Clouet de Catherine de Médicis. Chefs-d'œuvre graphiques du musée Condé, Kat., Paris, Chantilly 2002.

PERSONENREGISTER

Alle Personen sind nach ihrem Patronym aufgenommen, Titel wurden jedoch vermerkt, wenn Personen des gleichen Vor- und Nachnamens unterschieden werden sollen. Die Kürzel »d.Ä.« und »d.J.« stammen von mir und dienen der weiteren Unterscheidung. Namen aus den Fußnoten wurden nur in Ausnahmefällen berücksichtigt. Autoren, Übersetzer und Verleger aus Kapitel IX. 4 sowie Personen aus Anhang A wurden nur dann aufgenommen, wenn sie auch in den vorangegangenen Kapiteln genannt wurden. Die Genealogien in Anhang C sind nicht berücksichtigt.

Abbate, Niccolò dell' 126, 135
Aguerre, Chrétienne d' 18, 181, 321
Alava, Francisco de 198f.
Albon, Antoine d' 221–223, 225
Albon, Catherine d' 180, 183
Albon, Jacques d' 145, 150, 179, 183
Albret, Isabeau d' 221
Albret, Jeanne d' 141f., 145, 158, 221, 226, 289
Aldobrandini, Pietro 282
Álvarez de Toledo, Fernando 177
Alvarotti, Giulio 29, 81, 86, 91, 93f., 101, 108, 111, 113, 117f., 121, 125, 148f., 158–160, 162, 184, 192–195
Amorevoli, Battista 48, 127
Andelot, François d' 145, 187
Androuet du Cerceau, Jacques 313
Anjou, René d' 299
Anjou, Renée d' 152
Anjou, Yolande d' 92
Ariosto, Ludovico 48, 60, 312f.
Arnauld, Antoine 280
Arnauld, David 281
Arnauld, Jacqueline 217
Artois, Mahaut d' 312
Aubigné, Agrippa d' 166
Austria, Catalina Micaela de 241, 245, 247, 327
Austria, Isabel Clara Eugenia de 273, 286, 327

Barbaro, Marc' Antonio 186
Batarnay, Anne de 243
Batarnay, Marie de 263
Beguyn, Jean 141
Bellando, Anne 290, 326
Bellay, Joachim du 41, 314
Belleau, Rémi 309
Bellièvre, Pomponne de 217, 284
Belyard, Simon 258, 265
Bentivoglio, Antonio Galeazzo 140
Berry, Marie de 311
Bertrand, Séverin 303f.
Béthune, Maximilien de 284
Bèze, Théodor de 167, 185, 207, 318
Biencourt, Florimond de 95, 104–106, 108f., 120
Billon, François de 45
Birago, Ludovico da 106
Birague, Flaminio de 41f., 127, 261
Bonacossa, Susanna 71–73
Bonmercat, Anne de 290
Borgia, Lucrezia 50f., 58, 60
Borromeo, Carlo 317
Bosch, Hieronymus 234
Boturnei, Boturnio 141, 167f.
Boucher, Nicolas 153
Bourbon, Antoine de 143, 145, 150, 154, 158
Bourbon, Antoinette de 26, 84f., 92, 94–96, 113–115, 120, 122, 130, 133, 138f., 145, 151–154, 180, 182, 189, 194f., 226, 229, 231, 235
Bourbon, Catherine de 231, 271, 273, 275, 285, 287, 289
Bourbon, Catherine-Henriette de 283
Bourbon, Charles de, Konnetabel 315
Bourbon, Charles de, Kardinal 113f., 189, 232, 263
Bourbon, François de 189
Bourbon, Gabrielle de 287
Bourbon, Marguerite de 130, 138, 143, 149
Bourbon, Marie de 210, 216, 252, 289
Bourbon, Susanne de 63
Bourbon-Condé, Charles de 113

Bourbon-Condé, Henri de 152, 196
Bourbon-Condé, Louis de 152, 185–187, 191, 193, 196
Bourbon-La Roche-sur-Yon, Henri de 155, 157
Bourbon-La Roche-sur-Yon, Louis de 192
Bourbon-Montpensier, Louis de 189, 230, 327
Bragança, Constantino de 129f.
Brantôme, Pierre de Bourdeille de 12, 14, 40–44, 46, 55, 145, 164, 166, 177, 183, 204, 210, 219, 253, 264, 266, 319
Brasavola, Margherita 140
Bretagne, Anne de 51f., 58, 207–209, 216, 231
Breton, Jean 287, 325
Brézé, Louise de 129, 151, 155
Broye, Marguerite de 136
Brucioli, Antonio 70, 73
Brusantino, Vincenzo 40
Bufalo, Innocenzo del 217, 280, 282
Busini, Giulio 243

Calcagnini, Celio 63, 66–68, 72
Calvin, Johannes 53, 318
Carafa, Carlo 313
Carles, Lancelot de 174f., 178
Carpi, Alfonso da 107
Carpi, Girolamo da 33, 36–38, 119
Cavagnes, Arnaud de 203
Cavriana, Filippo 253, 265
Chappuys, Gabriel 268
Chiesa, Francesco Agostino della 13
Chigi, Cassandra 20
Cinzio, Giovan Battista Giraldi 40f., 45, 96f., 122
Clemens VII. 58
Clèves, Catherine de 26, 202, 214, 229, 231f., 243, 259f., 264, 266, 271
Clèves, François de 113, 231
Clèves, Henriette de 26, 243
Clèves, Jacques de 192
Clisson, Olivier 135
Clouet, François 37
Coligny, Gaspard de 16, 27, 150, 185–187, 193–195, 197–200, 202–205, 318, 320
Colonna, Vittoria 54, 71
Concini, Concino 316
Conegrani, Giovan Pietro 49
Cornejo, Pedro 268
Cossa, Francesco del 47
Coste, Hilarion de 13
Crêne, Monsieur de 154f.
Croy, Antoine de 231
Curione, Celio Secondo 64

Dale, Valentin 126, 242
Dänemark, Anna von 24, 127, 304, 321
Dänemark, Christine von 164
Darnassal, Anne 289f., 343
Dianti, Laura 50
Doria, Andrea 106
Dossi, Battista 33
Duplessis-Mornay, Philippe 253

Ébrard, Jean 164
Épinac, Pierre d' 274
Este, Alfonso I. d' 48, 50f., 53–55, 57–60, 82, 87, 90, 208
Este, Alfonso II. d' 20f., 34, 49, 54, 58–61, 69, 76f., 87, 99, 103, 107, 149, 154f., 160f., 168–171, 178, 191f., 208f., 211–217, 220, 222, 236–238, 241, 245, 247, 249, 254, 259, 265f., 274, 276f., 279–282, 292f., 305, 307, 319, 321
Este, Alfonso III. d' 307
Este, Don Alfonso d' 50f., 237, 279f.
Este, Cesare d' 19f., 51, 279–282, 307
Este, Ercole I. d' 48, 73, 97
Este, Ercole II. d' 12, 29, 34–37, 42, 47–61, 65–67, 71, 74–80, 82–95, 97–99, 101–105, 107–109, 111–113, 115, 117–121, 123–125, 129–133, 141, 143, 147, 149f., 153, 157–162, 169–171, 208, 214, 233, 286, 317, 319–321, 327, 348
Este, Francesco d' 50f., 192
Este, Giulia d' 281
Este, Gurone d' 95
Este, Ippolito d' 34, 50, 54, 77–83, 86–89, 91, 103, 112, 114, 116, 123, 137, 144, 146–148, 159f., 174, 220
Este, Isabella d' 57, 71
Este, Leonora d.Ä. d' 51, 58
Este, Leonora d.J. d' 40f., 44f., 54f., 59, 72, 75, 84, 103, 107, 171, 214f.
Este, Lucrezia d' 20, 37, 40f., 44f., 54f., 59, 72, 75, 82–84, 86–88, 90, 100, 103, 107, 212, 220, 238, 267, 279, 282
Este, Luigi d' 44, 54, 59, 61, 67, 76, 99, 144, 161, 171, 211f., 214f., 222, 233, 237, 245, 250f., 340

Este, Niccolò III. d' 233
Estouteville, Marie d' 201

Falletti, Girolamo 33f., 36
Farnese, Alessandro, Herzog 249, 270
Farnese, Alessandro, Kardinal 79
Farnese, Orazio 35, 75, 77–80
Farnese, Ottavio 78
Farnese, Ranuccio 249, 270
Farnese, Vittoria 45, 78
Favre, Antoine 282, 298, 302
Fiaschi, Alessandro 211f.
Fontaine, Charles 42
Fontaine, Philippe de 290, 341
Forz, Isabelle de 139
France, Anne de 63
France, Claude de 51, 208
France, Diane de 79, 143, 155
France, Marguerite de 90, 112, 125f., 129, 158, 171, 238, 327
France, Renée de 12, 18, 23–25, 28, 40–42, 44f., 48, 51–59, 61, 64–77, 80, 83, 86, 88, 91, 95, 98f., 101–104, 107, 117, 119, 123, 128, 130f., 140, 153, 158, 160, 165–168, 171, 175, 195, 197, 199, 201, 203–213, 215f., 219, 222f., 226, 231–234, 236, 238f., 280f., 286–288, 313, 315, 317–320, 327, 348
Franz I. 23, 34f., 50–52, 77f., 81f., 88, 90, 136, 286, 327, 348
Franz II. 150, 156, 165, 179, 327
Fresne, Isabelle de 287, 290, 325f.

Gaignant, Jean 290
Gassot, Jules 203
Ghillini, Ghillino 58
Giovio, Paolo 134, 310f.
Gondi, Marie de 237
Gontault, Jeanne de 18, 24, 139, 291, 321
Gonzaga, Barbara 105
Gonzaga, Ercole 50, 67, 78, 84f., 87f., 94f., 102f.
Gonzaga, Federico 56
Gonzaga, Francesco 116, 126
Gonzaga, Guglielmo 49, 127, 245
Gonzaga, Margherita 276
Gonzague, Charles de 243
Gonzague, Louis de 232, 243, 295
Gregor XIV. 268
Gregorio Giraldi, Lilio 36
Grunthler, Andreas 68, 72f.
Guicciardini, Francesco 58, 310

Hannover, Sophie von 11
Haton, Claude 138, 167
Heinrich II. 23, 35–37, 50, 52, 79, 81–84, 86, 88–94, 96, 101, 112–126, 129, 131, 143f., 146, 149f., 155, 157f., 162f., 165, 168–171, 299, 319, 327
Heinrich III. 127, 142, 155, 161, 181, 210, 216f., 231f., 240, 242f., 245–251, 253–255, 257–267, 276, 278, 284, 286, 319
Heinrich IV. 13, 35, 69, 100, 145, 161, 201, 210, 231, 235, 248, 252, 267–281, 283–286, 289, 295, 299, 321, 327
Hotman, François 166
Hotman, Madame 294, 339

Jamet, Léon 319
Johann III. 129f.
Joyeuse, Anne de 43
Joyeuse, François de 251
Jumelles, Jeanne de 140

Karl V., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches 51f., 58, 77, 82–84, 87, 116, 145, 164
Karl V., König von Frankreich 299
Karl IX. 27, 51, 130, 138, 163, 174f., 183, 185, 187–201, 203, 205f., 208–212, 216, 221–226, 229, 231, 236, 245, 260, 327
Kastilien, Blanca von 304
Kastilien, Isabella von 314f.
Kastilien, Johanna von 159

La Baume-Montrevel, Antoinette de 111
La Fayette, Marie-Madeleine Pioche de La Vergne de 12
La Noue, Henriette de 217
La Planche, Louis Régnier de 165
La Valette, Bernard de 243
Lando, Ortensio 65f.
Laval, Jeanne de 299
Le Cirier, Guillaume 290, 339, 341, 349
L'Estoile, Pierre de 12, 14, 253, 265f., 272, 274f.
L'Hospital, Madeleine de 203f.
L'Hospital, Michel de 95, 122, 161f., 193, 203f., 317
Ligny, Robert de 211
Limosin, Léonard 38
Longuejoue, Françoise de 284
Lorraine, Antoine de 150, 155, 239

Lorraine, Antoinette de 145
Lorraine, Charles de, Kardinal 21, 27, 83–85, 89–92, 94, 103, 112, 114, 116f., 134, 137f., 143–146, 148, 151–153, 156, 162f., 166, 178, 180, 186, 196–198, 219, 222f., 225f., 229f., 232f., 312
Lorraine, Christine de 246–250, 267, 297, 319, 340
Lorraine, François d.Ä. de 12, 25, 27, 29, 31, 40, 42, 49, 52, 75, 80–96, 98, 103f., 106, 108–110, 112–114, 116–123, 125, 128f., 131–134, 136–156, 158f., 162, 165–186, 188, 192, 195, 197, 199f., 204, 216, 219–223, 225, 229f., 232–237, 239, 246, 260–262, 279, 286, 298–300, 313, 317, 319f., 324, 327
Lorraine, François d.J. de 150–153, 224
Lorraine, François de, *grand prieur de France* 133
Lorraine, Jean de 117, 311
Lorraine, Louis d.Ä. de 94f., 107–111, 133, 143, 163, 178, 180, 183, 187, 194, 226, 230, 233, 236
Lorraine, Louis d.J. de 152, 155, 224, 257–261, 265, 286, 327
Lorraine, Maguerite de 43
Lorraine, Maximilien de 150f., 154, 173, 224, 236, 239
Lorraine, Nicolas de 189, 191f.
Lorraine, René de 94, 96, 129, 151, 189
Lorraine, Renée de 133, 145, 151, 229
Lorraine, Yolande de 106
Lorraine-Aiguillon, Anne de 232
Lorraine-Aiguillon, Henri de 148, 232
Lorraine-Aumale, Anne de 253
Lorraine-Aumale, Catherine de 155
Lorraine-Aumale, Charles de 292
Lorraine-Aumale, Claude de 129, 151, 154f., 186, 189, 203
Lorraine-Elbeuf, Marie de 292
Lorraine-Guise, Catherine de 26, 42, 145, 149–152, 154f., 196, 202, 214, 222, 224, 226, 229–231, 242, 272f., 275, 279, 286, 327
Lorraine-Guise, Charles de 214, 232, 270f., 306f., 324, 327, 336f.
Lorraine-Guise, Claude de 49, 81, 92, 94–96, 98, 106, 110–114, 117, 120, 123, 129, 133
Lorraine-Guise, Henri de 24f., 136, 142, 144f., 149–157, 161, 173, 176, 178f., 181f., 184, 187, 189, 201–204, 207, 215, 224, 227, 229, 231–233, 235f., 242, 248f., 253–255, 257–263, 265f., 274, 286, 306, 327
Lorraine-Guise, Marie de 120, 129, 134, 147
Lorraine-Mayenne, Charles de 148, 151f., 155, 214, 219f., 224, 226, 230, 232, 254, 259, 264f., 267, 269–276, 279, 293, 306f., 324f., 327, 336f.
Lorraine-Saint Vallier, Henri de 154, 156
Lothringen, Charles, Herzog von 191, 245–247, 297
Lothringen, Henri, Herzog von 196
Lothringen, Luise von 231, 241, 255, 284, 315
Lucinge, René de 13, 242, 248f., 254
Ludovisi, Vincenzo 316
Ludwig IX. 304, 317
Ludwig XII. 24, 43, 51f., 86, 204, 207–209, 216, 257, 264, 283
Ludwig XIII. 284–286, 307, 327
Ludwig XIV. 124
Luigini, Francesco 97
Lustrac, Marguerite de 125, 180
Luxemburg, Bona von 299

Mabileau, Luc 141
Maggi, Vincenzo 45f., 95
Mahy, Camille 294, 300, 325, 342
Mandelot, François 250
Mandret, Michel 309, 325f. 328, 331, 336, 343
Marion, Simon 214, 217
Marot, Clément 54
Marquet, Jourdan 287, 289, 325
Matthieu, Pierre 262, 264f.
Maximilian II. 150, 227
Medici, Cosimo de' 80, 161, 169, 171
Medici, Ferdinando de' 249, 295, 297
Medici, Francesco de' 243, 245
Medici, Ippolito de' 58
Medici, Katharina von 13, 16, 21–23, 28, 31, 35–37, 84, 93f., 101, 112, 115–117, 122, 124–130, 134, 143f., 150, 152, 158, 161–165, 167, 173–176, 179f., 183f., 186f., 189–193, 195–203, 205f., 216, 220–223, 225f., 228, 231, 240–244, 246–251, 253–255, 257f., 262, 267, 284, 286f., 309, 312, 315, 319, 327
Medici, Lucrezia de' 149, 169–171
Medici, Maria von 35, 283–286, 297, 327

Medici, Virginia de' 20, 280
Mendoza, Bernardino de 268, 293
Merckh, Johann 351
Merlin, Pierre 204
Mézéray, François Eudes de 13
Milleville, Alexandre 70
Milleville, Jean 48, 70
Mirebel, Catherine 154
Monluc, Blaise de 156
Monluc, Jean de 37, 83–85
Montholon, Gasparde de 188
Montina, Laura 140, 142
Montmorency, Anne de 81, 86, 89f., 94, 112, 143, 146, 155, 158, 179, 189, 193, 299
Montmorency, François de 143, 165, 179
Montmorency, Henri de 277f.
Morata, Olympia 28, 64, 68, 72f., 162, 165
Morato, Fulvio Pellegrino 72
Morosini, Giovanni Francesco 258, 263
Mosti, Agostino 60, 76f.
Mosti, Tommaso 76

Navarra, Margarete von 11, 18, 23, 34f., 51, 53f., 65, 78, 148, 158, 259
Nettesheim, Agrippa von 62
Neufville, Nicolas de 284

Orléans, Catherine d' 252
Orléans, Charlotte d' 219, 232, 327
Orléans, Léonor d' 152, 189
Osimo, Bernardo d' 262
Ossat, Arnaud d' 203
Österreich, Barbara von 87
Österreich, Eleonore von 35
Österreich, Elisabeth d.Ä. von 80
Österreich, Elisabeth d.J. von 231, 241, 243, 284
Österreich, Karl von 190f.
Österreich, Margarete d.Ä. von 159
Österreich, Margarete d.J. von 64, 78
Österreich, Maria Theresia von 124
Oudin 13, 317

Paleario, Aonio 41
Panigarola, Francesco 273
Parroy, Madame de 107f.
Pasquier, Étienne 185, 258, 266, 310
Pastey, Bénigne 293
Paul III. 35, 71, 75–80, 84, 92, 163
Paul IV. 168
Paullet, Pierre 141
Penni, Luca 38
Péricard, Jean 258
Perrenot de Chantonnay, Tomás 177, 179, 190
Petit, Simon 225f.
Petrucci, Gianmaria 197
Philipp II. 128, 164, 169, 177, 179, 188, 241, 245, 263, 293
Philipp IV. 124
Pico della Mirandola, Fulvia 113
Pico della Mirandola, Galeotto 113
Pico della Mirandola, Silvia 113
Pigafetta, Filippo 268f.
Pigna, Giovan Battista 41, 68, 311
Pius IV. 176, 221
Pius V. 161
Pizan, Christine de 63f., 108, 181, 315
Poitevin, Jean 311
Poitiers, Diane de 26, 92, 115, 126, 129f., 151, 162f., 171, 315
Poltrot, Jean de 184–186
Portille, Nicolas de 141
Porto, Francesco 68, 73
Possevini, Giovanni Battista 40
Primaticcio, Francesco 36, 126, 135
Publicola, Prospero 79

Radziwiłł, Barbara 85
Ragazzoni, Girolamo 318
Realdo, Jean Antoine 325f., 339f., 343
Ricci, Bartolomeo 36, 49, 63, 68f., 97
Robertet, Florimond 221f., 228
Roberti, Ercole de' 47
Rohan, Françoise de 220–222, 225, 320
Rohan, Jacqueline de 242
Rondinelli, Ercole 259, 293
Ronsard, Pierre de 13, 41, 314
Rore, Cyprian de 34, 48, 102, 131
Roté, Michel 70, 124
Rovere, Francesco Maria della 59
Rovere, Giulia della 51
Rovere, Guidobaldo della 59
Rubens, Peter Paul 35

Sacca, Ippolita 287f., 290, 336
Sachsen, Anna von 159f.
Sachsen, August von 159
Sachsen, Johann Friedrich I. von 80
Sachsen, Johann Friedrich II. von 80
Sacquespée, François de 290, 339, 342, 349

Sales, Franz von 301, 303
Saubonne, Michelle de 52f.
Savoia, Isabella di 307
Savoie, Charles-Emmanuel de 99, 226, 228, 235–238, 241, 244–252, 255, 257, 263, 267, 269, 271, 273–278, 286, 290, 298, 301, 319, 321, 327, 337f., 340
Savoie, Henri de 100, 237, 239, 245f., 248, 250–253, 257, 274–279, 281, 290–292, 294–297, 300–303, 306f., 324f., 327–329, 331, 333, 336–342, 350
Savoie, Henriette de 214, 232, 259
Savoie, Jacques de 12, 20, 31, 81, 113, 136, 140, 146, 148, 175, 180, 189, 200f., 204, 206f., 210–212, 215, 219–228, 230, 232–241, 244–246, 250, 253, 255, 277, 279, 286, 292, 298, 301, 307, 313, 320, 324f., 327–330, 332f., 335–337, 339–341, 348f.
Savoie, Jeanne de 232
Savoie, Louise de 65
Savoie, Madeleine de 125, 143
Savoie, Marguerite de 201, 238f., 298, 301
Savoie, Philippe de 219, 232, 327
Savorgnano, Germanico 107, 110f.
Savoyen, Carlo, Herzog von 106
Savoyen, Carlo Emanuele, Herzog von 236, 240f., 245–248, 252, 255, 265, 277f., 291f., 294, 297, 307, 327
Savoyen, Charlotte von 64, 311, 315
Savoyen, Emanuele Filiberto, Herzog von 191, 224, 228, 236f., 239f., 319, 327
Scaino, Antonio 49
Schomberg, Gaspard de 230
Serres, Jean de 167
Servin, Louis 281
Sforza, Bianca Maria 105
Sforza, Bona 36, 80, 85
Sforza, Francesco 73
Sigismund I. 36, 80, 82f., 85
Sigismund II. August 80, 82f., 85f., 88
Sinapius, Johannes 68, 80
Sinapius, Kilian 68
Sixtus V. 251, 257, 264, 266
Stuart, Jakob 247f.
Stuart, Maria 43, 69, 94, 129, 134, 154, 156, 165, 175, 188, 191, 224, 232, 247f., 284, 309, 314–316
Suárez de Figueroa, Lorenzo 276
Suriano, Michele 155

Tasso, Bernardo 40, 45, 52f., 57
Tasso, Torquato 13, 40, 44f., 48, 312f.
Thevet, André 41
Thiene, Lodovico da 34
Thignonville, Marguerite de 289
Thou, Christophe de 189
Thou, Jacques-Auguste de 13, 165, 167, 225, 257f.
Throckmorton, Nicolas 163, 207
Trotti, Cesare 59
Trotti, Diana 59
Trotti, Ferrante 105, 110
Trotti, Lucrezia 59
Tudor, Maria 62, 72
Tura, Cosmè 47

Ungarino, Vincenzo 217

Valentini, Giovan Andrea 36
Valois, Claude de 164, 183, 191, 241, 246f., 327
Valois, Elisabeth von 128, 155, 164, 196, 327
Valois, François de 123, 130, 232, 243, 327
Valois, Louis de 129f.
Valois, Margarete von 18, 123, 155, 157, 161, 231, 241, 327
Valois, Marie-Elisabeth de 236
Valois, Victoire de 130
Varenne, François de 290
Vatebled, Jean 307, 325–331, 333, 335–342, 349f.
Vaudelon, Madeleine 306, 328
Vecchio, Tommaso del 88f., 91
Versoris, Pierre 193, 199
Vives, Juan Luis 62, 72, 219, 315
Voilard, Nicolas 300, 326